DIE EISENZEITLICHE KERAMIK VON LIDAR HÖYÜK

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde

an der Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaften

der Ruprecht Karls Universität Heidelberg

vorgelegt von

Uwe Müller M. A., Heidelberg

Dezember 1996

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist eine weitgehend unveränderte Version meiner Dissertation, die im Dezember 1996 bei der Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaften der Ruprecht Karls Universität Heidelberg eingereicht wurde. Eine wesentlich erweiterte und aktualisierte Fassung wird als Publikation der Grabungsergebnisse des Lidar Höyük in der Reihe Archaeologica Euphratica erscheinen.

Ich möchte an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Harald Hauptmann dafür danken, daß er mir die eisenzeitliche Keramik seiner Ausgrabung auf dem Lidar Höyük zur Bearbeitung überließ und meine Dissertation betreute.
Herr Adnan Mısır, der verstorbene Direktor des Museums der Stadt Şanlıurfa unterstützte die Materialaufnahme in hervorragender Weise.

Für die Möglichkeit unpublizierte Keramik aus Tille Höyük, Tell Gindaris, Tell Šēḫ Ḥassan und Tell Aḫmar zu sehen, sei Herrn Stuart Blaylock, Herrn Prof. Dr. Dietrich Sürenhagen, Herrn Dr. Johannes Boese, Herrn Prof. Dr. Guy Bunnens und Herrn Andrew Jamieson herzlich gedankt.

Die Pläne 2 und 3 und die Zeichnung der Pilgerflasche auf Taf. 166 stammen von Herrn Claus Messmer, dem herzlich gedankt sei.

Zum Schluß aber nicht zuletzt sei allen Kommilitonen am Institut für Ur- Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität Heidelberg für viele nützliche Gespräche und hilfreiche Hinweise gedankt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Band

Vorwort		1
Inhaltsverzeichnis		3
1. 1	Einleitung	7
1. 2	Zum Stand der Forschung	9
1. 3.	Terminologie	11
2.	Arbeitsweise	14
2. 1.	Ausgrabungssystematik	14
2. 2.	Befundsituaton der eisenzeitlichen Schichten	15
2. 3.	Materialaufnahme	16
2. 4.	Erstellung der Typologien	17
2. 5.	Methode der Auswertung	17
3.	Auswertung	22
3. 1.	Bauphasen	22
3. 2.	Warentypologie	31
3. 3.	Formtypologie	92
	A, Offene Gefäße	93
	AA, Teller	93
	AB, Schalen	97
	AC, Näpfe und Becher	112
	AD, Schüsseln	114
	AE, Schüsseln mit oben einziehender Wand	116
	AF, Siebe	120
	B, Kugelige Töpfe	121
	BA, Kugelige Töpfe mit dreieckigem Randprofil	122
	BB, Kugelige Töpfe mit nicht verdicktem Rand	124
	BC, Kugelige Töpfe mit verdicktem Rand	129
	C, Töpfe	133
	CA, Niedrige, bauchige Töpfe	133
	CB, Hohe Töpfe mit Hals	143
	D, Flaschen	148
	DA, Flaschen mit abgerundetem Rand	149
	DB, Flaschen mit profiliertem Rand	151
	E, Pithoi	161
	EA, Pithosränder	161

	EB, Zierleisten	164
	F, Böden	166
	G, Tüllen	169
	H, Henkel	170
	Importierte Keramik	175
	Sonderformen	176
3. 4.	Zusammenfassung	178
3. 5.	Handwerkstraditionen	186
4.	Chronologische Ergebnisse	198
4. 1.	Relative Chronologie	198
4. 2.	Absolute Chronologie	205
5.	Vergleiche	208
5. 1.	Karababa Becken	209
5. 1.1.	Östliches Euphratufer (Provinz Urfa)	209
5. 1.2.	Westliches Euphratufer (Provinz Adiyaman)	211
5. 1.3.	Zusammenfassung	214
5. 2.	Melitene	216
5. 2.1.	Provinz Malatya	216
5. 2.2.	Provinz Elaziğ	229
5. 2.3.	Zusammenfassung	232
5. 3.1.	Altınova	235
5. 3.2.	Zusammenfassung	255
5. 4.	Urartäisches Gebiet	259
5. 4.1.	Türkei	259
5. 4.2.	Iran	264
5. 4.3.	Trankaukasien	267
5. 4.4.	Zusammenfassung	269
5. 5.1.	Zentralanatolien	271
5. 5.2	Zusammenfassung	276
5. 6.1.	Kilikien	276
5. 6.2.	Zusammenfassung	281
5. 7.	Syrien westlich des Euphrats und die Levante	283
5. 7.1.	Westliches Syrien	284
5. 7.2.	Palästina	300
5. 7.3.	Zusammenfassung	302
5. 8.1.	Nordsyrien östlich des Euphrats	304
5. 8.2.	Zusammenfassung	316

5. 9.1.	Assyrien	317
5. 9.2.	Zusammenfassung	318
6.	Überblick und Historische Einordnung	320
7.	Anhänge	327
8.	Verzeichnis der zitierten Literatur	344

2. Band

9.	Katalog	1-112
10.	Karten und Pläne	Nr. 1-12
11.	Tafeln	Nr. 1-132
12.	Typentafeln	Nr. 1-10

1. EINLEITUNG

Im Zuge der Errichtung des Atatürk-Staudammes in der Südosttürkei und der daraus resultierenden Überflutung weiter Teile der zu allen Zeiten intensiv besiedelten Euphrataue wurden Rettungsgrabungen an vielen Fundplätzen in den Provinzen Adiyaman und Urfa notwendig. Der nordwestlich der Provinzhauptstadt Sanliurfa am Ostufer des Euphrats gelegene Siedlungshügel Lidar Höyük wurde in den Jahren von 1979 bis 1987 unter der Leitung von H. Hauptmann erforscht. Ziel der Ausgrabung auf dem etwa 30 Meter hohen Hügel war der Nachweis einer möglichst langen Siedlungsstratigraphie und die Entwicklung einer zuverlässigen Chronologie für die, damals archäologisch noch weitgehend unbekannte Region des mittleren Euphrats[1]. Anhand eines Stufenschnittes und mehrerer großflächiger Schnitte konnte die Nutzung des Lidar Höyük von der Frühbronzezeit bis in die Frühe Neuzeit nachgewiesen werden. In weiteren Flächen südlichwestlich des Hügels wurde außerdem ein Töpferviertel der Frühen Bronzezeit ausgegraben. Durch Streufunde und verlagertes Altmaterial in jüngeren Schichten wurde weiterhin deutlich, daß die Besiedlungsgeschichte des Lidar Höyük noch weiter, mindestens bis in das Chalkolithikum, möglicherweise sogar bis in das akeramische Neolithikum, zurückreicht. Die zugehörigen Schichten konnten allerdings nicht ergraben werden, da sie unter der ausgedehnten frühbronzezeitlichen Besiedlung im Zentrum des Hügels lagen und die Arbeiten mit dem Beginn der Aufstauung des Atatürkstausees beendet werden mußten.

Eisenzeitliche Befunde kamen an mehreren Stellen des Hügels zutage und wurden auf der Ausgrabung als Schicht <6> bezeichnet[2]. Da in der zur Verfügung stehenden Zeit nur ein Teil des Hügels ausgegraben werden konnte, mußte die Gesamtausdehnung der eisenzeitlichen Siedlung unbekannt bleiben. Schon während der Ausgrabung der Schicht <6> wurde deutlich, daß man es hier mit einer mehrphasigen Siedlung des ersten Jahrtausends zu tun hatte, und daß sich hier die Möglichkeit bot eine lange Stratigraphie dieser Zeit zu erforschen.

Die Befunde der eisenzeitlichen Siedlung auf dem Lidar Höyük erwecken den Eindruck der Reste einer dörflichen Siedlung, die keine zentralen Funktionen erfüllte und auch nicht durch Befestigungsanlagen geschützt wurde. Allerdings ist dabei ztu bedenken, daß ein erheblicher Teil der Siedlung nicht ausgegraben werden konnte. Das Fehlen einer Stadtmauer scheint keine nachteiligen Wirkungen gehabt zu haben, denn die Siedlung des ersten Jahrtausends weist keinerlei Zerstörungshorizonte auf. Dies ist ein beachtenswerter Befund, wenn man unser

[1] Zu der Erwähnung des Ortes Lidar in früheren Texten und der allgemeinen Forschungsgeschichte der Region s. Kaschau 1995.
[2] .s. Kapitel 3. 1.

Wissen über diese Zeit bedenkt, das zu einem erheblichen Teil auf Feldzugsberichten assyrischer Könige beruht. Die kriegerischen Ereignisse dieser Jahrhunderte haben auf dem Lidar Höyük keine Spuren hinterlassen, es bietet sich das Bild einer friedlichen Entwicklung in einer dörflichen Gemeinde, die erst in der Zeit der achämenidischen Herrschaft umwälzende Veränderungen erlebte. Die Lage des Ortes[3] an einem alten Übergang über den Euphrat und in Sichtweite von Samsat, der wahrscheinlichen Hauptstadt des Staates Kummuh auf dem westlichen Euphratufer, scheint für die Entwicklung der Siedlung von Lidar Höyük ebenfalls nicht von entscheidender Bedeutung gewesen zu sein. Zumindest lassen sich aus den archäologischen Zeugnissen kaum Hinweise auf weitereichende Handelsbeziehungen gewinnen. Vor allem in der Beginnenden Eisenzeit ist die materielle Kultur auf beiden Seiten des Euphrats so unterschiedlich, daß man eine Grenze entlang des Stromes annehmen muß. Für diese Grenze scheint in Lidar Höyük kein Übergang vorhanden gewesen zu sein. Die Frage zu welchem der späthethitischen Staaten Lidar Höyük gehörte, kann nicht beantwortet werden. Angesichts der Verschiedenheit des Fundmaterials von Lidar Höyük und Tille Höyük[4] kann man aber eine Zugehörigkeit zu Kummuh, zumindest in der Beginnenden Eisenzeit, ausschließen.

[3] Zur Gliederung des Naturraumes s. Kaschau 1995.
[4] s. Kapitel 5. 1.2.

1. 2. Zum Stand der Forschung

Die Geschichte der Forschungen über die Eisenzeit im Vorderen Orient ist zu großen Teilen eine Geschichte der kunsthistorischen und philologischen Forschung. Sie darzustellen, ist im Rahmen einer Arbeit über die Keramik eines einzelnen Fundortes nicht der Raum, noch ist hier die dafür nötige Kompetenz vorhanden. Eine Forschungsgeschichte der Arbeiten über die Keramik der Eisenzeit würde dagegen sehr knapp ausfallen müssen, da die keramischen Hinterlassenschaften trotz oder gerade wegen ihrer großen Menge und ihrer, im Vergleich zu anderen Fundgattungen, geringen Attraktivität vor allem bei den älteren Ausgrabungen oft keine große Aufmerksamkeit fanden. So konzentrierten sich die Ausgrabungen von A. H. Layard, G. Rawlinson und H. Rassam in Kalhu/ Nimrud, die im Jahr 1845 begannen, natürlich zunächst auf die Architektur, die Bildwerke und die schriftlichen Hinterlassenschaften. Die Publikation der Keramik aus dieser ersten Grabung in einer Hauptstadt des assyrischen Reiches befindet sich derzeit, über 150 Jahre nach Beginn der Ausgrabungen, in Vorbereitung[5]. Über die Keramik der anschließenden Unternehmung von Layard und Rawlinson, die sich zusammen mit R. C. Thompson und L. W. King der Erforschung einer anderen assyrischen Hauptstadt, Niniveh, annahmen, ist noch weniger bekannt. Dies gilt auch für die späteren Untersuchungen Mallowans an diesem Ort.

Im Jahre 1879 begannen erste Ausgrabungen in Kargamiš, einem weiteren städtischen Zentrum des 1. Jahrtausends, zusammen mit den 1882 begonnenen Grabungskampagnen in Sam´al/ Zincirli rückte damit der nordsyrisch/ südosttürkische Raum in das Interesse der Forschung.

Mit Assur wurde aber im Jahre 1903 zunächst wieder in einer assyrischen Kapitale gegraben, während sich deutsche Forscher unter der Leitung von H. Winckler in Hattuša/ Boğazköy ab 1906 der Ausgrabung einer Hauptstadt des 2. Jahrtausends zuwandten.

Ein Jahr später begannen die Untersuchungen der Cornell Universität in Arslantepe und im Jahr 1911 begann Max von Oppenheim mit seinen Untersuchungen in Guzana/ Tell Halaf.

Wie oben dargelegt, konzentrierte sich die Ausgrabungstätigkeit bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges ausschließlich auf die Erforschung von städtischen Zentren, eine Tendenz, die auch in der folgenden Zeit noch spürbar war. So hatten die Untersuchungen Braidwoods in der Amuq während der Dreissiger Jahre ursprünglich die Identifizierung und Ausgrabung einer späthethitisch/ aramäischen Hauptstadt zum Ziel. Das verständliche Interesse der frühen Ausgräber an zentralen und oft aus biblischem Kontext bekannten Orten führte leider dazu, daß heute von keinem dieser Fundplätze eine Keramikpublikation vorliegt, die moderneren Auswertungskriterien genügen würde.

---

[5] s. Kapitel 5. 9.1.

Die Publikationen der Keramik aus neueren Grabungen, die eine vergleichende Analyse ermöglichen, werden in Kapitel 5 besprochen. Trotz der Fülle an bekannten Fundorten und der inzwischen beachtlichen Menge an Publikationen gab es bislang, mit Ausnahme einiger Fundorte in Palästina, keine einzige durchgehende Stratigraphie von der Späten Bronzezeit bis in die Zeit des Achämenidischen Reiches. Obwohl heute einige hundert Fundorte der fraglichen Zeitstellung bekannt sind und etliche davon untersucht wurden, erschwert der Mangel an verwertbaren Materialvorlagen die chronologische und kulturelle Einordnung der Keramik und damit der, von der Menge her, bedeutendsten archäologischen Fundgruppe[6]. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die historisch orientierte Forschung sind schwerwiegend, da die Verwendung einer stratigraphisch abgesicherten Keramikchronologie noch immer die zuverlässigste und am einfachsten anzuwendende Datierungsmethode für archäologische Fundorte darstellt. Zudem ist es möglich, wie die vorliegende Arbeit zeigen wird, über die Verbreitung von Keramikformen und -traditionen die Rekonstruktion historischer Vorgänge zu ergänzen oder zu korrigieren. Ohne eine stratigraphisch abgesicherte Keramikchronologie können solche Fragen aber kaum beantwortet werden. Das Material aus Oberflächenbegehungen und aus kurzfristig besiedelten Fundorten kann nur mit erheblichen Unsicherheiten datiert werden und Aussagen über die Siedlungsgeographie sind folglich schwer zu treffen und können zu Fehldeutungen historischer Vorgänge führen. Die Forderung von G. Schwartz, daß zuerst eine chronologische Kontrollmöglichkeit geschaffen werden muß, bevor weitergehende Fragen gestellt werden können[7] konnte bisher noch nicht erfüllt werden. Mit der Publikation der Keramik von Lidar Höyük, die, erstmals durch eine ununterbrochene Stratigraphie abgesichert, in ihrer chronologischen Stellung eingeordnet werden konnte, soll versucht werden diese Forschungslücke zu schließen.

---

[6] So findet sich beispielsweise in der, ansonsten sehr umfassenden, Darstellung der urartäischen Kultur von M. Salvini (Salvini 1994) kein Kapitel über die Leistungen der urartäischen Töpfer.
[7] Schwartz 1989, 286.

1. 3. TERMINOLOGIE

Der Beginn der Eisenzeit in der Türkei und in Syrien wird allgemein mit dem Zerfall des hethitischen Reiches angesetzt. Über die Gliederung und das Ende der Periode bestehen aber kontroverse Ansichten. Zu beachten ist dabei, daß der Begriff "Eisenzeit" als Terminus technicus zu verstehen ist, der nur sehr bedingt mit der Verwendung oder gar dem ersten Auftreten von Eisen als Werkstoff zu tun hat. Problematisch ist es diese historisch begründete Zäsur in archäologischem Zusammenhang zu verwenden. Auch die Unterteilung der Periode wird meist mit historischen Vorgängen begründet. So wird, je nach Region, von phrygischer, späthethitischer, neuassyrischer oder urartäischer Zeit gesprochen. Diese historischen Phasen mit archäologischem Material zu füllen, fällt schwer, da sich die historische und die archäologische Entwicklung nicht entsprechen müssen. Als Beispiel können dabei die frühen eisenzeitlichen Schichten von Lidar Höyük dienen. Es ist sicher begründet die Zeitstellung dieser Schichten als späthethitisch zu bezeichnen, die kennzeichnendste Keramik aus diesen Befunden geht aber auf Einflüsse aus dem Norden zurück und steht in keinerlei Beziehung zu hethitischem Fundgut. Die historisch begründbaren Nomenklaturen sind daher für archäologische Zwecke nur bedingt verwendbar, auf keinen Fall sollte aber beim gegenwärtigen Forschungsstand ein historisch/ ethnischer Begriff mit einzelnen archäologischen Fundgruppen in Verbindung gebracht werden. Begriffe wie phönizische, aramäische oder späthethitische Keramik sind abzulehnen, da sie nur in den seltensten Fällen begründet werden können.

In der Türkei ist eine Dreiteilung in eine Frühe, Mittlere und Späte Eisenzeit gebräuchlich, die auf einen Vorschlag M. Mellinks zurückgeht, die die damals noch weitgehend unbekannten "Dark Ages" von der phrygischen und urartäischen, sowie der persischen Zeit unterschied[8]. Erstmals wurde diese Unterteilung bei den Ausgrabungen in der Altınova angewandt, wo die nachhethitischen Schichten mit handgemachter Keramik als früheisenzeitlich, die Befunde mit urartäischen Einflüssen als mitteleisenzeitlich bezeichnet wurden[9]. Bei der Einteilung der Keramik aus den Ausgrabungen in Tarsus/ Gözlü Kule wurde schon 1963 eine vierphasige Einteilung der Eisenzeit verwendet, die, aus archäologischer Sicht wohlbegründet, eine assyrische Zeit des 7. Jh. v. Chr. von der vorangehenden Mittleren Eisenzeit abtrennte[10], diese Unterteilung wurde in der späteren Forschung allerdings nicht weiterbenutzt.
Der Versuch, die in der Türkei übliche Terminologie mit der der Nachbarregionen zu korrelieren, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten.

---

[8] Mellink 1964.
[9] s. Kapitel 5. 3.1.
[10] Hanfmann 1963, 19-21.

Im Iran ist eine Einteilung in drei Phasen gebräuchlich, die auf die bei den Ausgrabungen in Hasanlu entwickelte Terminologie zurückgeht[11]. Problematisch ist dabei, daß der Begriff Eisenzeit I hier schon für Befunde des 15. Jh. v. Chr. Verwendung findet und der Übergang zur Eisenzeit II ungeklärt ist und zwischen 1100 und 1000 v. Chr. angenommen wird. Die Eisenzeit III wird zwischen 800 und 550 v. Chr. angesetzt und die achämenidisch/ persische Zeit meist als eigene Periode abgetrennt[12].

Phaseneinteilung im Iran[13]

Achämenidische Zeit (Eisenzeit IV)	ab 550 v. Chr.
Eisenzeit III	800 - 550 v. Chr.
Eisenzeit II	1000 - 800 v. Chr.
Eisenzeit I	1450/ 1350- 1100 v. Chr.

In Syrien wird eine Terminologie benutzt, die auf eine Gliederung Mooreys[14] zurückgeht, welche von Lebeau[15] modifiziert wurde. Beide lehnen sich an die in Palästina gebräuchlichen Chronologieschemata an und unterscheiden sich vor allem darin, daß bei Moorey die persische Zeit nicht zur Eisenzeit gerechnet wird, während sie bei Lebeau als Unterphase der Eisenzeit III gilt.

Phaseneinteilung in Syrien:

Moorey 1980:		Lebeau 1983:	
Persische Okkupation	550 - 330 v. Chr.	III B	550 - 330 v. Chr.
Späte Eisenzeit (III)	750/ 725 - 550 v. Chr.	III A	700 - 550 v. Chr.
Mittlere Eisenzeit (II)	950/ 900 - 750/ 725 v. Chr.	II	1000 - 700 v. Chr.
Frühe Eisenzeit (I)	1150 - 900 v. Chr.	I	1200 - 1000 v. Chr.

Die Zeit zwischen dem Untergang Assurs und dem Beginn der hellenistischen Periode wird auch in Palästina unterschiedlich bewertet und bezeichnet. Sie wurde in dem ersten Gliederungsvorschlag Albrights nicht mit zur Eisenzeit gerechnet[16]. Spätere Einteilungen[17]

---

[11] Dyson 1965, 211.
[12] Pigott 1980. Dyson 1989, 6.
[13] Nach Pigott 1980.
[14] Moorey 1980, 4.
[15] Lebeau 1983, 23.
[16] Albright 1949.
[17] Amiran in: Avi-Yonah 1976. Gitin 1990.

benuzten zwar Albrights Begriffe "Eisenzeit I - III weiter, unterteilten aber die vorpersische Zeit in mehrere Subphasen und bezeichneten die neubabylonische und persische Zeit als Eisenzeit III.

Phaseneinteilung in Palästina:

v. Chr.	Albright	Amiran	Gitin
1200		I A	I A
1150			
1100	I	I B	I B
1050			
1000			I C
950		II A	II A
900			
850	II	II B	
800			II B
750			
700	III	II C	II C
650			
600			
550		III	Persische Zeit

Wie oben dargelegt, sind die Terminologien der verschiedenen Regionen, welche zu Vergleichszwecken herangezogen werden müssen, nicht miteinander vereinbar. Im Folgenden soll daher versucht werden, eine unabhängige Einteilung für Lidar Höyük zu entwickeln, die sich durch die Abolge der Architektur und der Keramiktypen begründen läßt. Die Bezeichnung der so gewonnenen Phasen kann archäologisch und historisch begündet werden[18], ist aber letztendlich beliebig. Der Inhalt der chronologischen Stufen von Lidar Höyük kann dann mit der Phaseneinteilung anderer Regionen verglichen werden.

[18] s. Kapitel 4.

2. ARBEITSWEISE

2. 1. Ausgrabungssystematik

Über den Hügel wurde ein Meßnetz gelegt, das die gesamte Ausdehnung der zu erwartenden Siedlungsbefunde in 10 mal 10 Meter große Flächen aufteilte. Das Meßnetz war, um der Topographie des Hügels gerecht zu werden, nicht genau nach geographisch Nord ausgerichtet, sondern leicht nach Westen gedreht[19]. Die Flächen wurden von Nord nach Süd alphabetisch, von West nach Ost mit fortlaufenden Nummern bezeichnet. Dieses System war bei Bedarf in alle Richtungen erweiterbar. Die 10 mal 10 Meter großen Flächen wurden weiterhin in jeweils vier 5 mal 5 Meter große Quadranten unterteilt. Diese wurden, beginnend mit dem Nordwestquadranten, im Uhrzeigersinn als Quadrant a, b, c und d bezeichnet. Die Ausgrabung richtete sich nach dem Meßnetz, wobei im Norden und Westen einer Fläche ein 1 Meter breiter Profilsteg stehengelassen wurde, so daß die Grabungsflächen normalerweise 9 mal 9 Meter groß waren. Diese Stege konnten nach ihrer Dokumentation abgebaut werden, um Architekturbefunde großflächig zusammenhängend freizulegen. Im Verlauf der Arbeiten mußten einzelne Profile, die zum Teil bis zu 12 Meter Höhe erreichten, wegen der Einsturzgefahr zurückverlegt werden, wodurch beispielsweise die Flächen Q 44 und Q 45 um zwei Meter nach Norden vergrößert wurden.

Die Entfernung der Erde und des Füllschuttes fand nach Abhüben statt, die von oben nach unten durchnummeriert wurden. Die Mächtigkeit eines Abhubes richtete sich nach den Gegebenheiten, sobald ein neuer Befund erreicht war, galt der Abhub als beendet. Alle Flächenbefunde, wie auch die Profile, wurden photographisch und zeichnerisch dokumentiert. Zusätzlich führten die jeweiligen Schnittleiter ein Grabungstagebuch. Die Zeichnungen der Flächen wurden im Maßstab 1:20, die der Detailbefunde, wie etwa der Gräber, im Maßstab 1:10 angefertigt. Nichtkeramische Kleinfunde wurden in der Regel zentimetergenau eingemessen und nivelliert. Die Keramik wurde mit Flächen-, Quadranten- und Abhubbezeichnung versehen und, wenn möglich, zusätzlich mit einer genauen Befundbezeichnung benannt[20].

Die Gefäßfragmente wurden im Scherbengarten gereinigt, teilweise beschriftet und, nach Befunden geordnet, verpackt. Einzelne Stücke, insbesondere die vollständigen Gefäße, wurden gezeichnet und fotographiert. Eine vorläufige Wareneinteilung zum Gebrauch auf der Grabung wurde in einer umfangreichen Statistik festgehalten. In den Scherbensäcken befand sich das zugehörige Holzetikett mit der Befundbezeichnung, die Säcke trugen zudem ein Plastiketikett.

---

[19] s. Plan 2.

[20] Zu den dabei verwendeten Abkürzungen, die auch im Katalog benutzt wurden s. Anhang 12

Diese dreifache Sicherung erwies sich als so effektiv, daß auch nach dem 1988 notwendigen Transport der Funde in ein Depot in Şanlıurfa keinerlei Verluste zu verzeichnen waren[21].

2. 2. Befundsituation der eisenzeitlichen Schichten

Die als Schicht <6> bezeichneten eisenzeitlichen Befunde zeigten eine kontinuierliche Architekturabfolge ohne erkennbare Zerstörungshorizonte[22]. Die Räume und Häuser wurden vor ihrem, bei Lehmziegelbauten in gewissen periodischen Abständen notwendigen, Teilabriß und ihrer darauffolgenden Neuerrichtung leergeräumt. Es fanden sich daher auf den Fußböden keine echten Rauminventare, sondern nur die liegengebliebenen, wohl meist schon fragmentierten Gefäße, die nicht zur weiteren Benutzung vorgesehen waren. Auf den Freiflächen, in Gruben und in den Lehmziegeln der Mauern war die eisenzeitliche Keramik stark mit, auf einem Tell allgegenwärtigem, Altmaterial vermischt. Insbesondere fanden sich in allen späteren Schichten große Mengen frühbronzezeitlicher Keramik. Dies erklärt sich nicht nur aus der großen Ausdehnung der frühbronzezeitlichen Siedlung, sondern vor allem aus der Tatsache, daß Lidar Höyük in dieser Zeit ein Zentrum der Keramikproduktion war. In späteren Epochen wurden die in großer Menge verfügbaren Scherben anstelle von Steinen gern als Material für Fundamentrollierungen oder Pflasterungen benutzt. Dies hatte zur Folge, daß in manchen Befunden weitaus mehr Altmaterial, als eigentlich in die jeweilige Schicht gehörige Keramik gefunden wurde[23]. Es kann nicht deutlich genug betont werden, daß die Annahme, es handle sich bei den Funden aus einer archäologischen Schicht eines länger besiedelten Ortes um "... Keramik, die zum Zeitpunkt der Zerstörung ... in Gebrauch war, bzw. sich in diesem Gebäude befand, nicht jedoch um Keramik, die schon außer Gebrauch war " [24] in jedem Fall eine Fiktion ist. Der Beobachtung, daß immer "... mit dem Vorkommen von bisher unbekannten Einzelformen zu rechnen ist ..." [25], ist daher zuzustimmen, nicht aber der Schlußfolgerung: "Sie sind ohne große chronologische Aussagekraft, da sie alle dem gleichen Zerstörungshorizont angehören" [26]. Solche Einzelstücke sind in den meisten Fällen Altstücke, die selbstverständlich nicht die Schicht, in der sie gefunden wurden, datieren, aber andererseits genausowenig durch ihre Fundlage datiert werden können. Die Mißachtung dieses Grundprinzips führte immer wieder, nicht nur bei eisenzeitlichem Material, zu erheblicher Konfusion der Keramikchronologien. Eine Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit mußte daher

---

[21] Die Kontrolle der Säcke mit eisenzeitlicher Keramik fand durch den Verf. anhand der Aufzeichnungen aus dem Scherbengarten statt.
[22] s. Kapitel 3. 1.
[23] Aus dem Abhub 57 in der Fläche H 40 b fanden sich beispielsweise unter 91 bestimmbaren Stücken nur 20 eisenzeitliche Stücke, dafür aber 69 eindeutig frühbronzezeitliche und 2 mittelbronzezeitliche Scherben.
[24] Kroll 1979, 210.
[25] Kroll 1979, 204.
[26] Kroll 1979, 204.

die Ermittlung einer zuverlässigen Methode zur Identifizierung von Altfunden sein. Zu diesem Zweck war es nötig, der Frage nach der Herkunft eines Keramiktyps immer die Frage nach der Anzahl der Stücke dieses Typs mit gleicher Herkunft hinzuzufügen und so die qualitative Einordnung auch quantitativ abzusichern.

2. 3. Materialaufnahme

Die eisenzeitlichen Keramik wurde dem Verf. 1990 durch Prof. Dr. H. Hauptmann zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt. Eine erste Materialaufnahme fand in den Monaten August bis November 1990 statt, gefolgt von zwei weiteren Kampagnen von Mai bis Juni, sowie von September bis November 1991 und einem abschließenden Aufenthalt in Urfa im September 1992. Die Bearbeitung eines im wesentlichen unbekannten Keramikensembles aus einer Tellgrabung machte eine streng deduktive Arbeitsweise erforderlich, um einerseits das Altmaterial aussortieren zu können und andererseits das eisenzeitliche Keramikrepertoire der einzelnen Bauphasen vollständig zu identifizieren. Die eigentliche Schwierigkeit bestand dabei weniger im Erkennen der bronzezeitlichen Scherben, als in der Identifizierung ältereisenzeitlicher Keramik in jüngereisenzeitlichen Befunden und somit der Festlegung der Laufzeit eisenzeitlicher Typen. Unter den beschriebenen Umständen war es unmöglich, Wandscherben in die Bearbeitung mit einzubeziehen, da diese nicht oder nur ungenau datierbar sind. Die Materialaufnahme beschränkte sich daher auf Randfragmente, Böden und Henkel, wobei alle Stücke aufgenommen wurden, die nicht mit Sicherheit in eine frühere Zeit datiert werden konnten. Jedes dieser Stücke wurde gezeichnet und nach einer, anhand des Materials entwickelten, Systematik beschrieben. In die Beschreibung gingen die Farbe der Oberflächen und des Bruches, die Menge, Größe und Art der Magerungspartikel, die Struktur des Bruches und die Art der Oberflächenbehandlung ein[27].

[27] s. Kapitel 3. 2.

2. 4. Erstellung der Typologien

Die Definition der Form- und Warentypen und die Einteilung der gesamten aufgenommenen Keramik in diese Typen fand erst nach der Materialaufnahme, anhand sämtlicher beobachteter Merkmale und aller Profilzeichnungen, statt. So konnte vermieden werden, daß ein Teil der Keramik, zum Beispiel die als spätbronzezeitliche Leitform geltenden Teller, voreilig zu Altmaterial erklärt und nicht weiter bearbeitet wurde. Da etwa 5000 Stücke in diese Bearbeitung eingingen, war die Erstellung einer Computerdatenbank für die Auswertung unerläßlich. Durch verknüpfte Abfragen erlaubte es diese Datenbank nach ihrer Fertigstellung, regelhafte Kombinationen von Magerungsbestandteilen, deren Größe und Menge, sowie von verschiedenen Arten der Oberflächenbehandlung zu erkennen und damit eine Warentypologie zu erstellen. Die Formtypologie wurde völlig unabhängig davon anhand der Zeichnungen erarbeitet, um die, bei gleichzeitig erstellten Waren- und Formtypologien imanente Gefahr von Zirkelschlüssen abzuwenden. Nach der Erarbeitung der Waren- und Formtypologie wurde am Computer überprüft, ob sich regelhafte Korrelationen von Formen und Waren ergeben.

2. 5. Methode der Auswertung

Die Ermittlung der Laufzeiten der eisenzeitlichen Typen und die Identifizierung von Altstücken konnte erst stattfinden, nachdem anhand der Grabungsdokumentation die Abfolge der Bauphasen geklärt war und die einzelnen Befunde den Phasen zugewiesen waren. Dafür wurden nur die eindeutig gesicherten Befunde auf den Fußböden und Pflastern der Flächen Q/R/S 44 - 45 verwendet. Die Scherben aus den Gruben, Raubgruben, Störungen und Mauern, sowie alle Stücke aus den kleineren oder stark gestörten Flächen E/F 44 und H 38 - 40 wurden als nicht stratifiziertes Material angesehen und konnten für die chronologische Analyse nicht benutzt werden. Von den 4515 aufgenommenen Keramikfragmenten konnten nach diesen Kriterien nur noch 2737 als schichtbestimmt gelten.
Für die einzelnen Bauphasen blieben daher folgende Anzahlen von Einzelstücken für die Analyse übrig:

Bauphase:	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>	<5>
Anzahl:	187	438	289	373	199	256	192	152	222	367	62

Im Idealfall zeigte sich beim Auftragen der Typen nach Bauphasen eine eindeutige Korrelation, wie etwa bei dem Schalentyp AB 25:

Bauphase:	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>	<5>
Anzahl AB 25:	-	-	-	-	-	-	2	8	6	-	-

Dieser Schalentyp setzt mit wenigen Exemplaren in der Bauphase <6b2> ein und hat in der folgenden Phase sein größtes Vorkommen, während in <6b1a> seine Anzahl leicht abnimmt. Danach ist er nicht mehr nachzuweisen. In manchen Fällen ist die Datierung nicht so eindeutig. Problematisch ist dabei meist die Bestimmung des Endes der Laufzeit, so etwa bei den Tellern vom Typ AA 03:

Bauphase:	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>	<5>
Anzahl AA 03:	2	8	3	12	-	4	2	-	-	-	-

Die Laufzeit des Typs beginnt in der Schicht <7>, in den ersten drei Bauphasen der Schicht <6> ist er sehr häufig. In Bauphase <6c2> ist er nicht vertreten, kommt aber in den beiden folgenden Phasen insgesamt sechsmal vor. Je häufiger ein Typ insgesamt auftritt, desto eher ist damit zu rechnen, daß er auch in jüngeren Befunden als Altmaterial auftaucht. Das Fehlen der Teller vom Typ AA 03 in der Phase <6c2> ist ein wichtiger Hinweis auf das Ende seiner Laufzeit, dazu kommt, daß zwei der vier Stücke aus Phase <6c1> organisch gemagert sind. Häckselmagerung ist aber nach dem Ende der Bauphase <6c2> so selten, daß alle Scherben mit organischem Magerungszuschlag, die danach auftreten, als Altmaterial gelten müssen. Somit bleiben nur noch jeweils zwei Beispiele des Typs in den Phasen <6c1> und <6b2> übrig. Diese Anzahl ist, im Vergleich mit den früheren Phasen, so gering, daß das Ende der Laufzeit von AA 03 mit dem Ende der Bauphase <6d> angegeben werden kann.

15. Einige der Keramiktypen sind in einer Bauphase nicht belegt, kommen aber gesichert in den vorangehenden und nachfolgenden Phasen vor. Ein Beispiel dafür sind die Schalen vom Typ AB 10:

Bauphase:	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>
Anzahl AB 10:	-	3	1	-	2	2	2	-	-	-

In diesem Fall wird eine Laufzeit von der Phase <6e2> bis zu der Phase <6b2> einschließlich der Phase <6d> angenommen. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Typ in der Phase <6d> vorhanden war und lediglich ein Beleg dafür fehlt ist größer, als die der Annahme, ein bestimmter Typ sei eine Zeitlang hergestellt worden, würde dann während einer Phase völlig aus dem Keramikrepertoire verschwinden um später wieder in genau der gleichen Form produziert zu werden[28].

In der Realität ist natürlich mit einem allmählichen Einsetzen und einem langsamen Ausdünnen der Häufigkeit eines Typs vor seinem endgültigen Verschwinden zu rechnen. Eine solch detaillierte Beschreibung der Produktionsgeschichte eines Typs ist aber nur bei sehr schnellebigen Verzierungsarten und optimalen Befundverhältnissen, die die Erstellung einer extremen Feinchronologie erlauben, nachweisbar. Die unverzierte eisenzeitliche Keramik aus Lidar Höyük ist dafür nicht geeignet, zumal auch die Dauer der Bauphasen relativ lang ist und die Keramikentwicklung sicher nicht im gleichen Zeittakt wie die nachweisbaren Baumaßnahmen stattfand. Die Ausarbeitung einer Feinchronologie wäre nur über den Vergleich mit gut stratifiziertem Material aus anderen Fundorten möglich. Bislang liegt allerdings keine Publikation vor, die solches Material bietet. Das Ziel der vorliegenden Arbeit mußte zunächst die Erstellung einer verläßlichen Keramikchronologie für die gesamte Zeit vom 12. Jh. v. Chr. bis in das 6. Jh. v. Chr. sein. Die Laufzeit der einzelnen Typen wurde daher möglichst eng eingegrenzt, und der Angabe einer relativ kurzen, aber gesicherten Lebensdauer eines Typs der Vorzug vor einer nur ungefähren, langen Datierung, mit einem eventuell möglichen kurzfristigen Weiterleben des fraglichen Typs, gegeben. Ein Beispiel dafür sind die Teller vom Typ AA 01:

Bauphase:

	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>	<5>
Anzahl AA 01:	6	10	8	6	3	-	-	1	-	-	-

Teller dieses Typs kommen schon in Schicht <7> vor, ihre Häufigkeit nimmt allerdings in den ersten Phasen der Schicht <6> noch zu. Ihr Vorkommen ist daher keineswegs auf die Späte Bronzezeit beschränkt, sondern sie sind auch in der Frühen Eisenzeit noch sicher nachzuweisen. Das einzelne Exemplar aus Phase <6b1b> ist mit Sicherheit ein Altstück. Bei der relativ hohen Gesamtanzahl der Stücke dieses Typs ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß solche Teller als Altmaterial in jüngeren Befunden vorkommen. Die drei in

[28] In solchen Fällen wurde der entsprechende Typ auf der Typentafel der Bauphase, in der er nicht gesichert nachgewiesen ist, nicht abgebildet. Stattdessen findet sich der Hinweis "Typ XXX in dieser Phase nicht belegt".

Bauphase <6c2> gefundenen Exemplare stellen, im Vergleich zu der Häufigkeit des Typs in den früheren Phasen, ein so seltenes Vorkommen dar, daß die gesicherte Laufzeit dieser Teller nur von Schicht <7> bis Bauphase <6d> anzugeben ist. Die Möglichkeit einer späteren Datierung wird in einem solchen Fall bei der Besprechung der einzelnen Formtypen[29] selbstverständlich erwähnt.

Durch diese Arbeitsweise war es möglich, für die einzelnen Bauphasen ein gesichertes Vorkommen an Typen zu erarbeiten, Altstücke, auch eisenzeitliche, zu identifizieren und somit eine verläßliche Keramikchronologie zu entwickeln. Dadurch reduzierte sich allerdings auch die Zahl der tatsächlich in die gesicherten Befunde gehörenden Scherben. Nach dem Aussortieren der Altstücke blieben als datierende Funde nur noch 1771 Stücke und damit folgende Anzahlen an Scherben pro Bauphase übrig:

Bauphase:	<7>	<6e2>	<6e1>	<6d>	<6c2>	<6c1>	<6b2>	<6b1b>	<6b1a>	<6a>	<5>
Anzahl:	133	283	220	284	128	142	113	91	148	223	6

Diese Reduzierung der, für weitergehende Analysen verwendbaren, Gefäßfragmente war bedauerlich, aber im Interesse einer methodisch einwandfreien Arbeitsweise notwendig. Es verblieben dabei immer noch genügend Stücke für jede Bauphase um deren Inventar miteinander vergleichen zu können und verläßliche Angaben über die Mengenverhältnisse zwischen den Formen machen zu können[30]. Diese Vergleiche ermöglichten eine zumindest ansatzweise Analyse der Siedlungsstrukturen des eisenzeitlichen Lidar Höyük. Im Augenblick ist Lidar Höyük noch der einzige Fundort, für den solche Angaben möglich sind. Es bleibt zu hoffen, daß es nach der Vorlage der sich zur Zeit in Bearbeitung befindenden Ausgrabungen an eisenzeitlichen Orten in der Türkei und in Nordsyrien möglich sein wird, über einen Vergleich mit Lidar Höyük eine Siedlungshierarchie zu erarbeiten und somit die Besiedlungsgeschichte des ersten Jahrtausends v. Chr. in einer größeren Region zu verstehen.
Die Unterteilung in einzelne gut datierte Formtypen ermöglichte auch das Erkennen von über längere Zeit hinweg verwendeten, gleichartigen Herstellungsweisen, die am besten als Handwerkstraditionen bezeichnet werden können[31]. Das Aufkommen, beziehungsweise Abbrechen, einer solchen Tradition ist ein weit deutlicherer Hinweis auf Fremdeinflüsse, als es das Vorkommen eines einzelnen Gefäßtyps sein kann. Die Identifizierung dieser Traditionen und ihrer autochtonen oder fremden Herkunft bietet daher eine wesentlich sicherere Handhabe zur Rekonstuktion historischer Vorgänge als der übliche Vergleich von Einzelformen.

---

[29] s. Kapitel 3. 3.
[30] s. Kapitel 4. 1.
[31] s. Kapitel 3. 5.

Der Mangel an publizierten Fundorten, deren Material nach heute gültigen Kriterien vorgelegt wurde, führte zu einem intensiven Gedankenaustausch der Bearbeiter von eisenzeitlicher Keramik aus verschiedenen älteren, aber vor allem neueren Grabungen. Der dringend notwendige Vergleich von unpubliziertem Material konnte in dankenswerter Offenheit auf dem vom Verf. zusammen mit A. Hausleiter (München) organisierten "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995" in Heidelberg stattfinden. Die dort vorgestellten Ergebnisse, die nach Rücksprache mit den jeweiligen Autoren benutzt werden durften, erwiesen sich für die vorliegende Arbeit als von unschätzbarem Wert.
Der Vergleich publizierter Fundorte mit dem stratifizierten Keramikmaterial von Lidar Höyük ermöglicht eine teilweise Neudatierung dieser Fundorte und somit eine Korrektur oder Infragestellung bisher geltender Forschungsmeinungen zur Geschichte des ausgehenden 2. und des 1. Jahrtausends v. Chr.

3. AUSWERTUNG

3. 1. BAUPHASEN

Die eisenzeitliche Bebauung auf dem Lidar Höyük wurde bei der Grabung als Schicht <6> bezeichnet. Nach unten schließt sich die spätbronzezeitliche Schicht <7>, nach oben die hellenistisch-römische Schicht <5> an.

Befunde der Schicht <6> wurden an verschiedenen Stellen des Hügels aufgedeckt[32]. Die Besiedlung erstreckte sich, in Nordwest- / Südostrichtung auf mindestens 140 m Länge über die ganze Kuppe. Die Ausdehnung in andere Richtungen ist nicht bekannt. Im Stufenschnitt an der dem Euphrat zugewandten Seite des Tells wurden eisenzeitliche Befunde in den Flächen E/F 44 erfaßt, am Nordwestrand des Hügels in den Flächen H 38-40 und, an der dem Fluß abgewandten Seite, in den Flächen Q/R/S 44-45. Die in den relativ kleinen Flächen E/F 44 ergrabene Architektur ist durch Gruben und Hangerosion stark gestört. Es scheint zudem, daß aufgrund der Hanglage nicht die gesamte eisenzeitliche Abfolge vorhanden ist. In den Flächen H 38-40 sind die Befunde durch hellenistische, römische und mittelalterliche Gruben so stark gestört, daß sich keine Bauzusammenhänge oder längere Architekturabfolgen erhalten konnten. Die Bebauung in Q/R/S 44-45 ist dagegen nicht nur großflächig ergraben, sondern durch jüngere Befunde nur im oberen Teil stärker gestört und ansonsten gut erhalten. Die Analyse der eisenzeitlichen Bauabfolge bezieht sich daher auf diese Flächen.

Schicht <6> läßt sich in mehrere Bauphasen von unterschiedlich langer Laufzeit unterteilen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Die Architektur bestand in allen Phasen aus Lehmziegelhäusern mit Steinfundamenten. Die Fußböden waren aus verdichtetem Lehm, nur in besonderen Fällen wurden die Böden mit Kieseln, flachen Steinen oder Lehmziegeln gepflastert. Als Einbauten sind Lehmziegelbänke, lehmverkleidete Feuerstellen, Steinplatten und Gruben belegt.

Während der einzelnen Bauphasen wurden die Fußböden zum Teil mehrmals erneuert, ohne daß sich an der Raumaufteilung etwas änderte. Da solche kleineren Baumaßnahmen sicher nicht

[32] Plan 2.

in allen Häusern gleichzeitig und gleich häufig durchgeführt wurden, wurde hier auf eine Unterteilung in Subphasen aufgrund von Fußbodenhorizonten weitgehend verzichtet[33]. Eine "Bauphase" unterscheidet sich von der vorherigen durch größere Änderungen in der Raumaufteilung innerhalb und außerhalb der Häuser.

Die jüngste Bebauung der Schicht <7>[34]

Die ganze Fläche ist dicht und ohne erkennbare Planung bebaut. Im Zentrum befindet sich möglicherweise ein kleiner Platz. Gassen oder zusammenhängende Wohneinheiten lassen sich nur schwer unterscheiden. Möglicherweise bildet eine Gruppe von Räumen und Höfen im Nordwesten der Fläche einen zusammengehörigen Kompex. Die Räume waren recht groß und nicht durch Einbauten unterteilt. Eine genauere Beschreibung dieser Bauphase wird sich in der Publikation der spätbronzezeitlichen Funde und Befunde befinden[35].

Bauphase <6e2>[36]

Die älteste Bauphase der Schicht <6> unterscheidet sich in Anlage und Orientierung von der vorangegangenen Schicht <7>. Zugleich werden erstmals Tendenzen in der Planung sichtbar, die während der gesamten Entwicklung gültig bleiben.

Die bebaute Fläche wird im Süden von der Hangkante und einer sehr großen rechteckigen Grube begrenzt, die von den mittelalterlichen Schichten bis in die Befunde der Späten Bronzezeit hinabreicht. Die Grenze der Siedlung dürfte noch um einiges weiter südlich gelegen haben, da Erosion und absichtliches Versteilen des Hanges in späteren Zeiten beträchtliche Flächen zerstört haben können.

Es sind vier Baukomplexe erkennbar, die durch Gassen und Freiräume voneinander getrennt werden. Im Westen befindet sich eine lange Flucht von vier recht kleinen, langrechteckigen Räumen, an die zwei weitere anschließen. Die an diesen Komplex anschließende Gasse 1 konnte durch eine Torkonstruktion gegen den südlich liegenden freien Platz verschlossen werden. Der ergrabene Teil des Baukomplexes im Norden besteht nur aus einem einzigen großen Raum. Im Osten liegt ein Mehrraumkomplex mit unklarem Nordabschluß.

---

[33] Eine Ausnahme bilden die Subphasen <6b1a> und <6b1b>, da hier eine durchgehende Erneuerung fast aller Fußböden bei gleichzeitiger Weiternutzung der Mauern nachweisbar ist.
[34] Plan 3.
[35] Kaschau, in Vorb.
[36] Plan 4.

Im Zentrum der Fläche befindet sich eine um über einen Meter unter das Begehungsniveau eingetiefte Konstruktion, bei der es sich um einen Keller handeln dürfte. Seine aus Lehmziegeln errichteten Wände sind nur noch in den unteren Lagen erhalten. Über den Grubenrand reichendes, aufgehendes Mauerwerk ist nicht erhalten. Ebenso fehlen Hinweise auf eine Überdachung, die aber notwendigerweise vorhanden gewesen sein muß, um den Keller vor Regenwasser zu schützen. Der schmale winklige Raum war wahrscheinlich der mit einer nicht mehr nachweisbaren Treppe oder einer Leiter versehene Zugang zu dem größeren, fast quadratischen Raum.

Nördlich des Kellers entwässerte ein offener Kanal den Platz und schützte so die tieferliegenden Räume vor eindringendem Wasser. Auffälligerweise führt der Kanal nicht nach Süden, sondern in die Siedlung hinein nach Norden, wo die Hangkante mindestens 140 m entfernt ist. In allen Bauphasen ist eine starke Neigung der Flächen nach Norden zum Euphrat hin zu bemerken. Das Gefälle beträgt in der ca. 25 Meter weit ergrabenen Süd-Nordausdehnung bis zu einem Meter. Diese Neigung setzt sich wahrscheinlich über die gesamte Ausdehnung der Schicht <6> nach Norden fort, da die absolute Höhe der Unterkante der Schicht in Fläche F 44 mit 432 m über NN acht Meter tiefer liegt als in S 44. Die Biegung des Kanals erklärt sich durch zwei große und tiefe Gruben in der Freifläche.

Keramik[37] fand sich vor allem auf den Freiflächen und auf der Gasse. Die Räume wurden vor dem Auflassen augenscheinlich leergeräumt. Es liegt kein echtes Inventar *in situ*.. Auch anhand der gefundenen Scherben lassen sich keine Konzentrationen bestimmter Formgruppen und somit Hinweise auf die Nutzung der Räume erkennen. Eine Ausnahme bildet der Keller, in dessen beiden Räumen große Mengen relativ gut erhaltener Keramik gefunden wurden. Verglichen mit der Normalverteilung der Formgruppen[38] sind im größeren Raum des Kellers offene Gefäße (Formgruppe A) und Töpfe (C) unterrepräsentiert, Kochtöpfe (B) und Flaschen (D) sind häufiger, während Pithoi (E) entsprechend der Gesamthäufigkeit vorkomen. Im kleineren Raum ist das Verhältnis ähnlich, aber Pithoi sind prozentual ungewöhnlich häufig. Der Keller scheint ein Lagerraum gewesen zu sein, in dem Keramik aller Formgruppen, aber vor allem Vorratsgefäße, wie Flaschen und Pithoi, verwendet wurden.

---

[37] Kartiert wurden ausschließlich Stücke, die nach Form- und Warentyp für die jeweilige Bauschicht belegt sind (s. Kapitel 3. 2. und Kapitel 3. 3.). Wandscherben, unbestimmbare Stücke und Altmaterial bleiben unberücksichtigt.
[38] s. Kapitel 3. 3.

Bauphase <6e1>[39]

Der Bebauungsplan unterscheidet sich nicht wesentlich von der vorangegangenen Phase. Allerdings ist der Keller nun aufgelassen und nur noch als Grube erkennbar, die, wie die große Menge von Scherben nahelegt, während der Dauer der Phase mit Abfall verfüllt wurde.

In den Räumen dieser Bauphase fand sich deutlich mehr Keramik, als in der vorrangehenden Phase, jedoch ebenfalls keine vollständigen Gefäße. In dieser, ebenso wie in den folgenden Phasen wurden die Räume vor dem Verlassen ausgeräumt. Die Kartierung kann also immer nur liegengebliebene, unbrauchbare Gefäßfragmente aufzeigen. Dennoch lassen sich durch Konzentrationen solcher Abfallstücke zumindest Hinweise auf die Raumnutzung gewinnen. Im westlichen Baukomplex sind in zwei aneinander grenzenden Räumen erhöhte Konzentrationen von Kochtopfscherben zu erkennen, während solche in den anderen Räumen fehlen. Es kann sich also um Küchen gehandelt haben. Die verdoppelte Wand zwischen diesen beiden Räumen verstärkt den Eindruck, daß es sich bei dem Baukomplex um zwei unabhängige, aber aneinander gebaute Wohneinheiten handelt.

Bauphase <6d>[40]

In dieser Phase ist eine Ausdehnung und Verdichtung der Bebauung zu beobachten.

Die Raumflucht im Westen bleibt erhalten. Auffällig ist ein Lehmziegelfußboden in einem der kleinen Räume, der in der vorhergehenden Phase als Küche identifiziert wurde. Auch in <6d> sind hier wieder, allerdings nur wenige, Kochtopfscherben belegt. Gleiches gilt für den nördlich anschließenden Raum.

Gasse 1 ist nun sehr viel länger. Es ist deutlich, daß die Besiedlungsgrenze im Süden jenseits der später geschaffenen Hangkante lag.

Der mittlere Baukomplex wurde nach Süden erweitert und umfaßt mehrere kleine und einen quergelagerten, größeren Raum. Eine ummauerte, wahrscheinlich offene Fläche schließt sich daran an. Östlich davon entsteht dadurch eine zweite Gasse, die im Süden wieder auf einen Freiraum führt, der durch einen Rücksprung des ummauerten Hofes gebildet wird. Gasse und Platz konnten wieder durch eine Tür voneinander getrennt werden. Gasse 2 hat eine etwas

[39] Plan 5.
[40] Plan 6.

andere Orientierung als Gasse 1, wodurch der Eindruck einer radialen Anordnung der Bebauung entsteht. Diese Konzeption bleibt auch in den folgenden Phasen gültig.

Der Komplex im Osten ist nach Norden erweitert und umfaßt nun drei Räume, von denen der mittlere ein Pendant zu dem quergelagerten Raum im mittleren Baukomplex sein könnte. Ob der südlich anschließende Raum hier überdacht war oder, wie im mittleren Kompex ein Hof war, konnte nicht geklärt werden. Die gleiche Anordnung von kleinen Räumen, Querraum und möglicherweise Hof läßt sich auch im westlichen Baukomplex erkennen. Dieses Bauprinzip ist in Phase <6d> erstmals belegt, während die Architektur in den vorhergehenden Phasen eher den spätbronzezeitlichen Häusern mit wenigen, größeren Räumen entsprach.

Im Südteil der Fläche sind Reste eines weiteren Gebäudes zu erkennen, die sich nicht zu einem Plan ergänzen lassen, aber nochmals beweisen, daß sich die Siedlung über die später angelegte Hangkante weiter nach Süden erstreckte.

Kochtöpfe fanden sich vor allem in den Höfen und einigen der kleinen Räume des westlichen und mittleren Komplexes, sie sind aber auch in zweien der Querräume belegt.

Bauphase <6c2>[41]

Die Raumaufteilung im Westen bleibt unverändert. Die Tür zwischen dem Querraum und dem nördlich anschließenden kleinen Raum wurde zugesetzt. In beiden Räumen wurden Lehmziegelbänke an die Wände angebaut. Kochtopfscherben sind in keinem der Räume des westlichen Baukomplexes nachgewiesen.

Im mittleren Komplex wurde der Nordteil des Hofes abgetrennt und zu einem weiteren Querraum mit vergleichweise starken Wänden umgebaut. Es besteht keine Verbindung zu den Räumen im Norden. Der nach Süden anschließende Hof konnte dagegen durch eine Tür betreten werden. Er wurde vergrößert und ist von rechteckiger Form. Es scheint sich dabei um eine vom Nordteil unabhängige Einheit aus Querraum und Hof, aber ohne kleine Räume zu handeln.

Im Osten entfällt der südliche Teil (Hof?) des Baukomplexes. Daurch öffnet sich Gasse 2 ohne Tür auf eine nach Osten verlagerte Freifläche.

Kochtöpfe konzentrieren sich vor allem in den Hofbereichen, Gassen und Freiflächen, innerhalb der Räume sind sie nur selten belegt. Da andere Arten von Keramik in den Häusern häufig belegt sind, muß damit gerechnet werden, daß vor allem im Freien gekocht wurde. Diese Annahme wird durch das Fehlen von Feuerstellen in den Räumen gestützt.

Bauphase <6c1>[42]

Der Westkomplex ist nun verkürzt. Südlich an den Querraum anschließend befindet sich ein kurzes Stück einer parallel zum Hang laufenden Gasse, jenseits davon Reste einer kleinräumigen Bebauung. Im Querraum und dem nördlich anschließenden Raum sind keine Ziegelbänke mehr vorhanden, dafür ist der kleine Raum mit einem Kieselpflaster versehen, in das ein Pithos eingelassen ist. Kochtopfscherben sind hier wieder reichlich belegt.

Gasse 1 ist wieder kürzer und mit einer stabilen und sehr schmalen Tür nach Süden verschließbar.

Im Nordteil des mittleren Komplexes wurde die bisherige Einteilung in Querraum und kleine Räume um 90° gedreht, die Breitseite des Querraumes liegt parallel zu Gasse 2. Keramik fand sich in allen Räumen reichlich, Kochtöpfe aber ausschließlich im kleinsten.

---

[41] Plan 7.
[42] Plan 8.

Südlich davon blieb der massiv gebaute Raum erhalten, die Tür zum Hof wurde aber nach Osten versetzt. Im Hof befindet sich , vielleicht als Ersatz für die kleinen Räume der anderen Wohneinheiten, ein kleiner, fast quadratischer Anbau. Kochtöpfe fanden sich im Querraum aber vor allem im Hof, wo sich in einer Ecke zwei mit Lehm ausgekleidete Feuerstellen befanden.

Im Ostkomplex entfällt der ehemalige Querraum im Süden. Die langen Raumachsen verlaufen wie im mittleren Komplex parallel zu den Gassen.

Südlich davon ist die Ecke eines neuen Baukomplexes zu erkennen. Durch diese Aufteilung verzweigt sich Gasse 2 nach Norden und Osten, was erstmals eine Abweichung von der radialen Nord / Südausrichtung der Gassen erkennbar macht.

Bauphase <6b2>[43]

Südlich der Tür von Gasse 1 ist keine Bebauung mehr nachweisbar.

Der Querraum des Westkomplexes hat einen Durchgang zu Gasse 1. In seinem Inneren sind mehrere kleine Lehmziegelpodeste an die Nordwand angebaut. Nördlich davon ist keine West/ Ost-Trennwand mehr vorhanden, der anschließende Raum ist nun größer und mit einem Lehmziegelfußboden versehen.

Im Nordteil des Mittelkomplexes sind in zwei Räumen Steinpflasterungen zu erkennen. Die Küche, erkennbar an einer Feuerstelle und Scherben von vier Kochtöpfen wurde vom kleinsten Raum in den nördlich anschließenden verlegt.

Der Südteil hat einen verkleinerten, winkligen Hof. Der kleine Anbau besteht nicht mehr.

Die Nord / Süd verlaufende Gasse 2, und damit die bisherige Erschließung der Siedlung durch fast parallele, ins Zentrum führende Gassen wurde aufgegeben. Nur ein in West / Ostrichtung verlaufender Stichweg ist noch vorhanden. Er erschließt einen südlich liegenden Komplex, von dem ein kleiner Raum, vielleicht eine Küche, eine Tür zu Gasse 2 besitzt. Nördlich davon liegt ein weiterer Baukomplex, der wahrscheinlich ebenfalls das Querraumschema wiederholt.

---

[43] Plan 9.

Bauphasen <6b1b> und <6b1a>[44]

Die beiden Subphasen wurden nur anhand von erneuerten Fußböden voneinander getrennt. Die Raumaufteilung ist in Beiden die Gleiche. Das bisher vorherrschende Schema aus Querraum, mehreren kleineren Räumen und Hof wurde zugunsten meist größerer Räume aufgegeben.

Gasse 1 blieb erhalten, ihr Südabschluß ist, wie der der Raumflucht im Westen nicht nachweisbar.

Der Nordteil des Mittelkomplexes besteht aus einem einzigen großen Raum.

An den im Süden noch vorhandenen Querraum wurde ein zweiter, kleinerer Raum angebaut, der an einer Schmalseite eine Tür aufweist.

Östlich schließt sich an den Mittelkomplex direkt eine Reihe kleinerer Räume an. Dahinter liegen zwei größere Räume. Verbindungstüren sind nicht nachzuweisen, daher ist es nicht möglich, einzelne Wohneinheiten voneinander zu trennen.

Im Süden befand sich eine, anscheinend ausgedehnte, Freifläche mit einzelnen, kleinen gepflasterten Flächen und befestigten Feuerstellen.

In beiden Subphasen sind keine besonderen Konzentrationen von Kochtopfscherben zu erkennen. Es ist aber auffällig, daß sich in dem großen Raum des Mittelkomplexes keine einzige Kochtopfscherbe fand, während hier vor allem Schalen und Flaschen häufig belegt sind.

Bauphase < 6a >[45]

Diese Phase ist von späteren Gruben so stark gestört, daß sich keine zusammenhängende Bebauung rekonstruieren läßt. Deutlich erkennbar ist aber ein vollständiger Wechsel der Planung. Anstatt der kleinteiligen Bebauung der vorangegangenen Phasen scheint es sich um die massiven Mauern eines einzigen großen Gebäudes zu handeln. Diese nutzen die Mauern der Vorläuferbauten, zum Teil mehrere, parallel verlaufende zugleich, als Fundamente. Die großen Steine, die mit abweichender Orientierung über der ehemaligen Gasse 1 liegen, sind möglicherweise ebenfalls als Fundamentierung zu interpretieren. Wahrscheinlich von diesem Niveau aus wurde eine sorgfältig gemauerte Grabgrube in die darunterliegenden Schichten

---

[44] Pläne 10 und 11.
[45] Plan 12.

eingetieft. Da keine Fußböden erhalten sind, wurde auf eine Kartierung der Keramik verzichtet.

Zusammenfassung

Die eisenzeitliche Bebauung von Lidar ist, bis auf die letzte Bauphase <6a>, von dörflichem Charakter. Die jüngste Bebauung der Schicht <7> ist dicht und macht den Eindruck einer ungeplanten und über längere Zeit gewachsenen Siedlung. Die einzelnen Räume sind groß und stehen ohne erkennbares Schema nebeneinander. Die Bebauung der Schicht <6> ist dagegen ein grundlegender Neuanfang mit einer klaren Aufteilung der Wohnkomplexe durch radial verlaufende Gassen. In den beiden ältesten Phasen <6e2> und <6e1> steht die Architektur mit wenigen, eher großen Räumen zum Teil aber noch in der Tradition der Schicht <7>, während im Westen der Fläche schon eine kleinräumige Bebauung erkennbar ist. Auffallend ist der Kellerraum, der ohne architektonische Anbindung zu den Häusern auf einem durch Türen abgetrennten Platz liegt. Möglicherweise wurde er von mehreren Wohneinheiten gemeinschaftlich als Lagerraum genutzt.

In den folgenden Phasen gibt es außer bei den Gassen und Plätzen keinen Hinweis auf eine gemeinschaftliche Nutzung von Gebäuden. Das Bild wird ab Phase <6d> von in sich abgeschlossenen, unabhängigen Einheiten bestimmt, die alle nach dem gleichen Schema errichtet wurden. Obwohl keine echten Rauminventare *in situ* gefunden wurden, erlauben die Kartierung der Formgruppen und die Lage der Feuerstellen eine Identifikation der Nutzung einzelner, regelmäßig vorhandener Gebäudeteile dieses Schemas. Einer der kleinen Räume, des öfteren mit einer Pflasterung versehen, scheint als Küche genutzt worden zu sein. Es liegt nahe, den oder die anderen kleinen Räume mit Vorratshaltung in Verbindung zu bringen. Neben der Küche wurde aber offensichtlich auch im Hofbereich Essen zubereitet, wie neben zahlreichen Kochtöpfen auch einige Feuerstellen zeigen. Der Hof diente also keineswegs nur zur Unterbringung von Haustieren, sondern war unverzichtbarer Wohn- und Arbeitsbereich. Dies zeigt vor allem der Südteil des mittleren Baukomplexes, wo, bis auf einen kleinen Anbau in Phase <6c1>, auf die kleinen Räume verzichtet wurde, während Querraum und Hof vorhanden sind. Der in allen Einheiten vorhandene große Querraum dürfte Wohn- und Repräsentationszwecken gedient haben.

In Phase <6b2> wird die "radiale" Gliederung durch zwei, leicht voneinander abweichend orientierte, Gassen aufgegeben aber erst in <6b1> werden schließlich mehrere Einheiten zu einer einzigen zusammengefasst und das bisher verbindliche Bauschema ist nicht mehr zu erkennen.

Bauphase <6a> verrät einen vollständigen Wechsel in der Art der Nutzung. Anstatt mehrerer unabhängiger Gehöfte ist nur noch ein einziges, sehr großes Gebäude nachweisbar.

3. 2 WARENTYPOLOGIE

Der Begriff "Ware" wird hier ausschließlich in einem streng definierten Sinn gebraucht, der sich zum Teil von der gängigen und manchmal ungenauen Verwendung des Begriffes unterscheidet. Zur Definition einer Ware werden alle makroskopisch beobachtbaren Merkmale einer Scherbe herangezogen, die durch das Rohmaterial und seine Aufbereitung bedingt sind, sowie die Merkmale, die von den verschiedenen Arbeitsvorgängen bei der Herstellung eines Gefäßes herrühren.

Nicht berücksichtigt werden Merkmale, die auf nicht vom Töpfer beabsichtigte Manipulationen zurückgehen (Fehlbrände etc.), sowie Merkmale, welche nach der Herstellung des Gefäßes entstanden sind (sekundärer Brand, Gebrauchsspuren und Beschädigungen). Die Form der Gefäße und ihr Verwendungszweck spielen für die Einteilung in Waren keine Rolle. Begriffe wie "Kochtopfware" oder "Pithosware" werden nicht verwendet, da sie zu Zirkelschlüssen führen können, wenn sie nicht ohnehin auf solchen beruhen. Somit wird unter Ware eine technologisch einheitliche Gruppe von Keramik[46] verstanden, was dem im Englischen gebräuchlichen Begriff "fabric", nicht aber dem englischen "ware" entspricht.

Relevante Merkmale für die Warendefinition entstehen 1. durch das Rohmaterial und die Aufbereitung des Tones, 2. den Formprozess, 3. die Oberflächenbehandlung nach dem Formen und 4. die Art des Brennens.

1. Die Aufbereitung des Tones beinhaltet das Entfernen von nichtplastischen Bestandteilen der Tonmasse durch Schlämmen oder das absichtliche Hinzufügen solcher Bestandteile (Magerung). In der eisenzeitlichen Keramik von Lidar wurden Sand, Steinchen, Kalk, zerkleinerte Steine und Strohhäcksel in verschiedenen, regelmäßig auftretenden Kombinationen als Magerungszuschläge beobachtet. Feiner Goldglimmer kommt oft, aber immer in sehr geringer Menge vor. Da er zudem nie der einzige Magerungsbestandteil ist und keine regelhafte Kombination mit anderen Zuschlägen feststellbar ist, dürfte er eine natürliche Verunreinigung der verwendeten Tone darstellen. Er wird daher bei der Warendefinition nicht berücksichtigt. Bei der Materialaufnahme wurde die Menge der Magerungsbestandteile als "viel" (> 30 %), "mäßig" (10-30 %), "wenig" (1-10 %) und vereinzelt (wird nicht zur Definition herangezogen) abgeschätzt. Die Korngrößen wurden mit den Begriffen "sehr fein" (< 0,2 mm), "fein" (0,2-0,5 mm), "mittel" (0,5-1,2 mm), "grob" (1,2-2,0 mm), "sehr grob" (2,0-3,0 mm) und "extrem grob" (> 3,0 mm) bezeichnet.

2. Der bei weitem überwiegende Teil der eisenzeitlichen Keramik wurde auf der schnelldrehenden Töpferscheibe hergestellt. Nur ein Teil der Gefäße einer einzigen, ausschließlich früheisenzeilichen Form (BB "Rillenkeramik") wurde mit der Hand frei

[46] Schneider 1989, 10.

aufgebaut. Die großen Vorratsgefäße (E) wurden aus einzelnen, separat gefertigen Teilen zusammengesetzt. Spuren des Zusammensetzens sind vereinzelt am Bruch zu erkennen (Taf. 124, 2; 127, 9). Die beiden letztgenannten Techniken kommen nur in Verbindung mit den Formen BB und E vor. Der Unterschied zwischen scheibengedrehten und handgemachten Gefäßen der Form BB ist im Einzelfall oft schwer zu erkennen, da gerade bei diesen Gefäßen eine kräftige Nachbearbeitung der Oberflächen, die die Herstellungsspuren verdeckt, recht häufig auftritt[47]. Magerung, Oberflächenbehandlung und Brenntechnik unterscheiden sich nicht von der scheibengedrehten Keramik. Daher wurde hier auf eine Warenunterteilung aufgrund der Herstellungstechnik verzichtet.

3. Der Großteil aller Gefäße weist keine Spuren einer besonderen Oberflächenbehandlung auf. Durch die nassen Hände des Töpfers wurde beim Drehen eine genügend gleichmäßige und glatte Wandung hergestellt. Nur selten sind Anzeichen einer zusätzlichen Glättung zu sehen.

An einigen wenigen Scherben ist die Farbe der Oberfläche heller als die des Bruches. Dies liegt an einer dünnen Schicht sehr feinen Tones, der sich beim Formen mit nassen Händen auf der Gefäßaußenseite anlagert[48]. Da dies in Lidar sehr selten ist und auf den einzelnen Gefäßen nicht gleichmäßig auftritt, kann man nicht von einem intentionellen Naßverstrich sprechen, sondern muß davon ausgehen, daß diese "Oberflächenbehandlung" zufällig und unbeabsichtigt beim Drehen der Gefäße entstand. Die Merkmale Glättung und Naßverstrich werden daher nicht zur Warendefinition herangezogen.

Ein beträchtlicher Teil der Scherben weist Spuren eines Arbeitsvorganges auf, der auf der Oberfläche horizontale, glänzende Streifen hinterläßt. Dabei kann es sich um eine unvollständige Glättung oder Polierung des lederharten Gefäßes mit einem harten Gegenstand (engl. burnishing) oder um das spanabhebende Abdrehen des Gefäßes mit einem scharfen Werkzeug handeln. Die Spuren der beiden verschiedenen Techniken lassen sich am vorhandenen Material nicht unterscheiden. Da einige der oben erwähnten Gefäße der Form BB (Rillenkeramik) unregelmäßige, nicht horizontale Streifen zeigen (engl. handburnishing) erscheint eine "streifige Politur" insgesamt wahrscheinlicher als das Abdrehen. Die Bezeichnung "flüchtige Politur" ist für das Material aus Lidar nicht zutreffend, da in vielen Fällen die Streifen so regelmäßig sind, daß der Kontrast zwischen stumpfen, unbehandelten Partien und glänzenden, polierten Streifen wahrscheinlich mit Absicht angestrebt wurde. In jedem Fall handelt es sich um einen eigenen, intentionellen, regelmäßig auftretenden Arbeitsvorgang. Daher wurde die Streifenpolitur in die Warendefinition mit einbezogen.

Flächendeckende Politur ist im eisenzeitlichen Material von Lidar nur in Ausnahmefällen nachgewiesen.

---

[47] s. Kapitel 3. 3.

[48] Schneider 1989, 13. Einige Autoren bezeichnen dieses Phänomen als "Selbstüberzug".

Ein Teil der Keramik wurde vor dem Brand ganz oder teilweise mit einem roten Farbüberzug versehen.

4. Genaue Angaben über Brenntemperatur und Brennathmosphäre sind ohne Laboruntersuchungen nicht zu machen. Die makroskopische Analyse muß sich daher auf die Angaben zur Farbe der Oberfläche und des Bruches beschränken. Die Scherben weisen verschiedene Rot-, Gelb- oder Braunschattierungen auf, der Bruch zeigt fast immer die gleiche Farbe wie die Oberflächen, manchmal ist der Kern grau bis schwarz, selten heller als die Oberflächen. Man kann daher in allen Fällen von einer oxidierenden Brennathmosphäre ausgehen. Dies gilt auch für die oft tiefschwarzen Scherben von Kochtöpfen, da die meisten Beispiele zeigen, daß nicht das ganze Gefäß dunkel verfärbt war. Es handelt sich also auch bei den Kochtöpfen um oxidierend gebrannte Gefäße, die erst durch ihre Verwendung auf dem Feuer nachträglich geschwärzt wurden. Solche sekundären Benutzungsspuren dürfen selbstverständlich nicht in die Warendefinition eingehen. Auch die Farben der nicht sekundär gebrannten Stücke sind keinesfalls zur Warendefinition geeignet, da die Farben unterschiedlich gemagerter, geformter und oberflächenbehandelter Gefäße oft identisch sind. Zudem kommen an ein und demselben Gefäß für gewöhnlich recht unterschiedliche Färbungen vor. Es ist somit unmöglich, die Ware einzelner Stücke anhand ihrer Farbe zu bestimmen. Der Vollständigkeit halber werden die mit der CEC-Karte[49] bestimmten Farben einer Ware jeweils in einer Graphik angegeben, um die Variationsbreite zu demonstrieren und tendenzielle Unterschiede zwischen den Waren aufzuzeigen.

Regelhaft und absichtlich reduzierend gebrannte Keramik kommt in Lidar nicht vor.

Aufgrund der oben beschriebenen Merkmale konnte die eisenzeitliche Keramik vom Lidar Höyük in fünf Warengruppen und innerhalb der Gruppen in verschiedene Waren (-typen) eingeteilt werden.

[49] Farbkarte der Fédération Européenne des Fabricants de Carreaux Céramiques, Société Anonyme Fiduciaire Suisse, Basel.

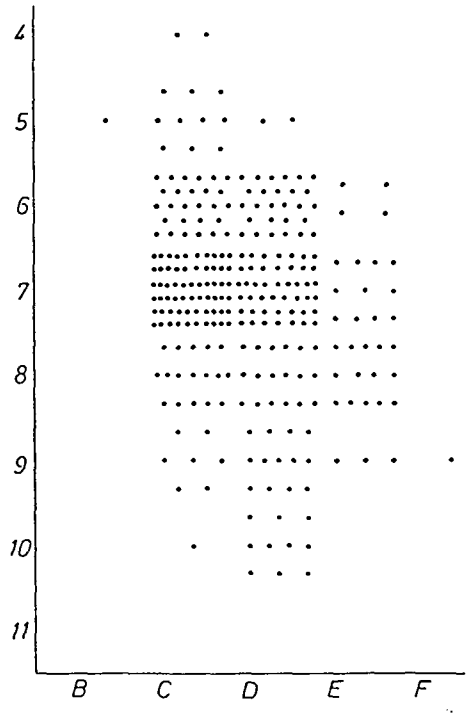
WARENGRUPPE 1.

Alle Waren dieser Gruppe wurden mit einem Gemisch aus mineralischen (Sand, Steinchen und/ oder Kalk) und organischen Zuschlägen (Häcksel) gemagert.

Ware 1a1

Mit 296 Stücken entspricht der Anteil der Ware 1a1 am Gesamtmaterial 6,56 %[50]. (Die Gesamtanzahl der auswertbaren Scherben betrug 4511).
Sie ist mit Häcksel und Sand gemagert, wobei der Anteil an Häcksel deutlich kleiner als der an Sand ist. Vereinzelte Kalkeinschlüsse wurden nur bei 7 Stücken beobachtet. Die Größe der Magerungspartikel ist meist fein oder sehr fein, seltener mittel, gröbere Partikel kommen nur vereinzelt vor. Die Oberfläche wurde nach dem Formen normalerweise nicht weiter behandelt. Nur bei etwa 12 % (296 = 100 %) der Scherben sind zusätzliche schwache Glättspuren zu erkennen. An der Oberfläche sind deutliche Spuren der Häckselmagerung zu erkennen. Der Bruch ist feinkörnig bis körnig und durch die verbrannten organischen Magerungsbestandteile leicht porös. 86 Scherben aus der Ware 1a1 haben einen grauen Bruchkern, bei den übrigen entspricht die Farbe des Bruches derjenigen der Oberfläche. 35 Scherben sind ganz oder teilweise durch sekundäre Feuereinwirkung schwarz verfärbt.

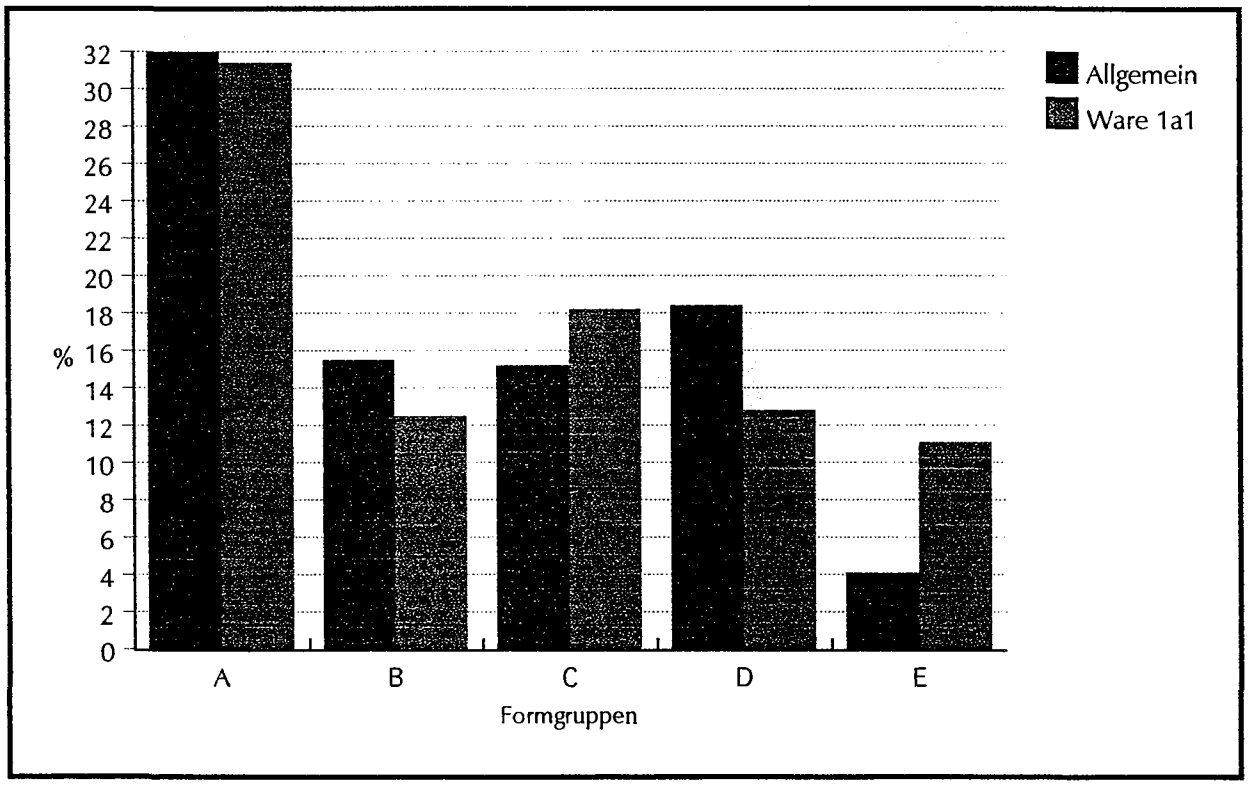
Farben[51]:



Die meisten der Stücke haben die Farben C 7 und D 7 nach CEC. Die Variationsbreite reicht jedoch von hellbeige (C 4) bis kräftig braun (D 10) und rot (F 9).

[50] Die Gesamtanzahl der auswertbaren Scherben beträgt 4511 Stücke. Nicht berücksichtigt sind Wandscherben, nicht typologisch einzuordnende Fragmente und Altstücke.
[51] Aufgetragen wurden nur die Farbwerte der nicht sekundär gebrannten Gefäße. Jeder Punkt steht für ein Gefäß.

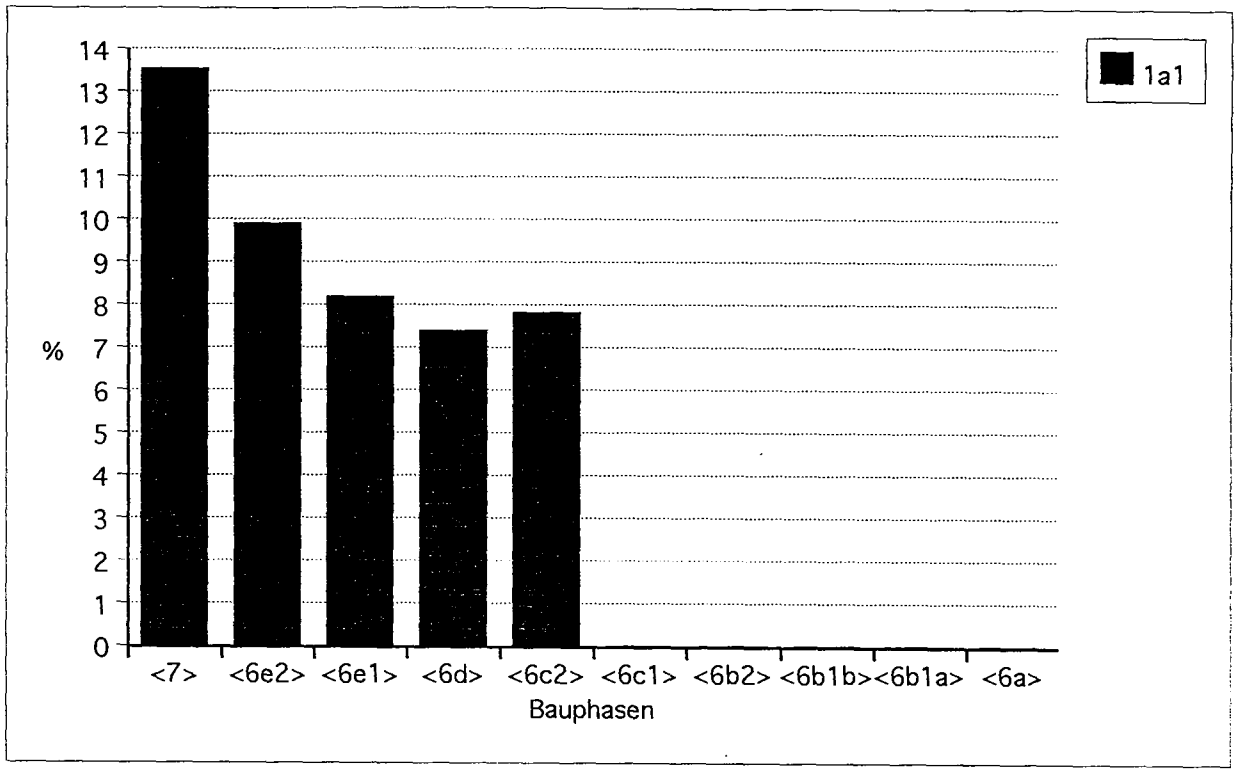
Verteilung der Ware 1a1 auf die Formen[52]:
AA: 20 (6,7 %), AB: 47 (15,9 %), AC: 2 (0,7 %), AD: 3 (1,0 %), AE: 19 (6,4 %), AF: 2 (0,7 %), BA: 18 (6,1 %), BB: 3 (1,0 %), BC: 16 (5,4 %), CA: 32 (10,8 %), CB: 22 (7,4 %), D: 38 (12,8 %), EA: 33 (11,1 %), F: 40 (13,5 %).
Aus Ware 1a1 wurden zu 31,4 % offene Gefäße (Teller und Schalen, Formgruppe A) hergestellt, zu 12,5 % Kochtöpfe (Formgruppe B), zu 18,2 % Töpfe (Formgruppe C), zu 12,8 % Flaschen und zu 11,1 % Pithoi (Formgruppe E). Böden (Formgruppe F) der Ware 1a1 sind mit 13,5 % belegt[53].
Die Graphik zeigt die allgemeine prozentuale Häufigkeit der Formgruppen in Bezug zum Gesamtmaterial, sowie die Häufigkeit der in Ware 1a1 hergestellten Stücke der verschiedenen Formgruppen[54].



Aus Ware 1a1 wurden Gefäße aller Formgruppen hergestellt. Für Flaschen wurde sie etwas seltener verwendet, dafür aber häufiger für Pithoi.

52 Die erste Zahl gibt die Menge der Stücke in der entsprechenden Formgruppe und Ware an, die Zahl in Klammern den jeweiligen prozentualen Anteil der Formgruppe bezogen auf die Gesamtzahl der Stücke in der entsprechenden Ware Hier: 296 = 100 %. (An 100 fehlende Prozent: unbestimmbare Stücke). Zu der Definition der Formgruppen s. Kapitel 3. 3.
53 Zu dem allgemein zu beobachtenden Mangel an Böden siehe Kapitel 3. 3.
54 Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1a1: 100 % = 296.

Chronologische Einordnung:[55]



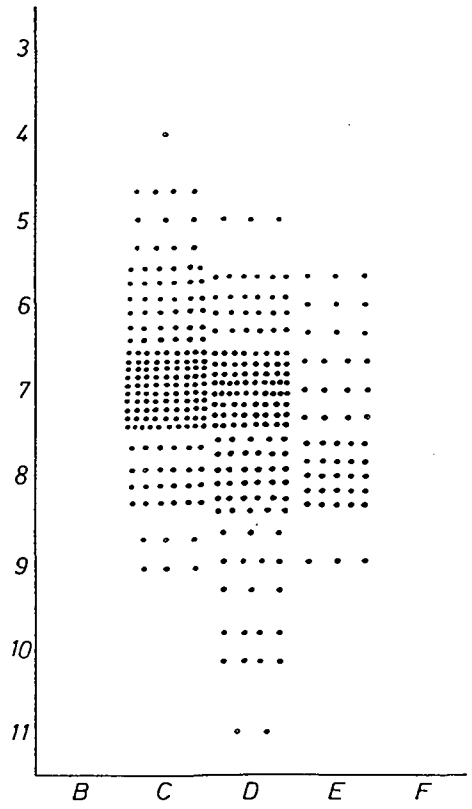
Ware 1a1 ist in Schicht <7> am häufigsten. Ihr Anteil nimmt danach kontinuierlich ab. Nach Ende der Bauphase <6c2> kommen nur noch geringe Mengen an Scherben der Ware 1a1 vor, die alle zu Formtypen gehören, deren Laufzeit höchstens bis <6c2> gesichert ist. Sie müssen daher in den jüngeren Phasen als Altmaterial betrachtet werden. Nicht aufgetragen wurden einige Pithosfragmente aus den jüngeren Bauphasen, die nur schwer datierbar sind. Es besteht die Möglichkeit, daß Ware 1a1, allerdings sehr selten und ausschließlich für Pithoi, noch bis Phase <6b1a> Verwendung fand. Einige Gefäße sehr junger Typen, die aber nie aus stratifizierten Befunden stammen, sind ebenfalls mit geringen Mengen von Häcksel gemagert oder verunreinigt. Ein Wiederauftauchen der Ware 1a1 in Phase <6a> kann nicht ausgeschlossen werden.

[55] Die Graphik gibt den prozentualen Anteil der jeweiligen Ware am Gesamtmaterial in jeder einzelnen Bauphase an. Es wurden nur die Stücke berücksichtigt, deren Formtyp bestimmbar ist und der für die entsprechende Bauphase belegt ist. Dadurch wird eine Verzerrung der Statistik durch undatierbare Wandscherben und Altmaterial verhindert. Die Gesamtzahlen der auswertbaren Scherben pro Bauphase betragen: <7>: 133, <6e2>: 283, <6e1>: 220, <6d>: 284, <6c2>: 128, <6c1>: 142, <6b2>: 113, <6b1b>: 91, <6b1a>: 148, <6a>: 223.

Ware 1a2

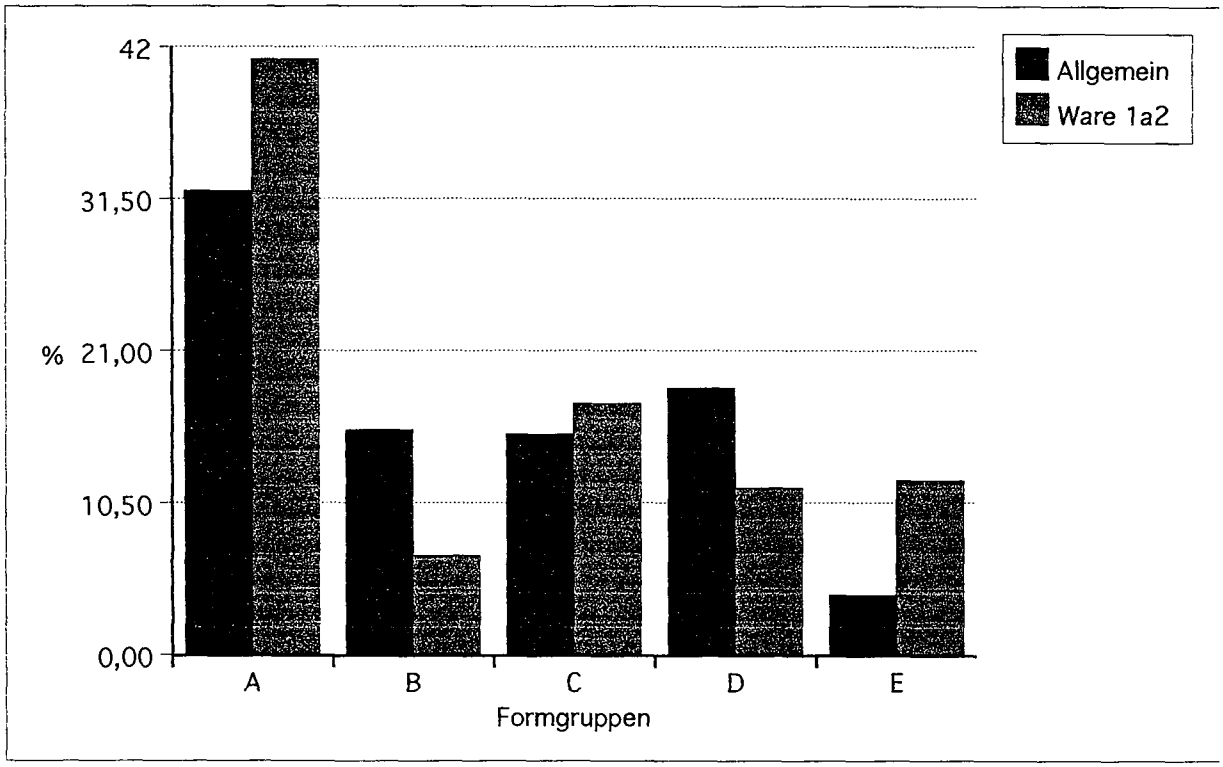
Insgesamt wurden 409 Stücke (9,06 % des Gesamtmaterials) aus Ware 1a2 hergestellt. Die Magerung besteht wie bei 1a1 aus Häcksel und Sand, jedoch wurde deutlich mehr Häcksel als mineralische Magerung zugeschlagen. Nur bei 11 Beispielen wurden vereinzelte Kalkpartikel nachgewiesen. Die Korngrößen sind meist fein, seltener mittel, nur manchmal grob. Die Oberfläche ist normalerweise unbehandelt, nur bei 34 Stücken gibt es Hinweise auf eine leichte, nachträgliche Glättung, die Spuren der organischen Magerungspartikel sind an der Oberfläche sehr deutlich zu erkennen. Der Bruch ist meist körnig, seltener feinkörnig und weist viele kleine Poren auf, die durch das Ausbrennen der organischen Magerung entstanden sind. Bei mehr als der Hälfte der Scherben aus der Ware 1a2 (51,6 %) ist der Kern grau oder schwarz, in den übrigen Fällen ist die Farbe die gleiche wie die der Oberflächen. Bei 34 Exemplaren wurde die äußere und manchmal auch die innere Oberfläche durch sekundären Brand fleckig oder schwarz verfärbt.

Farben:



Verteilung und Variationsbreite der Farben entspricht Ware 1a1.

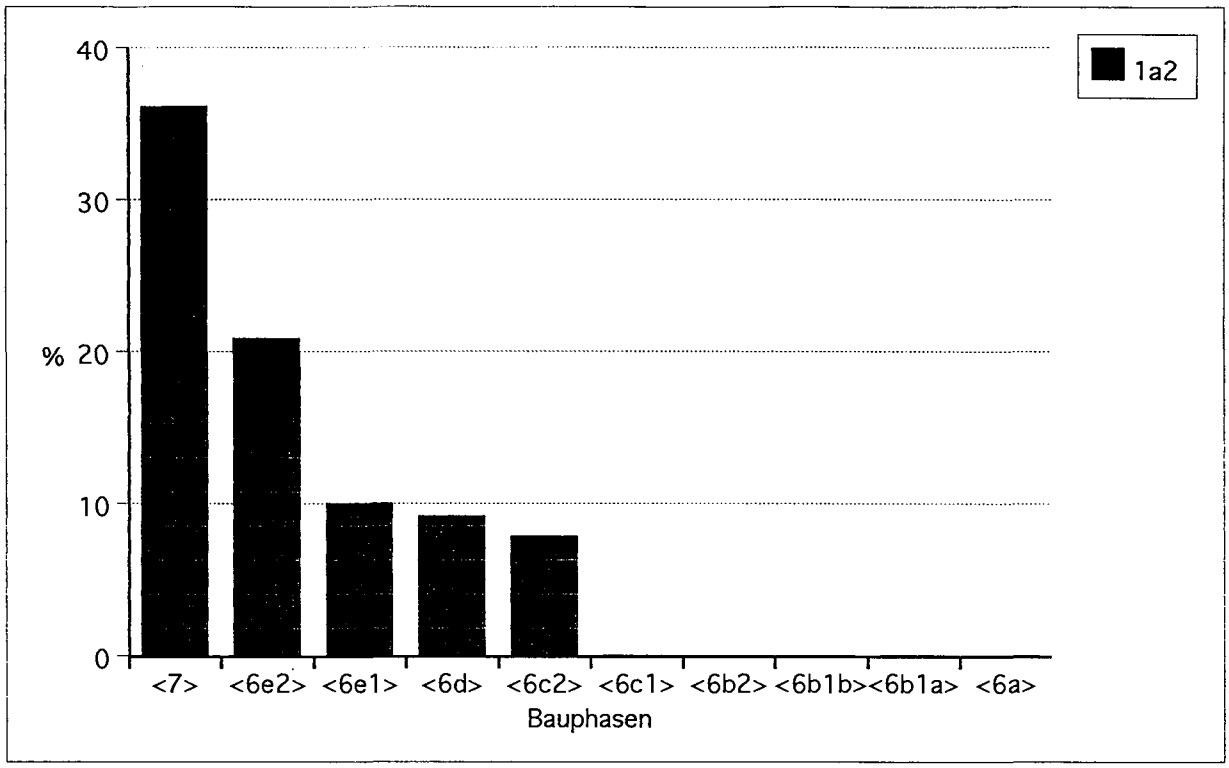
Verteilung der Ware 1a2 auf die Formen[56]:
AA: 43 (10,1 %), AB: 103 (25,2 %), AC: 5 (1,2 %), AD: 5 (1,2 %), AE: 14 (3,4 %), AF: -, BA: 12 (2,9 %), BB: 3 (0,7 %), BC: 13 (3,2 %), CA: 56 (13,7 %), CB: 15 (3,6 %), D: 47 (11,5 %), EA: 49 (12,0 %), F: 43 (10,1 %).
41,1 % der Stücke sind offene Gefäße (A), 6,8 % Kochtöpfe (B), 17,3 % Töpfe (C), 11,5 % Flaschen (D) und 12 % Pithoi (E).



Ware 1a2 wurde für alle Formgruppen, mit Ausnahme der seltenen Siebgefäße, benutzt, offene Gefäße und Pithoi sind aber deutlich häufiger vertreten. Relativ selten wurden Kochtöpfe und Flaschen aus Ware 1a2 hergestellt, was an der, durch die Häckselmagerung bedingten, größeren Porosität der Gefäße liegen kann.

[56] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1a2: 100 % = 409.

Chronologische Einordnung:

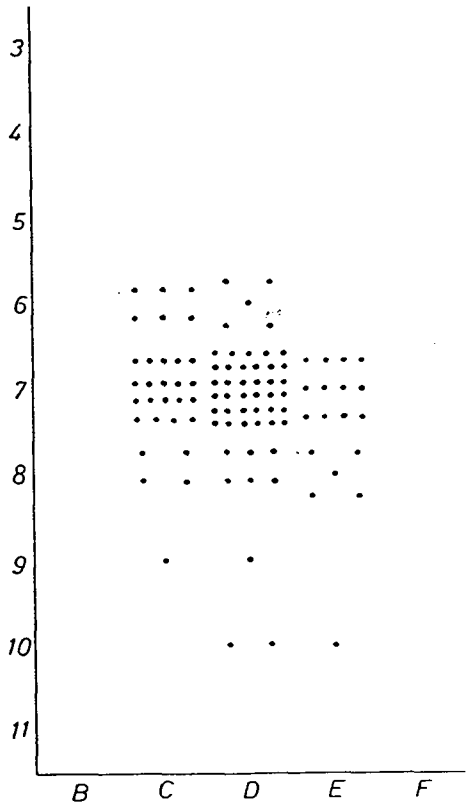


Wie Ware 1a1 ist 1a2 in Schicht <7> am häufigsten vertreten. Hier und auch noch in Bauphase <6e2> ist sie sogar die Ware mit dem größten Prozentanteil überhaupt. Danach geht ihre Häufigkeit rasch zurück, ab Phase <6c1> ist sie nicht mehr sicher belegt. Nicht aufgetragen wurden 3 Pithoi, die im Material der stark gestörten Phase <6a> gefunden wurden. Wie bei Ware 1a1 muß auch bei Ware 1a2 also mit einer vereinzelten Weiterbenutzung für die Herstellung von Pithoi bis in die jüngeren Phasen gerechnet werden.

Ware 1a3

2,5 % (111 Stücke) des gesamten Materials wurden aus einer mit Häcksel und mineralischen Partikeln (Sand und Steinchen) sehr grob gemagerten Ware hergestellt. Der Anteil aller Magerungsbestandteile ist sehr hoch. Steine und vereinzelte Kalkstücke sind immer von sehr grober oder extrem grober Korngröße. Der Bruch ist grobkörnig und, durch den hohen Anteil an organischer Magerung, sehr porös. 48,6 % der Scherben aus Ware 1a3 haben einen grauen Bruchkern. Die Oberfläche wurde vor dem Brand nicht sichtbar nachbehandelt, Häcksel und mineralische Magerungspartikel sind an der Oberfläche deutlich erkennbar. 30 Scherben von aus Ware 1a3 hergestellten Pithoi weisen an der Außenseite eine dicke, weiße, weiche, leicht abbröckelnde Schicht auf. Dabei kann es sich keinesfalls um Sinter handeln[57]. Offensichtlich wurden Pithoi nach dem Brand zum Teil mit einem Kalkanstrich versehen. 16 Scherben zeigen Spuren von nachträglicher Feuereinwirkung.

Farben:



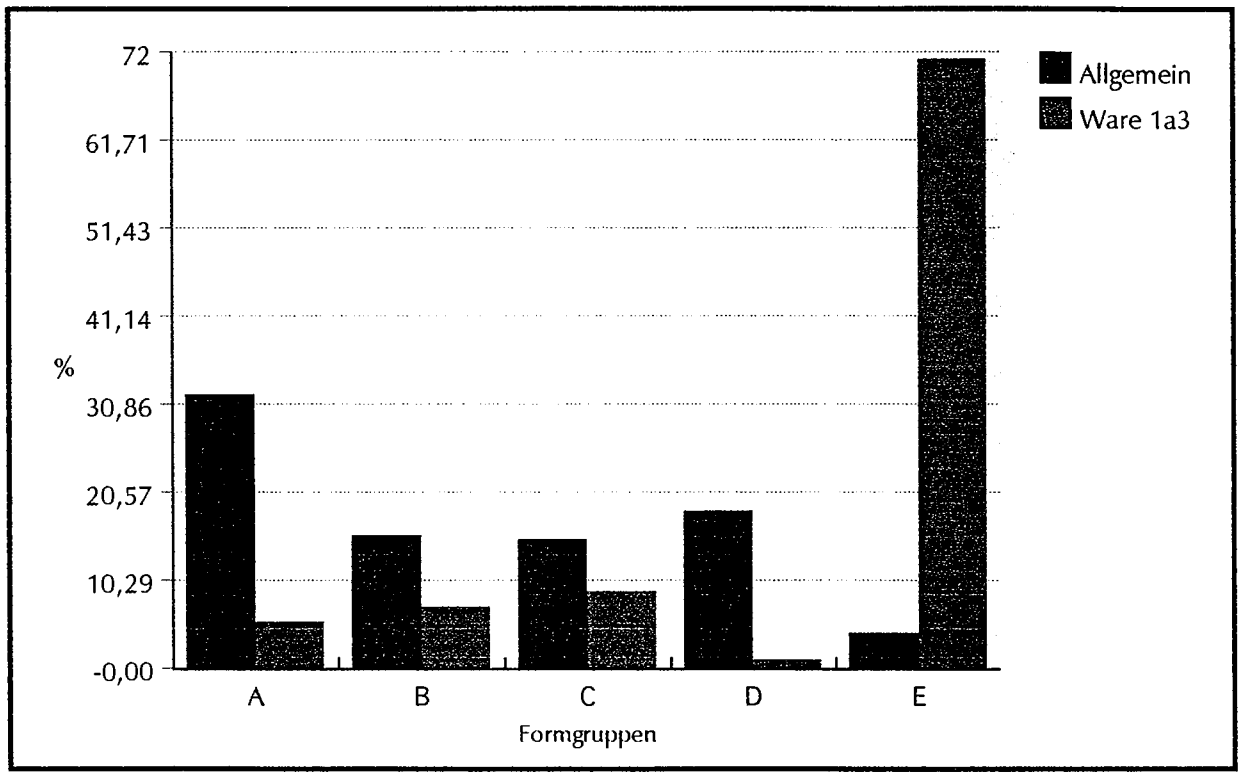
Wie bei den Waren 1a1 und 1a2 haben die meisten Stücke die Farbe C 7 oder D 7. Allerdings ist bei 1a3 die Variationsbreite deutlich geringer, vor allem die dunkleren Schattierungen kommen nur selten vor.

[57] Kalksinter tritt in Lidar nur selten auf und ist wesentlich härter und von grauerer Farbe als die beschriebene Schicht. Zudem findet sich diese immer nur an Pithoi und ausschließlich an der Gefäßaußenseite.

Verteilung der Ware 1a3 auf die Formen[58]:

AA: -, AB: 2 (1,8 %), AC: -, AD: -, AE: 4 (3,6 %); AF: -; BA: 5 (4,5 %), BB: 1 (0,9 %), BC: 2 (1,8 %), CA: 5 (4,5 %), CB: 5 (4,5 %), D: 1 (0,9 %), EA: 79 (71,2 %), F: 11 (10,0 %).

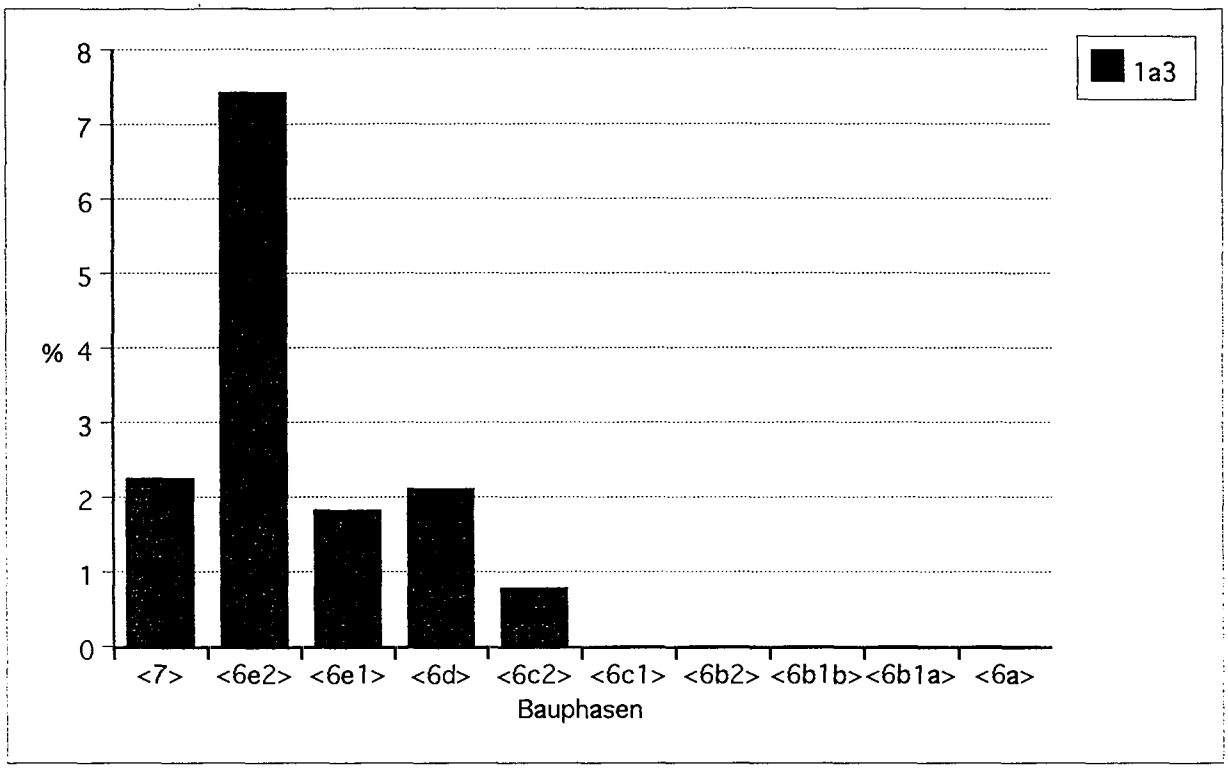
Offene Gefäße (A) sind nur mit 5,4 % vertreten, Kochtöpfe (B) mit 7,2 %, Töpfe (C) mit 9 %, Flaschen (D) mit 0,9 %, Pithoi (E) dagegen mit 71,2 %.



Überraschend ist weniger der überwiegende Anteil an Pithoi, sondern vielmehr die Tatsache, daß auch andere Gefäße aus dieser sehr groben Ware hergestellt wurden. Töpfe sind auffälligerweise sogar etwas häufiger als Kochtöpfe.

[58] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1a3: 100 % = 111.

Chronologische Einordnung:

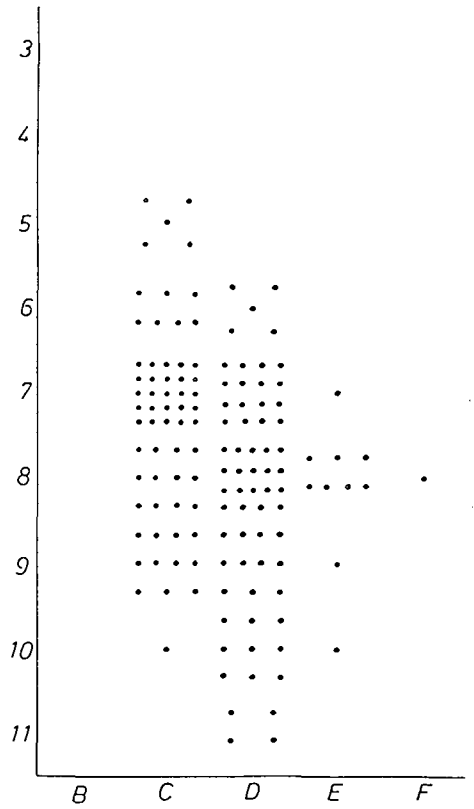


Auch hier gilt das Gleiche wie bei den vorhergehend besprochenen Waren. Die Laufzeit reicht von <7> bis <6c2>, bei immer geringer werdendem prozentualem Anteil. Auch bei Ware 1a3 ist eine vereinzelte Weiterbenutzung, allerdings ausschließlich für Pithoi, denkbar.

Waren 1b1 und 1b2

Diese Waren machen mit 128 Stücken (1b1) 2,83 %, beziehungsweise mit 19 Stücken (1b2) 0,42 % des Gesamtmaterials aus. Sie sind mit Häcksel und Sand gemagert. Die Korngrößen sind bei 1b1 sehr fein bis fein, bei 1b2 kommen regelmäßig mittlere und grobe Korngrößen vor. Die Oberfläche (immer außen, bei offenen Gefäßen manchmal auch innen) wurde streifig poliert. Durch den Kontrast zwischen der verdichtenden, glänzenden Oberfläche der polierten Streifen und den stumpfen, unbehandelten Stellen, an denen feine Drehrillen und Spuren der Häckselmagerung zu sehen sind entsteht eine horizontale Gliederung der Gefäßoberfläche. Der Bruch der Scherben aus Ware 1b1 ist feinkörnig, bei den Stücken aus Ware 1b2 körnig. Die organische Magerung ist im Bruch durch feine Poren zu erkennen. Bei 29,7 % der Scherben aus Ware 1b1, beziehungsweise 36,8 % der Scherben aus Ware 1b2 ist der Bruchkern grau. Nur 6 Stücke sind durch sekundären Brand fleckig oder schwarz.

Farben:

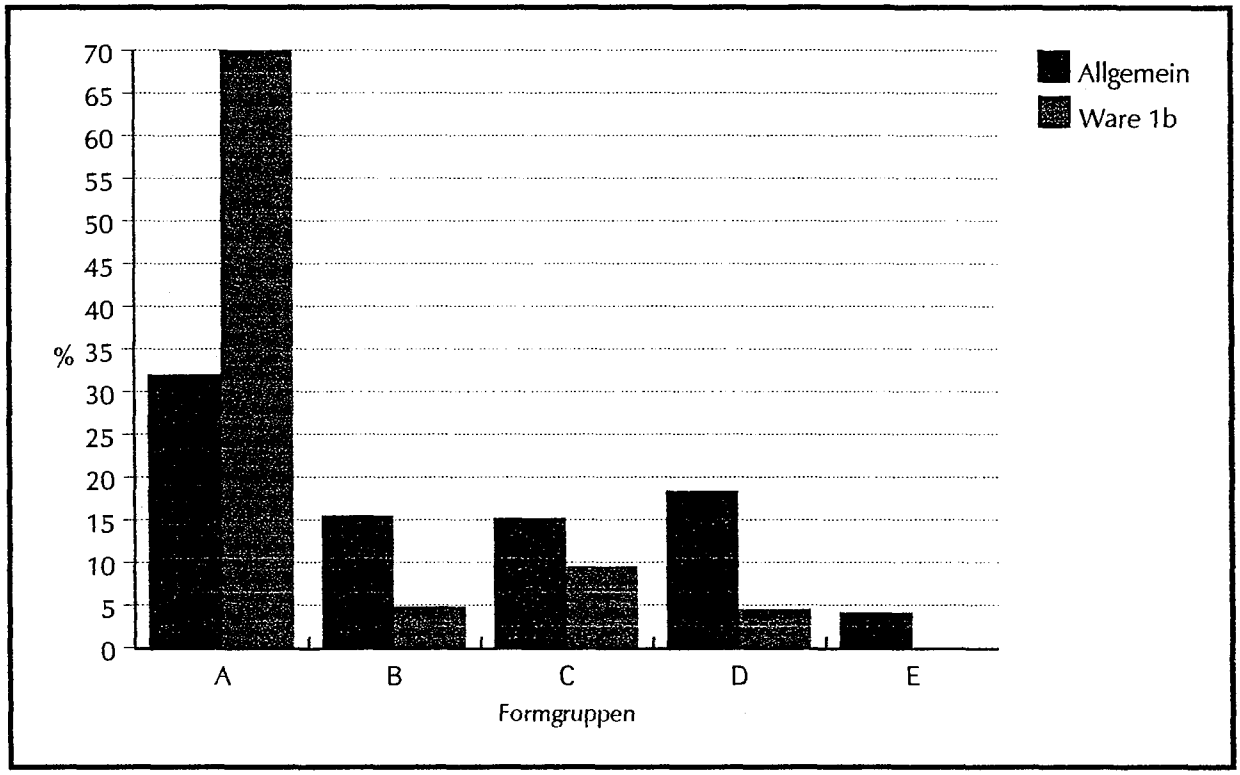


Die Farbvarianz entspricht der der Waren 1a1 und 1a2, der Schwerpunkt liegt aber eher bei den kräftigeren Schattierungen.

Verteilung der Waren 1b1 und 1b2 auf die Formen[59]:

AA: 24 (16,3 %), AB: 64 (43,5 %), AC: 5 (3,4 %), AD: 1 (0,7 %), AE: 9 (6,1 %), AF: -, BA: 2 (1,4 %), BB: 2 (1,4 %), BC: 3 (2,0 %), CA: 13 (8,8 %), CB: 1 (0,7 %), D: 8 (5,4 %), EA: 1 (0,7 %), F: 11 (7,5 %).

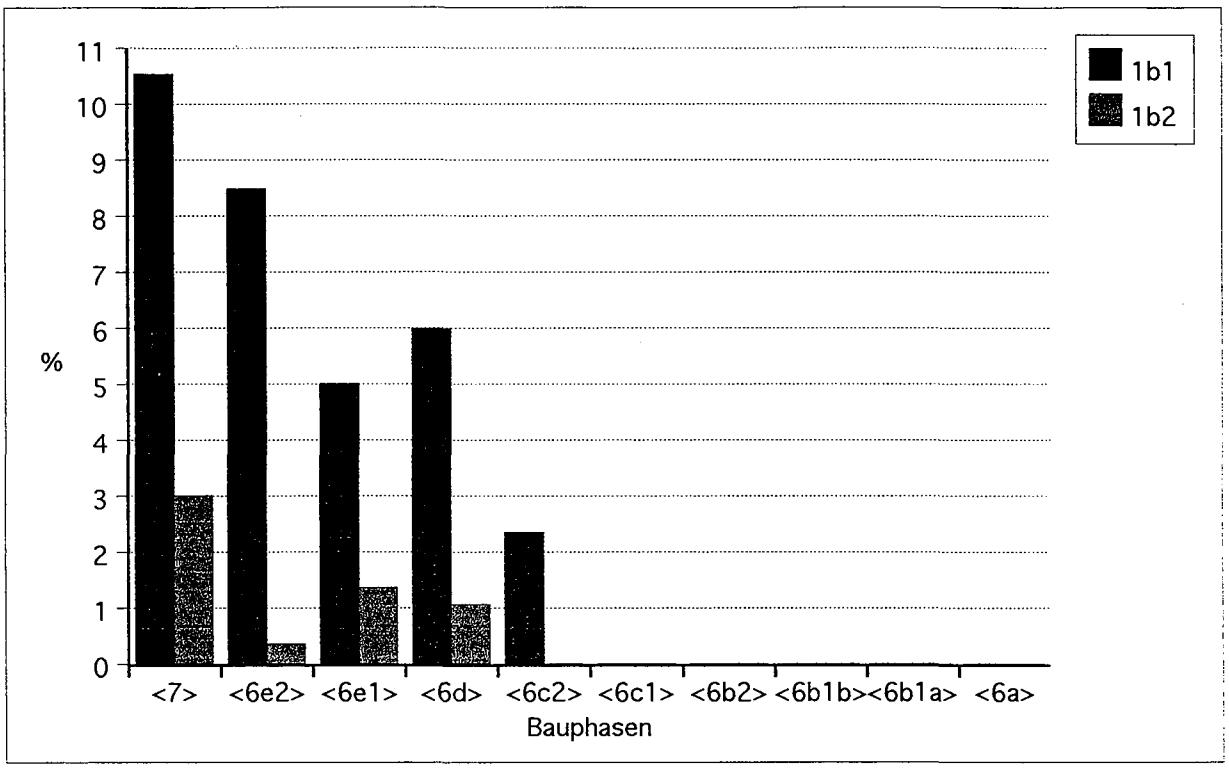
Offene Gefäße (A) sind mit 70 % vertreten, Kochtöpfe (B) mit 4,8 %, Töpfe (C) mit 9,5 % und Flaschen (D) mit 5,4 %.



Die Waren 1b1 und 1b2 wurden eindeutig vor allem für die Herstellung offener Gefäße benutzt. Nur sehr selten wurden Kochtöpfe und Flaschen daraus hergestellt. Das mag an der größeren Porosität von organisch gemagerter Keramik liegen. Dies zeigt wiederum, daß die Streifenpolitur nicht zum Zweck einer Verdichtung der Oberfläche angebracht wurde, sondern rein dekorativen Charakter hatte. Der Pithos mit Streifenpolitur ist ein Einzelstück.

[59] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1b: 100 % = 147.

Chronologische Einordnung:

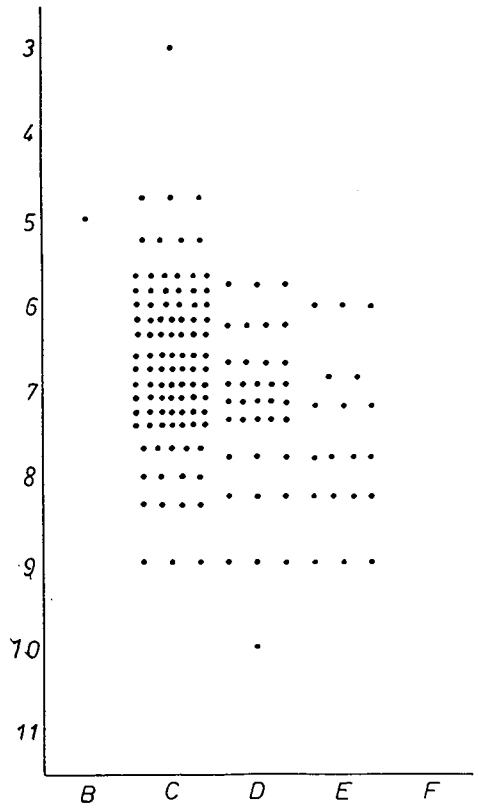


Nach Ende der Schicht <7> nimmt der Anteil der Ware 1b ebenso wie der anderen Häckselwaren schnell ab. Ware 1b1 ist nach Phase <6c2>, Ware 1b2 schon nach Phase <6d> nicht mehr belegt.

Ware 1c1

Mit 170 Stücken macht Ware 1c1 3,76 % des Gesamtmaterials aus. Sie ist mit Häcksel, Sand und einem mäßigen bis starken Anteil an Kalk gemagert. Das Vorhandensein eines so großen Kalkanteiles in der Magerung ist durch eine unzureichende Reinigung des Rohmateriales nicht zu erklären. Bei anderen Waren wurde sorgfältig auf die Entfernung von Kalkpartikeln aus dem Ton geachtet, da diese beim Brennen der Gefäße zu Aussprengungen an den Oberflächen führen können. Der Zuschlag an Kalk muß daher absichtlich, aus technologischen Gründen erfolgt sein, um eine bestimmte Eigenschaft des Fertigproduktes zu erzielen. Wahrscheinlich bedingte die bevorzugte Verwendung der kalkgemagerten Waren (1c1, 1c2, 2c1, 2c2 und 2c3) für geschlossene Gefäße, insbesondere Flaschen diese, nicht mehr zu ermittelnde, Eigenschaft der Keramik. Die Korngrößen sind sehr fein bis fein, selten mittel oder grob. Die Oberfläche ist fast immer unbehandelt, nur an 9 Beispielen lassen sich schwache Glättungsspuren nachweisen, immer ist die Häckselmagerung an der Oberfläche zu erkennen. Der Bruch ist feinkörnig bis körnig und hat bei 29,4 % der Scherben aus Ware 1c1 haben einen grauen Kern. Sekundärer Brand ist 13 mal zu beobachten.

Farben:

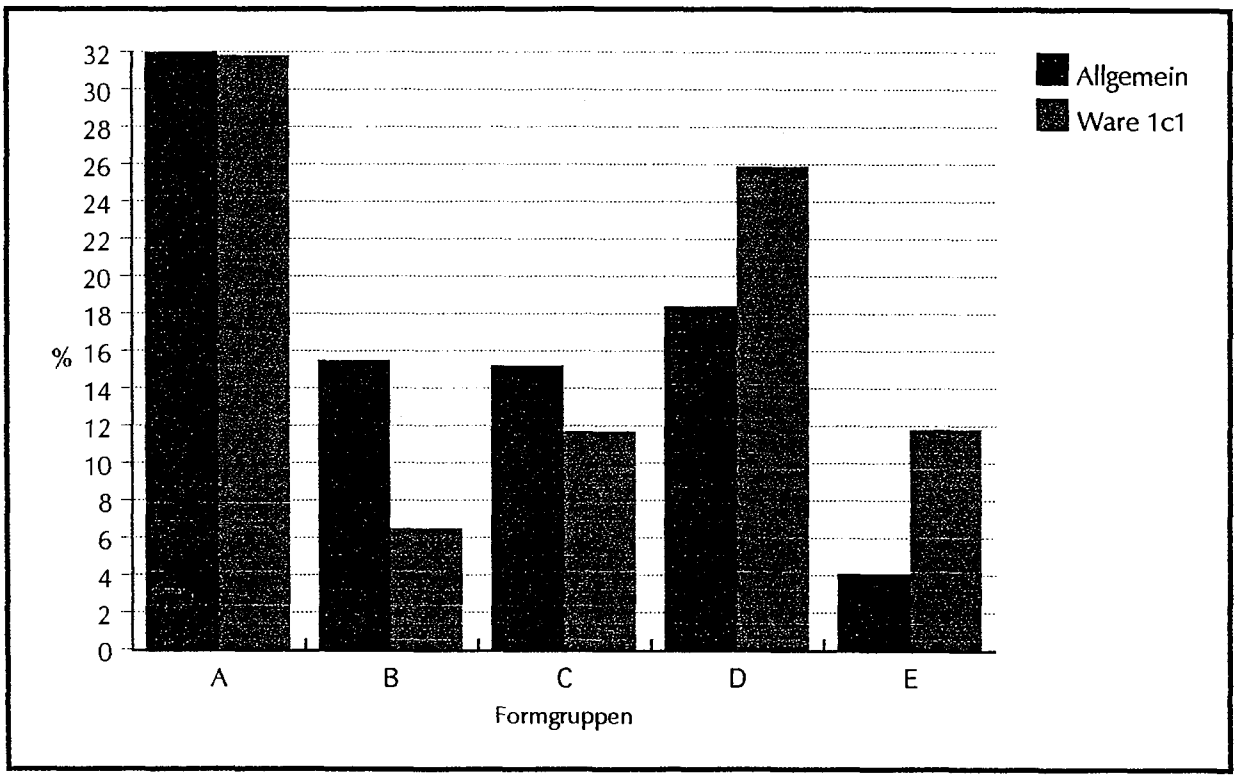


Die Farbvarianz ist geringer, als bei den bisher besprochenen Häckselwaren. Der Schwerpunkt liegt bei den hellen Tönungen C 6 und C 7.

Verteilung der Ware 1c1 auf die Formen[60]:

AA: 9 (5,3 %), AB: 34 (20,0 %), AC: 2 (1,2 %), AD: -, AE: 9 (5,3 %), AF: -, BA: 3 (1,8 %), BB: -, BC: 8 (4,7 %), CA: 15 (8,8 %), CB: 5 (2,9 %), D: 44 (25,9 %), EA: 20 (11,8 %), F: 15 (8,8 %).

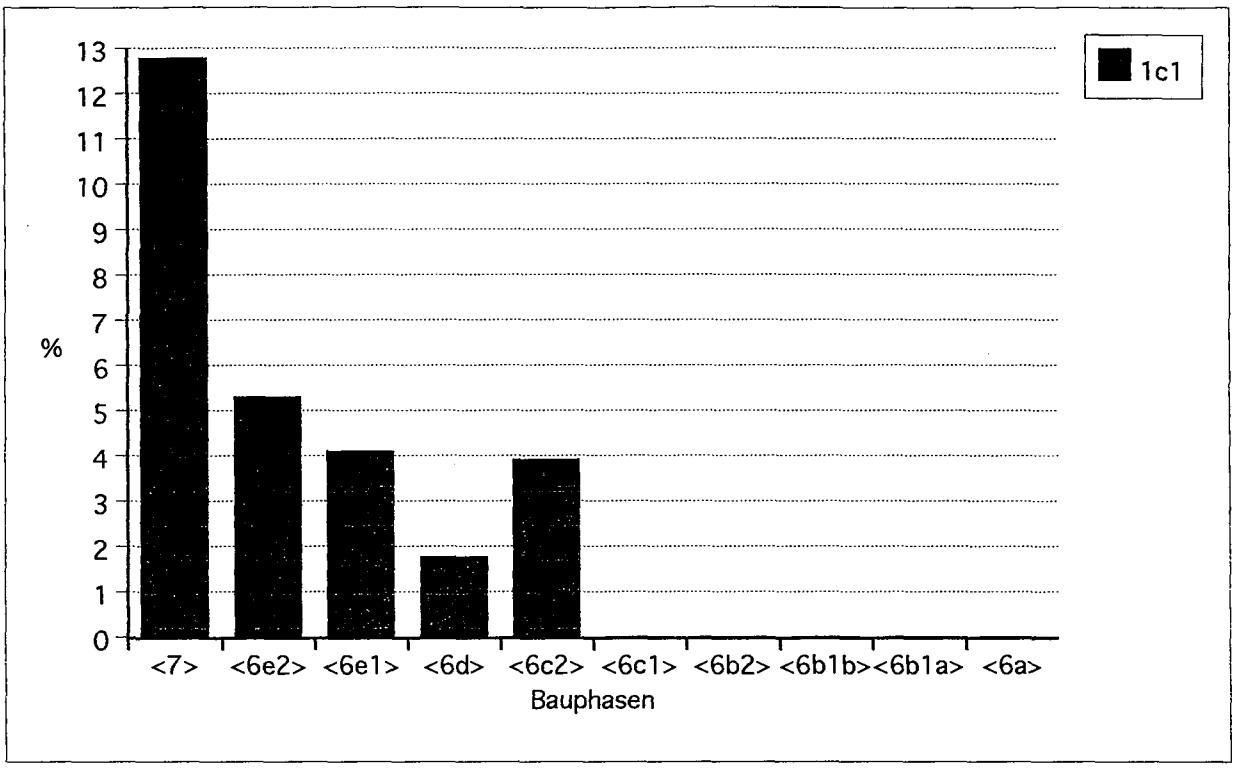
31,8 % der aus Ware 1c1 gefertigten Gefäße gehören zur Formgruppe der offenen Gefäße (A), 6,5 % zu den Kochtöpfen (B), 11,7 % zu den Töpfen (C), 25,9 % zu den Flaschen (D) und 11,8 % zu den Pithoi.



Wenn auch Gefäße aller Formgruppen aus der Ware 1c1 hergestellt wurden, so lassen sich doch deutliche Bevorzugungen erkennen. Vor allem Flaschen, aber auch Pithoi, sind statistisch überrepräsentiert, die Anzahl der offenen Gefäße entspricht der allgemeinen Verteilung, alle anderen Formgruppen wurden selten aus dieser Ware angefertigt.

[60] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1c1: 100 % = 170.

Chronologische Einordnung:

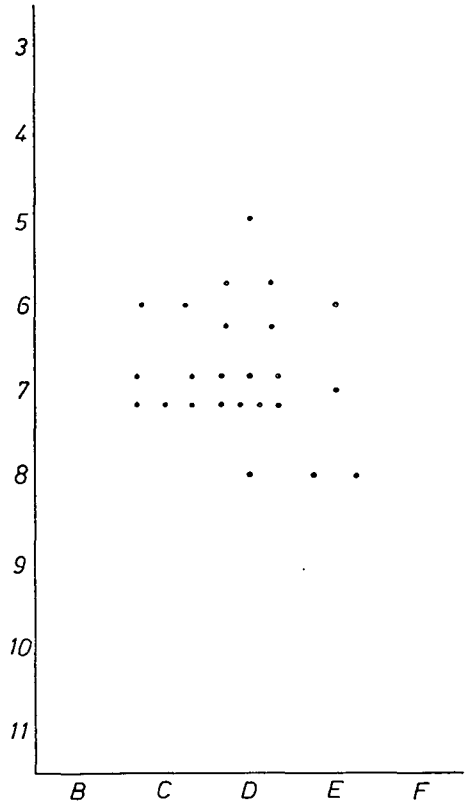


Es zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den anderen Häckselwaren. Allerdings steigt der Anteil am Ende der Laufzeit in Phase <6c2> nochmals etwas an.

Ware 1c2

Mit nur 25 Stücken macht 1c2 lediglich 0,55 % des Materials aus. Sie ist eine sehr grobe Variante der Ware 1c1. Die Korngößen der mineralischen Magerungsbestandteile Kalk und Steinchen sind sehr grob bis extrem grob. Der Anteil aller Bestandteile, auch des Häcksels ist immer sehr hoch. Die Oberflächen wurden vor dem Brand nicht weiter behandelt, aber 6 der Pithoi wurden nach dem Brand auf der Außenseite gekalkt. Die Magerungspartikel sind an der Oberfläche deutlich zu erkennen. Der Bruch ist grobkörnig und meist sehr porös. 48 % der Scherben aus Ware 1c2 haben einen grauen Kern. Keine Scherbe zeigt Spuren von nachträglicher Feuereinwirkung.

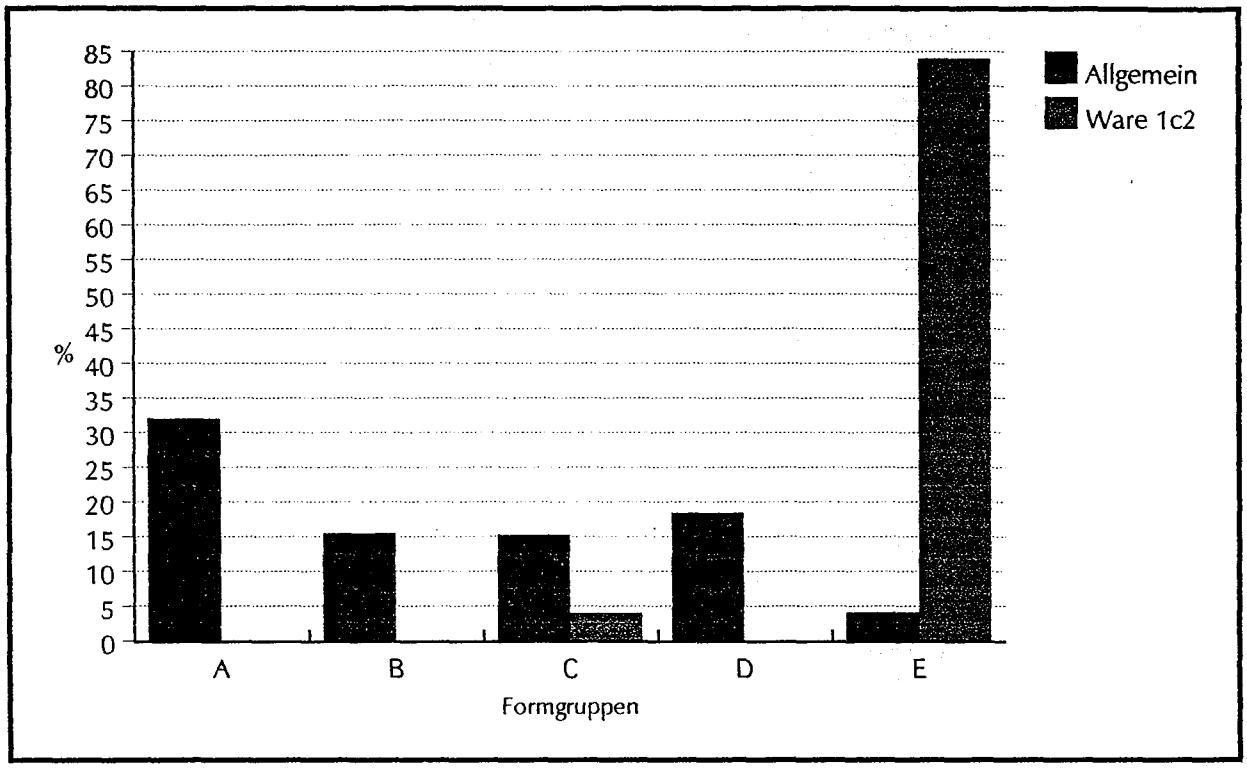
Farben:



Die geringe Anzahl der Stücke erlaubt kaum verallgemeinernde Aussagen zur Farbvarianz, der Schwerpunkt scheint im Vergleich mit 1c1 aber eher bei etwas dunkleren Schattierungen zu liegen. Verglichen mit der groben Häckselware ohne Kalkmagerung 2a3 ist 2c2 heller.

Verteilung der Ware 1c2 auf die Formen[61]:

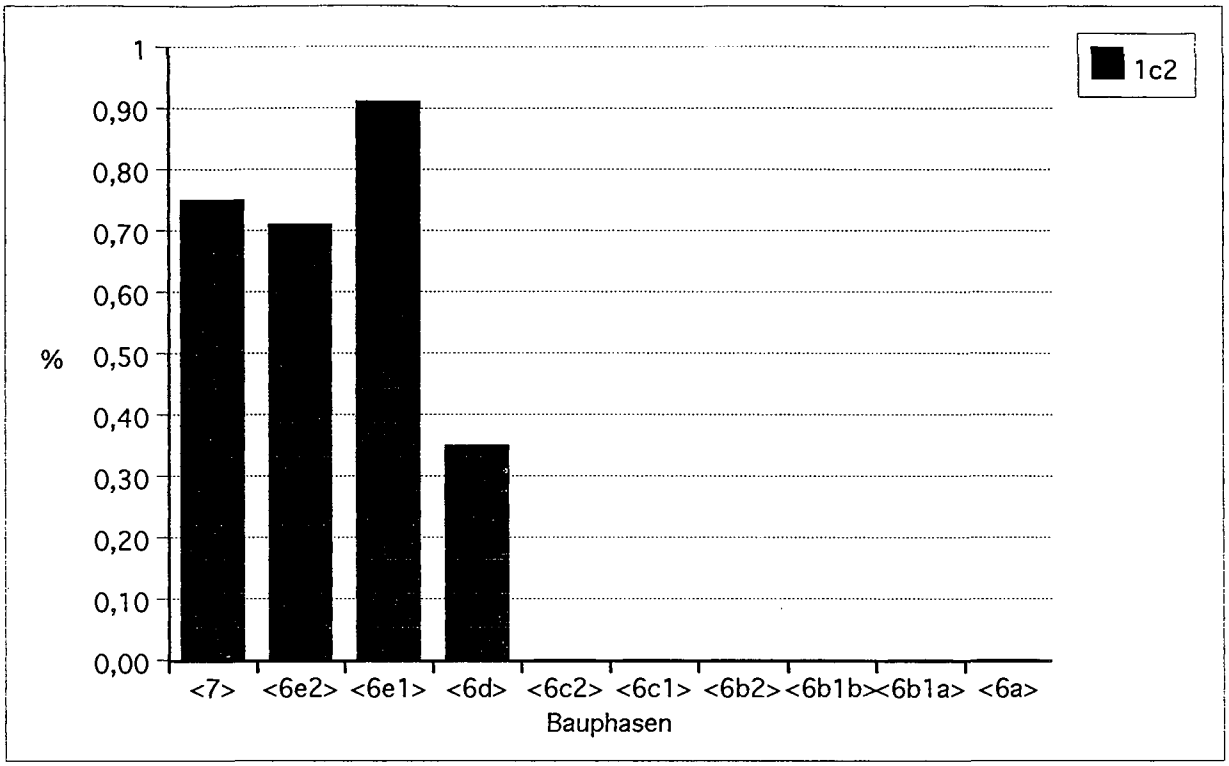
A: -, B: -, CA: 1 (4 %), CB: -, D: -, EA: 21 (84 %), F: 3 (12 %).



Ware 1c2 wurde fast ausschließlich zu Herstellung von Pithoi verwendet.

[61] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 1c2: 100 % = 25.

Chronologische Einordnung:



Ware 1c2 hat immer einen sehr geringen Anteil am Gesamtmaterial. Die Laufzeit reicht nur von <7> bis <6d>.

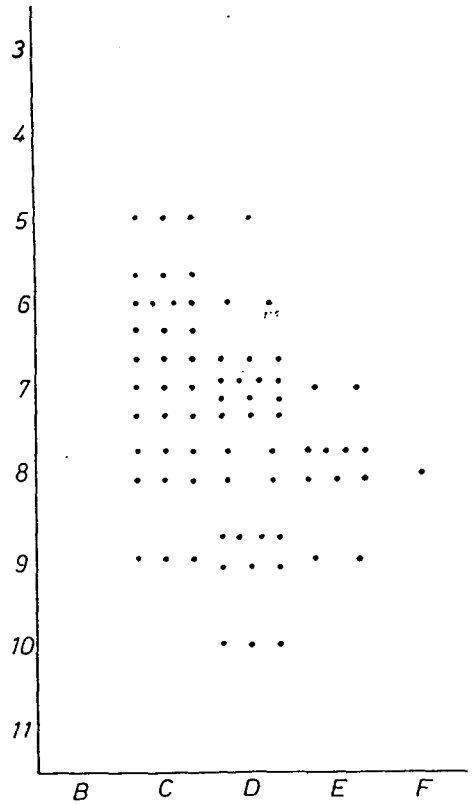
WARENGRUPPE 2

Die Magerung besteht immer aus Sand, Steinchen und/ oder Kalk. Organische Magerung kommt nicht vor.

Ware 2a1

Zu Ware 2a1 gehören 79 Scherben (1,75 % des gesamten Materials). Die Magerung besteht aus wenig bis mäßig sehr feinem oder feinem Sand. 35,5 % der Gefäße wurden vor dem Brand geglättet. Normalerweise sind die Magerungspartikel nicht an den Oberflächen, sondern nur im Bruch nachzuweisen. Der Bruch ist immer feinkörnig und lediglich 15 % der Scherben aus Ware 2a1 zeigen eine graue Färbung des Bruchkerns, die Farbe des Bruches bei den übrigen Stücken entspricht der Farbe der Oberflächen. Sekundäre Brandspuren sind in 4 Fällen zu beobachten.

Farben:

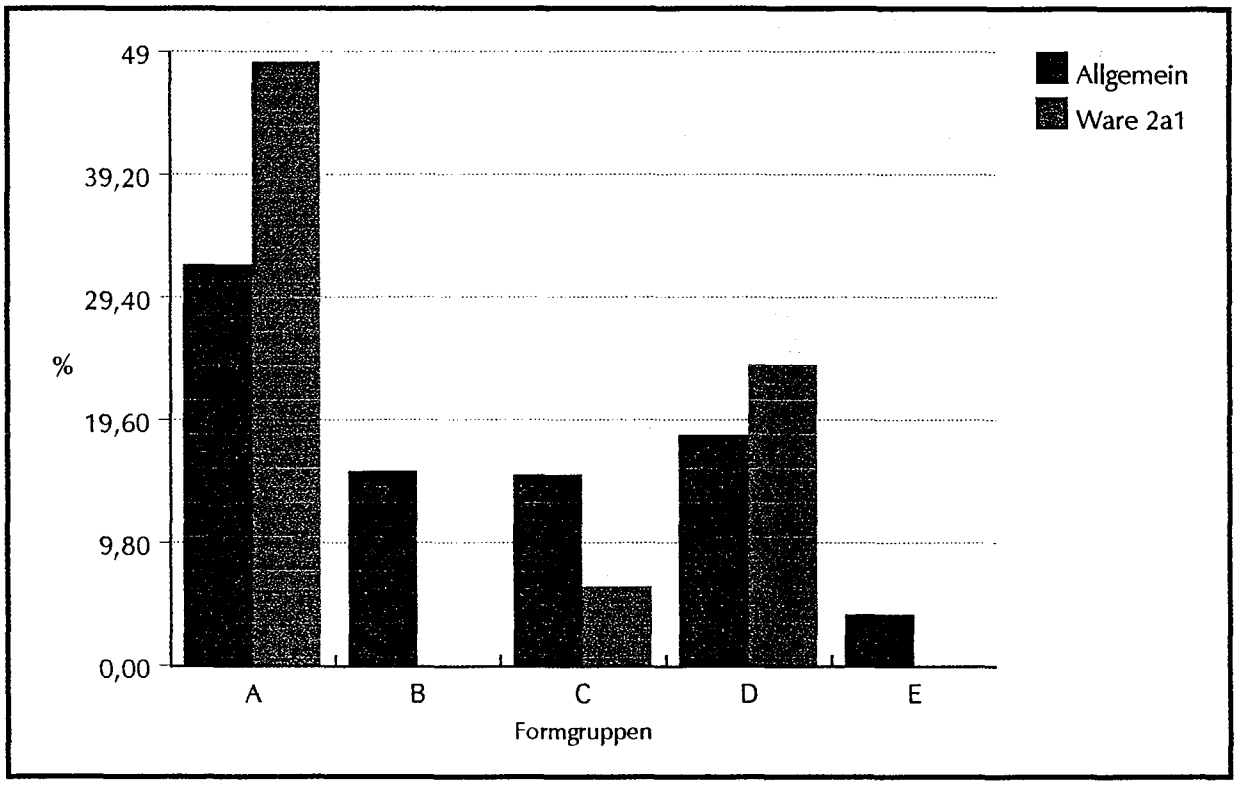


Die Farbvarianz entspricht etwa derjenigen der Ware 1c1, es herrschen also hier wie dort hellere Farben vor.

Verteilung der Ware 2a1 auf die Formen[62]:

AA: 1 (1,3 %), AB: 23 (29,1 %), AC: 8 (10,1 %), AD: 1 (1,3 %), AE: 4 (5,1 %), AF: 1 (1,3 %), B: -, CA: 9 (11,4 %), CB: 5 (6,3 %), D: 19 (24,0 %), E: -, F: 8 (10,1 %).

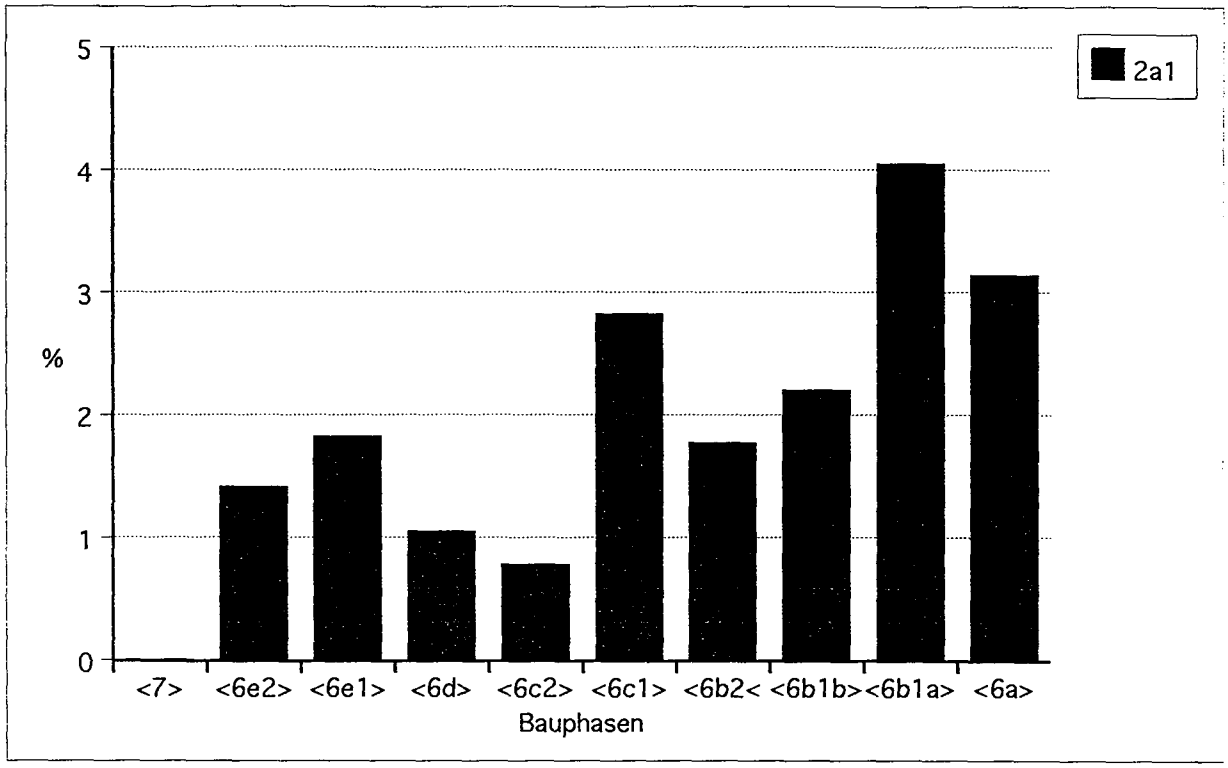
Aus Ware 2a1 wurden zu 48,2 % offene Gefäße (A) hergestellt, zu 6,3 % Töpfe (C) und zu 24 % Flaschen.



Die feine Ware 2a1 wurde vor allem für die Anfertigung von offenen Gefäßen und Flaschen benutzt. Töpfe sind vergleichsweise selten. Kochgeschirr und Vorratsgefäße sind nicht belegt.

[62] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2a1: 100 % = 79.

Chronologische Einordnung:

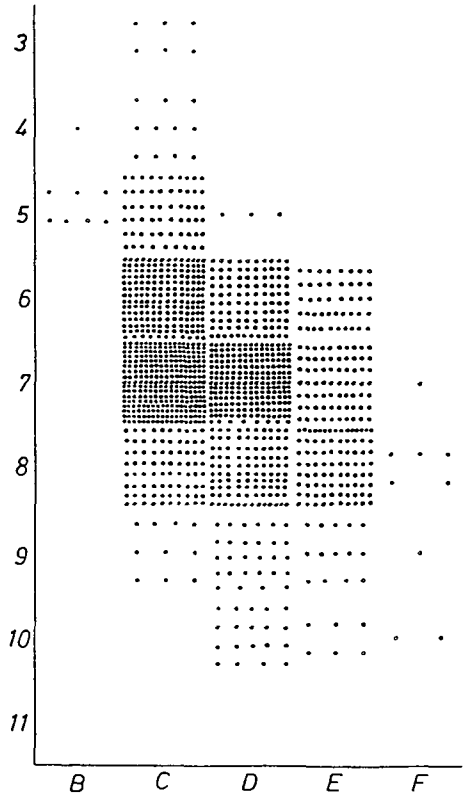


Die Laufzeit der Ware 2a1 beginnt erst mit Bauphase <6e2>. Sie ist immer sehr selten, der Anteil ist aber in den jüngeren Phasen ab <6c1>, und vor allem in <6b1a> und <6a> etwas größer.

Ware 2a2

Mit 1500 Stücken (33,25 %) hat Ware 2a2 den größten Anteil am gesamten Material. Sie ist mit mäßigen bis großen Mengen an Sand von sehr feiner, feiner oder mittlerer Korngröße gemagert, selten kommen vereinzelte gröbere Körnungen vor. Bei 22 Stücken wurden vereinzelte Kalkpartikel beobachtet. Die Gefäßoberfläche blieb normalerweise unbehandelt und die Magerungspartikel sind an den Oberflächen sichtbar, in 191 Fällen wurden Glättspuren nachgewiesen. Ein gekalkter Pithos wurde aus Ware 2a2 hergestellt. Der Bruch ist körnig und mit 12,8 % sind graue Bruchkerne bei Ware 2a2 noch seltener als bei der feineren Ware 2a1. 202 Stücke sind durch sekundäre Feuereinwirkung verfärbt.

Farben:

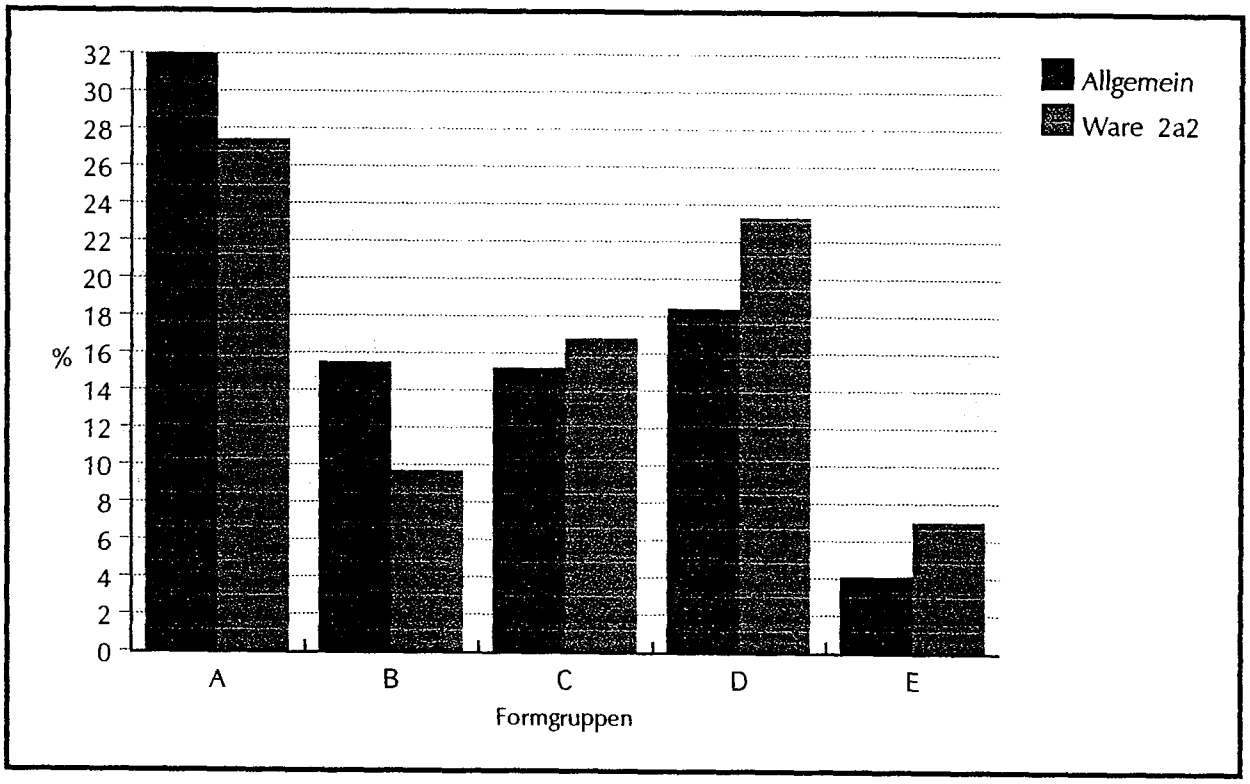


Aufgrund der großen Gesamtanzahl stellt sich die Farbvarianz etwas größer als bei den anderen Waren dar. Wie bei den Häckselwaren 1a1 und 1a2 sind aber die häufigsten Farben C 6, C 7 und D 7. Die leicht grünlichen Scherben der Farben B 4 und B 5 stammen wohl von Fehlbränden.

Verteilung der Ware 2a2 auf die Formen[63]:

AA: 36 (2,4 %), AB: 269 (17,9 %), AC: 23 (1,5 %), AD: 24 (1,6 %), AE: 52 (3,5 %), AF: 7 (0,5 %), BA: 20 (1,3 %), BB: 23 (1,5 %), BC: 103 (6,9 %), CA: 181 (12,1 %), CB: 70 (4,7 %), D: 350 (23,3 %), EA: 105 (7,0 %), F: 233 (15,5 %).

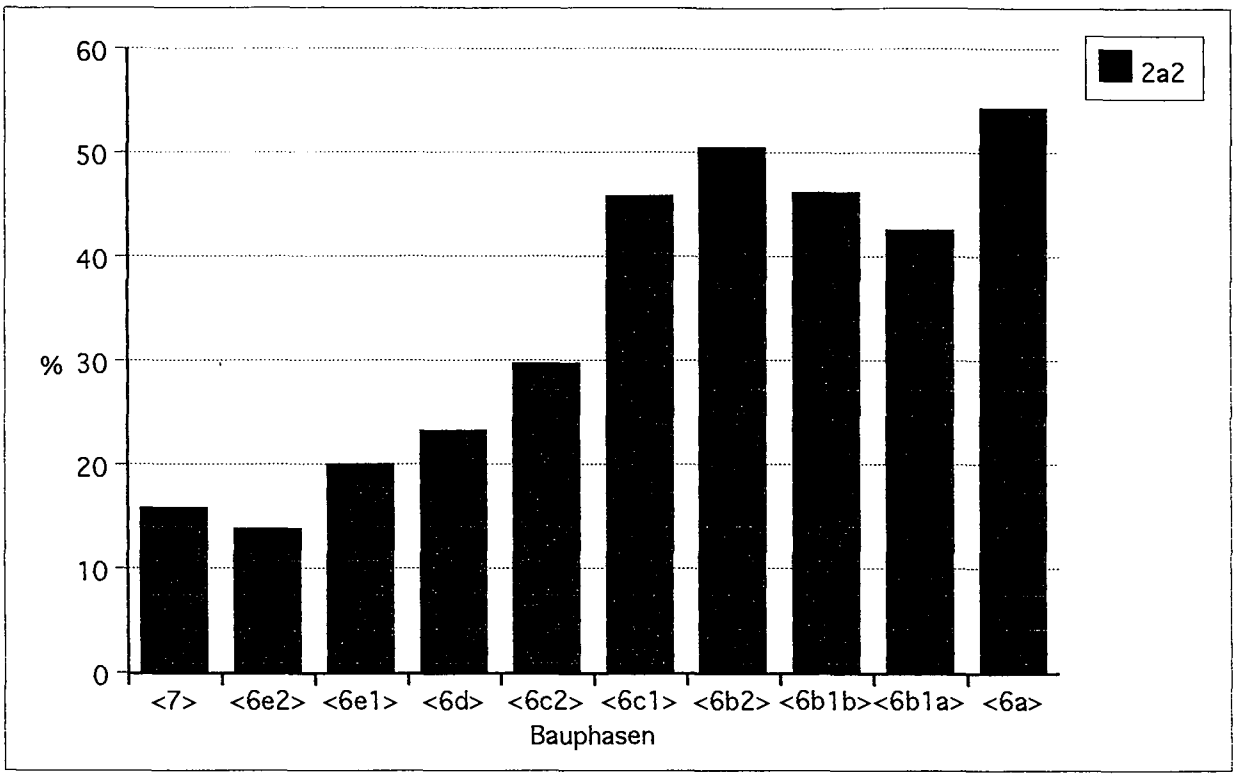
Auf offene Gefäße (A) entfallen 27,4 %, auf Kochtöpfe (B) 9,7 %, auf Töpfe (C) 16,8 %, auf Flaschen (D) 23,3 % und auf Pithoi 7 %.,



2a2 ist eine Standardware für alle Formgruppen. Flaschen sind etwas über-, offene Gefäße und Kochtöpfe etwas unterrepräsentiert.

[63] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2a2: 100 % = 1500.

Chronologische Einordnung:

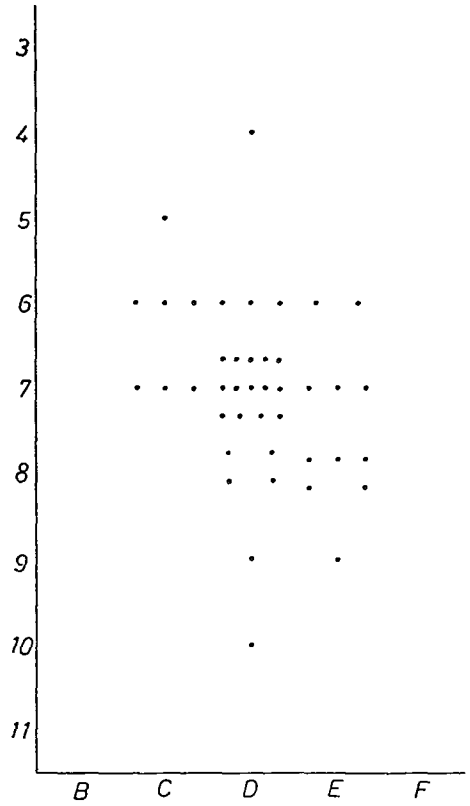


Ware 2a2 ist in allen Phasen sehr stark vertreten. Ab Bauphase <6e1> ist sie regelmäßig die am häufigsten verwendete Ware. Ab Phase <6c1> ist etwa die Hälfte aller Stücke daraus gefertigt.

Ware 2a3

55 Gefäße (1,21 % des Gesamtmaterials) wurden aus Ware 2a3 hergestellt. Sie ist mit viel Sand und groben bis extrem groben Steinchen gemagert. Die Oberflächen sind unbehandelt, die Magerungsbestandteile sind deutlich zu erkennen, 3 Gefäße wurden nach dem Brand an der Außenseite gekalkt. Der Bruch ist grobkörnig, 18,2 % der Scherben aus Ware 2a3 zeigen einen grauen Bruchkern. 11 Beispiele von Gefäßen aus der Ware 2a3 sind durch sekundären Brand fleckig oder schwarz verfärbt.

Farben:

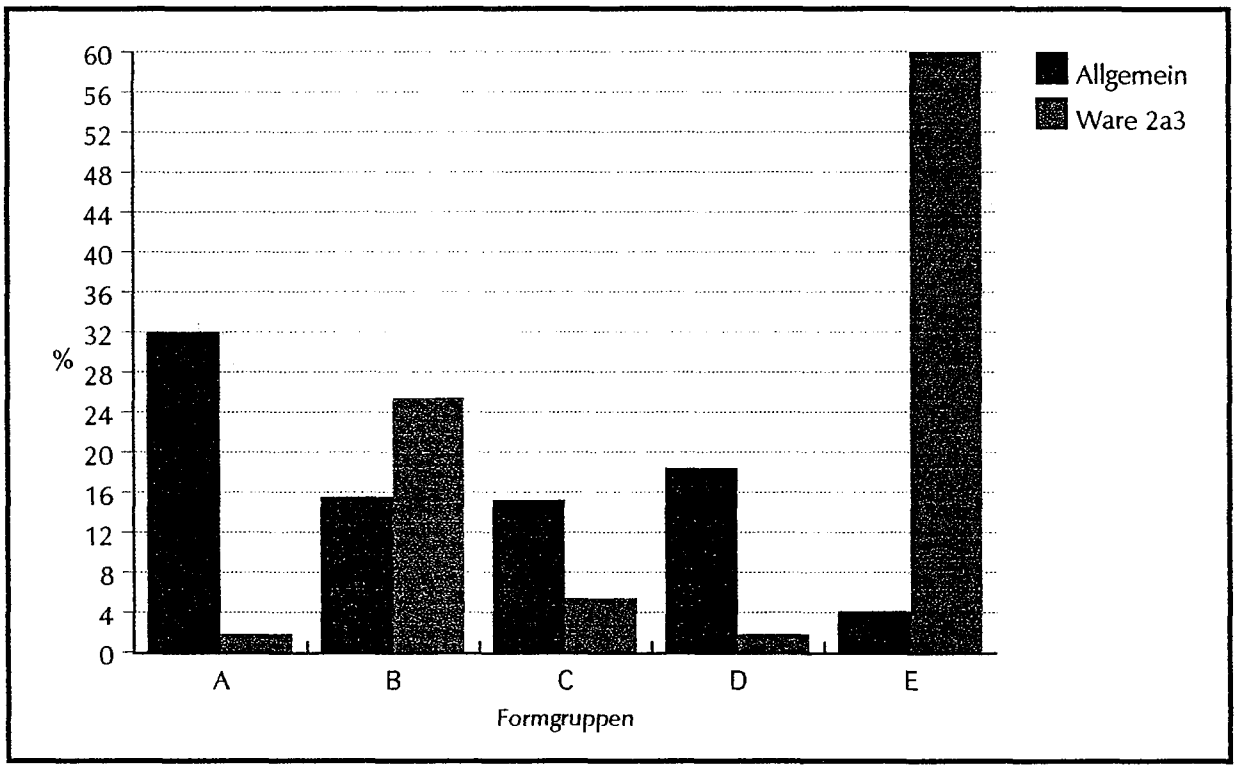


Die Farbvarianz ist etwas größer als bei den groben Häckselwaren 1a3 und 1c2. Die Verteilung entspricht ungefähr derjenigen von Ware 1a3. Tendenziell ist Ware 2a3 dunkler als die Waren 2a1 und 2a2.

Verteilung der Ware 2a3 auf die Formen[64]:

AA: -, AB: -, AC: -, AD: -, AE: 1 (1,8 %), AF: -, BA: 3 (5,4 %), BB: 1 (1,8 %), BC: 10 (18,2 %), CA: 2 (3,6 %), CB: -, D: 1 (1,8 %), EA: 33 (60 %), F: 4 (7,3 %).

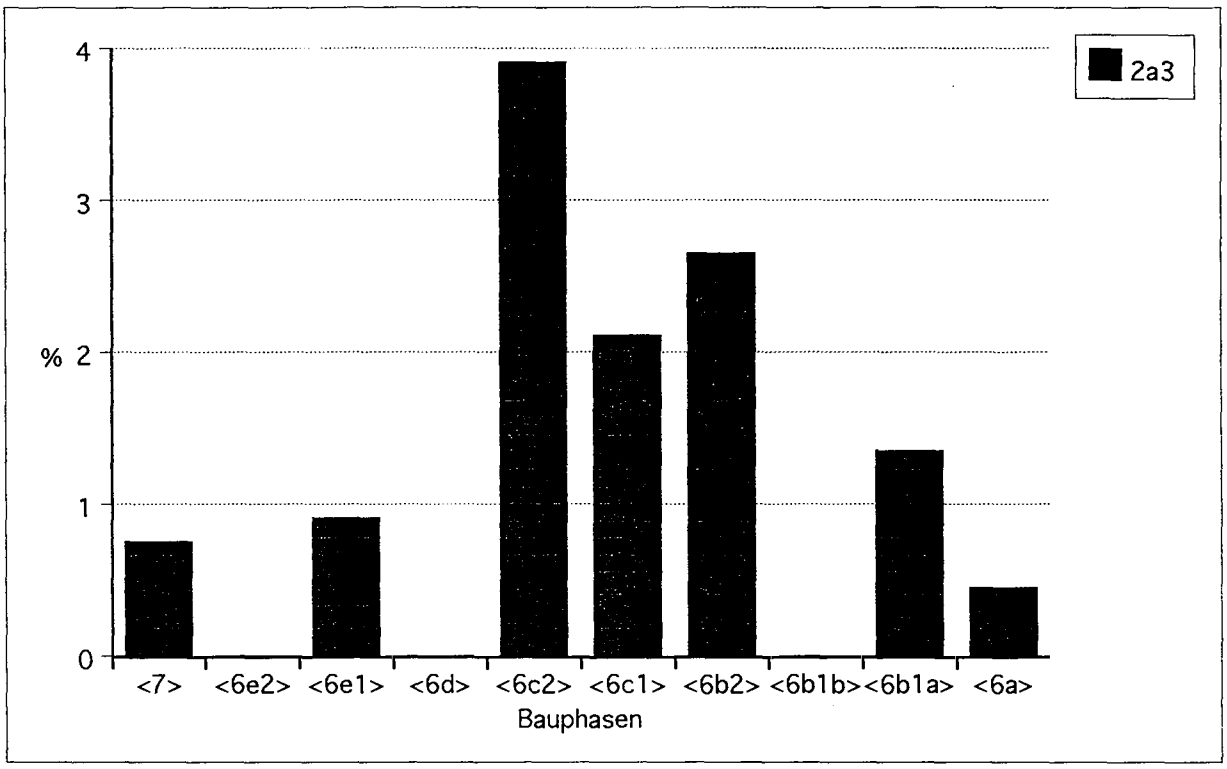
Kochtöpfe (B) sind mit 25,4 % vertreten, Töpfe (C) mit 5,4 %, Pithoi mit 60 %. Bei Flaschen und offenen Gefäßen tritt Ware 2a3 nur je einmal auf.



Im Gegensatz zu der ausschließlich für Pithoi benutzten Ware 1c2 entspricht die Verwendung von 2a3 eher der Ware 1a3. Pithoi sind zwar am häufigsten, aber auch andere Formgruppen kommen vor. Vor allem Kochtöpfe wurden gern aus dieser groben Ware angefertigt.

[64] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2a3: 100 % = 55.

Chronologische Einordnung:

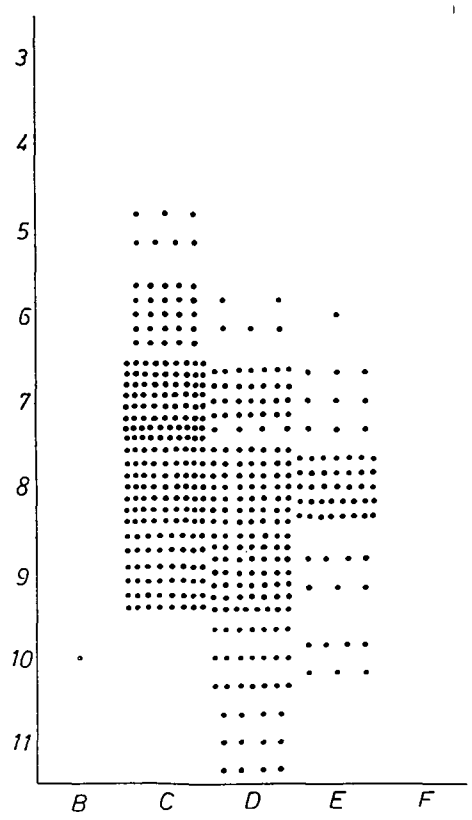


Die Laufzeit der Ware beginnt schon in Schicht <7>, aber erst mit dem Abbrechen der häckselgemagerten Grobwaren 1a3 und 1c2 in <6c2> nimmt ihr Anteil am Gesamtmaterial etwas zu. In den Phasen <6e2>, <6d> und <6b1b> ist diese Ware nicht belegt.

Waren 2b1 und 2b2

Mit 417 Stücken (2b1) und 58 Stücken (2b2) machen diese beiden Waren 9,24 % beziehungsweise 1,28 % des Gesamtmaterials aus. Die Magerung besteht aus wenig bis mäßig sehr feinem oder feinem Sand, bei 2b2 mit zusätzlichen, wenigen groben Partikeln. Bei 66 Exemplaren wurden vereinzelte Kalkpartikel beobachtet. Die Oberflächen wurden immer streifig poliert, wie bei den teilweise organisch gemagerten Waren 1b1 und 1b2 entsteht dadurch eine horizontale Gliederung der Gefäßoberflächen. Der Kern ist bei feinkörnig bis körnig. Bei 16,2 % der Scherben aus den Waren 2b1 und 2b2 ist der Kern des Bruches grau. Bei 46 Stücken sind sekundäre Brandspuren zu erkennen.

Farben:

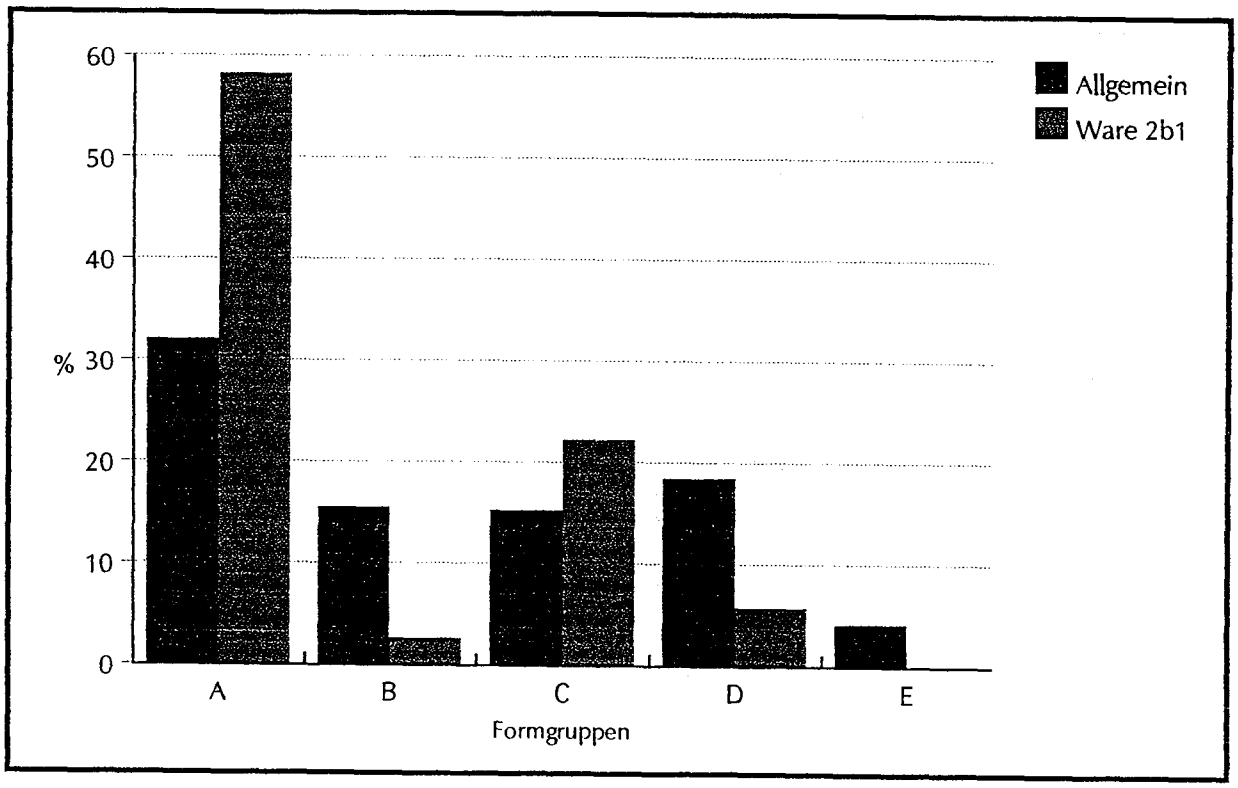


Die Farbvarianz ist etwas kleiner als bei Ware 2a2, der Schwerpunkt liegt mehr bei den dunkleren Tönungen.

Verteilung der Ware 2b1 auf die Formen[65]:

AA: 88 (21,1 %), AB: 113 (27,1 %), AC: 8 (1,9 %), AD: 4 (1,0 %), AE: 29 (6,9 %), AF: 1 (0,2 %), BA: 1 (0,2 %), BB: 10 (2,4 %), BC: -, CA: 84 (20,1 %), CB: 9 (2,1 %), D: 24 (5,7 %), EA: -, F: 35 (8,4 %).

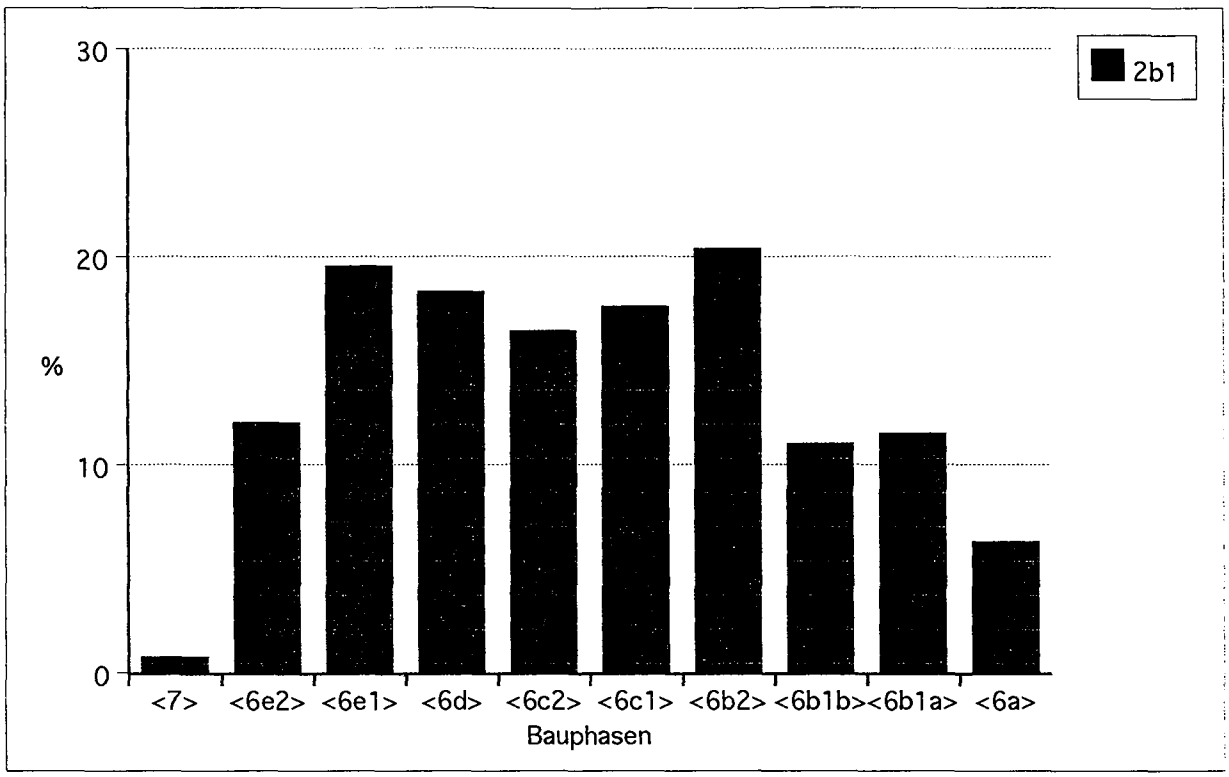
Offene Gefäße (A) sind mit 58,2 % vertreten, Kochtöpfe (B) mit 2,6 %, Töpfe (C) mit 22,2 % und Flaschen (D) mit 5,7 %.



Wie die streifenpolierten Häckselwaren (1b1 und 1b2) wurde 2b1 am häufigsten für offene Gefäße verwendet. Allerdings ist hier die Bevorzugung nicht so stark ausgeprägt. Die streifenpolierten Kochtöpfe gehören ausschließlich zu sehr frühen Typen[66].

[65] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2b1: 100 % = 417.
[66] s. Kapitel 3. 3.

Chronologische Einordnung:

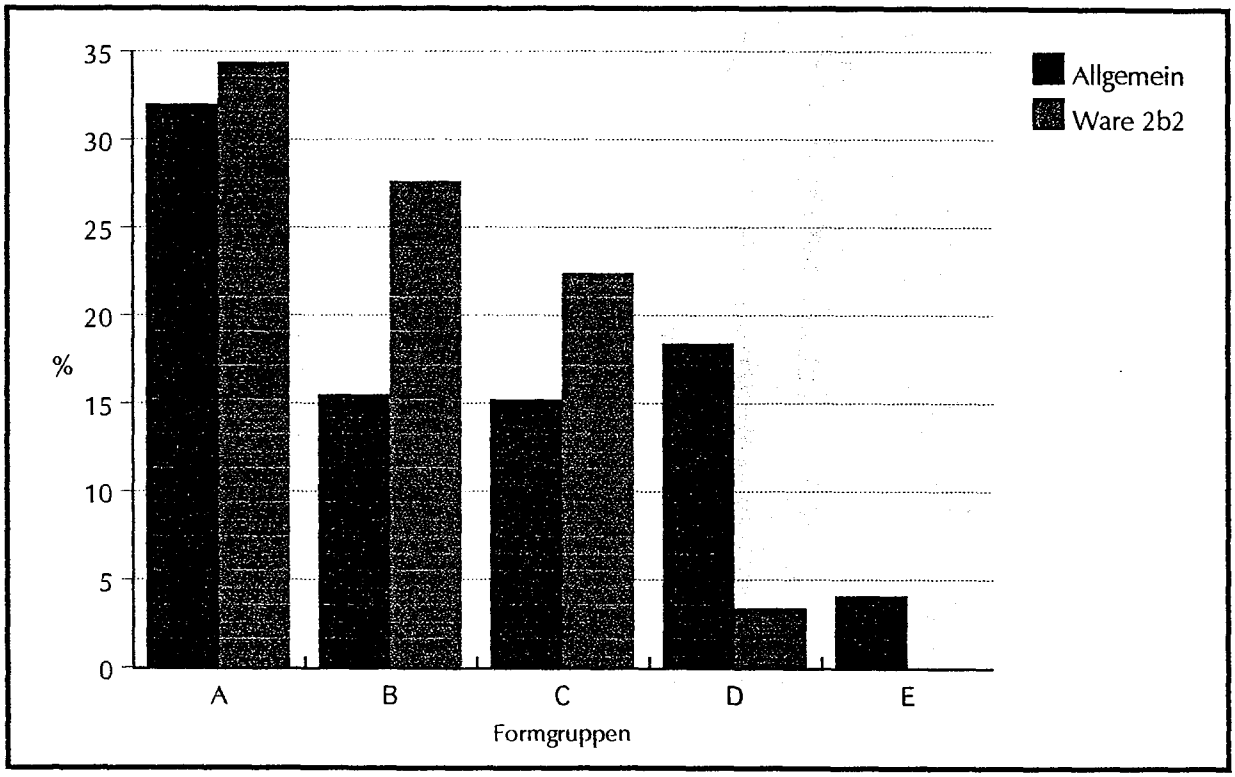


Ware 2b1 läuft von Schicht <7> bis Bauphase <6a> durch. In Schicht <7> ist sie allerdings noch extrem selten belegt, während ihr Anteil danach rasch steigt. Noch während der Laufzeit der streifig polierten Häckselwaren ist sie häufiger vertreten als diese und löst sie nach Ende der Phase <6c2> ganz ab. Ab Phase <6b1b> wird Ware 2b1 seltener, was am Aufkommen neuer Arten von Feinkeramik (Waren 5a und 5b) liegen dürfte.

Verteilung der Ware 2b2 auf die Formen[67]:

AA: 5 (8,6 %), AB: 10 (17,2 %), AC: -, AD: -, AE: 5 (8,6 %), AF: -, BA: 1 (1,7 %), BB: 12 (20,7 %), BC: 3 (5,2 %), CA: 13 (22,4 %), CB: -, D: 2 (3,4 %), EA: -, F: 7 (12,1 %).

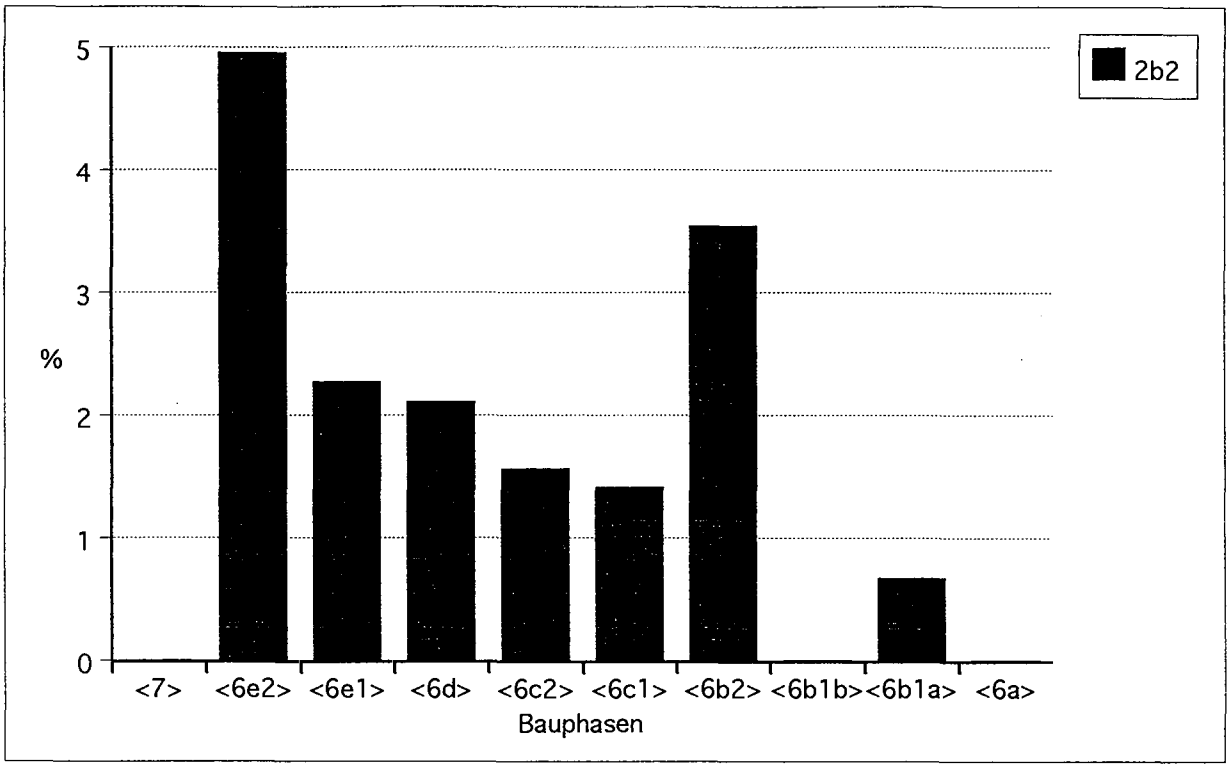
Auf offene Gefäße (A) entfallen 34,4 %, auf Kochtöpfe (B) 27,6 %, auf Töpfe (C) 22,4 % und auf Flaschen (D) 3,4 %.



Im Gegensatz zu der feineren Variante 2b1 sind bei 2b2 offene Gefäße nur in normaler Häufigkeit vertreten. Häufiger sind dagegen Töpfe und vor allem Kochtöpfe. Die letzteren gehören alle zu frühen Typen.

[67] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2b2: 100 % = 58.

Chronologische Einordnung:

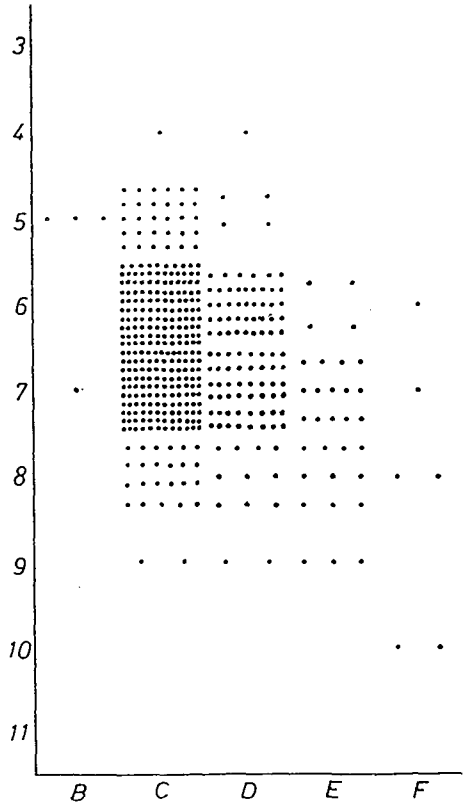


Die grobe Variante der streifig polierten, mineralisch gemagerten Ware setzt erst mit Bauphase <6e2> ein. Ihre Laufzeit reicht, bei immer mehr abnehmendem Prozentanteil, bis Phase <6b2>.

Ware 2c1

461 Exemplare (10,21 % des Gesamtmaterials) konnten dieser Ware zugewiesen werden. Sie ist mit mäßig bis viel Sand und wenig bis mäßig Kalk gemagert. Auch hier ist, wie bei den Waren 1c1 und 1c2, von einem absichtlichen Zuschlag von Kalk aus technologischen Gründen auszugehen. Die Korngrößen sind sehr fein, fein und seltener mittel. Bei 37 Stücken sind Glättspuren zu beobachten, die Magerungspartikel sind an den Oberflächen sichtbar. Der Bruch ist feinkörnig bis körnig, nur 11,5 % der Scherben aus Ware 2c1 haben einen grauen Bruchkern. Schwarze Verfärbung durch nachträgliche Feuereinwirkung tritt bei 14 Stücken auf.

Farben:

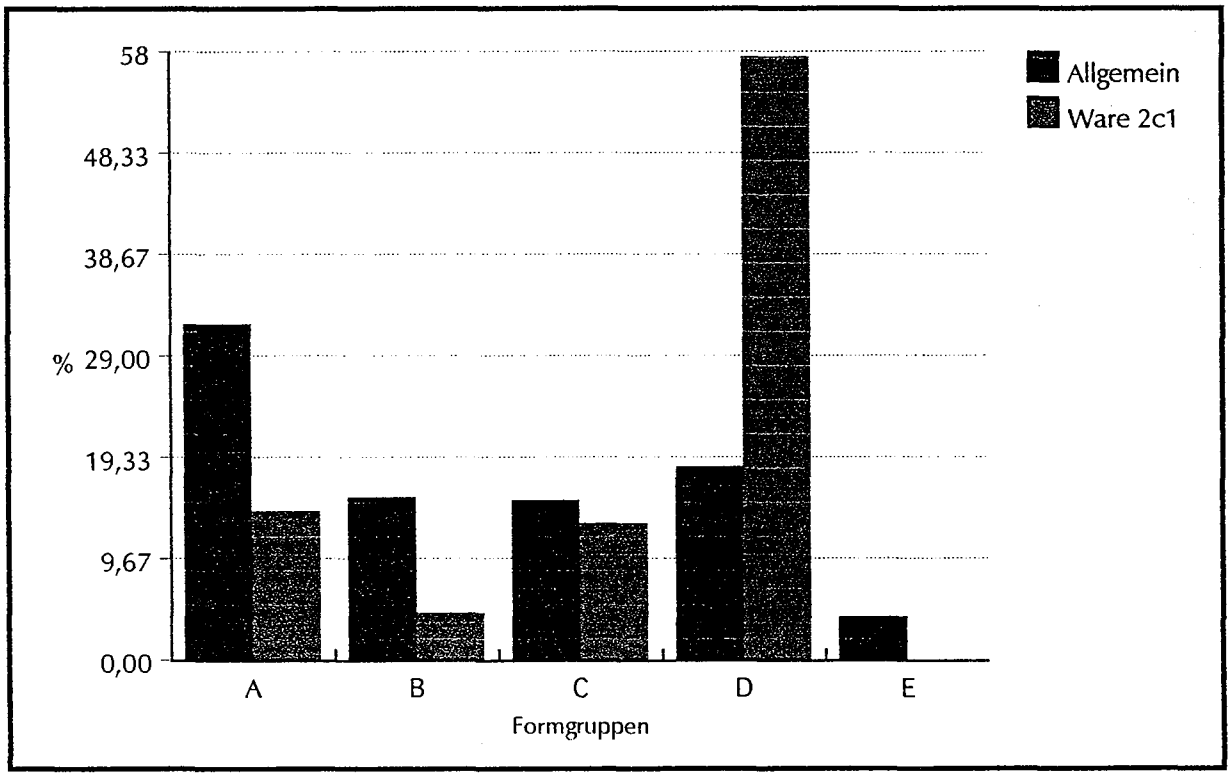


Die Farbvarianz und das häufigere Vorkommen heller Schattierungen entspricht dem Farbspektrum der mit Sand, Kalk und Häcksel gemagerten Ware 1c1.

Verteilung der Ware 2c1 auf die Formen[68]:

AA: 4 (0,9 %), AB: 44 (9,5 %), AC: 5 (1,1 %), AD: 6 (1,3 %), AE: 6 (1,3 %), AF: 3 (0,6 %), BA: -, BB: 6 (1,3 %), BC: 15 (3,2 %), CA: 44 (9,5 %), CB: 16 (3,5 %), D: 265 (57,5 %), EA: 19 (4,1 %), F: 16 (3,5 %).

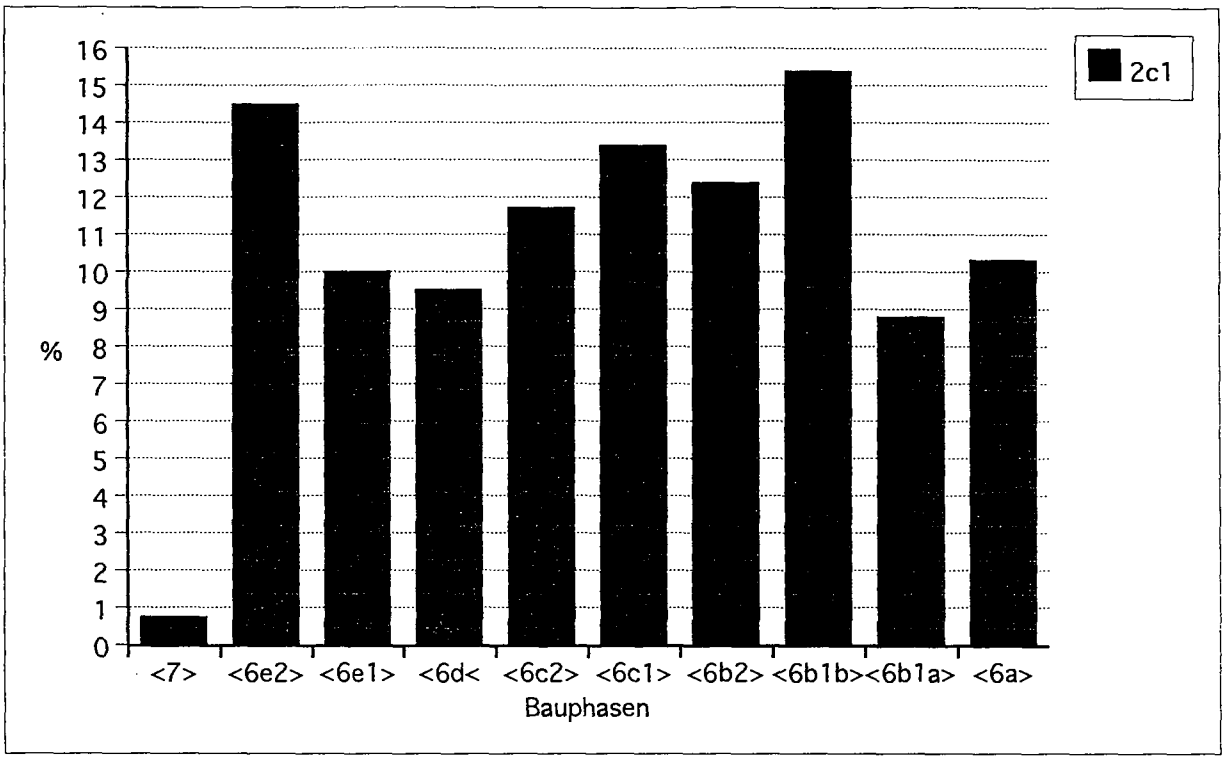
14,7 % der aus Ware 2c1 gefertigten Stücke gehören zu den offenen Gefäßen (A), 4,5 % zu den Kochtöpfen (B), 13 % zu den Töpfen (C), 57,5 % zu den Flaschen und 4,1 % zu den Pithoi (E).



Sehr deutlich ist eine bevorzugte Verwendung der Ware 2c1 für die Herstellung von Flaschen zu erkennen. Pithoi sind normal-, alle anderen Formgruppen unterrepräsentiert.

[68] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2c1: 100 % = 461.

Chronologische Einordnung:

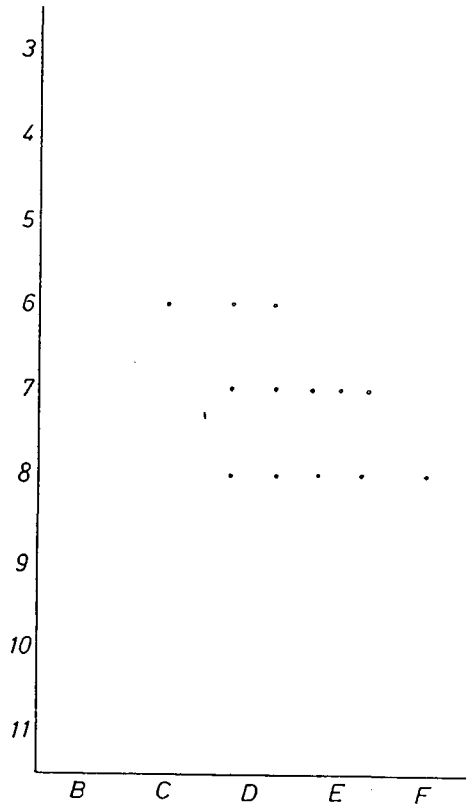


In Schicht <7> ist Ware 2c1 noch kaum belegt, in der nächsten Bauphase <6e2> hat sie dagegen den höchsten prozentualen Anteil von allen Waren. Danach geht ihre Häufigkeit leicht zurück, um mit dem Abbrechen ihres häckselgemagerten Pendants 1c1 in Phase <6c1> wieder leicht zuzunehmen.

Ware 2c2

Mit nur 14 Stücken macht Ware 2c2 nur 0,31 % des Gesamtmaterials aus. Die Magerung besteht aus viel Sand und vielen groben bis extrem groben Kalkstücken und Steinchen. Die Oberflächen wurden vor dem Brand nicht weiter behandelt, die magerungspartikel sind deutlich zu sehen. Ein Pithos aus Ware 2c2 wurde nach dem Brand mit einem Kalkanstrich versehen. Der Bruch ist immer grobkörnig und hat bei 28,6 % der Scherben aus Ware 2c2 einen grauen Kern. Nur ein Stück (der einzige Kochtopf aus dieser Ware) ist durch sekundären Brand schwarz verfärbt.

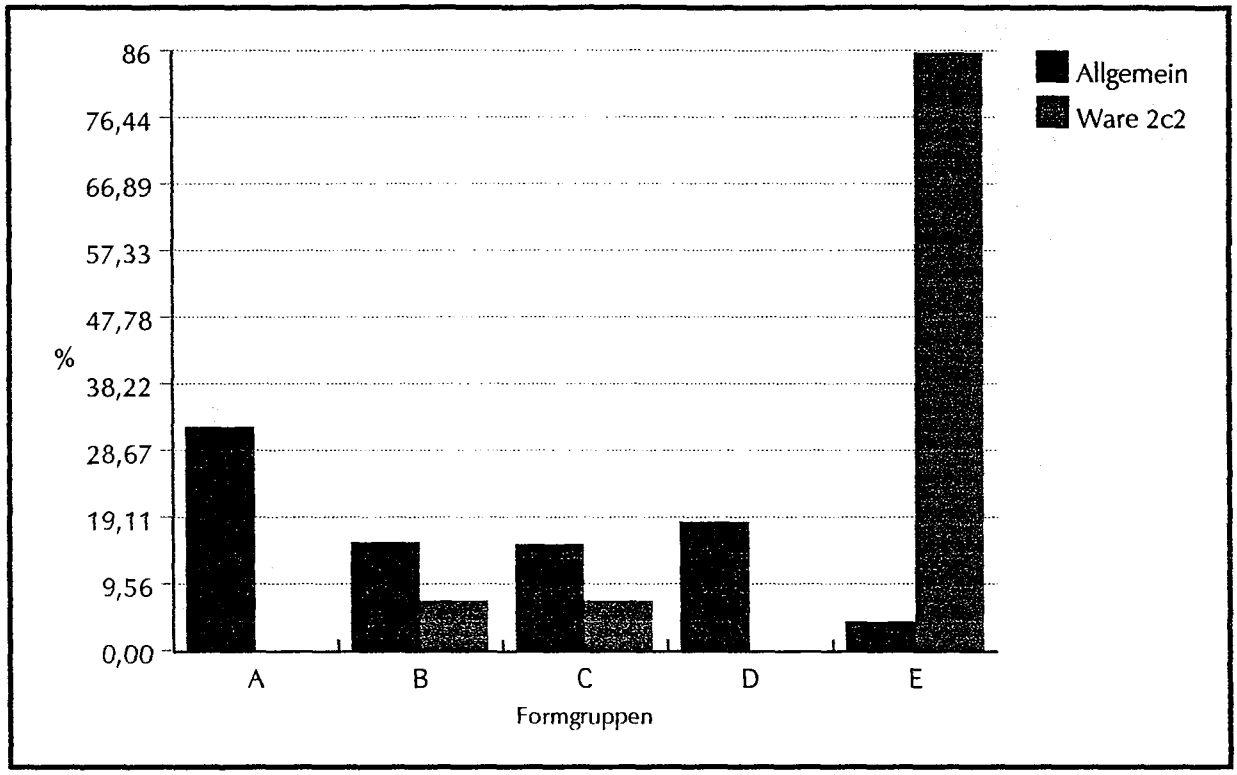
Farben:



Tendenziell sind die Gefäße der Ware 2c2 etwas dunkler und rötlicher, als die der feineren Ware 2c1 und die der groben Kalk- und Häckselware 1c2.

Verteilung der Ware 2c2 auf die Formen[69]:

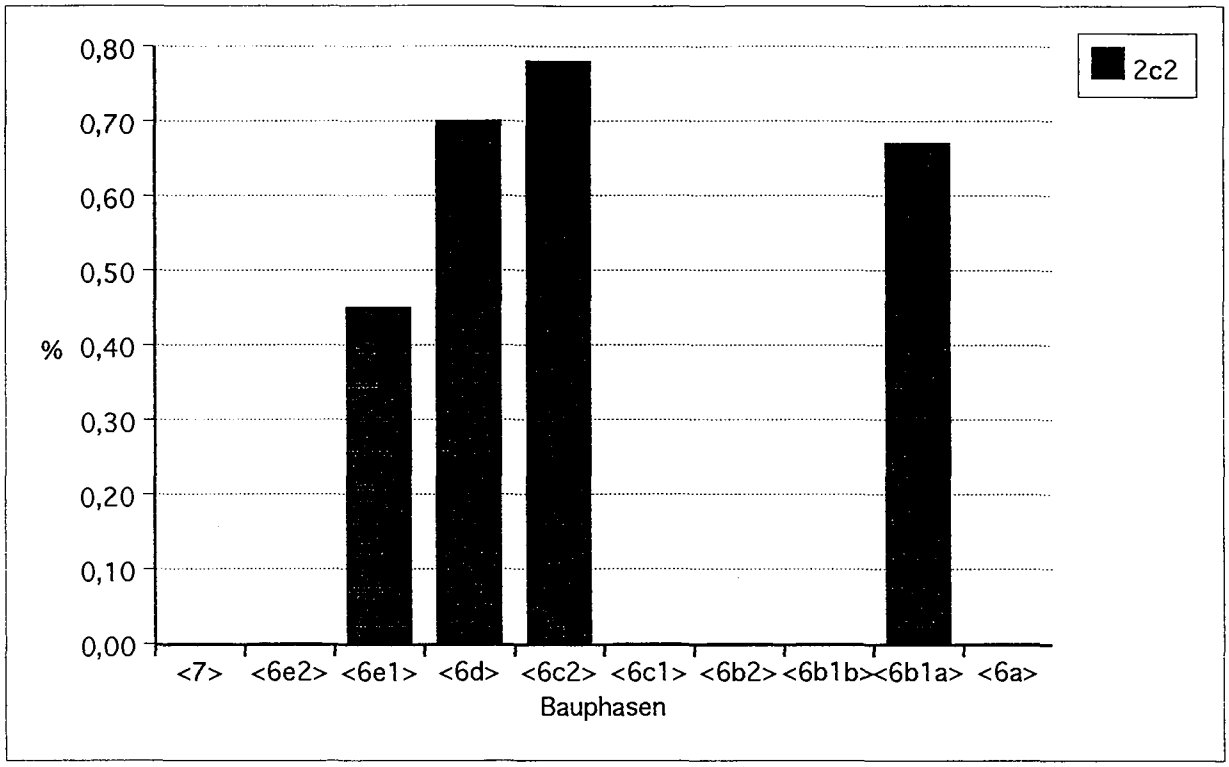
A: -, BA: -, BB: -, BC: 1 (7,1 %), CA: 1 (7,1 %), CB: -, D: -, EA: 12 (85,7 %), F: -.



Wie Ware 1c2 wurde 2c2 fast auschließlich zur Herstellung von Pithoi verwendet.

[69] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2c2: 100 % = 14.

Chronologische Einordnung:

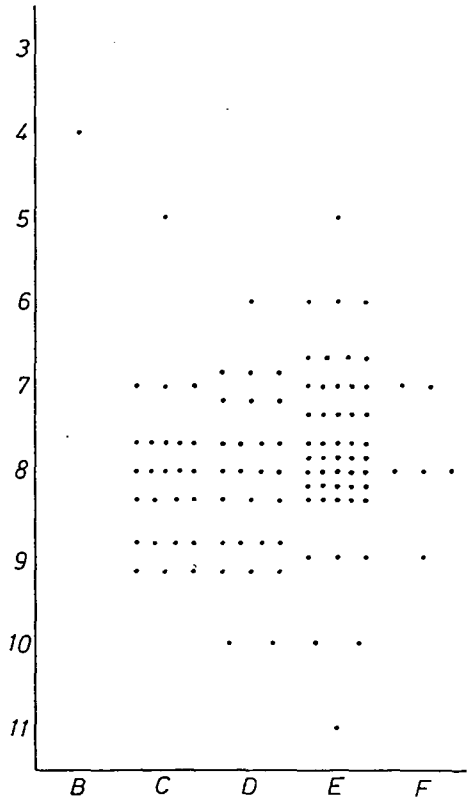


Diese Ware ist sehr selten, daher können die statistischen Angaben nur eingeschränkte Gültigkeit haben. Sie ist ab Phase <6e1> belegt und scheint die Häckselware 1c2 abzulösen. Ab Phase <6c1> tritt sie allerdings nicht mehr häufig genug auf, um das Ende ihrer Laufzeit bestimmen zu können.

Ware 2c3

127 Stücke (2,81 % des Gesamtmaterials) gehören zu Ware 2c3. Sie wurden mit wenig sehr feinem, selten feinem Sand und wenig feinem Kalk gemagert. Die Oberfläche der Gefäße weist bei 17 Beispielen Glättspuren auf, in dem meisten Fällen sind die Magerungspartikel an der Oberfläche zu erkennen. Der Bruch ist feinkörnig, der Kern ist bei 22 % der Scherben aus Ware 2c3 grau. 25 Exemplare tragen Spuren sekundären Brandes.

Farben:

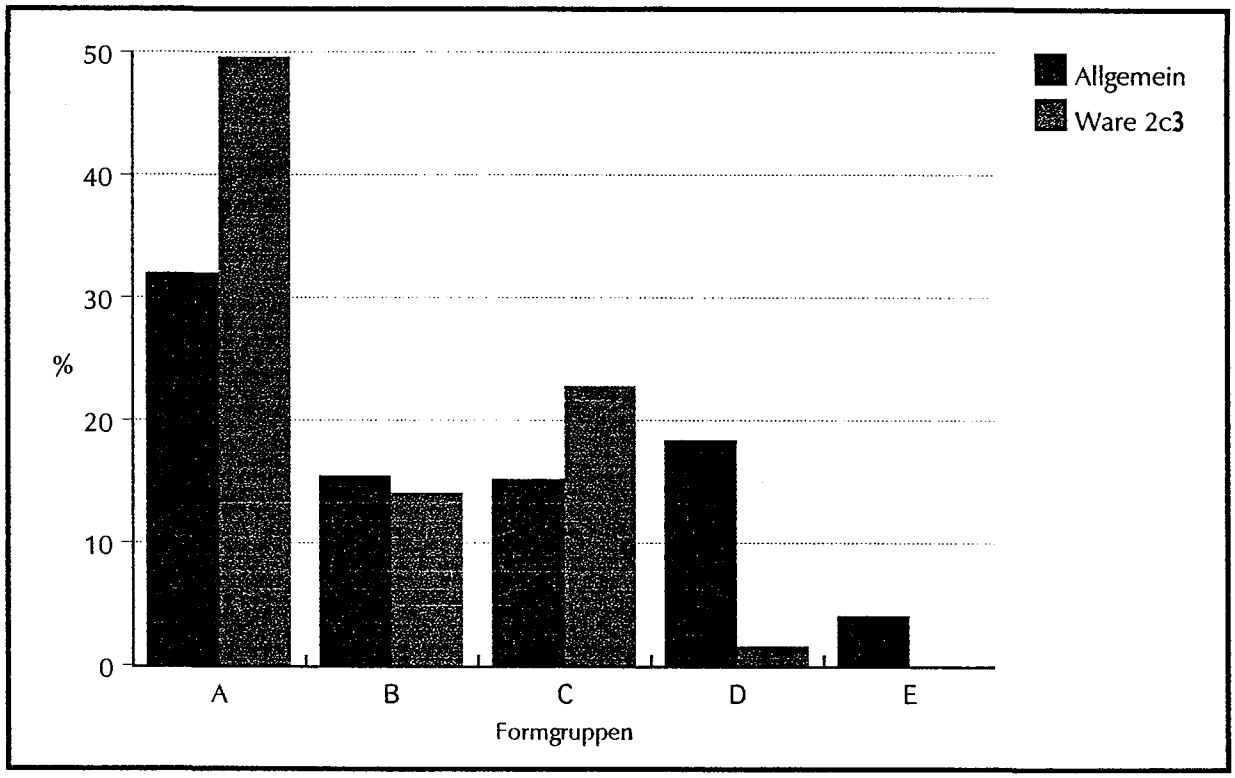


Der Schwerpunkt der Farbverteilung liegt deutlich bei den dunkleren, rötlichen Tönungen.

Verteilung der Ware 2c3 auf die Formen[70]:

AA: 3 (2,4 %), AB: 48 (37,8 %), AC: 3 (2,4 %), AD: 4 (3,1 %), AE: 4 (3,1 %), AF: 1 (0,8 %), BA: 2 (1,6 %), BB: 4 (3,1 %), BC: 12 (9,4 %), CA: 17 (13,4 %), CB: 12 (9,4 %), D: 2 (1,6 %), EA: -, F: 14 (11,0 %).

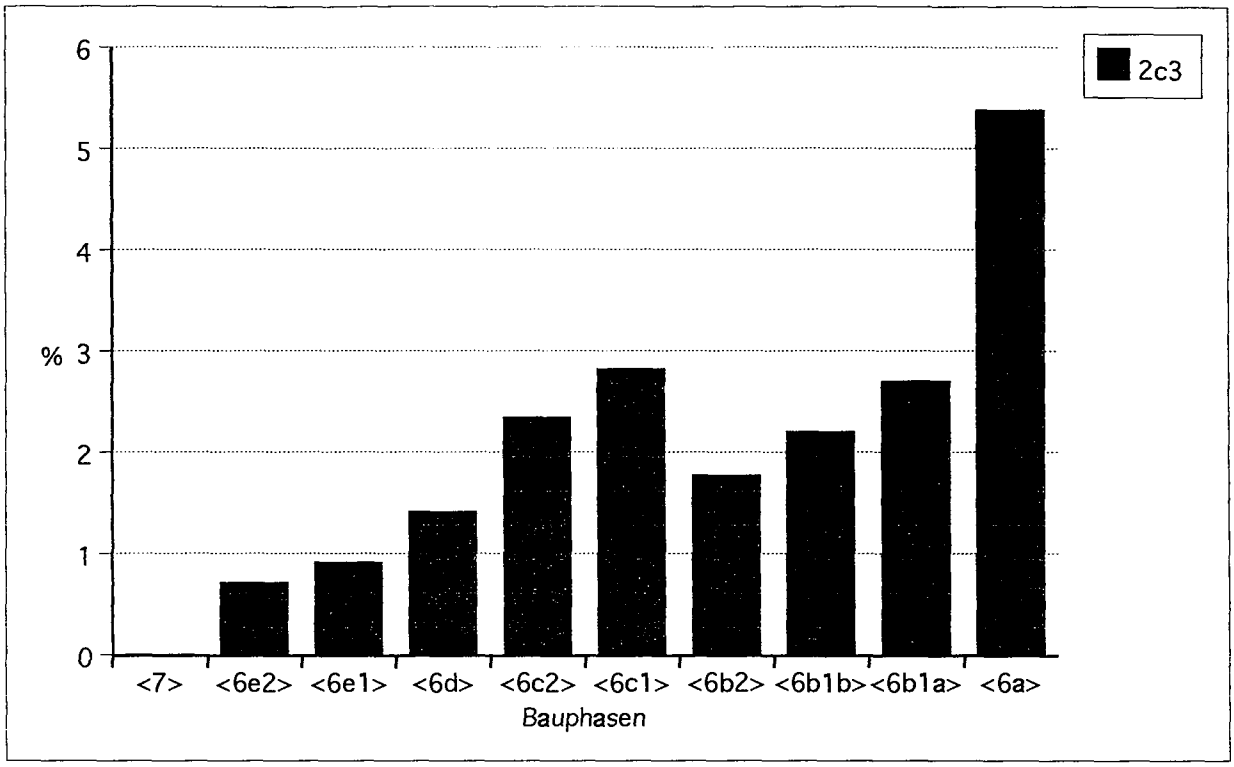
Auf offene Gefäße (A) entfallen 49,6 %, auf Kochtöpfe (B) 14,1 %, auf Töpfe (C) 22,8 %, auf Flaschen (D) 1,6 %.



Bevorzugt wurden aus dieser feineren Ware Schalen und Töpfe hergestellt. Aber auch Kochtöpfe aus Ware 2c3 kommen entsprechend der allgemeinen Häufigkeit der Kochtöpfe vor. Sehr selten sind dagegen Flaschen. Aus Ware 2c3 hergestellte Pithoi kommen nicht vor.

[70] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 2c3: 100 % = 127.

Chronologische Einordnung:



Ware 2c3 ist ab Phase <6e2> belegt, wird aber erst ab <6c2> etwas häufiger. Diesen Prozentanteil hält sie auch nach Auftreten der farbig überzogenen Feinkeramik (Ware 5a und 5b). Mit deren Rückgang in <6a> erreicht 2c3, vielleicht, weil ihre rötliche Tönung einen Ersatz bot, ihren größten Anteil am Gesamtmaterial einer Phase.

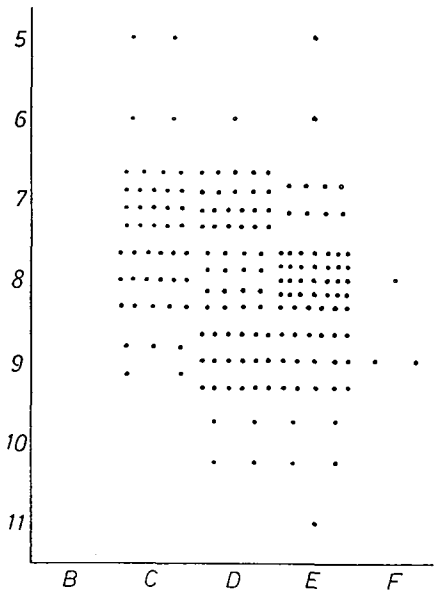
WARENGRUPPE 3

Der definierende Magerungszusatz dieser Warengruppe sind scharfkantige Steinchen mit glänzenden Oberflächen. Nach makroskopischer Analyse handelt es sich dabei wahrscheinlich um Feldspat, mit geringerer Wahrscheinlichkeit um Glimmer[71]. Im Folgenden wird diese Magerung der Einfachheit halber als Feldspat bezeichnet. Diese Partikel wurden offenbar vor dem Zugeben zum Ton durch Stampfen oder Mahlen zerkleinert.

Waren 3a1 und 3a2

Mit 166 (3a1), beziehungsweise 155 (3a2) Stücken machen diese beiden Waren 3,67 % und 3,43 % des gesamten Materials aus. Die Magerung besteht bei 3a1 aus selten feinen, meist mittleren Feldspatpartikeln. Bei 3a2 sind die Korngrößen grob bis sehr grob. Fast immer ist die Magerung deutlich an der Gefäßoberfläche zu sehen. Bei 3a1 wurden 12 Gefäße vor dem Brand geglättet, 18 streifig poliert. Unter den Scherben der Ware 3a2 sind je 9 geglättet und streifig poliert. Die Anbringung von Streifenpolitur wurde hier nicht zur weiteren Unterteilung benutzt, um zu vermeiden, daß durch eine zu geringe Anzahl statistische Aussagen unmöglich werden. Da von den 321 Gefäßen 255 (79,6 %) deutliche sekundäre Brandspuren aufweisen ist die Bestimmung der ursprünglichen Farbe der Gefäße nach dem Brand und vor ihrer Verwendung schwierig. Der Bruch ist bei Ware 3a1 körnig, bei Ware 3a2 körnig bis grobkörnig. Von den wahrscheinlich nicht sekundär gebrannten Stücken beider Waren haben nur 3,9 % einen grauen Kern, es gibt damit keinen Hinweis auf eine niedrigere Brenntemperatur oder einen unsorgfältigen Brennvorgang bei diesen Waren.

Farben:



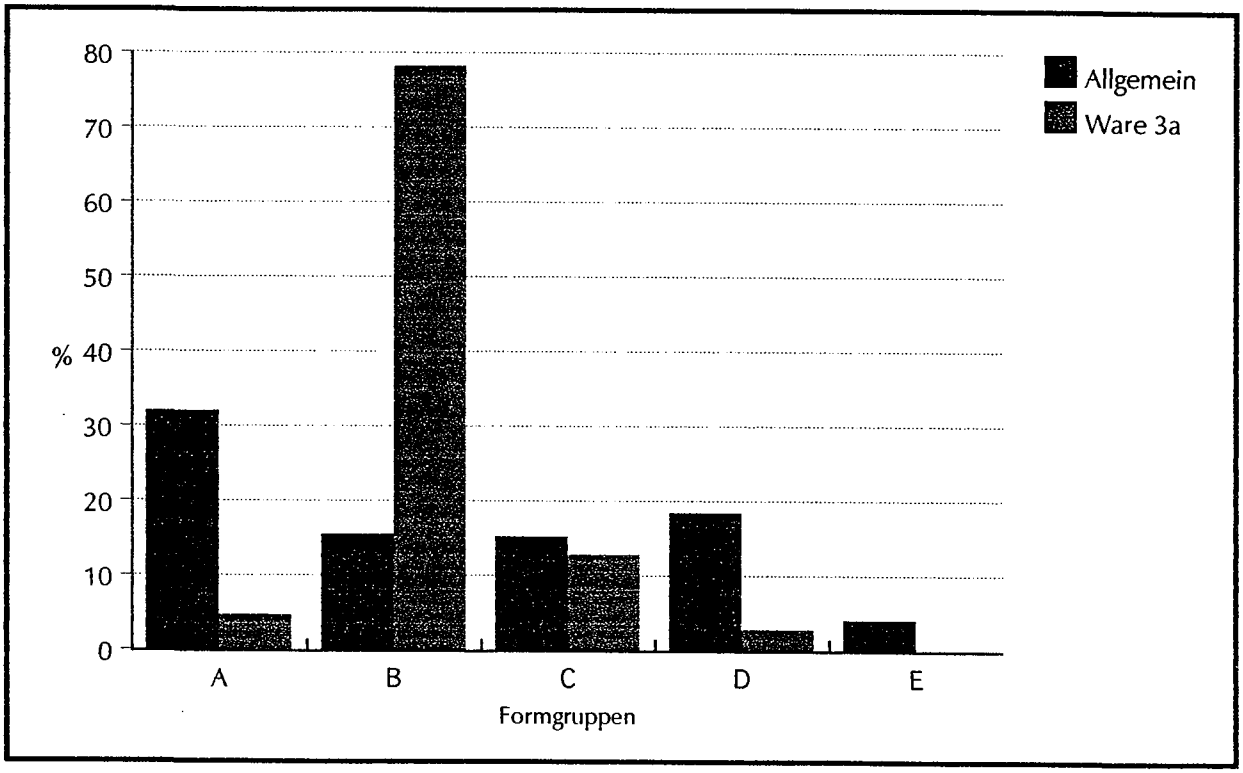
Aufgetragen wurden nur die Stücke, die nicht durch sekundären Brand flächendeckend tiefschwarz verfärbt sind. Der Schwerpunkt liegt dennoch deutlich bei den kräftigen, dunklen Tönungen.

[71] Pers. Mitteilung J. Lutz.

Verteilung der Waren 3a1 und 3a2 auf die Formen[72]:

AA: -, AB: 7 (2,2 %), AC: -, AD : -, AE: 8 (2,5 %), AF: -, BA: 30 (9,3 %), BB: 84 (26,2 %), BC: 137 (42,7 %), CA: 32 (10,0 %), CB: 9 (2,8 %), D: 9 (2,8 %), EA: -, F: 1 (0,3 %).

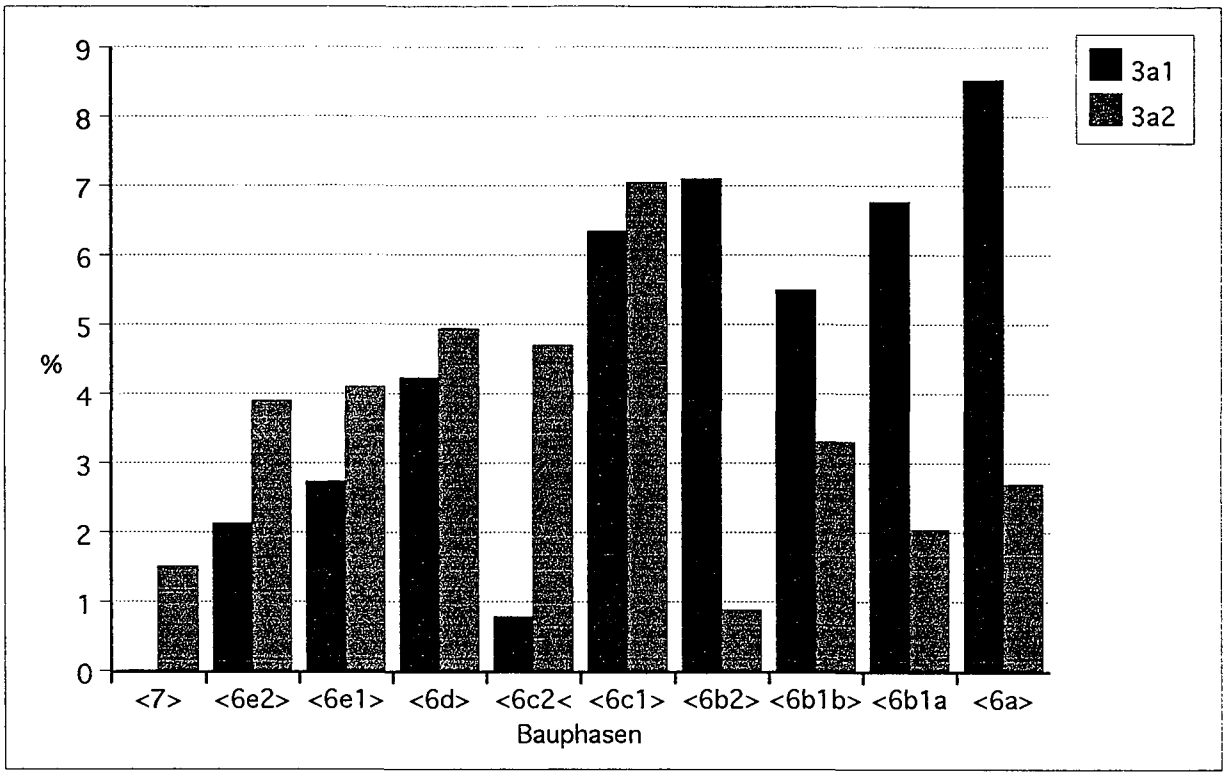
Unter den offenen Gefäßen (A) kommen nur Schalen und Schüsseln mit profilierter Wand mit insgesamt 4,7 % vor. Kochtöpfe (B) sind mit 78,2, Töpfe (C) mit 12,8 % und Flaschen (D) mit 2,8 % belegt. Das fast völlige Fehlen von Böden kann damit erklärt werden, daß Kochtöpfe wahrscheinlich häufig Rundböden hatten, die oft nicht als Boden erkannt und im Scherbengarten zusammen mit den Wandscherben weggeworfen wurden.



Die Waren 3a1 und 3a2 sind "feuerfeste" Waren, die zur Herstellung von Kochgeschirr benutzt wurden. Auch von den offenen Gefäßen weisen 4 Stücke, von den Töpfen 22 Stücke sekundäre Brandspuren auf. Sogar 4 Flaschen zeigen Spuren einer Verwendung auf dem Feuer.

[72] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 3a: 100 % = 321.

Chronologische Einordnung:

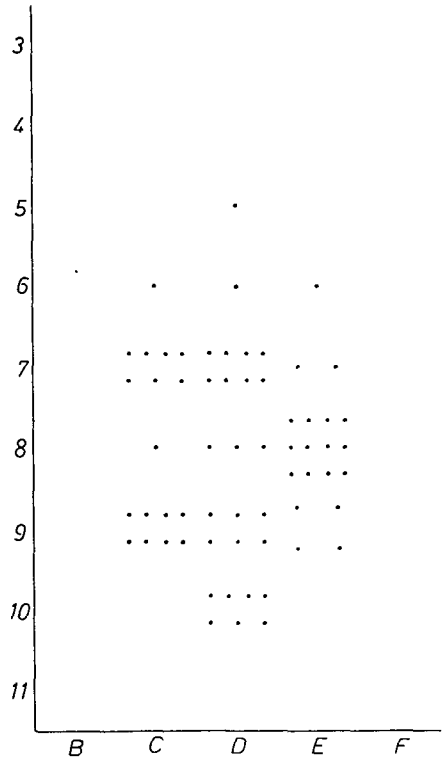


Ware 3a1 setzt mit <6e2> ein, Ware 3a2 beginnt möglicherweise mit sehr wenigen Exemplaren schon in Schicht <7>. Danach machen beide Waren zusammen regelmäßig etwa 5-8 % des Gesamtmaterials aus. Nur in Phase <6c1>, direkt nach dem Abbrechen der Laufzeit ihrer häckselgemagerten Gegenstücke 3b1 und 3b2, steigt der Anteil auf über 13 %. Zu Beginn der Laufzeit ist die grobe Variante 3a2 stärker vertreten, ab Phase <6b2> kehrt sich das Verhältnis um.

Waren 3b1 und 3b2

Ware 3b1 macht mit 45 Exemplaren 0,99 %, 3b2 mit 85 Exemplaren 1,88 % des Materials aus. Die Magerung besteht aus Feldspat und Häcksel. Bei 3b1 sind die Korngrößen fein bis mittel, bei 3b2 grob bis sehr grob. Feldspatpartikel und Häcksel sind deutlich an der Oberfläche zu erkennen. Glättung ist insgesamt neunmal, streifige Politur fünfmal nachgewiesen. Mit 116 Stücken sind 88,1 % durch sekundären Brand schwarz ober fleckig verfärbt. Die Angaben zu den Farben erfolgen daher mit den gleichen Einschränkungen wie bei den Waren 3a1 und 3a2. der Bruch ist bei 3b1 körnig, bei 3b2 grobkörnig und bei beiden Waren durch die verbrannten organischen Magerungsanteile leicht porös. Ein grauer Kern ist bei 10 möglicherweise nicht sekundär gebrannten Stücken der beiden Waren zu erkennen.

Farben:

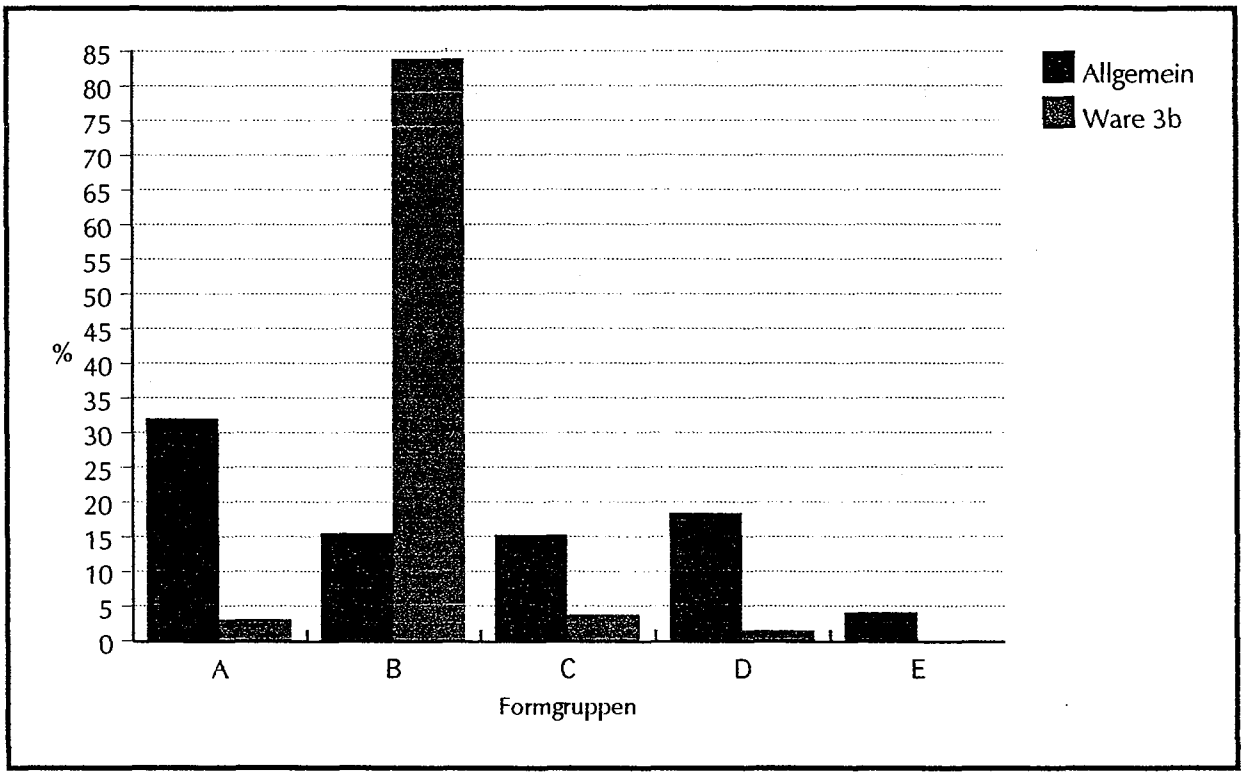


Die Farbverteilung entspricht in etwa den Waren 3a1 und 3a2, allerdings fehlen die sonst sehr häufig belegten Farben C 8 und D 8 fast völlig.

Verteilung der Waren 3b1 und 3b2 auf die Formen[73]:

AA: -, AB: 3 (2,3 %), AC: -, AD: -, AE: 1 (0,8 %) AF: -, BA: 20 (15,4 %), BB: 53 (40,8 %), BC: 36 (27,7 %), CA: 4 (3,0 %), CB: 1 (0,8 %), D: 2 (1,5 %), EA: -, F: -.

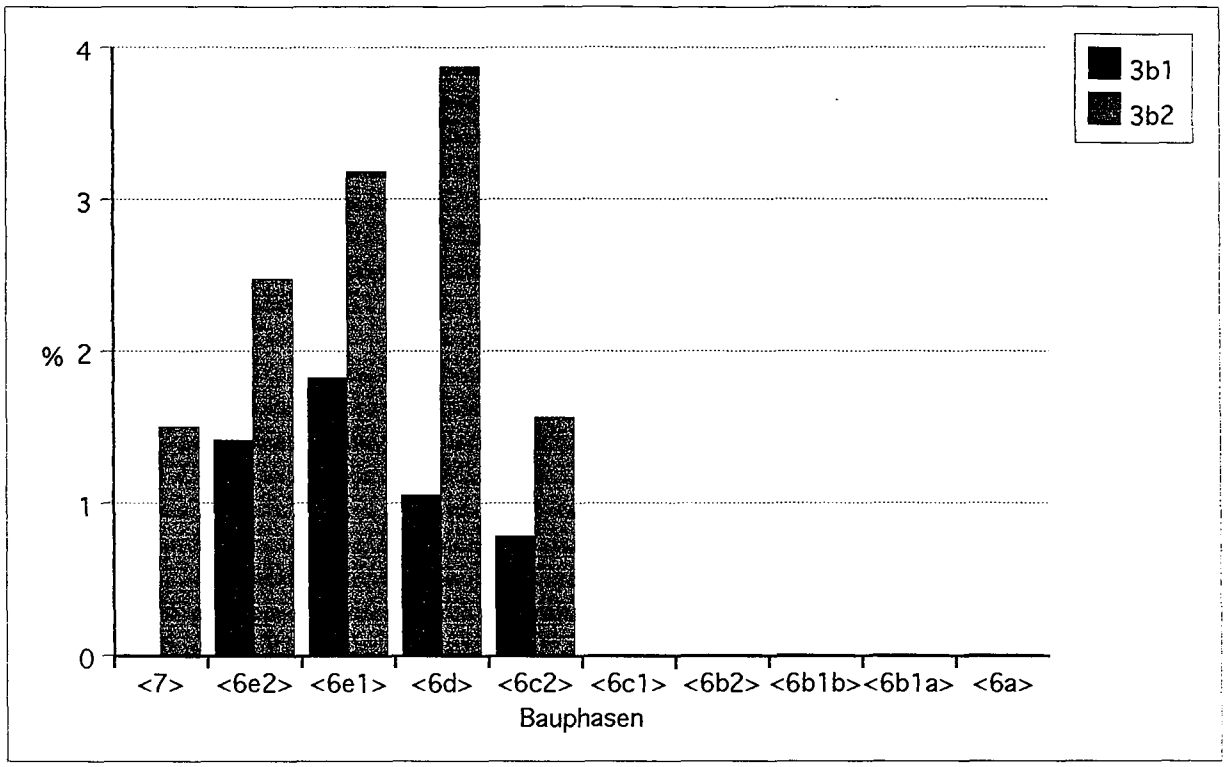
Auf offene Gefäße (A) entfallen 3,1 %, auf Kochtöpfe (B) 83,9 %, auf Töpfe (C) 3,8 %, und auf Flaschen 1,5 %.



Noch häufiger als bei den nur organisch gemagerten Waren 3a1 und 3a2 ist hier die bevorzugte Verwendung für Kochgeschirr zu erkennen. Von den restlichen Formgruppen sind eine profilierte Schüssel, 5 Töpfe und 2 Flaschen ebenfalls sekundär gebrannt.

[73] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 3b: 100 % = 130.

Chronologische Einordnung:

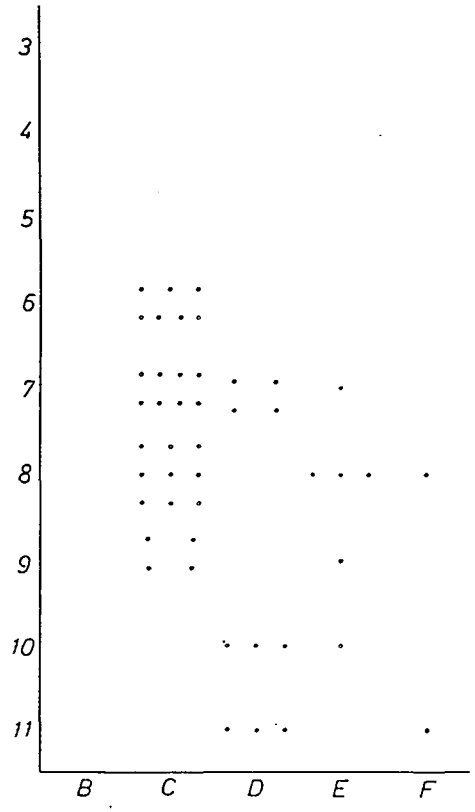


Wie die anderen Waren mit organischer Magerung (Warengruppe 1) sind 3b1 und 3b2 von Schicht <7> bis Bauphase <6c2> belegt. Sie sind aber auch in diesen frühen Phasen immer seltener als ihre mineralischen Pendants 3a1 und 3a2.

WARE 4

Mit 44 Stücken (0,97 % des Gesamzmaterials) gehört Ware 4 zu den sehr selten belegten Waren. Magerungszuschläge wurden bei dieser Ware nicht beigegeben. Der Ton wurde sehr fein ausgeschlämmt und gereinigt, so daß auch keinerlei zufällige Verunreinigungen zu beobachten sind. Mit 0,2 - 0,3 cm Wandstärke sind die Scherben sehr dünnwandig. Bei 9 Exemplaren wurde die Oberfläche nicht weiterbehandelt, 21 sind geglättet und 14 poliert. Der Brand ist sehr hart, der bruch glatt. Graue Bruchkerne und sekundäre Brandspuren wurden nicht beobachtet.

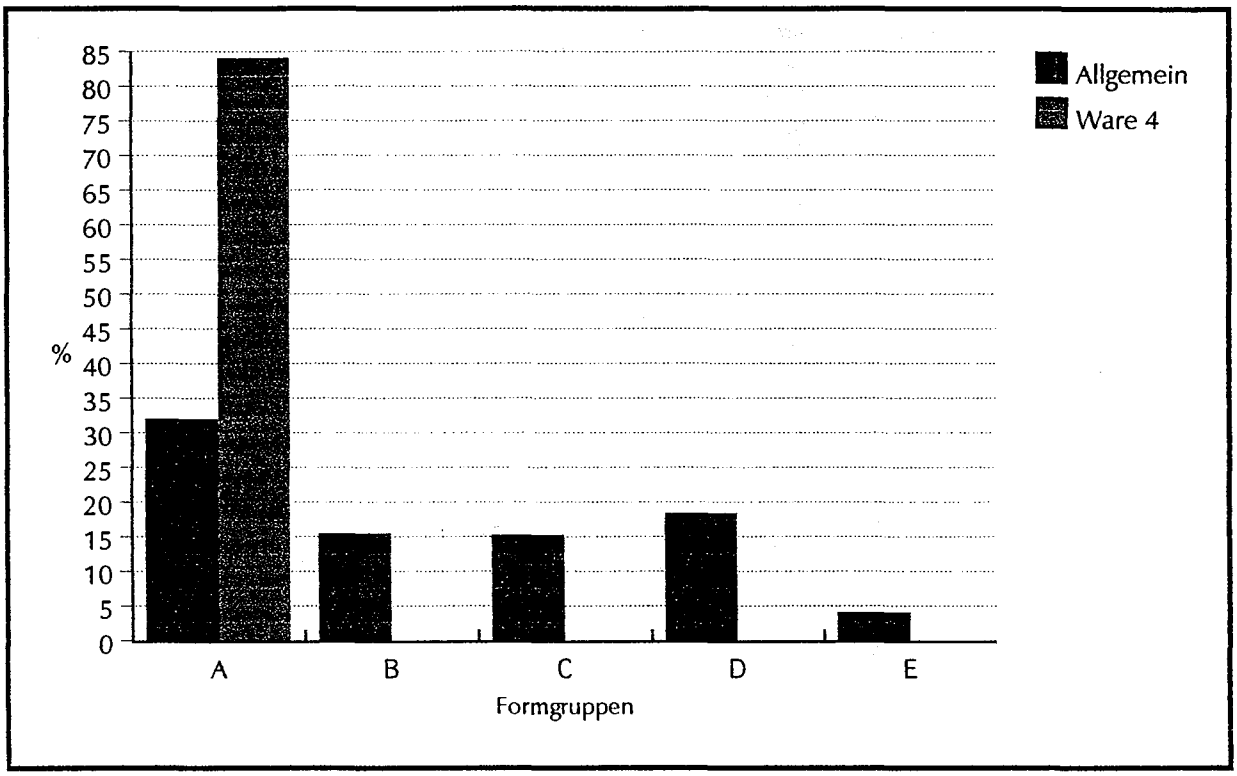
Farben:



Es lassen sich zwei Konzentrationen, zum einen bei den hellen bis kräftigen Beigetönen und zum anderen bei den kräftigen bis dunklen, rötlich-braunen Schattierungen erkennen.

Verteilung der Ware 4 auf die Formen[74]:

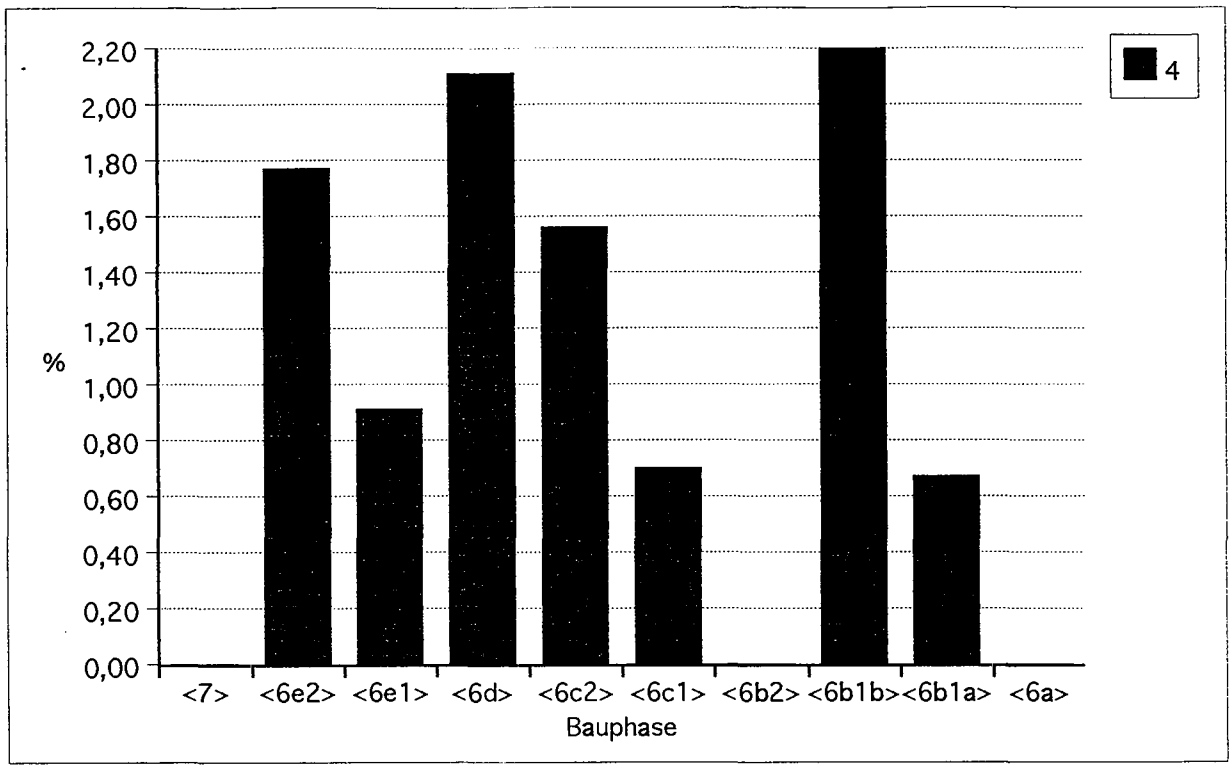
AA: -, AB: 26 (59,1 %), AC: 11 (25,0 %), AD: -, AE: -, AF: -, B: -, C: -, D: -, E: -, F: 6 (13,6 %).



Ware 4 wurde ausschließlich für Schalen (AB) und Becher (AC) verwendet.

[74] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 4: 100 % = 44.

Chronologische Einordnung:



Sorgfältig ausgeschlämmter Ton wurde vor allem in den frühen Phasen <6e2> - <6c2> zur Herstellung sehr dünnwandiger Feinkeramik benutzt. Die Technik geriet aber offenbar danach nicht in Vergessenheit, denn nach einer kurzen Zeit, in der Ware 4 nicht sicher nachweisbar ist, erreicht sie in Bauphase <6b1b> ihren höchsten Anteil am gesamten Material einer Phase. In <6a> ist Ware 4 nicht mehr belegt.

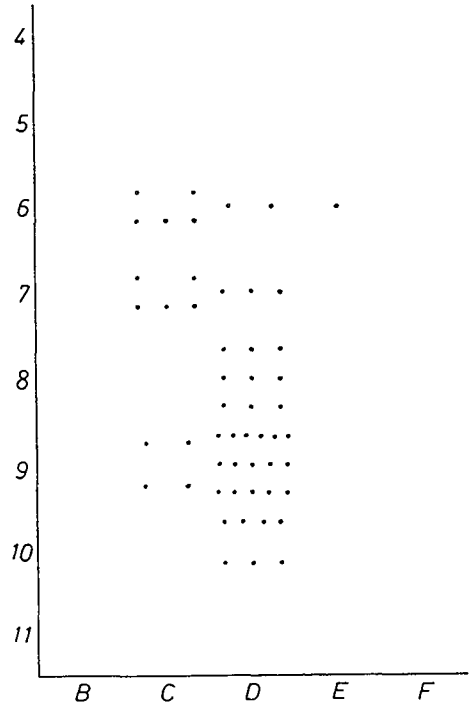
WARENGRUPPE 5

Das definierende Merkmal ist hier ein roter Farbüberzug, der die Oberfläche ganz oder teilweise bedeckt. Nach dem Trocknen wurde der Überzug geglättet oder leicht poliert. Es kommen keine organischen Magerungszuschläge vor. Die Magerungsmengen sind meist gering.

Waren 5a1 und 5a2

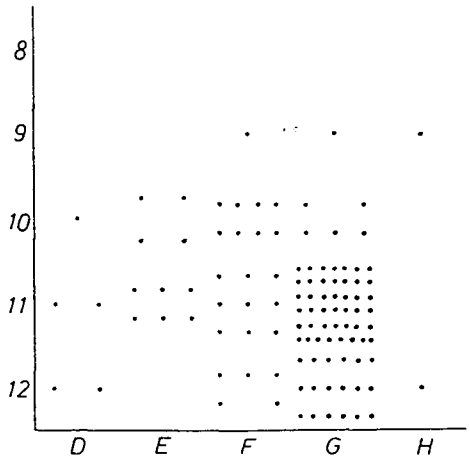
Mit 118 Stücken entfallen 2,61 % des Gesamtmaterials auf Ware 5a. Die Magerung besteht aus mäßigen Mengen von feinem Sand. Nur ausnahmsweise sind vereinzelte grobe Körner vorhanden. Die Gefäße wurden ganz (5a1) oder teilweise (5a2) mit einem roten Farbüberzug versehen. Bei 5a2 ist meistens die Gefäßinnenseite komplett, die Außenseite nur am oberen Teil überzogen. Aufgrund der Fragmentierung der Gefäße ist nicht immer zu entscheiden, zu welcher der Varianten ein Stück gehört. Der Bruch ist immer feinkörnig, graue Bruchkerne kommen nur bei acht Exemplaren der beiden Waren vor.

Farben der nicht überzogenen Gefäßteile:



Das Farbspektrum ist deutlich dunkler als bei den anderen Waren.

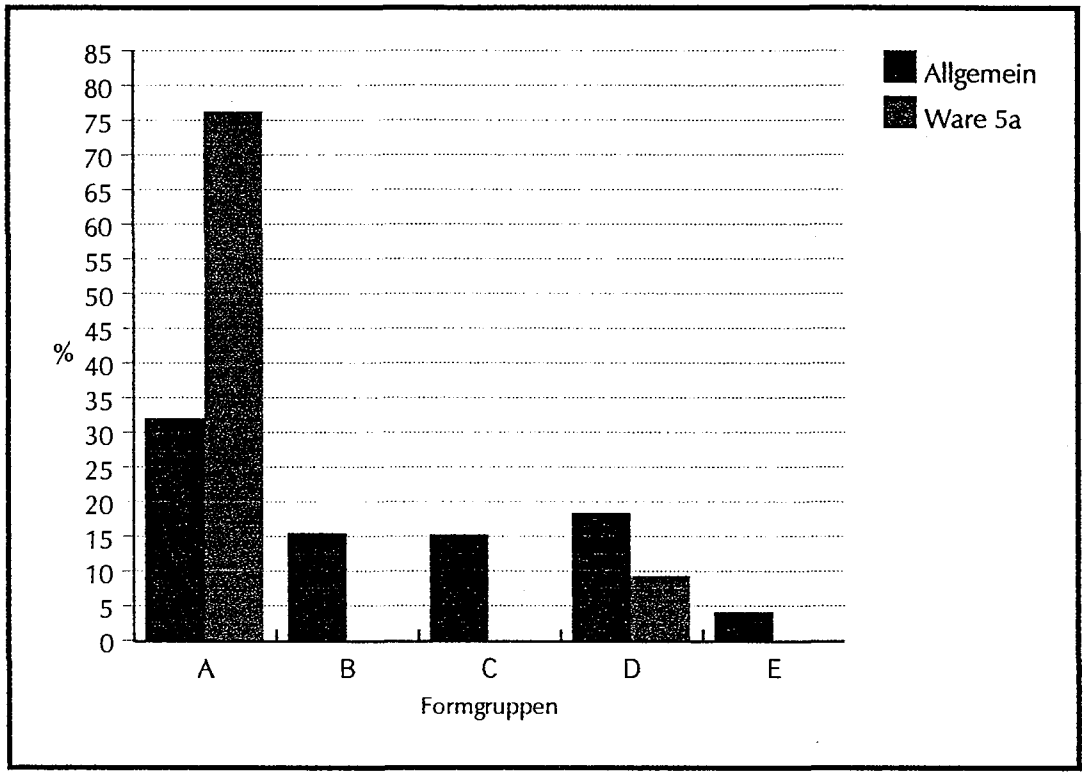
Farben des Überzuges:



Der Überzug ist von kräftig roter Farbe (G 11/12). Die blasseren Tönungen resultieren fast immer von einem nachträglichen Abreiben des Überzuges bei der Verwendung oder bei der Reinigung der Gefäße.

Verteilung der Waren 5a1 und 5a2 auf die Formen[75]:

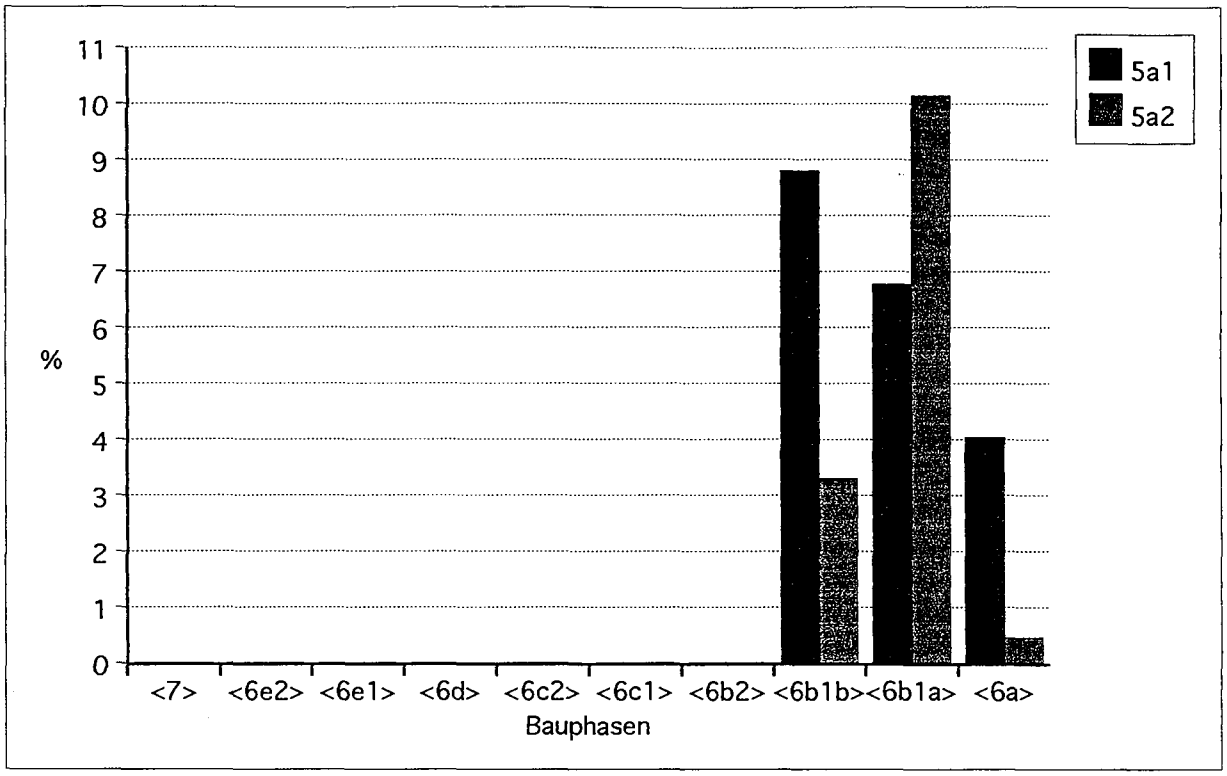
AA: -, AB: 83 (70,3 %), AC: 7 (5,9 %), AD: -, AE: -, AF: -, B: -, C: -, D: 11 (9,3 %), E: -, F: 17 (14,4 %).



Beide Waren wurden bevorzugt bei der Herstellung von Schalen (AB) und Bechern (AC) verwendet aber auch Flaschen sind, wenn auch selten, vertreten.

[75] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 5a: 100 % = 118.

Chronologische Einordnung:

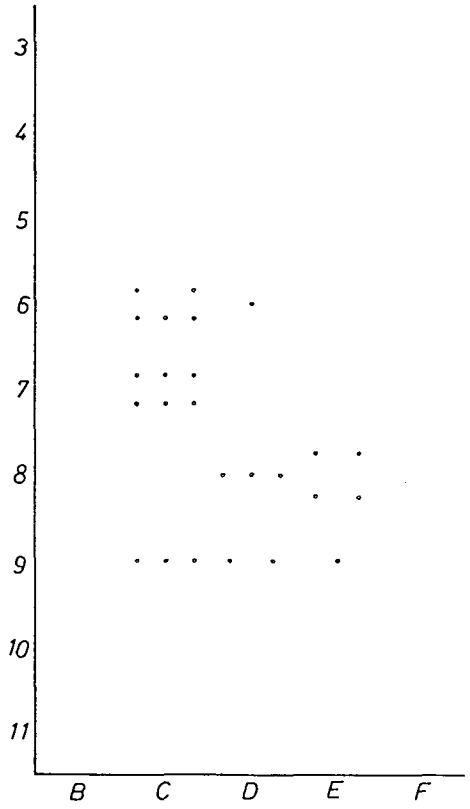


Ware 5a setzt ohne Vorläufer mit Bauphase <6b1b> abrupt ein und ist bis <6a> belegt. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt in Phase <6b1a>, hier ist 5a die zweithäufigste Ware überhaupt. Zu Anfang sind die nur zum Teil überzogenen Beispiele (5a2) in der Minderheit, in <6b1a> machen sie, obwohl schwieriger zu identifizieren, den größeren Anteil aus.

Ware 5b

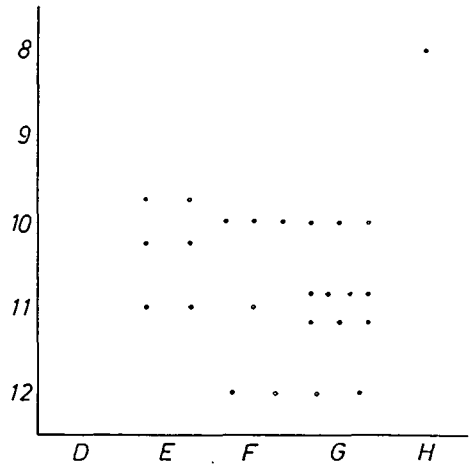
Ware 5b ist mit nur 25 Stücken vertreten und hat damit einen Anteil von 0,55 % am Gesamtmaterial. Die Magerung entspricht etwa derjenigen der Ware 5a, ist aber tendenziell noch feiner. Anstelle des flächigen Überzuges wurde nur noch ein schmaler Streifen oben auf dem Rand mit roter Farbe versehen. Der Bruch ist feinkörnig, 4 Scherben der Ware 5b haben einen grauen Bruchkern.

Farben der nicht überzogenen Gefäßteile:



Hellere Schattierungen sind vergleichsweise häufiger als bei Ware 5a.

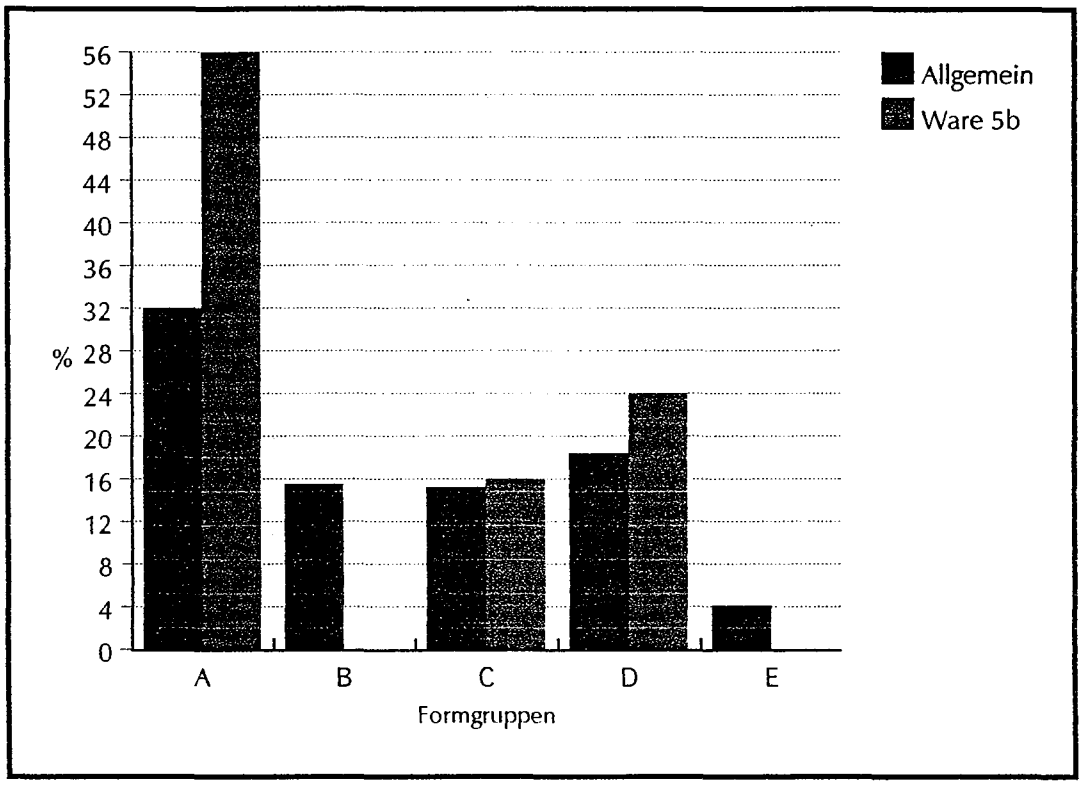
Farben der Randbemalung:



Die Farbe entsprach ursprünglich der des Überzuges von Ware 5a, sie ist aber oft stark abgegriffen.

Verteilung der Ware 5b auf die Formen[76]:

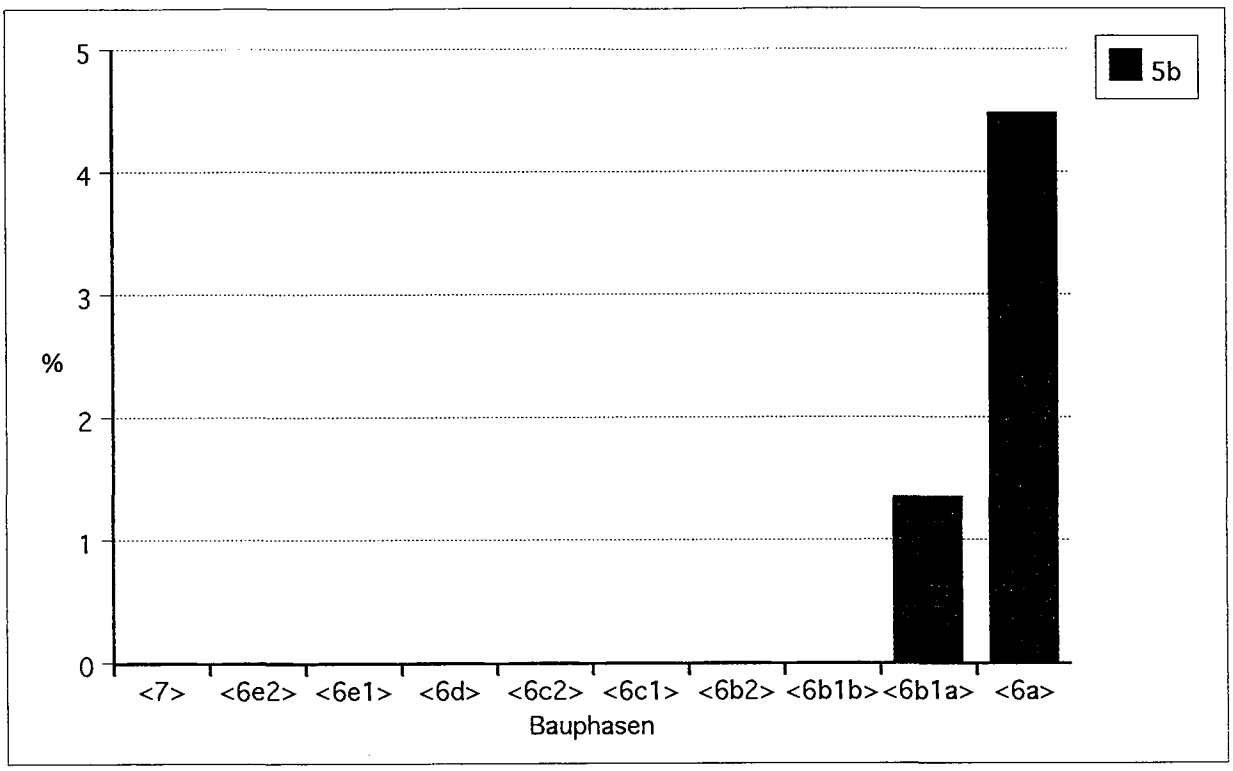
AA: -, AB: 12 (48,0 %), AC: 1 (4,0 %), AD: -, AE: 1 (4,0 %), AF: -, B: -, CA: 4 (16 %), CB: -, D: 6 (24,0 %), E: -, F: -.



Schalen sind auch hier die am häufigsten belegte Form, Flaschen sind vergleichsweise häufig. Im Gegensatz zu Ware 5a sind auch Töpfe und Schüsseln belegt.

[76] Allgemein: 100 % = 4511, Ware 5b: 100 % = 25.

Chronologische Einordnung:



Ware 5b ist sehr selten. Sie setzt möglicherweise schon in Bauphase < 6b1a > ein und ist in Phase <6a> gesichert. Insgesamt entsteht der Eindruck einer typologischen Entwicklung von komplett überzogenen Gefäßen (Ware 5a1) über teilüberzogene Gefäße (Ware 5a2) hin zu solchen Stücken bei denen nur noch der Rand bemalt ist (Ware 5b). Die chronologische Verteilung, bei der Ware 5a1 in <6b1b> am häufigsten ist und danach seltener wird, Ware 5a2 in <6b1a> am besten represäntiert ist und Ware 5b erst in <6b1a> auftritt und in <6a> am häufigsten ist stützt diese Vermutung.

Importierte Waren

Nur bei wenigen Gefäßen läßt sich eine lokale Herstellung mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen.

Nr. 1339 (Taf. 21, 5) gehört zu Typ AB16, der auch in Waren belegt ist, die in Lidar hergestellt sein können[77]. Das Stück ist aus einem Ton hergestellt, der lediglich mit wenigen, feinen Kalkstückchen versetzt ist. Der Bruch ist feinkörnig, die Farbe des Kerns ist rötlich (D9). Die Oberfläche der Schale wurde mit einem hellbeigen (C6) Überzug versehen. Auf dem Rand befindet sich eine Bemalung aus Bögen und radialen Strichgruppen in schwarzgrauer Farbe (A11).

Die Stücke 1215 und 1981 (Taf. 130, 1, 2) sind Schwarzfirnißkeramik vermutlich hellenistischer Datierung[78].

Bei der Mehrzahl der verzierten Gefäße des Typs AE 08 (Taf. 130, 3-13, 15) machen Rohmaterial, Oberflächenbehandlung sowie die Verzierung eine lokale Herstellung unwahrscheinlich. Lediglich das Stück mit der Kat. Nr. 1480 entpricht in seiner Machart der lokalen Ware 3a1[79].

Die Pilgerflasche aus der reichen, in Schicht <6a> eingetieften Bestattung (Taf. 132)[80] ist mit einem gelben Überzug bedeckt, poliert und trägt eine Bemalung aus breiten konzentrischen Kreisen. Sie ist das einzige Stück dieser Machart innerhalb des Materials von Lidar Höyük.

---

[77] s. Kapitel 3. 3.
[78] s. Kapitel 3. 3.
[79] s. Kapitel 3. 3.
[80] s. Kapitel 3. 3.

ZUSAMMENFASSUNG

Es konnte gezeigt werden, daß sich die Verwendung einiger Waren chronologisch eingrenzen läßt und daß die Verwendung einzelner Warentypen funktionelle Gründe hat. Dies gilt vor allem für die mit zerkleinertem Feldspat gemagerten Waren der Warengruppe 3. Sie wurden immer dann benutzt, wenn Gefäße für den Gebrauch auf dem Feuer hergestellt werden sollten. Der Umkehrschluß gilt jedoch nicht, Kochtöpfe wurden auch in nahezu allen anderen Warentypen angefertigt. Die extrem groben Waren fanden vor allem, aber nicht ausschließlich für Pithoi Verwendung, aber auch hier darf nicht verallgemeinernd von "Pithosware" gesprochen werden, da auch sehr große Vorratsgefäße aus fein gemagerten Waren hergestellt sein können. Die mit Kalkstückchen gemagerten Waren 1c1 und 2c1 wurden bevorzugt für Flaschen benutzt, die feine kalkgemagerte Ware 2c3 dagegen meist für offene Gefäße. Streifenpolierte Waren sind am häufigsten bei Tellern, Schalen und auch Töpfen vertreten. Die rot überzogenen Waren 5a1 und 5a2 wurden fast auschließlich für Schalen benutzt, bei 5b kommen auch Töpfe vor.

Das auffälligste chronologische Ergebnis ist das völlige Verschwinden von allen Häckselwaren (Warengruppe 1 und Waren 3b1 und 3b2) nach Phase <6c2>. Danach sind keine stratifizierten Funde von organisch gemagerter Keramik mehr belegt. Einschränkend muß aber erwähnt werden, daß bei einigen wenigen Exemplaren sehr junger Formtypen ein, meist geringer, Zuschlag von Häcksel beobachtet wurde[81]. Diese Stücke stammen nie aus schichtbestimmtem Zusammenhang, aber dennoch muß mit einem erneuten Auftauchen von Häckselmagerung in der jüngsten Phase, <6a> gerechnet werden. Es mag sich hierbei um unbeabsichtigte Verunreinigungen handeln, aber die Technik der Häckselmagerung war, zumindest bei der Herstellung von Pithoi, auch in dieser Zeit noch bekannt.

Eine genaue chronologische Eingrenzung ist für die Warengruppe 5 mit rotem Überzug möglich. Sie tritt mit Bauphase <6b1b> auf und erreicht ihre größte Häufigkeit in <6b1a>. In Phase <6a> ist nur noch Ware 5b häufiger belegt. Mit dem Aufkommen der Warengruppe 5 nimmt die prozentuale Häufigkeit der streifig polierten Waren etwas ab.

---

[81] s. Kapitel 3. 3.

3. 3 FORMTYPOLOGIE

Eine Einteilung von Keramikgefäßen in Formtypen sollte sich im Idealfall auf eine Vielzahl von Merkmalen, die zueinander in Beziehung gesetzt werden können, stützen. Voraussetzung dafür ist eine möglichst vollständige Erhaltung der Gefäße, die aber in den seltensten Fällen gegeben ist. Bei der eisenzeitlichen Keramik von Lidar Höyük ist die Erhaltung als ausgesprochen schlecht zu bezeichnen, was durch die kontinuierliche, nicht von Brandkatastrophen unterbrochenen Entwicklung der Siedlung zu erklären ist. Vollständige Profile stehen nur in wenigen Ausnahmen zur Verfügung, besser erhaltene Stücke stammen meist aus Gruben und somit aus stratigraphisch unsicherm Zusammenhang. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Keramikfragmente kann daher der Verlauf des Wandprofils nur bedingt zur Typendefiniton herangezogen werden, während Höhen-Durchmesserverhältnisse und Korrelationen zwischen Rand- und Bodenformen nicht in die Analyse mit eingehen können.

Die Einteilung des Materials muß sich unter den gegebenen Umständen vor allem auf die Ränder der Gefäße beschränken. Die erhaltenen Merkmale, die Form des Randes, seine Orientierung und der meist ermittelbare Durchmesser der Mündung erlauben die Unterscheidung verschiedener Formgruppen, wie offene Gefäße (A), Töpfe (B und C) und Flaschen (D) etc. Diese lassen sich, durch den erhaltenen Profilverlauf wiederum in verschiedene Formen unterteilen, im Falle der offenen Gefäße etwa in Teller (AA), Schalen (AB), im Falle der Töpfe beispielsweise in kugelige Töpfe (B), Töpfe ohne Hals (CA) und Töpfe mit Hals (CB). Innerhalb der so definierten Formen kann weiterhin zwischen einzelnen Typen unterschieden werden. Bei allen Gefäßen, die zu einem Typ zusammengefaßt werden, müssen mehrere einzelne Merkmale regelhaft wiederkehrend miteinander kombiniert sein. Nur in wenigen Ausnahmefällen werden Gefäße einer Form, die nur ein einziges Merkmal miteinander teilen, zu einem Typ zusammengefaßt.

FORMGRUPPE A, OFFENE GEFÄSSE

Form AA, Teller

Unter Tellern werden flache, offene Gefäße verstanden, die ein gerade verlaufendes oder nur ganz gering gebogenes Wandungsprofil besitzen.

AA 01 (Taf. 1)
Teller dieses Typs haben eine gerade ungegliederte Wandung. Die Ränder sind abgerundet oder abgestrichen. Der kleinste gemessene Durchmesser bei einem Teller des Typs AA 01 beträgt 15,5 cm, der größte etwa 40 cm. Die meisten Exemplare weisen Randdurchmesser zwischen 18 und 28 cm auf (Durchschnittswert: 24,4 cm)[82].
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 13, **1b1**: 13, **1c1**: 3, **2a2**: 5, **2b1**: 18, **2c1**: 2, **2c3**: 1.
Häckselgemagerte Waren sind etwas stärker vertreten als mineralische. Bei beiden Warengruppen sind aber die mit Streifenpolitur versehenen Warentypen (1b1 und 2b1) vorherrschend. Feingeschlämmte oder mit Überzug versehene Waren kommen nicht vor.
Datierung:
Von den insgesamt 58 Stücken stammen 34 aus Befunden der Flächen Q/R/S 44-45, die sich eindeutig einer Bauphase zuweisen lassen[83]. Neben dem häufigen Auftreten in Schicht <6> zeigt auch die Veränderung bei den verwendeten Waren, die exakt der allgemeinen Tendenz zur Ablösung von organisch gemagerten Waren durch mineralisch gemagerte entspricht, daß es sich bei diesen Tellern, die oft als Leitform der Späten Bronzezeit angesehen werden, nicht um Altstücke handeln kann. Die Laufzeit des Typs beginnt in Schicht <7>, ausschließlich mit häckselgemagerten Stücken. Ab Phase <6e2> tauchen die ersten, noch seltenen Stücke der Ware 2b1 auf, die in <6d> fast ausschließlich benutzt wird. Mit dieser Phase, oder möglicherweise mit <6c2>, endet dieser Typ. Ein einzelnes Exemplar in Phase <6b1b> ist sicher ein Altstück.

---

[82] Die Durchmesserangaben im Text sind auf 0,5 cm gerundet. Die genauen Meßwerte finden sich im Katalog. Der Durchschnittswert errechnet sich aus der Summe aller bestimmbaren Durchmesser, geteilt durch die Anzahl der durchmesserbestimmten Stücke.
[83] In die chronologische Auswertung wurden nur Stücke aus Raum und Gassenbefunden (über/unter Fußboden, über/unter Pflaster) der Flächen Q/R/S 44-45 einbezogen. Nicht berücksichtigt wurden Scherben aus Gruben, Störungen, Materialentnahmegräben und aus dem Abbau von Mauern, denn auch wenn die Entstehungszeit einer Grube oder Mauer genau bekannt ist, ist das Material aus solchen Befunden immer stark mit Altstücken vermischt, so daß es zur chronologischen Analyse unbrauchbar ist. Die Stücke aus den Flächen E/F 44 und H 38-40 wurden nicht verwendet, da sich die stark gestörten Befunde nicht sicher stratigraphisch einordnen lassen. Sie können aber wiederum über die Keramik datiert werden.

AA 02 (Taf. 2, 1-9)

Dieser Typ hat eine relativ steile Wandung, der Rand ist verbreitert, schräg abgestrichen und mit einer flachen Riefe versehen. Die Durchmesser liegen zwischen 22 und 28,5 cm, wobei die größeren Stücke häufiger sind (Durchschnittswert: 26,3 cm).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 7, **1c1**: 3, **2a2**: 4, **2b1**: 1.

Fast zwei Drittel der Stücke sind organisch gemagert. Die häcksel- oder sandgemagerten Standardwaren 1a2 und 2a2 herrschen vor. Streifenpolitur ist nur einmal belegt.

Datierung:

Von den 18 Exemplaren sind 10 schichtbestimmt. Der Typ ist von Schicht <7> bis Bauphase <6d> belegt.

AA 03 (Taf. 2, 10-19)

Die Wand ist gerade oder leicht nach außen gewölbt. Der Rand ist durch einen leichten Profilknick etwas abgesetzt, machmal verdickt und immer leicht nach unten gezogen. Die Randdurchmesser variieren von 18 bis 35 cm, die meisten Werte liegen im Bereich von 25 bis 30 cm (Durchschnittswert: 27,2 cm).

Waren:

1a1: 10, **1a2**: 10, **1b1**: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 6, **2c1**: 1, **2c3**: 1.

Die häckselgemagerten Waren 1a1 und 1a2 sind am häufigsten vertreten. Nur bei den ausschließlich mineralisch gemagerten Stücken ist Streifenpolitur häufig.

Datierung:

Bei 31 schichtbestimmten Beispielen ist der Typ mit nur zwei Exemplaren in Schicht <7> belegt. Häufig ist er ab <6e2> vertreten. Erst ab <6d> kommen Stücke dieses Typs aus rein mineralischen Waren der Gruppe 2 vor. In <6c2> findet sich kein einziges Beispiel. Die insgesamt vier Stücke aus <6c1> und zwei aus <6b1b> müssen als Altmaterial gelten.

AA 04 (Taf. 3)

Teller dieses Typs können sehr flach (Taf. 3, 7) oder recht steilwandig sein (Taf. 3, 8). Die Wandstärke verringert sich im Randbereich, die Ränder sind leicht nach oben geknickt. Die Durchmesser liegen zwischen 15,5 und 35 cm, mit zwei deutlichen Häufungen im Bereich zwischen 15,5 und 21 cm und 26,5 und 29 cm (Durchschnittswert: 22,6 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **1b1**: 4, **1c1**: 1, **2a2**: 3, **2b1**: 14, **2b2**: 1.

Bei diesem Typ sind mineralische Waren der Gruppe 2 deutlich häufiger als organisch gemagerte der Warengruppe 1. In beiden Gruppen sind die streifig polierten Waren am häufigsten.

Datierung:

Der Typ beginnt mit Bauphase <6e2> ohne Vorläufer in Schicht <7>. Die Laufzeit reicht bis <6d>, wo nur noch mineralische Magerung vorkommt.

AA 05 (Taf. 4)

Die Ränder sind immer abgerundet. Auffälligstes Merkmal ist eine leichte Profilierung der Wand durch flache Riefen, einen leichten Profilknick nach unten oder, seltener, durch eine Rille. Die Durchmesser betragen zwischen 17 und 42 cm. Zwei Häufungen sind im Bereich zwischen 20 und 24,5 cm und 28 und 33,5 cm zu beobachten (Durchschnittswert: 26,3 cm). Abgesetzte Flachböden (Taf. 4, 7), rudimentäre Standringe (Taf. 4, 10) und Rundböden (Taf. 4, 20) sind belegt.

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 3, **1b1**: 2, **1b2**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 14, **2c3**: 1.

Zwei Drittel der Exemplare sind organisch gemagert. Bei diesen ist die streifenpolierte Ware 2b1 bei weitem am häufigsten.

Datierung:

In <6e2> setzt der Typ mit häckselgemagerten Exemplaren ein. In den Phase <6e1> und <6d> ist er häufig, aber dann nur noch mineralisch gemagert.

AA 06 (Taf. 5)

Die Ränder sind immer abgerundet, eine leichte Wandprofilierung wie bei Typ AA 05 kommt zuweilen vor. Die Wandstärken sind deutlich geringer als bei den übrigen Tellertypen. Die Durchmesser variieren zwischen 13 und 34 cm, mit einer Häufung im Bereich zwischen 25 und 32 cm (Durchschnittswert: 24,9 cm). Der einzige erhaltene Boden (Taf. 5, 11) kann als konkav eingezogener Boden oder rudimentärer Standring bezeichnet werden.

Waren:

1b1: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 35, **2b2**: 4, **2c1**: 1.

Nur drei von 52 Stücken sind organisch gemagert. Fast zwei Drittel tragen Streifenpolitur.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs beginnt in <6c2>, bis <6b2> ist er sehr häufig. In Phase <6a> ist der Typ noch sechsmal belegt, allerdings ist zu bedenken, daß in dieser Bauphase einerseits größere Planierungsarbeiten stattfanden und andererseits die Befunde schlecht erhalten sind. Daher scheint ein Ende des Typs bereits nach <6b2> wahrscheinlich.

Form AB, Schalen

Im Gegensatz zu den Tellern sind Schalen in der Regel tiefer und haben eine gewölbte Wandung mit oft deutlicher Profilierung. Die Gestaltung des Randes ist vielfältiger, da dieser in den meisten Fällen verdickt ist. Nur der Typ AB02 steht den Tellern typologisch so nahe, daß eine Einordnung in Einzelfällen schwierig ist.

AB 01 (Taf. 6, 1-9).
Schalen dieses Typs können steilwandig (Taf. 6, 1) oder sehr flach sein (Taf. 6, 2). Der Rand ist normalerweise schräg abgestrichen und wenig verbreitert, nur in einem Fall (Taf. 6, 7) abgerundet und nicht verbreitert. Alle Schalen dieses Typs haben eine scharf profilierte Wand. Die Profilierung wird durch eine Riefe (Taf. 6, 3) oder durch eine Verringerung der Wandstärke im oberen Teil gebildet (Taf. 6, 1, 5). Die Varianz der Randdurchmesser reicht von 18,5 bis 36 cm (Durchschnittswert: 24,8 cm).
Waren:
1a1: 2, **1a2**: 6, **1b1**: 5, **2c1**: 2.
Bis auf zwei Ausnahmen sind alle Stücke des Typs aus häckselgemagerten Waren hergestellt. Streifenpolitur ist bei einem Drittel der Gefäße zu beobachten.
Datierung:
Nur sieben Stücke stammen aus schichtbestimmten Befunden. Davon gehören je drei in Schicht <7> und Phase <6e2>. Der Typ gehört also sicher zum spätbronzezeitlichen Repertoire. Ein Weiterleben bis in die früheste Phase der Schicht <6> kann aber nicht ausgeschlossen werden.

AB 02 (Taf. 6, 10-15; 7, 1-7).
Die Randgestaltung dieses Typs entspricht genau derjenigen der Teller vom Typ AA03. Im Unterschied zu diesen ist hier aber die Wand leicht gewölbt. In einzelnen Fällen (Taf. 6, 14) ist die Zuordnung schwierig. Einmal ist ein Standring nachgewiesen (Taf. 7, 1). Die Durchmesser betragen zwischen 11 und 41 cm, mit einer deutlichen Häufung zwischen 24 und 32 cm (Durchschnittswert: 27,4 cm).
Waren:
1a1: 7, **1a2**: 25, **1b1**: 12, **1b2**: 1, **1c1**: 6, **2a1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 2, **2c1**: 1, **2c3**: 3.
51 von insgesamt 65 Exemplaren sind organisch gemagert. Sowohl bei organisch, als auch bei mineralisch gemagerten Stücken kommt Streifenpolitur vor.

Datierung:
In Schicht <7> ist AB 02 der häufigste Schalentyp. In den älteren Phasen der Schicht <6> sind, mit kontinuierlich abnehmender Häufigkeit, noch einige Exemplare belegt, die aber im Vergleich zu der Menge der Stücke in Schicht <7> so selten sind, daß sie als Altstücke bezeichnet werden müssen.

AB 03 (Taf. 7, 8-14).
Diese Schalen haben eine kaum gewölbte, aber sehr steile Wand. Die Ränder sind nicht oder nur wenig verdickt und schräg abgestrichen. Die Randdurchmesser variieren zwischen 10 und 33 cm, die meisten betragen zwischen 21 und 31 cm (Durchschnittswert: 23,8 cm).
Waren:
1a1: 2, **1a2**: 5, **1b1**: 2, **2a2**: 2, **2b1**: 5, **3b1**: 1.
Organisch gemagerte Waren sind etwas häufiger als mineralische der Gruppe 2, bei diesen herrscht die streifenpolierte Ware 2b1 vor. Ein Exemplar ist in der "feuerfesten", mit zerkleinertem Feldspat und Häcksel gemagerten Ware 3b1 hergestellt. Dieses Stück zeigt Spuren von sekundärem Brand. Vereinzelt wurden also Schalen dieses, wie auch anderer Typen, für die Verwendung auf dem Feuer, also wohl als Kochgeschirr, hergestellt.
Datierung:
Die Laufzeit des Typs beginnt in Schicht <7> und reicht bis Phase <6e1>. Ein Weiterleben ist allenfalls noch bis <6d> möglich.

AB 04 (Taf. 8, 1-12).
Dieser Typ besitzt eine, zumindest im Oberteil, sehr steile Wandung, die normalerweise durch Riefen direkt unter dem Rand oder etwas weiter unten profiliert ist. Der Rand ist kräftig verdickt und oft spitz nach außen gezogen. Die Randdurchmesser betragen zwischen 14 und 35 cm mit zwei Häufungen im Bereich zwischen 19,5 und 26 cm und 29 und 32 cm (Durchschnittswert: 24,8 cm).
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 2.
Mineralische Waren sind etwas gebräuchlicher als Waren der Gruppe 1. Streifenpolitur kommt vor, ist aber nicht häufig.
Datierung:
Nur sieben Stücke stammen aus schichtbestimmtem Zusammenhang. Davon finden sich vier in den frühen Phasen <7> bis <6e1>, die anderen Exemplare streuen von Phase <6c1> bis in Schicht <5>. Eine Laufzeit von Schicht <7> bis Bauphase <6e1> scheint wahrscheinlich, die drei in den jüngeren Befunden verstreut gefundenen Exemplare wären dann Altstücke.

AB 05 (Taf. 8, 13-17; 9, 1-16)

Der Rand dieser Schalen ist immer nach außen verbreitert und fast immer abgestrichen. Die Randverbreiterung kann von der Wand abgesetzt sein (Taf. 8, 13-15), meist geht der Rand aber ohne ausgeprägten Absatz in die Wand über. Die Wand ist immer profiliert. Dies kann durch Riefen oder einen scharfen Umbruch geschehen. Es wurden Randdurchmesser zwischen 8 und 57 cm gemessen. Die meisten Werte liegen zwischen 17 und 33 cm (Durchschnittswert: 24,6 cm).

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 5, **1b1**: 6, **1b2**: 3, **1c1**: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 10, **2b2**: 3, **2c1**: 2, **2c3**: 5, **3a1**: 1.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind seltener vertreten. Bei der mineralischen Warengruppe 2 sind die Waren mit Streifenpolitur am häufigsten. Ein sekundär gebranntes Exemplar ist aus Ware 3a1 hergestellt.

Datierung:

Die Masse der Stücke, darunter alle organisch gemagerten, stammen aus Schicht <7> bis Phase <6d>. Möglicherweise lassen sich einige Stücke mit scharfem Wandknick und waagrecht abgestrichem Rand (Taf. 9, 4-10) von dem Typ abtrennen und in die Phasen <6c2> bis <6b2> datieren.

AB 06 (Taf. 10, 1-2)

Hierbei handelt es sich um sehr große flache Becken mit unterschiedlicher Randgestaltung. Die Durchmesser betragen zwischen 30 und 80 cm.

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 3, **1a3**: 2, **1b1**: 1, **2a2**: 4, **2c1**: 1.

Häckselgemagerte Waren sind etwas häufiger als mineralische, hier kommt auch die sehr grobe Ware 1a3 vor. Streifenpolitur ist nur einmal belegt.

Datierung:

Becken sind in größerer Anzahl nur in den Phasen <6e2> und <6e1> belegt. Die beiden vereinzelten Stücke aus <6d> und <6a> müssen als Altstücke bezeichnet werden.

AB 07 (Taf. 10, 3-18)

Die Wand ist im oberen Teil senkrecht nach oben, manchmal auch leicht nach innen geknickt. Der Rand ist abgerundet oder verjüngt, aber nicht verbreitert. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 12 und 18 cm, drei Stücke mit 24, 29 und 35 cm sind Ausnahmen (Durchschnittswert: 17,6 cm).

Ein Exemplar hat einen kleinen Standring als Boden (Taf. 10, 17).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 5, **1b1**: 1, **1b2**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 1, **4**: 7.

Etwa die Hälfte der Beispiele ist aus Häckselwaren der Gruppe 1 hergestellt. Fünf Stücke sind mineralisch gemagert und sieben Beispiele bestehen aus sorgfältig geschlämmtem, ungemagertem Ton.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs beginnt in <6e2> und reicht sicher bis <6d>, möglicherweise bis <6c2>.

AB 08 (Taf. 11)

Der Rand dieser Schalen ist nur leicht verdickt und oben etwas gerundet oder abgestrichen. Er wird durch eine tiefe Riefe an der Außenseite von der Wand deutlich abgesetzt. Es wurden Durchmesser von 11 bis 42 cm festgestellt. Eine Häufung liegt im Bereich zwischen 24 und 32 cm (Durchschnittswert: 27,5 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 6, **1b1**: 6, **1b2**: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 4, **2b2**: 1, **2c1**: 3, **2c3**: 1.

Etwa die Hälfte der Stücke ist organisch gemagert. Streifenpolitur ist häufig.

Datierung:

Das Vorkommen dieses recht häufigen Typs beschränkt sich auf die Phasen <6e2> bis <6d>.

AB 09 (Taf.12)

Dieser Typ ähnelt AB 07, der Wandverlauf ist aber nicht geknickt, sondern gerundet. Die Ränder laufen immer spitz zu. Die Randdurchmesser betragen zwischen 9 und 20 cm (Durchschnittswert: 14,7 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **2a1**: 1, **2a2**: 2, **4**: 10.

Nur je drei Stücke gehören zu den Warengruppen 1, beziehungsweise 2. Die feingeschlämmte Ware 4 ist vorherrschend.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6e2> bis <6c2>, hat also eine etwas längere Laufzeit als der ähnliche Typ AB 07.

AB 10 (Taf. 13)

Der Rand dieses Typs ist immer verdickt und meist nach außen gezogen, aber immer auch zur Innenseite abgesetzt. Die Wand ist meist durch einen Knick, seltener durch Riefen oder Rillen profiliert. Die Randdurchmesser betragen zwischen 21 und 31 cm, zwei Stücke mit 12 bzw. 13 cm sind außergewöhnlich klein (Durchschnittswert: 24,7 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 1, **1b1**: 4, **1c1**: 1, **2a2**: 10, **2b1**: 7, **2b2**: 1, **2c1**: 1.

Häckselgemagerte Stücke sind in der Minderzahl. Streifenpolitur ist sehr häufig.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von Phase <6e2> bis <6c1>.

AB 11 (Taf. 14; 15)

Es handelt sich hierbei um den häufigsten Schalentyp. Die Ränder sind kaum verdickt und nach außen gebogen. Anders als bei AB 10 sind sie an der Innenseite nicht abgesetzt. Die Wand ist mit flachen Riefen oder unscharfen Umbrüchen eher flau profiliert. Die Durchmesserwerte reichen von 18 bis 40 cm mit zwei Häufungen in den Bereichen zwischen 21 und 25 cm und 27 und 33 cm (Durchschnittswert: 28,4 cm).

Waren:

1a1: 6, **1a2**: 11, **1b1**: 4, **1b2**: 1, **1c1**: 5, **2a1**: 2, **2a2**: 17, **2b1**: 13, **2b2**: 1, **2c1**: 2, **2c3**: 1.

Mineralische Waren sind etwas häufiger vertreten als organisch gemagerte, Streifenpolitur ist in beiden Warengruppen geläufig.

Datierung:

Die Laufzeit reicht sicher von <6e2> bis <6c1>. Einige Stücke sind noch in den späteren Phasen belegt, durch die relativ große Gesamtanzahl muß aber auch mit einem häufigeren Auftauchen dieses Typs als Altmaterial in jüngeren Befunden gerechnet werden.

AB 12 (Taf. 16; 17)

Wie bei Typ AB 11 sind die Ränder nur wenig oder gar nicht verdickt und nach außen gebogen. Selten kommen keulenförmige Randprofile vor (Taf. 16, 10, 11). Zweimal sind Rillen oben auf waagrecht abgestrichenen Rändern belegt (Taf. 17, 4, 5). Die Wandprofilierung ist sehr viel deutlicher ausgeprägt als bei AB 11. Die Riefen sind tiefer (Taf. 17, 5), die Umbrüche scharf, oft knickt die Wand senkrecht nach oben ab. Zweimal sind Standringe als Bodenform nachgewiesen (Taf. 16, 1; 17, 15). Die Durchmesser variieren zwischen 8 und 33 cm. Häufungen liegen im Bereich zwischen 12 und 17 cm und zwischen 20 und 30 cm (Durchschnittswert: 22,3 cm).

Waren:
1a1: 2, **1a2**: 9, **1b1**: 1, **1c1**: 3, **2a2**: 16, **2b1**: 11, **2b2**: 1, **2c1**: 3, **2c3**: 2, **3b1**: 1.
Nur etwa ein Drittel der Beispiele ist organisch gemagert. Bei den mineralisch gemagerten Stücken der Warengruppe 2 ist Streifenpolitur häufig. Ein Exemplar ist aus Ware 3b1, weist aber keine Spuren sekundären Brandes auf.
Datierung:
Dieser sehr häufige Typ hat eine lange Laufzeit von Phase <6e2> bis <6b1a>.

AB 13 (Taf. 18)
Die Ränder sind manchmal wenig, aber meist deutlich kugelig verdickt. Die Wandung ist ohne deutliche Umbrüche kalottenförmig gewölbt und normalerweise mit Rillen verziert. Die Randdurchmesser betragen zwischen 17,5 und 35 cm, die meisten liegen im Bereich zwischen 20 und 29 cm (Durchschnittswert: 26,0 cm).
Waren:
1a2: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 11, **2b1**: 4, **2c1**: 2, **2c3**: 1.
Häckselwaren der Gruppe 1 spielen fast keine Rolle. Streifenpolitur kommt nur gelegentlich und ausschließlich bei rein mineralisch gemagerten Stücken vor, die überwiegende Mehrzahl der Gefäße ist aus der Standardware 2a2 hergestellt.
Datierung:
Der Typ scheint auf Phase <6e1> beschränkt zu sein.

AB 14 (Taf. 19)
Dieser Typ hat Ähnlichkeit mit AB 07, ist aber flacher, da der Rand nie senkrecht nach oben umknickt. Der oft sehr deutlich betonte Umbruch liegt tiefer. Die Ränder sind immer spitz zulaufend. Es wurden Durchmesser zwischen 10,5 und 21,5 cm festgestellt, ein Stück mit 25,5 cm ist ungewöhnlich groß (Durchschnittswert: 17,1 cm).
Waren:
1a2: 3, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 2, **2b1**: 2, **2b2**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **4**: 9.
Häckselwaren der Gruppe 1 sind seltener vertreten als mineralisch gemagerte Waren der Gruppe 2. Bei Warengruppe 2 ist Streifenpolitur etwas häufiger belegt. Die gebräuchlichste Ware für Schalen dieses Typs ist die sehr feine, ungemagerte Ware 4. Die Beispiele aus den anderen Warengrupen wirken im Vergleich mit diesen Stücken wie Nachahmungen minderer Qualität.
Datierung:
Die Laufzeit beschränkt sich auf die Phasen <6e2> und <6d>. Ein einzelnes Exemplar aus der Bauphase <6c2> könnte auf ein etwas längeres Weiterleben des Typs hindeuten.

AB 15 (Taf. 20; 21, 1-4)

Die Ränder sind nach beiden Seiten verbreitert, aber fast immer mehr nach außen gezogen und scharf von der Wand abgesetzt. Profilierung durch Riefen und Wandknicke ist häufig, die Umbrüche können aber auch gerundet sein. Es kommen Durchmesser von 18 bis 42 cm vor, die meisten liegen im Bereich zwischen 27 und 35 cm (Durchschnittswert: 31,5 cm).

Waren:

1a1: 3, **1b1**: 5, **1c1**: 4, **2a1**: 1, **2a2**: 11, **2b1**: 4, **2c1**: 3, **2c3**: 1.

Häckselwaren sind seltener belegt als mineralische, Streifenpolitur ist bei den organisch gemagerten Waren etwas häufiger.

Datierung:

Die Laufzeit beginnt in Phase <6e1> und reicht bis <6c2>.

AB 16 (Taf. 21, 5-10)

Die Ränder sind gleichmäßig nach innen und außen verbreitert und oben gerundet. Die Wand ist durch eine flache Riefe oder einen unscharfen Umbruch gegliedert. Die Durchmesser betragen zwischen 27 und 31 cm, ein ungewöhnlich großes Stück hat einen Randdurchmesser von 38 cm (Durchschnittswert: 30,1 cm).

Waren:

1a2: 4, **1c1**: 1, **Import**: 1.

Bis auf eine Ausnahme sind alle Stücke häckselgemagert. Dieses eine Exemplar ist in seiner Machart in Lidar ein Einzelstück und mit Sicherheit als Import anzusprechen[84]. Über einem dunkleren Kern trägt es einen helleren Überzug und ist mit bogenförmigen Mustern und Strichgruppen in dunkelgrauer Farbe auf dem Rand bemalt. Vergleichbare Schalen finden sich häufig in Kilikien[85], einige ähnliche Exemplare sind am Westufer des Euphrats, in Tille Höyük belegt[86].

Datierung:

Dieser mit nur sechs Stücken belegte Typ wurde nur einmal in sicher stratifiziertem Zusammenhang in der Bauphase <6d> gefunden.

---

[84] s. Kapitel 3. 1.
[85] s. Kapitel 5. 6.1.
[86] Pers. Mitteilung S. Blaylock.

AB 17 (Taf. 22, 1-9)

Es handelt sich hierbei um eine heterogene Gruppe meist sehr tiefer Schalen mit gewölbter Wand, ohne scharfe Umbrüche, Knicke oder sonstige Profilierungen. Die Ränder sind klein und nur ganz wenig nach außen abgesetzt. Die Durchmesserwerte reichen von 12,5 bis 27,5 cm mit einer Häufung zwischen 19 und 24 cm (Durchschnittswert: 20,1 cm).

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 3, **2a2**: 1, **2b1**: 2, **2c3**: 1.

Häckselgemagerte und mineralische Waren sind etwa gleich häufig. Nur bei den mineralischen Waren ist Streifenpolitur beliebt.

Datierung:

Schalen dieser Art sind selten, sie scheinen sich auf die Phasen <6d> bis <6c2> begrenzen zu lassen.

AB 18 (Taf.22, 10-17)

Die Ränder sind nach außen gebogen und normalerweise nicht verdickt. Darunter ist die Wand dünn und manchmal mit einer Verdickung zusätzlich profiliert. Vom scharf akzentuierten Umbruch bis zum Boden ist die Wand deutlich stärker als im oberen Teil. Die Randdurchmesser betragen von 15 bis 49 cm, wobei kleinere Gefäße, bis etwa 28 cm Durchmesser, häufiger sind (Durchschnittswert: 21,0 cm).

Waren:

1b1: 1, **1b2**: 2, **2a2**: 3, **2b1**, 4.

Mineralische Waren der Gruppe 2 sind häufiger als Waren der Gruppe 1. Die meisten Gefäße sind streifig poliert.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs reicht von <6d> bis <6c1>.

AB 19 (Taf. 23, 1-5)

Diese Schalen haben einen durch eine tiefe Riefe vom stark akzentuierten Umbruch abgesetzten, kleinen, leicht ausgebogenen Rand. Die Durchmesser liegen im Bereich zwischen 12,5 und 20,5 cm, die Gefäße sind also alle recht klein (Durchschnittswert: 15,7 cm).

Waren:

1a1: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 1, **2b2**: 1.

Häckselwaren sind die Ausnahme. Streifenpolitur ist selten.

Datierung:

Der Typ ist in den Phasen <6d> bis <6c1> belegt.

AB 20 (Taf. 23, 6-11)

Die Gefäße sind durch Riefen und Leisten im oberen Teil scharf profiliert. Bei einigen Stücken entsteht so der Eindruck, als seien zwei gleichgeformte Ränder übereinander gesetzt (Taf. 23, 7, 10). Die Durchmesser betragen zwischen 14 und 33 cm, die meisten Werte liegen zwischen 16 und 25 cm (Durchschnittswert: 19,7 cm).

Waren:

1c1: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 2, **2c3**: 3.

Nur einmal ist eine Häckselware belegt. Streifenpolitur ist selten.

Datierung:

Der Typ setzt vielleicht schon in <6e1> ein. Gesichert ist eine Laufzeit von <6d> bis <6c1>.

AB 21 (Taf. 23, 12-18)

Es handelt sich um sehr flache Schalen. Die Wand verbreitert sich oben leicht und gleichmäßig zum waagerecht oder schräg abgestrichenen Rand. Mit Randdurchmessern von 18 bis 26 cm gehören diese Gefäße zwar nicht zu den kleineren Schalentypen, aber besonders große Exemplare sind nicht belegt (Durchschnittswert: 24,0 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 1, **2a1**: 3, **2a2**: 2, **2b1**: 2.

Organisch gemagerte Waren sind selten, allgemein werden feinere Warentypen bevorzugt. Streifenpolitur ist belegt.

Datierung:

Nur drei Stücke stammen aus stratifiziertem Zusammenhang, davon zwei aus Phase <6c1>. Das Exemplar aus <6a> muß als Altstück angesehen werden. Da einige Beispiele von Häckselwaren belegt sind, muß mit einem ersten Auftreten des Typs schon vor <6c1> gerechnet werden.

AB 22 (Taf. 24)

Die Schalen dieses Typs sind normalerweise mit scharfen Umbrüchen kräftig profiliert. Der Rand ist stark verdickt und immer nach außen und oben gebogen. Die Randdurchmesser betragen zwischen 17 und 35 cm (Durchschnittswert: 26,6 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 2, **2c1**: 2, **2c3**: 2.

Häckselwaren sind selten, streifige Politur kommt vor, ist aber nicht häufig.

Datierung:

Der Typ ist in <6c1> und <6b2> belegt. Das Auftreten organisch gemagerter Stücke spricht aber für ein Auftreten schon ab <6c2>, da Häckselmagerung ab <6c1> nicht mehr gesichert belegt ist.

AB 23 (Taf. 25; 26)

Die Ränder dieser Schalen sind nach innen und außen verbreitert und oben gewölbt. Die Wandprofilierung ist, obwohl meist ein Umbruch vorhanden ist, nicht sehr ausgeprägt. Die Schalen sind vergleichsweise tief. Bei einem Exemplar (Taf. 25, 3) ist der Ansatz eines Schlaufenfußes nachgewiesen. Die Durchmesser betragen zwischen 12,5 und 40 cm. Die meisten Werte liegen zwischen 20 und 30 cm (Durchschnittswert: 26,6 cm).

Waren:

1c1: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 12, **2b1**: 4, **2c1**: 4, **2c3**: 2.

Nur einmal ist eine Häckselware nachgewiesen. Die Hälfte aller Stücke ist aus der mineralisch gemagerten Standardware 2a2 hergestellt. Streifenpolitur kommt eher selten vor.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs ist auf die Phasen <6c1> und <6b2> beschränkt.

AB 24 (Taf. 27)

Kennzeichnendes Merkmal dieses Typs ist die auffällige Form des oberen Teiles der Wandung. Der Rand nicht verdickt, oft sogar verjüngt. Direkt darunter ist eine umlaufende Leiste angebracht, so daß eine Riefe oder ein Winkel entsteht. Die Wand ist meist durch einen scharfen Umbruch profiliert. Dieser Typ wird häufig mit den hier als Typ AB 36 bezeichneten Schalen verwechselt. Im Gegensatz zu AB 36 ist hier die Herstellungsweise aber eine völlig andere, da bei AB 24 unter einem nicht verdicktem Rand eine Leiste angebracht ist, während bei AB 36 ein verdickter Rand nachträglich gerieft wird. Daß die hinter dieser Formgebung stehende Idee eine völlig andere ist als bei AB 36 zeigen Schalen vom Typ AB 24 aus anderen Fundorten, bei denen die Leiste unter dem Rand nicht umlaufend, sondern unterbrochen ist. Der Unterschied besteht also darin, daß man bei AB 24 von einer, wohl funktionell bedingten Wandprofilierung, bei AB 36 dagegen mit einer besonderen Art der Randgestaltung sprechen muß. Die Form der Schalen vom Typ AB 24 erweckt den Eindruck, als hätten die Schalen einen Deckel getragen oder seien selbst als Deckel benutzt worden. Da die gleiche Schalenform aber auch für Basaltgefäße von zum Teil beträchtlicher Größe und entsprechendem Gewicht belegt ist[87], scheint eine Verwendung als Deckel zumindest zweifelhaft. Die Durchmesser liegen zwischen 13,5 und 30 cm (Durchschnittswert: 19,8 cm).

[87] Tell Gindaris, unpubl. In Lidar Höyük kommen solche Schalen nur als Keramik-, nicht aber als Steingefäße vor, pers. Mitteilung L. Herling.

Waren:
2a1: 1, **2a2**: 9, **2b1**: 1, **3a1**: 1, **3a2**: 1, **5a1**: 6, **5a2**: 3, **5b**: 2.
Häckselwaren kommen nicht vor. Zwei sekundär gebrannte Beispiele sind aus "feuerfesten" Waren der Gruppe 3 hergestellt. Bei den mineralischen Waren sind die mit rotem Überzug versehenen Stücke stark vertreten, während Streifenpolitur die Ausnahme darstellt.
Datierung:
Der Typ datiert von Phase <6b2> bis <6b1a>, wobei die flau profilierten, nicht überzogenen Exemplare die älteren sind.

AB 25 (Taf. 28)
Dieser Typ hat einen abgerundeten oder spitz zulaufenden, nicht verdickten Rand. Die Wandung besitzt einen meist nicht sehr scharfen Umbruch, der aber manchmal durch eine Rille hervorgehoben ist. Der kleinste gemessene Randdurchmesser beträgt 11 cm, der größte 37 cm. Die Mehrzahl der Gefäße hat einen Durchmesser von 16 bis 25 cm (Durchschnittswert: 21,2 cm).
Waren:
1a2: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 5, **2c1**: 2, **2c3**: 1, **5a1**: 9, **5a2**: 14.
Häufigste Ware ist die zum Teil mit rotem Überzug versehene Ware 5a2. Bei den nicht überzogenen Stücken ist Streifenpolitur sehr geläufig. Vereinzelt kommen Stücke aus Waren der Gruppe 1 vor.
Datierung:
Diese Schalen datieren in die Bauphasen <6b2> bis <6b1a>.

AB 26 (Taf. 29; 30)
Der Rand dieser Schalen ist stark verdickt und nach außen gebogen, manchmal auch nach innen abgesetzt. Die Wandprofilierung ist meist stark ausgeprägt. Die Schalen können durch Rillen oder, in einem Fall (Taf. 30, 8), durch ein umlaufendes Band schräger Kerben verziert sein. Die Randdurchmesser betragen zwischen 14 und 33 cm (Durchschnittswert: 23,0 cm).
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 1, **1b1**: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 19, **2b1**: 4, **2c1**: 3, **2c3**: 3, **5a1**: 2, **5a2**: 1, **5b**: 1.
Die meisten Stücke sind aus der Standardware 2a2 hergestellt. Streifenpolitur und Überzug kommen vor. Auch hier sind einige wenige häckselgemagerte Exemplare belegt.
Datierung:
Die Laufzeit reicht von Phase <6b2> bis <6a>.

AB 27 (Taf. 31, 1-11)
Die Ränder sind hier deutlich kleiner als bei AB 26 und immer nur leicht nach außen gebogen. Der Umbruch ist schwach ausgeprägt. Einmal ist ein hoher Standfuß nachgewiesen (Taf. 31, 1). Die Durchmesser variieren zwischen 14,5 und 32 cm, ein sehr kleines Exemplar hat einen Randdurchmesser von nur 9,8 cm (Durchschnittswert: 21,0).
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 2, **2a2**: 3, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **5a1**: 4, **5a2**: 1, **5b**: 1.
Etwa die Hälfte der Stücke trägt einen roten Überzug. Organische Magerung ist mit drei Beispielen belegt.
Datierung:
Der Typ kommt nur fünf Mal in stratifiziertem Zusammenhang vor. Demnach reicht die Laufzeit von Phase <6b2> bis <6a>. Auch hier sind bei einem jungen Typ einige Stücke organisch gemagert.

AB 28 (Taf. 31, 12-20)
Schalen dieses Typs ähneln AB 27, sie sind aber flacher und die Ränder sind noch kleiner. Mit Randdurchmessern von 14 bis 24 cm sind die Gefäße recht klein (Durchschnittswert: 19,1 cm).
Waren:
1a2: 1, **2a2**: 1, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **5a1**: 5, **5a2**: 5.
Zwei Drittel der Stücke sind mit rotem Überzug versehen, andere Waren kommen nur je einmal vor.
Datierung:
Der Typ läßt sich auf die Phasen <6b1a> und <6b1b> eingrenzen.

AB 29 (Taf. 32, 1-10)
Die Ränder dieses Typs sind nach außen gebogen und oben mit einer Riefe versehen. Die Wandprofilierung ist nicht sehr ausgeprägt. Diese Schalen wirken wie eine flau profilierte Variante oder Weiterentwicklung des Typs AB 24. Die Randdurchmesser variieren ohne erkennbare Häufungen zwischen 12,5 und 40 cm (Durchschnittswert: 23,6 cm).
Waren:
1a1: 2, **1c1**: 4, **2a2**: 3, **2b1**: 1, **2c3**: 3, **3b1**: 1, **5a1**: 3, **5b**: 1.
Es sind fast alle Warengruppen vertreten. Organische Magerung ist mit sechs Beispielen sehr häufig, die mineralische Standardware 2a2 ist dagegen vergleichsweise selten.
Datierung:
Die stratifizierten Stücke stammen aus den Bauphasen <6b1b> bis <6a>. Auffällig ist das häufige Auftreten von Häckselwaren bei einem so jungen Typ. Diese Exemplare sind zwar

nicht stratifiziert, aber es muß mit einem, wenn auch seltenen Auftreten von organisch gemagerten Gefäßen in Phase <6a> gerechnet werden[88].

AB 30 (Taf. 32, 11-17)
Der Rand ist schräg abgestrichen oder gerundet, von der Wand durch eine Riefe abgesetzt und nicht verdickt. Die Durchmesser betragen zwischen 13 und 23,5 cm (Durchschnittswert: 18,0 cm).
Waren:
2a2: 3, **5a1**: 2, **5a2**: 2, **5b**: 1.
Mehr als die Hälfte der wenigen Schalen dieses Typs sind mit rotem Überzug versehen, die übrigen Stücke sind aus Ware 2a2.
Datierung:
Der Typ kommt ausschließlich in der Subphase <6b1a> vor.

AB 31 (Taf. 33; 34)
Schalen dieses Typs haben einen nach innen und außen verbreiterten, scharf von der Wand abgesetzten Rand. Die Oberseite der Ränder ist aber nicht wie bei Typ AB 23 stark, "pilzförmig" gewölbt, sondern flacher. Die Wand ist meist ohne scharfe Umbrüche gewölbt. Die Randdurchmesser variieren von 14 bis 40 cm, die meisten Werte liegen im Bereich zwischen 18 und 30 cm (Durchschnittswert: 24,6 cm). Ein ungewöhnlich großes Exemplar hat einen Durchmesser von etwa 50 cm.
Waren:
1a1: 2, **1b1**: 1, **2a1**: 5, **2a2**: 26, **2b1**: 5, **2b2**: 1, **2c1**: 2, **2c3**: 8, **3a1**: 4, **5a1**: 6, **5a2**: 2.
Fast alle Warengruppen sind vertreten, die meisten Stücke sind aber aus Ware 2a2 gefertigt. Die feine Ware 2c3 und die mit rotem Überzug versehenen Waren 5a1 und 5a2 sind häufig. Vier Exemplare aus Ware 3a1 tragen Spuren sekundären Brandes. Die häckselgemagerten Stücke stammen aus nicht stratifizierten Befunden. Wie oben erwähnt, muß aber in der jüngsten Phase der Schicht <6> mit einem Wiederauftauchen von Häckselmagerung gerechnet werden.
Datierung:
Die überwiegende Masse der stratifizierten Stücke stammt aus den Phasen <6b1a> und <6a>.

[88] s. Kapitel 3. 2.

AB 32 (Taf. 35; 36)

Der Rand dieser Schalen ist nach innen und außen verbreitert und innen hochgebogen, so daß ein dreieckiges Randprofil entsteht. Die Wand ist nicht oder nur sehr schwach profiliert. Es wurden Randdurchmesser von 10 bis zu 37 cm gemessen, die meisten betragen zwischen 20 und 30 cm (Durchschnittswert: 25,9 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **1b1**: 2, **2a1**: 2, **2a2**: 26, **2b1**: 6, **2c1**: 3, **2c3**: 5, **5a1**: 1.

2a2 ist die bei weitem häufigste Ware. Roter Überzug ist nur einmal belegt, auch streifige Politur ist vergleichsweise selten. Häckselwaren der Gruppe 1 sind auch bei diesem jungen Typ in einigen Fällen nachgewiesen.

Datierung:

In geringen Mengen können diese Schalen vielleicht schon ab <6b2> auftauchen. In den Phasen <6b1a und <6a> sind sie sehr häufig.

AB 33 (Taf. 37)

Der Typ entspricht weitgehend AB 32, jedoch ist hier die Wand immer mehr oder weniger deutlich durch eine Riefe profiliert. Durchmesser von 15 bis 26 cm kommen vor, die größeren Werte sind etwas häufiger (Durchschnittswert: 22,2 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a2**: 9, **2b1**: 2, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **5a1**: 1, **5a2**: 1.

Die Warenverteilung entspricht etwa der des Typs AB 32.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6b1a> bis <6a>. Es gibt keine Hinweise auf ein früheres Auftreten.

AB 34 (Taf. 38, 1-17)

Der Rand ist nicht verdickt, die Wand weist keinen Umbruch auf, die Gesamtform ist sehr flach. Alle Stücke sind mit Rillen oder Riefen verziert. Die Randdurchmesser betragen zwischen 11 und 28 cm, ohne daß Häufungen erkennbar wären (Durchschnittswert: 19,4 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a2**: 11, **2b1**: 3, **2c1**: 1, **2c3**: 3, **3a2**: 1, **5a1**: 8, **5a2**: 4.

Roter Überzug ist häufig, die meisten Beispiele sind aber aus der Standardware 2a2 gefertigt. Organische Magerung ist nur einmal belegt.

Datierung:

Der Typ setzt in Phase <6b1a>, möglicherweise schon in <6b1b> ein und läuft bis <6a>.

AB 35 (Taf. 38, 18-23)
Diese Schalen haben einen nicht verdickten, ausgebogenen Rand, der fließend, ohne Absatz, in die Wand übergeht. Der Gefäßkörper ist normalerweise profiliert, oft sogar ausgesprochen scharf. Die Durchmesser liegen zwischen 23 und 27 cm, ein Stück mit 14 cm ist ungewöhnlich klein (Durchschnittswert: 22,2 cm).
Waren:
2a2: 4, **2c1**: 1, **5a2**: 2, **5b**: 1.
Roter Überzug ist vergleichsweise sehr stark vertreten, die vollständig mit Überzug versehenen Stücke der Ware 5a1 treten aber nicht mehr auf.
Datierung:
Die Laufzeit beginnt in <6b1a> und reicht sicher bis <6a>, möglicherweise noch in den Beginn der Schicht <5>.

AB 36 (Taf. 39, 1-15)
Die Randgestaltung erinnert an die Typen AB 32 und AB 33, der dreieckige Rand ist hier aber immer außen gerieft. Diese Riefung kann als kleine flache Rille oder als tiefe Riefe ausgeprägt sein. Wandprofilierung ist selten. Durch ihren verdickten Rand sind diese Schalen aber immer von dem Typ AB 24 zu unterscheiden, auch wenn bei starker Randprofilierung von Typ AB 36 auf den ersten Blick eine gewisse Ähnlichkeit zu AB 24 besteht. Die Durchmesser betragen zwischen 13,5 und 32,5 cm (Durchschnittswert: 22,6 cm).
Waren:
2a1: 2, **2a2**: 11, **2b1**: 2, **2c1**: 2, **5a1**: 1, **5b**: 4.
Häufigste Ware ist 2a2. Unter den Waren mit Überzug ist die sonst sehr seltene Ware 5b am häufigsten.
Datierung:
Die Laufzeit scheint sich auf die Phase <6a> zu beschränken, mit einem vereinzelten Einsetzen des Typs schon in <6b1a> kann aber gerechnet werden.

AB 37 (Taf. 39, 16-18)
Dieser nur mit vier Exemplaren belegte Typ hat einen stark verdickten, nach außen gebogenen Rand. Die Verdickung beginnt schon im oberen Teil der Wandung, die fließend in den Rand übergeht. Die Wand ist nicht profiliert. Die Durchmesser betragen zwischen 20 und 30 cm.
Waren:
1c1: 2, **2a2**: 2.
Bei diesem sehr jungen Typ ist die Hälfte der, allerdings sehr wenigen, Stücke mit geringen Mengen von Häcksel gemagert.
Datierung: Der Typ scheint in Phase <6a> einzusetzen und läuft bis in Schicht <5> weiter.

Form AC, Näpfe und Becher

Als Näpfe werden hier offene Gefäße bezeichnet, deren Profil im oberen Teil eine Neigung nach innen aufweist. Allerdings gibt es Gruppen von Gefäßen, die genügend gemeinsame Merkmale aufweisen, um als ein Typ bezeichnet zu werden, bei denen manchmal eine Neigung des Profils nach innen zu beobachten ist, während andere Stücke des gleichen Typs formal als Schalen angesprochen werden müßten. Becher sind ähnliche, aber höhere Gefäße. Um eine zu starke Differenzierung zu vermeiden, werden solche Gefäßgruppen hier gemeinsam unter einem Formbegriff besprochen.

AC 01 (Taf. 40)
Diese Gruppe beinhaltet Gefäße, die teils als Schale, teils als Napf zu bezeichnen sind. Die Ränder sind nie verdickt und manchmal nur wenig, manchmal auch weit nach außen und oben gebogen. Die Wand ist normalerweise scharf profiliert. Es kommen Randdurchmesser von 10 bis 26,5 cm vor, die meisten betragen zwischen 14 und 20 cm (Durchschnittswert: 16,9 cm).
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 2, **1b1**: 3, **1c1**: 2, **2a1**: 6, **2a2**: 5, **2b1**: 5, **2c1**: 5, **2c3**: 1, **4**: 2.
Häckselwaren sind selten. Feine Waren und Streifenpolitur kommen häufig vor.
Datierung:
Gefäße dieser Art sind von <6e2> bis <6c1> belegt.

AC 02 (Taf. 41, 1-5)
Gefäße dieses Typs sind meist sehr dünnwandig und daher schlecht erhalten. Es handelt sich um hohe Becher mit ausgeprägtem Hals. Die Ränder sind nicht verdickt und meist etwas nach außen geknickt. Bei einem Stück ist eine deutliche Schulterbildung erhalten, für die Gestaltung der Wand und des Bodens gibt es keine Belege. Einmal ist ein Henkel vom Typ H 05 nachgewiesen. Die Randdurchmesser betragen zwischen 7,5 und 16,5 cm (Durchschnittswert: 11,9 cm).
Waren:
2a2: 9, **2b1**: 1, **4**: 7.
Die feingeschlämmte Ware 4 ist häufig belegt. Die größeren Gefäße sind aus der Standardware 2a2. Häckselwaren kommen nicht vor.
Datierung:
Die wenigen schichtbestimmten Beispiele streuen über die Bauphasen <6d> bis <6a>.

AC 03 (Taf. 41, 6-11)

Es handelt sich um Näpfe mit deutlich abgesetztem und annähernd senkrechtem Hals. Die Ränder sind einfach abgerundet. Die Durchmesser betragen zwischen 8,5 und 18,5 cm (Durchschnittswert: 14,8 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2: **2a2**: 2, **2b1**: 1, **5a1**: 1, **5b**: 1.

Feinere Waren (1a1 und 2b1) und mit Farbüberzug versehene Waren (5a1 und 5b) werden häufig verwendet, dagegen ist die Standardware 2a2 selten vertreten.

Datierung:

Nur drei Exemplare sind stratifiziert. Sie stammen aus den Bauphasen <6c2> bis <6b2>. Aufgrund des Vorkommens der Waren 5a1 und 5b bei zwei nicht schichtbestimmten Stücken ist aber mit einem Weiterlaufen des Typs bis mindestens <6b1a> zu rechnen, da diese Waren erst ab dieser Phase vorkommen.

AC 04 (Taf. 42, 1-6)

Diese Näpfe oder Schalen haben eine wenig gewölbte, steile Wand. Der Rand ist abgerundet oder spitz zulaufend, Verzierung durch Rillen ist häufig. Die Durchmesser variieren von 11,5 bis 20 cm (Durchschnittswert: 16,6 cm).

Waren:

2a2: 1, **5a1**: 4, **5a2**: 1.

Bis auf eines sind alle Stücke mit rotem Überzug versehen.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6b1b> und <6b1a>.

AC 05 (Taf. 42, 7-14)

Es handelt sich hierbei um eine heterogene Gruppe von Näpfen, die als gemeinsames Merkmal einen kleinen, ausgebogenen Rand besitzen.Verzierung durch Rillen ist sehr häufig. Die Wand ist gewölbt, bei einem der Gruppe angeschlossenen Stück (Taf. 42, 12) scharf profiliert. Es kommen Randdurchmesser von 7 bis 20 cm vor (Durchschnittswert: 13,0 cm).

Waren:

1a2: 1, **1b1**: 2, **2a1**: 2, **2a2**: 6, **2c3**: 1, **4**: 2, **5a1**: 1.

Feine Waren (1b1, 2a1, 2c3, 4) sind vergleichsweise recht häufig, Streifenpolitur ist nur einmal belegt.

Datierung:

Der Typ ist in den Phasen <6b21a> und <6a> belegt.

Form AD, Schüsseln

Bei den unter dem Begriff Schüsseln zusammengefassten Stücken handelt es sich um offene Gefäße von meist großem Durchmesser, meist steiler Wandung und daher beträchtlicher Tiefe.

AD 01 (Taf. 43, 1-6)
Gefäße dieses Typs haben eine gerade und steile, aber nie nach innen eingezogene Wandung. Die Ränder sind einfach abgerundet. Durchmesser von 8,5 bis 28 cm sind belegt, die meisten Exemplare haben Durchmesser zwischen 17,5 und 20,5 cm, es handelt sich also um eher kleine Schüsseln (Durchschnittswert: 18,6 cm).
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1.
Ein Drittel der Gefäße ist organisch gemagert. Streifige Politur ist nur selten belegt.
Datierung:
Die wenigen stratifizierten Stücke streuen von Phase <6e1> bis <6b2>.

AD 02 (Taf. 43, 7-12)
Diese Schüsseln sind flach, die Wand ist profiliert. Die Ränder sind verdickt, nach außen und unten gebogen und unterschnitten. Die Durchmesser variieren von 19,5 bis 38 cm (Durchschnittswert: 27,5 cm).
Waren:
2a2: 7, **2b1**: 1, **2c3**: 1.
Die Standardware 2a2 ist am häufigsten, streifige Politur und feine Kalkmagerung sind nur je einmal belegt.
Datierung:
Dieser Typ ist in den Phasen <6c1> und <6b2> gehäuft belegt.

AD 03 (Taf. 44, 1-7)
Es handelt sich um meist sehr große und tiefe Schüsseln, mit verdicktem, ausbiegendem Rand. Verzierung durch Rillen ist nur bei den kleineren Exemplaren belegt. Die Durchmesser erreichen Werte von 21 bis 60 cm. Ein kleines Stück mit 13,5 cm ist eine Ausnahme (Durchschnittswert: 35,5 cm).
Waren:
1a2: 2, **2a2**: 6, **2b1**: 1, **2c1**: 4, **2c3**: 2.
Häckselwaren und Streifenpolitur sind selten, die Standardware 2a2 ist am häufigsten.
Datierung:
Die Laufzeit reicht von <6c1> bis <6b1b>, möglicherweise noch bis <6b1a>.

AD 04 (Taf. 44, 9-9)

Schüsseln dieses Typs sind sehr tief und meist groß. Die Wand im oberen Teil ist senkrecht. Die Ränder sind abgerundet oder waagrecht abgestrichen. Der Typ ist deutlich gröber und dickwandiger als der ähnliche Typ AD 01. Die Durchmesser betragen zwischen 20 und 50 cm (Durchschnittswert: 35,4 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a2**: 3, **2b1**: 1, **2c1**: 1.

Der Typ ist insgesamt recht selten. Ware 2a2 kommt am häufigsten vor. Nur ein Stück aus <6a> ist organisch gemagert. Feine Waren kommen nicht vor, streifige Politur und die feine kalkgemagerte Ware 2c3 sind nur je einmal belegt.

Datierung:

Nur vier Beispiele des Typs sind schichtbestimmt. Eines davon kommt aus Bauphase <6c1>, zwei aus <6b1a> und eines aus <6a>.

Form AE, Schüsseln mit oben eingezogener Wand

Gefäße dieser Gruppe haben normalerweise einen so großen Durchmesser und eine so wenig eingezogene Wand, daß man sie, obwohl ihre Höhe in keinem Fall bekannt ist, zu den offenen Gefäßen rechnen muß. Einige Exemplare mit kleinerem Durchmesser könnten durchaus auch als Töpfe bezeichnet werden, doch ihre Übereinstimmung in Rand- und Wandgestaltung mit größeren Stücken rechtfertigt ihre Zuordnung zu den Schüsseln.

AE 01 (Taf. 45)
Die Ränder sind verdickt und nach außen gebogen. Die Wand ist steil, wenig gewölbt und nicht gegliedert. Die Durchmesser variieren ohne erkennbare Häufungen von 18 bis 42 cm. Durchmesser im Bereich zwischen 33 und 39 cm sind nicht nachgewiesen (Durchschnittswert: 27,1 cm).
Waren:
1a1: 9, **1a2**: 7, **1a3**: 4, **1b1**: 4, **1b2**: 1, **1c1**: 3, **2a1**: 1, **2a2**: 18, **2b1**: 5, **2c1**: 3, **2c3**: 1, **3a1**: 3, **3a2**: 2, **3b2**: 1.
Mit Ausnahme der Gruppen 4 und 5 sind alle Warengruppen vertreten. Es kommen sowohl feine wie auch sehr grobe Waren vor. Streifenpolitur ist belegt, aber nicht so häufig wie bei einigen Teller- und Schalenformen. Die in den feuerfesten Waren der Gruppe 3 hergestellten Stücke weisen sekundäre Brandspuren auf.
Datierung:
Mit nur zwei Stücken ist der Typ schon in Schicht <7> belegt. In den Phasen <6e2> bis <6d> ist er sehr häufig. Danach kommt er nur noch vereinzelt vor, so daß diese Stücke als Altmaterial bezeichnet werden müsssen.

AE 02 (Taf. 46; 47, 1-4)
Die Gesamtform ähnelt Typ AE 01, doch ist hier der ausgebogene Rand oben immer mit einer oder mehreren Riefen versehen. Diese sind meist deutlich ausgeprägt, zuweilen aber nur schwach zu erkennen. Die wenig gewölbte Wand ist häufig durch Leisten verziert. Randdurchmesser von 15 bis 42 cm kommen vor, die meisten betragen zwischen 19 und 29 cm (Durchschnittswert: 23,8 cm).
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 4, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2a3**: 1, **2b1**: 6. **2c1**: 5, **2c3**: 1, **3a1**: 2.
Die Verteilung der Waren entspricht ungefähr derjenigen von Typ AE 01, streifige Politur ist vergleichsweise etwas häufiger.
Datierung:
Die Laufzeit dieses Typs reicht ebenfalls von <6e2> bis <6d>.

AE 03 (Taf. 47, 5-19)

Im Unterschied zu den beiden vorhergehend besprochenen Typen sind die Ränder dieser Schüsseln nach außen und innen verdickt. Riefen auf der Randoberseite sind häufig. Verzierung der Wand durch Leisten ist vereinzelt zu beobachten. An zwei Exemplaren sind randständige Henkel nachzuweisen. Einmal handelt es sich um einen dicken Henkel mit abgerundet rechteckigem Querschnitt (H 05), der andere ist ein flacher Bandhenkel (H 06). Ob es sich um ein- oder zweihenklige Gefäße handelte, ist nicht zu entscheiden. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 17,5 und 28,5 cm, besonders große Gefäße kommen also nicht vor (Durchschnittswert: 23,7 cm).

Waren:

1a1: 2, **2a2**: 8, **2b1**: 9, **2b2**: 2, **2c1**: 1, **2c3**: 1.

Häckselwaren sind fast nicht vertreten. Streifenpolitur kommt häufig vor. Feuerfeste Waren und sekundäre Brandspuren sind nicht nachgewiesen.

Datierung:

Auch dieser Typ beginnt in Bauphase <6e2>, die Laufzeit ist aber länger und reicht bis in die Bauphase <6c1>.

AE 04 (Taf. 48; 49)

Der Rand ist nur wenig verdickt und oft weit ausgebogen. Diese Schüsseln haben einen nahezu senkrechten Hals, der von der Schulter deutlich abgesetzt ist. Verzierung durch Rillen und Leisten ist geläufig, oft dient sie zur schärferen Akzentuierung der Umbrüche. Henkel verschiedener Typen sind fünfmal belegt.

Henkeltypen:

H 01: 3, **H 02**: 1, **H 04**: 1.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 10,5 und 30 cm. Am häufigsten sind Werte von 18 bis 25 cm(Durchschnittswert: 22,0 cm).

Waren:

1a1: 4, **1a2**: 2, **1b1**: 3, **1c1**: 4, **2a1**: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 3, **2b2**: 2, **2c1**: 3, **2c3**: 1.

Organisch und mineralisch gemagerte Waren kommen vor. Streifenpolitur ist nachgewiesen aber nicht besonders häufig.

Datierung:

Der Typ ist in allen Bauphasen der Schicht <6> belegt. Eine gewisse Häufung ist nur in den Phasen <6d> bis <6c1> zu beobachten.

AE 05 (Taf. 50)

Die Form dieser Schüsseln entspricht dem Typ AE 04, die Ränder sind aber immer oben mit einer deutlichen Riefe versehen. Verzierung der Wand durch Leisten, Rillen und Riefen ist kommt gelegentlich vor, scheint aber seltener zu sein.

Nur zwei Henkel sind nachgewiesen. Es handelt sich um die Typen H 03 und H 09. Es wurden Randdurchmesser von 16,5 bis 25,5 cm festgestellt, ein sehr großes Stück hat einen Durchmesser von 31 cm (Durchschnittswert: 22,2 cm).

Waren:

1a1: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 4, **2b2**: 1, **2c1**: 4.

Nur ein Exemplar ist organisch gemagert. Ware 2a2 ist am häufigsten belegt. Streifige Politur kommt vergleichsweise etwas häufiger vor als bei AE 04.

Datierung:

Die Laufzeit beginnt in Phase <6d> und reicht bis <6c1>.

AE 06 (Taf. 51)

Die Ränder dieser Gefäße sind T-förmig nach innen und außen verbreitert. Die Wandform entspricht der der beiden vorangehend besprochenen Typen. Verzierungen sind eher selten, Leisten kommen etwas häufiger vor als Rillen.

Henkeltypen:

H 01: 1, **H 03**: 2, ein weiterer Henkelansatz ist von unbestimmbarem Querschnitt.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 15 und 34 cm (Durchschnittswert: 22,1 cm).

Waren:

1a2: 1, **1c1**: 1, **2a1**: 2, **2a2**: 4, **2b1**: 2, **3a1**: 1.

Häckselwaren sind selten. Das Stück aus Ware 3a1 ist sekundär gebrannt.

Datierung:

Dieser Typ ist deutlich jünger als AE 05. Er ist von Bauphase <6b1a> bis <6a> belegt, möglicherweise war er noch bis in den Beginn von Schicht <5> in Gebrauch.

AE 07 (Taf. 51, 1-2)

Drei sehr große Schüsseln haben einen ausgebogenen, außen spitz zulaufenden Rand und einen senkrechten Hals. Henkel sind nicht belegt. Die Durchmesser betragen zwischen 29 und 35 cm.

Waren:

2a2: 2, **5b**: 1.

Datierung.

Der Typ datiert in die Phase <6a>.

AE 08 (Taf. 130, 3-13, 15)

Dieser Typ hat einen nach außen, manchmal auch nach innen verbreiterten, meist waagrechten Rand. Der hohe Trichterhals ist oft mit einer Rille deutlich von der Schulter abgesetzt. Der eigentliche Gefäßkörper ist, im Vergleich zum Hals, sehr klein. Alle Beispiele dieses Typs tragen eine Verzierung. Einmal besteht sie aus flachen, in die noch feuchte Gefäßoberfläche eingedrückten Riefen und Wellenbändern (Kat. Nr. 2763, Taf. 130, 3), die anderen Stücke sind bemalt. Angeschlossen wurden noch einige bemalte Wandstücke, deren Form auf eine wahrscheinliche Zugehörigkeit zu diesem Typ schließen läßt. Die Malmuster bestehen aus umlaufenden Linien, Wellenbändern, Kreisbögen, metopenartigen Feldern mit Kreuzschraffur und selten einzelnen Punkten. Die Farbe der Bemalung ist dunkelbraun bis schwarz oder von einem sehr dunklen Braunrot. An dem nicht bemalten, sondern ritzverzierten Stück sind zwei Henkel (H 01) auf der Schulter nachgewiesen. Die bei drei Gefäßen ermittelbaren Randdurchmesser betragen 15,8 cm, 20,4 cm und 27,0 cm

Waren: Alle Stücke bis auf Kat. Nr. 1480 sind aus einem fein geschlämmten Ton gefertigt, der sich durch seine gelblich-braune, manchmal leicht ins rötliche spielende Farbe von den in Lidar Höyük üblichen Rohmaterialien unterscheidet. Bei fünf der Scherben ist ein Zuschlag von feiner organischer Magerung zu erkennen (Kat. Nr. 0410, 1564, 2763, 2806, 3661). Fünf weitere sind mit wenigen, sehr feinen mineralischen Zuschlägen gemagert (Kat. Nr. 0378, 3377, 3590, 4244), wobei nur einmal eine vereinzelte Kalkpartikel nachzuweisen sind (Kat. Nr. 3095). An allen Stücken fällt ein relativ großer Anteil an feinem Goldglimmer auf, der aber auch bei anderen Gefäßen aus Lidar Höyük vorkommen kann. Alle Beispiele des Typs wurden auf der Scheibe hergestellt. Die Gefäße wurden meist naß verstrichen, so daß sich feine, etwas hellere Tonpartikel an der Oberfläche ablagerten. Zwei Stücke (Kat, Nr. 3661, 3877) wurden zusätzlich poliert. Ein einzelnes Exemplar (Kat. Nr. 1480) ist aus der auch lokal hergestellten, feuerfesten Ware 3a1 gefertigt, zeigt aber keine sekundären Brandspuren.

Datierung: Die gesamte Gruppe läßt sich in die Phasen <6e2> bis <6d> datieren, wobei sie in der Bauphase <6d> am häufigsten auftritt. Die Stücke aus jüngeren Befunden, vor allem das Stück mit der Katalognummer 2763, das in viele, weitverstreute Fragmente zerbrochen ist, sind in diesen Schichten warscheinlich Altstücke.

Obwohl eine Ähnlichkeit zu anderen Typen der Formgruppe AE besteht, deuten die verwendeten Rohmaterialien, die Waren und die Verzierungsweise auf eine nicht lokale Herstellung dieser Gefäße hin. Ähnliche Stücke sind vor allem am oberen Euphrat, in der

Altınova[89] und im Westen bis nach Boğazköy[90] belegt. Es finden sich aber auch Hinweise auf ein Vorkommen südlich des Lidar Höyük, in der Umgebung von Kargamiš und am Afrin[91].

Form AF, Siebe

AF 01 (Taf. 52, 3-9)
Diese immer recht kleinen Gefäße haben einen kaum verdickten, meist abgestrichenen, selten gerundeten Rand. Die Wand ist ein kurzes Stück unter dem Rand von wenigen Löchern durchbrochen. Bei der Grundform scheint es sich fast immer um tiefe Schalen zu handeln, ein Exemplar (Taf. 52, 6) zeigt jedoch eine deutliche Hals-/Schulterbildung. Einmal ist eine Verzierung aus Kreisstempelabdrücken auf der Wand und oben auf dem Rand zu erkennen (Taf. 52, 3). Die Randdurchmesser variieren zwischen 10,5 und 17 cm (Durchschnittswert: 12,9 cm).
Waren:
1a1: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 7, **2b1**: 1, **2c1**: 3, **2c3**: 1.
Nur je einmal sind Häckselwaren und Streifenpolitur belegt. Mineralische Waren mit Kalkzuschlag sind vergleichsweise häufig.
Datierung:
Häufiger sind diese Gefäße nur in den Phasen <6e2> und <6e1>. Die wenigen Stücke aus jüngerem Zusammenhang sind wahrscheinlich Altmaterial.

AF 02 (Taf. 52, 10)
Dieses Einzelstück stammt aus den untersten Abhüben der Schicht <6> in Fläche F 44.
Die Randgestaltung erinnert an die einfachen Teller des Typs AA 01, der untere Teil der Wand ist jedoch stark gewölbt und mit dicht aneinander gesetzten Löchern durchbrochen. Der Rand hat einen Durchmesser von 29,2 cm.
Ware: **1a1**.
Datierung:
Zusammen mit diesem Stück wurden vor allem spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche Typen gefunden, der Raum P in F 44 datiert nach dem Keramikbefund in die Phase <6e2>.

[89] Bartl 1988. 1944.
[90] Parzinger, 1996.
[91] Kefrik, Deve Höyük, Girnavaz: s. Kapitel 5.8.1. Tell Gindaris, unpubliziert: s. Kapitel 5. 7.1.

FORMGRUPPE B, KUGELIGE TÖPFE

Als Töpfe werden Gefäße bezeichnet, deren Randdurchmesser deutlich kleiner als der größte Durchmesser ist. Die Gesamthöhe des Gefäßes ist normalerweise nicht größer als der größte Durchmesser. Innerhalb des Materials von Lidar Höyük sind nur vereinzelt Töpfe vollständig erhalten, so daß die Höhe meßbar wäre. Aufgrund der Randdurchmesserwerte und der Neigung der Gefäßwand lassen sich die Töpfe aber klar von den höheren Flaschenformen trennen. Unter den Töpfen fällt eine große Gruppe auf, deren Gesamtform kugelig ist. Obwohl es keine Anpassungen gibt, deutet vieles darauf hin, daß diese Töpfe Rundböden besaßen. Diese Grundform ist eindeutig mit einigen wenigen Randvarianten korreliert. Die durchschnittlichen Randdurchmesserwerte dieser Gruppe liegen sämtlich im Bereich zwischen 16 und 18,5 cm, die Gefäße waren also auch in der Größe recht einheitlich. Es scheint daher aus typologischen Gründen vertretbar, sie von der Gruppe der übrigen Töpfe abzutrennen. Von den insgesamt 700 Vertretern dieser Formgruppe weisen, obwohl immer nur Randfragmente erhalten sind, 524 Exemplare, also etwa 75 %, sekundäre Brandspuren, von einzelnen dunklen Flecken bis hin zu einer vollständigen Schwärzung der Scherben auf. Man darf daher davon ausgehen, daß alle Gefäße der Formgruppe B als Kochtöpfe verwendet wurden. Die weitere Unterteilung dieser eher einheitlichen Gruppe bezieht sich hier, anders als bei den offenen Gefäßen, nicht auf größere Unterschiede in der Form und den Proportionen, sondern im wesentlichen auf drei verschiedene Arten der Randgestaltung.

Form BA, kugelige Töpfe mit dreieckigem Randprofil

Die Ränder dieser Töpfe sind immer verdickt. Das Profil ist von hochgezogener, dreieckiger Grundform, in wenigen Fällen, wenn der Rand abgestrichen wurde, auch eher rechteckig. Es ähnelt damit stark dem Profil einiger Flaschenränder. Die Orientierung der Wandung und die größeren Durchmesser machen aber eine Verwechslung unmöglich.

BA 01 (Taf. 53, 1-11)
Der Rand ist außen immer durch eine, selten durch zwei Riefen profiliert. Die Profilierung ist meist stark ausgeprägt. Henkel sind bei diesem Typ in keinem Fall nachgewiesen. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 11,5 und 26,5 cm, ohne daß Häufungen zu beobachten wären (Durchschnittswert: 18,4 cm).
Waren:
1a1: 7, **1a2**: 7, **1a3**: 4, **1b2**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 1, **2b2**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 2, **3a2**: 7, **3b1**: 2, **3b2**: 12.
Häckselwaren der Warengruppe 1 sind doppelt so häufig wie mineralische Waren der Gruppe 2. Streifenpolitur ist in beiden Gruppen selten. Am häufigsten vertreten sind die feuerfesten Waren der Guppe 3, wobei der grobe, mit Häckselzuschlag versehene Warentyp 3b2 bei weitem den größten Anteil ausmacht.
Datierung:
Der Typ ist in Schicht <7> sehr häufig und datiert in der Masse sicher in die Späte Bronzezeit. Er tritt aber auch noch in Bauphase <6e2> so häufig auf, daß mit einem Weiterleben gerechnet werden muß.

BA 02 (Taf. 53, 12-18; 54, 1-9)
Die Ränder sind einfach dreieckig, die Profilierung ist meist nicht sehr scharf. An vier Gefäßen wurden randständige Henkel mir kräftigem, ovalem Querschnitt (H 01) beobachtet. Die Durchmesser variieren von 11 bis 22 cm, sind also durchschnittlich etwas kleiner als bei Typ BA 01. Ein Exemplar mit 27,5 cm ist ungewöhnlich groß (Durchschnittswert: 16,2 cm).
Waren:
1a1: 9, **1a2**: 3, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2a3**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 3, **3a2**: 8, **3b1**: 2, **3b2**: 2.
Warengruppe 2 ist vergleichweise etwas häufiger vertreten, als bei dem Typ BA 01, streifige Politur ist nur einmal belegt. Bei Warengruppe 3 sind die Varianten mit Häckselzuschlag in der Minderheit.
Datierung:
Auch dieser Typ datiert in Schicht <7> Eine Laufzeit bis <6e2> ist jedoch möglich.

BA 03 (Taf. 54, 10-16)

Der Typ entspricht im wesentlichen BA 02, die Ränder sind aber immer nach oben gebogen. Nur ein Gefäß (Taf. 54, 14) weist einen Henkelansatz auf. Der Querschnitt ist nicht bestimmbar, es handelt sich aber ungewöhnlicherweise um einen unterrandständigen Henkel. Es wurden Randdurchmesser zwischen 14 und 20,5 cm gemessen (Durchschnittswert: 17,5 cm).

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 2, **1a3**: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 4, **3a1**: 3, **3a2**: 7, **3b1**: 1, **3b2**: 3.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind etwas häufiger als mineralische der Warengruppe 2, bei Warengruppe 3 überwiegen aber die ausschließlich mineralisch gemagerten Waren 3a1 und 3a2.

Datierung:

Wie bei den beiden vorangehend besprochenen Typen beginnt die Laufzeit in Schicht <7> und reicht wahrscheinlich bis Phase <6e2>.

Form BB, kugelige Töpfe mit nicht verdicktem Rand

Töpfe dieser Art sind eine klar von allen anderen Gefäßen zu trennende Gruppe, die im eisenzeitlichen Material von Lidar fremdartig wirkt. Dies liegt vor allem an der Herstellungsweise der Gefäße, die zum größten Teil frei mit der Hand aufgebaut und nicht, wie die übrige eisenzeitliche Keramik, auf der Scheibe gedreht wurden[92]. Da andererseits bei allen Typen auch gedrehte Stücke belegt sind und die Tonzusammensetzung mit derjenigen der gebräuchlichen Waren identisch ist, wurde hier darauf verzichtet, eigene, handgemachte Warenvarianten abzutrennen[93]. Ein weiteres auffälliges Merkmal dieser Gruppe ist das verbreitete, aber keineswegs obligatorische Auftreten von Verzierung mit horizontalen Rillen oder Riefen am oberen Teil der Gefäße. Diese Verzierungsart hat zu Bezeichnungen wie "gerillte Ware"[94] geführt. Die Machart und die Zusammensetzung des Rohmaterials ist jedoch innerhalb der Gruppe so unterschiedlich, daß im oben definierten Sinne[95] keinesfalls von einer einheitlichen Ware gesprochen werden darf. Von 212 Exemplaren zeigen 170 deutliche Verfärbungen durch sekundären Brand, man kann daher davon ausgehen, daß es sich bei allen Gefäßen dieser Gruppe um Kochgeschirr handelt.

BB 01 (Taf. 55; 56)
Diese Töpfe sind im oberen Teil stark eingezogen, der Rand ist dann wieder leicht nach oben gebogen, so daß in einigen Fällen von einer Hals-/Schulterbildung gesprochen werden kann. Wenn Verzierung nachzuweisen ist, handelt es sich meist um einzelne, unregelmäßige Rillen (Taf. 55, 5, 9, 11; 56, 2). Riefen sind selten (Taf. 55,6; 56, 1), regelmäßige, mit einem kammähnlichen Instrument angebrachte Rillen sind nur einmal belegt (Taf. 56, 6). Bei 20 von insgesamt 28 Exemplaren sind Henkel nachgewiesen. Man kann sicher davon ausgehen, daß es sich um zweihenklige Gefäße gehandelt hat, aber es wurden in keinem Fall beide Henkel eines Gefäßes gefunden.
Henkeltypen:
H 01: 4, **H 03**: 1, **H 04**: 1, **H 05**: 5, **H 07**: 7, **H 09**: 1.
Beliebt sind vor allem Henkel, deren Außenseite mir einer senkrechten Riefe versehen ist.
Tüllen sind in keinem Fall nachgewiesen.

---

92 Zu der Schwierigkeit einerseits handgeformte, andererseits mit der Hand aufgebaute und auf der langsamdrehenden Scheibe überformte und schließlich auf der schnelldrehenden Scheibe hergestellte Gefäße zu unterscheiden gibt es eine Fülle von Literatur, die bei Courty 1995 zusammengestellt wurde. Dort wurde überzeugend dargestellt, daß viele Einzelmerkmale zur Unterscheidung der Herstellungstechnik bislang meist zu undifferenziert angewandt wurden.
93 s. Kapitel 3. 2.
94 Ökse 1988. 1992.
95 s. Kapitel 3. 2.

Die Randdurchmesser variieren von 12 bis 22 cm und entsprechen damit den durchschnittlichen Werten für Kochtöpfe (Durchschnittswert: 17,5 cm). Mindestens drei der Gefäße sind mit Sicherheit auf der Drehscheibe hergestellt worden.
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 1, **2b2**: 1, **3a1**: 3, **3a2**: 10, **3b2**: 5.
Die für Kochgeschirr bevorzugte Warengruppe 3 ist am häufigsten vertreten, dabei sind die rein mineralisch gemagerten Warentypen häufiger. Auch bei den anderen Waren sind organisch gemagerte die Ausnahme.
Datierung:
Der Typ läßt sich eindeutig auf die Phasen <6e2> und <6e1> eingrenzen.

BB 02 (Taf. 57; 58; 59)
Das Profil dieses Typs ist oben nicht so stark eingezogen wie bei Typ BB 01, der obere Teil ist gerade, nicht geschwungen. Der Umbruch zum unteren Teil ist deutlich akzentuiert. Die Verzierung besteht meist aus einzelnen, unregelmäßigen Rillen, aber auch waagrechte Kammverzierung ist geläufig, breite Riefen sind dagegen sehr selten.
Henkeltypen:
H 01: 1, **H 02**: 2, **H 03**: 2, **H 05**: 8, **H 06**: 1, **H 07**: 5, **H 09**: 2.
An 21 von 61 Exemplaren sind randständige Henkel zu beobachten, es handelte sich wahrscheinlich in den meisten Fällen um zweihenklige Gefäße, obwohl niemals beide Henkel nachgewiesen sind. Einmal (Taf. 57, 2) ist der Henkel am oberen Ansatz mit einem runden Eindruck verziert, die außen mit einer senkrechten Riefe versehenen Henkelformen sind häufig. Die Randdurchmesser betragen zwischen 12 und 22 cm. An zwei Stücken wurden Durchmesser von 26 bzw. 38 cm gemessen, es handelt sich aber wahrscheinlich um Fehlbestimmungen, da beide Gefäße handgemacht und die Ränder wohl verzogen sind (Durchschnittswert: 16,8 cm). 17 Vertreter dieses Typs wurden vermutlich auf der Scheibe geformt.
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 1, **1a3**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 1, **2b2**: 4, **2c1**: 1, **3a1**: 9, **3a2**: 13, **3b1**: 13, **3b2**: 12.
Warengruppe 1 ist selten belegt. Gruppe 2 ist häufiger, hier ist auch streifige Politur geläufig. Die Mehrzahl der Gefäße ist aus Waren der Gruppe 3 hergestellt. Hierbei sind die Waren mit Häckselzuschlag etwas häufiger.
Datierung:
Der Typ ist in den Phasen <6e2> bis <6d> häufig, aber mit stetig abnehmender Tendenz belegt. Die in Befunden der Phasen <6c2>, <6c1> und <6a> gefundenen Beispiele sind so selten, daß sie als Altstücke gelten müssen.

BB 03 (Taf. 60, 1-14)
Die Wand ist deutlich steiler als bei den vorher besprochenen Typen und nur wenig gewölbt. Die Verzierung besteht entweder aus unregelmäßigen, einzelnen Rillen, oder aus regelmäßigen mit einem Kamm angebrachten Rillen. Beide Verzierungsvarianten sind etwa gleich häufig.
Henkeltypen:
H 02: 2, **H 03**: 1, **H 05**: 2, **H 07**: 1, **H 08**: 1, **H 09**: 2.
Fast ein Drittel der Gefäße hatte mindestens einen Henkel. Tüllen sind bei diesem Typ mit 7 Beispielen häufig vertreten, der Nachweis einer Kombination von Tülle und Henkel fehlt.
Randdurchmesser von 11 bis 21 cm kommen vor, ein Stück mit 27 cm ist ungewöhnlich groß, möglicherweise handelt es sich hier um eine Fehlbestimmung (Durchschnittswert: 16,4 cm).
Sieben der 31 Gefäße dieses Typs sind auf der Drehscheibe hergestellt worden.
Waren:
1a2: 1, **2a2**: 3: **2b1**: 2, **2b2**: 2, **3a1**: 7, **3a2**: 7, **3b1**: 6, **3b2**: 3.
Auffällig ist das fast völlige Fehlen der Warengruppe 1. Bei den Gefäßen aus Gruppe 2 ist die Mehrzahl streifig poliert. Warengruppe 3 ist am besten vertreten, auch hier sind nicht organisch gemagerte Waren häufiger.
Datierung:
Diese Töpfe lassen sich klar auf die Phasen <6e2> bis <6d> eingrenzen, wobei sie in <6d> am häufigsten belegt sind.

BB 04 (Taf. 60, 15)
Vier Gefäße, die in Machart, Ware und Verzierung eindeutig zu Form BB zu zählen sind, haben eine so steile Wand, daß man sie als offene Gefäße bezeichnen muß. Waren, Machart und sekundäre Brandspuren beweisen aber ihre Zugehörigkeit zum Kochgeschirr. Die Verzierung besteht aus einzelnen, manchmal nur schwach erkennbaren Rillen. Henkel oder Tüllen sind nicht belegt. Die Randdurchmesser konnten in keinem Fall ermittelt werden, alle Beispiele sind mit der Hand frei aufgebaut.
Waren:
1b1: 1, **2a2**: 1 **3a1**: 2.
Datierung:
Kochgefäße des Typs BB 04 kommen von Phase <6e2> bis <6d> vor.

BB 05 (Taf. 61, 1-9)

Auch dieser Typ ist im Rahmen der kugeligen Töpfe ungewöhnlich, gehört aber nach Ware, Machart, Verzierung und Verwendung zu den Gefäßen der Form BB. Diese Töpfe haben einen mehr oder weniger senkrechten Hals und einen abgerundeten, meist leicht nach außen gebogenen Rand. Verzierung mit Rillen ist eher selten nachgewiesen, dies kann aber durch die schlechte Erhaltung bedingt sein. Henkel oder Tüllen kommen nicht vor. Die Randdurchmesser variieren von 15 bis 20,5 cm (Durchschnittswert: 17,5 cm). Mindestens ein Drittel der Stücke wurde auf der Scheibe gefertigt.

Waren:

1a1: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 2, **2a2**: 2, **2c1**: 3, **3a2**: 5.

Je ein Drittel der Stücke wurde aus Waren der Gruppen 1, 2 und 3 hergestellt.

Datierung:

Der Typ ist vergleichsweise selten und die Belege sind stark über die verschiedenen Bauphasen verstreut. Etwas häufiger sind diese Gefäße nur in den Phasen <6e2> bis <6d>.

BB 06 (Taf. 61, 10-14; 62)

Gefäße dieses Typs ähneln dem Typ BB 02, sie haben aber ein viel stärker eingezogenes Oberteil und eine gerundete Wand ohne deutliche Umbrüche. Die Verzierung besteht nur in wenigen Fällen aus einzelnen unregelmäßigen Linien, Kammverzierung ist dagegen sehr geläufig. Henkel kommen an 6 von 31 Gefäßen vor, Tüllen sind fünfmal belegt. Eine Kombination von beiden konnte nicht nachgewiesen werden.

Henkeltypen:

H 04: 1, **H 05**: 1, **H 09**: 1.

In drei Fällen war nur der Henkelansatz zu erkennen, der Querschnitt des Henkels aber nicht mehr zu ermitteln.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 10 und 22 cm, ein Wert von 30 cm ist wahrscheinlich eine Fehlbestimmung (Durchschnittswert: 16,1 cm). Sechs Gefäße weisen Spuren einer Herstellung auf der Töpferscheibe auf.

Waren:

1c1: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 4, **2b2**: 5, **2c3**: 1, **3a1**: 6, **3a2**: 4, **3b1**: 4, **3b2**: 1.

Nur einmal kommt eine Häckselware der Gruppe 1 vor. Bei den Waren der Gruppe 2 sind solche mit Streifenpolitur überwiegend vertreten. Bei Warengruppe 3 sind die häckselgemagerten Waren seltener als die rein mineralischen.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6e1> und <6d>, in der er am besten vertreten ist.

BB 07 (Taf. 63, 64, 1-8)

Die Ränder sind bei diesem Typ, wie bei allen bisher besprochenen der Form BB, abgerundet, aber sie sind leicht verdickt und etwas nach oben gebogen. Die Wand ist oben nicht besonders stark eingezogen und fast gerade. Darunter ist sie, so weit feststellbar, ohne akzentuierte Umbrüche gerundet. Verzierung ist nicht so häufig wie bei anderen Typen dieser Form; gerade, waagrechte Rillen und Kammverzierung sind öfter belegt als unregelmäßige Rillen. Tüllen kommen nicht vor, Henkel sind dagegen bei 13 von 31 Exemplaren nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 5, **H 02**: 1, **H 04**: 1, **H 05**: 2, **H 07**: 1, **H 08**: 1, **H 09**: 2.

Die Randdurchmesser variieren von 10 bis 26,5 cm, mit einer Häufung zwischen 12,5 und 17,5 cm (Durchschnittswert: 15,5 cm). Etwa die Hälfte der Stücke wurde auf der Scheibe angefertigt.

Waren:

1c1: 2, **2a2**: 2, **2a3**: 1, **2b1**: 2, **2c1**: 1, **2c3**: 2, **3a1**: 9, **3a2**: 4, **3b1**: 1, **3b2**: 7.

Warengruppe 1 ist selten belegt, bei Gruppe 2 kommt streifige Politur vor, ist aber nicht häufig. Die überwiegende Anzahl der Gefäße ist aus Waren der Gruppe 3 hergestellt, wobei die häckselgemagerten etwas seltener sind.

Datierung:

Der Typ läßt sich auf die Bauphase <6d> eingrenzen.

BB 08 (Taf. 64, 9-13; 130, 14)

Die Gesamtform entspricht dem Typ BB 02, hier sind aber die Ränder nicht einfach abgerundet, sondern schräg abgestrichen oder außen durch eine Riefe von der Wand abgesetzt. Die Verzierung besteht ebensooft aus unregelmäßigen Rillen, wie aus Kammritzung. Ein einzelnes Fragment trägt eine umlaufende Verzierung aus fischgrätartig aneinander gesetzten, kleinen Kerben dicht unter dem Rand (Taf. 130, 14).

Henkel oder Tüllen sind nicht nachgewiesen. Die Randdurchmesser betragen zwischen 17 und 27 cm, ein Wert von 38 cm beruht wohl auf einer Fehlbestimmung (Durchschnittswert: 21,9 cm). Vier von zwölf Exemplaren sind scheibengedreht.

Waren:

2a2: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 3, **3a2**: 2, **3b1**: 4, **3b2**: 1.

Warengruppe 1 ist nicht, Gruppe 2 nur zweimal belegt. Bei Gruppe 3 sind häckselgemagerte ebenso häufig, wie rein mineralische Waren.

Datierung:

Nur zwei Beispiele stammen aus schichtbestimmtem Zusammenhang der Phase <6d>.

Form BC, Kugelige Töpfe mit verdicktem Rand

Töpfe dieser Form unterscheiden sich vor allem in der Randgestaltung von den vorwiegend spätbronzezeitlichen Kochtöpfen der Form BA. Sie müssen ebenfalls alle zum Kochgeschirr gezählt werden, denn von 369 Stücken weisen 266 deutliche Spuren sekundären Brandes auf. Anders als die Kochtöpfe der Form BB sind sie sämtlich auf der Drehscheibe hergestellt worden. Sie stellen daher eher eine typologische Weiterentwicklung von Form BA dar, während Form BB als eine fremdartige Erscheinung, ohne Vorläufer und Nachfolger am Ort betrachtet werden muß.

BC 01 (Taf. 65; 66; 67)
Der Rand dieser Töpfe ist nach außen verdickt (umgeschlagen) und außen gerundet oder spitz ausgezogen. Die Wandform ist, so weit feststellbar, gerundet. Scharfe Umbrüche kommen nicht vor. Tüllen sind in keinem Fall nachgewiesen, aber bei 48 von insgesamt 164 Stücken wurden Henkel beobachtet. Wahrscheinlich waren alle dieser Töpfe zweihenklig, aber nur vereinzelt konnten beide Henkel eines Gefäßes identifiziert werden.
Henkeltypen:
H 01: 21, **H 02**: 1, **H 03**: 8, **H 04**: 4, **H 05**: 1, **H 06**: 4, **H 07**: 4, **H 08**: 1.
Bei drei Stücken ist der Querschnitt nicht ermittelbar. Am häufigsten sind ovale Querschnitte (H 01, 03, 04). Die bei Form BB beliebten, außen gerieften Henkeltypen sind selten, flache Bandhenkel (H 06), wie sie bei BB nie vorkommen, sind dagegen belegt.
Die Randdurchmesser variieren von 10,5 bis 27,5 cm, die meisten betragen zwischen 15 und 23,5 cm (Durchschnittswert: 17,8 cm). Es konnten keine regelmäßigen Veränderungen der durchschnittlichen Durchmesserwerte in den einzelnen Bauphasen festgestellt werden. Wenn man unterstellt, daß die Randdurchmesser und das nicht mehr ermittelbare Volumen der Töpfe in einem regelhaften Verhältnis zueinander standen, bedeutet dies, daß die Kochtöpfe während der gesamten Eisenzeit in etwa gleich groß blieben. Auffällige Veränderungen, die möglicherweise Rückschlüsse auf die Größe von Wirtschaftseinheiten erlauben oder auch nur auf unterschiedliche Arten der Essenszubereitung zurückzuführen sind, lasssen sich in Lidar nicht feststellen[96].
Waren:
1a1: 5, **1a2**: 8, **1a3**: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 4, **2a2**: 52, **2a3**: 4, **2b1**: 5, **2b2**: 2, **2c1**: 3, **2c3**: 6, **3a1**: 36, **3a2**: 24, **3b1**: 3, **3b2**: 10.
Waren der Gruppe 1 sind gut belegt, aber vergleichsweise selten. Die Warengruppen 2 und 3 sind gleichmäßig stark vertreten. Bei Gruppe 2 ist einige Male streifige Politur zu beobachten.

[96]Anders in Tell Miqne/ Ekron. Pers. Mitteilung S. Gitin.

Die rein mineralischen Warentypen der Gruppe 3 sind deutlich häufiger als die mit Häckselzuschlag versehenen. Entsprechend der allgemeinen Tendenz finden sich Häckselwaren nur in den frühen Bauphasen, bei Typ BC 01 sind sie allerdings schon ab <6c2> nicht mehr belegt.
Datierung:
In den beiden ältesten Phasen der Eisenzeit ist der Typ etwas seltener, was daran liegen dürfte, daß dort andere Kochtöpfe der Form BB, und wahrscheinlich auch BA, recht häufig sind. In allen anderen Phasen ist BC 01 sehr häufig vertreten und kann als "Standardkochtopftyp" der Eisenzeit bezeichnet werden.

BC 02 (Taf. 68)
Die Ränder sind kleiner und länglicher als bei BC 01. Ihr Profil ist von rechteckiger Form und nie nach außen gezogen. Bei nur sechs von insgesamt 52 Stücken wurden Henkel beobachtet. Es handelt sich fünfmal um Henkeltyp H 01, einmal um H 07. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 12 und 20 cm (Durchschnittswert: 16,1 cm), die Gefäße sind durchschnittlich etwas kleiner als die übrigen Kochtopftypen. Ein Stück mit 8,8 cm und zwei mit über 25 cm fallen aus dem Rahmen.
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 9, **2a3**: 3, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 2, **3a1**: 16, **3a2**: 7, **3b1**: 4, **3b2**: 10.
Warengruppe 1 ist selten, 2 ist besser vertreten. Streifige Politur kommt nur einmal vor. Die Mehrzahl der Gefäße ist aus Waren der Gruppe 3 hergestellt, wobei die häckselgemagerten Waren seltener sind.
Datierung:
Der Typ ist von Phase <6e2> bis <6a> belegt.

BC 03 (Taf. 69)
Diese Töpfe haben deutlich verdickte Ränder, die oben breiter sind als am Übergang zur Wandung. Die Ränder sind an der Außenseite leicht gerieft und etwas nach oben gebogen. Die Wand ist gerundet, Umbrüche wurden nicht beobachtet. Henkel kommen bei diesem Typ nicht vor. Die Randdurchmesser betragen zwischen 10 und 24 cm (Durchschnittswert: 17,4 cm).
Waren:
1a2: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 9, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **2c2**: 1, **3a1**: 6, **3a2**: 4, **3b2:** 3.
Die Warenverteilung entspricht in etwa derjenigen von Typ BC 01. Häckselzuschläge sind vergleichsweise selten.
Datierung:
Der Typ setzt in Phase <6e1> ein und läuft bis <6c1>.

BC 04 (Taf. 70; 71)

Die Gestaltung der Ränder ist die gleiche wie bei BC 03, eine Riefung der Randaußenseite ist aber nie zu beobachten. In einigen Fällen ist der Rand deutlicher nach oben geknickt. Bei 10 von 66 Gefäßen wurden Henkel nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 4, **H 03**: 4, **H 05**: 1, **H 06**: 1.

Außen senkrecht geriefte Henkel kommen bei diesem Typ nicht vor.

Es wurden Randdurchmesser von 11,5 bis 23 cm festgestellt, drei Exemplare haben Durchmesser von etwa 30 cm (Durchschnittswert: 16,4 cm).

Waren:

1a1: 5, **1a2**: 1, **1a3**: 1, **1b1**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 22, **2a3**: 2, **2b1**: 1, **2c1**: 7, **2c3**: 3, **3a1**: 13, **3a2**: 9.

Warengruppe 1 ist selten vertreten, Gruppe 2 ist häufiger als 3. Bei Warengruppe 2 kommen auffällig viele Stücke mit Kalkzuschlag vor. Bei Gruppe 3 fehlen die Warentypen mit Häckselzuschlag.

Datierung:

Wie bei Typ BC 03 beginnt die Laufzeit in Phase <6e1>, bei BC 04 reicht sie aber bis <6b2>.

BC 05 (Taf. 72; 73)

Die Ränder sind bei diesem Typ nicht oder nur wenig verdickt, aber immer nach oben und außen gebogen. Die Gesamtform der Gefäße scheint etwas höher und schlanker zu sein als bei den übrigen Kochtöpfen. Sehr selten kommt eine Verzierung durch einzelne oder wenige Rillen oder Riefen vor. Es handelt sich immer um exakt waagrechte, mit einem feinen Kamm aufgebrachte Rillen, die nicht mit der bei Form BB üblichen Verzierung zu verwechseln sind. Henkel sind bei 12 von 39 Gefäßen nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 1, **H 02**: 2, **H 03**: 1, **H 05**: 3, **H 06**: 1, **H 07**: 3, **H 09**: 1.

Die Randdurchmesser varieren von 12 bis 27 cm, die meisten liegen im Bereich von 13 bis 20 cm (Durchschnittswert: 17,4 cm).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 7, **2b2**: 1, **2c1**: 2, **3a1**: 7, **3a2**: 8, **3b1**: 1, **3b2**: 7.

Waren der Gruppe 3 sind am häufigsten belegt. Insgesamt kommen Häckselzuschläge recht häufig vor.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von Phase <6d> bis <6a>.

BC 06 (Taf. 74)

Töpfe dieses Typs haben Ränder, die an die "dreieckige" Randprofilierung der Form BA erinnern. Hier sind die Ränder aber kleiner und meist schärfer profiliert. Wie bei BC 05 scheint die Gesamtform etwas schlanker als bei anderen Kochtöpfen zu sein. Nur drei von 14 Vertretern des Typs weisen Henkel auf. Es handelt sich dabei um je einen Henkel der Typen H 03, H 05 und H 06. Die Randdurchmesser betragen zwischen 12 und 24 cm, wobei eine Häufung zwischen 16,5 und 20 cm festzustellen ist (Durchschnittswert: 18,2 cm).

Waren:

2a2: 4, **2a3**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 2, **3a2**: 5.

Häckselwaren kommen nicht vor. Warengruppe 2 und 3 sind gleich stark vertreten.

Datierung:

Dieser Typ läßt sich auf Bauphase <6a> eingrenzen.

FORMGRUPPE C, TÖPFE

Von den kugeligen Töpfen unterscheidet sich diese Form durch eine vielfältigere, oft gegliederte und höhere Gestaltung der Wand, zahlreichere Randvarianten und im allgemeinen größere Durchmesser.

Form CA, niedrige, bauchige Töpfe

CA 01 (Taf. 75; 76)
Der Rand ist hier nicht oder nur wenig verdickt und scharf nach außen abgeknickt. Verzierungen kommen nicht vor. Zweimal sind bei diesem häufig belegten Typ Henkel der Typen H 01 und H 05 nachgewiesen. Die Randdurchmesser variieren von 14,5 bis 42 cm, die meisten liegen im Bereich zwischen 30 cm (Durchschnittswert: 25,1 cm).
Waren:
1a1: 10, **1a2**: 34, **1a3**: 2, **1b1**: 5, **1c1**: 4, **1c2**: 1, **2a2**: 12, **2b1**: 1, **2b2**: 1, **2c1**: 2, **3a2**: 1, **3b2**: 1.
Die überwiegende Mehrzahl der Gefäße wurde aus Waren der Gruppe 1 hergestellt. Dabei sind alle Varianten belegt, am häufigsten ist aber die mittelfeine Ware 1a2. Warengruppe 2 ist dagegen selten vertreten, hier fehlen sowohl die feinen, als auch die sehr groben Waren. Aus Waren der Gruppe 3 sind zwei Beispiele angefertigt, man muß daher damit rechnen, daß Töpfe des Typs CA 01 vereinzelt auch zum Kochen verwendet wurden, allerdings zeigen nur drei von insgesamt 75 Stücken sekundäre Brandspuren.
Datierung:
In den obersten Befunden der Schicht <7> ist der Typ so häufig belegt, daß man ihn als Standardform der Ausgehenden Bronzezeit und Beginnenden Eisenzeit bezeichnen kann. Aufgrund seiner Häufigkeit taucht er auch in den Befunden der Schicht <6> immer wieder, zum Teil in größerer Anzahl, auf, dennoch muß er hier als Altmaterial gelten.

CA 02 (Taf. 77)

Diese Töpfe haben einen massiven Rand, der durch Umschlagen oder Falten gebildet wurde. Er steht immer nach innen und außen deutlich über und ist auf der Oberseite meist gerundet. Die dicken Ränder werden durch einen Absatz in der Wand, die oben dünner wird, noch betont. Nur bei zwei von 20 Exemplaren sind Henkel des Typs H 01 nachgewiesen, es dürfte sich um zweihenklige Gefäße gehandelt haben.

Es kommen Randdurchmesser von 16 bis 30,5 cm vor, eine Häufung ist im Bereich zwischen 18 und 22,5 cm zu beobachten (Durchschnittswert: 21,1 cm).

Waren:

1b1: 1, **1c1**: 2, **2a2**: 6, **2b1**: 7, **2b2**: 1, **2c1**: 2.

Häckselwaren sind selten, bei den mineralischen Waren überwiegen solche mit Streifenpolitur. Es kommen weder Waren der Gruppe 3 vor, noch wurden sekundäre Brandspuren beobachtet.

Datierung:

In den Bauphasen <6e2> und <6e1> ist der Typ häufig vertreten. In <6d> fehlt er völlig. Die in den jüngeren Phasen vereinzelt auftauchenden Exemplare sind Altstücke.

CA 03 (Taf. 78; 79, 80)

Der Rand ist genauso gebildet wie bei dem vorangehend besprochenen Typ, vereinzelt sind im Profil noch Spuren des Umfaltens zu erkennen (Taf. 78, 4). Die Wand weist hier keinen Absatz auf, ist aber immer mit waagrechten Rillen verziert. Henkel kommen bei 7 von 41 Stücken vor.

Henkeltypen:

H 01: 2, **H 03**: 1, **H 04**: 1, **H 05**: 3.

Es handelt sich um meist massive Henkelquerschnitte, außen senkrecht geriefte Henkeltypen kommen nicht vor.

Die Randduchmesser betragen zwischen 13 und 30,5 cm, die Mehrzahl liegt zwischen 18 und 22 cm (Durchschnittswert: 21,0 cm).

Waren:

1b2: 2, **2a2**: 11, **2b1**: 19, **2b2**: 4, **2c1**: 2, **2c3**: 1, **3a1**: 1, **3b2**: 1.

Waren mit Häckselzuschlag sind sehr selten, immer handelt es sich dabei um streifig polierte Gefäße. Auch bei den mineralischen Waren sind die Streifenpolierten mit fast zwei Dritteln in der Mehrheit. Zweimal kommen Waren der Gruppe 3 vor, sekundäre Brandspuren sind an 3 Stücken nachzuweisen.

Datierung:

Der Typ ist, wie CA 02 in <6e2> und <6e1> sehr häufig, seine Laufzeit reicht aber sicher noch bis in die Phase <6d>, vielleicht auch <6c2>.

CA 04 (Taf. 81)

Auch die Ränder dieses Typs sind umgefaltet, aber immer zusätzlich abgeplattet, so daß sie in der Regel breiter und oben weniger gewölbt sind. Verzierung durch Rillen kommt nur selten vor. Henkel sind bei CA 04 mit sieben Beispielen, bei insgesamt 16 Stücken, vergleichsweise häufig.

Henkeltypen:

H 03: 6, **H 06**: 1.

Im Gegensatz zu Typ CA 03 sind die Henkel hier immer von länglich, spitzovalem Querschnitt oder es handelt sich um breite, dünne Bandhenkel.

Die Randdurchmesser variieren von 17 bis 30 cm (Durchschnittswert: 22,1 cm).

Waren:

1a2: 2, **2b1**: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 2, **2b1**: 5, **2b2**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a2**: 1.

Häckselwaren sind etwas häufiger, ansonsten entspricht die Warenverteilung der des Typs CA 03. Ein sekundär gebranntes Stück ist aus Ware 3a2 gefertigt.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von <6e2> bis <6d>.

CA 05 (Taf. 82, 83)

Die Ränder sind auch hier gefaltet, aber immer abgeplattet und meist nach außen und oben spitz ausgezogen, so daß sie kaum noch nach innen verbreitert sind. Die Wand ist immer mit einer umlaufenden Leiste verziert. Nur zwei von 27 Stücken haben Henkel der Typen H 03 und H 05. Die Varianz der Randdurchmesser reicht von 15 bis 29,5 cm, mit einer Häufung zwischen 16,5 und 21 cm (Durchschnittswert: 19,7 cm).

Waren:

1a1: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 12, **2b2**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 1, **3a2**: 1.

Streifenpolierte, mineralische Waren sind auch hier am häufigsten. Zwei Exemplare sind aus Waren der Gruppe 3, sekundäre Brandspuren sind aber in keinem Fall zu beobachten.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6e2> bis <6c2>.

CA 06 (Taf. 84; 85)

Die Ränder sind gefaltet, abgeplattet und nach außen gezogen, so daß nur noch in seltenen Fällen eine Verbreiterung nach innen zu beobachten ist. Die Wand ist im oberen Teil immer unverziert. An den wenigen besser erhaltenen Stücken läßt sich einmal ein leichter Profilabsatz zwischen Hals und Schulter (Taf. 85, 3) und einmal ein Standring als Boden (Taf. 85, 1) feststellen. Henkel sind an 10 von 40 Exemplaren nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 5, **H 03**: 2, **H 04**:1, **H 07**: 1. Einmal ist der Querschnitt nicht mehr zu ermitteln.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 16 und 30 cm, wobei die kleineren Werte bis 22 cm öfter vorkommen (Durschnittswert: 20,4 cm).

Waren:

1a1: 4, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **2a2**: 12, **2b1**: 11, **2b2**: 2, **2c1**: 4, **2c3**: 1, **3a1**: 1, **3b2**: 2.

Häckselwaren kommen nicht sehr häufig vor, drei Viertel der Stücke sind aus Waren der Gruppe 2 hergestellt, wobei Streifenpolierte fast die Hälfte ausmachen. Warengruppe 3 ist dreimal belegt.

Datierung:

Der Typ ist in den Bauphasen <6e2> bis <6d> mit steigender Häufigkeit belegt. Ab <6c2> ist er sehr selten, kommt aber möglicherweise noch bis <6c1> vor.

CA 07 (Taf. 86; 87)

Dieser Typ hat nach außen und oben gebogene Ränder, die meist verdickt sind. Die Gefäße sind meist recht dickwandig. Verzierung durch Rillen ist recht häufig, auch Leisten kommen vereinzelt vor. Henkel wurden nicht beobachtet. Die Randdurchmesser variieren von 13,5 bis 40 cm, am häufigsten sind Werte zwischen 17 und 25 cm (Durchschnittswert: 22,5 cm).

Waren:

1a1: 6, **1a2**: 8, **1b1**: 1, **1b2**: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 21, **2b1**: 6, **2b2**: 1, **2c1**: 5, **2c2**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 4, **3a2**: 2, **3b2**: 2.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind etwa halb so oft belegt wie Waren der rein mineralischen Gruppe 2. In beiden Gruppen ist streifige Politur deutlich seltener als bei den Typen CA 02 bis CA 06. Acht von 60 Exemplaren sind aus Waren der Gruppe 3 hergestellt, nur fünfmal wurden sekundäre Brandspuren festgestellt.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs reicht von <6e2> bis <6c1>.

CA 08 (Taf. 88, 1-8)

Der Rand ist hier sehr stark abgeplattet und meist nach außen und innen, selten nur nach außen, verbreitert. Die normalerweise durch Riefen profilierte Wand scheint stark gewölbt gewesen zu sein, insgesamt waren die Form der Gefäße wohl eher flach und breit. Henkel sind nicht belegt. Die Randdurchmesser liegen alle im Bereich zwischen 17 und 28,5 cm, die Varianz ist also nicht besonders groß (Durchschnittswert: 21,9 cm).

Waren:

1a1: 1, **2a2**: 3, **2b1**: 3, **2c1**: 2, **3a1**: 1.

Häckselwaren sind die Ausnahme. Streifige Politur ist geläufig. Sekundär gebrannte Stücke wurden nicht beobachtet.

Datierung:

Der Typ läßt sich auf Bauphase <6e1> eingrenzen.

CA 09 (Taf. 88, 9-19)

Die Töpfe dieses Typs haben einen normalerweise nur nach außen ausbiegenden, verdickten Rand. Direkt darunter ist die Wand durch Leisten und/ oder Rillen gegliedert. Henkel kommen nicht vor, die Randdurchmesser betragen zwischen 9,5 und 29 cm, wobei große Werte die Ausnahme sind (Durchschnittswert: 15,3 cm).

Waren:

2a1: 3, **2a2**: 9, **2c1**: 3.

Häckselwaren und streifige Politur kommen nicht vor. Einige Gefäße sind aus der eher seltenen, feinen Ware 2a1.

Datierung:

Der Typ ist, immer in geringer Anzahl, in den Phasen <6e1> bis <6b2> belegt.

CA 10 (Taf. 89)

Die Ränder sind, meist waagrecht, nach außen gebogen und nur selten verdickt. Die Wand ist mit einem Absatz profiliert. Henkel wurden nicht nachgewiesen. Die Varianz der Durchmesser ist mit Werten zwischen 14,5 und 22 cm eher klein (Durchschnittswert: 18,2 cm).

Waren:

1a2: 2, **1a3**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 2, **2b2**: 1, **2c1**: 2, **2c3**: 1.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind selten, einmal ist die grobe Ware 1a3 belegt. Unter den Waren der Gruppe 2 ist die Standardware 2a2 am häufigsten, Streifenpolitur ist selten.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs reicht von Bauphase <6d> bis <6b2>.

CA 11 (Taf. 90; 91, 1-3)

Diese Töpfe haben kleine, flache, im Profil T-förmige Ränder. Die Wand ist oben leicht nach außen gebogen, so daß der Eindruck eines kurzen Kegelhalses entsteht. Henkel finden sich an 2 von 24 Stücken, es handelt sich beide Male um solche mit flachovalem Querschnitt (H 03). Die Randdurchmesser variieren von 16 bis 26 cm (Durchschnittswert: 20,0 cm).

Waren:

1a1: 5, **1a2**: 5, **1a3**: 2, **1c1**: 2, **2a2**: 8, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **3a2**: 1.

Warengruppe 1 ist deutlich häufiger vertreten als Gruppe 2. Es sind sowohl feine wie auch grobe Waren belegt. Streifige Politur ist nur einmal nachgewiesen.

Datierung:

Die zwölf stratifizierten Beispiele des Typs streuen stark über die Bauphasen der Schicht <6>. Eine Konzentration läßt sich in den Phasen <6d> bis <6b1a> feststellen.

CA 12 (Taf. 91, 4-13)

Die Ränder sind hier stark verdickt, hoch und nach beiden Seiten verbreitert. Verzierungen oder Profilierung der Wand wurden nicht beobachtet. Bei diesem Typ kommen keine Henkel vor. Die Randdurchmesser betragen zwischen 18,5 und 28 cm (Durchschnittswert: 22,1 cm).

Waren:

2a2: 3, **2b1**: 4, **2c1**: 2, **2c3**: 1, **3a1**: 2.

Waren der Gruppe 1 sind nicht belegt. Die Hälfte der aus Waren der Gruppe 2 hergestellten Stücke ist streifig poliert.

Datierung:

Dieser Typ hat eine lange Laufzeit von Bauphase <6d> bis <6a>.

CA 13 (Taf. 92, 1-4)

Bei diesem nur mit vier Exemplaren belegten Typ sind die Ränder kaum verdickt und ohne akzentuierten Knick nach außen und unten gebogen. Die Wand ist wie bei Typ CA 02 durch einen Absatz gegliedert. Henkel wurden nicht beobachtet. Die Randdurchmesser variieren von 24,5 bis 27,5 cm (Durchschnittswert: 23,4 cm).

Waren:

2a2: 1, **2b1**: 1, **2c1**: 2.

Es kommen ausschließlich Waren der Gruppe 2 vor.

Datierung:

Die drei stratifizierten Beispiele stammen aus den Bauphasen <6c1> und <6b2>.

CA 14 (Taf. 92, 5-10)

Der Typ gleicht dem vorangehend Besprochenen, die Ränder sind aber verdickt, außen spitz zulaufend, und am Übergang von Rand zu Wand zusätzlich leicht profiliert. Auch bei diesem Typ ist die Wand durch einen Absatz gegliedert. Henkel kommen nicht vor, die Werte der Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 15,5 und 23,5 cm (Durchschnittswert: 19,2 cm).

Waren:

2a2: 3, **2b1**: 2, **2c1**: 1, **3a2**: 1.

Die Mehrzahl der Gefäße ist aus Waren der Gruppe 2 hergestellt, Streifenpolitur kommt vor. Das Stück aus Ware 3a2 hat sekundäre Brandspuren.

Datierung:

Der Typ ist von Phase <6c1> bis <6b1a> belegt.

CA 15 (Taf. 92, 11-19)

Der Rand ist verdickt und nach außen gebogen, aber nicht zusätzlich profiliert. Die Wand hat einen Absatz. Henkel sind nicht belegt. Die Randdurchmesser betragen zwischen 12,5 und 26 cm (Durchschnittswert: 19,4 cm).

Waren:

2a2: 8, **2b1**: 1, **2b2**: 1, **2c1**: 1, **3a1**: 1.

Die Warenverteilung entspricht derjenigen von Typ CA 14.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von <6c1> bis <6a>.

CA 16 (Taf. 93; 94; 95)

Die Ränder dieses Typs sind nicht oder nur wenig verdickt und nach außen und oben geknickt. Meist sind sie recht weit nach außen gezogen und spitz zulaufend. An neun von 56 Belegen wurden Henkel nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 3, **H 02**: 1, **H 03**: 4, **H 05**: 1.

Die meisten Henkel haben einen ovalen Querschnitt. Nur je einmal ist ein senkrecht geriefter und ein rechteckiger Querschnitt belegt. Die Ränder haben Durchmesser zwischen 12 und 28 cm, mit einer Häufung im Bereich zwischen 15 und 22 cm (Durchschnittswert: 19,7 cm).

Waren:

2a2: 36, **2a3**: 1, **2b1**: 2, **2c1**: 6, **2c3**: 2, **3a1**: 8.

Warengruppe 1 ist nicht belegt. Bei Gruppe 2 ist Streifenpolitur selten, die Masse der Gefäße ist aus Ware 2a2. Bei den acht Gefäßen aus Ware 3a1 sind sekundäre Brandspuren zu beobachten, so daß man von einer beabsichtigten, aber seltenen Verwendung dieses Typs als Kochtopf ausgehen kann.

Datierung:
Der Typ ist in den Bauphasen <6c1> bis <6a> gut belegt. Am häufigsten ist er in den jüngsten Phasen <6b1a> und <6a>.

CA 17 (Taf. 96, 1-5)
Es handelt sich um kleine Töpfe mit kleinen, im Profil runden Rändern. Die Wand ist oft direkt unter dem Rand mit einer Leiste versehen. Henkel kommen nicht vor. Die Randdurchmesser betragen zwischen 15 und 21,5 cm (Durchschnittswert: 19,2 cm).
Waren:
2a2: 5, **5b**: 2.
Diese Töpfe gehören zu den wenigen Typen, bei denen Ware 5b vorkommt.
Datierung:
Die Laufzeit des Typs reicht von <6b2> bis <6a>.

CA 18 (Taf. 96, 6-15; 97)
Randgestaltung und Gesamtform sind die gleiche wie bei Typ CA 16, die Wand ist hier aber immer mit Rillen, Leisten oder einem Absatz verziert. Die Rillen sind meist sehr fein und mit einem Kamm eingeritzt. Dreimal sind Henkel mit länglich-spitzovalem Querschnitt (H 03) belegt. Die Varianz der Randdurchmesser reicht von 17 bis 28,5 cm (Durchschnittswert: 21,5 cm).
Waren:
1a1: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 10, **2b1**: 2, **2c1**: 5, **2c3**: 2, **3a1**: 1, **3a2**: 1.
Zwei nichtstratifizierte Stücke sind aus Häckselwaren der Gruppe 1, was für ein vereinzeltes Wiederauftreten dieser Waren in den jüngsten Phasen spricht. Unter den Waren der Gruppe 2 sind streifig polierte selten, Waren mit Kalkzuschlag kommen dagegen recht häufig vor. Die beiden Stücke aus Waren der Gruppe 3 waren sekundärem Brand ausgesetzt.
Datierung:
Die Laufzeit des Typs reicht von Phase <6b2>, in der er mit wenigen Exemplaren einsetzt, bis Phase <6a>.

CA 19 (Taf. 98))

Auch der Rand dieser Töpfe wurde durch Umfalten gebildet, wie einige Beispiele deutlich zeigen (Taf. 98, 7-9). Er wurde aber dann so stark zusammengedrückt und nach außen gezogen, daß er nicht dicker als die Wand ist. Oft ist er außen gerade abgestrichen. Verzierung durch eine einzelne Rille unter dem Rand ist sehr selten belegt. Henkel wurden an drei von 15 Stücken beobachtet.

Henkeltypen:

H 01: 1, **H 04**: 1, **H 05**: 1.

Die Randdurchmesser variieren von 13 bis 29,5 cm, mit einer Häufung zwischen 17 und 20 cm (Durchschnittswert: 20,4 cm).

Waren:

2a1: 1, **2a2**: 3, **2b1**: 4, **2c3**: 3, **3a1**: 1, **3a2**: 1, **5b**: 2.

Unter den Waren der Gruppe 2 sind feine und streifig polierte am häufigsten vertreten, auch Ware 5b ist zu den feinen Waren zu zählen. Die beiden aus Waren der Gruppe 3 hergestellten Stücke sind sekundär gebrannt.

Datierung:

Der Typ ist in den beiden jüngsten Bauphasen <6b1a> und <6a> gut belegt.

CA 20 (Taf. 99, 1-15)

Die Ränder dieses Typs sind leicht verdickt und ausgebogen. Rand und Wand sind durch eine kleine Leiste voneinander abgesetzt. Die Unterscheidung von Typ CA 14 ist in Einzelfällen schwierig, aber bei CA 20 sind die Ränder nicht so spitz zulaufend und die Wand ist nie zusätzlich profiliert. Henkel sind nicht belegt, die Randdurchmesser betragen zwischen 14 und 26 cm, mit einer Konzentration bei Werten zwischen 17,5 und 19,5 cm (Durchschnittswert: 18,7 cm).

Waren:

2a2: 12, **2b1**: 1, **2c3**: 2, **3a2**: 3.

Die Standardware 2a2 ist am besten belegt, alle anderen Waren sind die Ausnahme. Die drei aus Ware 3a2 gefertigten Stücke und eines aus Ware 2a2 weisen sekundäre Brandspuren auf, so daß mit einer seltenen Verwendung des Typs als Kochtopf gerechnet werden muß.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs läßt sich auf die Bauphase <6a> eingrenzen.

CA 21 (Taf. 99, 16-18)

Dieser im eisenzeitlichen Repertoire außergewöhnlich anmutende Typ hat einen nach außen umgebogenen, im Profil rechteckigen Rand. Bei zwei Stücken ist eine deutliche Halsbildung zu erkennen. Der Hals, oder im anderen Fall der obere Teil der Wand, ist durch eine Verdickung der Wandstärke oder durch eine Ausbauchung des Profils gegliedert. Henkel kommen nicht vor, die Randdurchmesser betragen 17,5, 18 und 25,5 cm.

Waren:

1c1: 1, **2a3**: 1, **2c3**: 1.

Auch bei diesem sehr jungen Typ ist einmal eine Häckselware belegt.

Datierung:

Es scheint sich um einen Typ der Schicht <5> zu handeln, der aber vereinzelt schon in Phase <6a> auftauchen kann.

Form CB, Hohe Töpfe mit Hals

Bei der typologischen Einteilung der hohen Gefäßformen macht sich der fragmentarische Erhaltungszustand der eisenzeitlichen Keramik von Lidar Höyük deutlicher bemerkbar als bei den flacheren und offenen Formen. Von der Form CB ist kein einziges Gefäß vollständig erhalten. Die Typendefinition muß sich hier vor allem auf die Randgestaltung beschränken. Aufgrund der größeren Randdurchmesser kann man aber eine Anzahl von Töpfen schlanker, wahrscheinlich hoher Form, meist mit Halsbildung (CB), von den Flaschenformen unterscheiden.

CB 01 (Taf. 100)
Der Rand dieser Töpfe ist ausgebogen und manchmal verdickt. Der geschwungene Hals scheint ohne Profilknick in die Wand überzugehen, nur einmal (Taf. 100, 5) ist ein kleiner Absatz zu beobachten. Henkel sind bei diesem Typ nicht belegt. Die Randdurchmesser betragen zwischen 11,4 und 31 cm, ohne daß Häufungen erkennbar sind (Durchschnittswert: 20,0 cm). Es kommen also geschlossene, flaschenähnliche Formen und sehr große, weitgeöffnete Formen vor, die in Extremfällen einerseits zu den Flaschen, andererseits zu den profilierten Schüsseln gezählt werden könnten. Sie unterscheiden sich aber durch die Randgestaltung und den Kegelhals von diesen Formen.
Waren:
1a1: 2, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 5, **2c1**: 1, **2c3**: 1.
Sowohl Waren der Gruppe 1 als auch der Gruppe 2 sind gut belegt. Streifige Politur ist selten.
Datierung:
Nur in Schicht <7> ist der Typ ausreichend belegt, die vereinzelt in Schicht <6> auftauchenden Exemplare sind Altstücke.

CB 02 (Taf. 101)
Alle Töpfe dieses Typs haben einen Kegelhals, der nur selten geschwungen ist (Taf 101, 8). Die Ränder sind verdickt und immer nach außen gebogen, manchmal auch nach beiden Seiten verbreitert. Stets tragen sie an der Oberseite eine Rille oder Riefe, die vielleicht einen Deckel am Verrutschen hindern sollte, in manchen Fällen aber wohl nur der Verzierung dient. Die Wand der meisten Gefäße ist mit umlaufenden Rillen oder Riefen verziert. Bei einem Exemplar (Taf. 101, 4) kommen zusätzliche Leisten und ein flach eingedrücktes Wellenband vor. Henkelansätze sind viermal nachzuweisen. Es handelt sich um je einen Henkel des Typs H 03 und H 07, die Querschnitte der beiden anderen sind nicht zu ermitteln. Die Randdurchmesser

betragen zwischen 16,5 und 28 cm (Durchschnittswert: 21,1 cm), die Varianz ist also kleiner als bei Typ CB 01.
Waren:
1a1: 5, **1a2**: 2, **1b2**: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a2**: 1.
Die Warengruppen 1 und 2 sind gleich stark vertreten. Ein Exemplar ist aus Ware 3a2, sekundärer Brand wurde aber nie beobachtet.
Datierung:
Die Belege streuen ohne erkennbare Häufung von Bauphase <6e2> bis <6b1b>.

CB 03 (Taf. 102)
Bei diesem Typ sind die Ränder nicht oder fast nicht verdickt und waagrecht weit ausgebogen. Außen sind sie fast immer spitz zulaufend, nur einmal abgestrichen. Es kommen für Gefäße dieser Größe sehr geringe Wandstärken vor. Nur an einem gut erhaltenen Gefäß (Taf. 102, 2) sind zwei Henkel vom Typ H 01 erhalten. Da es sich nicht um randständige Henkel handelt, muß auch bei anderen Beispielen des Typs mit nicht mehr nachzuweisenden Henkeln gerechnet werden. Die Randdurchmesser variieren von 12,5 bis 26 cm, die meisten liegen im Bereich zwischen 17 und 20,5 cm (Durchschnittswert: 17,6 cm).
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 3, **1b1**: 1, **2a2**: 5, **2b1**: 1, **2c1**: 2, **2c3**: 2.
Mineralische Waren der Gruppe 2 sind nur wenig häufiger, als Häckselwaren der Gruppe 1. Streifenpolitur ist selten, relativ Kalkzuschläge kommen relativ oft vor.
Datierung:
Der Typ kommt nur in den Bauphasen <6d> und <6c2> vor.

CB 04 (Taf. 103)
Die Ränder dieses Typs sind in der Profilansicht hoch dreieckig und meist dick. Außen und unten sind sie scharf profiliert, Unterschneidungen kommen vor. Die Wand ist üblicherweise zu einem kurzen Hals hochgebogen, der kegelförmig oder geschwungen sein kann. Henkel sind bei diesem Typ nicht belegt. Die Varianz der Randdurchmesser ist mit Werten zwischen 12,5 und 30 cm beträchtlich. (Durchschnittswert: 20,0 cm).
Waren:
1a1: 2, **1a2**: 1, **2a2**: 11, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a2**: 2, **3b2**: 1.
Die Warengruppe 2, und insbesondere die Standardware 2a2, sind in überwiegender Anzahl vorhanden. Drei Stücke sind aus Waren der Gruppe 3 gefertigt, insgesamt fünf Exemplare zeigen sekundäre Brandspuren.
Datierung:
Die Laufzeit reicht von Phase <6c2> bis <6b1b>.

CB 05 (Taf. 104)

Töpfe dieses Typs weisen einen nach innen und außen verbreiterten Rand auf. Er wurde innen fast senkrecht nach oben und außen entsprechend nach unten gebogen. Der Hals ist meist kurz und durch einen Profilabsatz von der Wand getrennt, manchmal kommen auch längere Kegelhälse vor, dann ist eine Verzierung durch umlaufende Rillen oder Leisten häufig. An einem Exemplar wurde der Ansatz eines Henkels beobachtet, dessen Querschnitt nicht mehr zu ermitteln ist. Die Randdurchmesser betragen zwischen 13 und 24 cm (Durchschnittswert: 17,5 cm).

Waren:

1a1: 5, **1a2**: 2, **1b1**: 1, **1c1**: 3, **2a2**: 4, **2c1**: 2.

Fast zwei Drittel der Stücke sind mit Häcksel gemagert, ein Umstand, der angesichts der relativ jungen Datierung der Stücke überrascht. Streifenpolitur ist die Ausnahme.

Datierung:

Dieser Typ ist in den Bauphasen <6c2> bis <6b1a> belegt.

CB 06 (Taf. 105, 1-6)

Die Ränder sind nicht oder wenig verdickt und nicht sehr weit nach außen gebogen. Der Unterschied zu den formal ähnlichen, aber sehr viel feiner und schärfer profilierten Töpfen des Typs CB 03 wird beim direkten Vergleich deutlich. Der Rand ist bei CB 06 oft mit einer Rille oder Leiste von der Wand abgesetzt. Henkel kommen nicht vor. Die Randdurchmesser variieren von 9,5 bis 26,5 cm, ohne daß Häufungen zu beobachten wären (Durchschnittswert: 17,9 cm).

Waren:

1a1: 3, **2a2**: 8, **2b1**: 2, **2c1**: 3, **2c3**: 1.

Drei Exemplare weisen geringe Zuschläge von Häcksel auf, alle anderen Stücke sind aus Waren der Gruppe 2 angefertigt.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6c1> bis <6b1b>.

CB 07 (Taf. 105, 7-14)

Bei diesen kleinen, dünnwandigen Töpfen sind die Ränder nicht sehr massiv, nach beiden Seiten verdickt und innen hochgebogen, dies aber nie so stark, wie es bei Typ CB 05 der Fall ist. Die Hälse sind vergleichsweise hoch und geschwungen oder trichterförmig. Der Schulteransatz ist oft scharf profiliert. Auch bei diesem Typ sind Henkel unbekannt. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 9 und 19 cm (Durchschnittswert: 13,6 cm).

Waren:

1a2: 1, **1c1**: 2, **2a2**: 5, **2b1**: 1, **2c3**: 1, **3a2**: 1.

Obwohl die Gefäße vergleichsweise dünnwandig sind, kommen, außer bei einem Stück aus Ware 2c3 keine besonders feinen Waren vor. Streifenpolitur und feuerfeste waren sind nur je einmal belegt. Die drei häckselgemagerten Stücke sind nicht stratifiziert, bieten aber einen weiteren Hinweis auf das Wiederauftreten von Häckselwaren in der jüngsten, auf dem Lidar Höyük nachgewiesenen Phase der Eisenzeit.

Datierung:

Töpfe dieses Typs lassen sich auf die Bauphasen <6b1a> und <6a> eingrenzen.

CB 08 (Taf. 106, 1-10)

Der Rand ist nach außen umgeschlagen und an der Außenseite mit einer flachen Riefe versehen. Die Hälse sind sehr hoch und immer trichterförmig. Die Form dieser meist großen Gefäße ist von der Schulter abwärts nicht bekannt. Randständige Henkel sind nicht nachgewiesen. Die Randdurchmesser betragen zwischen 12 und 25 cm (Durchschnittswert: 19,5 cm).

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 1, **2a2**: 9, **2c1**: 1, **3a2**: 1.

Auch hier sind bei einem jungen Typ dreimal Häckselwaren belegt, sonst ist die Standardware 2a2 am häufigsten. Ware 3a2 ist einmal nachgewiesen, sekundäre Brandspuren wurden an zwei Gefäßen festgestellt.

Datierung:

Der Typ CB 08 kommt nur in Phase <6a> vor.

CB 09 (Taf. 106, 11-15)

Ähnlich wie bei Typ CB 08 handelt es sich um große Gefäße mit hohem Hals, der hier aber immer zylinderförmig und nur selten leicht eingezogen ist. Die Ränder sind nicht oder wenig verdickt und kaum nach außen gebogen. Henkel kommen nicht vor, die Randdurchmesser variieren von 9 bis 26 cm (Durchschnittswert: 18,0 cm), zweimal wurden aber Durchmesser von über 40 cm gemessen.

Waren:

1a2: 3, **2a1**: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 2, **3a2**: 2.

Die Warenverteilung entspricht der des Typs CB 08. Auch hier sind Häckselwaren selten belegt, Warengruppe 2 ist häufiger. Einmal kommt streifige Politur vor. Zwei Exemplare sind aus Ware 3a2, sekundärer Brand ist an drei Stücken nachgewiesen.

Datierung:

Auch dieser Typ datiert in die Bauphase <6a>.

CB 10 (Taf. 107)

Die Ränder dieses Typs sind ausgebogen, gerundet und wenig verdickt. Die Hälse sind immer leicht eingezogene Zylinderhälse, die, soweit feststellbar, sanft in die Schulterpartie übergehen. Henkel konnten nicht nachgewiesen werden. Die Randdurchmesser zeigen mit Werten zwischen 7,5 und 26,5 cm eine beträchtliche Varianz, die meisten liegen im Bereich zwischen 15 und 19,5 cm (Durchschnittswert: 16,2 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a1**: 3, **2a2**: 14, **2b1**: 2, **2c1**: 5, **2c3**: 5, **3a1**: 2.

Nur ein häckselgemagertes Exemplar ist nachgewiesen. Bei den Waren der Gruppe 2 fällt die relativ große Zahl von mit Kalkzuschlag gemagerten Stücken auf. Sekundäre Brandspuren wurden an 7 von 32 Gefäßen beobachtet.

Datierung:

Diese Töpfe sind nur in Phase <6a> belegt.

FORMGRUPPE D, FLASCHEN

Flaschen sind hohe Gefäße mit enger Mündung, sie können einen oder zwei Henkel haben und wären dann als Krug, beziehungsweise als Amphora anzusprechen. Der Rand kann asymmetrisch, kleeblattförmig oder mit geraden Seiten als Ausguß gestaltet sein, so daß sie in diesem Fall als Kannen anzusprechen sind. Diese Unterscheidungen sind anhand des Materials aus Lidar Höyük nur bedingt zu treffen. Nur in seltenen Fällen sind die Stücke so vollständig erhalten, daß man zweihenklige Gefäße nachweisen oder ausschließen kann. Wenn die Henkel nicht am Rand, sondern am Hals oder Gefäßkörper ansetzten, sind sie normalerweise keiner Gefäßform zuzuweisen. Etwas leichter sind Kannen zu erkennen, aber auch hier ist es manchmal nicht möglich zu entscheiden, ob ein Randfragment zu einer kreisrunden Flaschenmündung oder zu dem asymmetrischen Ausguß einer Kanne gehört. Es ist auch zu bedenken, daß alle Kannen zunächst als Flaschen geformt wurden und der Töpfer am Ende des Formprozesses mit einem einzigen Handgriff aus der runden Gefäßmündung einen asymmetrischen Ausguß herstellte. Auf eine typologische Unterteilung in Kannen und Flaschen wurde daher verzichtet. Wenn man davon ausgeht, daß alle Kannen einen Henkel hatten, zeigt sich bei einigen Typen, daß Henkel deutlich häufiger vorkommen müßten, als tatsächlich nachgewiesen werden konnte. Die vielfältigen Möglichkeiten zur Gestaltung des Gefäßkörpers entziehen sich wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes der Keramik völlig der Analyse. Die Unterteilung in Typen geschieht bei dieser Formgruppe daher nur aufgrund der Randformen. Daß bei besserer Erhaltung sicherlich eine feinere Typologie möglich wäre, zeigen, neben anderen, zwei Beispiele des Typs DA 01 (Taf. 108, 1, 2). Hier kommt die gleiche Randform an Gefäßen völlig unterschiedlicher Größe und sicherlich auch von unterschiedlichem Verwendungszweck vor. Zylindrische Gefäßständer, die im ersten Jahrtausend als Keramikform belegt sind[97] haben oft Ränder, die von Flaschenrändern nicht zu unterscheiden sind. Die fragmentarische Erhaltung der Keramik von Lidar Höyük erlaubt es nicht solche Stücke zu identifizieren, es besteht daher die Möglichkeit, daß sich unter den als Flaschen klassifizierten Scherben auch die Reste von solchen Ständern befinden. Ähnliches gilt für Lampen, die an anderen eisenzeitlichen Fundorten in der Art von Schalen mit nicht verdicktem Rand hergestellt wurden. Der Rand dieser Schalen wurde dann, wie bei Kleeblattkannen eingedrückt, um das Auflager für einen Docht zu schaffen. Kleine Randfragmente solcher Lampen sind nicht von Randstücken von Kleblattkannen zu unterscheiden. Einige der zu Form DA gerechneten Scherben sind aus den feuerfesten Waren der Gruppe 3 hegestellt und weisen Brandspuren auf. Hierbei handelt es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um Lampenfragmente. Da sich solche Brandspuren aber nicht bei allen

[97] So etwa in Sultantepe, Lloyd 1953, 47, Fig, 7, 45-48.

Lampen finden lassen müssen und Lampen auch aus anderen Waren hergestellt sein können, ist eine sichere Identifikation nicht möglich. Die entsprechenden Scherben werden daher zusammen mit den Flaschenrändern behandelt.

Form DA, Flaschen mit abgerundetem Rand

Flaschen dieser Form haben Ränder, die einfach abgerundet und nicht profiliert sind. Normalerweise sind sie nicht dicker als die Wand, aber es kommen auch leicht verdickte, keulenförmige Ränder vor. In einzelnen Fällen sind die Durchmesser so groß, daß man die Stücke auch zu den Töpfen rechnen könnte, doch gibt hier die Randgestaltung den Ausschlag für die Zuordnung zu den Flaschen.

DA 01 (Taf. 108)
Die Ränder sind nicht verdickt. Sie sind oben abgerundet und sanft ausgebogen, so daß zwischen Rand und Gefäßkörper kein Hals ausgebildet wird. Die Gefäßform wirkt daher gedrungen. Fünf Stücke haben sicher einen asymmetrischen Rand, bei drei weiteren handelt es sich, der ungewöhnlich kleinen oder großen gemessenen Durchmesserwerte wegen, wahrscheinlich ebenfalls um Kannen. Henkel sind an zwölf von 29 Exemplaren nachgewiesen.
Henkeltypen:
H 01: 5, **H 02**: 1, **H 03**: 1, **H 04**: 2, **H 05**: 2, **H 06**: 1.
Die Randdurchmesser der symmetrischen Stücke betragen zwischen 6 und 17 cm, mit zwei Häufungen zwischen 9 und 10 cm, beziehungsweise zwischen 12,5 und 14 cm (Durchschnittswert: 10,8 cm).
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 3, **1c1**: 2, **2a2**: 12, **2b1**: 2, **2c1**: 7, **2c3**: 2.
Häckselwaren kommen vor, sind aber nicht häufig. Sowohl unter den Waren der Gruppe 1, wie auch den der Gruppe 2 sind Waren mit Kalkzuschlag vergleichsweise oft belegt.
Datierung:
Häufiger belegt ist der Typ in den Bauphasen <6e2> bis <6d>. Die vereinzelt in jüngeren Befunden auftauchenden Exemplare müssen als Altstücke gelten.

DA 02 (Taf. 109)

Die Randgestaltung ist die gleiche wie bei dem vorhergehend besprochenen Typ, jedoch sind hier Rand und Wand durch einen Hals getrennt. Die Unterschiede zwischen den beiden Typen sind in einigen Fällen sehr gering. Von insgesamt 37 Exemplaren sind 14 durch asymmetrische Ausgüsse als Kannen ausgewiesen. Henkel kommen an 15 Stücken vor.

Henkeltypen:

H 01: 5, **H 03**: 2, **H 04**: 2, **H 05**: 3, **H 07**: 1.

Zweimal konnte der Henkelquerschnitt nicht ermittelt werden. Die Randdurchmesser variieren von 6 bis 14 cm (Durchschnittswert: 9,5 cm).

Waren:

1a2: 4, **1b1**: 1, **1c1**: 2, **2a2**: 12, **2b1**: 4, **2c1**: 12, **3a1**: 1, **3a2**: 2.

Warengruppe 1 ist schlechter belegt als bei Typ DA 01. Kalkmagerung ist noch häufiger als bei Typ DA 01. Die bei Flaschen seltene Streifenpolitur ist in fünf Fällen nachgewiesen. Dreimal kommen Waren der Gruppe 3 vor, diese Gefäße weisen sekundäre Brandspuren auf.

Datierung:

Der Typ datiert in die Phasen <6e2> bis <6c2>. Auch hier streuen vereinzelte Altstücke in die jüngeren Phasen.

DA 03 (Taf. 110)

Die Ränder dieses Typs sind immer leicht verdickt, meist keulenförmig und nach außen gebogen. An diesen Typ wurden drei Stücke (Taf. 110, 1-3) von etwas abweichender Form, aber gleicher Datierung angeschlossen. Asymmetrische Mündungen sind bei Typ DA 03 nicht belegt. Henkel kommen an acht von 17 Stücken vor.

Henkeltypen:

H 01: 3, **H 03**: 4, **H 05**: 1.

Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 6,5 und 13 cm (Durchschnittswert: 9,9 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **2a1**: 1, **2a2**: 7, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **5a1**: 1, **5a2**: 1, **5b**: 2.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind selten. Bei Gruppe 2 sind die Waren mit Kalkzuschlag auffallend selten vertreten, Ware 2a2 ist am häufigsten. Vier Exemplare, wozu allerdings die drei vom Typ abweichenden Stücke gehören, sind mit rotem Überzug versehen.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von Phase <6b1b> bis <6a>.

Form DB, Flaschen mit profiliertem Rand

Diese Flaschen haben immer einen nach außen umgeschlagenen und daher verdickten Rand.

DB 01 (Taf. 111, 1-8)

Die Ränder dieses Typs sind im Profil drei- oder viereckig und immer sehr hoch und schlank. An der Außenseite sind sie mit einer umlaufenden Riefe zusätzlich profiliert. Vier der Stücke sind Kannen, nur ein Henkel vom Typ H 01 konnte nachgewiesen werden. Die Randdurchmesser liegen alle im Bereich zwischen 8 und 10,5 cm (Durchschnittswert: 8,8 cm).

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 2, **1c1**: 3, **2a2**: 4, **2c1**: 4.

Warengruppe 1 ist fast ebenso häufig wie Gruppe 2. Kalkzuschlag ist in beiden Warengruppen häufig zu beobachten.

Datierung:

Der Typ ist in Schicht <7> gut belegt und kommt möglicherweise noch bis Phase <6e2> vor. Die in jüngeren Befunden auftauchenden Exemplare sind Altmaterial.

DB 02 (Taf. 111, 9-15)

Diese Flaschen haben ähnlich hohe und schlanke Ränder wie Typ DB 01, aber hier fehlt immer die Riefe auf der Außenseite, statt dessen ist der Rand nach innen abgesetzt. Asymmetrische Mündungen sind auch hier nicht nachgewiesen. An vier von acht Beispielen finden sich Henkel.

Henkeltypen:

H 02: 2, **H 05**: 2.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 7 und 10,5 cm (Durchschnittswert: 9,0 cm)

Waren:

1a1: 1, **1a2**: 1, **1c1**: 3, **2a2**: 1, **2c1**: 2.

Warengruppe 1 ist häufiger belegt als Gruppe 2, die meisten Stücke sind mit Kalkzuschlag gemagert.

Datierung:

Dieser Typ kommt, wie DB 02, sicher in Schicht <7> vor, vielleicht reicht seine Laufzeit noch bis in die Phase <6e2>.

DB 03 (Taf. 111, 16-25)
Auch hier sind die Ränder hoch und schlank, doch sind sie weder innen noch außen durch Riefen oder Absätze profiliert. Kannen mit asymmetrischen Ausgüssen sind viermal sicher nachgewiesen. Henkel sind an sechs Beispielen zu beobachten, es handelt sich fünfmal um Henkel mit massivem, ovalem Querschnitt (H 01), der Querschnitt des sechsten ist nicht mehr zu ermitteln. Die Werte der Randdurchmesser variieren von 8 bis 11 cm (Durchnittswert: 9,4 cm).
Waren:
1a1: 2, **1a2**: 3, **1b1**: 1, **1c1**: 4, **2a2**: 2, **2c1**: 6.
Häckselwaren sind etwas häufiger als Waren der Gruppe 1. In beiden Gruppen sind Waren mit zusätzlicher Kalkmagerung sehr oft belegt.
Datierung:
Flaschen des Typs DB 03 haben eine etwas längere Laufzeit, sie sind sicher von Schicht <7> bis in die Phase <6e1> nachzuweisen.

DB 04 (Taf. 112,1-12)
Die Ränder sind hoch, kaum verdickt und nach außen durch einen kleinen Absatz vom Hals getrennt. Ihre Außenseite ist durch eine sehr flache Riefe profiliert. Sechs Randfragmente dieses Typs gehörten sicher zu Kannen. Henkel sind, bei insgesamt 22 Stücken, nur zweimal nachgewiesen. Es handelt sich dabei um die Typen H 04 und H 05. Die Randdurchmesser betragen zwischen 6 und 13,5 cm (Durschnittswert: 9,5 cm).
Waren:
1a1: 3, **1a2**: 9, **1a3**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 6, **2b1**: 1, **2c1**: 1.
Waren der Gruppe 1 kommen deutlich öfter vor als solche der Gruppe 2. Kalkgemagerte Stücke sind für einen Flaschentyp auffällig selten vertreten.
Datierung:
Die Laufzeit beginnt in Schicht <7> und reicht bis in die Bauphase <6d>.

DB 05 (Taf. 112, 13-31)
Die kleinen Ränder dieser Flaschen sind wenig oder nicht verdickt, leicht nach außen gebogen und schräg abgestrichen, so daß sie im Profil dreieckig erscheinen. Von insgesamt 38 Exemplaren waren sechs Stücke mit Sicherheit Kannen. Nur ein Henkel vom Typ H 02 ist belegt. Die Randdurchmesser variieren von 3,5 bis 13 cm, die meisten betragen zwischen 6 und 9,5 cm (Durchschnittswert: 8,9 cm).

Waren:

1a1: 7, **1a2**: 5, **1b1**: 1, **1c1**: 3, **2a1**: 1, **2a2**: 16, **2b1**: 1, **2c1**: 3, **3b2**: 1.

Hier sind Waren der Gruppe 2 besser belegt als die der Gruppe 1. Wieder fällt in beiden Gruppen die, für einen Flaschentyp, geringe Anzahl kalkgemagerter Stücke auf. Das Exemplar aus Ware 3b2 und fünf weitere Flaschen des Typs zeigen sekundäre Brandspuren.

Datierung:

Der Typ DB 05 ist von Schicht <7> bis Phase <6c2> nachgewiesen.

DB 06 (Taf. 113)

Mit 170 Vertretern ist dies der häufigste Flaschentyp in Lidar. Die Ränder sind nach außen umgeschlagen und im Profil von dreieckiger oder rechteckiger Form. Sie können senkrecht oder ausgebogen sein, gelegentlich kommen Unterschneidungen vor. Auch die Größe der Ränder ist recht unterschiedlich, sie haben aber nie die hohe, schlanke Form des Typs DB 03. Offensichtlich können Ränder dieses Typs an Gefäßen von sehr unterschiedlicher Größe auftreten. Mit 46 Beispielen sind Kannen häufig nachgewiesen. Henkelansätze sind an 31 Fragmenten erhalten.

Henkeltypen:

H 01: 5, **H 02**: 4, **H 03**: 15, **H 05**: 2, **H 06**: 1, **H 07**: 2.

Am häufigsten sind schmale, spitzovale Querschnitte, gefolgt von massiven, rundovalen. Alle anderen Henkeltypen sind nur selten vertreten. Bei zwei Stücken konnte der Querschnitt nicht bestimmt werden.

Die Varianz der Randdurchmesser reicht von 5 bis 15,5 cm, wobei Werte zwischen 7 und 10,5 cm am häufigsten vorkommen (Durchschnittswert: 8,8 cm).

Waren:

1a1: 8, **1a2**: 4, **1b1**: 1, **1c1**: 8, **2a1**: 2, **2a2**: 76, **2b1**: 2, **2b2**: 1, **2c1**: 65, **3a2**: 1, **5a1**: 2.

Die überwiegende Mehrzahl der Stücke ist aus Waren der Gruppe 2 gefertigt, wobei die Standardware 2a2 die häufigste ist, die kalkgemagerte Ware 2c1 aber nur wenig seltener vorkommt. Bei den Häckselwaren der Gruppe 1 ist die feine Variante 1a1 häufiger als 1a2. Die mit Kalk und Häcksel gemagerte Ware 1c1 ist gut belegt. Zwei Stücke sind mit rotem Überzug versehen. Nur einmal kommt die "feuerfeste" Ware 3a1 vor.

Datierung:

Typ DB 06 setzt möglicherweise schon in Schicht <7> ein. Ab Phase <6e1> ist er sehr häufig in allen Bauphasen bis <6a> vertreten.

DB 07 (Taf. 114)

Die Ränder dieser Flaschen sind ähnlich gestaltet wie die des Typs DB 06, doch sind sie immer innen abgesetzt. Auch hier kommen hochgebogene Ränder vor, es wurden aber nie Unterschneidungen an der Außenseite zwischen Rand und Hals beobachtet. Fast die Hälfte der Gefäße (37 von 79 Stücken) waren Kannen. Henkel sind an 20 Exemplaren belegt.

Henkeltypen:

H 01: 2, **H 02**: 1, **H 03**: 11, **H 04**: 1, **H 05**: 3, **H 06**: 1.

Flache, spitzovale Henkel kommen am häufigsten vor. Einmal konnte der Henkelquerschnitt nicht bestimmt werden. Die Varianz der Randdurchmesser reicht von 6 bis 14 cm, ist also größer als bei Typ DB 06. Die meisten Durchmesser liegen im Bereich zwischen 7,5 und 9 cm (Durchschnittswert: 8,4 cm).

Waren:

1a1: 5, **1a2**: 4, **1b1**: 1, **1c1**: 5, **2a1**: 1, **2a2**: 34, **2c1**: 29.

Auch hier sind Waren der Gruppe 1 recht selten. Warengruppe 2 ist dagegen sehr häufig, wobei Ware 2c1 fast genauso oft vertreten ist wie Ware 2a2.

Datierung:

Typ DB 07 ist, wie DB 06, ein Durchläufer, der in allen Phasen belegt ist.

DB 08 (Taf. 115)

Anders als die im Vorhergehenden besprochenen Typen, haben diese Flaschen relativ massive Ränder. Sie sind durch Umschlagen gebildet und oft weit nach außen gezogen und meist auch nach innen verdickt. In einigen Fällen wurde eine Gliederung des Halses durch eine umlaufende Leiste (Taf. 115, 6) oder einen Absatz (Taf. 115, 19) beobachtet. Nur 2 von 23 Stücken waren mit Sicherheit Kannen. Henkel wurden nie nachgewiesen. Die Werte der Randdurchmesser betragen zwischen 5 und 11,5 cm, wobei die meisten zwischen 7 und 8,5 cm liegen. (Durchschnittswert: 8,3 cm).

Waren:

1c1: 2, **2a1**: 1, **2a2**: 9, **2b1**: 1, **2c1**: 10.

Warengruppe 1 ist nur selten vertreten. In Gruppe 2 ist die kalkgemagerte Ware 2c1 etwas häufiger als 2a2.

Datierung:

Der Typ ist in den Bauphasen <6e2> bis <6e1> belegt. In jüngeren Befunden auftretende Exemplare sind Altstücke.

DB 09 (Taf. 116)

Auch dieser Typ hat massive Ränder. Sie sind im Profil dreieckig und an der Außenseite immer mit einer umlaufenden Riefe profiliert. Von insgesamt 45 Vertretern des Typs waren 25 Stücke Kannen. Henkel sind, mit nur zwei Exemplaren der Typen H 01 und H 03, sicher stark unterrepräsentiert. Die Randdurchmesser betragen zwischen 6,5 und 11 cm (Durchschnittswert: 8,2 cm).

Waren:

1a2: 1, **1c1**: 2, **2a1**: 1, **2a2**: 19, **2b1**: 2, **2c1**: 19.

Häckselwaren sind selten, in Warengruppe 2 gibt es ebenso viele Stücke der Ware 2a2 wie der Ware 2c1. Zwei Beispiele sind streifig poliert.

Datierung:

Die Laufzeit reicht von Phase <6e2> bis <6d>.

DB 10 (Taf. 117)

Die Ränder dieser Flaschen sind nicht oder nur wenig verdickt. Sie sind oft weit und fast waagerecht, nach außen gebogen. Die Hälse sind manchmal durch flaue, umlaufende Leisten gegliedert (Taf. 117, 3, 5, 17), vereinzelt kommen Rillen vor (Taf. 117, 16). Bei diesem Typ sind weder Kannenausgüsse noch Henkel belegt. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 6 und 16,5 cm, wobei die meisten zwischen 8 und 12 cm betragen (Durchschnittswert: 10,5 cm).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 2, **1c1**: 1, **2a2**: 8, **2b1**: 1, **2c1**: 6, **5a2**: 1.

Etwa ein Drittel der Gefäße ist aus Waren der Gruppe 1 angefertigt. In Gruppe 2 ist Ware 2c1 gut belegt, aber nicht so häufig wie Ware 2a2. Ein Stück ist mit rotem Überzug versehen,

Datierung:

In den Bauphasen <6e2> und <6e1> ist der Typ mit nur je einem Exemplar belegt. In den folgenden Phasen bis <6b1b> ist er etwas häufiger.

DB 11 (Taf. 118)

Die dreieckigen, außen gerieften Ränder dieser Flaschen erinnern an Typ DB 09, sie sind aber deutlich schlanker. Von 98 Stücken haben 44 einen asymmetrischen Ausguß. Henkel sind dagegen nur 11 mal nachgewiesen, müssen aber, wenn, wie zu erwarten, alle Kannen einen Henkel hatten, wesentlich häufiger gewesen sein.

Henkeltypen:

H 02: 2, **H 03**: 6, **H 06**: 3.

Die Randdurchmesser variieren von 6,5 bis 10,5 cm, wobei Werte zwischen 7,5 und 9 cm am häufigsten sind (Durchschnittswert: 8,5 cm).

Waren:
1a1: 3, **1a2**: 4, **1b1**: 1, **1c1**: 5, **2a1**: 1, **2a2**: 34, **2b1**: 2, **2b2**: 1, **2c1**: 45, **3a2**: 1.
Warengruppe 1 ist recht selten. In Gruppe 2 ist die kalkgemagerte Ware 2c1 am besten belegt, aber auch die Standardware 2a2 ist sehr häufig. Bei vier Stücken ist Streifenpolitur zu beobachten. Ein Exemplar ist aus Ware 3a2 und zeigt, wie auch zwei andere, sekundäre Brandspuren.
Datierung:
Dieser Typ hat eine lange Laufzeit, die von Phase <6e2> bis <6b1b> reicht.

DB 12 (Taf. 119, 1-2)
Der Rand ist bei den beiden Stücken dieses Typs weit nach außen und einmal leicht nach unten gebogen. Auffälligstes Merkmal ist eine scharf profilierte, um den Hals umlaufende Leiste. In einem Fall wirkt es, wie bei den Schalen vom Typ AB 20, als seien zwei Ränder übereinander gesetzt. Die beiden Exemplare dieses Typs haben eine kreisrunde Mündung, Kannen sind nicht belegt. Das eine Stück hat einen Henkel vom Typ H 07. Die Randdurchmesser betragen 9,4 beziehungsweise 11,2 cm.
Waren:
1a1: 1, **2b1**: 1.
Datierung:
Das häckselgemagerte Stück kommt aus einem Befund der Phase <6e1>, das streifig polierte aus Bauphase <6c1>.

DB 13 (Taf. 119, 3-4)
Der Rand dieser sehr großen Gefäße ist verdickt, nach außen umgebogen und immer unterschnitten. Die Hälse haben eine ausgeprägte Trichterform. Henkel sind nicht belegt. Die Randdurchmesser variieren von 13 bis 23 cm (Durchschnittswert: 17,1 cm) und erreichen damit die für Töpfe üblichen Werte. Aufgrund der Trichterhälse waren die Gefäße aber sicher von geschlossener Form und werden daher zu den Flaschentypen gezählt, obwohl über die Gesamtform keine Aussage getroffen werden kann.
Waren:
1a2: 1, **2a2**: 4, **2c1**: 2.
Die Warenverteilung dieses Typs entspricht eher der der übrigen Flaschentypen als der der Töpfe.
Datierung:
Drei der Stücke sind stratifiziert, demnach reicht die Laufzeit von Phase <6d> bis <6b2>.

DB 14 (Taf. 119, 5-8)

Unter dieser Bezeichnung wurden vier sehr unterschiedliche Stücke zusammengefasst, die aber dennoch drei gemeinsame Merkmale aufweisen. Sie sind von sehr kleinem Durchmesser, die Wandstärke ist gering und die Profilierung mit deutlichen Absätzen ist sehr scharf. Ausgüsse kommen nicht vor. Ein Henkel vom Typ H 03 ist belegt. Die Randdurchmesser betragen zwischen 3 und 7,5 cm (Durchschnittswert: 5,7 cm).

Waren:

2a1: 1, **2a2**: 3.

Warengruppe 1 kommt nicht vor. Nur eines der dünnwandigen Gefäße ist aus einer feinen Ware hergestellt.

Datierung:

Die beiden Exemplare mit Trichterhals (Taf. 119, 6, 7) stammen aus der Bauphase <6c1>. Die beiden geschlossenen Beispiele kommen aus Befunden der Phasen <6b1a> und <6a>.

DB 15 (Taf. 119, 9-15)

Direkt unter den kleinen, umgeschlagenen Rändern befindet sich bei diesem Typ eine umlaufende Leiste. Auch hier entsteht, wie bei Typ DB 12, der Eindruck eines "Doppelrandes", der bei DB 15 aber immer sehr viel kleiner und nie so scharf profiliert ist. Kannen mit dieser Randform sind nicht nachgewiesen. Nur ein Henkel vom Typ H 05 ist belegt, das gleiche Stück hat zudem einen Tüllenausguß auf der Schulter (Taf. 119, 15). Die Randdurchmesser reichen von 3,5 bis 14,5 cm (Durchschnittswert: 8,6 cm).

Waren:

2a1: 1, **2a2**: 5, **5a1**: 1.

Die meisten Stücke sind aus Ware 2a2, mit 2a1 und 5a1 sind zwei Exemplare in feiner Ware belegt. Kalkmagerung kommt nicht vor.

Datierung:

Die Laufzeit dieses Typs reicht von Phase <6b2> bis <6a>.

DB 16 (Taf. 120)

Die Ränder dieses Typs sind umgeschlagen und oben abgestrichen, so daß ein eher gedrungenes, rechteckiges Profil entsteht. Sie stehen senkrecht nach oben oder sind ein wenig nach außen gebogen. Von insgesamt 39 Stücken hatten sieben einen asymmetrischen Ausguß. Henkel sind an weiteren sieben Fragmenten nachgewiesen.

Henkeltypen:

H 01: 2, **H 03**: 3, **H 07**: 2.

Die Werte der Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 5,5 und 12,5 cm (Durchschnittswert: 8,7 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a2**: 22, **2b1**: 2, **2c1**: 12, **3a2**: 1.

Nur ein Beispiel ist mit Häcksel gemagert. Auf das Wiederauftauchen von organischer Magerung in der Phase <6a> wurde schon mehrfach hingewiesen[98]. Bei den Waren der Gruppe 2 ist die mit Kalkzusatz gemagerte Ware 2c1 deutlich seltener als die Standardware 2a2. Ein Stück ist aus Ware 3a2, dieses und ein weiteres zeigen Spuren von sekundärem Brand.

Datierung:

Die Flaschen dieses Typs lassen sich auf die Bauphasen <6b2> bis <6a> eingrenzen, in denen sie sehr häufig vorkommen.

DB 17 (Taf. 121)

Diese Flaschen haben sehr kleine Ränder, die manchmal kaum verdickt sind. Sehr häufig sind sie außen schräg abgestrichen oder mit einer flachen Riefe versehen. Sie sind in den meisten Fällen deutlich nach außen gebogen, so daß mehr oder weniger ausgeprägte Trichterhälse entstehen. 17 der 47 Gefäße dieses Typs waren Kannen, Henkel sind mit fünf Beispielen sicher unterrepräsentiert. An einem Exemplar ist ein Henkel zu beobachten, der nicht am Rand, sondern auf der Schulter ansetzt (Taf. 121, 13).

Henkeltypen:

H 02: 1, **H 03**: 1, **H 04**: 1, **H 07**: 2.

Die Randdurchmesser betragen zwischen 6 und 14 cm mit einer Häufung zwischen 7 und 10,5 cm (Durchschnittswert: 9,1 cm). Die im Vergleich zu anderen Flaschen etwas größeren Durchmesserwerte erklären sich durch die ausbiegenden Trichterhälse.

Waren:

1a1: 1, **1c1**: 1, **2a1**: 5, **2a2**: 26, **2c1**: 10, **3a2**: 2, **5b**: 2.

Wieder sind bei einem jungen Typus einige Exemplare mit Häcksel gemagert. Ware 2a2 ist deutlich häufiger als 2c1. Insgesamt sieben Beispiele wurden aus den feinen Waren 2a1 und 5b hergestellt. Ware 3a2 ist zweimal belegt, an vier Stücken wurden sekundäre Brandspuren festgestellt.

Datierung:

Der Typ setzt in Phase <6b2> mit wenigen Stücken ein und wird bis Bauphase <6a> immer häufiger. Möglicherweise lebte er bis in die Zeit der Schicht <5> fort.

---

98 s. Kapitel 3. 2.

DB 18 (Taf. 122)

Die Ränder sind bei diesem Typ nach außen umgeschlagen und recht massiv. Auffälligstes Merkmal ist ein deutlicher Absatz an der Innenseite der Ränder. Der Hals ist oft direkt unter dem Rand nach außen gebogen. In einigen Fällen ist eine leichte Profilierung des Halses durch einen leicht konvex ausbauchenden Profilverlauf zu beobachten. Von insgesamt 58 Vertretern des Typs waren 19 Kannen. Henkel sind nur an vier Stücken erhalten, wobei einmal der Querschnitt nicht mehr bestimmt werden konnte.

Henkeltypen:

H 01: 2, **H 03**: 1.

Die Randdurchmesser variieren von 5,5 bis 12 cm (Durchschnittswert: 9,1 cm).

Waren:

1c1: 1, **2a1**: 1, **2a2**: 32, **2c1**: 23, **5a1**: 1.

Auch bei diesem Typ ist die kalkgemagerte Ware 2c1 seltener belegt als Ware 2a2.

Datierung:

Flaschen dieses Typs setzen in Bauphase <6b1b> ein und kommen bis Phase <6a> mit steigender Häufigkeit weiter vor.

DB 19 (123, 1-4)

Bei diesem Typ sind die Ränder sehr massiv und gedrungen. An der Außenseite sind sie mit einer tiefen Riefe versehen. Die Hälse sind normalerweise kegelförmig, nur einmal ist ein Trichterhals nachgewiesen. Drei der acht Vertreter dieses Typs sind Kannen. Ein Henkel vom Typ H 03 ist belegt. Die Randdurchmesser haben mit Werten zwischen 8 und 17 cm eine beträchtliche Varianz (Durchschnittswert: 13,8 cm).

Waren:

1a2: 1, **2a2**: 4, **2b1**: 1, **2c1**: 1, **3b1**: 1.

Standardware 2a2 ist am besten belegt. Andere Warentypen kommen nur je einmal vor.

Datierung:

Der Typ ist für die Bauphasen <6b1b> bis <6a> belegt.

DB 20 (Taf. 123, 5-9)

Die Ränder sind umgeschlagen, im Profil von dreieckiger Form und recht massiv und gedrungen. Sie sind senkrecht oder leicht nach außen gebogen. Asymmetrische Ausgüsse sind nicht belegt, ein Henkel vom Typ H 01 ist nachgewiesen. Die Randdurchmesser liegen im Bereich zwischen 8 und 12 cm (Durchschnittswert: 9,3 cm).

Waren:
2a1: 1, **2a3**: 1, **2c3**: 3, **5a1**: 1.
Auffallend ist das völlige Fehlen der Standardware 2a2. In Warengruppe 2 sind sowohl feine als auch grobe Waren belegt.
Datierung:
Ein Exemplar stammt aus Befunden der Phase <6b1b>, die anderen stratifizierten Stücke kommen aus der Phase <6a>.

DB 21 (Taf. 123, 10-21)
Bei diesem Typ sind die Ränder kaum verdickt und nur wenig nach außen gebogen. Von insgesamt 24 Beispielen haben 3 einen asymmetrischen Ausguß. Henkel kommen zweimal vor.
Henkeltypen:
H 03: 1, **H 04**: 1.
Die Randdurchmesser betragen zwischen 6 und 15 cm, ohne daß Häufungen erkennbar wären (Durchschnittswert: 8,6 cm).
Waren:
1c1: 1, **2a1**: 2, **2a2**: 9, **2b1**: 3, **2c1**: 3, **3a1**: 1, **3a2**: 1, **5a1**: 2, **5a2**: 1, **5b**: 1.
Für einen Flaschentyp ist das Vorkommen so vieler verschiedener Waren ungewöhnlich. Ware 2a2 ist am besten belegt. Die bei Flaschen seltene, streifige Politur ist ebenso häufig wie Kalkmagerung. Vier Beispiele von rot überzogenen Waren sind belegt. Obwohl zwei Stücke aus Waren der Gruppe 3 gefertigt sind, zeigt keines der Gefäße dieses Typs sekundäre Brandspuren.
Datierung:
Die Laufzeit reicht von Phase <6b1b> bis <6a> und wahrscheinlich noch in die Schicht <5>.
DB 22 (Taf. 123, 22-24)
Dieser selten belegte Typ hat scharf profilierte, im Profil rechteckige Ränder, die oben abgestrichen und an der Außenseite gerieft sind. Der Hals ist durch eine flaue Ausbauchung profiliert. Ein Gefäß des Typs war eine Kanne, Henkel sind nicht nachgewiesen. An zwei Exemplaren ließen sich die Randdurchmesser bestimmen, sie betragen 9,8 beziehungsweise 10,2 cm.
Waren:
1a1: 1, **2a2**: 4, **5b**: 1.
Datierung:
Alle vier schichtbestimmten Stücke dieses Typs kommen aus Befunden der Phase <6a>.

FORMGRUPPE E, PITHOI

Unter Pithoi werden meist sehr große Gefäße verstanden, die in einzelnen Teilen angefertigt und vor dem Brand zusammengesetzt wurden. Neben den extrem großen Exemplaren kommen aber auch relativ kleine Stücke der selben Herstellungsweise vor. Die Größe der Gefäße allein ist daher kein brauchbares Kriterium für die Zuordnung zu dieser Formgruppe. Aber auch durch die Randgestaltung, die Verzierung und die charakteristischen Bodenformen unterscheiden sich Pithoi von den anderen geschlossenen Gefäßtypen. Aufgrund der Andersartigkeit dieser Gefäße wurde eine etwas abgewandelte Einteilung vorgenommen. Unter dem Überbegriff EA wurden die Randformen in verschiedene Typen eingeteilt, unter der Bezeichnung EB sind die unterschiedlichen Arten von umlaufenden Leisten aufgeführt.

EA 01 (Taf. 124, 1-3)

Die Ränder dieser Pithoi sind umgeschlagen und im Profil viereckig geformt. Sie ragen nicht sehr weit nach außen über die Gefäßwand. Die Hälse scheinen bei allen Beispielen recht hoch gewesen zu sein. An vier von 17 Vertretern des Typs ließen sich umlaufende Leisten nachweisen.

Leistentypen:

EB 01: 1, **EB 03**: 1, **EB 04**: 1, **EB 09**: 1.

Die Werte der Randdurchmesser reichen von 19 bis 44 cm.

Waren:

1a1: 4, **1c1**: 1, **1c2**: 1, **2a2**: 7, **2a3**: 1, **2c1**: 1, **2c2**: 2.

Entgegen der geläufigen Meinung sind die dickwandigen Pithoi keineswegs immer aus groben Waren angefertigt. Unter den Waren der Gruppe 1 ist die feine Ware 1a1 viermal, die grobe Ware 1c2 nur einmal vertreten. Bei Warengruppe 2 ist die Standardware 2a2 am häufigsten, während die groben Waren 2a3 und 2c2 nur insgesamt dreimal vorkommen.

Datierung:

Bei allen Pithostypen ist die Datierung schwierig. Die Form war durch die Größe und das Gewicht der Gefäße bedingt, die Ränder wurden wahrscheinlich beim Aneinandersetzen der Gefäßteile nochmals überarbeitet oder aber unabsichtlich verformt. Typ EA 01 ist in Schicht <7> einmal und in Phase <6e2> zweimal nachgewiesen. In den folgenden Phasen fehlen Belege, erst in <6b1a> kommt wieder ein Exemplar, in <6a> drei weitere vor.

EA 02 (Taf. 124, 4)
Zwei Pithoi haben ausgeprägt T-förmige Ränder. Leisten sind nicht nachgewiesen, die Randdurchmesser betragen 32, beziehungsweise 62 cm.
An Waren sind 1a2 und 2a3 belegt.
Datierung:
Keines der beiden Stücke ist schichtbestimmt.

EA 03 (Taf. 124, 5-7)
Dieser Typ hat einen weit ausbiegenden Rand, der außen an der Unterseite getreppt ist. Einige Male kommt zusätzlich eine Riefe oben auf dem Rand hinzu. Leisten wurden an diesem Typ nicht beobachtet, die Wandstärke ist für Pithoi meist recht gering. Nach dem erhaltenen Wandverlauf zu schließen, kann es sich auch um übergroße Schüsseln gehandelt haben. Die beiden ermittelbaren Randdurchmesser betragen 40, beziehungsweise 44 cm.
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 2, **1b2**: 1, **2a2**: 4, **2a3**: 2.
Das Vorkommen einer streifig polierten Ware unterscheidet diesen Typ von den übrigen großen Vorratsgefäßen.
Datierung:
Je ein Exemplar ist in den Phasen <6e2> bis <6d> belegt. Möglicherweise gibt das die Laufzeit des Typs an. Ein weiteres Stück kommt aus Phase <6a>.

EA 04 (Taf. 124, 8-10)
Hier sind die massiven, keulenförmigen, meist oben abgestrichenen Ränder nach oben gebogen, so daß ein kurzer Hals entsteht. Eine Leiste vom Typ EB 09 ist nachgewiesen. Die Randdurchmesser sind mit 22,5 bis 40 cm für Pithoi sehr klein.
Waren:
1a2: 1, **1a3**: 1, **2a2**: 2, **2a3**: 1, **2c2**: 1.
Bei diesem Typ sind die sehr groben Waren in der Mehrzahl vertreten.
Datierung:
Das Vorkommen dieses Typs scheint sich auf die frühen Phasen <6e2> bis <6c2> zu konzentrieren, ein Stück kommt aus einem gestörten Befund der Schicht <5>.

EA 05 (Taf. 124, 11)
Die Ränder sind rundlich und wulstartig nach außen gebogen. Zweimal sind Leisten des Typs EB 01 belegt, nur ein Randdurchmesser von 27 cm konnte bestimmt werden.

Waren:
1a2: 2, **1c2**: 1, **2a2**: 4, **2c1**: 1, **2c2**: 1.
Die groben Waren sind nicht häufig, die Standardware 2a2 ist am besten belegt.
Datierung:
Ein Exemplar wurde in einem Befund der Bauphase <6e2> gefunden, ein anderes in einem Befund der Phase <6c2>.

EA 06 (Taf. 125; 126)
Die sehr massiven Ränder des Typs sind weit nach außen gebogen und im Profil viereckig. An 26 von insgesamt 97 Stücken wurden umlaufende Leisten beobachtet.
Leistentypen:
EB 01: 2, **EB 02**: 8, **EB 03**: 1, **EB 04**: 3, **EB 05**: 5, **EB 06**: 1, **EB 07**: 3, **EB 08**: 1, **EB 11**: 2.
Die Randdurchmesser variieren von 24 bis 66 cm. Die meisten betragen zwischen 40 und 56 cm (Durchschnittswert: 46,8 cm).
Waren:
1a1: 8, **1a2**: 13, **1a3**: 25, **1c1**: 4, **1c2**: 5, **2a2**: 23, **2a3**: 10, **2c1**: 6, **2c2**: 3.
Vor allem bei der Warengruppe 1 liegt das Schwergewicht auf groben Waren. 12 Exemplare wurden nach dem Brand mit einem Kalkanstrich versehen.
Datierung:
In allen Phasen der Schicht <6> ist dieser Typ häufig belegt.

EA 07 (Taf. 127; 128)
Im Unterschied zu EA 06 ist das Randprofil hier außen spitz zulaufend, meist oben abgeflacht und im Gesamteindruck von dreieckiger Form. 12 von 45 Stücken tragen umlaufende Leisten.
Leistentypen:
EB 01: 3, **EB 02**: 1, **EB 04**: 1, **EB 05**: 3, **EB 07**: 2, **EB 08**: 1, **EB 09**: 1.
Der hier auftretende Leistentyp EB 09 ist bei Typ EA 06 nicht belegt, dafür fehlen die Leisten EB 03 und EB 06.
Die Randdurchmesser betragen zwischen 18 und 56 cm, sie sind also durchschnittlich deutlich kleiner als bei EA 06 (Durchschnittswert: 37,4 cm).
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 2, **1a3**: 7, **1c1**: 1, **1c2**: 3, **2a2**: 18, **2a3**: 6, **2c1**: 4, **2c2**: 2.
Die Warenverteilung entspricht der des Typs EA 06. Neun Stücke wurden an der Außenseite gekalkt.
Datierung:
Auch dieser Typ ist ein Durchläufer, der in allen Phasen der Schicht <6> belegt ist.

EB, Zierleisten

Die an Pithoi häufig auftretenden Leisten wurden in verschiedene Typen unterteilt, um auch Gefäßfragmente ohne Rand oder Boden in die Auswertung einbeziehen zu können. Es wurden insgesamt 231 Beispiele aufgenommen. Vereinzelt ist auch die Kombination verschiedener Leisten an einem Fragment belegt, dies ist aber zu selten nachweisbar, um Regelhaftigkeiten feststellen zu können. Die chronologische Auswertung erbrachte bei keinem der Typen eine Konzentration auf bestimmte Bauphasen. Man muß daher in den Pithosleisten entweder eine reine Verzierung ohne nachweisbare Stilentwicklung sehen oder aber eine funktionelle Bedeutung annehmen, die sich während langer Zeiträume nicht veränderte. Eine solche Funktion der Leisten könnte die Markierung von Inhalt oder Eigentum sein. Es sei daran erinnert, daß das Kellergebäude in Phase <6e2> ohne architektonische Verbindung zu einer Wohneinheit mitten auf einem Platz liegt und daher vielleicht gemeinschaftlich genutzt wurde. Eine Markierung der vielen Pithoi darin, natürlich nicht im Sinne einer Beschriftung sondern lediglich zum Zweck der Unterscheidung einzelner Gefäße, wäre dann mit Sicherheit sinnvoll.

EB 01

Es handelt sich um einfache umlaufende Leisten, ohne weitere Verzierung. Sie sind 15 mal nachgewiesen. (ohne Abb.)

EB 02

Diese Leisten tragen auf der Außenseite flache, runde Fingertupfen. Solche Tupfen kommen vereinzelt auch auf den Rändern von Pithoi vor (Taf.125, 4; 128, 1). Mit 45 Beispielen gehören sie zu den häufigsten Leistentypen.

EB 03

Auch diese Leisten tragen runde Tupfen, die aber so groß und tief sind, daß sie die Ränder der Leisten wellenförmig verformen. (Taf. 125, 1). Dieser Typ kommt 13 mal vor.

EB 04

Die tiefen Fingereindrücke sind hier nicht rund, sondern oval und stehen mit ihrer Längsachse senkrecht (Taf. 125, 7). Der Typ ist 27 mal belegt.

EB 05

An 45 Stücken sind die ovalen Fingereindrücke schräg angebracht und nach rechts oben geneigt (Taf. Taf. 127, 5).

EB 06

Nur 12 mal sind die ovalen Eindrücke schräg nach oben links geneigt. (ohne Abb.)

EB 07

Diese Leisten sind mit schmalen, länglichen Kerben versehen, die nach oben rechts geneigt sind (Taf. 127, 10). Der Typ ist 38 mal belegt.

EB 08

Bei 12 Stücken sind die schmalen, länglichen Kerben an den Leisten nach oben links geneigt (Taf. 127, 6).

EB 09

14 Leisten tragen tiefe Eindrücke, die schräg von links unten nach rechts oben verlaufen und geschwungen sind (Taf. 124, 2).

EB 10

Fünf mal sind geschwungene Eindrücke belegt, die nach links oben geneigt sind (ohne Abb.).

EB 11

Bei acht Stücken kommen waagrechte, spitzovale Eindrücke vor (ohne Abb.).

FORMGRUPPE F, BÖDEN

Nur in Ausnahmefällen sind im eisenzeitlichen Material von Lidar komplette Gefäßprofile erhalten. Während Ränder und die daran erhaltenen oberen Gefäßteile eine große Variationsbreite haben und damit eine typologische und chronologische Einteilung ermöglichen, sind die Bodenformen stärker funktionsbedingt und ihre Varianz ist gering. Dies erschwert die chronologische Auswertung erheblich, da es unmöglich ist, etwaige Altstücke auszufiltern. Durch den erwähnten Mangel an kompletten Profilen ist es zudem nicht möglich, die Bodenformen mit bestimmten Gefäßtypen zu korrelieren.
Während der Grabung wurden sämtliche Keramikfragmente geborgen und dokumentiert. Da gerade Standringe und Flachböden auffällige Funde sind, bleibt der Mangel an Böden im Vergleich zu der, durch die Ränder zu ermittelnden Gesamtzahl an Gefäßen unerklärlich. Mit 467 Stücken machen sie nur 10,35 %, anstatt, wie zu erwarten, 50 % des Gesamtmaterials aus. Obwohl sicher eine beträchtliche Anzahl an Rundböden im Scherbengarten nicht erkannt wurde (an den 700 Kochtöpfen der Formgruppe B ist kein einziger Boden erhalten), fehlen sicher auch viele Vertreter anderer Bodentypen.

FA 01 (Taf. 129, 1)
Niedrige Standringe sind mit 311 Stücken die bei weitem am besten belegte Bodenform. Sie sind an Tellern und Schalen gesichert, mit großer Wahrscheinlichkeit kamen sie aber auch an anderen Gefäßformen vor. Ihre Durchmesser variieren zwischen 2,5 und 16,8 cm, wobei Werte zwischen 6 und 10 cm am häufigsten nachgewiesen sind (Durchschnittswert: 8,7 cm).
Waren:
1a1: 25, **1a2**: 20, **1a3**: 3, **1b1**: 9, **1c1**: 10, **2a1**: 5, **2a2**: 166, **2b1**: 27, **2b2**: 5, **2c1**: 13, **2c3**: 10, **4**: 2, **5a1**: 7, **5a2**: 9.
Die Warenverteilung bei den Standringen spiegelt recht genau die allgemeinen Häufigkeiten der Waren wieder. Streifenpolierte Waren sind etwas unterrepräsentiert, da die Politur oft nicht auf dem unteren Gefäßteil angebracht war. Auffällig ist das völlige Fehlen von Waren der Gruppe 3, was darauf schließen lässt, daß Standringe nie an Kochtöpfen vorkamen.
Datierung:
Standringe sind von Schicht <7> bis Phase <6a> die häufigste nachweisbare Bodenform.

FB 01 (Taf. 129, 2)

Flachböden sind mit 58 Stücken belegt. Ihre Kombination mit Tellern ist gesichert, Flachböden kamen aber sicherlich auch bei anderen Gefäßformen vor. Die Durchmesser variieren von 2,5 bis 13 cm, es kommen also keine so großen Exemplare wie bei den Standringen vor (Durchschnittswert: 6,1 cm).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 6, **1a3**: 1, **1b2**: 1, **1c1**: 1, **2a1**: 2, **2a2**: 31, **2b1**: 3, **2b2**: 1, **2c1**: 1, **2c3**: 1, **3a1**: 1, **3a2**: 1, **4**: 4, **5a1**: 1.

Ware 2a2 ist bei diesen Böden deutlich vorherrschend, vergleichsweise gut belegt ist die seltene Ware 4. Zwei Stücke mit sekundären Brandspuren sind aus Waren der Gruppe 3 gefertigt, es gab also Kochtöpfe mit Flachboden.

Datierung:

Von Schicht <7> bis Phase <6a> sind Böden des Typs FB 01 sicher belegt. Ihre größte Häufigkeit erreichen sie in den Bauphasen <6e2> und <6d>.

FB 02 (Taf. 129,3)

Abgesetzte Flachböden sind 35 mal belegt. Auch sie sind an Tellern und Schalen sicher nachgewiesen. Die Durchmesservarianz ist hier mit Werten zwischen 2 und 13 cm etwas geringer (Durchschnittswert: 7,0 cm).

Waren:

1a1: 5, **1a2**: 4, **1c1**: 1, **2a2**: 17, **2b1**: 5, **2b2**: 1, **2c1**: 1.

Häckselwaren der Gruppe 1 sind gut belegt, Gruppe 2 ist am häufigsten. Die Warengruppen 3, 4 und 5 sind nicht belegt.

Datierung:

Abgesetzte Flachböden tauchen in Phase <6e2> auf und laufen bis Phase <6a< weiter. In den Phasen <6e1> und <6d> sind sie geringfügig häufiger, was das verstärkte Auftreten von Häckselwaren erklärt.

FC 01 (ohne Abb.)

Rundböden sind achtmal nachgewiesen, sie müssen aber weitaus häufiger gewesen sein.

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 2, **2a1**: 1, **2a2**: 2, **2c3**: 1.

Auch bei dieser, sicherlich für Kochtöpfe benutzten, Bodenform fehlen Belege für Waren der Gruppe 3. Sechs der Vertreter des Typs sind sekundär gebrannt.

Datierung:

Der Typ ist in geringer Anzahl in den Phasen <6e1> bis <6b1a> nachgewiesen.

FC 02 (Taf. 129, 4, 6)
Knopfböden kommen in Lidar nur mit sechs Beispielen vor. Sicher sind sie für kleine Flaschen mit Tüllenausguß belegt.
Waren:
1a2: 4, **1c1**: 1, **2a2**: 1.
Fast alle Stücke sind häckselgemagert.
Datierung:
Das einzige stratifizierte Stück kommt aus einem Befund der Bauphase <6d>. Angesichts des Vorherrschens der häckselgemagerten Waren ist für den Typ insgesamt eine frühe Datierung wahrscheinlich.

FC 03 (Taf. 129, 5, 8)
Gelochte Böden sind mit sieben Exemplaren vertreten. Auch sie kamen möglicherweise vor allem bei Flaschenformen vor.
Waren:
1a1: 1, **1a2**: 2, **2a2**: 3, **2c1**: 1
Datierung:
Zwei Stücke stammen aus Befunden der Phase <6d>, ein weiters aus <6a>.

FC 04 (Taf. 129, 7)
Kleine flache oder gerundete Böden von großen, hohen Gefäßen sind dreimal belegt. Die Durchmesser betragen 3,5 , 4,0, 4,6 und 7,0 cm.
Waren:
1a2: 1, **1b1**: 1, **2a2**: 2.
Datierung:
Die beiden schichtbestimmten Beispiele kommen aus Befunden der Phasen <6e1> und <6d>.

FC 05 (Taf. 129, 9, 10)
Schlaufenfüße sind in Lidar nur mit sieben Exemplaren nachgewiesen. Es handelte sich immer um jeweils drei henkelartige Schlaufen, die an Standringen der gewöhnlichen Form angebracht wurden.
Waren:
1a1: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 2, **2c1**: 1
Datierung:
Das einzige schichtbestimmte Stück stammt aus einem Befund der Phase <6c1>.

FD (Taf. 129, 11-18)

Pithosböden sind in der Regel flach, abgesetzt und sehr massiv, Bodenstärken von über 10 cm sind keineswegs selten. Es gibt niedrige (Taf. 129, 12) und, seltener, hohe Varianten (Taf. 129, 16). Selten ist eine Bohrung im Zentrum der Standfläche zu beobachten (Taf. 129, 14). Ein mit Leisten versehenes Exemplar (Taf. 129, 17) ist ein Einzelstück. Die Durchmesser reichen von 10,5 bis 28 cm, ohne daß Häufungen erkennbar wären (Durchschnittswert: 17,4).

Waren:

1a1: 3, **1a2**: 4, **1a3**: 7, **1c1**: 1, **1c2**: 3, **2a2**: 9, **2a3**: 4, **2c2**: 3.

Wie schon bei den Rändern, zeigt sich, daß Pithoi keineswegs immer in groben Waren hergestellt wurden. Bei den Häckselwaren ist die feinere Variante 1a1 mit drei Exemplaren vertreten, in Warengruppe 2 ist die Standardware 2a2 am häufigsten.

Datierung:

Pithosböden sind in fast allen Bauphasen belegt, in der Phase <6e2> sind sie, aufgrund der guten Fundsituation im Kellerraum, am häufigsten vertreten.

FORMGRUPPE G, TÜLLEN

Tüllen sind in Lidar nur an zwei Gefäßformen zu beobachten. Zum einen handelt es sich um kleine Flaschen mit Knopfboden (Taf. 129, 6), die sehr selten sind, zum anderen um einige der Typen der Formgrupppe BB. Bei diesen früheisenzeitlichen, zum Teil handgemachten Kochtöpfen treten Tüllenausgüsse 12 mal auf. Sie kommen nur an den Typen BB 03 und BB 06 vor, das heißt an entweder sehr steilwandigen Gefäßen oder an solchen mit oben sehr stark eingezogener Wand.

Datierung:

Tüllen scheinen in Lidar ein frühes Phänomen zu sein, da Kochtöpfe der Form BB nur bis in die Bauphase <6d> belegt sind und auch das einzige stratifizierte Beispiel einer Knopfbodenflasche aus dieser Bauphase stammt.

FORMGRUPPE H, HENKEL

Henkel wurden nur dann in die Auswertung mit aufgenommen, wenn sie an einem typologisch identifizierbaren Rand angebracht waren. Fragmente von Henkeln ohne Rand wurden nicht beachtet, da sie nicht datierbar sind und, bei Zählung aller Bruchstücke, die Statistik verfälschen würden. Es ist denkbar, daß durch dieses Vorgehen eine Anzahl nicht randständiger Henkel übersehen wurde, doch scheinen diese nur in sehr kleiner Menge vorgekommen zu sein. Die Henkel wurden nach ihren Querschnitten in Typen unterteilt.

H 01

Henkel mit massivem, rundlich ovalem Querschnitt.
Mit 102 Exemplaren ist dies der häufigste Henkeltyp. Er ist an profilierten Schüsseln, Kochtöpfen, Töpfen und Flaschen belegt, wobei bevorzugt Kochtöpfe und Flaschen mit solchen Henkeln versehen wurden.
Verteilung auf die Gefäßformen:
AE: 4, **BA**: 4, **BB**: 10, **BC**: 31, **CA**: 15, **CB**: 1, **D**: 32.
Waren:
1a1: 4, **1a2**: 9, **1b1**: 1, **1c1**: 4, **2a1**: 2, **2a2**: 21, **2b1**: 7, **2b2**: 1, **2c1**: 19, **2c3**: 8, **3a1**: 11, **3a2**: 11, **3b1**: 1, **3b2**: 3.
Das häufige Auftreten der Ware 2c1 und der Warengruppe 3 spiegelt die bevorzugte Verwendung an Flaschen und Kochtöpfen wieder.
Datierung:
Henkel dieses Querschnittes sind in allen Phasen der Schicht <6> häufig, in Schicht <7> sind sie nur zweimal belegt.

H 02

Henkel mit massivem, ovalem Querschnitt und Riefe an der Außenseite.
Von diesem Typ sind 23 Stücke belegt.
Verteilung auf die Gefäßformen:
AE: 1, **BB**: 5, **BC**: 3, **CA**: 1, **D**: 13.
Dieser Typ kommt nur je einmal an einer profilierten Schüssel und einem Topf vor, dagegen ist er bei Kochtöpfen häufig, hier aber nur an der früheisenzeitlichen Form BB und den eisenzeitlichen Standardkochtöpfen der Form BC. Bei den Kochtöpfen in spätbronzezeitlicher Tradition (BA) ist er unbekannt. An Flaschentypen ist er gut belegt.

Waren:
1a1: 3, **1a2**: 1, **1c1**: 1, **2a2**: 6, **2b2**: 2, **2c1**: 4, **3a1**: 1, **3a2**: 1, **3b1**: 2, **3b2**: 2.
Die oft für Flaschen verwendeten Waren 1c1 und 2c1 und die bevorzugt für Kochtöpfe verwendeten Waren der Gruppe 3 sind häufig.
Datierung:
Henkel vom Typ H02 kommen nur in den Phasen <6e2> bis <6d> vor.

H 03
Henkel mit spitzovalem, länglichem Querschnitt.
Der Typ kommt mit 92 Beispielen sehr häufig vor.
Verteilung auf die Gefäßformen:
AE: 3, **BB**: 4, **BC**: 14, **CA**: 19, **CB**: 1, **D**: 49.
Neben Flaschen und Kochtöpfen werden auch profilierte Schüsseln und vor allem Töpfe mit solchen Henkeln versehen. Bei den Kochtöpfen ist Form BC häufiger als die rein früheisenzeitliche Form BB.
Waren:
1a1: 4, **1a2**: 3, **1a3**: 1, **1b1**: 2, **1c1**: 2, **2a2**: 37, **2b1**: 8, **2b2**: 2, **2c1**: 21, **2c3**: 2, **3a1**: 3, **3a2**: 5, **3b1**: 1, **5b**: 1.
Häckselwaren der Gruppe 1 sind auffällig selten. Neben Standardware 2a2 sind die bei Töpfen beliebte, streifig polierte Ware 2b1 und die vor allem für Flaschen bevorzugte Ware 2c1 sehr häufig.
Datierung:
Henkel dieses Querschnitts sind in allen Phasen der Schicht <6> belegt.

H 04
Henkel mit massivem, ovalem, außen abgeplattetem Querschnitt.
Dieser Typ ist 18 mal belegt.
Verteilung auf die Gefäßformen:
AE: 1, **BB**: 3, **BC**: 3, **CA**: 3, **D**: 8.
Kochtöpfe, Töpfe und vor allem Flaschen haben oft Henkel dieses Typs. Einmal ist er auch an einer profilierten Schüssel nachgewiesen.
Waren:
1a1: 2, **1b1**: 1, **1c1**: 2, **2a1**: 2, **2a2**: 5, **3a1**: 1, **3a2**: 2, **3b1**: 1, **3b2**: 1.
Fast alle für die entsprechenden Gefäßformen nachgewiesenen Waren sind vertreten, allerdings fällt das völlige Fehlen der bei Flaschen häufigen Ware 2c1 auf.
Datierung:
Der Typ ist von Phase <6e2> bis <6a> nachgewiesen.

H 05

Henkel mit abgerundetem, rechteckigem Querschnitt.

Diese Henkel kommen 52 mal vor.

Verteilung auf die Gefäßformen:

AC: 1, **AE**: 1, **BB**: 18, **BC**: 7, **CA**: 7, **D**: 15.

Rechteckige Henkelquerschnitte sind am häufigsten bei Kochtöpfen und hier vor allem bei denen der Form BB nachzuweisen. Bei Flaschen sind sie dagegen vergleichsweise selten. Je einmal kommen sie an einer profilierten Schüssel und einem Becher des Typs AC 02 vor, der damit strenggenommen als Tasse bezeichnet werden müßte.

Waren:

1a1: 2, **1a2**: 4, **1c1**: 4, **2a2**: 10, **2a3**: 2, **2b1**: 5, **2b2**: 1, **2c1**: 7, **3a1**: 4, **3a2**: 10, **3b1**: 1, **3b2**: 2.

Warengruppe 1 ist recht selten vertreten, Warengruppe 3 dagegen sehr stark.

Datierung:

Die Laufzeit des Typs reicht von Schicht <7> bis Phase <6a>.

H 06

Flache Bandhenkel.

Diese Henkelform ist mit 16 Stücken nachgewiesen.

Verteilung auf die Gefäßformen:

AE: 1, **BB**: 1, **BC**: 7, **CA**: 1, **D**: 6.

Am häufigsten sind diese Henkel bei Kochtöpfen der Form BC und bei Flaschen. Alle anderen Formen sind nur einmal belegt.

Waren:

1a1: 1, **2a2**: 1, **2b2**: 2, **2c1**: 6, **2c3**: 1, **3a2**: 3, **3b1**: 1, **3b2**: 1.

Warengruppe 3 und Ware 2c1 sind häufig. Dies spiegelt die Verteilung auf die Formgruppen wieder. Auffällig ist das seltene Vorkommen der Ware 2a2.

Datierung:

Der Typ ist in den frühen Phasen <6e2> bis <6d> sicher belegt. Nach einem Aussetzen taucht er in den Phasen <6b1b> und <6a> wieder auf.

H 07

Flache, nach innen gewölbte Bandhenkel.

Mit 34 Exemplaren ist dieser Typ mehr als doppelt so häufig wie die geraden Bandhenkel.

Verteilung auf die Gefäßformen:

BB: 15, **BC**: 8, **CA**: 1, **CB**: 1, **D**: 8.

Dieser Henkelquerschnitt kommt nur bei Kochtöpfen, Flaschen und vereinzelt bei Töpfen vor. Am häufigsten ist er bei den früheisenzeitlichen Kochtöpfen der Form BB.

Waren:

1a1: 1, **2a2**: 5, **2a3**: 1, **2b2**: 2, **2c1**: 5, **3a1**: 2, **3a2**: 8, **3b1**: 2, **3b2**: 8.

Durch das häufige Vorkommen an Kochtöpfen sind Waren der Gruppe 3 stark vertreten. Waren der Gruppe 1 kommen dagegen fast nicht vor.

Datierung:

Der Typ setzt in Phase <6e2> mit sehr vielen Stücken ein, danach wird er bis Phase <6c1> immer seltener. In den jungen Phasen <6b1b> bis <6a> ist er wieder vorhanden, aber nur noch an jungen Flaschentypen, nicht mehr an Kochtöpfen.

H 08

Henkel mit rautenförmigem Querschnitt.

Mit nur drei Vertretern ist dies der seltenste Henkeltyp.

Verteilung auf die Gefäßformen:

BB: 2, **BC**: 1

Der Typ kommt ausschließlich bei Kochtöpfen vor.

Waren:

1a2: 1, **3a1**: 2.

Datierung:

Nur ein Exemplar ist schichtbestimmt, es kommt aus einem Befund der Phase <6d>. Auch für die anderen Stücke ist eine frühe Datierung, aufgrund ihrer Verbindung mit Kochtöpfen der Form BB, wahrscheinlich.

H 09

Henkel mit rautenförmigem, außen gerieftem Querschnitt.

Dieser Typ kommt 12 mal vor.

Verteilung auf die Gefäßformen:

AE: 1, **BB**: 10, **BC**: 1.

Diese Henkelform kommt fast ausschließlich an Kochtöpfen der Form BB vor.

Waren:
2a2: 3, **2c1**: 1, **3a1**: 3, **3a2**: 1, **3b1**: 1, **3b2**: 3.
Waren der Gruppe 3 sind am häufigsten.
Datierung:
Die Laufzeit reicht, wie die der Form BB von <6e2> bis Phase <6d>.

H 10 (Taf. 131, 1-3)
Rundstabige Querhenkel sind nur dreimal, immer an offenen Gefäßen belegt.
Waren:
2c1: 1, **2c3**: 1, **4**: 1.
Datierung:
Ein einziges Stück ist stratifiziert und stammt aus einem Befund der Bauphase <6c1>, kann aber dort auch ein Altstück sein.

IMPORTIERTE KERAMIK

Zwei Beispiele von Schwarzfirniskeramik (Kat. Nr. 1981, 1215, Taf. 130, 1. 2) stammen aus Befunden der Schicht <6>. Es handelt sich einmal um einen flachen Teller oder Deckel mit senkrecht hochgebogenem Rand, das andere Mal um eine Schale mit ausbiegendem Rand.
Datierung:

Der Teller ist stratifiziert und stammt aus einem Befund der Phase <6a>. Die Schale wurde in einer Grube in den Flächen H 39 d und H 38 c gefunden, die ansonsten Material der Bauphase <6a> enthielt. Bei dem Teller ist in der schmalen, flachen Riefe unter dem Umbruch noch rote Farbe zu erkennen. Solche Keramik kann in nordsyrischen Fundorten mit einiger Wahrscheinlichkeit in die hellenistische Zeit datiert werden[99]. Wahrscheinlich handelt es sich daher bei diesen beiden Gefäßen um intrusive Stücke.
Die oben besprochenen bemalten und ritzverzierten Gefäße des Typs AE 08[100] sind mit großer Wahrscheinlichkeit als Import anzusehen. Die Frage nach der Herkunft dieser Keramik ist bislang noch nicht eindeutig zu beantworten[101].

Der einzige Beleg für eine sogenannte Linsen- oder Pilgerflasche aus Schicht <6> (Taf. 132) stammt aus einer Bestattung, die in die Befunde der Bauphase <6a> eingetieft war und deren, mit Lehmziegeln eingefaßte, Grabgrube oben von der hellenistischen Bebauung der Schicht <5> gestört wurde[102]. Die Bestattung eines erwachsenen Mannes war in einer großen Bronzewanne mit vier massiven Henkeln niedergelegt. An Beigaben fanden sich unter anderem Bronzeschalen und Fibeln, ein goldener Siegelring und ein spatulaförmiges Gerät mit der rundplastischen Darstellung eines Mannes in persischer Tracht. Das Grab wird, aufgrund seiner Beigaben, von Hauptmann in das 5. Jh. v. Chr. datiert[103]. Die nicht keramischen Funde befinden sich zur Zeit in Bearbeitung[104]. Die oben angesprochene Pilgerflasche stellt die einzige keramische Gefäßbeigabe der Bestattung dar. Weder ihre Form noch ihre Ware[105] finden unter den übrigen eisenzeitlichen Gefäßen von Lidar Höyük Entsprechungen, man kann dieses Stück daher mit großer Wahrscheinlichkeit als Import ansprechen, auch wenn andere Keramik der gleichen Zeitstelllung in Lidar Höyük nicht belegt ist. Pilgerflaschen mit einer Bemalung aus konzentrischen Kreisen sind zeitlich und räumlich weit verbreitet. Lehmann stellte einige ähnliche Stücke aus der Türkei und Nordsyrien zusammen und datiete den Typ in

---

99 Pers. Mitt. N. Kramer.
100 s. Kapitel 3. 2.
101 s. Kapitel 6.
102 s. Kapitel 3. 1.
103 Hauptmann 1987, 15.
104 Herling in Vorbereitung.
105 s. Kapitel 3. 2.

das 8. bis 7. Jh. v. Chr.[106]. Vergleichbare Gefäße sind allerdings schon aus weit älterem Zusammenhang bekannt geworden, als Beispiel seien hier nur einige hethitische Pilgerflaschen aus Hattuša genannt[107]. Ein einzelnes Gefäß dieser Form kann daher nicht zu Datierungszwecken herangezogen werden.

SONDERFORMEN

Eine große Schale mit waagrecht abgestrichenem, leicht nach innen und außen verdicktem Rand wurde als Typ AB 41 bezeichnet (Taf. 131, 1). Sie hat zwei rundstabige Querhenkel und einen Standring. Sie trägt eine Bemalung aus zwei breiten, umlaufenden Bändern, die Henkel sind ebenfalls bemalt. Die ursprüngliche Farbe des Gefäßes und der Bemalung ist nicht zu bestimmen, da das Stück komplett sekundär gebrannt ist. Es ist aus der groben Ware 2c2 angefertigt. Die Datierung ist unbestimmt, denn das Gefäß wurde in der Fläche E 44 in der Nähe der Oberfläche gefunden. Die grobe Ware, die Form und die flüchtige Art der Verzierung machen es unwahrscheinlich, daß das Stück aus hellenistischer Zeit stammt. Vergleichbare Formen und Dekorweisen finden sich in der Frühen Eisenzeit westlich des Euphrats. Dort ist eine lokal angefertigte, bemalte Keramik häufig, die letztendlich von spätmykenischer Keramik (SH III C 1b) beeinflußt ist. Im nahegelegenen Tille Höyük, auf dem westlichen Ufer des Euphrats, sind solche Gefäße häufig[108], direkte Vergleiche zu dem Stück aus Lidar sind aber nicht bekannt.

Bei einem in Ware 2a2 angefertigtem Stück (Taf. 131, 4) handelt es sich möglicherweise um einen Gefäßverschluß.
Zwei kleine Schälchen (Taf. 131, 5-6), beide aus der Ware 2a2, und ein weiteres aus Ware 1a1 (ohne Abb.) können typologisch nicht einem der Schalentypen zugeordnet werden. Sie stammen aus Befunden der Phase <6b2>, beziehungsweise <6a>.
Nur zwei Fragmente von Lampen mit Tülle wurden in eisenzeitlichem Zusammenhang gefunden (Taf. 131, 7-8). Beide haben eine Tülle, die am größten Durchmesser des Gefäßkörpers ansetzt. Eines der Stücke hat auch einen Griff an der Oberseite, es ist aus Ware 2b1 gefertigt und nicht stratifiziert. Das andere Exemplar weist schwache Spuren von roter Farbe auf, war also wohl aus Ware 5b gefertigt. Es stammt aus Phase <6b1a>. Andere Fragmente von Lampen verbergen sich wahrscheinlich unter den Rändern, die als Kleeblattkannen unter den Flaschen der Form DA behandelt wurden.

---

106 Lehmann 1996, Taf. 50, Form 309b, Form 310.
107 Fischer 1963, Taf. 49, Nr. 495. Taf. 50, Nr. 469.
108 Pers. Mitt. S. Blaylock.

Zwei Wandstücke (Taf. 131, 9-10) stammen von scharf profilierten Schalen der Ware 2a2. Eines davon trägt eine Kerbschnittverzierung. Es stammt aus einem gesicherten Befund der Bauphase <6b1a>.

3. 4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Unterteilung des Materials in Formgruppen, Formen und Typen und deren Verteilung auf die einzelnen Bauphasen erlaubt es, eine differenzierte Chronologie der eisenzeitlichen Keramik des Lidar Höyük zu erstellen. Zunächst soll nochmals kurz die Entwicklung der verschiedenen Formgruppen besprochen werden, um dann die Evolution der gesamten Keramikabfolge zu betrachten.

AA, Teller (Abb. 1)

Teller der Typen AA 01-03 entstammen dem Formenschatz der Schicht <7>, sie laufen aber noch eine beträchtliche Zeit bis zur Bauphase <6d> weiter. Die Typen AA 04 und 05 setzen erst mit Phase <6e2> ein und reichen ebenfalls bis in die Phase <6d>. Nach Ende dieser Bauphase tritt nur noch ein einziger Tellertyp (AA 06) auf, der bis in Phase <6b2> weiterläuft. Die Entwicklung der eisenzeitlichen Tellertypen basiert also auf spätbronzezeitlichen Vorbildern, es werden aber auch neue Typen geschaffen. Ab Phase <6c2> bleibt nur noch ein Typ der Form AA übrig, ab <6b1b> ist sie völlig verschwunden.

AB, Schalen (Abb. 5)

Die Typen AB 01 und 02 gehören ausschließlich in das Repertoire der Schicht <7>, doch auch hier werden mit den Typen AB 03-05 "spätbronzezeitliche" Typen bis in die Schicht <6> weiterbenutzt. Die Laufzeit dieser Schalen endet mit der Bauphase <6e1>, im Fall von AB 05 erst mit <6d>. Die Typen AB 06-12 sind Neuentwicklungen der Phase <6e2>. Ihre Lebensdauer ist sehr unterschiedlich, aber nach Phase <6c1> ist von ihnen nur noch Typ AB 12, ein Durchläufer mit extrem langer Laufzeit, vorhanden. Den meisten dieser am Beginn der Schicht <6> entstandenen Typen sind ausgebogene Ränder und mehr oder minder starke Wandprofilierung durch Knicke oder Riefen gemeinsam. Sie lassen sich typologisch also eher von den frühen Stücken des Typs AB 05, als von den flau profilierten Schalen des Typs AB 02 herleiten. Alle in <6e2> geschaffenen Schalentypen kommen in der folgenden Phase weiterhin vor, hier tauchen nur drei neue Typen auf, es herrscht also eine starke Kontinuität. In Phase <6d> dagegen kann man mit dem Verschwinden von vier alten (AB 03, 04, 06 und 13) und dem Erscheinen von fünf neuen Typen (AB 16-20) von einem beträchtlichen Innovationsschub sprechen. Im allgemeinen ist die Profilierung der neuen Typen recht scharf, die Ränder sind aber nicht mehr so massiv wie bei den älteren Schalen. Bis auf einen laufen alle neuen Typen in der folgenden Phase weiter, während mit dem Ende der Phase <6d> wiederum fünf ältere Typen verschwinden. In <6c2> und <6c1> beginnen fast keine neuen Typen, die Kontinuität in den Phasen <6d> bis <6c1> ist groß. In scharfen Gegensatz dazu steht Pase <6b2>, die nur

durch drei Schalentypen mit den älteren Bauphasen verbunden ist, während die Typen AB 24-27 neu einsetzen. Das Formenrepertoire und die Gesamtmenge an Schalen ist in dieser Phase recht begrenzt, was an dem sehr häufigen Vorkommen von Tellern des Typs AA 06 liegen mag, die in <6b2> zum letzten Mal, aber in großer Zahl, belegt sind. Alle in <6b2> und die wenigen in <6b1b> neu einsetzenden Schalen laufen mindestens bis in die Phase <6b1a> weiter. In dieser Phase beginnt aber auch die Laufzeit von sieben neuen Typen. Angesichts der starken Verbindung zu den vorrangehenden Phasen kann man nicht von einem Bruch in der Entwicklung sprechen, es machen sich aber offenbar starke neue Impulse bemerkbar.

AC, Näpfe und Becher (Abb. 2)

Kein Vertreter dieser Formen hat einen Vorläufer in Schicht <7>. Fast alle Typen haben eine lange Laufzeit.

AD, Schüsseln (Abb. 3)

In Schicht <7> und Phase <6e2> ist kein einziger, in den Phasen <6e1> bis <6c2> nur ein Schüsseltyp belegt. Mit <6c1> setzen zwei, möglicherweise auch drei neue Typen ein.

AE, profilierte Schüsseln (Abb. 4)

Es lassen sich drei chronologische Gruppen unterscheiden. Ein Typ der ersten Gruppe kommt schon in Schicht <7> vor, mindestens drei weitere setzen ab <6e2> ein. Sie alle laufen bis in die Phase <6d>, in einem Fall sogar bis <6c1>. Die zweite Gruppe setzt in Phase <6d> ein und läuft bis <6c1> weiter. Die letzte Gruppe ist ohne chronologische Verbindung zu den älteren Typen in den Phasen <6b1a> und <6a> belegt.

AF, Siebe (Abb. 3)

Kleine Schalen mit durchlochter Wandung kommen nur in den Phasen <6e2> und <6e1> vor.

B, kugelige Töpfe (Abb. 6)

Hier lassen sich drei unterschiedliche Formen trennen, die alle von chronologischer Relevanz sind. Die Töpfe der Form BA gehen auf bronzezeitliche Traditionen zurück und bleiben wahrscheinlich nur bis in die erste Phase der Schicht <6> in Gebrauch. Von ihnen können die frühen Typen der Form BC abgeleitet werden, die in <6e2> und <6e1> einsetzen. Die Kochtöpfe der Form BB lassen sich dagegen typologisch nicht mit den anderen Formen verbinden, sie sind eine fremdartige, typologisch und chronologisch einheitliche Erscheinung. Nur während ihrer Laufzeit von <6e2> bis <6d> kommt eine Vielzahl (bis zu 12) verschiedener

Kochtopfformen und-typen gemeinsam vor, in den anderen Phasen ist das Spektrum auf drei bis höchstens fünf Typen beschränkt. Dies verstärkt den Eindruck von zwei unterschiedlichen Traditionen, die in den frühen Phasen der Schicht <6> nebeneinander existieren. Nach Phase <6d> werden keine neuen Kochtopftypen entwickelt, die Typen der Form BC laufen unverändert bis in die jüngsten Phasen weiter. Erst in <6a> taucht mit BC 06 wieder ein neuer Typ auf.

CA, Töpfe (Abb. 7)

Bei dieser Form ist der Bruch zwischen den Schichten <7> und <6> besonders deutlich. Es gibt keinen Typ, der in beiden Schichten belegt wäre. Die Laufzeit einer Gruppe von sieben Typen (CA 02 - CA 08) beginnt in den Phasen <6e2> und <6e1> und reicht nur in einem Fall bis in die Phase <6c1>. Es handelt sich dabei vor allem um Typen mit massiven, umgerollten Rändern. Eine weitere Gruppe beginnt in <6d>, die Laufzeit dieser Typen reicht bis Bauphase <6b2> oder möglicherweise auch weiter bis in die jüngsten Phasen. In der Phase <6c1> ist mit dem Beginn der Laufzeit von vier neuen Typen eine Erneuerung des Typenspektrums zu beobachten, es gibt aber auch starke Verbindungen zu den früheren Phasen.

CB, hohe Töpfe (Abb. 8)

Die meisten Typen haben eine recht lange Laufzeit, erst ab Phase <6c2> kommt eine größere Anzahl von Typen dieser Form gleichzeitig vor. Deutlich wird ein Bruch am Beginn der Schicht <6> und ein weiterer bei der Phase <6b1a>.

DA, Flaschen mit abgerundetem Rand (Abb. 9)

Die Typen DA 01 und 02 kommen nur in den frühen Phasen <6e2> bis <6c2> vor. In den Phasen <6c1> und <6b2> sind Flaschen dieser Form unbekannt. DA 03 setzt ohne chronologische Verbindung in <6b1b> ein und reicht bis Phase <6a>.

DB, Flaschen mit profiliertem Rand (Abb. 10)

Bei dieser Form ist eine große Kontinuität zwischen den Schichten <7> und <6> festzustellen, einige der möglicherweise schon in Schicht <7> bekannten Typen (DB 06 und DB 07) laufen bis <6a> weiter. Mit Beginn der Schicht <6> setzt aber auch die Laufzeit von mindestens vier neuen Typen ein. Bis zur Phase <6c1> sind fast nur durchlaufende Typen vertreten, erst in <6b2> und <6b1b> erscheinen wieder neue Typen in größerer Zahl.

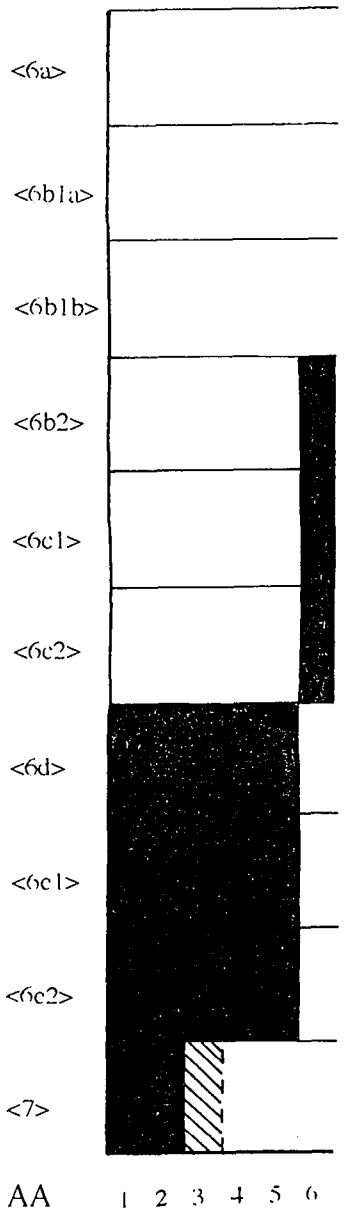


Abb. 1

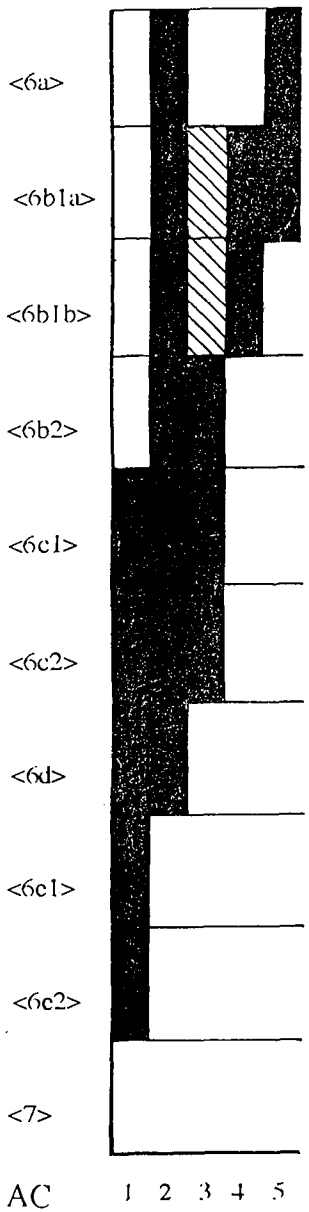


Abb. 2

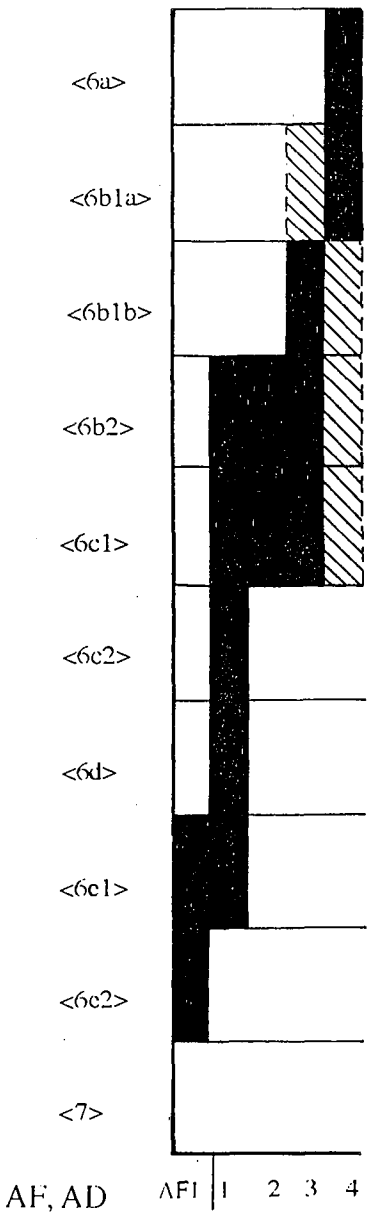


Abb. 3

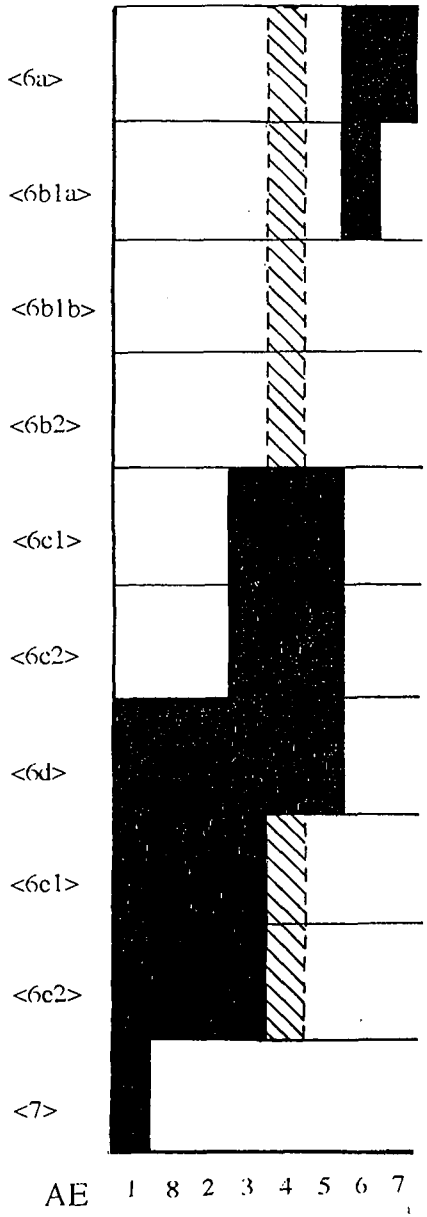


Abb. 4

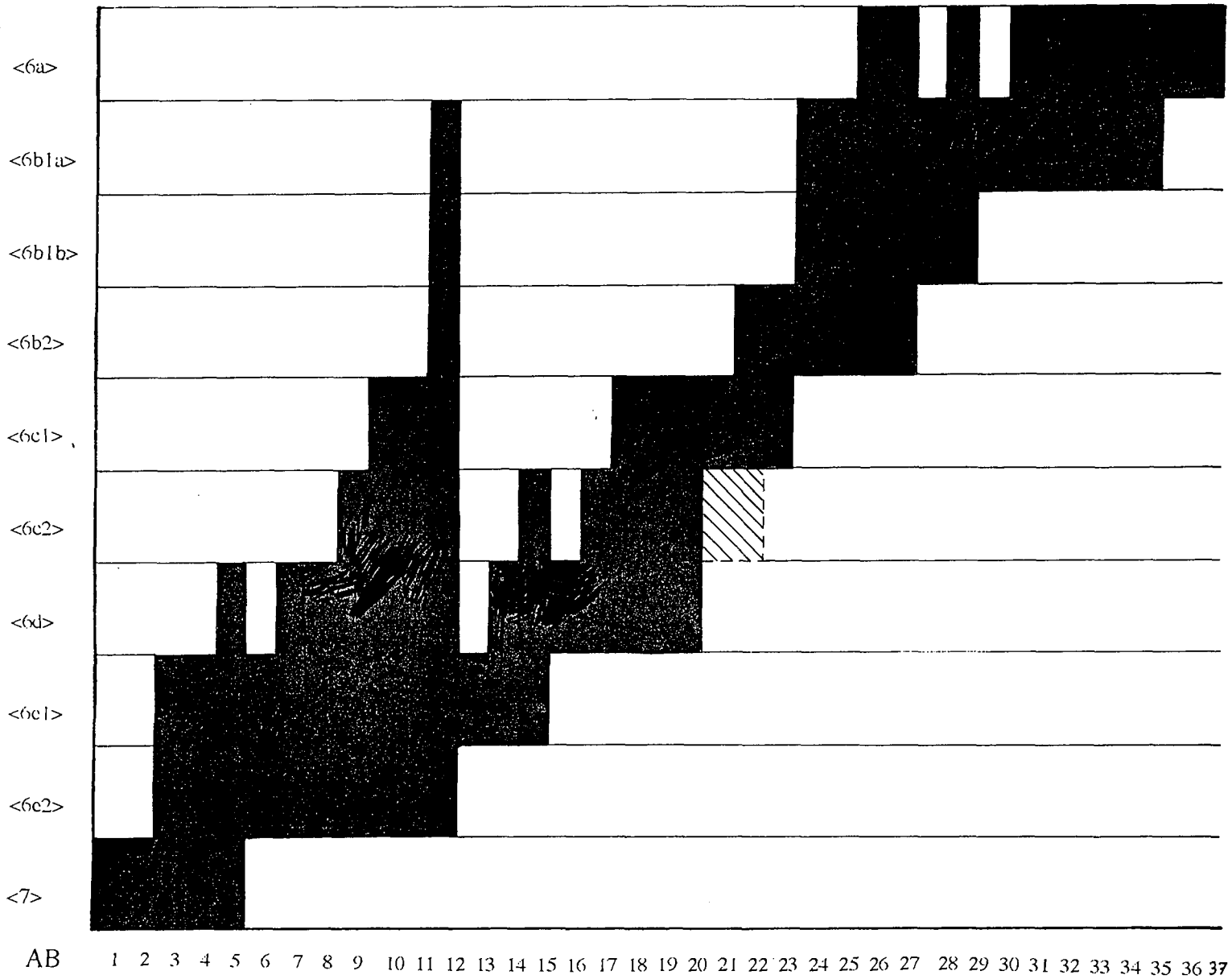

<6a>
<6b1a>
<6b1b>
<6b2>
<6c1>
<6c2>
<6d>
<6e1>
<6e2>
<7>
AB 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

Abb. 5

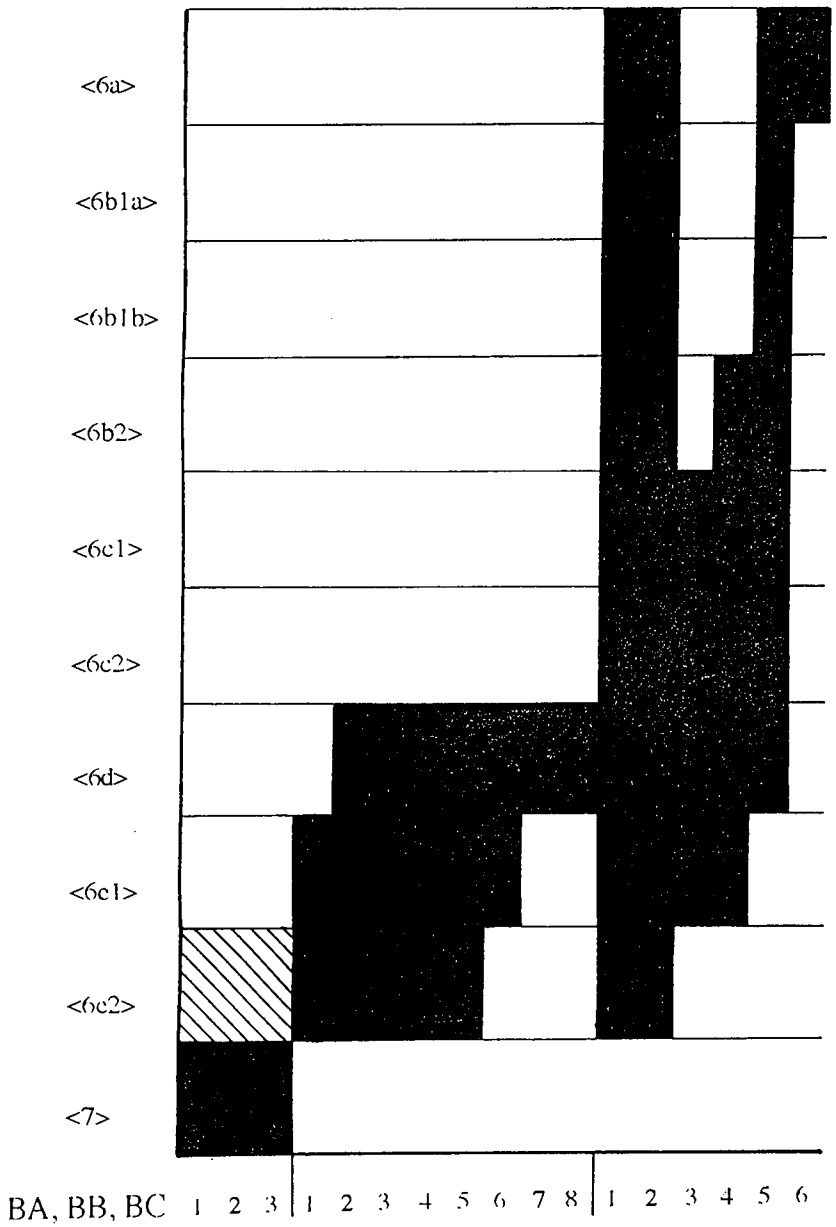

<6a>
<6b1a>
<6b1b>
<6b2>
<6c1>
<6c2>
<6d>
<6e1>
<6e2>
<7>
BA, BB, BC
1 2 3 1 2 3 4 5 6 7 8 1 2 3 4 5 6

Abb. 6

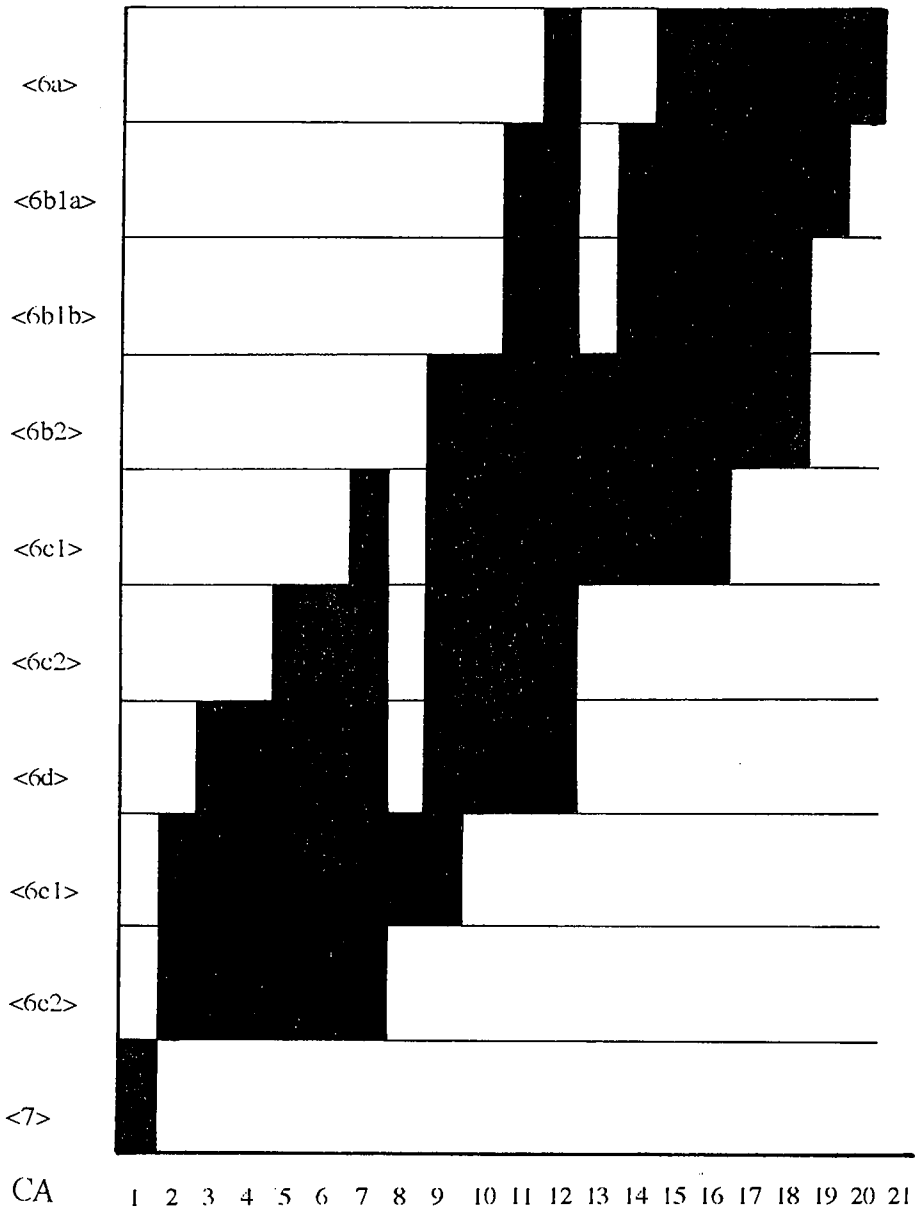

<6a>
<6b1a>
<6b1b>
<6b2>
<6c1>
<6c2>
<6d>
<6e1>
<6e2>
<7>
CA
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21

Abb. 7

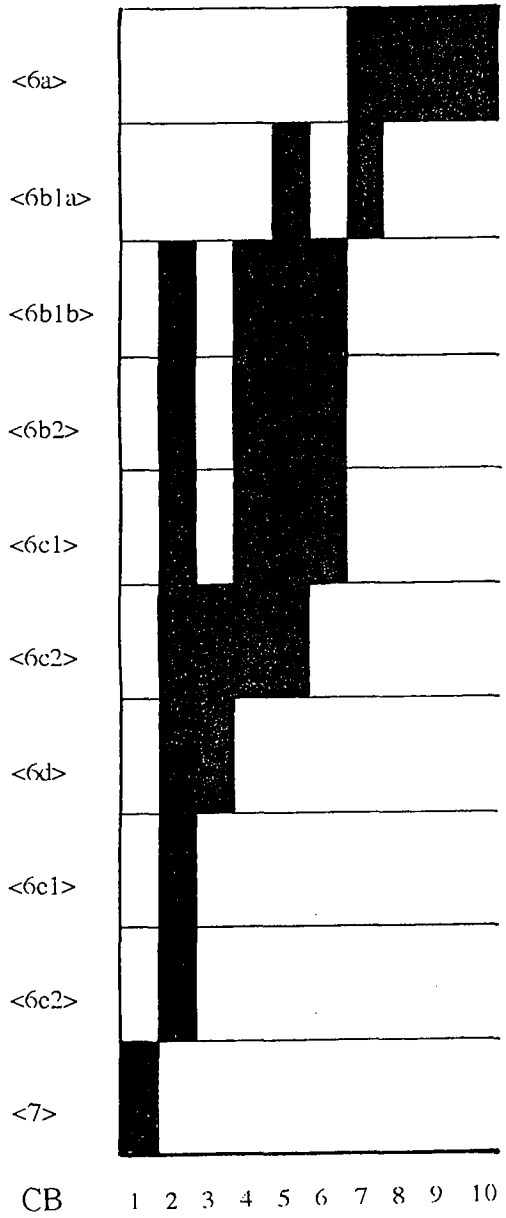


Abb. 8

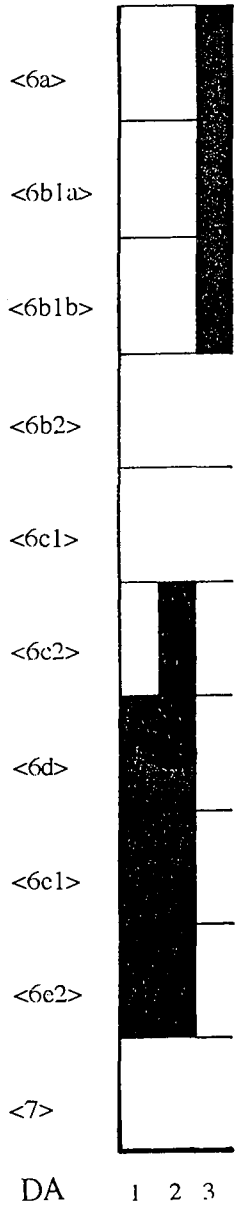


Abb. 9

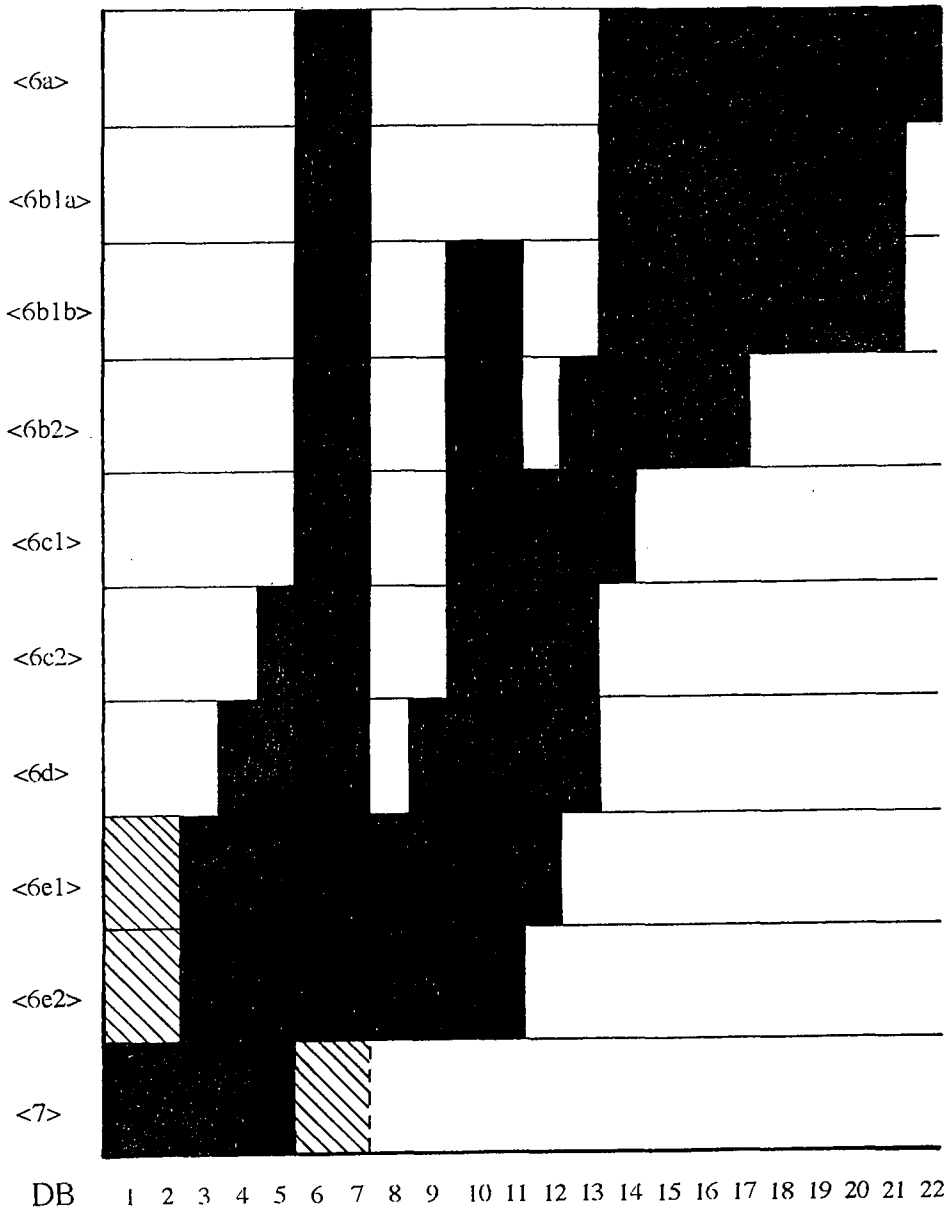


Abb. 10

Das zusammengehörende Keramikrepertoire der einzelnen Bauphasen ist auf den Typentafeln 1-10 abgebildet. Das auf der Typentafel 1 vorgestellte Ensemble für die jüngste Phase der Schicht <7> ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht vollständig. Die Vorlage der spätbronzezeitlichen Keramik der Schicht <7> und damit auch des typologisch dazugehörigen Materials des 12. Jh. v. Chr. befindet sich zu Zeit in Bearbeitung[109].

Auf den Typentafeln wurden nur Stücke abgebildet, die tatsächlich aus schichtbestimmtem Befunden der jeweiligen Bauphase stammen. Typen die in einer Bauphase wahrscheinlich vorkommen aber nicht belegt sind wurden mit dem Hinweis "... in dieser Phase nicht belegt" auf den Tafeln erwähnt. Chronologisch nicht exakt einzugrenzende Typen wurden auf den Typentafeln nicht abgebildet. Dies betrifft die Typen AB 06, AD 01 und DB 13 sowie alle Pithoi und Böden. Die Henkelformen, bei denen die Henkel mit außen senkrecht gerieftem Querschnitt tendenziell früh datieren, wurden nur abgebildet, wenn sie mit chronologisch sicher bestimmbaren Gefäßtypen verbunden sind.

[109] Kaschau in Vorb.

3. 5. HANDWERKSTRADITIONEN

Die oben entwickelte und beschriebene Einteilung der Keramik in einzelne Formen und Typen erlaubt die Erstellung einer differenzierten Keramikchronologie und die sichere Identifizierung des Inventars einer jeden Bauphase[110]. Bei der Erstellung der Typologie fiel immer wieder auf, daß einzelne Merkmale, meist die Ränder, von unterschiedlichen Formen auf gleiche Weise hergestellt wurden. Diese gleichartige Herstellung von Einzelmerkmalen verbindet aber nicht nur Typen der gleichen Form, sondern auch Typen gänzlich unterschiedlicher Formen, wie etwa Schalen- mit Topftypen, oder Flaschen- mit Kochtopftypen. Diese Merkmale haben folglich keine echte Funktion, ihr Auftreten muß daher mit einer handwerklichen Überlieferung erklärt werden. Zum Beispiel kann es funktionelle Gründe geben, den Rand eines Gefäßes zu verdicken, sei es, um dem Gefäß mehr Stabilität zu verleihen, sei es, um eine Möglichkeit zum Verschließen des Gefäßes zu schaffen oder auch nur, um den beim Beenden des Drehvorgangs übrigbleibenden Ton unterzubringen. Diese funktionellen Gründe erklären die Verdickung des Gefäßrandes, nicht aber die Art und Weise, wie die Verdickung angefertigt wurde. Die Art und Weise der Herstellung ist eine erlernte und somit tradierte Fertigkeit des Töpfers. Es ist leicht verständlich, daß die gleiche erlernte Technik bei Gefäßen ganz unterschiedlicher Form angewandt wurde, solange sie nicht die Funktion der Gefäße beeinträchtigte. Es geht bei der Identifizierung solcher Merkmale also nicht um das Erkennen funktionslos gewordener typologischer Rudimente, sondern um die Identifizierung von Techniken, die von vorneherein von der Funktion unabhängig sind. Das Ergebnis einer solchen Analyse ist dementsprechend auch keine chronologische Abfolge von Typen, sondern die Zusammenfassung von chronologisch gleichzeitigen oder unterschiedlichen Einzeltypen zu einer Handwerkstradition.

Die Typen der einzelnen Traditionen wurden auf den Abbildungen 11 - 15 zusammengestellt. Eine chronologisch Anordnung der Abbildungen ist nur insofern vorhanden, als daß die früher einsetzenden Typen unten, die späteren weiter oben angeordnet wurden. Eine genauere chronologische Darstellung ist nicht möglich, da sich die Laufzeiten der einzelnen Typen zum Teil überschneiden oder sogar identisch sind. Es handelt sich, wie erwähnt, nicht um die Abbildung einer typologisch/ chronologischen Abfolge, sondern um die Zusammenstellung von Typen gleicher Herstellungsweise.

[110] Typentafeln 1-10.

Tradition I (Abb. 11)

Die erste der identifizierbaren Handwerkstraditionen ist die Herstellung von geradwandigen Tellern ohne Randverdickung. Zu ihr gehören die Tellertypen AA 01, AA 04, AA 05 und AA 06, sowie das Einzelstück AF 02, nicht aber die Tellertypen AA 02 und AA 03. Die Tradition ist in der Keramikproduktion der Späten Bronzezeit verwurzelt. In der jüngsten Phase der Schicht <7> sind Teller dieser Art sehr häufig, wie auch noch in den ersten Phasen der Schicht <6>. Mit dem Ende der Bauphase <6c1> verschwindet diese Tradition völlig.

Tradition II (Abb. 11)

Diese Tradition beinhaltet die Herstellung von handgemachten kugeligen Töpfen mit nicht oder nur wenig verdicktem Rand. Die Art der Herstellung dieser hier als Form BB zusammengefassten Gefäße besitzt keinerlei Vorläufer in den lokalen Keramiktraditionen. Sie können zudem keine Funktionen erfüllen, die nicht auch von der lokalen Keramik erbracht werden kann und müssen daher als Zeichen eines Fremdeinflusses angesehen werden. Sie tauchen mit der Bauphase <6e2> auf, ihre Herstellung vor Ort endet mit der Bauphase <6d>, ohne daß diese Herstellungstradition ein Nachleben aufweist. Die Ähnlichkeit zu den späten Kochtöpfen des Typs BC 05 ist wahrscheinlich oberflächlicher Natur, da sich diese in ihrer Herstellungsweise unterscheiden und eher aus den anderen Kochtöpfen der Form BC herzuleiten sind. Mit der Herstellung von handgemachten Gefäßen sind zwei weitere Einzelelemente verbunden, die zu der selben Traditon gehören. Dabei handelt es sich zum einen um das Vorkommen von Tüllen mit weiter Öffnung, die ausschließlich an Kochtöpfen der Form BB belegbar sind. Zum anderen lassen sich die Henkel mit an der Außenseite senkrecht gerieftem Querschnitt (H 02, H 07, H 08, H 09) mit diesen Kochtöpfen in Verbindung bringen. Während die Verwendung von Tüllen auf die Typen der Rillenkeramik beschränkt bleibt, finden sich senkrecht geriefte Henkel auch an Typen einiger anderer Formen:

AE: 2, **BB**: 32, **BC**: 13, **CA**: 2, **CB**: 1, **D**: 21.

Die Verteilung dieser Henkel auf die Formen zeigt, daß sie bei der Form BB weitaus am häufigsten vorkommen, und zeitgleich auch an scheibengedrehten Kochtöpfen der Form BC verwendet werden. Die 21 Exemplare dieser Henkeltypen die an Flaschen angebracht wurden,

stammen, im Gegensatz zu den Beispielen an den Kochtöpfen, zum Teil aus späten Befunden. Sie sind daher nur mittelbar mit der Tradition II in Verbindung zu bringen, die in Lidar Höyük auf die Phasen <6e2> bis <6d> beschränkt ist und weder Vorläufer noch Nachfolger hat. Man kann daher mit Sicherheit davon ausgehen, daß die Tradition II auf einen Anstoß von außen in die Keramikproduktion von Lidar Höyük aufgenommen wurde. Sie blieb in der lokalen Töpferei nur eine Zeitlang in Gebrauch und verschwand dann, ohne Nachwirkungen zu hinterlassen.

Tradition III (Abb. 11)

Kugelige Töpfe ohne Halsbildung, aber mit verdicktem Rand wurden während aller Phasen der Schicht <6> als Kochtöpfe benutzt. Die Herstellung dieser Form BC ist deutlich mit der Verwendung der Warengruppe 3 zu korrelieren. Die Unterscheidung in Typen bezieht sich hier vor allem auf die Gestaltung des Randes, der mehr oder weniger verdickt und nach außen gezogen sein kann. Die Herstellungsweise ist bei allen Typen der Form BC, mit Ausnahme des Typs BC 06, der einer anderen Tradition angehört, die gleiche.

Tradition IV (Abb. 12)

Die in dieser Tradition hergestellten Gefäße haben einen nicht verdickten Rand, der nach außen gebogen wurde. Diese einfache Herstellungstechnik verbindet den Topftyp CA 01 mit den Tellern vom Typ AA 03, den Schalen und Becken der Typen AB 02 und AB 06 und den Schüsseln vom Typ AE 01. Sie diente also zur Herstellung von geschlossenen (Tradition IV a) wie auch offenen Gefäßen (Tradition IV b). Diese Handwerkstradition ist in der Späten Bronzezeit und Beginnenden Eisenzeit begründet, in der sowohl die entsprechenden Töpfe, wie auch die Schalen und Teller dieser Herstellungsart ihr häufigstes Vorkommen haben. Spätestens mit dem Ende der Bauphase <6d> stirbt die Tradition aus.

Tradition V (Abb. 12, 13)

Die Gemeinsamkeit aller in dieser Tradition hergestellten Gefäße ist die Technik der Randformung. Nach dem Drehen des Gefäßkörpers wurde die übrigbleibende Tonmasse als senkrechter Zylinder in die Höhe gedreht und dann einmal nach außen und wieder nach innen umgefaltet. Dadurch entsteht ein im Profil mehr oder weniger dreieckiger, nach außen gebogener Rand, der durch Andrücken während des Drehens noch weiter überformt werden

kann. So entstehen sowohl kleine, im Profil runde, Ränder (Typ CA 17), wie auch längliche Ränder, die auf den ersten Blick denen der Tradition IV gleichen (CA 16, CA 19), aber im Profil meist ihre Herstellung durch Faltung verraten (vergl. Taf. 98, 7-9). Diese Tradition der Randgestaltung findet sich sowohl bei Töpfen wie auch bei Schalen so häufig, daß sie als die Standardtechnik der eisenzeitlichen Töpfer von Lidar Höyük bezeichnet werden kann. Vor allem durch die Gestaltung der Gefäßwandungen ist eine weitere Unterteilung möglich:

Tradition V a faßt alle Töpfe und Schüsseln mit entsprechender Randgestaltung und einem nicht gegliederten Wandprofil zusammen. Dazu gehören die Typen AE 07, CA 06, CA 07, CA 16, CA 19, CB 01, CB 03 und CB 10.

Tradition V b beschreibt Töpfe, Schüsseln und Flaschen, deren Wandung im oberen Teil durch einen Absatz gegliedert ist. Es handelt sich hierbei um die Typen AE 04, CA 02, CA 10, CA 13, CA 15, CB 06, DB 10 und DB 21.

Tradition V c vereint alle Topf- und Schüsseltypen, deren Wandung durch Riefen und Leisten mehrfach gegliedert ist. Hierzu zählen die Typen AE 02, AD 03, CA 03, CA 05, CA 08, CA 09, CA 14, CA 17, CA 18 und CA 20.

Tradition V d beinhaltet Schalentypen mit durch Umschlagen verdicktem Rand. Die Wandung dieser Schalen ist nicht profiliert. Die Typen AB 11, AB 21, AB 27 und AB 37 gehören zu dieser Tradition.

Tradition V e umschreibt Schalen, deren gefalteter Rand sehr klein ist. Alle zugehörigen Typen, AB 01, AB 08, AB 18, AB 19, AB 20, AB 28, AB 30 und AF 01, haben eine profilierte Wandung.

Tradition V f faßt ähnliche Schalen wie V e zusammen, hier sind die Ränder aber immer massiver und ausladender. Die Typen AB 05, AB 10, AB 12, AB 22, AB 26, AB 35 und AD 02 gehören zu dieser Tradition.

Tradition V g beschreibt Teller- und Schalentypen, deren umgefalteter Rand oben mit einer umlaufenden Riefe versehen ist. Hierzu sind die Typen AA 02 und AB 29 zu zählen.

Alle Varianten der Tradition V fußen in der lokalen Töpfertechnik der Bronzezeit. In den jüngsten Befunden der Schicht <7> sind sie nur selten vertreten, haben aber Vorläufer in den früheren Phasen[111]. Diese ohne Zweifel als autochton zu bezeichnende Tradition setzt sich durch alle Phasen der Schicht <6> fort.

Tradition VI (Abb. 14)

Wie bei der vorangehend besprochenen Tradition V wird auch bei diesen Gefäßen der Rand durch Umfalten des nach dem Formen des Gefäßkörpers übriggebliebenen Tonmaterials gebildet. Hier wird die so entstehende Verdickung des Randes aber nicht nur nach außen gedrückt, sondern der Rand steht sowohl außen, wie auch innen über die Gefäßwandung über. Hierdurch entsteht ein, je nach Abflachung, "Hammer-" oder "T-förmiges" Randprofil. Eine Unterteilung in geschlossene und offene Formen ist möglich, so daß unter Tradition VI a die Schüssel- und Topftypen AE 03, AE 05, AE 06, CA 04, CA 11, CA 12 und CB 02 zusammenfaßt werden, während die Tradition VI b die Schalen der Typen AB 04, AB 13, AB 15, AB 16 und AB 23 umschreibt. Töpfe dieser Tradition lassen sich erst ab der ältesten Phase der Schicht <6> nachweisen, während der Schalentyp AB 04 schon in der jüngsten Phase der Schicht <7> vorkommt. Aufgrund der technologischen Ähnlichkeit zu der Tradition V kann man eine autochtone Entwicklung annehmen, ohne daß ein Fremdeinfluß zur Ausbildung dieser Tradition beigetragen haben muß.

Tradition VII (Abb. 14)

Auch bei den vier Schalentypen AB 31, AB 32, AB 33 und AB 36 sind die Ränder umgefaltet und stehen über beide Seiten der Wandung hinaus, an der Innenseite aber immer deutlich weiter. Der Rand wurde dann an der Innenseite nach oben und an der Außenseite nach unten gebogen. So entsteht ein, im Profil dreieckiger, nach oben und innen weisender Rand. Diese

[111] Kaschau 1995.

Form der Randbildung läßt sich wahrscheinlich aus den späten, in der Tradition VI b hergestellten Schalen herleiten, die Ausführung ist aber bei allen Einzelstücken der zugehörigen Typen AB 31, AB 32, AB 33 und AB 36 so gleichartig, daß man von einer eigenen Tradition sprechen muß. Diese Tradition setzt mit drei Typen in der Phase <6b1a> plötzlich ein, wobei sofort die Mehrzahl aller Schalen in ihr hergestellt werden.

Tradition VIII (Abb. 14)

Unter dieser Tradition werden alle Schalen-, Schüssel- und Napftypen verstanden, deren Rand nicht verdickt, sondern einfach abgerundet oder spitz ausgezogen ist. Obwohl mit den Typen AB 03, AB 07, AB 09, AB 14, AB 17, AC 01, AC 03, AC 05, AD 01 und AD 04 insgesamt zehn Typen dieser Tradition angehören, ist die Anzahl der Einzelstücke relativ gering. Mit AC 01 ist zudem ein Typ vertreten, unter dem durchaus verschiedenartige Gefäße, zum Teil Einzelstücke, zusammengefaßt wurden[112]. Dieses heterogene Erscheinungsbild der Tradition VIII deutet darauf hin, daß sie in Lidar Höyük nicht wirklich beheimatet war, wenn auch manche der Stücke möglicherweise von den lokalen Töpfern angefertigt wurden. Bei den extrem dünnwandigen Gefäßen aus Ware 4 ist eine nicht lokale Herkunft zumindest sehr wahrscheinlich. Unter Tradition VIII ist daher keine autochone Handwerksüberlieferung zu verstehen, sondern eine Folge von, zu verschiedenen Zeiten stattfindenden, Fremdeinflüssen, die nicht notwendigerweise aus der selben Richtung gekommen sein müssen.

Tradition IX (Abb. 14)

Auch diese Gefäße haben einen nicht verdickten Rand und sind wie die der Tradition VIII als Fremdeinfluß anzusehen. Sie wurden von dieser Tradition unterschieden, da sie alle dem gleichen, späteisenzeitlichen Zeithorizont angehören und eine eindeutige Korrelation mit den Waren der Warengruppe 5 besteht, die ja ebenfalls als nicht autochton angesehen werden müssen. Zu dieser Tradition gehören die Schalen und Näpfe der Typen AB 24, AB 25, AB 34 und AC 04. Der Typ AB 24 ist trotz des ähnlichen Erscheinungsbildes auf keinen Fall mit dem

[112] s. Kapitel 3. 3.

Typ AB 36 zu verwechseln, da es sich bei AB 24 nie um umgefaltete Ränder handelt, sondern um nicht verdickte Ränder, unter denen eine umlaufende Leiste angebracht wurde. Schalen dieses Typs werden oft als assyrisch bezeichnet[113], während die Näpfe des Typs AC 04 genaue Entsprechungen unter der Keramik aus urartäischen Fundorten finden[114].

Tradition X (Abb. 14)

Unter dieser Bezeichnung werden die wenigen Stücke verstanden, die sich mit der assyrischen Palastkeramik in Verbindung bringen lassen. Sie sind mit Sicherheit nicht lokaler Herkunft.

Tradition XI (Abb. 15)

Die Flaschen der Typen DA 01, DA 02, DA 03 und die hohen Töpfe (?) des Typs CB 09 haben nicht oder nur wenig "keulenförmig" verdickte Ränder. Die Typen DA 01 und DA 02 sind früheisenzeitlich und haben keine Nachfolger in den späteren Phasen. Das Wiederauftauchen ähnlicher Randformen in der Späten und Ausgehenden Eisenzeit muß daher auf einen Einfluß von außen zurückgehen. Flaschen dieser Herstellungstradition haben in den Regionen am oberen Euphrat eine deutlich längere Laufzeit[115].

Tradition XII

Bei den meisten Flaschentypen, einigen hohen Töpfen und den ältesten Kochtöpfen wurden die Ränder ebenfalls durch Umfalten gebildet. In diesem Fall wurde der Ton aber auf solche Art umgefaltet, daß der Eindruck eines, im Profil dreieckigen, nach oben und innen weisenden Randes entsteht. Aufgrund leichter Unterschiede läßt sich die Tradition weiter unterteilen.

Tradition XII a beschreibt einfache dreieckige Ränder ohne weiter Profilierung. Hierzu zählen die Typen BA 02, BA 03, CB 04, CB 05, CB 07, DB 03, DB 05, DB 06, DB 08, DB 16, DB 17 und DB 20.

---

113 s. Kapitel 5. 9.1.
114 s. Kapitel 5. 4.
115 s. Kapitel 5. 2.

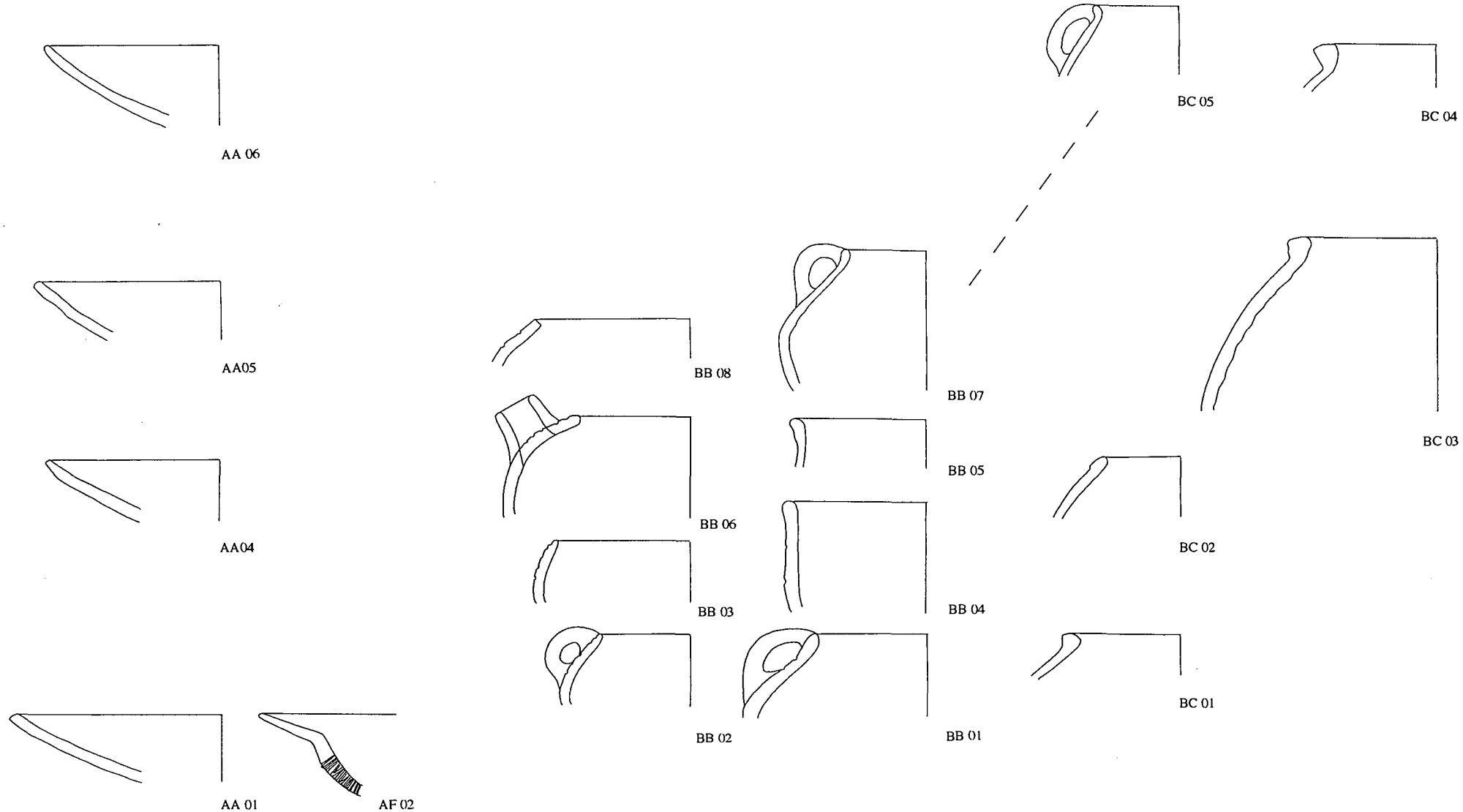
Tradition XII b fasst die Gefäße zusammen, deren dreieckige Ränder außen gerieft sind. Es handelt sich um die Typen BA 01, BC 06, DB 01, DB 04, DB 09, DB 12, DB 14, DB 15 und DB 19.

Tradition XII c vereint die Typen, deren dreieckiger Rand soweit nach innen gebogen wurde, daß eine umlaufende Riefe an der Innenseite des Randes entsteht. Auf diese Art wurden die Ränder der Typen DB 02, DB 07, DB 11 und DB 18 gebildet.

Tradition XII d umfasst die beiden Typen CA 21 und DB 22. Bei ihnen ist der Rand relativ massiv und im Profil eher rechteckig, der Hals ist leicht konvex.

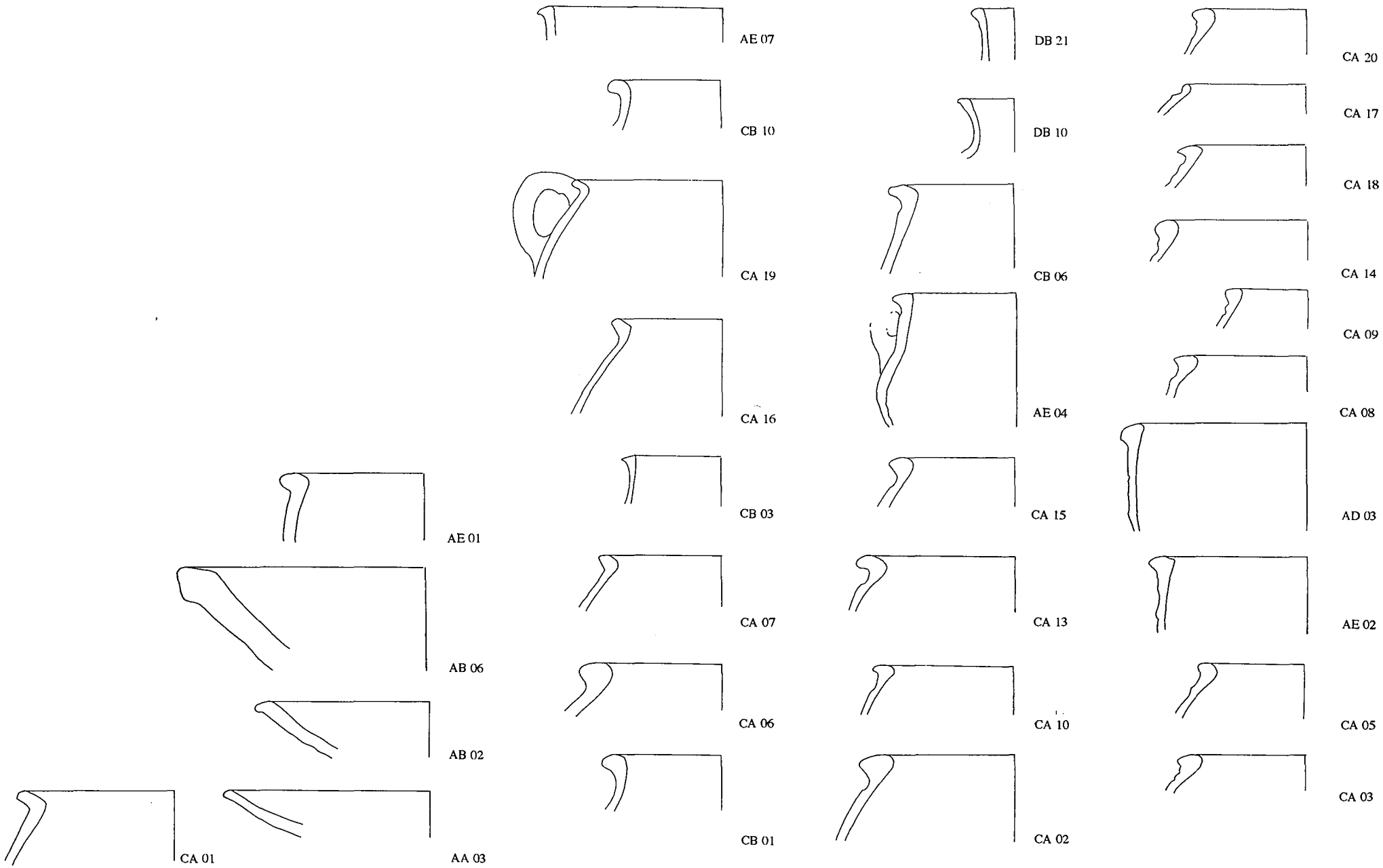
Die Tradition XII wurzelt in der bronzezeitlichen Töpfertechnik[116]. Sie lebt ungebrochen in allen Phasen der Schicht <6> weiter. Interessant ist das Abbrechen dieser Tradition der Randgestaltung bei Kochtöpfen in der Frühen Eisenzeit und das späte Wiederauftauchen bei dem Typ BC 06, das nur auf dem Umweg über die Flaschenränder zu erklären ist.

[116] Kaschau 1995.



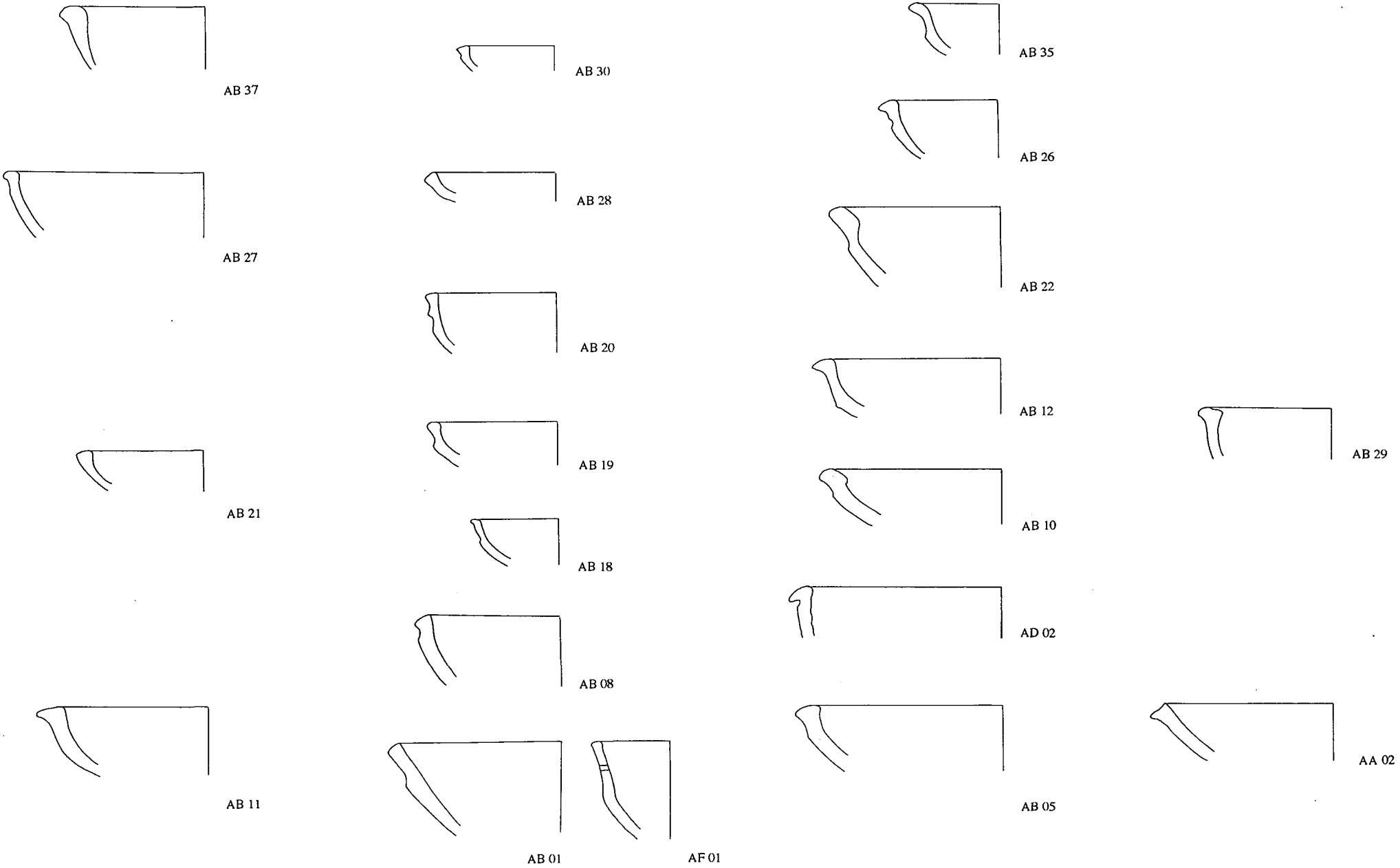
Tradition I **Tradition II** **Tradition III**

ABB. 11



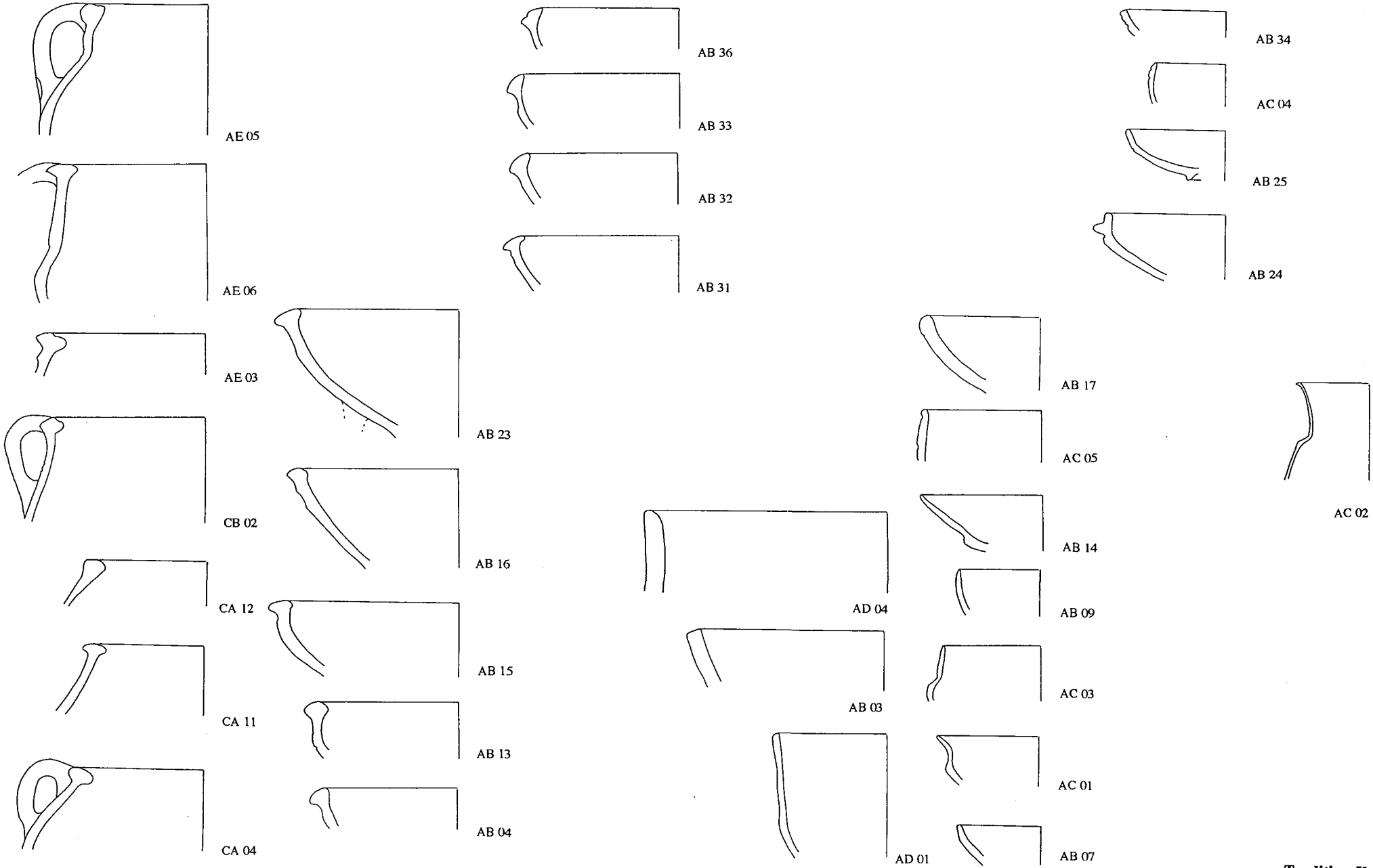
Tradition IV a **Tradition IV b** **Tradition V a** **Tradition V b** **Tradition V c**

ABB. 12



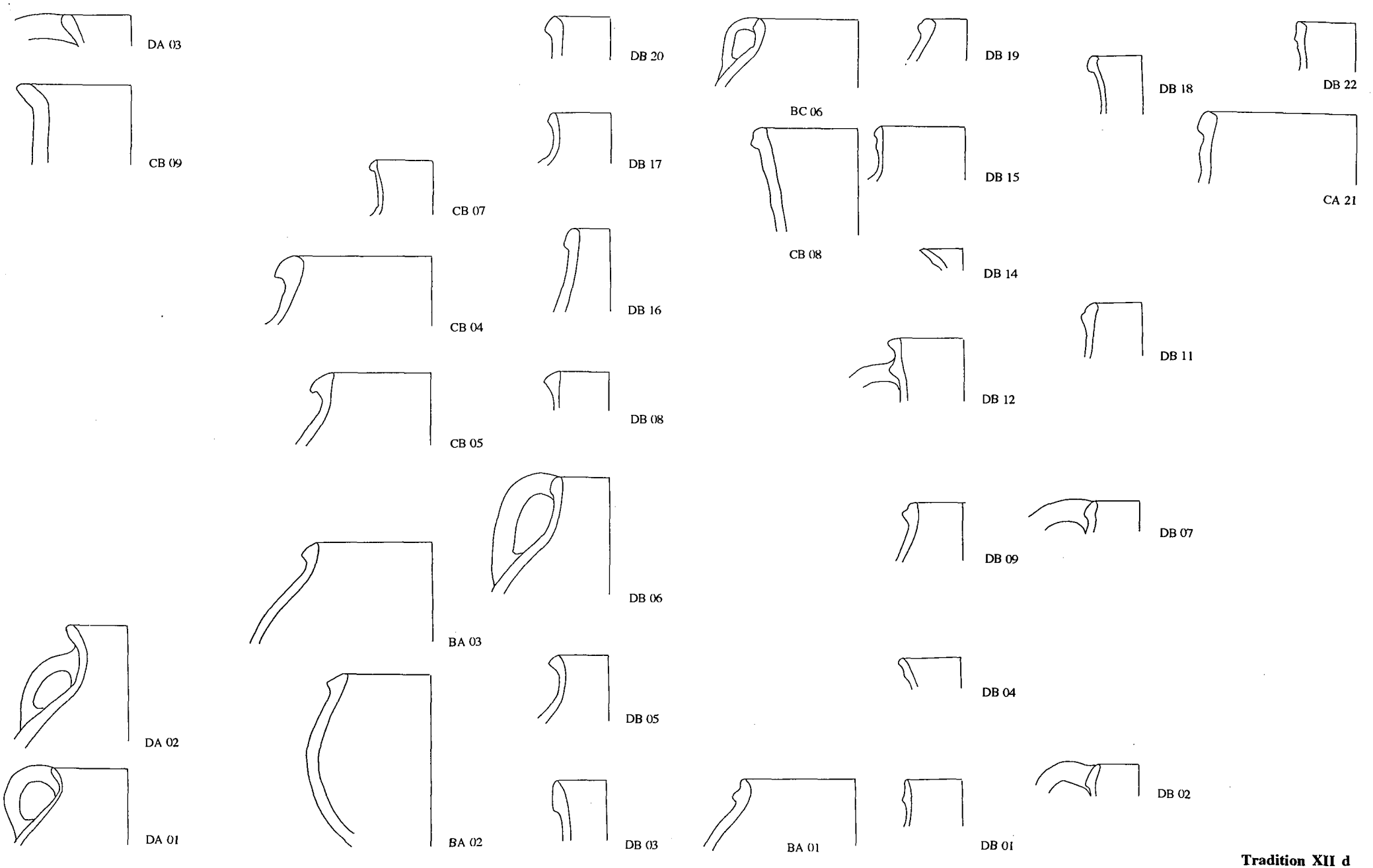
Tradition V d **Tradition V e** **Tradition V f** **Tradition V g**

ABB. 13



Tradition VI a **Tradition VI b** **Tradition VII** **Tradition VIII** **Tradition IX** **Tradition X**

ABB. 14



Tradition XI **Tradition XII a** **Tradition XII b** **Tradition XII c** **Tradition XII d**

ABB. 15

4. Chronologische Ergebnisse

Im Folgenden soll versucht werden, die chronologische Entwicklung der Architektur, der Waren und der Keramikformen zueinander in Beziehung zu setzen.

4. 1. Relative Chronologie

Architektur:

Die jüngste Bebauung der Schicht <7> entwickelte sich bruchlos aus der ihr vorausgehenden Architektur. Mit Beginn der Schicht <6> läßt sich eine grundlegend neue Planung der Siedlung feststellen, die Form einiger Häuser mit wenigen, großen Räumen steht aber noch in der Tradition von <7>. Ab Phase <6d> ist von älteren Traditionen nichts mehr zu erkennen, bis zur Bauphase <6b2> sind nunmehr alle Häuser nach einem gemeinsamen Schema errichtet. In der Phase <6b1b> wird mit dem Zusammenlegen von bisher getrennten Wohneinheiten und der Abkehr von der radialen Planung der Siedlung ein weiterer Bruch deutlich. Die Phase <6a> mit ihrer Großarchitektur steht in keinem Zusammenhang mit der Vorgängersiedlung.

Waren:

Die gegen Ende der Schicht <7> vorherrschende Häckselmagerung setzt sich in den ersten Phasen der Schicht <6>, allerdings mit immer stärker abnehmender Tendenz, fort. Es ist also weniger ein Bruch als eine kontinuierliche Entwicklung festzustellen. In Phase <6c2> ist organische Magerung schon selten, ab Phase <6c1> ist sie völlig aus dem Warenspektrum verschwunden. Die mit rotem Schlicker überzogenen Waren der Gruppe 5 setzten in der Phase <6b1b> plötzlich und ohne Vorläufer ein. Hier wird die Einführung einer neuen Technik faßbar, deren Ursprung sicher nicht am Ort zu suchen ist. In Phase <6a> ist das Warenspektrum reduziert, von Warengruppe 5 ist nur noch die lediglich mit Randbemalung versehene Ware 5b übrig. Das vereinzelte Auftreten von Häcksel bei verschiedenen Keramikformen der Bauphase <6a> macht eher den Eindruck von Verunreinigung durch ungenügendes Aufbereiten des Rohmaterials, als den eines absichtlichen Zuschlages aus technologischen Gründen.

Formen:

Um das Ausmaß der Kontinuität, beziehungsweise des Wandels im Formenspektrum zu erfassen, wurden einerseits die von einer Phase zur nächsten durchlaufenden Typen, andererseits die neu einsetzenden und schließlich die in einer Phase endenden Typen gezählt. Teilt man die Summe der Durchläufer durch die der Veränderungen, erhält man mit dem Quotienten einen Zahlenwert, der die Unterschiede zwischen den Phasen vergleichbar macht. Ein großer Quotient bedeutet einen starken Bruch in der Entwicklung, ein kleiner eine größere Kontinuität.

Phasen:	Durchläufer:	Neu:	Ende:	Quotient:
<6b1b> zu <6a>	34	9	11	20:34= 0,59
<6b1b> zu <6b1a>	33	10	5	15:33= 0,45
<6b2> zu <6b1b>	30	8	11	19:30= 0,63
<6c1> zu <6b2>	32	9	13	22:32= 0,69
<6c2> zu <6c1>	35	10	8	18:35= 0,51
<6d> zu <6c2>	37	6	25	31:37= 0,84
<6e1> zu <6d>	47	16	10	26:47= 0,55
<6e2> zu <6e1>	47	10	3	13:47= 0,28
<7> zu <6e2>	12	37	6	43:12= 3,58

Der obigen Aufstellung ist zu entnehmen, daß der Bruch zwischen den Keramikformen der Schicht <7> und der Schicht <6> sehr deutlich ist. Wenn es auch eine ganze Anzahl an Durchläufern gibt, so ist doch die Menge der mit Schicht <6> neu einsetzenden Typen deutlich größer. Die Keramikentwicklung innerhalb der Schicht <6> ist nicht von ähnlich starken Brüchen geprägt, immer ist die Anzahl der Durchläufer größer als die der endenden und neu beginnenden Typen. Dennoch lassen sich beträchtliche Unterschiede feststellen. Am größten ist die Kontinuität zwischen den Phasen <6e2> und <6e1>. Der Unterschied zu <6d> ist deutlich erkennbar, aber nicht sehr groß. Mit Phase <6c2> ändert sich das Typenspektrum wieder erheblich, was vor allem am Ende der Laufzeit von 25 Typen liegt. Zwischen den Phasen <6c2> und <6c1> ist die Kontinuität recht ausgeprägt, während mit Beginn von <6b2> eine deutliche Änderung festzustellen ist. Auch zu der folgenden Phase <6b1b> bestehen beträchliche Unterschiede, der Übergang von <6b1b> zu <6b1a> ist nur von wenigen Veränderungen geprägt. Auch zwischen <6b1a> und <6a> herrscht eine erhebliche Kontinuität im Formenspektrum.

Synthese:

Es zeigt sich, daß die Veränderungen in Architektur, Waren- und Formspektrum asynchron sind. Während sich in der Architektur deutliche Brüche am Ende der Schicht <7> und auch am Ende der Phasen <6e1>, <6b2> und vor allem <6b1a> zeigen, ergibt sich bei den Waren ein von relativ wenigen und langsam einsetzenden Veränderungen geprägtes Bild. Um so mehr fällt das plötzliche Auftauchen der Warengruppe 5 auf.
Die Entwicklung der Formen findet dagegen sehr viel schneller statt. Brüche zeigen sich am Ende der Schicht <7>, sowie der Phasen <6d>, <6b2> und <6b1b>. Um von der Unterteilung in Bauphasen zu einer chronologischen Phaseneinteilung zu gelangen, muß überprüft werden, wo stärkere Brüche in Architektur-, Waren- und Phasenentwicklung gleichzeitig auftreten.

Um der oben geschilderten[117] Begriffsvielfalt und -verwirrung, die die Unterteilung des ausgehenden 2. und des 1. Jahrtausends beherrscht, zu entgehen, wird hier eine Gliederung in fünf Phasen der Eisenzeit vorgeschlagen. Der Beginn der Eisenzeit wird üblicherweise um 1200 v. Chr. mit dem Ende des hethitischen Großreiches angesetzt. Dieses historische Datum wird auch hier verwendet, ansonsten aber eine archäologische Terminologie benutzt. Eine Unterteilung in kulturell oder politisch definierte historische Phasen (späthethitisch, neuassyrisch etc.) kann dem archäologischen Material nicht gerecht werden, da beispielsweise die kennzeichnende Keramik des frühen 1. Jahrtausends, die rillenverzierte Keramik keinerlei Beziehungen zu der hethitischen oder späthethitischen Kultur aufweist. Ebenso bilden die assyrisch beinflußten Funde der späteren Jahrhunderte nur einen Teilaspekt in einem weitgehend lokal geprägten Umfeld.

Die Zeit unmittelbar nach dem Ende des hethitischen Großreiches bringt im Fundmaterial von Lidar Höyük keine Veränderungen. Das gesamte Keramikrepertoire und auch die Architekturformen weisen keinen Unterschied zu der vorangegangenen Späten Bronzezeit auf. Gleichzeitig fanden aber an nahegelegenen Fundorten auf dem Westufer des Euphrats erhebliche Umwälzungen statt[118], die eine Abtrennung dieser Phase von der Spätbronzezeit nicht nur rechtfertigen, sondern zwingend notwendig machen. Trotz dieser gegensätzlichen Verhältnisse und der völlig unterschiedlichen archäologischen Befunde beiderseits des Euphrats ist es zweckdienlich, eine absolutchronologisch gleiche Erscheinung mit nur einem Begriff zu bezeichnen, um die Gleichzeitigkeit nicht durch terminologische Unterschiede zu verwischen. Hier wird daher für diese, regional stark unterschiedliche, Phase die Bezeichnung "Beginnende Eisenzeit" vorgeschlagen.

---

[117] s. Kapitel 1. 2.
[118] s. Kapitel 5. 1.2.

Die folgende Phase, die zu beiden Seiten des Euphrats wieder ein sehr ähnliches, in lokalen Traditionen stehendes Fundmaterial bietet, aber am deutlichsten durch das Auftreten von rillenverzierter, zum Teil handgemachter Keramik charakterisiert wird, kann als "Frühe Eisenzeit" bezeichnet werden. Dies entspricht der gebräuchlichen Terminologie in der Osttürkei, wo die Rillenkeramik als die definierende früheisenzeitliche Fundgruppe gilt.

Mit dem Verschwinden der Tradition der Häckselmagerung in der Keramikproduktion, der gleichzeitigen Erneuerung des Formenrepertoires und dem Ende der Laufzeit der rillenverzierten Keramik wird der Beginn der "Mittleren Eisenzeit" angesetzt.

Ab der Bauphase <6b1b> ist ein so deutlicher Wandel in der Architekturplanung, wie auch in der Keramikproduktion zu beobachten, daß die Abtrennung einer weiteren Phase, die sinnvollerweise als "Späte Eisenzeit" bezeichnet werden muß, zwingend ist.

Für die, archäologisch nur schwer fassbare Zeit des 6. und 5. Jhs. v. Chr., die von verschiedenen Autoren als Späte Eisenzeit bezeichnet wird, wird hier, analog zu der "Beginnenden Eisenzeit" des 12. Jh., der Begriff "Ausgehende Eisenzeit" vorgeschlagen.

Die Dicke der Trennstriche auf der Tabelle zeigt die Größe der Unterschiede zwischen den Phasen an.

	Architektur	Waren	Formen	
<6a>	Großarchitektur	eingeschränktes Spektrum		Ausgehende EZ.
<6b1a>	dichte	Ware 5a2		Späte
<6b1b>	Bebauung	Ware 5a1		EZ
<6b2>	radialer	mineralische		Mittlere EZ. II
<6c1>	Siedlungs-	Waren		Mittlere
<6c2>	plan, Quer-			EZ. I
<6d>	raumschema	organische	Kochtöpfe	Frühe EZ. II
<6e1>		Waren	der Form	Frühe
<6e2>	Keller		BB	EZ. I
<7>	Bebauung in SBZ-Tradition	organische Waren vorherrschend	SBZ-Formen	Beginnende EZ.

Ein klarer Bruch in Architektur und Formentwicklung ist am Übergang von Schicht <7> zu Schicht <6> zu erkennen. Aus absolutchronologischen Gründen (s. u.) muß die jüngste Bebauuung der Schicht <7>, deren materielle Kultur noch völlig in spätbronzezeitlicher Tradition steht, aber schon als eisenzeitlich angesehen werden. Diese Phase wird im Folgenden als "Beginnende Eisenzeit" bezeichnet.

Zwischen den Bauphasen <6e2> und <6e1> herrscht weitgehende Kontinuität, sie werden daher unter dem Begriff "Frühe Eisenzeit I" zusammengefasst. Die folgende Bauphase <6d> lässt sich davon vor allem in der Architekturentwicklung trennen, bei den Gefäßformen unterscheidet sie sich nur wenig (vor allem die Form BB läuft weiter) und bei den Waren gar nicht. Der Unterschied zu der folgenden Bauphase <6c2> ist dagegen bei den Formen sehr

ausgeprägt und die vorher häufigen Häckselwaren haben in <6c2> nur noch geringe Bedeutung. Bauphase <6d> wird daher als "Frühe Eisenzeit II" bezeichnet.

Die Bauphasen <6c2> und <6c1> lassen sich in Architektur und Keramikformen kaum unterscheiden und werden zur "Mittleren Eisenzeit I" zusammengefasst. Mit <6b2> beginnt in der Architektur die Abkehr von der radialen Siedlungsplanung und gleichzeitig endet die Laufzeit etlicher Keramiktypen. Daher wird diese Bauphase von den anderen als "Mittlere Eisenzeit II" abgetrennt.

Bei Beginn der Bauphase <6b1b> ist von dem bisher verbindlichen Querraumschema in der Architektur nichts mehr zu erkennen. Die Einführung der neuen Warengruppe 5 geht mit dem Auftauchen einer beträchtlichen Anzahl neuer Schalenformen einher, das sich in <6b1a> noch verstärkt fortsetzt. Diese beiden Subphasen werden daher gemeinsam als "Späte Eisenzeit" bezeichnet.

Die Bauphase <6a> mit ihrer gänzlich andersartigen Architektur, aber einer relativ großen Kontinuität bei den Keramikformen wird im Folgenden "Ausgehende Eisenzeit" genannt.

4. 2. ABSOLUTE CHRONOLOGIE

Die Informationen zur absoluten Datierung der Abfolge in Lidar sind spärlich. Größte Bedeutung hat der Fund zweier identisch gesiegelter Tonbullen[119] aus Fläche P 50. Sie wurden in einer Brandschicht der Schicht <7> gefunden, jedoch nicht in den obersten Abhüben dieser Schicht. Die Inschrift nennt Kuzi-Tešup, König des Landes Kargamiš, Sohn des Talmi Tešup. Von Talmi-Tešup ist bekannt, daß er ein Zeitgenosse und Verwandter von Šuppiluliuma II., dem letzten Großkönig von Hattuša, war. Sein Sohn Kuzi-Tešup folgte ihm, wie die Siegel von Lidar beweisen, auf dem Thron von Kargamiš nach. Die gleiche Dynastie ist noch fünf Generationen später als Herrscher von Melid (Malatya) nachzuweisen. Diese politische und dynastische Kontinuität im Taurusvorland nach dem Untergang des hethitischen Großreiches in Anatolien spiegelt sich in der ungebrochenen Entwicklung der materiellen Kultur der Schicht <7> von Lidar Höyük wider. Der Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, der üblicherweise um 1200 v. Chr. angesetzt wird, liegt also nicht am Beginn der Schicht <6>, sondern innerhalb der Schicht <7> und ist nicht durch einen archäologisch fassbaren Bruch zu belegen. Die durchgeifenden Änderungen zu Beginn der Schicht <6> müssen auf ein anderes, späteres Ereignis zurückzuführen sein. Dafür bieten sich die Feldzüge des assyrischen Königs Tiglat-Pileser an. Dieser sah sich achtundzwanzigmal gezwungen den Euphrat zu überschreiten, um dem Vordringen der Aramäer Einhalt zu gebieten. Einmal besiegte er auch eine Streitmacht von angeblich 20000 Muški, die von Westen kommend, wo sie sich im Land Kummuh ausgebreitet hatten, den Euphrat überschritten [120]. Die Aufgabe der Siedlung von Schicht <7> könnte durchaus im Zusammenhang mit diesen ausgedehnten und langdauernden militärischen Aktionen zu sehen sein. Ein weiterer, sicherer Hinweis ist das Auftreten der rillenverzierten, handgemachten Keramik. An verschiedenen Fundorten in der Nordosttürkei wurde Keramik dieser Art in Schichten gefunden, die unmittelbar auf spätbronzezeitliche Befunde folgen und daher in das 12. bis 10. Jh. v. Chr. datiert werden[121]. Wie unten gezeigt werden wird, fehlen in Lidar Höyük die ausgesprochen frühen Formen dieser Keramik, so daß man anhand dieser Vergleiche die Frühe Eisenzeit von Lidar Höyük mit großer Sicherheit in das 11. und 10. Jh. v. Chr. datieren kann. Eine verschiedentlich vorgeschlagene Spätdatierung oder längere Laufzeit der Rillenkeramik kann angesichts der zahlreichen frühdatierenden Befunde ausgeschlossen werden[122].

---

[119] Sürenhagen, 1986, 183-190. Hawkins, 1988, 99-108.
[120] Luckenbill 1926, § 221, 74.
[121] s. Kapitel 5. 3.1.
[122] s. Kapitel 5. 3.2

Für die folgenden Früh- und Mitteleisenzeitlichen Phasen fehlen Hinweise für eine absolute Datierung. Erst die Einführung der Ware 5, die, wie unten gezeigt werden wird, eine weite Verbreitung besitzt, sowie das Auftreten einiger neuer Schalenformen, die ebenfalls sehr weiträumig verbreitet sind, in der Späten Eisenzeit bietet wieder einen Ansatzpunkt. Es liegt nahe, das plötzliche Auftauchen neuer Waren und Formen und damit die Vereinheitlichung der zuvor stark regional geprägten eisenzeitlichen Keramiktraditionen, sowie die Veränderungen in der Architektur mit der Expansion Assurs und endgültigen Machtübernahme der Assyrer in weiten Teilen Syriens unter Sargon II. in Verbindung zu bringen. Durch Vergleiche mit nordsyrischen Fundorten[123], die durch Schriftzeugnisse und Reliefs datiert werden können, lässt sich zeigen, daß ganz oder teilweise rotüberzogene Keramik in diesem Gebiet erst im späten 8. und im 7. Jh. v. Chr. aufkommt. Sie läuft mit Varianten, die unserer Ware 5b entsprechen bis in das 6. Jh. weiter. Auch für die Formen, die mit der Bauphase <6b1b> gleichzeitig mit der Ware 5 neu auftauchen, lassen sich inschriftlich datierte Vergleichsstücke des 7. Jh. v. Chr. finden[124].

Der Bruch zu Beginn der Bauphase <6a> mit dem plötzlichen Auftreten von Großarchitektur könnte mit dem Untergang des assyrischen Reiches und einer Umstrukturierung der Siedlungshierarchien zum Beginn der medisch-achämenidischen Herrschaft zu erklären sein, möglicherweise datiert er aber noch in die letzten Jahre der assyrischen Herrschaft.

Das in die Bauphase <6a> eingetiefte Grab mit einer in einer großen Bronzewanne niedergelegten Bestattung enthielt reiche Beigaben aus Metall. Die beigegebene Pilgerflasche ist ein Einzelstück, das sich nicht zur Datierung verwenden läßt[125]. Die übrigen Beigaben, die zur Zeit bearbeitet werden[126], lassen auf eine Zeitstellung innerhab des 5. Jh. v. Chr. schließen[127]. Das Grab muß nach der Errichtung der Bebauung der Phase <6a>, aber noch vor der hellenistischen Bebauung der Schicht <5> angelegt worden sein, da diese die Grabgrube im oberen Teil schneidet. Für die Bauphase <6a> ergibt sich somit eine Datierung in das 6. bis 5. Jh. v. Chr.

---

123 s. Kapitel 5. 8.1.
124 s. Kapitel 5. 8.1.
125 s. Kapitel 3. 3.
126 Herling in Vorbereitung.
127 Hauptmann 1987, 15.

Zeittafel

Periode:	Bauphase:	Absolute Datierung:
Hellenistische Zeit		ab ca. 330 v. Chr.
Ausgehende Eisenzeit	<6a>	ca. 600 - 500 v. Chr.
Späte Eisenzeit	<6b1a>	ca. 650 - 600 v. Chr.
	<6b1b>	ca. 725 - 650 v. Chr.
Mittlere Eisenzeit II	<6b2>	ca. 800 - 725 v. Chr.
Mittlere Eisenzeit I	<6c1>	ca. 850 - 800 v. Chr.
	<6c2>	ca. 900 - 850 v. Chr.
Frühe Eisenzeit II	<6d>	ca. 1000 - 900 v. Chr.
Frühe Eisenzeit I	<6e1>	ca. 1075 - 1000 v. Chr.
	<6e2>	ca. 1110 - 1075 v. Chr.
Beginnende Eisenzeit	<7>	ca. 1200 - 1110 v. Chr.
Späte Bronzezeit	<7>	bis ca. 1200 v. Chr.

5. VERGLEICHE

Aus dem Vorderen Orient sind etliche hundert Fundorte, die Schichten und Befunde des ausgehenden zweiten und des ersten Jahrtausends enthalten, bekannt. Nicht wenige davon wurden auch durch Grabungen untersucht. Dabei führte jedoch die Faszination, die die Tempel- und Palastarchitektur, die Kunstwerke und die Schriftquellen ausüben, dazu, daß sich die Forschung lange Zeit nur auf diese Aspekte konzentrierte. Die Keramik aus den frühen und auch einigen neueren Grabungen fand dagegen nur wenig oder gar keine Beachtung. Sie wurde dann meist unsystematisch und sehr selektiv publiziert. Viele der bekannten und bedeutenden Fundorte stehen daher für eine Keramikauswertung nach heutigen Kriterien nicht zur Verfügung.

Einen großen Fortschritt der unserer Kenntnisse, auch zu der Archäologie des ersten Jahrtausends v. Chr., brachten die Rettungsgrabungen, die anläßlich der großen Staudammbauten in der Türkei und Syrien stattfanden. Auch im südlichen Kaukasusgebiet und im westlichen Iran wurden einige Orte systematisch untersucht und liefern brauchbares Vergleichsmaterial. In Palästina stand die Eisenzeit immer im Interesse der Forschung, daher bietet die südliche Levante eine Fülle von gut gegrabenen und publizierten Vergleichsfundorten. Dennoch bleibt es noch immer schwierig die einzelnen, besser bekannten Fundregionen miteinander in Verbindung zu bringen, da weite Regionen zwischen diesen erforschten Gebieten in archäologischer Hinsicht noch völlig unbekannt sind[128].

Im Folgenden soll versucht werden, die anhand des Materials von Lidar Höyük gewonnenen chronologischen Ergebnisse mit ausgewählten Fundorten und Regionen zu vergleichen. Dabei ist es notwendig, sich vor allem auf die nach moderneren Gesichtspunkten ergrabenen Orte zu stützen[129]. Die Ergebnisse von älteren Ausgrabungen und Oberflächenbegehungen werden nur dann in die Auswertung mit einbezogen, wenn ausreichend stratifiziertes Material zur Verfügung steht, um chronologische Angaben zu überprüfen. Eine auch nur annähernde Vollständigkeit in der Aufzählung der eisenzeitlichen Fundorte wird nicht angestrebt.

---

[128] Vergl. Karte 1. Eingetragen wurden nur die im Text behandelten Fundorte. Bei einer vollständigen Erfassung aller, durch Grabungen und Begehungen bekannt gewordener Orte würde sich daß Bild erheblich verdichten, manche Regionen, vor allem in der Zentral- und Osttükei sind beim heutigen Forschungsstand aber noch immer terra incognita.

[129] Ich möchte an dieser Stelle nochmals allen Teilnehmern des "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995" in Heidelberg für den Einblick in laufende Forschungsarbeiten danken.

5. 1 VERGLEICHSFUNDORTE IM KARABABA BECKEN:

5. 1.1 Östliches Euphratufer (Provinz Urfa)

Die von der Middle East Technical University Ankara, unter der Leitung von M. Özdogan durchgeführte Oberflächenbegehung[130] im Karababa Becken, dem Gebiet des inzwischen angestauten Atatürk-Stausees, listet in der Provinz Urfa, neben Lidar Höyük, 13 weitere Fundorte mit eisenzeitlicher Keramik auf[131]. Einer davon liegt im Distrikt Siverek, zwei im Distrikt Hilvan, die 11 anderen konzentrieren sich auf den Distrikt Bozova. Eindeutig in die Frühe Eisenzeit zu datierende Keramik, nämlich die Ware 4.1, das heißt rillenverzierte Kochtöpfe der Form BB, wurde nur in **Tartar Höyük** gefunden. Sie konnte bei der Begehung auf keinem anderen Siedlungshügel, auch nicht auf dem Lidar Höyük, beobachtet werden. Auch bei einer weiteren, von der Grabung Lidar Höyük aus, durchgeführten Begehung[132] wurde diese Keramik an keinem Fundort nachgewiesen. Dieser auffällige Befund kann zum einen mit der schlechten Erhaltung dieser oft handgemachten und möglicherweise bei niedrigen Temperaturen gebrannten Keramik erklärt werden, zum anderen mag er mit der relativen Seltenheit der Form BB zu begründen sein, die in Lidar Höyük nur etwa 5 % des eisenzeitlichen Materials ausmacht. Keramik mit rotem Überzug wurde dagegen an allen von M. Özdogan begangenen Fundorten nachgewiesen. Die Trennung in eine Ware mit dickem, polierten Überzug, die in die Frühe Eisenzeit (nach Özdogan 12.-9. Jh. v. Chr.) datieren soll und eine Ware mit dünnem, nicht poliertem Überzug des 7. und 8. Jh. v. Chr. ist anhand des ergrabenen Materials von Lidar Höyük nicht nachzuvollziehen, obwohl beide Waren unter der Begehungskeramik von Lidar Höyük aufgelistet werden[133].

---

130 Özdoğan, 1977.

131 Özdoğan, 1977, 12. Die Keramik wurde nach Waren sortiert und chronologisch eingeteilt. Als eisenzeitlich wurden folgende Waren bezeichnet (in Klammern werden die entsprechenden, hier benutzten Bezeichnungen angegeben):
4.1: gerillte Kebanware. (Entspricht Form BB.)
4.2: Keramik mit dickem rotem Überzug, hochpoliert. (Entspricht zum Teil Ware 5a oder ohne Entsprechung ?)
4.3: Keramik mit dünnem rotem Überzug, nicht poliert. (Entspricht Ware 5a.)
4.4: Mit roten Bändern bemalte Keramik. (Entspricht Ware 5b?)
4.5: Reliefverzierte Keramik. (Ohne Entsprechung.)
4.6: "Plain simple" Keramik, poliert. (Entspricht Waren 1b1, 1b2, 2b1, 2b2.)
4.7: Diverse grobe Waren.
4.8: Rot überzogene Ware aus dem Karakayagebiet kommt auch im Kebangebiet vor. (Urartäisch?)
4.9: Bemalte Keban- und Karakayaware. (Entspricht zum Teil den bemalten Stücken aus Lidar Höyük auf Taf. 130.)
Häckselwaren wurden generell als chalkolithisch angesehen.

132 Gerber 1992.

133 Özdoğan1977, 173-174.

Abgesehen von Lidar Höyük wurden an keinem eisenzeitlichen Fundort im Stauseegebiet in der Provinz Urfa Grabungen durchgeführt.

Im Museum der Stadt Urfa befinden sich einige Stücke späthethitischer Großplastik mit der Herkunftsangabe **Kabahaydar**. Es handelt sich um einen Siedlungshügel etwa XXX km östlich der Stadt. Bei einem Besuch des Verf. wurden an der Oberfläche und in Lehmentnahmegruben große Mengen frühbronzezeitlicher Keramik, aber keine einzige eisenzeitliche Scherbe gefunden.

Aus **Harran**, einem Ort, der im ersten Jahrtausend eine durch Schriftquellen belegte, bedeutende Rolle spielte, ist bislang keine Keramik des 1. Jahrtausends v. Chr. publiziert. Die von den Ausgräbern zunächst als eisenzeitlich angesehenen Schichten des Tiefschnittes[134] wurden bald als frühbronzezeitlich erkannt[135].

Die Ausgrabungen auf dem **Sultantepe**[136] konzentrierten sich auf die Bergung von Museumsstücken und Schrifttafeln. Nur wenige Stücke von Keramik sind publiziert[137]. Es handelt sich um Schalen und Flaschen, die den in Lidar definierten Typen AB 29, AB 32, AB 33, AB 36, DB 06, DB 07, DB 11, DB 15, DB 16 und DB 18 entsprechen. Das gesamte vergleichbare Formenrepertoire datiert demnach in die Späte und Ausgehende Eisenzeit. Ohne Entsprechungen im Material von Lidar Höyük sind eine Gruppe von dünnwandigen Schalen[138] und eine Flasche mit Rosettenstempelverzierung[139].

---

134 Rice 1960.
135 Prag 1970, 70.
136 Lloyd 1953. 1954.
137 Lloyd 1952, 47, Fig. 7 (im Artikel fälschlich mit der Unterschrift Fig. 6 versehen).
138 Lloyd 1952, 47, Fig. 7, 30-35.
139 Lloyd 1952, 47, Fig. 7, 1.

5. 1.2 Westliches Euphratufer (Provinz Adiyaman)

Die Begehung von 1977 erwähnt 26 Fundorte mit eisenzeitlicher Keramik auf dem Westufer des Euphrats[140]. Die Ware 4.1 (rillenverzierte Keramik) wird für drei Orte erwähnt, hinzu kommen die Fundorte Tille Höyük und Samsat, wo diese Keramik in der Aufzählung nicht erscheint, aber als Abbildung gezeigt wird[141].

Besondere Bedeutung besitzt die vom British Institute of Archeology in Ankara unter der Leitung von D. French durchgeführte Ausgrabung auf dem **Tille Höyük**[142]. Dieser Fundort liegt auf dem westlichen Euphratufer, etwa 35 km flußaufwärts von Samsat und damit in Luftlinie etwa ebensoweit von Lidar Höyük entfernt. Hier wurde, wie in Lidar Höyük, eine lange Abfolge eisenzeitlicher Bauschichten ergraben. Als Endpublikation liegen bislang die mittelalterlichen Befunde[143] und die Befunde der Spätbronzezeit und des Überganges zur Eisenzeit[144] vor. Die Vorlage der eisenzeitlichen Befunde ist in Vorbereitung[145], erste Ergebnisse wurden bereits publiziert[146] und ausführlicher auf dem "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1994" in Heidelberg vorgestellt. Von diesen Informationen ausgehend soll die Keramikentwicklung von Tille Höyük beschrieben und anschließend mit der von Lidar Höyük verglichen werden.

Der sogenannte "Burnt Level" von Tille Höyük stellt einen deutlichen Bruch in der Siedlungsgeschichte dar, sein Ende wird aufgrund von dendrochronologisch gewonnenen Daten in die Zeit zwischen 1170 und 1090 v. Chr. gesetzt[147]. Dieser "Burnt Level" enthielt ein Keramikensemble, welches noch "spätbronzezeitliche" Teller umfaßt, allerdings in geringerer Menge als in den vorangehenden Schichten. Einige der Stücke sind mit den in Lidar in die Schicht <7> zu datierenden Typen AA 03[148], AB 01[149], BA 02[150] und CA 01[151] vergleichbar.

---

140 Özdoğan 1977, 84-156.
141 Özdoğan 1977, Taf. 76, Tille 2; Taf. 88, Samsat 54, 97, 123.
142 French 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1991. Blaylock 1990. Summers 1990. 1991. 1993.
143 Moore 1993.
144 Summers 1993.
145 Blaylock in Vorb.
146 Blaylock 1990, 110-112.
147 Summers 1993, 15.
148 Summers 1993, Fig. 43, 4, 7.
149 Summers 1993, Fig. 44, 1, 2.
150 Summers 1993, Fig. 47, 5.
151 Summers 1993, Fig. 50, 2.

Die darauf folgenden 10 Siedlungsschichten werden von den Ausgräbern in vier aufeinander folgende Perioden eingeteilt, wobei Periode 1 die älteste, Periode 4 die jüngste ist[152].

Periode 1. Schichten I - III: Die Bebauung besteht aus einigen großen Gebäuden und kieselgepflasterten Freiflächen. Charakteristisch für die Keramik sind Teller der Typen AA 01 - 04, Kochtöpfe der Form BA, Töpfe des Typs CA 01 und Flaschen der Typen DB 01 und 02. Häckselwaren sind bei dieser Keramik vorherrschend vertreten. Dieses Inventar entspricht fast völlig demjenigen von Lidar während der Zeit der jüngsten Bebauung der Schicht <7>. Es besteht jedoch ein entscheidender Unterschied: in Tille kommt gleichzeitig mit dieser in spätbronzezeitlicher Tradition stehenden Keramik eine beträchtliche Anzahl bemalter Gefäße vor. Die Muster bestehen hauptsächlich aus schraffierten Dreiecken, Bändern und Wellenbändern in dunkler Farbe auf hellem, oft naß verstrichenem Grund. Die Gefäßformen scheinen sich im wesentlichen auf Töpfe mit Henkeln und wenige Flaschenformen zu beschränken. Diese bemalte Keramik ist weder in den Formen, noch in der Ware mit den wenigen bemalten Stücken aus Lidar[153] zu vergleichen.

Periode 2, Schichten IV - V: Die Siedlung bedeckt mindestens ein Drittel des Hügels. Die Häuser sind um Höfe gruppiert und durch Straßen getrennt. Ein abgebildeter Grundriß könnte zu einem Haus im Querraumschema gehören[154]. Die Keramik gehört zu einem erheblichen Teil zu den rillenverzierten, handgemachten Kochtöpfen der Form BB. In der früheren Phase scheinen, ebenso wie in Lidar, geschwungene Profile (Typ BB 01) häufiger zu sein. Das Formenspektrum der handgemachten Keramik ist in Tille deutlich größer als in Lidar. Vor allem kommen verschiedene offene, oft scharf profilierte Typen vor, die in Lidar unbekannt sind. Zusammen mit dieser Keramik finden sich Gefäße, die den in Lidar definierten Typen AB 14, AC 03, CA 05, DB 06 und DB 09 entsprechen, welche alle in den Bauphasen <6e2> bis <6d>, also in der Frühen Eisenzeit vorkommen. Im Unterschied zu Lidar ist in dieser Zeit in Tille auch eine Gruppe rotüberzogener Keramik belegt[155].

---

152 Die Einteilung in Perioden ist Blaylock 1990 entnommen. Die Angaben zu den Schichten und ihrem Inventar verdanke ich persönlicher Mitteilung von S.Blaylock auf dem "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit" und dem daraus resultierenden Briefwechsel. Die vorgestellten Ergebnisse sind vorläufiger Natur, eventuelle Fehler oder Mißverständnisse gehen zu Lasten des Verf.

153 Taf. 130.

154 Summers 1991, 3, Fig. 2.

155 Diese frühe rotüberzogene Keramik entspricht möglicherweise der bei Özdoğan 1977 beschriebenen Ware 4.2.

Periode 3, Schichten VI - IX: Bis Schicht VII bleibt die Architektur von dörflichem Charakter. Ab VIII wird die Siedlung von einer Mauer umgeben, ein Gebäude auf der höchsten Stelle des Hügels hat einen Hof, der mit einem schwarz-weißen Schachbrettmuster gepflastert ist[156]. Unter der Keramik der Schichten VI bis VII finden sich Entsprechungen zu den Typen AA 06, AB 21, AB 23, BC 02, CA 11 und DB 07, die in Lidar in die Mittlere Eisenzeit datieren. Ab Schicht VIII tauchen Schalen, Töpfe und Flaschen auf, die den Typen AB 24, AB 36, CA 16, CA 18 und DB 15 von Lidar gleichen und damit in die Späte Eisenzeit zu datieren sind. Schalen, die den Typen AB 24 und AB 36 entsprechen, sind häufig mit einem roten Überzug versehen. Dünnwandige Schalen, die mit der assyrischen Palastkeramik in Verbindung gebracht werden und Rosettenstempelverzierung, die in Lidar Höyük nicht, dafür aber in Sultantepe vorkommen, sind in diesen Schichten belegt.

Periode 4, Schicht X: Die Architektur ist in dieser Periode von repräsentativem Charakter. Das große Gebäude wurde jedoch vor dem Verlassen vollständig ausgeräumt und enthielt fast keine Keramik.

Die beschriebenen Parallelen lassen die folgende Synchronisation von Tille und Lidar Höyük zwingend erscheinen:

Lidar Höyük	**Tille Höyük**
Ausgehende Eisenzeit	Schicht X
Späte Eisenzeit	Schicht VIII - IX
Mittlere Eisenzeit	Schicht VI - VII
Frühe Eisenzeit	Schicht IV - V
Beginnende Eisenzeit	Schicht I - III
(jüngste Bebauung Schicht <7>)	
Spätbronzezeit, Schicht <7>	"Burnt Level"

Diese Parallelisierung widerspricht der von den Ausgräbern von Tille Höyük vorgeschlagenen absoluten Datierung, die ein spätes Datum um 1100 für den Brand der Siedlung des "Burnt Level" favorisieren. Als Konsequenz dieses späten Zeitansatzes müßten die Schichten IV und V

[156] Summers 1991 5, Fig. 4.

mit handgemachter, rillenverzierter Keramik vom 9. bis in das 8. Jh. v. Chr. datiert werden, was angesichts der Befunde in Lidar Höyük und in den Fundorten in der Nordosttürkei, vor allem in der Altınova[157], in hohem Maße unwahrscheinlich scheint. Die dendrochronologischen Daten aus Tille lassen mit einem möglichen Zeitraum zwischen 1170 und 1090 für die Zerstörung des "Burnt Level" jedoch genügend Spielraum, um den Brand früher, etwa an das Ende des hethitischen Großreiches, zu datieren. In diesem Fall gelingt eine Parallelisierung der Schichten von Lidar Höyük und Tille Höyük, die jeweils ein sehr gleichartiges Keramikensemble beinhalten. Der einzige und, wie unten gezeigt werden wird[158], historisch bedeutsame Unterschied im Keramikmaterial der beiden Siedlungen liegt dann im Auftauchen der frühen rot überzogenen und der bemalten Keramik auf dem Westufer des Euphrats und ihrem Fehlen im Osten.

Unter der Leitung von D. French fand in den Jahren 1985 bis 1988 eine weitere Begehung in der Provinz Adiyaman statt[159]. Im untersuchten Gebiet wurden 36 Fundorte mit eisenzeitlichem Material kartiert. Kochtöpfe der Form BB konnten nur mit einer Scherbe in Hamılı[160] nachgewiesen werden.

5. 1. 3 Zusammenfassung

In der Region des Karababa Beckens sind nur zwei Fundorte mit eisenzeitlichen Schichten, nämlich Tille Höyük und Lidar Höyük, eingehend untersucht worden. Beide Orte waren während der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr. kleinere Siedlungen von ländlichem Charakter. Erst in der Ausgehenden Eisenzeit ist an beiden Orten größere, repräsentative Architektur nachzuweisen. Dennoch ist es möglich, anhand des Fundmaterials aus Tille Höyük und Lidar Höyük historische Aussagen zu treffen. Es ist aber bedauerlich, daß auf den größten eisenzeitlichen Siedlungshügeln, Sultantepe und Harran in der Provinz Urfa und Samsat Höyük in der Provinz Adiyaman keine oder nur unzureichende Untersuchungen stattfanden. Von besonderer Bedeutung wären genauere Kenntnisse über die eisenzeitliche Besiedlung Samsats gewesen, da sich dort mit großer Wahrscheinlichkeit die Hauptstadt des späthethitischen Staates Kutmuhi befand. Samsat Höyük ist seit 1990 durch den Bau des Atatürkstaudammes vollständig überflutet, eine bedeutende Informationsquelle zur Geschichte des ersten Jahrtausends ist damit für immer verloren.
Der Vergleich zwischen den Keramiktraditionen von Tille Höyük und Lidar Höyük zeigt, daß in beiden Fundorten in der Späten Bronzezeit die gleichen Traditionen vorhanden waren. In der

---

157 s. Kapitel 5. 3.1.
158 s. Kapitel 6.
159 Blaylock 1990.
160 Blaylock 1990, 112.

Beginnenden Eisenzeit von Lidar Höyük laufen diese Traditionen ungebrochen weiter, während sie in Tille Höyük vollständig, durch neue, von außen kommende Traditionen erstetzt wurden. In der Frühen Eisenzeit erscheint, ohne die strenge Grenze zwischen den beiden Fundorten zu beachten, eine weitere neue Tradition, die der handgemachten rillenverzierten Keramik. In der folgenden Zeit sind in beiden Orten wieder die gleichen Traditionen nachweisbar, die sich in Lidar Höyük ungebrochen weiterentwickelten, während sie in Tille Höyük wiedereingeführt wurden. Diese verkürzte und auf die Beschreibung der Keramiktraditionen reduzierte Entwicklung läßt sich noch deutlicher und detaillierter aufzeigen: Im Keramikrepertoire der Beginnenden Eisenzeit (12. Jh. v. Chr.) beider Fundorte ist ein deutlicher Unterschied festzustellen. Auf dem Westufer des Euphrats, in Tille Höyük, folgt auf einen Zerstörungshorizont eine Neubesiedlung, deren Keramikmaterial mit dem der Amuq und Kilikiens vergleichbar ist[161]. Östlich des Euphrats dagegen läuft die Besiedlung der Schicht <7> von Lidar Höyük ungestört weiter, Architektur und Keramik unterscheiden sich nur unwesentlich von derjenigen der vorangegangenen hethitischen Großreichszeit. Es liegt nahe zu vermuten, daß zu dieser Zeit der Euphrat nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine politische Grenze war[162]. In der Frühen Eisenzeit bildet das Auftauchen der rillenverzierten, meist handgemachten Keramik das deutlichste verbindende Element zwischen den beiden Fundorten. Allerdings ist das Spektrum an Formen und Waren dieser Keramikgruppe in Tille größer, während in Lidar nur sehr einfache, ausschließlich zum Kochen verwendete Formen auftauchen. An beiden Orten macht die handgemachte, rillenverzierte Keramik nur einen fremdartig wirkenden Teil des Keramikrepertoires aus, während die übrige Keramikproduktion der lokalen Tradition verhaftet bleibt. Das Formenspektrum der rillenverzierten Keramik in Tille Höyük ist größer als in Lidar Höyük. Dies deutet möglicherweise darauf hin, daß auf dem Westufer des Euphrats, im Land Kutmuhi ein größerer Einfluß des eigentlichen Herkunftsgebietes dieser Keramik spürbar ist.

Beginnend mit der Frühen Eisenzeit läßt sich auch die Entwicklung der übrigen, nicht handgemachten Keramik beider Fundorte wieder parallelisieren.

Von der Mittleren Eisenzeit an sind kaum noch Unterschiede im Formenrepertoire feststellbar. In der Späten Eisenzeit des ausgehenden 8. und 7. Jh. v. Chr. bieten beide Orte ebenfalls ein sehr ähnliches Bild, allerdings sind in Tille Höyük ausgesprochene Luxuswaren, wie rosettenstempelverzierte Flaschen und Schalen der sogenannten Palastkeramik, etwas häufiger als in Lidar. Hier kann nur ein Teil der aus Ware 4 gefertigten Stücke möglicherweise zur Palastkeramik gerechnet werden.

---

161 s. Kapitel 5. 6.1. und 5. 7.1.

162 Bislang gibt es keine Hinweise auf den Namen des eisenzeitlichen Staatsgebildes am östlichen Euphratufer, zu dem Lidar Höyük gehörte.

5. 2 Vergleichsfundorte in der Melitene

Nördlich des Karababa-Beckens, zwischen dem heutigen Ort Keban im Norden und dem Euphratdurchbruch bei İzoli im Süden befindet sich die Ebene von Malatya (heute den Provinzen Malatya und Elaziğ zugehörig). Die Aufstauung des Euphrats durch den Karakaya-Staudamm überschwemmte auch hier eine alte Kulturlandschaft und zahlreiche Siedlungshügel. Dieses Gebiet wurde ebenfalls vor der Überflutung durch die schon zitierte Begehung der Middle East Technical University[163] und darauf folgende Ausgrabungen untersucht. Bei der Begehung wurden auf dem westlichen Euphratufer in der Provinz Malatya 12 Fundorte als wahrscheinlich, acht als sicher eisenzeitlich identifiziert. Östlich des Euphrats, in der Provinz Elaziğ fanden sich drei wahrscheinliche und 13 gesicherte eisenzeitliche Siedlungen. Die gefundenen Scherben gehören zu den Waren 4.1, 4. 6, 4.7, 4.8 und 4.9[164]. Auffällig ist, daß Ware 4.1 (Rillenverzierte Keramik) im Westen nur an zwei, im Osten dagegen an acht Fundplätzen auftaucht. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Ware 4.8, einer mit rotem Überzug versehenen Keramik, die im Westen dreimal, im Osten dagegen 10 mal belegt ist.

An einigen der eisenzeitlichen Fundorte fanden Ausgrabungen statt, die Keramik aus den als mitteleisenzeitlich bestimmten Schichten wurde von T. Ökse publiziert[165]. Unter dem Begriff Mittlere Eisenzeit wurde dabei die Zeit zwischen 900/ 850 v. Chr. und 650/ 600 v. Chr. verstanden[166].

5. 2.1 Provinz Malatya:

Değirmentepe/ Malatya[167]

Die Ausgrabungen auf dem 24 km nordöstlich von Malatya gelegenen Hügel dauerten von 1978 bis 1986 und standen unter der Leitung von U. Esin[168]. Die Bauschichten II bis IV wurden der Mittleren Eisenzeit zugewiesen. Früheisenzeitliche, rillenverzierte Scherben fanden sich in Gruben und im Füllschutt, aber nicht in stratifiziertem Zusammenhang. Unter den von T. Ökse

---

163 Özdoğan 1977.
164 Özdoğan 1977, 12.
165 Ökse 1988.
166 Ökse 1988, 238, Tabelle 36.
167 Da es zwei eisenzeitliche Fundorte mit dem Namen Degirmentepe gibt, werden sie hier durch das Hinzufügen des Namens der Provinz in der sie sich befinden als Degirmentepe/ Malatya, bzw. Degirmentepe/ Elazig bezeichnet, um Verwechslungen auszuschließen.
168 Esin 1981. 1982 b. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987.

abgebildeten Scherben und Gefäßen lassen sich 454 den für Lidar Höyük definierten Typen zuweisen[169]:

Lidar Typ[170]	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl
AA 04	1	AB 32	116	CA 19	1
AA 06	3	AB 33	14	CB 01	4
AB 01	6	AB 34	10	CB 02	1
AB 03	4	AB 35	7	CB 03	1
AB 04	1	AB 36	8	CB 04	21
AB 05	1	AC 01	8	CB 05	17
AB 07	6	AC 02	3	CB 07	2
AB 08	3	AC 03	2	CB 08	1
AB 09	6	AC 04	2	CB 09	1
AB 11	6	AC 05	1	CB 10	2
AB 12	3	AD 01	4	DA 01	6
AB 13	2	AD 02	3	DA 02	11
AB 14	4	AD 04	6	DA 03	3
AB 17	7	AE 01	3	DB 05	3
AB 19	2	AE 02	8	DB 06	23
AB 20	2	AF 01	1	DB 10	2
AB 21	1	BA 02	4	DB 11	2
AB 22	9	BA 03	3	DB 12	1
AB 23	5	BB 02	1	DB 13	1
AB 24	2	BC 01	2	DB 15	2
AB 25	1	BC 02	6	DB 17	3
AB 26	2	BC 03	1	EA 01	1
AB 27	2	BC 05	14	EA 03	1
AB 28	1	BC 06	2	EA 06	16
AB 29	3	CA 06	1	EA 07	3
AB 30	1	CA 16	1		
AB 31	7	CA 17	1		

Insgesamt fällt der große Anteil an Schalen (242 von 454 Stücken) auf, wobei Typ AB 32 etwa die Hälfte ausmacht. Töpfe der Form CB sind im Vergleich zu Lidar offenbar häufiger, alle

[169] Henkel und Böden wurden nicht berücksichtigt, da sie chronologisch unempfindlich sind.
[170] Die Katalognummern der den einzelnen Lidar Typen zugewiesenen Stücke finden sich im Anhang 1.

anderen Formen sind ausgesprochen selten vertreten, Töpfe der Form CA werden nur viermal abgebildet. Ein großer Teil der vergleichbaren Typen (AB 11, AB 23 - 36, BC 02, 05, 06, CA 16 - 19, CB 05, 07 - 10, DA 03 DB 06, 13, 15, 17) können in die Späte und Ausgehende Eisenzeit von Lidar Höyük (Bauphasen <6b1b>, <6b1a> und <6a>) datiert werden. Einige der Typen, vor allem die sehr häufig vorkommenden Schalen vom Typ AB 32 kommen in Lidar ausschließlich in der Späten und Ausgehenden Eisenzeit vor. Einige, meist vereinzelt auftretende Typen, die in Lidar früh zu datieren sind (AA 04, AB 01, 03, 04, 05, 07, 08, 09, 10, AC 01, AE 01, 02, AF 01, BA 02, 03, BB 02, CA 06, CB 01, 03) können auch in Değirmentepe/ Malatya Altstücke sein. Einige andere Typen, wie die Flaschen mit nicht verdickten Rand, (DA 01 und 02), die in Lidar nur in den frühen Phasen auftreten, können im Norden eine längere Laufzeit haben. Die dem Typ BC 05 entsprechenden Töpfe mit kurzem, ausgebogenem Rand sind in Değirmentepe/ Malatya anders als in Lidar Höyük offenbar keine zum Kochen benutzten Gefäße. Sie kommen in Değirmentepe/ Malatya in verschiedenen Waren, unter anderem solchen mit rotem Überzug, aber nicht in der sogenannten "fleckigen Ware" vor. Eine in Lidar unbekannte Gefäßform sind die in Değirmentepe/ Malatya 11 mal belegten Askoi.

Die Wareneinteilung von Değirmentepe/ Malatya und den anderen von T. Ökse bearbeiteten Fundorten ist mit der von Lidar Höyük nur schwer zu vergleichen, da sie auf anderen Kriterien beruht. Es fällt allerdings auf, daß alle im Katalog aufgeführten Stücke mit einem mehr oder weniger großem Anteil an Kalk gemagert sind. Die "monochrome Ware", die "sandige Ware", die "grobe Ware" und die "Pithosware" aus Değirmentepe/ Malatya lassen sich teilweise verschiedenen Warentypen der Warengruppen 1 und 2 zuordnen. Ein Teil der "fleckigen Ware" mag der Warengruppe 3, aber auch Waren der Gruppen 1 und 2 entsprechen. Einige Stücke der als "rote polierte Ware" bezeichneten Keramik könnten mit den Schalen der Ware 5a1 aus Lidar vergleichbar sein, doch kommen in Değirmentepe/ Malatya andere Gefäßformen (Töpfe und Askoi), wahrscheinlich urartäischen Ursprungs, in dieser Ware vor. Vier Stücke der "bemalten Ware" scheinen zu Ware 5b zu gehören[171]. Zu der "grünen Ware" und der "roten rauhen Ware" gibt es in Lidar keine Vergleiche. Ebenso unbekannt ist in Lidar Höyük die "Ware mit Farbüberzug", die zusätzlich mit Ritzverzierung versehen sein kann.

Die interne chronologische Differenzierung des Materials von Değirmentepe/ Malatya ist problematisch, da die Mehrzahl der Scherben aus nicht stratifiziertem Zusammenhang (Oberfläche und Gruben) stammt. Zudem kommen von den schichtbestimmten Stücken mehr

[171] Ökse 1988, Nr. 589, 650, 652, 655.

als die Hälfte aus Befunden der Bauschicht III, während für die Bauschichten IV, II und I nur wenig Material vorliegt.

T. Ökse datiert die eisenzeitlichen Schichten des Değirmentepe/ Malatya aufgrund der nichtkeramischen Kleinfunde, unter anderem einiger dreiflügeliger Pfeilspitzen, in das 8. und 7. Jh. v. Chr.[172].

Von den publizierten Stücken, die sich den für Lidar Höyük definierten Typen zuordnen lassen, sind 136 ohne Angabe einer Schicht, 162 stammen von der Oberfläche, 29 aus Schicht I, 31 aus Schicht II, 89 aus Schicht III und sieben aus Schicht IV. Das Material aus den jüngeren Schichten I bis III läßt sich nicht chronologisch differenzieren. Schon in Schicht III kommen hauptsächlich Typen vor, die in Lidar für die Bauphasen <6b1b> bis <6a> belegt sind. Zwei der vier Stücke aus Ware 5b, die in Lidar nur in den Phasen <6b1a> und <6a> vorkommt, stammen aus der Schicht III von Değirmentepe/ Malatya. Das gesamte Keramikensemble der Schichten I bis III datiert somit in die Späte und Ausgehende Eisenzeit, also in das 7. und 6. Jh. v. Chr. Schicht IV, die älteste eisenzeitliche Schicht IV, auf dem Değirmentepe/ Malatya ist nur durch sehr wenig Keramik belegt, es fehlen alle Typen, die in Lidar ausschließlich in der Späten Eisenzeit vorkommen. Die wenigen vergleichbaren Stücke lassen sich in das 8. Jh. v. Chr. datieren.

[172] Ökse 1988, 33. Auf Tabelle 35 werden allerdings alle vier Schichten in die Zeit zwischen 800 und 700 v. Chr. datiert.

Köşkerbaba

Köşkerbaba liegt 30 km ostnordöstlich von Malatya und wurde von 1978 bis 1985 unter der Leitung von Ö. Bilgi untersucht[173]. Die Schichten 3 und 4 wurden vom Ausgräber in die Eisenzeit datiert, wobei die Befunde der Schicht 3 als urartäische Festung angesprochen wurde, deren Zeitstellung bis in das 6. Jh. v. Chr. reicht. Die Schicht 4 wird als deutlich älter angesehen, da die Funde spätbronzezeitliche Traditionen weiterführen würden[174]. Bei T. Ökse werden 67 Stücke aus Schicht 3 und aus unbestimmtem Zusammenhang abgebildet, die sich den für Lidar Höyük definierten Typen zuordnen lassen, einige der selben Stücke werden auch von Bilgi 1991 abgebildet, zum Teil aber als aus Schicht 4 stammend beschrieben. Zusätzlich bildet Bilgi zehn nicht von Ökse publizierte Stücke ab, die den Typen von Lidar Höyük entsprechen, von denen fünf aus der Schicht 4 kommen:

Lidar Typ[175]	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl
AA 04	1	AB 33	1	CB 09	2
AB 02	1	AB 34	1	DA 01	1
AB 05	1	AB 35	3	DA 02	7
AB 09	1	AC 04	2	DB 15	6
AB 17	1	AE 08	1	DB 18	1
AB 19	1	BB 03	1	EA 01	3
AB 20	2	BB 04	1	EA 03	2
AB 27	4	BC 05	12	EA 06	7
AB 29	1	CB 01	1	EA 07	6
AB 32	2	CB 08	1		

Wie in Değirmentepe/ Malatya sind vor allem Typen der Späten und Ausgehenden Eisenzeit vertreten. Ein deutlicher Unterschied ist in Köşkerbaba das seltene Vorkommen des

[173] Bilgi 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987.
[174] Bilgi 1991.
[175] Zu den Katalognummern bei Ökse 1988 und den Abbildungsnummern bei Bilgi 1991 siehe Anhang 2.

Schalentyps AB 32, der dagegen in Değirmentepe/ Malatya bei weitem am häufigsten von allen Typen vorkommt. Ansonsten ist das Typenspektrum der beiden Fundorte ähnlich, aufgrund der geringeren Anzahl der Stücke aus Köşkerbaba fehlen vor allem Typen, die in Değirmentepe/ Malatya nur selten oder vereinzelt belegt sind. Askoi sind in Köşkerbaba mit 16 Beispielen allerdings auffällig häufig. Zwei von Bilgi abgebildete Gefäßfragmente gehören eindeutig zu der früheisenzeitlichen rillenverzierten Keramik. Sie sollen aber aus der jüngeren Schicht 3 stammen, in der sie als Altmaterial gelten müssen. Als Kochtöpfe sind aus beiden Schichten Gefäße abgebildet, die dem Typ BC 05 von Lidar Höyük ähneln. Vier der Stücke besitzen Tüllenausgüsse, wie sie sonst nur an der rillenverzierten Keramik beobachtet werden. Dies könnte darauf hindeuten, daß Töpfe dieses Typs eine spätere Weiterentwicklung der rillenverzierten Kochtöpfe der Typen BB 06 und BB 07 darstellen. In Lidar Höyük setzten die Kochtöpfe vom Typ BC 05 erst mit dem Ende der Laufzeit der Rillenkeramik ein.

Eine von Bilgi abgebildete Schale[176] gehört zu der Gruppe dünnwandiger, scharf profilierter Schalen, die in Tille Höyük und Sultantepe mit der assyrischen Palastkeramik in Verbindung gebracht werden.

Die von Bilgi abgebildeten Grundrisse eines Gebäudes aus der Schicht 3[177] zeigen eine deutliche Übereinstimmung mit dem in Lidar Höyük festgestellten "Querraumschema". Auch in Köşkerbaba schließen sich an einen quergelagerten gößeren Raum mehrere kleine Räume an. Allerdings scheint, soweit erkennbar, in Köşkerbaba der zugehörige Hof an die kleinen Räume und nicht wie in Lidar Höyük an den Querraum angebaut zu sein.

Ökse datiert die Schicht 3 von Köşkerbaba anhand von Kleinfunden in das 8. und 7. Jh. v. Chr., die Schicht 4 wird aufgrund der Keramikfunde als früheisenzeitlich bezeichnet[178]. Der Vergleich der abgebildeten Keramik mit den Funden von Lidar Höyük legt eine Datierung der Schicht 3 in das 7. Jh., aber keinesfalls früher, nahe. Die wenigen publizierten Stücke der Schicht 4 sind allenfalls tendenziell etwas älter. Die beiden rillenverzierten, handgemachten Scherben deuten auf eine früheisenzeitliche Besiedlung von Köşkerbaba hin, aber im Zusammenhang mit dem übrigen Material aus Schicht 3, aus der sie stammen, sind sie nur als verlagerte Altstücke anzusehen.

---

176 Bilgi 1991, Abb. 02.11.3.
177 Bilgi 1991, Abb. 02.1, 02.2.
178 Ökse 1988, 37. Auf Tabelle 35 wird die Schicht 4 in die Zeit von 1000 bis 800 v. Chr., Schicht 3 in die Zeit von 800 bis 700 v. Chr. gesetzt.

İmamoğlu

Wenige Kilometer nordwestlich von Değirmentepe/ Malatya befindet sich İmamoğlu Höyük. In den Jahren 1980 bis 1988 fanden dort Ausgrabungen unter der Leitung von E. Uzunoglu statt[179]. Die Architektur[180] und die Keramik[181] der eisenzeitlichen Schichten wurden publiziert. Die Schichten II a-b gelten als früheisenzeitlich, die Schichten II c-d als mitteleisenzeitlich[182]. Weitere Scherben des 1. Jahrtausends wurden an der Oberfläche des Südhanges gefunden[183]. Von den abgebildeten Gefäßen lassen sich 69 Stücke den Typen von Lidar Höyük zuweisen, nur 29 davon sind aus schichtbestimmtem Zusammenhang.

Nur sehr wenige der abgebildeten Stücke aus İmamoğlu haben keine Entsprechungen im Material von Lidar[184], dazu gehören eine als assyrisch angesprochene Schale[185], deren Typ auch in Tille Höyük und Sultantepe belegt ist[186], eine als phönizisch angesprochene Amphore[187] und ein Askos[188].

Von den beschriebenen Waren lassen sich einige mit den Waren von Lidar Höyük korrelieren: Ware I von İmamoğlu wurde auf der Töpferscheibe hergestellt, der Ton wurde teilweise rein mineralisch, teilweise auch mit organischen Zusätzen gemagert. Dies entspricht den Waren 1a1 und 1a2 von Lidar Höyük. Einige der Scherben aus Ware I von İmamoğlu zeigen eine Ritzverzierung, die in Lidar unbekannt ist.

Ware II von İmamoğlu ist eine scheibengedrehte, mineralisch gemagerte Ware, die den Waren 2a1, 2a2 und 2c1 (wenn Kalkzuschlag vorhanden ist) von Lidar Höyük entspricht.

Ware III ist eine gröbere Variante von Ware I und dürfte mit den Waren 1a2 und 1c2 von Lidar Höyük gleichzusetzen sein.

Unter Ware IV werden die groben Voratsgefäße zusammengefasst, als Magerungsbestandteile können Sand, Steinchen, Glimmer, Kalk und Häcksel von feiner bis grober Körnung und in

179 Uzunoğlu 1982. 1983. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989.
180 İşin 1992.
181 Ökse 1988. 1992.
182 Uzunoğlu 1987, 214.
183 Uzunoğlu 1982, 17-18. 1983, 134. Ökse 1988, 38.
184 Ökse 1992, Nr. 28, 29, 45, 86.
185 Ökse 1992, Nr. 107.
186 s. Kapitel 5. 1.
187 Uzunoğlu 1983, Res. 1. Ökse 1992, Nr. 108.
188 Ökse 1992, Nr. 24.

geringer bis großer Menge auftreten[189]. Dies entspricht verschiedenen Waren der Warengruppen 1 und 2 von Lidar Höyük.

Ware V von İmamoğlu ist die sogenannte "fleckige Ware", deren äußeres Erscheinungsbild nach Ökse von der Benutzung als Kochgeschirr[190] oder von einem unregelmäßigen Brennvorgang bei niederen Temperaturen herrührt[191]. Die Magerung kann aus Sand, Steinchen, Kalk, Glimmer und Häcksel bestehen. Es kann daher nicht pauschal entschieden werden, zu welcher Ware der Gruppen 1, 2 und 3 von Lidar Höyük ein Gefäß aus der "fleckigen Ware" gehört.

Unter Ware VI werden in İmamoğlu alle rillenverzierten Gefäße verstanden, die in Lidar Höyük zu den verschiedenen Typen der Form BB gehören. Nach den Magerungsbestandteilen lassen sich diese Gefäße verschiedenen Waren der Gruppen 1, 2 und 3 von Lidar Höyük zuordnen, in einigen Fällen wird allerdings ein Zuschlag von Schamotte erwähnt, der in Lidar Höyük nicht auftritt.

Ware VII gehört nach der Magerung zu der Ware 2c1 von Lidar Höyük, die Gefäße sind aber mit der Hand frei aufgebaut, was in Lidar nur bei Gefäßen der Form BB vorkommt.

Ware VIII von İmamoğlu ist eine teilweise mit rotem Überzug versehene Ware, die zusätzlich Ritzverzierung aufweist. Solche Gefäße kommen in anderen Fundorten im Karakaya-Stauseegebiet ebenfalls vor, sind aber weiter südlich offenbar nicht bekannt.

Als Ware IX werden in İmamoğlu alle bemalten Scherben bezeichnet. Eine Kleeblattkanne mit einer Bemalung aus umlaufenden Streifen und kleinen konzentrischen Kreisen hat gute Parallelen in Tarsus[192], aber nicht unter den bemalten Stücken von Tille Höyük[193] und Lidar Höyük.

Ware X sind Gefäße mit rotem, beziehungsweise grauem Überzug, die als Importe aus dem urartäischen, beziehungsweise phrygischen Raum angesprochen werden.

Nach T. Ökse zeigt die Keramik der verschiedenen Bauschichten keine Unterschiede und datiert in das 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., wobei eine extrem lange Laufzeit der "gerillten Ware" angenommen wird. Die Zuordnung der publizierten Stücke aus İmamoğlu zu den für Lidar

189 Ökse 1992, 52, 54.
190 Ökse 1988, 152.
191 Ökse 1992, 39.
192 Goldman 1963, Nr. 445.
193 Pers. Mitt. S. Blaylock.

Höyük definierten Typen und eine Aufschlüsselung nach Schichten ermöglicht aber eine Differenzierung der chronologischen Einordnung:

Lidar Typ[194]	Schicht II a-b	Schicht II c-d	Südhang	ohne Schicht
AB 01	1			
AB 02		1		
AB 03				3
AB 10	1			
AB 11				1
AB 12		1		1
AB 13				1
AB 15		1		
AB 19		1		2
AB 21		1		
AB 22		1	2	
AB 31				1
AC 01				4
BB 01	2			
BB 02	2		1	1
BB 03	1	1		
BB 06				1
BB 07		1		12
BB 08		1		
BC 02				1
BC 05		2		
CA 01				1
CA 06				2
CA 10			1	
CB 01				1
CB 08			1	
CB 10			2	
DA 01		1		5
DA 02				3
DB 06		1		1
DB 09		1		
EA 01				1
EA 03				1
EA 06		1		
EA 07			1	1

Die publizierten Stücke aus Bauschicht 2 a-b entsprechen ausnahmslos Typen, die in Lidar Höyük in den Bauphasen <6e2> und <6e1> auftreten, also in die Frühe Eisenzeit I und damit in das 11. Jahrhundert datieren. Nur zwei der Stücke gehören zu Typen, die schon in <6e2> einsetzten, aber eine etwas längere Laufzeit haben.

Unter der Keramik aus den Schichten 2 c-d finden sich drei Beispiele von Typen, die in Lidar Höyük in die Frühe Eisenzeit I datieren könnten, aber auch noch bis in die Frühe Eisenzeit II

[194] Zu den Katalognummern siehe Anhang 3.

weiterlaufen. 14 Stücke gehören zu Typen, deren Laufzeit in Lidar Höyük in der Frühen Eisenzeit II beginnt und bis in die Mittlere Eisenzeit I reicht. Die Bauschichten 2 c-d von İmamoğlu lassen sich daher in das 10. und 9. Jh. v. Chr. datieren.

Die eisenzeitliche Keramik von der Oberfläche des Südhanges beinhaltet Typen aus der Frühen und Mittleren Eisenzeit nach der Terminologie von Lidar Höyük, aber auch drei Stücke, die in die Ausgehenden Eisenzeit des 6. Jh. v. Chr. gesetzt werden müssen. Baubefunde, die zu dieser Keramik gehören, sind nicht erhalten, es muß aber nach diesen Oberflächenfunden angenommen werden, daß der Siedlungsplatz İmamoğlu von der Frühen bis in die Späte Eisenzeit genutzt wurde.

Arslantepe

Die lange Grabungstätigkeit auf dem bei Malatya gelegenen Arslantepe erbrachte eine lange Stratigraphie vom vierten bis in das erste Jahrtausend v. Chr. Die neueren Forschungen widmen sich vor allem den früheren Epochen, während die Befunde des zweiten und ersten Jahrtausends schon in früheren Kampagnen angegraben wurden[195]. Nur aus den Ausgrabungen in den sechziger Jahren wurde eine ausreichende Anzahl an Keramikfunden publiziert, die aus den Schichten II bis IV stammen[196]. Pecorella datiert die Schicht IV in die hethitische Großreichszeit und die Schichten III und II in die späthethitische Zeit. Unter dem publizierten Material lassen sich 87 Stücke aus Schicht III und 73 Stücke aus Schicht II mit den für Lidar Höyük definierten Typen vergleichen[197].

Schicht III:

Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl
AA 01	2	AB 14	3	CA 02	2
AA 02	1	AB 24	1	CA 03	1
AA 03	5	AB 32	1	CA 04	2
AA 05	1	AE 05	1	DA 02	8
AB 02	6	BA 01	7	DB 06	3
AB 07	6	BA 02	5	DB 07	2
AB 08	4	BA 03	1	EA 06	6
AB 11	1	BC 01	4	EA 07	2
AB 12	2	BC 05	1		
AB 13	1	CA 01	8		

195 Delaporte 1933. 1934. Schaeffer 1952. Puglisi 1962. 1965. 1967. 1968. Pecorella 1969. 1975.
196 Pecorella 1975.
197 s. Anhang 4.

Schicht II:

Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl
AA 02	2	AB 22	1	BB 03	2
AA 04	4	AB 24	1	BB 07	1
AA 06	9	AB 25	1	BC 02	3
AB 01	3	AB 35	1	BC 05	2
AB 02	2	AC 01	5	CA 01	2
AB 03	1	AE 08	1 ?	CA 16	2
AB 07	2	AF 01	1	CB 01	1
AB 08	3	BA 01	3	CB 02	2
AB 10	3	BA 02	2	CB 4	1
AB 12	6	BB 01	1	DB 06	1
AB 19	1	BB 02	1	EA 06	2

Von den 79 Gefäßen aus Schicht III, die datierbaren Typen (ohne die Pithoi) zugewiesen werden können, können 75 Stücke in die Beginnende Eisenzeit und in Frühe Eisenzeit I nach der Terminologie von Lidar Höyük gesetzt werden, wobei einige Typen auch eine längere Laufzeit haben können. Nur zwei Gefäße gehören zu Typen, deren Laufzeit erst in der Frühen Eisenzeit II beginnt. Die beiden Schalen der Typen AB 24 und AB 32, die in die Späte Eisenzeit datieren, können in diesem Umfeld nur als intrusiv angesehen werden. Die Schicht III von Arslantepe datiert daher in das 12. und 11. Jh. v. Chr. Auffällig ist nur das Fehlen rillenverzierter, handgemachter Keramik, die in den Befunden dieser Zeitstellung in Arslantepe mit Sicherheit zu erwarten wäre. Pecorella bildet nur fünf Beispiele dieser Keramik ab, die aber aus der Schicht II kommen. Daß sich die rillenverzierte Keramik nicht in der zentralen Siedlung einer Region findet, wohl aber in deren Umland, ist denkbar aber unwahrscheinlich. Eine mögliche Erklärung des Phänomens könnte auch darin zu suchen sein, daß die handgemachte, rillenverzierte Keramik erst durch die Rettungsgrabungen im Zuge der Errichtung des Kebanstaudammes in größerer Menge gefunden und als eisenzeitlich erkannt wurde. Zuvor wurde diese scheinbar primitive Keramik zuweilen als Altmaterial aussortiert.

Aus der jüngeren Schicht II kommen, ohne die beiden Pithoi, 71 Gefäße, die sich gut datierbaren Typen zuordnen lassen. Von diesen gehören 16 Stücke zu Typen, die ausschließlich in der Beginnenden und Frühen Eisenzeit I nach der Terminologie von Lidar Höyük vorkommen. Wenn Schicht III von Arslantepe, wie oben vorgeschlagen, in diese Zeit gesetzt wird, müssen diese 16 Gefäße in der Schicht II Altmaterial sein. Da in Arslantepe mit Fundverlagerungen in ähnlichem Ausmaß wie in Lidar Höyük zu rechnen ist[198], ist ein solcher Anteil an Altmaterial keineswegs überraschend. Von den verbleibenden 55 Gefäßen gehören 52 zu Typen, die in die Frühe Eisenzeit II und die Mittlere Eisenzeit I zu datieren sind. Die restlichen drei Gefäße datieren in die Mittlere Eisenzeit II und die Späte Eisenzeit. Der Grundsatz, daß in einem geschlossenen Fund stets das jüngste Stück datiert kann hier keine Anwendung finden, da die publizierte Keramik aus verschiedenen Arealen stammt und im Einzelnen keine Angaben zur Qualität der Befunde vorhanden sind. Anhand des abgebildeten Keramikensembles muß die Schicht II von Arslantepe daher in das 10. und 9. Jh. v. Chr. datiert werden.

Diese Frühdatierung der Schichten III und II wird durch das völlige Fehlen von jungen Keramiktypen wie etwa den Schalen mit "Hakenrand" der Typen AB 32 und AB 33 bestätigt, die auch in der Melitene in allen Befunden des 7. und 6. Jh. v. Chr. ausgesprochen häufig vorkommen. Zudem fehlen in Arslantepe alle Keramikwaren und -typen, die als urartäisch oder assyrisch bezeichnet werden können. Es gibt weder Hinweise auf ein Vorkommen von Askoi oder der roten, polierten "Toprakkaleware", noch auf ein Vorhandensein der "assyrischen Palastware". Mit beiden Waren wäre an einem Ort mit der unzweifelhaften Bedeutung Arslantepes ab dem 8. Jh. v. Chr. sicher zu rechnen. Die wenigen jünger zu datierenden Scherben bestätigen daher lediglich die bekannte Tatsache, daß an anderen Stellen des Hügels eine Besiedlung vom 8. bis in das 6. Jh. v. Chr. vorhanden war.

[198] Di Nocera 1995.

5. 2. 2 Provinz Elaziğ

Kaleköy

Etwa 30 km nördlich von Malatya liegt am östlichen Euphratufer die befestigte Höhensiedlung Kaleköy. Die Ausgrabungen von 1978 bis1981 standen unter der Leitung von T. Bakır[199]. Eisenzeitliche Befunde wurden in zwei, durch spätere Bebauung stark gestörte Flächen, dem "Südtor" und dem "Platz der Nische", sowie im Tiefschnitt am Westhang ergraben. Die verschiedenen eisenzeitlichen Befunde des Tiefschnitts werden in die Schichten I, II, III c, III b, III a und IV eingeteilt, wobei Schicht I die jüngste, Schicht IV die älteste ist. Unter den von T. Ökse publizierten Gefäßen aus Kaleköy[200] lassen sich 216 Stücke den für Lidar Höyük definierten Typen zuweisen.

Lidar Typ[201]	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl	Lidar Typ	Anzahl
AA 01	3	AB 25	4	BC 04	1
AA 02	1	AB 27	2	BC 05	7
AA 04	4	AB 29	1	CA 06	1
AA 05	4	AB 30	7	CA 19	1
AA 06	4	AB 31	1	CB 02	2
AB 03	1	AB 32	41	CB 04	3
AB 05	3	AB 33	3	CB 08	1
AB 07	14	AB 34	4	CB 10	5
AB 08	5	AB 35	7	DA 01	5
AB 09	3	AC 01	4	DA 02	6
AB 10	7	AC 03	2	DA 03	2
AB 11	5	AC 04	6	DB 05	2
AB 12	3	AD 01	1	DB 06	1
AB 13	3	AE 01	1	DB 07	1
AB 14	3	AF 01	1	DB 17	1
AB 17	6	BA 02	3	EA 02	2
AB 19	5	BA 03	2	EA 06	6
AB 22	1	BC 02	1	EA 07	2

199 Bakır 1981. 1983.
200 Ökse 1988.
201 Zu den Katalognummern siehe Anhang 5.

Von diesen datierbaren Stücken gehören 18 in die Schicht IV, 56 in Schicht II a, 13 in Schicht III b, 57 in Schicht III c, 23 in Schicht II und 28 in Schicht I, die restlichen sind ohne Schichtangabe publiziert. Von den 18 Stücken aus Schicht IV datiert eines spätbronzezeitlich oder in die Beginnende Eisenzeit, 12 gehören in die Frühe Eisenzeit I und II nach der Terminologie von Lidar Höyük. Die charakteristischen rillenverzierten Töpfe der Frühen Eisenzeit fehlen in dieser Schicht allerdings völlig, eindeutig mitteleisenzeitliche Formen kommen in Schicht IV aber ebenfalls nicht vor. Vier Stücke gehören zu Typen, die nur in der Späten und Ausgehenden Eisenzeit von Lidar Höyük belegt sind. In den Schichten III a bis I bietet sich jeweils ein ähnliches Bild: zusammen mit einer großen Anzahl an rein früheisenzeitlichen Typen kommen mitteleisenzeitliche, sowie viele ausgesprochen späte Typen vor. Insgesamt muß das Material aus Kaleköy daher als vermischt angesehen werden, wobei nur in der Schicht IV die frühen Typen deutlich stärker vertreten sind als die späten. Die Besiedlung reichte nach Ausweis des gesamten Typenspektrums offenbar von der Beginnenden bis in die Ausgehende Eisenzeit.

İmikuşaği

20 km nordnordöstlich von Malatya befindet sich auf dem östlichen Ufer des Euphrats der Siedlungshügel İmikuşaği. Ausgrabungen fanden von 1981 bis 1986 unter der Leitung von V. Sevin statt[202]. Es wurden 14 Schichten unterschieden, wobei Schicht 1 in das Mittelalter, Schicht 14 in die Frühe Mittelbronzezeit datiert. Die Schichten 5 und 6 sind eisenzeitlich. In der Publikation der Schichten 1 bis 6[203] datierte V. Sevin die Schicht 6 in die Frühe Eisenzeit (12. - 8. Jh. v. Chr.) und die Schicht 5 in die Mittlere bis Späte Eisenzeit (7. - 6. Jh. v. Chr.). Von den 55 publizierten eisenzeitlichen Gefäßen lassen sich 47 Stücke Typen zuweisen, die in Lidar Höyük datierbar sind. Von diesen gehören 20 Gefäße in die Schicht 6, fünf in die Schicht 5 und 22 Stücke sind aus unstratifizierten Befunden. Die Gefäße aus Schicht 6 gehören zu den für Lidar Höyük definierten Typen AA 03, AB 09, AB 12, AC 01 (2 mal), BA 02, BB 01 (4 mal), BB 02, BB 05 (2 mal), BB 07, BC 02, CA 07 (2 mal), CB 01 (2 mal), und DB 03[204]. Zwei dieser Typen (BA 02, CB 01) datieren in die Beginnende Eisenzeit von Lidar Höyük, einer (BB 07) setzt in Lidar erst in der Frühen Eisenzeit II ein. Alle anderen Gefäßtypen kommen in Lidar in der Frühen Eisenzeit I vor, wobei nur einige wenige auch eine längere Laufzeit haben können. Da sicher damit zu rechnen ist, daß im Norden die Rillenkeramik

[202] Sevin 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988 a.
[203] Sevin 1995 a.
[204] Eine Auflistung der Stücke nach Abbildungsnummern und Typen findet sich in Anhang 6.

bereits in der Beginnenden Eisenzeit, also früher als in Lidar, einsetzt[205], kann man die Schicht 6 von İmikuşağı in das 12. bis 11. Jh. v. Chr., aber keinesfalls später datieren.

Aus Schicht 5 stammen zwei Töpfe vom Typ BC 05 und je ein Stück der Typen DA 01, DA 02 und DB 05, sowie ein Flachboden vom Typ FB 01. Die Töpfe vom Typ BC 05 setzen in Lidar in der Frühen Eisenzeit II ein und laufen in allen folgenden Phasen weiter. Die anderen Typen sind allesamt früheisenzeitlich, ihre Laufzeit reicht in Lidar höchstens bis an den Beginn der Mitteleisenzeit I. Rillenverzierte, handgemachte Keramik ist aus dieser Schicht nicht abgebildet.

Die publizierten Gefäßen aus İmikuşağı, die aus nicht stratifiziertem Zusammenhang stammen, gehören alle zu Typen, deren Laufzeit in der Beginnenden oder Frühen Eisenzeit anfängt und spätestens in der Mittleren Eisenzeit I endet. Nur zwei Becher gehören zum Typ AC 02, der in Lidar in der Frühen Eisenzeit II einsetzt und bis an das Ende der Eisenzeit belegt ist. Schicht 5 von İmikuşağı datiert somit in das 10. bis 9. Jh. v. Chr.

Insgesamt bietet das Material aus İmikuşağı ein recht einheitliches Bild. Alle publizierten Gefäße lassen sich in die Beginnende und bis an den Anfang der Mittleren Eisenzeit, also in das 12. bis 9. Jh. v. Chr. datieren, jüngere Typen kommen nicht vor. Eine spätere Zeitstellung des Fundortes ist daher auszuschließen.

Şemsiyetepe

Nur 5 km südlich des oben besprochenen Fundortes Kaleköy liegt Şemsiyetepe, auf dem Ausgrabungen unter der Leitung von M. Darga stattfanden[206]. Unter den 31 bei T. Ökse abgebildeten Gefäßen von diesem Fundort befinden sich 16 Stücke, die sich nach der Typologie von Lidar Höyük einordnen lassen.

Ökse Nr.:	Lidar Typ:	Ökse Nr.:	Lidar Typ:	Ökse Nr.:	Lidar Typ:
239	AB 33	371	DA 01	436	CB 10
240	AB 33	383	CB 10	438	DA 02
325	AA 02	426	DB 06	654	CA 16
326	AA 02	431	DB 05	706 a	AB 27
347	BC 05	433	CB 10	805	AB 19
350	BC 05				

205 s. Kapitel 5. 3.1.
206 Darga 1981. 1982. 1983. 1984.

Dieses Typenspektrum, vor allem die Schalentypen AB 27, AB 33, sowie die Töpfe vom Typ CB 10, machen eine Datierung in das 7. - 6. Jh. v. Chr. wahrscheinlich. Die Flaschen der Typen DA 01 und DA 02 haben, wie gezeigt wurde in der Melitene eine längere Laufzeit als in Lidar Höyük, die beiden Teller vom Typ AA 02 könnten ein Hinweis auf eine frühere Besiedlung sein.

Von einigen weiteren Fundorten[207] wurden bei T. Ökse einige, auf der Oberfläche aufgelesene Scherben publiziert, die sich zum Teil mit dem Material von Lidar Höyük vergleichen lassen. Es handelt sich dabei um die Orte **Pirot Höyük** (Ökse Nr. 224 = AB 32, Nr. 290 = AB 12, Nr. 341 = BC 05, Nr. 809 = AC 01, Nr. 858 = AB 36, Nr. 1043 = BC 05), **İzoli/ Habıbuşagı** (Nr. 395 = DA 01), **Yarım Tepe** (Nr. 703 = AB 28), **Girik Tepe** (Nr. 909 = AA 06), **Üyücek Tepe** (Nr. 291 = AB 12, Nr. 1036 = CA 06) und **Agiyabuş** (Nr. 113 = AB 32, Nr. 286 = AB 32). Auch wenn sich einige dieser Typen gut datieren lassen, so ist doch in keinem Fall genug Material publiziert, um die Besiedlungsdauer der Orte bestimmen zu können.

5. 2.3 Zusammenfassung

Der Vergleich mit dem stratifizierten Keramikmaterial von Lidar Höyük zeigt, daß in der Melitene, im Gegensatz zu der bisher vorherrschenden Meinung, alle eisenzeitlichen Phasen vom 12. bis zum 6. Jh. v. Chr. belegt sind. Die bislang geläufige Datierung fast aller Fundorte in das 8. und 7. Jh. v. Chr. ist nicht haltbar. Sie beruht vor allem auf einer Fehldatierung der rillenverzierten Keramik, der eine Laufzeit bis in das 8. Jh. v. Chr. zugesprochen wurde. Diese Spätdatierung wurde einerseits mit dem Vergleichsmaterial aus Tille Höyük, andererseits mit Oberflächenfunden aus İzoli/ Habıbuşaği[208] begründet. Wie oben gezeigt wurde, gehören die Schichten mit rillenverzierter Keramik in Tille, ebenso wie die in Lidar, in das 11. - 10. Jh. v. Chr., im Norden kann diese Keramik allenfalls etwas älter sein, auf keinen Fall aber jünger datieren. Die urartäische Felsinschrift von İzoli aus dem 8. Jh. v. Chr. ist kein Datierungshinweis für in der Nähe aufgelesene Keramik.

Neben der rillenverzierten Keramik bieten auch etliche Schalenformen genügend Vergleichsmöglichkeiten, um das Karababa-Becken mit der Melitene zu vergleichen. Ebenso interessant sind aber die Unterschiede zwischen den beiden Regionen. Unter den Formen fällt das fast völlige Fehlen von Tellern im Norden auf. Diese hier als Keramik der Tradition I

---

207 Ökse 1988, 42-43.
208 Sevin 1991, 95, Abb. 6, 6 - 10.

bezeichneten Gefäße waren in der Spätbronzezeit in beiden Regionen gleichermaßen häufig, im Süden lebte die Tradition aber während der Beginnenden bis Mittleren Eisenzeit weiterhin fort und wurde modifiziert.

Weder bei den Töpfen noch bei den Schalen kommen in der Melitene die, weiter südlich sehr häufigen, T-förmigen Ränder der Tradition VI vor. Erst mit den "hakenförmigen" Rändern der Tradition VII (Typ AB 32 und AB 33) des 7. und 6. Jh. v. Chr. finden sich in beiden Regionen wieder fast identische Stücke in großer Zahl.

Die Kochtöpfe unterscheiden sich ebenfalls in deutlicher Weise. Während der Beginnenden und Frühen Eisenzeit wurden im Karababa-Becken Kochtöpfe dreier verschiedener Traditionen benutzt. Die erste Gruppe besteht aus Töpfen mit dreieckigem Rand, die nicht von den spätbronzezeitlichen zu unterscheiden sind (Form BA, Tradition XII), die zweite sind einfache Typen der rillenverzierten Keramik (Form BB, Tradition II) und die dritte sind Kochtöpfe mit verdicktem Rand (Form BC, Tradition III), die sich möglicherweise zum Teil aus denen der Form BA, zum Teil (insbesondere Typ BC 05) aber auch aus denen der Form BB herleiten lassen. In der Melitene tauchen Töpfe, die denen der Form BA ähneln, selten auf, sie sind nur schwer einer bestimmten Zeitstufe zuzuordnen. Die Kochtöpfe des 12. bis 10 Jh. vor Chr. finden sich unter den Stücken der rillenverzierten Keramik, doch scheint diese Keramikgruppe im Norden nicht nur als Kochgeschirr verwendet worden zu sein. Darauf weist einerseits das größere Formenspektrum mit Typen, die eindeutig als Schalen zu bezeichnen sind hin[209], andererseits das größere Spektrum an Waren, aus denen rillenverzierte Keramik gefertigt wurde. Es werden häufig Stücke erwähnt, die mit einem oft dicken roten oder braunen Überzug versehen sind[210]. In der nachfolgenden Mittleren und Späten Eisenzeit gleichen die Kochtöpfe in der Ebene von Malatya dem für Lidar Höyük definierten Typ BC 05, der auch hier erst in der Zeit auftritt, in welcher die rillenverzierten Kochtöpfe ungebräuchlich werden. Die anderen in Lidar beobachteten Kochtopftypen sind im Norden nur vereinzelt nachzuweisen.

Ein großer Unterschied zwischen den beiden Regionen zeigt sich im Vergleich der Topfformen, die nicht als Kochgeschirr verwendet wurden. Südlich des Taurusdurchbruchs finden sich vor allem Töpfe der Form CA, das heißt relativ gedrungene Gefäße mit umgefalteten Rändern in verschiedenster Ausprägung (Tradition V). Dagegen sind hohe Topfformen mit Halsbildung (Form CB) vergleichsweise selten. In der Melitene ist das Verhältnis umgekehrt. In Değirmentepe/ Malatya lassen sich nur vier Stücke der Form CA zuweisen, während 50 Gefäße zu der Form CB zu rechnen sind. Die für den Süden besonders charakteristischen Töpfe mit

---

209 Sevin 1988 b, Abb. 2, 9. 1995, Abb. 13, 1.
210 Ökse 1992, Nr. 77, 78, 80, 81. Sevin 1991, 87.

massivem, gefaltetem Rand, der nach innen und außen verdickt ist (Tradition VI), fehlen, wie schon oben erwähnt, im Norden fast völlig. Nur in Arslantepe, dem Zentrum der Region, das sicherlich weitreichende Verbindungen hatte sind einige Beispiele für diese Töpfe nachzuweisen.

Die Flaschen mit abgerundetem, nicht verdicktem Rand (Tradition XI), deren Laufzeit in Lidar Höyük auf die Beginnende und Frühe Eisenzeit beschränkt ist, scheinen in der Melitene eine längere Laufzeit zu haben. Dagegen sind Flaschen der Form DB dort seltener. Eine Ausnahme bildet möglicherweise Değirmentepe/ Malatya, wo der in Lidar häufigste Flaschentyp DB 06 mit insgesamt 23 Exemplaren belegt ist.

Von den Fundorten in der Melitene sind zahlreiche Askoi bekannt, eine Gefäßform des 8. und 7. Jh. v. Chr., die in Lidar Höyük nicht nachgewiesen werden konnte. Einige dieser Stücke sind bemalt[211]. Es kommen auch einige bemalte Flaschen und Kannen vor[212]. Diese bemalte Keramik hat in Lidar Höyük keine Entsprechung, die früheisenzeitlichen bemalten Scherben aus Lidar (Taf. 130) sind mit diesen späten Stücken nicht vergleichbar. Lediglich ein bemaltes Wandstück[213] hat ein ähnliches Profil wie zwei Stücke aus Lidar Höyük (Taf. 130, 7. 8).

Die in der Melitene vorkommende Keramik mit rotem Überzug und Ritzverzierung[214] ist im Karababa-Becken unbekannt. Ob die anderen rotüberzogenen Gefäße[215] mit der Warengruppe 5 von Lidar Höyük übereinstimmen, oder ob hier ein anderer, möglicherweise urartäischer Einfluß festzustellen ist, lässt sich anhand der publizierten Zeichnungen nicht entscheiden.

---

211 Ökse 1988, Nr. 595, 598 - 601, 663.
212 Ökse 1988, Nr. 594, 596, 597.
213 Ökse 1988, Nr. 608.
214 Ökse 1988, 105 - 108. Ökse 1992, 43.
215 Ökse 1988, 109 - 113. Ökse 1992, 45.

5. 3.1 VERGLEICHSFUNDORTE IN DER ALTINOVA

Die südöstlich der Provinzhauptstadt Elaziğ gelegene Altınova wurde durch den Bau des ersten und nördlichsten der drei großen türkischen Euphratstaudämme, des Kebandammes, zum größten Teil überflutet. Die vorangehenden archäologischen Untersuchungen wurden seit 1968 in den Bänden der Keban Projesi Reihe der Orta Doğu Teknik Universitesi publiziert. Inzwischen liegen auch einige Endpublikationen von Ausgrabungen vor. Durch verschiedene Begehungen[216] wurde eine Vielzahl von eisenzeitlichen Fundorten bekannt. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um früheisenzeitliche Siedlungen, die anhand der charakteristischen rillenverzierten Keramik identifiziert wurden. Die leichte Nachweisbarkeit dieser Keramik bei Oberflächenbegehungen steht im starkem Gegensatz zu dem Befund im Karababa-Becken[217] und weist auf einen Unterschied zwischen der rillenverzierten Keramik der beiden Orte hin. Während sie im Norden die vorherrschende Keramikgruppe darstellt und sorgfältig angefertigte Gefäße, oft mit Überzug versehen, vorkommen, ist sie im Süden seltener vertreten und die Gefäße sind nie mit Überzug versehen, aber fast immer durch sekundären Brand verfärbt und daher unansehnlich. Die Bewertung der Anzahl der eisenzeitlichen Fundorte im Verhältnis zu ihren spätbronzezeitlichen Vorgängersiedlungen ist höchst unterschiedlich. Während Sevin von einer 50-prozentigen Zunahme an Siedlungen und einem starken Anwachsen der Bevölkerung ausgeht[218], spricht Bartl von einer Abnahme der Siedlungsanzahl "um etwa die Hälfte"[219] und einer gesunkenen Prosperität[220]. Diese stark voneinander abweichenden Angaben zeigen vor allem, wie vorsichtig die Ergebnisse von Oberflächenbegehungen benutzt werden sollten.

Für den Vergleich mit der Keramik von Lidar Höyük wird nur das schichtbestimmte Material aus Ausgrabungen verwendet.

---

216 Özdoğan 1977. Whallon 1979. Sevin 1991.
217 s. Kapitel 5. 1..
218 Sevin 1991, 95.
219 Bartl 1994, 517.
220 Bartl 1994, 516.

KORUCUTEPE

Korucutepe, 23 km südöstlich von Elaziğ gelegen, wurde von 1969 bis 1971 unter der Leitung von M. van Loon[221] und 1973 bis 1975 von H. Ertem[222] ausgegraben.

Die eisenzeitlichen Befunde der Phase K stammen aus den Schichten CXXXII - CXXXV und werden in einen älteren (Schichten CXXXII - CXXXIII) und einen jüngeren Horizont (Schichten CXXXIV - CXXXV) unterteilt.

Die eisenzeitliche Keramik wurde in der abschließenden Publikation 1980 von M. M. Winn vorgelegt[223]. Er unterscheidet vier unterschiedliche Waren[224]:

1. Eine Ware mit dickem beigem ("buff") Überzug. Diese Ware kommt in einer rein mineralischen und einer mit zusätzlicher Häckselmagerung versehenen Variante vor. Beide Waren zusammen machen etwa 45 % des Gesamtmaterials aus. Sie wurden vor allem für Gefäße mit geradem oder gerundetem Profil verwendet.

2. Eine mineralisch gemagerte, feine bis mittelfeine Ware mit Streifenpolitur ("burnishing") von meist brauner, seltener roter Farbe. Sie diente bevorzugt zur Herstellung von Gefäßen mit scharfer Profilierung.

3. Eine stark mineralisch gemagerte ("gritty") Ware mit Streifenpolitur. Gefäße aus dieser Ware zeigen häufig sekundäre Brandspuren.

4. Eine grobe Ware für dickwandige Gefäße.

Dazu kommen noch einige bemalte oder ritzverzierte Stücke, die zusammen etwa 2 % des Gesamtmaterials ausmachen.

Der überwiegende Teil der Keramik ist handgemacht, einige Stücke wurden möglicherweise auf einer langsamdrehenden Scheibe hergestellt[225].

Die Unterschiede zwischen dem Keramikrepertoire des älteren und dem des jüngeren Horizontes sind gering und zeigen sich nicht in einer Ablösung von älteren durch jüngere Typen, sondern nur in Verschiebungen der prozentualen Häufigkeiten von Typen. So sind im

---

221 Van Loon 1969. 1970. 1971. 1972.
222 Ertem 1979. 1982.
223 Winn 1980.
224 Winn 1980, 157 - 162.
225 Winn 1980, 156.

älteren Horizont kleine Schalen sowie bemalte und ritzverzierte Stücke häufiger, während im jüngeren Horizont die kugeligen und bikonischen Formen zunehmen[226]. Das Repertoire besteht in beiden Horizonten aus Schalen, Töpfen und Flaschen, die fast alle mit einzelnen oder wenigen, seltener mit mehreren, dicht aneinandergesetzten umlaufenden Rillen verziert sind.

Der Vergleich mit Lidar Höyük zeigt, daß die Kochtöpfe der Form BB einen Teil dieses Keramikrepertoires darstellen, die in Korucutepe häufigen Flaschen- und Schalentypen der rillenverzierten Keramik im Süden aber völlig fehlen. Bei den von Winn abgebildeten Stücken finden sich genaue Vergleiche zu den Stücken aus Lidar Höyük nur unter den Gefäßen der Schichten CXXXIV - CXXXV, also des jüngeren Horizontes[227]. Diese Vergleichsstücke datieren in Lidar Höyük in das 11. und 10 Jh. v. Chr. Die Formen und der Dekor der bemalten Gefäße von Korucutepe sind mit den bemalten Stücken von Lidar Höyük nicht zu vergleichen.

Winn datiert den Beginn der Phase K in die erste Hälfte des 12. Jh. v. Chr., unmittelbar an die vorangehende Spätbronzezeit II anschließend. Ein überzeugendes Argument dafür sind die zahlreichen spätbronzezeitlichen Keramikfunde in Schicht CXXXII, darunter auch ein komplettes Gefäß, das *in situ* auf einem eisenzeitlichen Fußboden gefunden wurde[228]. Dieser Befund deutet auf ein Nebeneinander von zwei unterschiedlichen Keramiktraditionen hin. Im Gegensatz zu Lidar Höyük, mit der nachgewiesenen politischen Kontinuität im Herrschaftsbereich von Kargamiš während der Beginnenden Eisenzeit, ist in der Altınova nicht mit einem längeren, ungestörten Weiterleben der spätbronzezeitlichen Kultur bis in die Zeit nach dem Fall des hethitischen Großreiches zu rechnen. Durch die schon zitierte Inschrift Tiglat-Pilesars I. von Assur[229] ist bekannt, daß die Muški um das Jahr 1116 v. Chr., dem Jahr des Feldzuges des assyrischen Königs gegen dieses Volk, das Land von Alzi und Purulumzu schon seit 50 Jahren besetzt hielten. Wenn das Land Alzi mit der Region um Elaziğ identifiziert werden kann[230], bedeutet dies, daß schon um 1170 v. Chr. eine nicht-hethitische Bevölkerung in dieser Gegend ansässig gewesen sein muß[231]. Der Beginn der Phase K von Korucutepe dürfte mit der Ankunft dieser Bevölkerungsgruppe gleichzusetzen sein. Für eine kurze Zeit besteht in der frühesten Schicht von Phase K ein Nebeneinander der lokalen, scheibengedrehten Keramikproduktion und der neuen Herstellungsweise von Gefäßen in freiem Aufbau oder auf

---

226 Winn 1980, 170 - 171.
227 Winn 1980, Taf. 52, 4. 7 (Lidar Typ BB 01), Taf. 52, 5 (Lidar Typ BB 02), Taf. 54, 6, Taf. 57, 9 (Lidar Typ BB 06), Taf. 56, 6 (Lidar Taf. 130, 14), Taf. 58, 30 (Lidar Typ BB 04 ?), Taf. 59, 63 (Lidar Typ BB 08).
228 Winn 1980, 155. 162.
229 Luckenbill 1926, § 221, 74.
230 Eine ausführliche Diskussion mit Literaturangaben findet sich bei Russel 1984.
231 Die von Tiglat Pilesar erwähnte "Besetzung" der Länder Alzi und Purulumzu muß selbstverständlich keinen vollständigen Wechsel der Bevölkerung zur Folge gehabt haben. In einer Inschrift des urartaischen Königs Menua werden als Bewohner des Landes Supa Hethiter genannt. König 1955, Nr. 25.

der langsam drehenden Scheibe. Der ältere Horizont der Phase K entspricht absolutchronologisch der Beginnenden Eisenzeit, also dem 12. Jh. v. Chr. in Lidar Höyük. Dort sind in dieser Phase rillenverzierte, frei mit der Hand aufgebaute Gefäße noch unbekannt.

Die Dauer der Phase K ist dagegen nicht bekannt. Winn nimmt einen Zeitraum von etwa 300 bis 400 Jahren als Laufzeit an[232], was angesichts der geringen Fundmenge und der kaum vorhandenen Keramik- und Architekturentwicklung als recht lange erscheint. Das von van Loon und Güterbock publizierte Radiocarbondatum für die voll entwickelte Frühe Eisenzeit deutet ebenfalls auf einen Zeitansatz noch im 2. Jahrtausend hin[233]. Die vergleichbaren Gefäße aus dem jüngeren Horizont der Phase K datieren in Lidar in das 11. und 10. Jh. v. Chr.

DEĞIRMENTEPE/ ELAZIĞ

Auf dem kleinen Siedlungshügel Değirmentepe in der Provinz Elaziğ, 22 km in östlicher Richtung von der Provinzhauptstadt entfernt, wurden 1973 in einer Kampagne zwei Schnitte angelegt[234]. Die dabei gefundenen eisenzeitlichen und frühbronzezeitlichen Siedlungsreste wurden 1979 durch den Ausgräber R. Duru, publiziert[235]. Die eisenzeitliche Befunde in Schnitt C wurden in vier Bauphasen unterteilt, wobei sich im Material der Phasen 1 - 3 kein Unterschied feststellen ließ, Phase 4 aber ein etwas anderes Inventar aufwies. Dieser ältesten Phase 4 entspricht das Material aus Schnitt B. Die Keramik lässt sich daher einem älteren und einem jüngeren Horizont zuweisen. Auffällig ist, daß in beiden Horizonten, nach Meinung des Ausgräbers, die Gefäße bis auf wenige Ausnahmen auf der Drehscheibe angefertigt wurden und sämtlich die gleiche, rein mineralische Magerung haben sollen. Streifenpolitur ist selten, die Gefäße sind meist von ziegelroter Farbe und oft fleckig. Keramik mit Überzug wird nicht erwähnt[236].

Im älteren Horizont sind vor allem Schalen mit gerundetem Profil (nach der hier benutzten Terminologie handelt es sich dabei zum Teil um kugelige Töpfe) und Rillenverzierung, sowie Töpfe mit geradwandigen, kurzen Hälsen belegt.

Im jüngeren Horizont weisen die "Schalen" meist ein geknicktes Profil, sowie zuweilen Henkel mit außen gerieftem Querschnitt und Tüllen auf. Die Töpfe haben höhere Hälse und, wie die "Schalen", schärfer ausgebildete Umbrüche.

---

232 Winn 1980, 155.
233 Van Loon 1969, 126.
234 Duru 1979 a.
235 Duru 1979 b.
236 Duru 1979 b, 102.

Die Keramik von Değirmentepe/ Elaziğ ist nur eingeschränkt mit dem Material aus der Frühen Eisenzeit von Lidar Höyük zu vergleichen. Die offenen Formen der rillenverzierten Keramik, die in Değirmentepe/ Elaziğ einen beträchtlichen Teil des Formenrepertoires ausmachen, fehlen im Süden völlig. Unter den nicht rillenverzierten Schalen lassen sich einige mit abgesetztem, leicht nach oben geknicktem Rand dem Typ AB 07 von Lidar Höyük vergleichen[237]. Eine kleine Schale ähnelt dem Typ AB 09[238]. Unter der Rillenkeramik sind einige Stücke, die den Typen BB 01[239], BB 02[240], BB 04[241] und BB 08[242] von Lidar Höyük entsprechen. Drei Topfränder gleichen denen vom Typ CA 01[243], beziehungsweise CB 01[244] von Lidar Höyük. Eine gedrungene Flasche mit gerundetem, nicht verdicktem Rand entspricht dem Typ DA 01[245].

Unter den bemalten Scherben von Değirmentepe/ Elaziğ[246] findet sich ein Randstück[247], dessen Profil mit dem bemalten Gefäß Taf. 130, 4 und dem ritzverzierten Gefäß Taf. 130, 3 aus Lidar Höyük übereinstimmt. Eine bemalte Wandscherbe[248] könnte zu einem ähnlichen Gefäß gehört haben. Die Malmuster der beiden Stücke finden in Lidar Höyük keine Entsprechung.

Bis auf die den Typen CA 01 und CB 01 entsprechenden Ränder, die in Lidar ein ´Leitfossil´ der Beginnenden Eisenzeit sind, gehören alle vergleichbaren Stücke aus Değirmentepe/ Elaziğ zu Typen, die in Lidar in die Frühe Eisenzeit I und II datieren. Die Zuweisung eines der beiden Horizonte von Değirmentepe/ Elaziğ zu einem enger begrenzten Zeitraum ist anhand des zu geringen Vergleichmaterials der beiden Fundorte nicht möglich.

---

237 Duru 1979 b, Taf. 61, 1, 31, 33, 40. Taf. 62, 7, 8. Taf. 63, 8.
238 Duru 1979 b, Taf. 61, 38.
239 Duru 1979 b, Taf. 61, 10. Taf. 62, 10. Taf. 63, 9.
240 Duru 1979 b, Taf. 61, 4, 7, 25, 26, 45. Taf. 62, 6, 20.
241 Duru 1979 b, Taf. 61, 43.
242 Duru 1979 b, Taf. 61, 2.
243 Duru 1979 b, Taf. 62, 19, 21.
244 Duru 1979 b Taf. 61, 21.
245 Duru 1979 b, Taf. 61, 20.
246 Duru 1979 b, Taf. 62, 23 - 26. Taf. 63, 15, 16. Taf. 65, 28.
247 Duru 1979 b, Taf. 62, 23.
248 Duru 1979 b, Taf. 62, 25.

NORŞUNTEPE

Der 26 km nordöstlich von Elaziğ gelegene Norşuntepe ist der größte Siedlungshügel der Altınova. Er wurde von 1968 bis 1974 durch das Deutsche Archäologische Institut unter der Leitung von H. Hauptmann untersucht[249]. Die Keramik der früheisenzeitlichen Schichten wurde von K. Bartl in einer Dissertation[250] bearbeitet und in verschiedenen Artikeln[251] vorgestellt.

Die eisenzeitliche Besiedlung umfasst zwei Horizonte, von denen Horizont I als mitteleisenzeitlich, Horizont II als früheisenzeitlich bezeichnet wurde. Die Bebauung ließ sich in Horizont I in drei Schichten,[252] in Horizont II in drei, beziehungsweise vier Schichten trennen[253].

Die Untersuchungen am Norşuntepe konzentrierten sich auf mehrere Areale auf dem Tell und auf den vorgelagerten Terrassen. Eisenzeitliche Befunde wurden sowohl auf der Akropolis, als auch auf der Südterrasse großflächig aufgedeckt.

Auf der Akropolis lag der mitteleisenzeitliche Horizont I direkt unter der Oberfläche. Er wurde nur durch einige mittelalterliche Gräber gestört. Es konnten mehrere Bauphasen eines repräsentativen Gebäudes mit einem Viersäulenraum, einer Vorhalle und einem Zugang freigelegt werden. Daneben fanden sich kleinere Bauten und einige eisenzeitliche Gräber mit wenigen Beigaben. Die auffälligsten Befunde waren zwei sehr große und tiefe Gruben. Die eine enthielt die Skelette von drei Pferden, das zugehörige Zaumzeug und, mit einer eisernen Lanzenspitze und einer Axtklinge, die Reste von Waffen, die zum Schlachten der Tiere benutzt worden waren[254]. Die zweite, noch größere Grube bestand aus einem weiträumigen Oberteil und einem engeren, tiefen Schacht. Aufgrund der Funde, unter anderem zahlreicher Eisenplättchen eines Schuppenpanzers, deutete der Ausgräber die Grube als eine aufwendige Bestattung, die in dem Schacht niedergelegt worden war und bald danach ausgeraubt und zerstört wurde. Auf dem Absatz zwischen dem Schacht und dem oberen Teil der Grube befanden sich die Lehmziegelfundamente eines turmartigen Baus, der auch nach der Zerstörung der Grabanlage kultischen Zwecken diente. Die Funde aus diesen beiden Gruben sind in

---

249 Hauptmann 1969. 1970 a. 1970 b. 1971. 1972. 1974. 1974 b. 1974 c. 1976 a. 1976 b. 1976 c. 1979 a. 1979 b. 1982. 1983.
250 Bartl 1988.
251 Bartl 1994. 1995.
252 Hauptmann 1970 a, 117. 1971, 87.
253 Hauptmann 1970 a, 123. Hauptmann 1970 b, 55. (Schicht 1 ist die jüngste Schicht, Schicht 3 die älteste). Bartl 1988. 1994, 476 (Schicht 1 ist die älteste Schicht, darauf folgen 2 a, 2b und als jüngste die Schicht 3).
254 Haupmann 1972, 105.

chronologischer Hinsicht von großer Bedeutung. Hauptmann datiert die verschiedenen Zaumzeugteile aufgrund weitreichender Vergleiche in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr.[255]. Ihre Herkunft aus der Kultur der Reiternomaden steht außer Frage. Es dürfte sich bei der gesamten Anlage um die Bestattung eines reichen Skythen und um ein dazugehöriges Pferdeopfer handeln. Die eisenzeitliche Bebauung des Horizontes I liegt über diesen Gruben, nimmt in ihrer ältesten Phase aber auf deren Anlage Rücksicht. Alle drei Schichten des Horizontes I auf der Akropolis wurden also nach der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. errichtet. Unter Horizont I fanden sich auf der Akropolis auch Bauten des früheisenzeitlichen Horizontes II.

Weitere Bebauung des Horizontes I befand sich im südlichen Teil der Südterrasse. Es handelte sich um mehrere große Gebäudekomplexe. Die Außenfassaden waren nach urartäischer Art mit Vorsprüngen gegliedert. Es konnten wiederum drei Bauphasen unterschieden werden, die Keramik entspricht der des Horizontes I auf der Akropolis.

Im nördlichen Teil der Südterrasse lag die Bebauung des früheisenzeitlichen Horizontes II direkt unter der Oberfläche. Es konnten mehrere Gehöfte untersucht werden, die zu verschiedenen Phasen gehören. Bartl bildet einen Übersichtsplan der Schichten 2a und 2b auf dem nördlichen Teil der Südterrasse ab, auf dem die Grundrisse von 7 mehr oder weniger vollständig erfaßten Häusern zu sehen sind. Haus 2 besitzt im Norden einen langrechteckigen Raum mit einem nach Norden weisenden Mauerstumpf als Unterteilung (Planquadrat Q 28), westlich schließt sich daran ein kleiner, fast quadratischer Raum an. Im Süden ist diesen beiden Räumen ein großer Raum vorgelagert (Planquadrate Q/ R 29). Diese Raumanordnung ähnelt stark dem in Lidar Höyük beobachteten Querraumschema, allerdings ist bei Haus 2 von Norşuntepe noch eine Flucht von zwei Räumen im Osten hinzugefügt. Haus 6 besitzt in der Südostecke ebenfalls einen kleinen, durch Mauerstümpfe unterteilten Raum (Planquadrat R 33). Westlich schließt sich daran ein weiterer kleiner Raum und dann ein quergelagerter Ram an, der in diesem Fall durch eine schmale Mauer geteilt wird. Ein Hof im Nordosten komplettiert das für das Querraumschema von Lidar Höyük kennzeichnende Architekturensemble, das bei Haus 6 noch durch einen rechtwinkligen Zugang im Nordwesten ergänzt wird. Die übrigen Häuser lassen kein verbindliches Bauschema erkennen oder sind zu unvollständig erhalten, um darüber Aussagen treffen zu können.

---

[255] Hauptmann 1983, 267, 269.

Die Keramik aus Horizont II wird von Bartl in vier verschiedene Waren unterschieden, die alle handgemacht sind, oder in einzelnen Fällen auf der langsamdrehenden Scheibe hergestellt wurden[256].

Ware 1 ist mit Sand und Kalk gemagert, die Tonfarbe variiert von dunkelbraun bis dunkelrot. Die Gefäße sind vollständig mit einem dichten, dicken Überzug versehen, dessen Farbenspektrum von rotbraun bis graubraun und anthrazit reicht. Der Überzug wurde vor dem Brand häufig streifig poliert.

Ware 2 wurde mit Sand, Kalk und Häcksel gemagert. Auch die Gefäße dieser Ware tragen einen Überzug, der in diesem Fall wässrig dünn bis pastos ist und helle Farben von weißlich bis hellbraun aufweist. Diese Ware ist am häufigsten vertreten.

Ware 3, ist eine feine, sand- und kalkgemagerte Ware. Sie ist im Gegensatz zu den Waren 1 und 2 sehr selten.

Ware 4 ist mit wenig, sehr feinem Sand gemagert, der Ton ist von gelblich-beiger Farbe. Die Gefäße wurden sehr sorglältig von Hand aufgebaut und die Oberfläche naß verstrichen, so daß sich eine Schicht feiner Tonpartikel an der Außenseite ablagerte. Alle Stücke tragen eine Bemalung in rotbrauner bis pflaumenblauer Farbe. Diese Ware 4 ist nur in wenigen Stücken belegt. Ihrer Beschreibung nach gleicht sie der Ware der bemalten Gefäße von Lidar Höyük (Taf. 130, 3-13, 15), die jedoch alle auf der Drehscheibe hergestellt wurden. Hauptmann erwähnt zusätzlich auch einige bemalte Stücke, die mit einem crèmefarbenen Überzug versehen sind[257], eine Variante der bemalten Keramik die in Lidar Höyük unbekannt ist. Hauptmann beschreibt auch eine polierte Gattung mit einem Überzug von tiefroter bis braunroter Farbe, die vor allem in den älteren Schichten häufiger auftritt[258]. Es dürfte sich hierbei um eine Variante von Bartls Ware 1 handeln.

Die Formen der Keramik erweitern das aus Korucutepe und den Fundorten in der Melitene bekannte Spektrum der rillenverzierten Keramik[259]. Die Schalen-, Schüssel- und Napfformen (nach der für Lidar Höyük entwickelten Definition handelt es sich dabei zum Teil um kugelige Töpfe) stellen den größten Teil des Materials dar. Die doppelkonischen Formen können dabei ein gerundetes Profil oder scharfe Umbrüche haben. Die Töpfe sind meist rundbodig und haben

---

256 Bartl 1994, 481. Bei Bartl 1988 werden die Waren als Ware 1 (Ware mit feinem Überzug), Ware 2 (Ware mit grobem Überzug), Ware 3 (Ware ohne Überzug) und Ware 4 (bemalte Ware) bezeichnet und aufgrund der Farbe und der Oberflächenbehandlung noch feiner differenziert.
257 Hauptmann 1970 b, 63.
258 Hauptmann 1970 b, 58.
259 Bartl 1994, 481-482.

einen kurzen Hals. Als Kochtöpfe werden "hole-mouth" Gefäße, oft mit Henkel und Tülle erwähnt. Die sogenannten Vasen- und Krugformen sind im Gesamtmaterial vergleichsweise selten vertreten, nur mit wenigen Stücken kommen Gefäße mit Kleeblattmündung vor. Die bemalte Ware 4 ist offenbar auf Vasen-, Kannen- und kleine Topfformen beschränkt. Bei der Bearbeitung der Keramik teilte Bartl die Gefäße in vier Formtypen ein, wobei Formtyp A Schalen und Näpfe, B Gefäße mit Henkeln, C Gefäße mit Tüllen und D Vasen und Töpfe beinhaltet. Diese Formtypen werden aufgrund willkürlich gewählter Durchmessergrenzwerte in Größenklassen unterteilt, und weiter durch die Randneigung und die Art der Rillenverzierung differenziert. Die Formen der bemalten Gefäße werden gesondert behandelt[260]. Durch diese Vorgehensweise gelangt Bartl, bei einer Gesamtzahl von 1726 ausgewerteten Randscherben[261], zu einer Einteilung in 324 Typen, zum Teil mit Untertypen sowie zu 27 Formtypen der bemalten Ware[262]. Angeblich ist es nicht möglich, diese Typen zeitlich zu differenzieren, sie könnten nur allgemein als früheisenzeitlich bezeichnet werden[263]. Da der Dissertation kein Katalog mit Angaben zur Herkunft der abgebildeten Scherben anfügt wurde, ist es unmöglich, diese Aussage zu überprüfen. In den Vorberichten und Artikeln sind aber insgesamt 137 früheisenzeitliche Gefäße, davon 88 mit Schichtangabe, abgebildet. Diese lassen sich in 23 Typen gliedern, die eine deutliche chronologische Entwicklung der Keramik erkennbar werden lassen[264]. Die Schichtzählung richtet sich nach Hauptmann, das heißt Schicht 1 ist die jüngste Schicht, Schicht 3 die älteste.

Typ 1: Eine Schale mit profiliertem Rand, Henkel und hohem Fuß ist ein Einzelstück aus Schicht 3.

Typ 2: Diese rillenverzierten Gefäße haben eine hohe, fast gerade Wandung, die ohne Knick in einen Rundboden übergeht. Die Form läßt sich am ehesten als Becher ansprechen. Ein Stück stammt aus Schicht 3, eines aus Schicht 2 und ein weiteres ist ohne Schichtangabe publiziert.

---

260 Bartl 1988, 194-202.
261 Bartl 1988, 224.
262 Bartl 1988, 203-223, Fig. 29-67.
263 Bartl 1988, 282-283. 1994, 482.
264 s. Anhang 7.

Typ 3: Gefäße dieses Typs haben einen geschwungenen Profilverlauf. Die Schulter ist leicht nach außen gewölbt, der abgerundete Rand nach außen und oben gebogen. Drei der abgebildeten Gefäße dieses Typs sind bemalt, drei Stücke zeigen zwischen mit horizontalen Rillen verzierten Zonen auf der Schulter ein eingeritztes, dreifaches Zickzackmuster. Die übrigen Stücke sind mit Horizontalrillen verziert. Ein Gefäß des Typs hat eine Tülle, ein anderes einen Henkel mit vertikal geriefter Außenseite. Sechs der Gefäße sind ohne Schichtangabe publiziert, drei stammen aus Schicht 3, acht kommen aus Schicht 2.

Typ 4: Schalen des Typs 5 haben einen leichten Schulterumbruch, der Rand ist nach außen gebogen und nicht verdickt. Ein Exemplar hat einen Querhenkel, ein anderes trägt auf der Schulter eine Verzierung aus schräggestellten Kerben. Jeweils ein Beispiel stammt aus den Schichten 3 und 2, ein weiteres ist ohne Schichtangabe.

Typ 5: Rillenverzierte Gefäße dieses Typs haben eine einfach gerundete Wandung ohne Umbrüche, die übergangslos in einen Rundboden übergeht. Dreimal sind solche Gefäße mit Tüllen, einmal mit einem außen vertikal gerieften Henkel abgebildet. Die Verzierung besteht üblicherweise aus wenigen horizontalen Rillen, nur das Henkelgefäß zeigt zusätzlich doppelte Halbkreisbögen und ein Band schräggestellter Kerben auf der Schulter. Vier dieser Gefäße sind ohne Schichtangabe publiziert, zwei kommen aus Befunden der Schicht 3, drei aus der Schicht 2.

Typ 6: Pithoi mit ausgebogenem Rand und verschiedenen Kerben- und Fingereindruckverzierungen sind nach Hauptmann in allen Schichten vertreten.

Typ 7: Diese rillenverzierten Gefäße weisen wie Typ 3 eine Schulterbildung auf. Im Gegensatz zu diesen haben sie aber kein geschwungenes, sondern ein scharf geknicktes Profil, die Schulter ist nie nach außen gewölbt. Bemalte Stücke dieses Typs sind nicht abgebildet, die Verzierung besteht aus horizontalen Rillen, die oft fein und mit einem Kamm aufgebracht sind. Fünf Beispiele dieses Typs haben keine Schichtangabe, vier kommen aus Schicht 3, vier aus Schicht 2 und drei aus Schicht 1.

Typ 8: Gefäßes des Typs 8 ähneln mit ihrem gewölbten Profilverlauf ohne Umbrüche denjenigen des Typs 5, sie sind im Vergleich aber immer flacher und haben im Verhältnis zu ihrer Höhe einen größeren Randdurchmesser. Die Wandung ist oben nur ganz leicht einziehend. Ein Exemplar trägt am Rand eine Griffknubbe. Die Verzierung besteht immer nur aus einzelnen Horizontalrillen am oberen Teil der Gefäße. Vier der publizierten Gefäße dieses Typs kommen aus Schicht 2, fünf weitere haben keine Schichtbezeichnung.

Typ 9: Die Wandung dieser offenen Gefäße ist S-förmig profiliert, die Umbrüche sind abgerundet und nie scharf akzentuiert. Die Ränder sind leicht nach außen gebogen und nicht verdickt. Drei Beispiele des Typs sind bemalt, eines hat eine Verzierung aus Bändern schräggestellter Kerben zwischen horizontalen Rillen, dreimal kommen einzelne Horizontalrillen vor und drei Exemplare sind unverziert. Vier Stücke des Typs wurden ohne Schichtangabe publiziert, sieben kommen aus Befunden der Schicht 2.

Typ 10: Gefäße vom Typ 10 muß man ihrer Form nach als tiefe Schalen oder Näpfe ansprechen. Die Ränder zeigen meist senkrecht nach oben, sie sind abgerundet und nicht verdickt. Die Schulter ist leicht abgesetzt, das Profil wird an dieser Stelle etwas dicker als am Rand. Keines der Beispiele dieses Typs ist verziert. Ein Exemplar hat keine Schichtangabe, die übrigen sechs stammen aus Schicht 2.

Typ 11: Schalen dieses Typs haben einen schräg nach außen und oben weisenden Rand. Er ist abgerundet und nicht verdickt. Unter einem leicht abgesetzten Profilknick wird die Wandung etwas dicker. Die Gefäße sind meist mit wenigen horizontalen Rillen verziert. Drei Beispiele wurden ohne Schichtangabe publiziert, fünf weitere kommen aus Schicht 2.

Typ 12: Hierbei handelt es sich um S-förmig profilierte Töpfe, meist mit gerundetem Boden. Tüllen sind zweimal, einmal in der Kombination mit einem Henkel, abgebildet. Keines der Gefäße ist verziert. Drei Stücke sind ohne Schichtbezeichnung, zwei stammen aus Schicht 2.

Typ 13: Zwei Töpfe aus Schicht 2 haben eine scharf profilierte Wandung mit abgesetztem Trichterhals und stark gewölbter Schulter. Ein Exemplar ist mit Horizontalrillen verziert.

Typ 14: Zwei Schalen aus Schicht 2 haben eine einfach gewölbte Wandung und einen abgerundeten, nicht verdickten Rand.

Typ 15: Drei Schalen oder Teller haben eine fast gerade, nur wenig gewölbte Wandung. Der Rand ist abgerundet und nicht verdickt, in einem Fall durch eine Rille abgesetzt. Zwei der drei Stücke sind rillenverziert. Alle stammen aus Befunden der Schicht 2.

Typ 16: Zwei offene, rillenverzierte Gefäße haben eine Wandung, die am Profilknick deutlich dicker ist, um nach oben zum abgerundeten Rand hin wieder dünner zu werden. Beide Stücke kommen aus Schicht 2.

Typ 17: Gefäße dieses Typs ähneln Typ 16, sie sind jedoch tiefer und die Verdickung am Profilknick fehlt. Alle Beispiele des Typs, bis auf eines mit einer Tülle, tragen Rillenverzierung, ein weiteres hat darunter noch ein Band schräggestellter Kerben. Fünf der Gefäße wurden ohne Schichtangabe publiziert, drei kommen aus Schicht 2 und drei Stücke stammen aus Schicht 1.

Typ 18: Hierbei handelt es sich um Flaschen oder hohe Töpfe mit konkavem hohem Hals, der zum Rand hin wieder nach außen biegt. Die Gefäßkörper scheinen proportional zum Halsteil relativ klein zu sein. Einige Stücke haben einen Gefäßkörper mit gerundetem Profilverlauf, andere zeigen einen Schulterknick. Alle Gefäße dieses Typs sind bemalt. Vier Beispiele des Typs wurden ohne Schichtangabe publiziert, vier weitere stammen aus Befunden der Schicht 2 und zwei Exemplare kommen aus Schicht 1.

Typ 19: Gefäße vom Typ 19 sind gedrungene Flaschen mit abgerundetem, nicht verdicktem Rand. Selten kommen Kleeblattmündungen vor, Henkel werden viermal abgebildet. Vier Beispiele des Typs kommen aus Schicht 2, zwei weitere aus Schicht 1. Ein Stück ist ohne Schichtangabe.

Typ 20: Flaschen dieses Typs sind schärfer profiliert als die vorangehend besprochenen, im Gegensatz zu diesen sind sie alle mit horizontalen Rillen verziert. Drei der Gefäße haben Henkel. Zwei Exemplare sind ohne Schichtangabe, zwei stammen aus Schicht 2 und zwei weitere aus Schicht 1.

Typ 21: Es handelt sich um flache Schalen oder tiefe Teller mit Rundboden und einem deutlichen Absatz in der Wandung. Die Ränder sind abgerundet und nicht verdickt. Zwei Stücke des Typs sind ohne Schichtangabe publiziert, eines kommt aus Schicht 1.

Typ 22: Ein Topf mit eingeritztem Zickzackmuster am Rand und einem Band aus schräggestellten Kerben auf der Schulter ist ein Einzelstück aus Schicht 1.

Typ 23: Ein einzelner Becher mit Standfuß stammt aus Horizont II, ist aber ohne genauere Schichtangabe publiziert.

Anhand dieser Typeneinteilung läßt sich eine chronologische Entwicklung der früheisenzeitlichen Keramik von Norşuntepe nachweisen. Da im Vergleich zu der Gesamtmenge der gefundenen Scherben nur relativ wenige Stücke mit Schichtangabe publiziert wurden, ist für einige Typen eine längere Laufzeit als hier vorgeschlagen möglich. Andererseits ist die Zahl der abgebildeten Gefäße mit Sicherheit groß genug, um Tendenzen in der Entwicklung fassen zu können.

Der Typ 1 ist nur in der ältesten Schicht 3 belegt. In den Schichten 3 bis 2 kommen die Typen 2 bis 5 vor. Durchläufer durch alle Schichten sind nur die Typen 6 und 7. Die Typen 8 bis 16 sind ausschließlich auf Schicht 2 beschränkt. In den Schichten 2 und 1 kommen die Typen 17 bis 21 vor, ausschließlich für Schicht 1 sind nur die Schalen vom Typ 21 und zwei Einzelstücke der Typen 22 und 23 belegt.

In der ältesten Schicht des Horizontes fanden sich auf einem Fußboden scheibengedrehte Teller in spätbronzezeitlicher Tradition zusammen mit rillenverzierter, handgemachter Keramik[265]. Wie in Korucutepe ist daher auch in Norşuntepe mit einem unmittelbaren Nacheinander der Horizonte III und II, und einem kurzzeitigen Nebeneinander zweier verschiedener Keramikproduktionen zu rechnen. Zum absolutchronologischen Beginnn des Horizontes II nimmt Bartl an, daß die Umwälzungen in Anatolien nach dem Zusammenbruch des hethitischen Großreiches erst mit einer zeitlichen Verzögerung im Fundmaterial der Altınova ihren Niederschlag fanden. Sie setzt daher für den Beginn des Horizontes II ein Datum von etwa 1150 v. Chr. an[266]. Allerdings ist keineswegs geklärt, welches der Ereignisse die zeitliche Priorität hat. Wie oben gezeigt wurde, ist spätestens zwischen 1170 und 1160 mit der Besiedlung des Landes Alzi durch eine nichthethitische Bevölkerung zu rechnen. Aufgrund der geringen Schichtmächtigkeit nimmt Bartl eine Dauer der früheisenzeitlichen Besiedlung von etwa 150 Jahren, also bis etwa zum Jahr 1000 v.Chr. an[267].

Im Vergleich mit Lidar Höyük zeigen sich große Unterschiede im Keramikmaterial. In Norşuntepe fehlen alle scheibengedrehten Schalen-, Topf- und Flaschenformen, die in Lidar

[265] Hauptmann 1976 a, 81.
[266] Bartl 1988, 94-95. 1994, 480.
[267] Bartl 1988, 95. 1994, 480.

Höyük die spätbronzezeitliche Tradition fortführen und weiterentwickeln. Erwähnt werden allerdings zahlreiche, auf der Scheibe hergestellte Teller, zum Teil auf früheisenzeitlichen Fußböden[268], die von Bartl als Altstücke angesehen und nicht bearbeitet wurden[269]. Die oben beschriebenen Schalen oder Teller vom Typ 21 weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Schalen vom Typ AB 01 auf, die in Lidar Höyük für die Zeit der jüngsten Bebauung der Schicht <7>, also die Beginnende Eisenzeit ,charakteristisch sind. In Norşuntepe ist nur ein einziges Beispiel des Typs mit Schichtangabe publiziert, das aber aus der jüngsten Schicht stammt.

Eine weitere, nicht rillenverzierte Gruppe von Schalen, der Typ 10 von Norşuntepe, gleicht den Schalen und Bechern der Typen AB 07 und AC 01 von Lidar Höyük. Während der Typ AC 01 in Lidar Höyük in die Frühe Eisenzeit I bis in die Mittlere Eisenzeit I datiert, ist die Laufzeit von Typ AB 07 auf die Frühe Eisenzeit I und II beschränkt. Typ 10 von Norşuntepe kommt ausschließlich in Schicht 2 vor.

Unter der rillenverzierten Keramik ist der Typ 3 mit dem geschwungenen Profil von Norşuntepe mit Typ BB 01 von Lidar Höyük vergleichbar. BB 01 kommt nur in der Frühen Eisenzeit I vor, Typ 3 ist in Norşuntepe in den Schichten 3 und 2 nachweisbar.

Die rillenverzierten Töpfe vom Typ 6 mit gewölbter Wand und ohne Umbrüche aus den Schichten 3 und 2 von Norşuntepe ähneln dem Typ BB 03 von Lidar Höyük, der in der Frühen Eisenzeit I und II von Lidar Höyük belegt ist.

Die flachen Töpfe mit Profilknick des Typs 17 von Norşuntepe, die in den Schichten 2 und 1 belegt sind, lassen sich mit Typ BB 02 von Lidar Höyük vergleichen, der in die Frühe Eisenzeit I und II datiert.

Das am Umbruch verdickte Profil der Gefäße vom Typ 16 aus Schicht 2 von Norşuntepe findet eine Entsprechung bei einem Stück des Typs BB 06 (Taf. 62, 10) von Lidar Höyük, der in die Frühe Eisenzeit I und II datiert.

Die bemalten Flaschen aus Norşuntepe Schicht 2 und 1 sind nach der Beschreibung aus der gleichen Ware hergestellt, wie die bemalten Stücke aus Lidar Höyük auf Taf. 130. Unter den Malmustern finden sich in beiden Fundorten horizontale Wellenbänder und mit Punkten gefüllte Flächen. Die geschwungenen Kegelhälse der Flaschen aus Norşuntepe finden in Lidar Höyük keine Entsprechung, dort kommen ausschließlich weite Trichterhälse vor, wie sie in der

---

268 Hauptmann 1976 a, 81.
269 pers. Mitt. K. Bartl.

Altınova nur einmal, nämlich in Değirmentepe, belegt sind. Allerdings ist die Gesamtgestaltung der Gefäße mit relativ kleinem Gefäßkörper im Vergleich zu dem großen Halsteil, die in Lidar im Formenrepertoire ebenso fremdartig wirkt wie in Norşuntepe, an beiden Fundorten die Gleiche.

Da die älteste Schicht des eisenzeitlichen Horizontes II in Norşuntepe erwiesenermaßen unmittelbar auf die jüngste Schicht des spätbronzezeitlichen Horizontes III folgt, ist eine Parallelisierung der Schicht 1 des Horizontes II von Norşuntepe mit der Beginnenden Eisenzeit von Lidar Höyük, die durch die Siegelabdrücke des Kuzi-Tesub datiert ist, möglich. Beide Schichten datieren somit in das 12. Jh. v. Chr. In Lidar Höyük ist in dieser Zeit noch keine rillenverzierte Keramik nachzuweisen, auch sonst finden sich für diese Phase kaum vergleichbare Funde in beiden Orten.

In den Schichten 2 und 1 des Horizontes II von Norşuntepe finden sich dagegen etliche Gefäßformen, vor allem der rillenverzierten Keramik, die auch in den früheisenzeitlichen Schichten von Lidar Höyük vorkommen. Diese Keramik tritt in Lidar Höyük nur mit einem eingeschränkten Formenschatz auf, es fehlt neben den diversen offenen Formen und den Flaschen auch der früh datierende Typ 2 von Norşuntepe. Die Schichten 2 und 1 von Norşuntepe entsprechen daher chronologisch der Frühen Eisenzeit I und II von Lidar Höyük. Demnach wäre eine etwas längere Laufzeit des Horizontes I in Norşuntepe bis in das 10. Jh. v. Chr. in Betracht zu ziehen.

Die Keramik des Horizontes I von Norşuntepe wurde noch nicht abschließend bearbeitet. Nach Hauptmann läßt sie sich in fünf verschiedene Waren gliedern[270]:

1. Eine sandgemagerte Ware, mit vereinzelten Kalk und Glimmerpartikeln und verstrichener oder seltener polierter Oberfläche, die aber deutliche Drehspuren aufweist. Diese Drehspuren sind nach Hauptmann kein Zeichen einer unsorgfältigen Herstellung, sondern wurden bewußt als Verzierung sichtbar gelassen[271]. Der Scherben ist durchoxidiert, nur bei dickwandigen Gefäßen ist der Bruchkern grau. Die Farben reichen von hellem Beige über Ocker zu Ziegelrot.

2. Eine feingemagerte Ware mit polierter, fast weißer Oberfläche.

3. Eine Variante dieser feinen Ware mit weißem bis crèmefarbenem Überzug.

---

270 Hauptmann 1970 b, 67.
271 Hauptmann 1970 b, 71.

4. Eine klingend hart gebrannte orangefarbene Ware, die für dünnwandige Gefäße benutzt wurde.

5. Eine tiefrote polierte Ware, die als urartäisch angesprochen wird[272].

Die Formen lassen eine chronologische Abfolge erkennen, die bei den Schalen am deutlichsten wird. Von einfachen Schalen mit nach außen gebogenem Rand und geknickter Wandung in der ältesten Schicht 3 geht die Entwicklung über schärfer profilierte Stücke aus Schicht 2 hin zu hybriden Typen der Schicht 3. Auch einige andere Schalenformen tauchen nur in den jüngeren Schichten auf, während Kleeblattkannen in allen Schichten zu finden sind. Als Verzierung dienen neben den erwähnten Drehrillen schmale Leisten auf der Schulter von Krügen. Bemalung oder Ritzverzierung ist bei der Keramik aus Horizont I unbekannt.

In den Vorberichten zu den Ausgrabungen auf dem Norşuntepe sind 49 Gefäße aus Horizont I, davon 32 mit genauer Schichtangabe publiziert. Sie stammen fast ausschließlich aus den Flächen auf der Südterrasse, von den Befunden auf der Akropolis ist nur wenig Keramik abgebildet.

Die publizierte Keramik läßt sich in 18 Typen gliedern, die, um Gleichbenennung mit der früheisenzeitlichen Keramik zu vermeiden, fortlaufend nummeriert und im folgenden als Typen 24 bis 41 vorgestellt werden[273].

Typ 24: Schalen dieses Typs haben einen Rand, der nach innen und außen verbreitert ist und innen hochgebogen wurde, so daß ein dreieckiges Randprofil entsteht. Die Wandung weist wenig unter dem Rand einen scharfen Knick auf. Dieser Typ ist zweimal in Schicht 3 nachzuweisen, zwei weitere Beispiele haben keine Schichtbezeichnung.

Typ 25: Dieser Typ umfasst Töpfe mit ausgebogenem Rand, kurzem Hals und meist gedrungenem, rundlichem Gefäßkörper. Vier von sechs publizierten Stücken haben einen Henkel, der einmal an der Schulter, sonst immer am Rand ansetzt. Ein Beispiel des Typs wurde ohne Schichtangabe publiziert, vier Stücke kommen aus Schicht 3, ein weiteres aus den Schichten 2-3.

272 Hauptmann 1970 b, 67.
273 s. Anhang 7.

Typ 26: Scharf profilierte Kleeblattkannen mit abgesetztem, hohem Zylinderhals sind eine urartäische Form und kommen auch in Norşuntepe in der charakteristischen roten, hochpolierten Ware vor. Sie stammen "meist aus den älteren Schichten"[274], ein publiziertes Beispiel wurde jedoch auf der Akropolis in Schicht 1 gefunden[275]. Zwei weitere, nicht in der roten, polierten Ware hergestellte kommen aus einem Grab in der Fläche R 22.

Typ 27: Ebenfalls vor allem aus den älteren Schichten stammen große flaschenartige Gefäße mit jeweils zwei schulterständigen Henkeln.

Typ 28: Flache Schalen mit leicht gewölbter Wandung und abgerundetem, nicht verdicktem Rand sind für alle Schichten des Horizontes I belegt. Es zeichnet sich aber möglicherweise eine chronologische Entwicklung des Typs von Schalen mit gerundetem Profil ohne Umbruch in Schicht 3, über Schalen mit leichtem Profilknick in Schicht 2-3 zu Schalen mit abgesetztem, deutlich akzentuiertem Umbruch in der jüngsten Schicht ab.

Typ 29: Schalen dieses Typs haben immer einen deutlichen Profilknick und einen waagrecht ausgebogenen, nicht verdickten Rand. Sie sind jeweils einmal in den Schichten 3 und 2-3 belegt, zwei Exemplare stammen aus Schicht 1.

Typ 30: Henkelkrüge und Kleeblattkannen mit kurzem, durch eine schmale Leiste abgesetzten Hals sind mit einem Beispiel aus den Schichten 2-3 belegt, zwei weitere Stücke wurden ohne Schichtangabe publiziert.

Typ 31: Ein hoher Becher mit sehr kleinem Flachboden, spitzovalem Gefäßkörper, leicht abgesetztem, einziehendem Hals und abgerundetem Rand stammt aus den Schichten 2-3.

Typ 32: Dieser Typ umfasst Formen, die als Schalen, Näpfe oder Tassen anzusprechen wären. Sie alle haben ein scharf profiliertes S-förmiges Profil und einen abgerundeten, nicht verdickten Rand gemeinsam. Ein Beispiel des Typs wurde ohne Schichtangabe abgebildet, zwei weitere stammen aus den Schichten 2-3.

---

274 Hauptmann 1970 b, 67.
275 Hauptmann 1974 a, 88-89.

Typ 33: Diese Schalen weisen die gleiche Randform wie diejenigen des Typs 24 auf. Die Wandung ist unter dem Rand aber nicht einfach geknickt, sondern durch eine tiefe umlaufende Riefe scharf vom Rand abgesetzt. Zwei Exemplare stammen aus den Schichten 2-3, ein weiteres ist ohne Schichtangabe.

Typ 34: Ein zylindrischer Gefäßständer stammt aus den Schichten 2-3.

Typ 35: Ein Topf mit abgerundetem Rand, einziehendem Hals, scharf vom Gefäßkörper abgesetzter Schulter und schulterständigem Henkel ist ein Einzelstück aus der Schicht 2.

Typ 36: Schalen dieses Typs haben die gleiche Art der Randbildung, wie die Typen 24 und 33, die Profilierung der Wand ist aber noch schärfer ausgebildet als bei Typ 33, die Wandung ist zwischen Rand und Profilknick noch durch eine Verdickung gegliedert. Zwei der publizierten Stücke kommen aus Schicht 1, zwei weitere sind ohne Schichtangabe.

Typ 37: Scharf profilierte Schalen mit waagrecht ausgezogenem, leicht verdicktem und im Profil dreieckigem Rand, könnten Vorbilder aus Metall nachahmen. Zwei Beispiele des Typs sind für die Schicht 1 belegt, zwei andere sind ohne Schichtbezeichnung.

Typ 38: Auch diese Schalen sind ausgesprochen scharf profiliert, der Rand ist waagrecht ausgebogen, leicht verdickt und außen abgestrichen. Die beiden publizierten Stücke stammen aus der Schicht 1.

Typ 39: Ein Beispiel für große Flaschen mit ovalem Gefäßkörper kommt aus der großen Grube auf der Akropolis.

Typ 40: Eine scharf profillierte Flasche mit waagrecht ausgebogenem Rand, kurzem Zylinderhals, gewölbter Schulter, nach unten stark verjüngtem Gefäßkörper und kleinem Boden wurde ohne Schichtangabe abgebildet.

Typ 41: Ein Becher mit einziehender Wandung und Rundboden ist ein Einzelstück ohne Schichtangabe.

Diese Typeneinteilung läßt eine chronologische Abfolge erkennen. Der Typ 24 ist auf die älteste Schicht beschränkt. Typ 25 ist für die Schichten 3 und 2-3 belegt. Die Typen 26 bis 29 haben eine lange Laufzeit in allen drei Schichten, wobei Schalen vom Typ 28 sicherlich typologisch, wie auch chronologisch noch weiter zu differenzieren wären, was aber bei der relativ kleinen

Anzahl der publizierten Gefäße noch nicht abgesichert werden kann. Ausschließlich für die Schichten 2-3 sind die Typen 30 bis 35 belegt, während sich die Typen 36 bis 38 auf die jüngste Schicht 1 eingrenzen lassen.

Wenn diese Abfolge, die vor allem auf Funden vom Südareal der Südterasse beruht, derjenigen von der Akropolis entspricht, muß man aufgrund der Datierung der großen Gruben ein Anfangsdatum der ältesten Schicht 3 frühestens um die Mitte des 7. Jh. v. Chr. ansetzten. Die Abfolge von jeweils drei Schichten bei der repräsentativen Architektur sowohl auf der Akropolis wie auch auf der Südterrasse erweckt den Anschein einer länger dauernden Besiedlung. Ob sie mit der Zerschlagung des urartäischen Reiches durch die Skythen im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. endete oder noch länger andauerte, kann nicht entschieden werden. Auffällig ist das seltene Vorkommen der "echten" urartäischen Toprakkaleware, stattdessen sind vor allem in den Schichten 2-3 mit den Typen 30 und 31 assyrische Einflüsse faßbar.

Unter den Typen von Norşuntepe finden sich einige, die in Lidar Höyük keine Parallelen haben, aber in anderen, schon besprochenen Fundorten auftreten. So sind Flaschen und Krüge mit abgerundetem, nicht verdicktem Rand vom Typ 30 in den Fundorten des 7. Jh. v. Chr. in der Melitene gebräuchlich, während diese Randform bei Flaschen in Lidar Höyük nur in der Frühen Eisenzeit vorkommt. Die Becher und Schalen der Typen 31 und 32 sind in Lidar Höyük nicht belegt, ähnliche Formen kommen aber in Sultantepe und Tille Höyük in Befunden des 7. und 6. Jh. vor. Sie werden mit der sogenannten assyrischen Palastkeramik in Verbindung gebracht. Die Stücke aus Norşuntepe sind ebenfalls recht dünnwandig, die gelblich-rote Farbe des Tones unterscheidet sich aber deutlich von dem blassen Grünton der echten assyrischen Ware.

Direkte Vergleiche zu dem Keramikmaterial von Lidar Höyük sind vor allem bei den Schalentypen möglich. Die frühen und vor allem die in die mittleren Schichten des Horizontes I von Norşuntepe datierenden Beispiele vom Typ 28, mit dem nicht deutlich akzentuierten Profilknick finden in einigen Exemplaren des Typs AB 25 von Lidar Höyük recht genaue Entsprechungen. Der Typ AB 25 datiert in die Späte Eisenzeit von Lidar Höyük

Die Schalentypen 24 und 33 von Norşuntepe sind mit den in Lidar Höyük in Typ AB 33 zusammengefaßten Schalen identisch, der in die Späte (ab Schicht <6b1a>) und Ausgehende Eisenzeit von Lidar Höyük datiert. Bemerkenswert ist, daß der in Lidar Höyük tendenziell etwas ältere Schalentyp AB 32 mit flauer Profilierung der Wand, aber identischer Randgestaltung, der in der Melitene überaus häufig ist, in Norşuntepe nicht belegt ist. Die gleiche Randgestaltung zeigt auch der jüngere, "hybride" Typ 36 von Norşuntepe, der in Lidar Höyük keine Vergleiche findet. Dort ist dagegen in der Ausgehenden Eisenzeit ein Schalentyp

häufig, der einen sehr ähnlichen, aber außen gerieften Rand hat (AB 36). Dieser Typ kommt zwar in der Melitene, nicht aber in der Altınova vor.

Die Schalen vom Typ 29 aus Norşuntepe entsprechen dem Typ AB 35 von Lidar Höyük, der dort in die Späte (ab Schicht <6b1a>) und Ausgehende Eisenzeit datiert.

Der Typ 37 von Norşuntepe gleicht Typ AB 30 von Lidar Höyük, wo er ausschließlich in der Bauphase <6b1a>, also im späten 7. Jh. v. Chr. belegt ist.

Die in Norşuntepe seltene "Toprakkaleware" ist in Lidar Höyük nicht vorhanden, dagegen fehlen in der Altınova Belege für die mit rotem Überzug versehenen Waren der Gruppe 5 von Lidar Höyük, die dort die auffallendste Keramikgruppe des 7. Jh. v. Chr. darstellen.

Die Laufzeit der vergleichbaren Typen von Lidar Höyük beginnt nach der hier vorgeschlagenen Terminologie in der zweiten Hälfte der Späten Eisenzeit, also in der Mitte des 7. Jh. v. Chr. Dieser Zeitansatz wird durch den Vergleich mit dem Material aus Norşuntepe, das durch die Kleinfunde aus den großen Gruben über eine Datierung "post quem" verfügt, bestätigt.

TEPECIK

Neben Norşuntepe und Korucutepe war Tepecik, 31 km östlich von Elaziğ gelegen, der dritte große Siedlungshügel in der Altınova. Grabungen fanden von 1968 bis 1974 unter der Leitung von U. Esin statt[276]. Die Schichten 1 b und c wurden als eisenzeitlich, 2 a1 und 2 a2 als früheisenzeitlich bezeichnet und die Schicht 2 a3 gehört nach den Ausgräbern an den Übergang von der Spätbronze- zur Eisenzeit[277]. Keramik aus diesen Schichten wird nur in wenigen Beispielen abgebildet[278]. Das Repertoire scheint im wesentlichen dem des früheisenzeitlichen Horizontes II von Norşuntepe zu entsprechen. Vor allem rillenverzierte Keramik, auch zusätzlich mit Schrägkerben verziert, ist auf den Abbildungen zu identifizieren. Die Stücke seien hauptsächlich mit Sand gemagert, zum Teil mit Überzug versehen und poliert, aber meistens auf der Drehscheibe hergestellt[279]. Eindeutig später als in die Frühe Eisenzeit zu datierende Keramik wurde nicht publiziert.

---

[276] Esin 1970. 1971. 1972. 1974. 1976. 1979. 1982 a.
[277] Esin 1972, 151.
[278] Esin 1970, Taf. 6, 7.
[279] Esin 1970, 165-166.

WEITERE FUNDORTE IN DER PROVINZ ELAZIĞ

Aşvan Kale

In der Fläche 15 c wurden spätbronze-/ früheisenzeitliche Schichten angegraben[280]. Einige abgebildete Scherben dürften zur Gruppe der rillenverzierten Keramik gehören.

V. Sevin bildet eindeutig früheisenzeitliche Keramik aus einigen Fundorten ab, die bei Oberflächenbegehungen gefunden wurde[281]. In der Altınova sind so **Könk/ Yenikapı**, **Vertetil/ Yazıkonak** und **Tülintepe** als früheisenzeitliche Siedlungen bekannt. Südlich und südwestlich von Elaziğ kommen **Hinsor/ Örençay**, **Dilektepe**, **Cudahar**, **Tadım** und **Tilenzit/ Uçankuş** hinzu. Die abgebildete Keramik entspricht den rillenverzierten Gefäßen aus Norşuntepe Horizont II.

5. 3.2 ZUSAMMENFASSUNG

Dank der Ausgrabungen im Gebiet des Keban Stausees kann die Frühe Eisenzeit der Region um Elaziğ und insbesondere der Altınova als recht gut erforscht gelten. An den drei größten Siedlungshügeln, Norşuntepe, Tepecik und Korucutepe folgen früheisenzeitliche Schichten unmittelbar auf die spätbronzezeitlichen Befunde. Eine kleinere Siedlung, Değirmentepe/ Elaziğ ist eine Neugründung an einem alten, frühbronzezeitlichen Siedlungsplatz. Die Besiedlung ist durch Gehöfte gekennzeichnet, die mehrere, an einen ummauerten Hof anschließende Räume unterschiedlicher Größe besitzen. Die Keramik wird teils als handgemacht, teils als scheibengedreht, zuweilen auch als auf der langsam drehenden Scheibe hergestellt beschrieben. In der Region zuvor unbekannte Herstellungstechniken stellen die verschiedenen Arten von Überzug dar, die auf einem großen Teil der Keramikproduktion aufgebracht werden. Das auffallendste Kennzeichen der Keramik ist die bei fast allen Stücken zu beobachtende Verzierung durch horizontale Rillen oder Riefen, seltener durch schräggestellte Kerben. Eine feingemagerte, gelblich-beige Keramik mit Bemalung hat ebenfalls keine lokalen Vorläufer. Zu der spätbronzezeitlichen scheibengedrehten und unverzierten Keramik fehlt in technischer Hinsicht, wie auch bei der Formgebung jede Verbindung. Allerdings ist in den ältesten Schichten der Frühen Eisenzeit mehrfach ein Nebeneinander von beiden Keramikarten zu beobachten. Dieser archäologische Befund, zusammen mit einigen Schriftquellen vom Ende des zweiten Jahrtausends, führte zu sehr unterschiedlichen Interpretationen. Eine rein philologische Deutung setzte die in dem mittelassyrischen Quellen erwähnten Muški mit den Muški gleich, die

280 Mitchell 1980, 160.
281 Sevin 1991, 95, Abb. 3-6.

in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v. Chr. mit ihrem König Mita in assyrischen Quellen[282] erwähnt werden. Dieser Mita wurde mit König Midas von Phrygien[283] und die Muški damit als Phryger identifiziert. Diese seien um 1200 v. Chr. von Thrakien kommend in Anatolien eingefallen und wären bis in die heutige Nordosttürkei gelangt[284]. Sowohl in den früheisenzeitlichen Schichten von Gordion[285], als auch von Boğazköy[286] wurde eine dunkle, handgemachte Keramik beobachtet, die sich von den spätbronzezeitlichen Waren deutlich unterscheidet. Diese handgemachte Keramik weist aber auch keine Ähnlichkeit mit der rillenverzierten Keramik des Ostens auf, ebenso wie die spätere bemalte und unverzierte phrygische Keramik kaum Vergleiche östlich des Taurus findet. Eine Gleichsetzung der "frühen", von Tiglat Pilesar I erwähnten Muški mit Phrygern oder "Protophrygern" ist daher, wie schon V. Sevin[287] und K. Bartl[288] übereinstimmend bemerkten, abzulehnen. Beide nehmen eine Herkunft der rillenverzierten Keramik aus dem transkaukasischen Bereich an, was durch vergleichbare Funde in Georgien und Armenien gestützt wird[289]. Sevins weitergehende Deutung, die eine Identifizierung der Hersteller von rillenverzierter Keramik mit indoeuropäischen Stämmen, welche gegen Ende des zweiten Jahrtausends vom Kaukasus in den Iran vordrangen, vorschlägt, wird von Bartl aufgrund nicht ausreichender Fundmengen und ungenauer Vergleiche zu Recht abgelehnt. Obwohl sie behauptet, die rillenverzierte Keramik sei keiner bestimmten Ethnie zuzuweisen[290], nimmt sie dennoch an, daß diese Keramik durch eine Migration in die Osttürkei gelangte[291]. Für Bartl stellt der archäologische Befund vor allem ein Zeichen stärkerer Regionalisierung, geringerer Besiedlungsdichte und gesunkener Prosperität dar. Letzteres schließt sie aus den dörflichen Siedlungsstrukturen ohne übergeordnete Planung, dem Nichtvorhandensein von Schutz- und Sicherungseinrichtungen und dem Fehlen von elaborierten Bauformen wie der Hilani- oder Megaronbauweise[292]. Diese Phänomene und vor allem das Wiederauftauchen handgemachter Keramik mit angeblich eingeschränktem Formenschatz hält sie für einen unübersehbaren "kulturellen Rückstand, den man fast als Rückfall in archaische Traditionen bezeichnen kann"[293].

---

282 Luckenbill 1927, § 8. 16, 42-43.
283 Erstmals bei Winckler 1899, 136.
284 Akurgal 1955, 111. Barnett 1975.
285 Young 1966. DeVries 1987, 6-7, Taf. 1, 1-2. DeVries 1990, 372. Sams 1988, 9, Abb. 1. Sams 1990, 2, Abb. 20.
286 Parzinger 1992.
287 Sevin 1991, 96.
288 Bartl 1994, 515.
289 s. Kapitel 5. 4.3.
290 Bartl 1994, 516.
291 Bartl 1994, 514.
292 Bartl 1994, 516.
293 Bartl 1988, 151.

Den oben refererierten Interpretationen kann in einer Hinsicht zugestimmt werden: die durchgreifenden, plötzlich auftretenden Veränderungen in allen archäologisch faßbaren Bereichen der Kultur sind am ehesten mit der Einwanderung neuer Bevölkerungselemente zu erklären. Dabei darf aber nicht aus den Augen verloren werden, daß zumindest in der frühesten Phase der Eisenzeit ein Nebeneinander von lokalen und fremden Keramiktraditionen nachzuweisen ist. Ob die Zuwanderung zu einem Rückgang oder einer Zunahme der Siedlungstätigkeit in der Region um das heutige Elazığ und auch in der Melitene geführt hat, ist anhand von aufgesammeltem Material aus Oberflächenbegehungen nicht zu entscheiden. Die wenigen immer nur ausschnittsweise ergrabenen Siedlungen lassen keine Rückschlüsse darauf zu, ob es Siedlungshierarchien und übergeordnete Planung von Siedlungen gab.

Aus dem Vorhandensein von aufwendigen Sicherungseinrichtungen, wie etwa Stadtmauern, kann man auf ein Schutzbedürfnis der ansässigen Bevölkerung, und bis zu einem gewissen Grad auf das Vorhandensein überschüssiger Arbeitskraft schließen. Das Fehlen solcher Einrichtungen erlaubt aber keineswegs den Umkehrschluß einer gesunkenen Prosperität, sondern zeigt lediglich die fehlende Notwendigkeit solcher Einrichtungen, sei es, weil keine Bedrohung vorhanden war, sei es weil andere Verteidigungstaktiken bevorzugt wurden. Die mittel- und neuassyrischen Könige berichten regelmäßig darüber, daß die von ihnen bedrohten Bergbewohner ihre Ansiedlungen verließen und sich in die unzugänglichen Berge zurückzogen. Dort befanden sie sich außerhalb der Reichweite des assyrischen Heeres, vor dem Mauern erwiesenermaßen keinen Schutz boten.

Das Vorkommen gleichartiger Bauprinzipien in Lidar Höyük, Köşkerbaba und Norşuntepe beweist das Vorhandensein einer überregionalen Architekturtradition mit regelhafter Anzahl, Anordnung und Größe von Räumen, die sich, wie alle Handwerkstraditionen, den vorhandenen Notwendigkeiten und Bedürfnissen anpaßte. Ob diese Tradition weniger elaboriert war als die "Hilani- " oder die "Megaronbauweise" sei dahingestellt.

Die Ablösung scheibengedrehter Keramik durch eine solche, die frei mit der Hand aufgebaut wird, bedeutet sicher eine Einschränkung in der Nutzung technischer Möglichkeiten. Die Funde beweisen allerdings, daß die Technik der Drehscheibenherstellung sowohl im Karababa-Becken, wo sie bald wieder zu der alleinigen Herstellungweise wurde, wie auch in der Altınova, wo sie für eine gewisse Zeitlang völlig verschwand, in der frühesten Phase der Eisenzeit bekannt war. Die Aufgabe oder Weiternutzung einer bekannten Technik ist vor allem mit der fehlenden oder vorhandenen Nachfrage nach damit hergestellten Produkten zu erklären. Keinesfalls darf man annehmen, daß scheibengedrehte Keramik per se besser sei oder

schwieriger herzustellen ist als handgefertigte[294]. Die rasche Verbreitung der Drehscheibe seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. erklärt sich vor allem daraus, daß es mit ihr möglich wurde, schnell und einfach große Mengen an Keramik zu produzieren[295]. Die rillenverzierten Gefäße aus der Altınova, vor allem die großen, offenen Formen, verraten ein beachtliches handwerkliches Geschick ihrer Hersteller. Dazu wurden mit ihnen vorher in der Region unbekannte Techniken, wie die verschiedenen Überzüge, neue Formen, wie die Tüllengefäße und außen geriefte Henkel, sowie neue Verzierungsweisen, neben der Rillen- und Kerbenverzierung auch die Bemalung, neu eingeführt.

Bei einer objektiven Betrachtung der archäologischen Überlieferung wird erkennbar, daß sich die nachweisbare materielle Kultur der Frühen Eisenzeit am oberen Euphrat zwar grundlegend von der unmittelbar vorangehenden spätbronzezeitlichen unterscheidet, von einer Verarmung oder einem wie auch immer gearteten "Rückfall" darf jedoch nicht ausgegangen werden.

Die Dauer der Frühen Eisenzeit ist an allen Fundorten mit etwa 150 bis 200 Jahren anzunehmen. Sie reicht also nur bis in das 10. Jh. v. Chr. Da hier die Annahme einer extrem verlängerten Laufzeit der rillenverzierten Keramik abgelehnt wird, muß eine Lücke in der archäologischen Überlieferung konstatiert werden, die erst mit dem Auftauchen urartäischer oder urartäisch beeinflußter Funde beendet wird. Das Vordringen Urartus nach Westen ist für das frühe 8. Jh. v. Chr. schriftlich belegt. In der Inschrift von Palu[296] beschreibt König Menua (805-790 v. Chr.) seinen Feldzug gegen Melidi/ Malatya und den Sieg über das Land Šupa[297]. Abgesehen von einigen als urartäisch bezeichneten Burganlagen gibt es in der Altınova, anders als in der Melitene, kaum archäologische Zeugnisse für die Zeit vom 10. bis zum 7. Jh. v. Chr. Norşuntepe ist der einzige Fundort der Region, an dem Befunde des 7. und 6. Jh. v. Chr. untersucht wurden. Die Erforschung von mittel- und späteisenzeitlichen Fundplätzen und die Vorlage des Materials bleibt ein dringendes Desiderat.

---

294 Der Feststellung von M. A. Courty und V. Roux, daß die handwerklichen Fähigkeiten, die erforderlich sind um scheibengedrehte Keramik herzustellen, schwierig zu erlernen sind, ist zuzustimmen (Courty 1995, 17). Allerdings gilt das Gleiche für die Herstellung von elaborierten Gefäßformen ohne die Verwendung einer schnelldrehenden Scheibe. Ein technologischer Fortschritt ist daher weniger in dem Endprodukt, sondern vielmehr in der Konstruktion der Drehscheibe selbst zu sehen.

295 Contra Courty 1995, 48.

296 König 1955, 7 Nr. 25.

297 Zur Identifizierung der Altinova mit Supa s. Hauptmann 1970 b, 25 mit Anm. 21.

5. 4. VERGLEICHSFUNDORTE IM URARTÄISCHEN GEBIET

Das Gebiet des urartäischen Reiches erstreckte sich über große Teile der heutigen Osttürkei, der südlichen Kaukasusrepubliken und des Nordwest-Irans[298]. Sein Zentrum befand sich in der Region des Vansees, wo die Hauptstadt Tušpa mit der eindrucksvollen Ruine von Vankale identifiziert wird und auch die spätere Hauptstadt Rusahinili/ Toprakkale lag. Die beiden früheren Königsstädte Arzaškun und Sugunia, die aus Feldzugsberichten des assyrischen Königs Salmanassar III. bekannt sind, dürften ebenfalls in der Nähe des Vansees gelegen haben. Trotz der Vielzahl von bekannten Fundplätzen und einer ganzen Anzahl an Grabungen an urartäischen Festungen ist die Keramik bislang nur sehr unzureichend bekannt. Als Leitfossil gilt die sogenannte "Toprakkale-Ware", eine Luxuskeramik mit glänzend poliertem, rotem Überzug. Die Zeit vor der Entstehung des urartäischen Staates ist noch wesentlich schlechter erforscht. Weder die Keramik noch andere Fundgruppen erlauben es bislang, ein schlüssiges Bild der Kultur des späten 2. und frühen 1. Jahrtausends in der genannten Region zu entwerfen.

5. 4. 1 Türkei:

Von 1984 bis 1988 wurden der Siedlungshügel und die Nekropole von **Dilkaya**, 34 km südwestlich der Stadt Van am Ostufer des Vansees gelegen, durch A. Çilingiroğlu erforscht[299]. Auf dem Hügel wurde, neben frühbronzezeitlichen Schichten, auch Bebauung der urartäischen und vorurartäischen Eisenzeit nachgewiesen. In der Nekropole fanden sich früheisenzeitliche Steinkisten- und Kammergräber, sowohl mit Körper-, als auch mit Brandbestattungen, und mitteleisenzeitliche (urartäische) Urnengräber. Die wenigen bislang publizierten Gefäße bieten trotz der erheblichen Entfernung Vergleichsmöglichkeiten zu der früheisenzeitlichen Keramik von Lidar Höyük[300].

Unter den Flaschenformen finden sich solche mit nicht verdicktem Rand, die in Lidar Höyük unter den Typen DA 01 und DA 02 zusammengefasst sind. Bessere Vergleiche finden sich unter den Schalen, bei denen Formen abgebildet sind, die den Typen AB 07, AB 10, AB 12, AB 17, AB 18 und AB 19 von Lidar Höyük entsprechen. Eine weitere Gruppe publizierter Schalen findet ihre besten Entsprechungen bei Stücken, die in Lidar dem Schalentyp AB 12, und der heterogenen Gruppe der Schalen und Näpfe vom Typ AC 01 zugeordnet wurden. Mit diesen Gefäßen aus Dilkaya sind vor allem die Formen der Stücke auf Taf. 17, 10 (AB 12) und

---

298 Kleiss 1976.
299 Çilingiroğlu 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991 a. 1991 b. 1992. 1993 a.
300 s. Anhang 8.

Taf. 40, 3, 6, 8 (AC 01) fast identisch. Unter den Grabbeigaben von Dilkaya finden sich auch Töpfe, die eindeutig zur Rillenkeramik gerechnet werden können. Sie entsprechen den für Lidar Höyük definierten Typen BB 01, BB 02, BB 03 und BB 06. Einige offene, rillenverzierte Gefäße sind als Schalen anzusprechen, wie sie in Lidar nicht vorkommen. Sie lassen sich aber mit den relativ offenen und flachen Töpfen des Typs BB 04 oder dem hier für Norşuntepe definierten Typ 11 vergleichen. Besonders interessant sind zwei weitere Töpfe, die den Typen BA 01 und BA 02 von Lidar Höyük entsprechen.

Dieses Formenrepertoire datiert in Lidar Höyük in die Bauphasen <6e2> bis <6d>, also in die Frühe Eisenzeit I und II und damit in das 11. bis 10. Jh. v. Chr. Einige der Formen können auch eine etwas längere Laufzeit haben. Die beiden Töpfe der Form BA dagegen stehen in der Tradition der Späten Bronzezeit. Sie sind in Lidar Höyük nur für das 12. Jh. v. Chr. mit Sicherheit belegt, können möglicherweise aber bis in das 11. Jh. weiterlaufen. Bei lange belegten Mehrfachbestattungen, wie denen von Dilkaya, ist chronologisch einheitliches Material nicht zu erwarten, dennoch läßt sich die Nekropole mit großer Wahrscheinlichkeit in das 11. und vielleicht 10. Jh. v. Chr. datieren.

Seit 1991 wurde eine weitere eisenzeitliche Nekropole mit Mehrfachbestattungen in **Karagündüz**, 35 km nordöstlich von Van, am Nordostufer des Erceksees unter der Leitung von Veli Sevin ausgegraben[301]. Obwohl sich die Funde noch in der Bearbeitung befinden[302], wurden erste Ergebnisse bereits vorgestellt[303]. Der Ausgräber datiert die Bestattungen in die Frühe Eisenzeit und vergleicht die Funde mit denen von Hasanlu IV und Dinkha Tepe II[304]. Dennoch muß er feststellen, daß einige der Kleinfunde, vor allem zwei Siegel[305] und ein Goldohrring[306], ihre besten Vergleiche unter urartäischem Material finden[307]. Unter den keramischen Beigaben sind, neben einigen scharfprofilierten Gefäßen, die eindeutig zur Gruppe der Rillenkeramik gerechnet werden müssen[308], Schalen mit leicht verdicktem und durch eine Riefe abgesetzem Rand die häufigste Form. Alle abgebildeten Stücke tragen jeweils eine senkrecht durchlochte Griffknubbe unter dem Rand[309]. Bis auf die Griffknubben lassen sich diese Schalen am besten mit dem Typ AB 19 von Lidar Höyük vergleichen, der in das 10. bis

301 Sevin 1995 b. 1996 a. 1996 c.
302 Pers. Mitt. J. Velibeyoglu.
303 Sevin 1996 b.
304 Sevin 1996 b, 58.
305 Sevin 1996 b, Abb 29.
306 Sevin 1996 b, Abb. 28.
307 Sevin 1996 b, 56.
308 Sevin 1996 c, Abb. 15, 1-4.
309 Sevin 1996 b, Abb. 37, 39.

8. Jh. v. Chr. datiert. Zu den S-förmig profilierten Töpfen und Flaschen aus Karagündüz[310] gibt es im Material von Lidar Höyük keine überzeugenden und gut datierten Vergleiche. Die rot überzogene, polierte Kleeblattkanne aus Grab 9[311] ist nach Form und Ware eindeutig in die urartäische Zeit zu datieren. Vergleichbare Keramik findet sich weder bei dem früheisenzeitlichen Material von Dilkaya, noch in Hasanlu IV oder in Dinkha Tepe II. Zusammen mit anderen Hinweisen[312] erscheint daher die Schlußfolgerung zwingend, daß die Gräber von Karagündüz über einen langen Zeitraum belegt wurden, der sich vom 10. bis in das 7. Jh. v. Chr. erstreckt.

Der bislang unpublizierte Fundort **Yonca Tepe**, 10 Kilometer südöstlich von Van in einem sich zum Vansee öffnenden Tal gelegen, zeigt, daß in dieser Region nicht nur mit Gräberfeldern, sondern auch mit größeren Siedlungen der Frühen und Mittleren Eisenzeit zu rechnen ist. Auf der kuppe dieses Siedlungshügels konnten bei einer Begehung durch O. Belli und Verf. im Sommer 1996 bis zu zwei Meter hoch anstehende Mauern aus Lehmziegeln und Steinen, sowie ein Töpferofen festgestellt werden. Die aufgelesenen Scherben datieren in die Mittel- oder Spätbronzezeit, das 10. und 9. Jh. v. Chr., sowie in das 7. Jh. v. Chr. Somit ist an diesem Ort eine Siedlungskonstanz von der Mittleren Bronzezeit bis in die urartäische Zeit zu vermuten.

Von den teilweise untersuchten, urartäischen Festungen in der Türkei,**Tušpa/ Vankalesi**[313] **Rusahinili/ Toprakkale**[314], **Sardurhinili/ Çavuştepe**[315], **Adilcevaz/ Kef Kalesi**[316], **Anzavurtepe**[317], **Kayalidere**[318], **Altıntepe**[319], **Anzaf Kalesi**[320] und **Ayanis**[321] liegt bislang keine verwertbare Publikation der Keramik vor. Es scheint aber, daß die wenigen abgebildeten Keramikgefäße von diesen Orten hauptsächlich aus den Zerstörungshorizonten des späten 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. stammen. Sie unterscheiden sich in keinem wesentlichen

---

310 Sevin 1996 b, Abb. 38.
311 Sevin 1996 b, Abb 36.
312 Verf. hatte bei einem Aufenthalt in Van 1996 die Gelegenheit, einige Stücke aus Karagündüs zu sehen. Darunter befand sich eine Anzahl rot überzogener, polierter Schalen aus Grab 1, deren Form mit dem Typ AB 32 von Lidar Höyük identisch ist. Dieser im urartäischen Bereich extrem häufige Schalentyp (s. u.) datiert auch hier in das 7. und 6. Jh. v. Chr.
313 Lehmann-Haupt 1906. Von der Osten 1952. Van Loon 1966, 30-31. Erzen 1976 a. Tarhan 1989. 1990. 1991. 1993.
314 Lehmann-Haupt 1906. Von der Osten 1952. 1953. Van Loon 1966. 1962 a. 1962 b. Erzen 1960. 1962. Wartke 1990.
315 Ögün 1962 a. Erzen 1976 b. 1978. Erzen 1977.
316 Ögün 1967. 1968.
317 Balkan 1960. Balkan 1964.
318 Burney 1966.
319 Özgüç 1966. 1969. Emre 1969.
320 Burney 1960, 181-182. Hulin 1960. Belli 1989. 1992. 1993 a. 1993 b. 1994. 1995. 1996.
321 Çilingiroğlu 1993 b. 1994. 1996.

Punkt von der stratifizierten Keramik aus Bastam[322], so daß die Vergleichsmöglichkeiten des Materials von Lidar Höyük mit der urartäischen Keramik bei der Besprechung dieses Fundortes ausführlicher behandelt werden. Die durch Inschriften mögliche Datierung der Gründung einiger urartäischer Festungen hat dabei keine Bedeutung für die Datierung der Keramik. Sie gehört in der Masse nicht in die Gründungsphase, sondern in die Zeit der letzten Nutzung des jeweiligen Platzes. Ebenso können Altfunde in diesen Zerstörungschichten vorkommen, die in die Zeit vor der inschriftlich belegten Gründung der Festungen datieren, da solche Gründungen oft an schon länger genutzten Orten stattfanden. Die Veröffentlichung des Materiales von **Tušpa/ Vankalesi** befindet sich zur Zeit in Vorbereitung. Nach Mitteilung des Bearbeiters lsssen sich dabei zwei, im Fundrepertoire leicht voneinander abweichende, chronologische Horizonte unterscheiden[323].

Als Leitfossil der urartäischen Zeit gilt die sogenannte "Toprakkaleware" mit rotem Überzug und Politur. Abgesehen von dieser als Luxuskeramik zu bezeichnenden Ware ist die mittel- und späteisenzeitliche Keramik aus dem in der heutigen Türkei liegenden Teil Urartus weitgehend unbekannt. Nach Absprache mit dem Ausgräber der Festungen **Yukarı Anzaf Kalesi** und **Aşagı Anzaf Kalesi**, O. Belli, hatte Verf. 1996 die Möglichkeit, das in den bisherigen Kampagnen geborgene Keramikmaterial aufzunehmen. Es stammt ausnahmslos aus den Zerstörungsschichten der beiden Festungen, die in das späte 7. oder frühe 6. Jh. v. Chr. datieren. Fast alle Stücke sind mit Sand oder kleinen Steinchen gemagert. Zuschlag von Feldspat oder Glimmer wurde nur selten beobachtet. Organische Magerung kommt nicht vor. Die Waren unterscheiden sich demnach kaum durch die Art, sondern allenfalls durch die Menge und Größe ihrer Magerungsbestandteile. Im Gegensatz zu der Keramik von Lidar Höyük sind aber fast alle urartäischen Gefäße aus Anzaf poliert oder zumindest geglättet. Dadurch lassen sich "Waren" verschiedener Qualitätsstufen, von flüchtig handgeglätteter, über streifig polierte und flächig polierte bis hin zu flächig polierter und mit rotem Überzug versehener Keramik unterscheiden. Sehr selten kommen auch Stücke vor, an denen nur Teile der Oberfläche mit Überzug versehen sind, während andere Teile davon frei blieben. Dieses Überzugsmuster ist meist in horizontalen Zonen aufgebracht, die in dreieckige Flächen unterteilt sind. Der Überzug kann dann durch ein der dreieckigen Fläche entsprechendes Politurmuster noch weiter hervorgehoben sein. Die Keramik mit rotem Überzug ist von der gut polierten Keramik aus rot brennendem Ton ohne Überzug nur anhand des Bruches zu unterscheiden. Bei der Überzugskeramik ist die Bruchfarbe hellbraun und in den meisten Fällen ist der Kern schwarz. Bei der nicht mit Überzug versehenen roten Keramik entspricht die Farbe des Bruches

322 s. Kapitel 5. 4.2.
323 Persönliche Mitteilung H. Sivas.

derjenigen der Oberfläche, der Scherben ist normalerweise vollständig durchoxidiert. Die rote urartäische Keramik läßt sich bei direktem Vergleich in keinem Fall mit den in Lidar Höyük vorkommenden, rotüberzogenen Waren der Gruppe 5 verwechseln. Der eher stumpfe, gelblichrote Überzug oder Teilüberzug der Stücke aus Lidar Höyük unterscheidet sich im Aussehen und in der Herstellung so erheblich von den polierten, tiefroten urartäischen Überzügen, daß keine Verbindung zwischen den beiden Handwerkstraditionen angenommen werden kann.

Das beobachtete Typenspektrum ist relativ klein. Neben Pithoi gibt es S-förmig profilierte Flaschen und Töpfe, die sich nur durch ihre Höhen-Durchmesserrelation voneinander trennen lassen. Henkel sind in der Regel an der Außenseite senkrecht gerieft. Unter den Böden fällt eine Form auf, bei der aus einem Rundboden eine an den Rändern tiefere Kreisfläche ausgeschnitten wurde, so daß ein "falscher Standring" entsteht. Am häufigsten sind Schalenformen, wobei Varianten des in Lidar Höyük als AB 32 bezeichneten Typs mehr als 80 % des gesamten Materials ausmachen. Einige andere Schalentypen mit scharfer Profilierung und nicht verdicktem Rand scheinen älterurartäische Altstücke zu sein. Sowohl in Asagi wie auch in Yukari Anzaf gibt es einige wenige Fragmente rillenverzierter Keramik. Hier bestätigt sich die oben getroffene Aussage, daß die inschriftliche Datierung einer Festung (im Falle von Aşağı Anzaf Kalesi ist Išpuini, bei Yukarı Anzaf Kalesi sein Sohn Menua als Gründer belegt) keine Bedeutung für die Datierung der Keramik hat. Diese stammt aus den späten Zerstörungshorizonten, wobei zugleich mit einer Anzahl an Altfunden zu rechnen ist, die vor die Zeit der Gründung datieren.

Die Konzentration der Forschung auf die Festungen ermöglichte es bislang nicht, eine verlässliche Stratigraphie, und somit eine brauchbare Keramikabfolge der urartäischen Zeit zu entwickeln. Hierzu wären Grabungen an länger genutzten Siedlungen unerläßlich. Die Keramik aus urartäischen Gräbern innerhalb der Festungen und in außerhalb gelegenen Nekropolen wie etwa **ığdır**[324] am Ararat ist zur Entwicklung einer dringend benötigten Keramikchronologie ebenfalls nicht geeignet.

[324] Petrov 1917. Kuftin 1943. Barnett 1963.

5. 4. 2 Iran:

Die Funde der Eisenzeit II im Nordwesten des Irans, die absolutchronologisch unserer Beginnenden Frühen und Mittleren Eisenzeit entsprechen, bieten, was die Keramik betrifft, keine Vergleichsmöglichkeiten mit dem Material von Lidar Höyük. Die Gefäße aus den Gräbern von **Dinkha Tepe II**[325] weisen eine völlig unterschiedliche Formgebung auf. Lediglich bei sehr einfachen Gefäßformen, wie bei geradwandigen Tellern[326] oder S-förmig profilierten Töpfen oder Flaschen mit nicht verdicktem Rand[327] lassen sich oberflächliche Ähnlichkeiten mit den Formen AA und DA von Lidar Höyük erkennen, die aber bei so wenig elaborierten Gefäßformen und so großer räumlicher Entfernung zwischen den Fundorten nicht zur Herstellung von chronologischen oder kulturellen Beziehungen benutzt werden können.

Aus **Hasanlu IV** sind nur wenige Gefäße veröffentlicht[328]. Die Ähnlichkeit des Fundmaterials mit Dinkha Tepe II wird aber immer wieder betont[329], so daß man annehmen darf, daß sich auch hier keine Vergleichsmöglichkeiten zu Lidar Höyük bieten.

Gleiches gilt auch für die mit den beiden oben genannten Fundorten in kultureller Hinsicht eng verbundenen Orte[330] **Tepe Sialk (Sialk B)**[331], **Khurvin**[332], **Guran Tepe**[333], **Yanik Tepe**[334], **Haftavan Tepe**[335], **Kordlar Tepe**[336], **Agrab Tepe**[337], **Ziwiye**[338], **Zendan-e Suleiman**[339] **und Marlik**[340].

Eine Ausnahme bildet in diesem Zusammenhang das Heiligtum von Zendan-e Suleiman, wo einige wenige Gefäßfragmente gefunden wurden, die mit der rillenverzierten Keramik in der

---

325 Muscarella 1968. 1974.
326 Muscarella 1974, Abb. 27, 236; Abb. 44, 894.
327 Muscarella 1974, Abb. 26, 173, 252; Abb. 27, 422; Abb 28, 255; Abb. 42, 250; Abb. 44, 824; Abb. 47, 800, 805, 812, 964.
328 Dyson 1958. 1960 a. 1960 b. 1960 c. 1961. 1962. 1964 a. 1964 b. 1964 c. 1965. 1967. 1968 a. 1968 b. 1989. Young 1965. Muscarella 1966. Vanden Berghe 1959. Rad 1950.
329 Muscarella 1971 a. 1974, 79-82.
330 Dyson 1965, 197-203. 1968 a, 134-35. Young 1965, 61-77. 1967. Vanden Berghe 1959. Stein 1940. Burney 1972 b.
331 Girshman 1939.
332 Vanden Berghe 1964.
333 Thrane 1964.
334 Burney 1962. 1964.
335 Burney 1970. 1972 a. 1973.
336 Dorner 1974. Kromer 1976. Lippert 1079.
337 Muscarella 1973.
338 Girshman 1979, Taf. XV.
339 Boehmer 1965. 1967.
340 Negahban 1964.

Osttürkei in Zusammenhang gebracht werden können[341]. Die weit überwiegende Menge des übrigen, unpublizierten Keramikmaterials entspricht aber, nach Angaben der Bearbeiterin, auch hier den Funden von Dinkha Tepe II[342]. Unter den von Boehmer publizierten Stücken aus der Periode I von Zendan-e Suleiman entsprechen einige dem Typ BB 04 von Lidar Höyük[343], andere ähneln dem Typ BB 08[344]. Die Schalen mit fast senkrechtem Rand und scharfem Umbruch[345] haben in Lidar Höyük keine Entsprechung, finden aber in entsprechenden Stücken aus der Altınova und aus Dilkaya gute Vergleiche. Die anderen rillenverzierten Exemplare aus Zendan-e Suleiman haben entweder verdickte, oder aber spitz ausgezogene Ränder, die der echten Rillenkeramik fremd sind. Die Gefäße aus Periode II von Zendan-e Suleiman[346] weisen keinerlei Ähnlichkeit mit der Gruppe der rillenverzierten Keramik aus der Osttürkei auf, wenn man von der horizontalen Gliederung der äußeren Oberfläche absieht, die aber auf völlig andere Art und Weise hergestellt wurde. Vergleichbar sind daher nur neun publizierte Stücke aus der Periode I, die von Boehmer in das 8. (/7.) Jh. v. Chr. datiert wird. Diese Datierung kann für die "echten" rillenverzierten Stücke nicht zutreffen, da nachgewiesen werden konnte, daß die Laufzeit dieser Keramik an keinem einzigen Fundort länger als bis in das 10. Jh. v. Chr. reicht[347]. Selbst unter der unbewiesenen Anahme, daß die Rillenkeramik in ihrem Ursprungsgebiet in der heutigen Nordosttürkei eine etwas länger dauernde Tradition bis in das 9. Jh. v. Chr. hat, bleibt eine nicht zu erklärende Lücke in der Datierung. Die Vermutung, daß Keramik dieser Art im Westiran erst bekannt wurde, nachdem sie in ihrem Ursprungsgebiet schon ungebräuchlich war[348], erscheint angesichts dieser chronologischen Lücke sehr unwahrscheinlich. Eine mögliche Erklärung könnte allenfalls eine zeitlich weiter zurückreichende Nutzung des Zendan-e Suleiman sein, die sich nicht durch Baubefunde nachweisen läßt. Die wenigen rillenverzierten Gefäßfragmente aus den Befunden der Periode I wären dann Altmaterial aus der Zeit dieser Nutzung.

Die Vergleiche zwischen dem Keramikmaterial von Lidar Höyük und dem Material aus dem Nordwest-Iran für die Beginnende, Frühe und Mittlere Eisenzeit sind, wie dargelegt wurde, nur in geringer Anzahl vorhanden und in jedem Fall problematisch. Etwas besser ist die Situation für die Späte Eisenzeit, da mit den Publikationen der Ausgrabungen in **Bastam** einiges an Material aus dem 7. Jh. v. Chr. vorliegt[349]. Bastam ist damit bisher die einzige urartäische

---

341 Boehmer 1989.
342 Persönliche Mitteilung K. Maksen.
343 Boehmer 1989, Abb. 3, 11. 12.
344 Boehmer 1989, Abb 2, 1. 2.
345 Boehmer 1989, Abb. 2, 4. 5. 6. Abb. 3, 13.
346 Boehmer 1989, Abb. 1. 5. 6.
347 s. Kapitel 5. 3.2.
348 Boehmer 1989, 338.
349 Kroll 1970. 1972. 1979. 1988.

Festung, von der stratifizierte Keramik in ausreichender Menge publiziert wurde, um sie in eine vergleichende Analyse einzuarbeiten. Von den 300 als Profilzeichnung abgebildeten Gefäßen lassen sich 179 den Typen von Lidar Höyük zuordnen[350]. Diese erstaunlich hohe Anzahl von vergleichbaren Stücken weist auf eine zunehmende Vereinheitlichung des Formenrepertoires der Keramik während der Späten Eisenzeit über große Distanzen hinweg hin. Die starken Regionalisierungtendenzen der früheren Zeiten stehen dazu in einem deutlichen Gegensatz. Von den nach Lidartypen bestimmbaren Stücken gehören 144 zu 26 Typen, die in das 7. Jahrhundert datieren können. Einige dieser Typen haben eine früher beginnende Laufzeit[351], aber acht der Typen[352] mit insgesamt 83 Einzelstücken setzen in Lidar Höyük erst ab der Mitte des 7. Jh. v. Chr. oder etwas später ein. Dazu sind noch die zehn Flaschen vom Typ DA 01/ 02 zu rechnen, der in Lidar Höyük früh datiert, aber wie an den Vergleichsfundorten in der Melitene gezeigt werden konnte, im Norden eine wesentlich längere Laufzeit hat. Die Datierung der Zerstörungschicht von Bastam[353] in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. wird durch den Vergleich mit den schichtdatierten Typen von Lidar Höyük eindeutig bestätigt. Von Bedeutung ist dabei auch, daß weder der in Lidar Höyük spät zu datierende Schalentyp AB 36, noch die ebenfalls sehr jungen Schalen des Typs 36 von Norşuntepe in Bastam nachzuweisen sind. Eine Schale[354] ist in ihrem Aussehen identisch mit einigen Stücken aus Sultantepe[355] und Tille Höyük[356], die als assyrische Palastkeramik angesprochen werden. Die Warenbeschreibung (hellbrauner, feiner Ton, mittelroter Überzug)[357] setzt das Stück aber deutlich von der assyrischen Keramik ab. Vergleichbar sind möglicherweise eher die hier als Typ 32 von Norşuntepe bezeichneten Gefäße[358]. Problematisch bleiben 25 Einzelstücke, die zu acht Typen gehören, die in Lidar Höyük eindeutig älter zu datieren sind[359]. Vier dieser Stücke stammen aus dem Siedlungsschutt, zwei weitere aus Raum 8 in UB 20. Vier als Altstücke zu bezeichnende Scherben kommen aus dem Wirtschaftsraum in UB 16, 2 und zwei aus den Häusern 1-4 der Siedlung. Im Hofhaus der Unterburg wurden dagegen, im Vergleich zu der großen Menge an publizierter Keramik, mit 13 Stücken nur sehr wenige Altstücke gefunden. Dieses Altmaterial beweist, daß auch in Bastam mit einer früheren Besiedlung und einem, vergleichsweise geringen, Vorkommen an älteren Scherben in jüngeren Befunden zu rechnen ist.

---

350 s. Anhang 9.
351 AB 25, AB 26, BC 01, BC 05, CA 16, CB 02, DB 07, DB 16, DB 17.
352 AB 30, AB 31, AB 32, AB 33, AB 35, AB 37, BC 06, CB 10.
353 Kroll 1988, 172-173.
354 Kroll 1972, Zeichentafel 2, 3.
355 s. Kapitel 5. 1.1.
356 s. Kapitel 5. 1.2.
357 Kroll 1972, 89.
358 s. Kapitel 5. 3.1.
359 AB 04, AB 08, AB 10, AB 11, AB 14, AB 21, AC 01, BB 04.

5. 4.3. Transkaukasien

Das Gebiet der heutigen unabhängigen Republiken Georgien und Armenien ist in archäologischer Hinsicht eng mit der Nordosttürkei verbunden. In mancher Hinsicht sind hier schon Ergebnisse zu erahnen, die die Forschung in der Nordosttürkei, mit ihrer Fixierung auf die Architektur und die Kunstwerke der urartäischen Festungen, bislang schuldig bleibt. Einschränkend muß aber gesagt werden, daß der Standard der Publikationen oft nicht den heutigen Ansprüchen an eine Materialvorlage gerecht wird. Ein Problem der Überlieferung stellt sich durch die Tatsache, daß ein großer Teil des reichen archäologischen Materials aus Transkaukasien nicht aus stratifizierten Siedlungsbefunden, sondern aus Kurganen stammt. Die chronologische Einordnung ist daher meist auf typologische Vergleiche angewiesen. Eine exakte Datierung vieler Gräber wird erst dann möglich sein, wenn es gelingt, mehrphasige Siedlungen nach moderenen Gesichtspunkten zu erforschen und angemessen zu publizieren.

Insbesondere zu den Gefäßen der sogenannten Rillenkeramik finden sich Vergleiche an einigen Fundorten Transkaukasiens. Aufgrund von Metallbeigaben in einigen der Gräber werden die meisten dieser Befunde in das 13. und 12. Jh. v. Chr. datiert. Diese Datierungen müßten anhand des Originalmaterials überprüft werden, doch würde ein zeitliches Primat Transkaukasiens bei dieser Art der Keramik keineswegs überraschen, sondern wäre sogar zu erwarten. Die publizierten Gefäße lassen sich in sechs Typen einteilen:

1. Gefäße mit leicht einziehendem Oberteil und sehr scharf betontem Umbruch. Die Verzierung aus zwei bis vier tiefen Riefen ist am Oberteil angebracht. Senkrecht durchlochte Griffknubben kommen vor. Dieser Typ ist in der Festung Teišeba[360], Astkh Blur, Grab 19[361] und Artik Blur[362] belegt. Er entspricht in etwa den hier als Typ 11 von Norşuntepe bezeichneten Gefäßen.

2. Schalen mit senkrechtem gerilltem Oberteil und gerundeter Wandung sind aus der Festung Teišeba[363], Suurb Naatak Blur[364] und Metsamor[365] belegt.

3. Der dritte Typ sind offene Gefäße mit senkrechtem, gerieftem Oberteil, das ohne akzentuierten Umbruch in das Unterteil übergeht. Selten sind an solchen Gefäßen Henkel

---

360 Martirossian 1961, Abb. 21 b.
361 Esaian 1976, 126, Taf. 120, 20.
362 Chacatrian 1975, 226, Abb. 139.
363 Martirossian 1961, Abb. 21 b.
364 Esaian 1976, 72, Taf. 58, 3.
365 Chanzadian 1973, Taf. IX, 3. 4.

angebracht. Dieser Typ kommt in der Festung Teišeba[366], Sev-Sev Kareri Blur[367], Redkin-Lager[368], Murje[369], Artik Blur[370] und Metsamor[371] vor.

4. Töpfe, die denen des Typs BB 02 von Lidar Höyük ähneln. Das Oberteil ist stark einziehend, der Rand abgerundet oder abgestrichen. Gefäße dieser Art sind in Arich, Grab 93[372] und Metsamor[373] zu belegen.

5. Anders als die Töpfe der Form BB von Lidar Höyük haben diese Gefäße einen leicht nach außen gebogenen Rand. Ränder dieser Art sind an der rillenverzierten Keramik von Norşuntepe häufiger nachzuweisen. Es dürfte sich um eine typologisch ältere Variante der geschwungenen Profile des Typs BB 01 handeln, die ihrerseits die ältesten rillenverzierten Gefäße in Lidar Höyük sind.

6. Gefäße dieses Typs sind am ehesten als Becher oder Tassen anzusprechen. Sie haben eine hohe, kaum gewölbte Wandung, sind am Oberteil gerieft und haben kleine Henkel. Sie entsprechen damit genau dem Typ 2 von Norşuntepe. Anders als die oben angesprochenen Typen kommen sie nicht an den armenischen Fundorten vor, sondern sind bislang nur in Mtskheta[374] in Georgien nachzuweisen.

Neben dieser rillenverzierten Keramik kommen an den genannten Fundorten auch profilierte Schalen mit Rändern, die durch eine Riefe abgesetzt sind vor. Sie ähneln den früheisenzeitlichen Typen AB 05 und AB 08 von Lidar Höyük, ohne daß nach den publizierten Zeichnungen genauere Zuweisungen möglich wären. Festzuhalten ist aber, daß sich die Vergleiche nicht nur auf die Gruppe der Rillenkeramik beschränken.

Solche Schalen und rillenverzierte Gefäße finden sich auch an verschiedenen Fundstellen im Stadtgebiet von Tbilisi[375]. Diese Stücke zeigen eine starke Ähnlichkeit mit der früheisenzeitlichen Keramikproduktion in Transkaukasien und in der Nordosttürkei auf, die bei besserem Forschungsstand sicher noch deutlicher zu Tage treten wird[376].

---

366 Martirossian 1961, Abb. 21 b.
367 Esaian 1976, 86, Taf. 72, 1.
368 Esaian 1976, 126, Taf. 100, 5.
369 Esaian 1976, 139, Taf. 108, 1.
370 Chacatrian 1975, 227, Abb. 142. 252, Abb. 161.
371 Chanzadian 1973, 50, Abb. 69. 167, Abb. 160, 2.
372 Chacatrian 1975, 111, Abb 66 (unter Mittelbronzezeit eingeordnet).
373 Chanzadian 1973, Taf. IX, 2.
374 Kalandadse 1982, Abbildungsteil Nr. 4, 7, 860.
375 Abramishvili 1978, Abb 44, 45, 46, 48, 50, 52, 53, 56, 58, 60, 66, 68, 78, 79.
376 Ein Artikel zu diesem Thema von M. Abramishvili und Verf. befindet sich in Vorbereitung.

In Georgien sind bislang noch keine urartäischen Festungsanlagen nachweisbar. Auf heute armenischem Staatsgebiet sind dagegen große, befestigte Siedlungen der Urartäer nachzuweisen, die zum Teil auch ausgegraben wurden. Wie in der Türkei führte hier aber die Beschäftigung mit Architektur und Kunst zu einer Vernachlässigung der Erforschung der Keramik. So läßt sich über die urartäische Gefäßkeramik der bekannten Festungen Teišebaini/ Karmir Blur[377], Argištihinili/ Armavir[378] und Erebuni/ Arin Berd[379] nur sagen, daß es neben Schalen, die wahrscheinlich unserem Typ AB 32 entsprechen, auch Kleeblattkannen gab. Diese Kannen werden immer wieder als Leitform der urartäischen Keramik bezeichnet, sind als Typ jedoch zeitlich wie räumlich extrem weit verbreitet. Aus Erebuni stammt auch ein zweihenkliger Krug mit rotem Überzug, der dreieckige Flächen ausgespart läßt[380]. Solche Überzugsmuster finden sich auch an einigen noch unpublizierten Stücken aus Anzaf. Diese qualitätvolle, aber bislang noch völlig unbekannte Keramikart zeigt deutlich, wie gering unser Wissen über die urartäische Töpferei noch immer ist. In zusammenfassenden Werken über die Geschichte und Kultur der Urartäer wird Keramik, wenn überhaupt, nur ganz am Rande erwähnt[381].

5. 4.4. Zusammenfassung

Die Übersicht über die früheisenzeitlichen Keramikfunde auf urartäischem Gebiet zeigt, daß im Bereich der heutigen Nordosttürkei und Transkaukasiens rillenverzierte Keramik einen bedeutenden Teil der Produktion ausmacht. Dabei dürfte der geographische und chronologische Ursprung in Transkaukasien zu suchen sein. Hier kommen in Befunden, die wahrscheinlich in das 13. Jh. v. Chr. zu datieren sind, Formen vor, die im 12. Jh. in Norşuntepe nachzuweisen sind. Diese frühen Formen, wie die Becher oder Tassen und die Töpfe mit leicht ausbiegendem Rand, sind in Lidar Höyük nicht nachzuweisen. Der älteste Typ der Rillenkeramik von Lidar Höyük, BB 01, könnte eine chronologisch spätere, typologische Ableitung dieser Töpfe darstellen. Rillenverzierte Keramik tritt nur ganz vereinzelt im Gebiet des heutigen Iran auf. Entsprechend ihrer Zeitstellung an allen anderen Fundorten muß sie auch hier in die Beginnende und Frühe Eisenzeit datiert werden. Trotz dieser verbindenden Elemente muß sich östlich des Vansees eine kulturelle Grenze befunden haben. Die typischen iranischen Töpfe mit den aufwendigen Ausgüssen sind im Westen nicht nachzuweisen. Allenfalls über die Idee, einen Tüllenausguß an einem Topf anzubringen, ließe sich eine Verbindung zu der rillenverzierten Keramik konstruieren. Diese Idee war den spätbronze- und früheisenzeitlichen Töpfern am mittleren Euphrat nicht geläufig. Tüllen, wie auch die außen senkrecht gerieften Henkel,

---

377 Piotrovskij 1955 a, Taf. VI -IX. Martirossian 1964, 266, Abb. 101. 267, Abb. 102.
378 Martirossian 1974, 39, Abb 21. 102, Abb. 66. 118, Abb. 74. 126, Abb. 79.
379 Chodzas 1965 1968.
380 Chodzas 1979, Taf. 82.
381 Piotovskij 1959. Salvini 1995. Wartke 1993.

kommen dort nur in Verbindung mit der rillenverzierten Keramik vor und verschwinden mit ihr wieder aus dem Keramikrepertoire.

Siedlungsfunde aus Transkaukasien und, mit dem noch unpublizierten Fundort Yonca Tepe, auch aus dem Vanseegebiet, beweisen, daß in diesen Regionen durchaus mit einer konstanten Besiedlung zu rechnen ist. Der immer wieder als rätselhaft bezeichnete schnelle Aufstieg des urartäischen Staatswesens dürfte daher vor allem ein Problem des Forschungstandes darstellen, das sich mit intensiveren Geländeforschungen lösen lassen könnte. Keinesfalls ist aber von einer rein nomadisch lebenden Bevölkerung dieser Region in der vorurartäischen Zeit auszugehen.

Die Mittlere Eisenzeit, vom 10. bis in das 8. Jh. v. Chr., ist im urartäischen Gebiet in archäologischer Hinsicht noch weitgehend unbekannt. Den im 9. Jh. v. Chr. einsetzenden Schriftquellen lassen sich keine sicher datierten Funde zur Seite stellen. Die Entstehung des urartäischen Reiches ist in archäologischer Hinsicht noch immer ein ungeklärtes Phänomen. Erst mit den Zerstörungshorizonten der Festungen aus dem 7. und 6. Jh. v. Chr. liegen wieder stratifizierte Funde, auch von Keramik, vor. Auffallend ist dabei die Vergleichbarkeit von verschiedenen Schalentypen, wie AB 32, AB 33 und AB 36, die in beiden Regionen auch die gleich typologische und chronologische Entwicklung durchlaufen. Hier zeichnet sich eine weiträumige Vereinheitlichung der Keramikproduktion in Gebieten, die zuvor durch regionale Differenzierung gekennzeichnet waren, ab. Im Zuge dieser Vereinheitlichung finden sich unter anderem im späteisenzeitlichen Material von Lidar Höyük auch wieder außen senkrecht geriefte Henkel, die in der Mittleren Eisenzeit hier unbekannt waren, im urartäischen Gebiet aber offenbar eine durchgehende Tradition darstellen.

5. 5.1. Zentralanatolien

Der Forschungsstand zu der Keramik der Eisenzeit im zentralanatolischen Hochland ist noch immer unbefriedigend, da sich hier Grabungen vor allem auf wenige bedeutende Orte, wie Hattuša und Gordion, konzentrieren. Zudem steht das vorhellenistische 1. Jahrtausend weder im Mittelpunkt des Forschungsinteresses der Vorderasiatischen und Prähistorischen Archäologie, noch in dem der Klassischen Archäologie. Die Vergleichsmöglichkeiten mit dem Material von Lidar Höyük sind daher im wesentlichen auf Einzelformen aus wenigen Fundorten beschränkt.

Alişar Höyük

Bei den in den zwanziger und dreißiger Jahren durchgeführten Ausgrabungen auf dem 55 km südöstlich von Yozgat gelegenen Alişar Höyük wurden auch Strukturen des ersten Jahrtausends v. Chr. untersucht. Diese, zunächst zusammen mit anderen Schichten als Periode III bezeichneten Befunde[382], wurden später als eigene Schicht erkannt und unter der Bezeichnung "Stratum V" getrennt behandelt[383]. Unter den publizierten Keramikgefäßen finden sich nur wenige Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük. So gleicht das Profil einer Schale dem Typ AB 32[384], das einer anderen dem Typ AB 33[385] von Lidar Höyük. Interessanter als die Vergleiche zu diesen sehr weit verbreiteten und häufig vorkommenden Schalen sind die Ähnlichkeiten zu Typen, die in Lidar Höyük ausgesprochen selten belegt sind. Dazu zählen die Schalen vom Typ AB 16, von denen ein bemaltes Exemplar (Nr. 1339, Taf. 21, 5) im Material von Lidar Höyük so fremdartig ist, daß man es mit Sicherheit als Import ansprechen kann. Aus Alişar Höyük sind zwei Schalen abgebildet, die nicht nur eine vergleichbare Profilform, sondern auch eine sehr ähnliche Verzierung aufweisen. In einem Fall besteht die Verzierung aus radialen Strichgruppen auf dem Rand[386], bei dem anderen Exemplar ist die Verzierungsart mit abwechselnden radialen Strichgruppen und mehrfachen Bögen[387] genau die gleiche wie bei dem Beispiel aus Lidar Höyük. Ein bemalter Krater aus Alişar Höyük[388] ähnelt in seinem Aufbau mit ausbiegendem Rand, Trichterhals, kleinem Gefäßkörper und schulterständigen Henkeln dem Typ AE 08 von Lidar Höyük (vergl. Taf. 130, 3). Die Henkel des Beispiels aus Alişar Höyük sind allerdings aufwendiger gefertigt. Das Profil des

---

382 Von der Osten 1930.
383 Schmidt 1932.
384 Von der Osten 1937, Taf. VIII, c 2755.
385 Schmudt 1933, Taf. I, b 49.
386 Von der Osten 1937, 353, Fig. 403, c 2762.
387 Von der Osten 1937, 353, Fig. 405, c 995.
388 Von der Osten 1930, Taf. II, Jar No. 790.

Randes läßt sich anhand der Abbildung nicht erkennen. Die Beschreibung der Ware des Kraters ("light buff paste, light buff slip, decoration in dark brown") deckt sich mit der der bemalten Beispiele des Typs AE 08 von Lidar Höyük. In beiden Fällen sind eine Bemalung oben auf dem Rand, horizontale, umlaufende Linien unter dem Rand und eine metopenartige Gliederung der Verzierung auf dem Hals festzustellen. Auch Kreuzschraffur kommt an beiden Stücken vor. Insgesamt steht damit der Krater aus Alişar den bemalten Beispielen des Typs AE 08 aus Lidar Höyük näher, als die bemalten früheisenzeitlichen Gefäße aus der Altınova, die zwar zum Teil ähnliche Verzierungsmuster aufweisen, aber immer von anderer Form sind.

Karahöyük

Im Jahr 1947 fand eine kurze Grabungskampagne auf dem in der Ebene von Elbistan gelegenen Karahöyük statt. Die Ergebnisse wurden von dem Leiter der Ausgrabung, T. Özgüc, publiziert[389]. Zwischen den Befunden der hethitischen und der römischen Zeit fanden sich vier als posthethitisch bezeichnete Bauschichten. Die Keramik unterteilt sich in bemalte und monochrome Gefäße, wobei die bemalten Stücke vor allem in den beiden jüngsten Schichten vorkommen. In der ältesten posthethitischen Schicht wurde kein einziges bemaltes Stück gefunden. Insgesamt macht die bemalte Keramik nur etwa 10 % des Materials aus. In den meisten Fällen wurde die Bemalung auf einem crèmefarbenen Überzug angebracht, die wenigen Beispiele, bei denen die Bemalung direkt auf den nicht überzogenen, gelblichbraunen Gefäßkörper aufgebracht wurde, scheinen tendenziell früher zu datieren[390].

Die monochrome Keramik kommt in feineren und gröberen Varianten vor. Nach der Beschreibung zu urteilen, scheint es sich in der Regel um oxidierend gebrannte Gefäße von rötlicher oder bräunlicher Farbe zu handeln. Reduzierend gebrannte, schwarze oder graue Keramik kommt allenfalls vereinzelt vor[391]. Eine der abgebildeten Schalen[392] gleicht unserem Typ AB 19, der in die Bauphasen <6d> bis <6c1> von Lidar Höyük und somit an das Ende der Frühen und in die Mittlere Eisenzeit datiert. Schalen mit hochgebogenen, im Profil dreieckigen Rändern, die in der Handwerkstradition VII zusammengefasst wurden, sind offenbar auch in Zentralanatolien eine verbreitete Form der Späten und Ausgehenden Eisenzeit. In Karahöyük finden sich Belege für die zu dieser Tradition gehörenden Typen AB 32[393], AB 33[394] und AB 36[395].

---

389 Özgüç 1949.
390 Özgüç 1949, 72.
391 Özgüç 1949, 78.
392 Özgüç 1949, Taf. XXXIII, 5.
393 Özgüç 1949, Taf. XXIV, 2.
394 Özgüç 1949, Taf. XXXV, 6.
395 Özgüç 1949, Taf. XXXIII, 21.

Hattuša/ Boğazköy

Anders als das Keramikmaterial der hethitischen Schichten[396] wurde die eisenzeitliche Keramik von Hattuša/ Boğazköy bislang noch nicht monographisch behandelt. Eine Gruppe bemalter Gefäße, deren Fundlagen ausschließlich ganz an das Ende der Großreichszeit datieren, wurde von H. Parzinger in einem Artikel zusammengestellt[397]. Es handelt sich dabei um handgemachte Gefäße, deren Herstellungsart und Verzierung sowohl innerhalb der hethitischen Keramik, wie auch in der späteren phrygischen Töpferware fremdartig wirkt. Parzinger verglich diese Gefäße mit der bemalten, früheisenzeitlichen Keramik aus der Altınova und aus Porsuk.

Die Formen der Stücke aus Hattuša gehören zu drei verschiedenen Gruppen: zum einen gibt es Flaschen mit kurzem Hals, zweitens halslose Töpfe mit ausbiegendem Rand und drittens eine einzelne Schale mit abgerundetem Rand. Zu den beiden letzten Gruppen finden sich unter den Formen der bemalten Keramik aus der Altınova keine Vergleiche, während sich die Flaschen aus Hattuša bedingt mit denen aus Norşuntepe (hier als Norşuntepe Typ 18 bezeichnet[398]) vergleichen lassen. Die von den Gefäßen der Rillenkeramik abgeleiteten Formen der bemalten Keramik aus Korucutepe und Norşuntepe (Typ 3 und Typ 9[399]) haben dagegen in Hattuša keine Entsprechungen. Trichterhälse, wie sie für die bemalten Gefäße aus Lidar Höyük nachgewiesen sind, finden sich wiederum an keinem der anderen Fundorte.

Eine unbestreitbare Ähnlichkeit zwischen einer Flasche aus Hattuša[400] und einigen Gefäßen aus Norşuntepe[401] besteht in dem Malmuster aus großen Punkten zwischen horizontalen Linien. Das sowohl in der Altınova wie auch in Lidar Höyük häufige horizontale Wellenlinienmuster kommt dagegen in Hattuša nicht vor.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß es bei den früheisenzeitlichen, bemalten Gefäßen aus Hattuša, aus der Altınova und aus Lidar Höyük, sowie von einigen weiteren Fundorten[402], durchaus Ähnlichkeiten, aber auch beträchtliche Unterschiede gibt. Angesichts der geringen Zahl der bislang bekannten Stücke ist es noch nicht möglich, definitive Aussagen über die Herkunft und eventuell vorhandene regionale Differenzierungen dieser Keramikgruppe zu treffen.

---

396 Fischer 1963. Müller-Karpe 1988. Parzinger 1992.
397 Parzinger 1996.
398 s. Kapitel 5. 3.1.
399 s. Kapitel 5. 3.1.
400 Parzinger 1996, Abb. 1, 1.
401 Bartl 1994, Abb. 15, 4. 5. 8. Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 5.
402 s. Kapitel 5. 7.1 und 5. 8.1.

Die Schale aus Hattuša mit einer Bemalung aus radialen Strichen oben auf dem Rand[403] findet keine Vergleiche unter den bemalten, früheisenzeitlichen Gefäßen aus der Altınova und aus Lidar Höyük. Hier gibt es aber eine unstratifizierte Schale (Taf. 21, 5), die eine ähnliche Verzierung aufweist. Vergleiche zu solchen Gefäßen finden sich in größerer Zahl in den kilikischen Fundorten[404]. Diese kilikische Keramik steht aber in einer gänzlich anderen Tradition als die früheisenzeitliche bemalte Keramik der Altınova und sollte nicht mit ihr verglichen werden.

Gordion

Die spätbronze- und eisenzeitliche Keramik der amerikanischen Grabungen in Gordion wurde in Monographien vorgelegt[405]. Von besonderem Interesse sind dabei die als spätbronzezeitliche Keramik in früheisenzeitlichen Schichten bezeichneten Stücke, die unter den Megara 10 und 12 gefunden wurden. Es handelt sich dabei um oxidierend gebrannte, rötliche oder bräunliche Gefäße, die zusammen mit der "grauen, phrygischen Ware" vorkommen und zunehmend von ihr ersetzt werden[406]. Es finden sich darunter Stücke, die in Lidar Höyük im spätbronzezeitlichen Milieu der Schicht <7> geläufig sind, wie die Kochtöpfe vom Typ BA 02[407] und Schalen des Typs AB 02[408]. Eine weitere Schale[409] aus Gordion gleicht den in Lidar Höyük als Typ AB 16 bezeichneten Stücken. Zu diesem Typ gehört auch das schon oben erwähnte Exemplar (Taf. 21, 5) mit dunkler Bemalung auf hellem Überzug. Unter den sogenannten "spätbronzezeitlichen Stücken aus Befunden der Frühen Eisenzeit" sind auch einige Typen, die ausschließlich in diesen Befunden, nicht aber in den bronzezeitlichen Schichten vorkommen[410]. Unter den sechs abgebildeten Stücken dieser Gruppe lassen sich vier eindeutig dem Typ AB 08 von Lidar Höyük zuweisen[411], ein weiteres[412] gleicht im Profil unserem Typ AB 11. Das Vorkommen des Typs AB 08 ist in Lidar Höyük auf die drei früheisenzeitlichen Bauphasen beschränkt, AB 11 hat eine längere Laufzeit, ist aber auch für die Frühe Eisenzeit gut belegt.

Im Gegensatz zu diesen Stücken aus den ältesten eisenzeitlichen Befunden Gordions finden sich unter der von G. K. Sams publizierten frühphrygischen Keramik keine überzeugenden

---

403 Parzinger 1996, Abb. 2, 10.
404 s. Kapitel 5. 6.1.
405 Gunter 1991. Sams 1994.
406 Gunter 1991, 92-101.
407 Gunter 1991, Nr. 544, 583.
408 Gunter 1991, Nr. 537, 547, 557, 589.
409 Gunter 1991, Nr. 590.
410 Gunter 1991.
411 Gunter 1991, Nr. 390, 545, 569, 577.
412 Gunter 1991, Nr. 585.

Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük. Bei den Schalen sind zwar an beiden Orten Formen mit scharf profilierter Wandung häufig, die nicht oder nur wenig verdickten Ränder der Gefäße aus Gordion unterscheiden sich aber grundlegend von den am mittleren Euphrat geläufigen Typen. Bei den geschlossenen Formen kommen in Gordion fast durchweg Ränder vor, die an der Innenseite scharf abgesetzt sind. Diese Randform ist in Lidar Höyük und an allen bisher besprochenen Vergleichsfundorten am Euphrat und östlich davon unbekannt.

Kaman-Kale Höyük

Die japanischen Grabungen auf dem Kale Höyük bei Kaman, etwa 100 km südöstlich von Ankara, sind bislang nur in Vorberichten publiziert[413]. Neben islamischen und phrygischen wurden dort auch früheisenzeitliche Befunde erforscht. Es ist zur Zeit noch verfrüht, anhand des wenigen abgebildeten Materials Vergleiche zu ziehen, doch wird deutlich, daß es Ähnlichkeiten zwischen einigen Schalentypen aus Lidar Höyük und Kaman-Kale Höyük gibt. Es handelt sich dabei um Gefäße, die den Typen AB 12[414], AB 16[415], AB 19[416] , AB 24[417], AB 32[418], CA 18[419] und einigen der unter dem Typ AB 26[420] (Vergl. Taf. 29, 5. 6. 11. Taf. 30, 5) zusammengefaßten Schalen entsprechen. Das Randprofil einer weiteren, allerdings mit Henkeln versehenen Schale[421] gleicht dem unseres Typs AB 32, der auch in Alişar und Karahöyük Vergleiche findet. Eine Schale mit T-förmig verbreiterten Rand[422] ähnelt einigen Stücken des Typs AB 31 von Lidar Höyük, sie trägt oben auf dem Rand eine Bemalung, ähnlich wie die Gefäße unserer Ware 5b. Eine weitere Schale aus Kaman-Kale Höyük ist oben auf dem Rand mit einer Bemalung aus Kreisbögen und radialen Strichen versehen, ein Muster, das sich einmal auch in Lidar Höyük (Nr. 1339, Taf. 21, 5) findet. Zwei bemalte Kratere gleichen in ihrem Gefäßaufbau dem Typ AE 08. Die Ränder dieser Kratere sind innen scharf abgesetzt, was ein typisches Merkmal geschlossener Gefäßformen im phrygischen Bereich ist. In Lidar Höyük sind solche Ränder nicht belegt. Die Bemalung auf dem Hals des einen Gefäßes[423] ist, wie bei dem Stück aus Lidar Höyük (Nr. 3095, Taf, 130, 4), metopenartig gegliedert. An dem zweiten Krater von Kaman-Kale Höyük ist die Gliederung des Dekors eine andere, aber hier ist, wie an dem Beispiel von Lidar Höyük, Kreuzschraffur nachzuweisen. Die

---

413 Omura 1989. Mori 1990. 1993. 1995. Omura 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. Mikami 1992.
414 Mikami 1992, Abb. 6, 7. 8.
415 Omura 1992, Abb. 10, 2. 1994, Abb. 7, 6.
416 Omura 1994, Abb. 7, 7.
417 Mikami 1992, Abb. 6, 6.
418 Mikami 1992, Abb. 7, 3.
419 Mikami 1992, Abb. 7, 2
420 Omura 1989, Abb. 9, 9. 1994, Abb.. 7, 5. Mikami 1992, Abb. 9, 9.
421 Omura 1989, Abb. 8, 4 = Mikami 1992, Abb. 7, 4.
422 Mori 1995, Abb. 14, 7.
423 Mori 1993, Abb. 11, 5.

beiden Kratere werden von M. Mori und S. Omura mit dem oben erwähnten "frühphrygischen" Krater aus Alişar Höyük verglichen, so daß zu vermuten ist, daß auch die Ware dieser beiden Stücke der Ware der bemalten Gefäße von Lidar Höyük entspricht.

5. 5.2 Zusammenfassung

Die Vergleiche zwischen dem Keramikmaterial von Lidar Höyük und der publizierten Keramik aus Zentralanatolien sind eher spärlich. Dennoch lassen sich sowohl in der Frühen Eisenzeit, anhand der bemalten Gefäße, wie auch in der Mittleren Eisenzeit, anhand der Typen AB 16 und AB 19 und auch in der Späten Eisenzeit, anhand der Schalen vom Typ AB 32 weitreichende Beziehungen nachweisen. Die Art dieser Beziehungen muß angesichts der wenigen ergrabenen Fundorte noch ungeklärt bleiben. Es ist aber fest damit zu rechnen, daß bei besserem Forschungsstand die Zahl der Vergleiche erheblich anwachsen würde und ein klareres Bild der Entwicklung zu gewinnen wäre.

5. 6.1. Kilikien

Porsuk

Auf dem wenige Kilometer nördlich der Kilikischen Pforte gelegenen Siedlungshügel von Porsuk fanden in den Jahren zwischen 1969 und 1977 Ausgrabungen unter der Leitung von O. Pelon statt. Die Keramik der Bronze- und Eisenzeit wurde von S. Dupré publiziert[424]. Das dort vorgelegte Material stammt aus drei aufeinanderfolgenden Schichten. Die unterste, Niveau V, wird in die Späte Bronzezeit datiert. Diese Besiedlung fand in einer Brandkatastrophe ihr Ende, wie auch das darauf folgende Niveau IV, welches in die Zeit zwischen ca. 1100 v. Chr. und der Mitte des 9. Jh. v. Chr. gesetzt wird[425]. Die jüngste eisenzeitliche Schicht, Niveau III, datiert vom 8. bis etwa in das 6. Jh. v. Chr., wobei zwei aufeinanderfolgende Phasen unterschieden werden[426].

Die Keramik der Späten Bronzezeit aus Niveau V wird in elf verschiedene Kategorien unterteilt. Bei allen Kategorien konnten vereinzelt Spuren von Häckselmagerung beobachtet werden[427]. Auffallend ist das Vorhandensein zweier Kategorien, die mit rotem Überzug versehen sind (Céramique à enduite rouge und Céramique à engobe rouge). Eine Tradition von rot überzogener Keramik ist in Kilikien also schon in der Späten Bronzezeit zu belegen, während östlich des Euphrats solche Waren erst in der Späten Eisenzeit auftauchen.

---

424 Dupré 1983.
425 Dupré 1983, 70.
426 Dupré 1983, 111-112.
427 Dupré 1983, 23.

Bei den Formen fällt die Ähnlichkeit einiger Kochtöpfe ("cooking pots à lèvre") mit den eisenzeitlichen Kochtöpfen der Typen BC 01 und BC 02 von Lidar Höyük auf. Die einfachen Kochtöpfe ohne verdickten Rand ("cooking pots sans lèvre") haben eine oberflächliche Ähnlichkeit mit den Kochtöpfen der Form BB. Allerdings ist in Porsuk in keinem Fall die charakteristische Rillenverzierung zu beobachten. Da es sich bei derartigen Gefäßen um eine sehr einfache und funktional bedingte Formgebung handelt, kann man eine Beziehung zwischen diesen beiden Keramikgruppen mit großer Sicherheit ausschließen.

Das Keramikmaterial des Niveaus IV unterteilt sich wiederum in elf Kategorien, organische Magerung ist nun deutlich häufiger zu beobachten[428]. Von den 98 vorgelegten Stücken sind etwa zwei Drittel bemalt. Nur ein einziger Kochtopf stammt mit Sicherheit aus diesem Niveau, dagegen ist die Keramik mit rotem Überzug durch vier Beispiele vertreten[429].

Unter den Formen finden sich nun einige, die sich gut mit den Typen von Lidar Höyük vergleichen lassen. Es handelt sich dabei um Schalen, deren Profil dem unserer Typen AB 01[430], AB 12[431] und AB 19[432] gleicht. Die häufigste Schalenform von Niveau IV in Porsuk weist große Ähnlichkeit mit unserem Typ AB 05 auf, doch ist hier der Rand meist leicht nach oben gebogen[433], während er bei den Stücken aus Lidar Höyük waagrecht ausgebogen ist. Der Typ AB 05 gehört in Lidar Höyük mit 44 Exemplaren ebenfalls zu den häufiger belegten Schalentypen und datiert auch hier in die Beginnende und Frühe Eisenzeit. Zwei der abgebildeten Töpfe aus Porsuk[434] haben einen stark verdickten, wahrscheinlich umgeschlagenen Rand und ähneln damit den Gefäßen der Tradition V von Lidar Höyük. Die oben aufgeführten Ähnlichkeiten beziehen sich ausschließlich auf die Profilformen, nicht aber auf die Waren, da ein großer Teil der vergleichbaren Stücke aus Porsuk bemalt und zum Teil mit Überzug versehen ist. Eine weitere Gruppe bemalter Gefäße aus Porsuk ("jarres à col tronconique, série b")[435], gleicht mit ihrem waagrecht ausgebogenen Rand und dem Trichterhals dem Typ AE 08. Diese Gefäße gehören zu den wenigen Exemplaren aus Lidar Höyük, die mit Bemalung versehen sind. Die Randgestaltung und die Malmuster der Stücke aus Lidar Höyük sind allerdings aufwendiger und vielfältiger, als die der Beispiele aus Porsuk.

---

428 Dupré 1983, 57.
429 Dupré 1983, 59.
430 Dupré 1983, Taf. 44, 5.
431 Dupré 1983, Taf. 44, 6. 7.
432 Dupré 1983, Taf. 44, 4.
433 Dupré 1983, Taf. 45, 9. Taf. 46, 17. 18. Taf. 47, 20. 26. 28. 29. 30. Taf. 48, 23. 27. 32. Taf. 49, 23. 27. 32.
434 Dupré 1983, Taf. 56, 81. 87.
435 Dupré 1983, Taf. 53, 63. 64. 65.

Gefäßaufbau den unter Form AE zusammengefassten Gefäßen von Lidar Höyük, für die in den bisher besprochenen Fundorten nur wenige Vergleiche zu finden waren. Während die bei dieser Form in Lidar Höyük häufig belegten oben gerieften Ränder in Tarsus nicht vorkommen, finden sich genaue Entsprechungen zu den Typen AE 01[457], AE 04[458] und AE 06[459], die entweder nach außen gebogene oder nach beiden Seiten verbreiterte T-förmige Ränder haben. Anders als in Lidar Höyük sind einige der Beispiele aus Tarsus bemalt.

Aus den Befunden der assyrischen Zeit in Tarsus ist noch ein bemaltes Beispiel des Typs AE 06 belegt[460]. Bei den Schalen finden sich zwei Stücke, die dem Typ AB 35 von Lidar Höyük ähneln[461], sowie ein rotüberzogenes Beispiel für den Typ AB 24[462], der auch in Lidar Höyük oft mit Überzug versehen vorkommt. Eine Schale, deren Profil dem unseres Typs AB 27 ähnelt[463], ist ebenfalls aus "red slipped ware" gefertigt.

Aus der in das 6. Jh. v. Chr. datierten Schicht von Tarsus stammen nur jeweils ein Vergleich zu dem Typ AE 06[464] und dem Flaschentyp DB 07[465] von Lidar Höyük.

Die eisenzeitliche Keramik der Ausgrabungen in **Mersin/ Yümük Tepe** wurde nur in einer sehr kleinen Auswahl publiziert[466]. Dabei wurden fast ausschließlich Importstücke ägäischer Herkunft berücksichtigt, so daß keine Vergleiche mit dem Material von Lidar Höyük möglich sind.

5. 6.2. Zusammenfassung

Im kilikischen Raum, der etwas besser bekannt ist als Zentralanatolien, findet sich eine Vielzahl von vergleichbaren Einzelformen, Waren und Entwicklungstendenzen. So scheint es zwar auf den ersten Blick keine Ähnlichkeit zwischen der bemalten Keramik von Porsuk und der unbemalten von Lidar Höyük zu geben, doch gleicht die Situation in Porsuk, mit einem starken Anwachsen der Zahl häckselgemagerter Gefäße in der Frühen Eisenzeit genau der Warenentwicklung in Lidar Höyük. Einige Typen von Lidar Höyük, die keine Vergleiche in den nördlich gelegenen Fundorten haben, finden sehr gute Entsprechungen im kilikischen

---

457 Hanfmann 1963, Taf. 131, Nr. 870.
458 Hanfmann 1963, Taf. 121, Nr. 349, 350. Taf. 124, Nr. 117. Taf. 126, Nr. 682. Taf. 132, Nr. 950, 953.
459 Hanfmann 1963, Taf. 123, Nr. 457. Taf. 130, Nr. 857. Taf. 131, Nr. 949. Taf. 137, Nr. 1131.
460 Hanfmann 1963, Taf. 134, Nr. 999.
461 Hanfmann 1963, Taf. 137, Nr. 1140, Nr. 1141.
462 Hanfmann 1963, Taf. 138, Nr. 1258.
463 Hanfmann 1963, Taf. 138, Nr. 1253.
464 Hanfmann 1963, Taf. 142, Nr. 1299.
465 Hanfmann 1963, Taf. 142, Nr. 1294.
466 Garstang 1940. 1953.

In Niveau III von Porsuk ist die bemalte Keramik ebenfalls häufiger als die unbemalte. Unter den Waren tauchen nun vereinzelte Stücke mit grauem oder schwarzem Überzug auf, die als phrygisch bezeichnet werden. Dagegen fehlen nun die Waren mit rotem Überzug, eine Entwicklung, die der in Lidar Höyük genau entgegengesetzt verläuft. Organische Magerung wird nicht mehr erwähnt[436].

Die Formen der Kochtöpfe sind nach Dupré die gleichen wie in der Späten Bronzezeit, allerdings sind einige Stücke abgebildet[437], die dem Typ BC 05 von Lidar Höyük entsprechen, der in den Niveaus V und IV von Porsuk keine Vergleiche findet. Die Ränder von Flaschen sind in Porsuk normalerweise abgerundet und nicht verdickt, ein publiziertes Exemplar[438] hat aber einen profilierten Rand, der dem des Typs DB 15 von Lidar Höyük gleicht. Bei den Schalen setzt sich die Tradition der Ränder, die dem Typ AB 05 von Lidar Höyük ähneln, aber nach oben gebogen sind, fort. Allerdings scheinen diese Ränder in Niveau III durchweg kleiner und zierlicher zu sein, als ihre Vorgänger aus Niveau IV. Neben diesen, nur ähnlichen Formen, gibt es unter den Schalen von Porsuk aber auch zahlreiche genaue Vergleiche. Es finden sich hier Gefäße, die den Typen AB II[439], AB 16[440], AB 22[441], AB 24[442] und AB 32[443] von Lidar Höyük entsprechen. Schalen vom Typ AB 11 gehören in Lidar Höyük zu den häufigsten Typen und sind Durchläufer durch alle eisenzeitlichen Phasen. In Porsuk scheinen sie dagegen erst im jüngsten Niveau aufzutreten. Auffallend ist, daß der eng verwandte Typ AB 12 von Lidar Höyük, der sich durch eine schärfere Wandprofilierung unterscheidet, in Porsuk nicht vertreten ist. Nur eine einzige Schale des Typs AB 16 wurde in Lidar Höyük in schichtbestimmtem Zusammenhang der Bauphase <6d> gefunden. Dieses Stück muß daher älter als die vergleichbaren Exemplare aus Porsuk sein. Eine schon mehrfach erwähnte Schale dieses Typs aus Lidar Höyük (Taf. 21, 5) trägt eine dunkle Bemalung auf hellem Überzug und ist mit Sicherheit ein Importstück. In Porsuk finden sich neben ähnlichen Profilformen auch hierzu vergleichbare Waren. Das Malmuster der Schale aus Lidar Höyük, mit radialen Streifen und mehrfachen Bögen oben auf dem Rand des Gefäßes, ist in Porsuk häufig belegt[444]. Die Typen AB 22, AB 24 und AB 32 bestätigen die späte Datierung des Niveaus III von Porsuk.

---

436 Dupré 1983, 79-83.
437 Dupré 1983, Taf. 86, 204. 205. 206. 207. 208. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219.
438 Dupré 1983, Taf. 85, 194.
439 Dupré 1983, Taf. 65, 57. 65. 66. 68. Taf. 66, 48. 50. Taf. 67, 60. Taf. 68, 55. 67. Taf. 69, 84. Taf. 70, 77. Taf. 71, 82. Taf. 72, 92. 94. 95. 96. Taf. 73, 93.
440 Dupré 1983, Taf. 63, 27. 33. Taf. 64, 44. Taf. 67, 51.
441 Dupré 1983, Taf. 69, 86
442 Dupré 1983, Taf. 75, 110. 111. 112. 113.
443 Dupré 1983, Taf. 64, 47.
444 Dupré 1983, Taf. 61, 22. Taf. 63, 27. Taf. 65, 65. 68. Taf. 66, 69.

Obwohl der Typ AB 32 in Porsuk nur einmal und durch ein bemaltes Stück nachzuweisen ist, zeigt sich hier wiederum die extrem weiträumige Verbreitung dieser Schalen im 7. Jh. v. Chr.

Tarsus/ Gözlü Kule

Die eisenzeitliche Keramik der amerikanischen Grabungen in Tarsus wurde ausführlich von G. M. A. Hanfmann publiziert[445]. Der vorbildliche Charakter dieser Arbeit liegt nicht nur in dem reichhaltigen Abbildungsteil mit einer Vielzahl von Photographien und Profilzeichnungen begründet, sondern auch in der eingehenden und leicht nachvollziehbaren Beschreibung der zur Keramikherstellung verwendeten Rohmaterialien sowie der daraus hergestellten Waren.

Die Befunde wurden in vier chronologische Phasen unterschieden: die Frühe Eisenzeit, die Mittlere Eisenzeit, die assyrische Zeit und das 6. Jh. v. Chr. Bei dieser Einteilung bezeichnet der Begriff Frühe Eisenzeit die Zeit vom 12. bis zur etwa in die Mitte des 9. Jhs. v. Chr. und der Begriff Mittlere Eisenzeit das späte 9. und 8. Jh. v. Chr. Mit der Zerstörung und dem Wiederaufbau von Tarsus im Verlauf der Niederschlagung der Aufstände in Kilikien durch die Truppen Sanheribs im Jahr 696 v. Chr. beginnt hier die als assyrisch bezeichnete Zeit, die in etwa das 7. Jh. v. Chr. umfasst. Unter der Bezeichnung "sixth century phase" wird die Zeit von etwa 600 bis 520 v. Chr. verstanden[446]. Diese Phasen decken sich weitgehend mit der am Material von Lidar Höyük entwickelten Einteilung in die Beginnende und Frühe, Mittlere, Späte und Ausgehende Eisenzeit.

Unter der Vielzahl der bemalten Keramikgefäße von Tarsus finden sich nur einige wenige Vergleiche zu den bemalten Stücken aus Lidar Höyük. Die in Tarsus seltene "hatched ware" der Frühen Eisenzeit entspricht in ihrer Beschreibung etwa den bemalten Beispielen des Typs AE 08 von Lidar Höyük. Die tarsischen Exemplare scheinen jedoch etwas gröber gemagert zu sein[447]. Die Art der Verzierung des einzigen abgebildeten Beispiels dieser Gruppe[448] ähnelt der unserer Nrn. 3095, 3377 und 0410 (Taf. 130, 4. 9. 12). Ein vergleichbares Malmuster und eine ähnliche Ware weist auch ein weiteres Stück aus Tarsus auf, dessen Bemalung allerdings zweifarbig ist[449]. Die in Lidar Höyük als Bemalung (Taf. 130, 4. 5) und auch als Ritzmuster (Taf. 130, 3) nachgewiesenen Wellenbänder finden in Tarsus Vergleiche bei den ebenfalls früheisenzeitlichen "yellow wave-line bowls"[450]. Da es sich hierbei aber nur um ein einzelnes,

445 Hanfmann 1963.
446 Hanfmann 1963, 19-21.
447 Hanfmann 1963, 35.
448 Hanfmann 1963, Taf. 55. Nr. 8.
449 Hanfmann 1963, Taf. 59, Nr. 119.
450 Hanfmann 1963, 35.

relativ einfaches Verzierungselement auf ansonsten unterschiedlichen Gefäßen handelt, sollte dieser Vergleich nicht überbewertet werden.

Die Machart der schon mehrfach erwähnten Schale Nr. 1339 (Taf. 21, 5) gleicht der in Tarsus als "cilician white-painted" bezeichneten Keramik. In Tarsus sind, im Gegensatz zu Porsuk, aber keine genauen Vergleiche zu dem Malmuster der Schale aus Lidar Höyük zu finden.

Erwähnenswert ist das Vorkommen von rotüberzogener Keramik, die in Tarsus in allen eisenzeitlichen Phasen belegt ist, und hier auf bronzezeitliche und sogar ältere Vorbilder zurückgeht[451]. Für Tarsus ist eine merkliche Steigerung der Produktion von rotüberzogenen Schalen in der assyrischen Zeit belegt. Dies steht in krassem Gegensatz zu dem Befund in Porsuk, wo solche Keramik im jüngsten eisenzeilichen Niveau nicht mehr belegt ist. An keinem der beiden Fundorte findet sich ein Hinweis auf die, für die Späte Eisenzeit von Lidar Höyük typischen, teilüberzogenen Schalen.

Unter den früheisenzeitlichen Gefäßformen aus Tarsus gibt es auffällig wenige Vergleiche zu dem Material aus Lidar Höyük. Lediglich bei den wenig aussagefähigen Flaschenformen findet sich ein Beispiel, das unserem Typ DB 06 gleicht und zwei weitere, die dem Typ DB 06 ähneln. Die beiden letzteren Stücke stehen mit ihrem scharfen Absatz an der Innenseite des Randes allerdings entsprechenden Formen aus Zentralanatolien näher als den Flaschen von Lidar Höyük. Bei den Schalenformen, die ansonsten die besten Vergleichsmöglichkeiten bieten, sind keinerlei Ähnlichkeiten zwischen den beiden Fundorten festzustellen.

In der Mittleren Eisenzeit ist die Zahl der vergleichbaren Typen erheblich größer. Unter den Flaschen finden sich Stücke, die den Typen DB 07[452] und DB 09[453] von Lidar Höyük entsprechen. Im Gegensatz zu den Flaschen aus Lidar Höyük, die fast durchweg randständige Henkel haben, setzen die Henkel der entsprechenden Gefäße aus Tarsus normalerweise deutlich unter dem Rand an. Neben Vergleichen zu dem in Lidar Höyük chronologisch nicht einzugrenzenden Schalentyp AB 12[454] gibt es in den mitteleisenzeitlichen Befunden von Tarsus Schalen, die unseren Typen AB 31[455] und AB 32[456] gleichen. In Kilikien sind diese Typen, die in Lidar Höyük zu den Leitformen der Späten Eisenzeit gehören, schon im 8. Jh. v. Chr. belegt. Die beiden eng verwandten Typen AB 33 und AB 36, die etwas später datieren, sind in Tarsus nicht belegt. Eine beträchtliche Anzahl von Gefäßen aus Tarsus entspricht in ihrem

---

451 Hanfmann 1963, 61.
452 Hanfmann 1963, Taf. 129, Nr. 835, 837, 838, 848.
453 Hanfmann 1963, Taf. 129, Nr. 241 A.
454 Hanfmann 1963, Taf. 131, Nr. 891, 971 A.
455 Hanfmann 1963, Taf. 121, Nr. 268. Taf. 122, Nr. 419, 420.
456 Hanfmann 1963, Taf. 121, Nr. 270. Taf. 122, Nr. 418. Taf. 132, Nr. 928.

Material. Dazu zählen neben den Schalen vom Typ AB 05 vor allem die profilierten Schüsseln der Form AE. Zumindest ein Exemplar des Typs AB 16 von Lidar Höyük ist als Import aus dem kilikischen Raum anzusehen, möglicherweise geht auch die Herstellung der anderen Gefäße dieses Typs auf Anregungen aus dem Westen zurück.

Ein zunächst verwirrendes Bild bietet sich bei der Betrachtung der Gefäße mit rotem Überzug. Sowohl in Tarsus, als auch in Porsuk sind solche Waren schon in der Bronzezeit belegt und auch für die Frühe und Mittlere Eisenzeit nachzuweisen. In Porsuk bricht diese Tradition in Niveau III plötzlich ab, während in Tarsus in der assyrischen Zeit die Zahl der Gefäße mit rotem Überzug stark zunimmt. Es handelt sich hierbei vor allem um Typen, die auch in Lidar Höyük mit Überzug versehen vorkommen. Eine Erklärung für dieses Phänomen läßt sich erst nach der Betrachtung der Fundorte an der Levante finden.

5. 7. Syrien westlich des Euphrats und die Levante

Der Begriff Nordsyrien wird hier in geographischem Sinne benutzt, um die Region der nördlichen Levante, des Taurusvorlandes und des mittleren Euphrats zu umschreiben, die heute zwischen den Staaten Tükei und Syrien aufgeteilt ist. Diese moderne, auf langen Strecken dem Verlauf der zu Beginn des Jahrhunderts gebauten Baghdadbahn folgende Nord-Südtrennung findet im archäologischen Material keine Entsprechung. Vielmehr lassen sich für manche Perioden unterschiedliche Fundregionen im Westen und im Osten unterscheiden, deren Grenzlinie in etwa der Euphrat bildet. Die westliche, küstennahe Region ist in vieler Hinsicht mit Kilikien im Norden verbunden. Nach Süden zu gibt es viele Gemeinsamkeiten mit Palästina, so daß diese beiden Regionen hier zusammen behandelt werden.

Die Keramik Syriens aus der Zeit vom späten 8. bis zum 5. Jh. v. Chr. wurde zusammenfassend von G. Lehmann[467] bearbeitet. Dort werden 145 Fundorte in der südlichen Türkei, Syrien und dem Libanon besprochen, eine Anzahl, die sich bei Berücksichtigung aller Oberflächenbegehungen in diesem Raum problemlos erhöhen ließe. Da eine vergleichbare Zusammenstellung für die früheren Jahrhunderte nicht zur Verfügung steht, werden Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük auch hier nach Fundorten angeordnet aufgeführt. Die an sich sehr verdienstvolle Arbeit Lehmanns leidet zudem sehr darunter, daß er zwangläufig auf schlecht stratifiziertes und datiertes Material zur Definition seiner "Assemblagen" angewiesen war.

Bei der Auswahl der Vergleichsfundorte wurde keinerlei Vollständigkeit angestrebt. Dies gilt in verstärktem Maße für Palästina, obwohl hier die Eisenzeit im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht. Die Vergleiche der Keramik werden jedoch mit der wachsenden Entfernung zunehmend allgemeinerer Natur, so daß nur einige wenige, repräsentative Fundorte besprochen werden.

[467] Lehmann 1996.

5. 7.1 Westliches Syrien

Sam'al/ Zincirli

An dem 70 km westlich von Gaziantep gelegenen Ort Zincirli fand eine der frühesten Ausgrabungen eines eisenzeitlichen Hauptortes auf dem Gebiet der heutigen Türkei statt[468]. Das Interesse konzentrierte sich damals vor allem auf die eindrucksvollen Architekturreste, aber auch die Kleinfunde wurden monographisch vorgestellt[469]. Die Gefäßkeramik nimmt in dieser Publikation einen vergleichsweise geringen Raum ein, so daß sich keine Vergleiche zu dem Material aus Lidar Höyük ziehen lassen.

Oylum Höyük

Neuere Forschungen, die eine lange eisenzeitliche Stratigraphie erwarten lassen, finden zur Zeit an dem Siedlungshügel Oylum Höyük, nahe der Stadt Kilis, direkt an der türkisch-syrischen Grenze statt[470]. Neben importierten Spätmykenisch III c 1b Skyphoi gibt es hier eine Vielzahl von lokal hergestellten Formen und Waren[471], von denen sich einige mit dem Material aus Lidar Höyük vergleichen lassen. Bei einer Durchsicht des Materials konnte Verf. zwei verschiedene Arten von rot überzogener Keramik unterscheiden. Die eine ist relativ grob gemagert und der, meist dicke, Überzug ist von dunkler, rotbrauner Farbe. Die andere entspricht weitgehend der für Lidar Höyük definierten Warengruppe 5. An Formen sind Schalen unserer Typen AB 32, AB 33 und AB 36 nachzuweisen. Nach dem Keramikmaterial zu schließen, besteht an diesem Ort somit die Möglichkeit eine Siedlungsabfolge vom 11. bis in das 6. Jh. v. Chr. zu erforschen.

Amuq

Die amerkanischen Unternehmungen der Dreißiger Jahre in der Amuq[472] hatten ursprünglich die Identifizierung und Erforschung eines späthethitischen Hauptortes zum Ziel, wandten sich aber bald vornehmlich den früheren Perioden zu. Die Keramik der Eisenzeit wurde im Rahmen einer Dissertation von G. Swift bearbeitet[473]. Er benutzte dazu das Material aus den Grabungen in **Çatal Höyük**, **Tell Cudeyde** und **Tell Ta'yinat**, ohne die Keramik nach Fundorten getrennt vorzulegen. Als eisenzeitlich gelten die beiden Phasen N und O nach der bei W. M.

---

468 von Luschan 1893. 1898. 1902. 1911.
469 von Luschan 1943.
470 Özgen 1989. 1990 a. 1990 b. 1995. 1996.
471 Persönliche Mitteilung B. Helwing.
472 McEwan 1937. Braidwood 1937.
473 Swift 1958.

Krogman erstmals benutzen Einteilung[474]. Zwischen der bronzezeitlichen Phase M, deren Ende ungefähr um 1400 v. Chr. angesetzt wird, und dem Beginn der Phase N um etwa 1150 v. Chr. besteht ein Hiatus. Dagegen entwickelt sich die Phase O um etwa 950 v. Chr. bruchlos aus der vorangehenden Phase[475]. Das Interesse bei der Bearbeitung der eisenzeitlichen Keramik lag vor allem in den Beziehungen zu mykenischem und griechischem Fundmaterial. Die lokale Waren, vor allem die unbemalten, wurden dagegen nur auf knappem Raum bearbeitet und vorgestellt. Dennoch läßt sich eine Entwicklung der Keramikproduktion in der Amuq in groben Zügen erkennen.

In Phase N bestehen angeblich 90 - 95 % des Gesamtmaterials aus bemalten Gefäßen. Da aber offenbar nur "gut erhaltene" Scherben katalogisiert wurden, beispielsweise wurde nur ein einziger Kochtopf der Phase N in den Katalog aufgenommen[476], dürften die tatsächlichen Zahlenverhältnisse beträchtlich von dieser Angabe abweichen. Die bemalte, wie auch die unbemalte, lokal hergestellte Keramik wurde aus demselben Ton gefertigt und mit organischen und mineralischen Partikeln gemagert[477]. Die Oberfläche der Gefäße ist hell, ein beträchtlicher Teil der Keramik[478] ist mit einem Überzug versehen. Die Kochtöpfe dieser Phase sind mit zerstoßenen Muscheln gemagert und scheinen nach der Beschreibung dem Typ BC 01 von Lidar Höyük zu ähneln[479]. Unter den wenigen abgebildeten Stücken der Phase N finden sich keine Vergleiche zu dem Material aus Lidar Höyük.

In Phase O geht der Anteil der bemalten Keramik zurück. Eine polichrom verzierte Ware erscheint in dieser Phase zum ersten Mal. Neu ist auch das Auftreten von sogenannter "red-slipped burnished ware", deren Entwicklung dazu dient, die Phase O in vier Subphasen (Oa - Od) einzuteilen, ohne daß diese Unterteilung im einzelnen stratigraphisch abzusichern wäre[480]. Diese rot überzogene Keramik ist teils mineralisch, teils auch mit organischen Zuschlägen gemagert. Der Überzug kann von dunklem Braunrot oder hellerem Orangerot sein. Unterschiede gibt es auch in der Art der Oberflächenbehandlung, manche Stücke sind unregelmäßig, streifig von Hand poliert ("handburnishing"), während bei anderen die Politur auf der Töpferscheibe angebracht wurde, so daß die Politurstreifen waagrecht verlaufen ("wheelburnishing").

---

474 Krogman 1949.
475 Swift 1958, 4.
476 Swift 1958, 69.
477 Swift 1958, 65.
478 Swift 1958, 65: "A good many of the vases...".
479 Swift 1958, 69.
480 Swift 1958, 125.

Diese Unterschiede sind von chronologischer Relevanz. In der frühesten Phase Oa ist die rotüberzogene Keramik grob gemagert, der Bruchkern ist meist schwarz. Der Überzug bedeckt das ganze Gefäß und ist von dunkler, braunroter Farbe. Die streifige Politur wurde von Hand angebracht und ist nicht sehr dicht. In Phase Ob sind schwarze oder graue Bruchkerne seltener. Vereinzelt tauchen erste Stücke auf, die auf der Scheibe poliert wurden. Solches "wheelburnishing" ist bei der Mehrzahl der Stücke aus der Phase Oc zu beobachten. Es gibt hier auch die ersten Exemplare mit hellerem, orangerotem Überzug. In der jüngsten Phase Od sind hellroter Überzug und auf der Scheibe angebrachte Politur die Regel. Hinzu kommt, daß ab dieser Phase der Überzug oft nur auf einem Teil der Gefäßaußenseite angebracht wurde, während die Innenseite komplett überzogen ist[481].

Diese Beschreibungen deuten darauf hin, daß es sich bei der "red-slipped burnished ware" um mindestens zwei verschiedene Waren handelt, die nur durch das Element eines Überzuges miteinander in Verbindung gebracht werden. Die eine Ware mit grober, teils organischer Magerung, unregelmäßigem Brand, dickem, braunrotem Überzug und unregelmäßiger Streifenpolitur datiert früher. Zu ihr gibt es kein vergleichbares Gegenstück im Material von Lidar Höyük. Die späteren Stücke sind aus einer feiner gemagerten Ware, der Überzug ist dünner, hellrot, auf der Scheibe überpoliert und bedeckt oft nur einen Teil des Gefäßes. Diese Beschreibung deckt sich vollständig mit der der Waren 5a1 und 5a2 von Lidar Höyük. Diese späte rotüberzogene Ware ist vor allem für die Phase Od typisch, die nach Swift in die Zeit von etwa 725-550 v. Chr. datiert. Der Zeitansatz ist somit der gleiche wie für die Warengruppe 5 von Lidar Höyük. Das vereinzelte Auftreten dieser Ware schon in der Phase Oc und das Vorkommen von einzelnen Stücken der älteren Ware in Od darf nicht überraschen, da kein Versuch unternommen wurde Altmaterial und intrusive Stücke auszusondern und die Phaseneinteilung zudem nicht stratigraphisch abgesichert ist.

Eine Entwicklung innerhalb der Phase O zeichnet sich auch bei den Kochtöpfen ab. Die Muschelmagerung der Kochtöpfe aus Phase N wird durch eine Magerung aus mineralischen und organischen Zuschlägen ersetzt. Der Rand der Gefäße ist nun nicht mehr nach außen verdickt, sondern spitz zulaufend und nach innen und unten gebogen. Dieser Typ wird in den späteren Subphasen von O durch Töpfe mit verdicktem, keulenförmigem Rand abgelöst[482].

---

481 Swift 1958, 126-128. 140-141.
482 Swift 1958, 137.

Unter den wenigen abgebildeten Gefäßen finden sich jeweils ein Vergleich zu unserem Typ AB 32[483] und AB 36[484]. Es wird nicht erwähnt, aus welcher Subphase diese Stücke stammen.

Tell Gindaris

Ein weiterer, schon von Braidwood begangener, Fundort ist Tell Gindaris[485]. Dieser etwa 20 m hohe Siedlungshügel liegt im äußersten Nordwesten Syriens, nur einige Kilometer von der türkischen Grenze entfernt. Hier finden seit 1993 Ausgrabungen der Universität Konstanz unter der Leitung von D. Sürenhagen statt[486]. Neben lokaler und importierter, bemalter Keramik, vor allem aus der Frühen Eisenzeit, kommen auch größere Mengen rotüberzogener Gefäße vor. Es handelt sich dabei um eine Ware, die vollständig der frühen rotüberzogenen Keramik aus den von Swift bearbeiteten Fundorten der Amuq entspricht. Eine Ähnlichkeit zu der Warengruppe 5 von Lidar Höyük besteht nicht. Auch die Gefäßformen der rot überzogenen Waren von Tell Gindaris und Lidar Höyük unterscheiden sich beträchtlich. Zwar handelt es sich an beiden Orten vor allem um offene Gefäße, aber in Tell Gindaris findet sich roter Überzug fast ausschließlich an Tellern mit gerade abgestrichenem Rand, während in Lidar Höyük verschiedene Schalentypen und wenige geschlossene Formen in den rotüberzogenen Waren der Gruppe 5 vorkommen.

Bei den Kochtöpfen aus Tell Gindaris ist die schon von Braidwood und Swift[487] als typisch für die Amuq erkannte Muschelmagerung häufig vertreten. Die von Swift beschriebenen Formen[488] sind auch hier anzutreffen. Die bemalten Gefäße lassen enge Beziehungen zu den kilikischen und phönizischen Fundorten erkennen. Vor allem bei den unbemalten Gefäßen, zeigen sich aber auch Verbindungen in die östlich gelegenen Fundregionen. Unter anderem kommen Gefäßformen vor, die den für Lidar Höyük definierten Typen AB 07, AB 09, AB 14, AF 01, BA 01, BA 02, BA 03, BC 02, sowie verschiedenen Typen der Flaschenform DB genau entsprechen. Eine bemalte Scherbe gleicht in ihrer Ware, der Profilform und in ihrer Dekoration den bemalten Gefäßen des Typs AE 08 von Lidar Höyük.

---

483 Swift 1958, Abb. 33.
484 Swift 1958, Abb. 35.
485 Braidwood 1937.
486 Die Keramik wurde erstmals von D. Sürenhagen auf dem "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit, 1995" vorgestellt. Eine Publikation durch Verf. befindet sich in Vorbereitung.
487 Braidwood 1937. Swift 1958, 69.
488 Swift 1958, 69. 137.

Unter dem früheisenzeitlichen Material der beiden Fundorte findet sich Vergleichbares sowohl bei Gefäßen, die als "Feinkeramik" angesprochen werden können (AB 07, AB 09, AB 14, AE 08), als auch bei ausgesprochener Gebrauchskeramik (Formen BA, BC, DB).

Einige Schalen der Typen AB 24, AB 31 AB 32 und AB 36 aus Tell Gindaris zeigen überregionale Beziehungen und Verbindungen nach Osten auch für die Späte Eisenzeit.

Tell Mastuma

Die japanischen Ausgrabungen an diesem, fünf Kilometer südlich von Idlib gelegenen Siedlungshügel sind in Vorberichten publiziert[489] und auch für einen Teil der eisenzeitlichen Keramik wurden erste Auswertungsergebnisse veröffentlicht[490]. Der eigentlich interessante Ansatz Wadas, die Keramik nach Funktionen zu ordnen, führt aufgrund unseres mangelnden Wissens über den tatsächlichen Verwendungszweck der Gefäße und der anzunehmenden Multifunktionalität vieler Gefäßformen nicht zu überzeugenden Ergebnissen. So ist die Unterscheidung von Tellern[491] und Schalen[492] ohnehin anhand des Profils offensichtlich und es gibt auch in Tell Mastuma steilwandige Teller, die ebenso tief sind wie einige der Schalen.

Die Einteilung in große und kleine Schalen oder Krüge mag zwar einen Hinweis auf die Funktion der Gefäße enthalten, für typologische und chronologische Analysen ist sie aber ungenügend.

Unter den abgebildeten Gefäßen sind neben den rein lokalen Formen der Kochtöpfe, wie sie aus anderen nordwestsyrischen Fundorten bekannt sind, auch einige Stücke, die mit dem Material aus Lidar Höyük vergleichbar sind[493]. Das Spektrum reicht dabei von ausgesprochen frühen Typen wie etwa AF 01 oder DB 08 bis zu eindeutig spät datierenden Typen wie Ab 32 und AB 35. Nur neun der von Egami abgebildeten Stücke sind neben der Herkunftsangabe Schicht I mit einer genaueren Schichtbezeichnung versehen. Auch diese aus der mittleren der drei Bauphasen (I-2) stammenden Gefäße gehören teils zu alten, teils zu sehr jungen eisenzeitlichen Typen. Die Annahme Wadas, daß gerade kleine Scherben mit hoher Wahrscheinlichkeit in die jeweilige Fundschicht gehören[494] muß daher auch in Tell Mastuma im Einzelfall genau überprüft werden, da sicherlich eine Durchmischung mit Altmaterial stattgefunden hat. Die typologisch jüngsten Stücke aus der Bauphase I-2 datieren in die Späte

---

489 Egami 1982. 1984. 1988. 1989. Wakita 1995.
490 Wada 1994.
491 Wada 1994, 51: "...flat and shallow vessels."
492 Wada 1994, 52:" ...deep enough to hold not only solid food but also fluid dishes."
493 s. Anhang 10.
494 Wada 1994, 63.

und Ausgehende Eisenzeit. Die drei Beispiele des Typs AB 35, der der jüngste in Tell Mastuma vertretene Typ ist, sind ohne genaue Schichtangabe publiziert. Zwei dieser Stücke sind mit rotem Teilüberzug versehen und entsprechen somit unserer Ware 5a2, die in das 7. Jh. datiert. Die von Lehmann vorgeschlagene Datierung der gesamten Keramik von Tell Mastuma in die Zeit seiner Assemblagen 1 und 2[495] (etwa 8. Jh. v. Chr.) muß daher erweitert werden, da sowohl bedeutend älteres, wie auch erheblich jüngeres Material zu identifizieren ist.

Tell Afis

Der östlich von Idlib gelegene Siedlungshügel Tell Afis wurde seit 1970 in unregelmäßigen Abständen durch italienische Ausgräber erforscht[496]. Eine Gesamtpublikation der Keramik liegt nicht vor, da die Arbeiten am Tell noch nicht beendet sind, doch wurde ein Teil des Materials bereits in Vorberichten publiziert[497] oder anderweitig vorgestellt[498]. An diesem Fundort gibt es eine lange eisenzeitliche Abfolge, die allerdings auf verschiedene, nicht stratigraphisch verbundene, Fundstellen verteilt ist. Die ältesten Befunde (Eisenzeit I und II) stammen aus Sektor E. In Sektor D wurde Bebauung der Eisenzeit II und I aufgedeckt und in Sektor G fanden sich Strukturen der Eisenzeit III. Über den Vergleich mit anderen, vor allem syrischen und palästinensischen Fundorten wurde versucht, diese Abfolge absolut zu datieren. Dabei wurde das folgenden Schema entwickelt:

Sektor:	Schicht:	Datierung:
G	-	ca. 650-550
D	1-2	"innerhalb des 7. Jh."
D	3-4	2. Hälfte des 8. Jh.
D	5-6	Ende 9. bis Mitte 8. Jh.
E	3-5	1. Hälfte des 9. Jh.
E	6-7	2. Hälfte des 10. Jh.
E	8-10	1. Hälfte des 10. Jh.[499]

Der Vergleich mit der Keramik von Lidar Höyük stößt auf die Schwierigkeit, daß im wesentlichen nur Material aus den Schichten 1-6 von Sektor D publiziert wurde. Die Anzahl der abgebildeten Gefäße für jede Schicht ist sehr unterschiedlich und vor allem für die älteren

495 Lehmann 1996, 165.
496 Matthiae 1979. Mazzoni 1990. Mazzoni 1992.
497 Ciafardoni 1987. Mazzoni 1987. Cecchini 1987. Mazzoni 1990. Mazzoni 1992.
498 Ida Oggiani, Iron Age II-III Pottery from Tell Afis, Syria. Vortrag beim 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit, 1995.
499 Mazzoni 1990, 76-78. Im Vergleich zu der früheren Datierung von Sektor D (Mazzoni 1987, 32-34) wird hier der Schicht 6 dieses Sektors ein etwas früherer Beginn zugestanden.

Schichten 5 und 6 wurden nur rein lokale Formen wie Kochtöpfe und Pithoi veröffentlicht, so daß sich hier keine vergleichbaren Typen finden lassen. Der Versuch, die Pithoi zu chronologischen Zwecken auszuwerten, da sie sich klar den einzelnen Bauphasen zuordnen lassen[500], muß im Hinblick auf die Undatierbarkeit solcher Gefäße, wie sie sowohl in Lidar Höyük, als auch an anderen Fundorten festgestellt wurde, mit großer Vorsicht betrachtet werden.

Aus der Schicht 1 in Sektor D stammt nur ein einziges mit den Typen von Lidar Höyük vergleichbares Gefäß[501]. Es handelt sich um eine Schale des Typs AB 32, die innen mit rotem Überzug versehen ist, was der Ware 5a2 von Lidar Höyük entspricht.

Aus Schicht 2 wurde bislang die größte Menge an Material veröffentlicht. Darunter finden sich zahlreiche Stücke, vor allem Schalen, die der Keramik von Lidar Höyük entsprechen. Im einzelnen handelt es sich dabei um die Typen AB 14[502], AB 28[503], AB 31[504], AB 32[505] und AC 03[506]. Neben diesen Vergleichen bei den offenen Formen finden sich aber auch einige Flaschenränder, die sich den Typen DB 08[507], DB 11[508] und vielleicht DB 15[509] von Lidar Höyük zuordnen lassen.

Roter Teilüberzug (Ware 5a2) ist öfter nachgewiesen, unter anderem an einer Schale, die zu unserem Typ AB 32 gehört. Rote Bemalung des Randes findet sich bei den beiden Schalen, die dem Typ AB 28 von Lidar Höyük entsprechen.

In der Schicht 3 nimmt die Zahl der vergleichbaren Typen ab, was aber vor allem an der Auswahl der veröffentlichten Stücke liegen dürfte. Drei Schalen lassen sich mit dem Typ AB 14 von Lidar Höyük vergleichen[510], eines mit dem Typ AB 25[511]. Dieses Gefäß ist komplett mit rotem Überzug versehen, während eine dem Typ AB 36 ähnliche Schale nur innen überzogen ist[512]. Vergleichbare Flaschenränder sind aus der Schicht 3 nicht publiziert.

---

500 Mazzoni 1990, 77.
501 Mazzoni 1987, Abb. 8, 6.
502 Mazzoni 1987, Abb. 9, 6.
503 Mazzoni 1987, Abb. 9, 11. 12.
504 Mazzoni 1987, Abb. 10, 4
505 Mazzoni 1987, Abb. 10, 1. 2. 3.
506 Mazzoni 1987, Abb. 9. 13.
507 Mazzoni 1987, Abb. 11, 7. 8. 9. 11. 12. 15. 19.
508 Mazzoni 1987, Abb. 11, 16.
509 Mazzoni 1987, Abb. 11, 23.
510 Mazzoni 1987, Abb. 14, 3. 10. 13.
511 Mazzoni 1987, Abb. 14, 20.
512 Mazzoni 1987, Abb. 14, 7.

In Schicht 4 dagegen machen Flaschenränder des Typs DB 08 von Lidar Höyük die größte Anzahl der vergleichbaren Formen aus[513]. Vergleiche bei den offenen Formen finden sich nur noch wenige. Bei allen handelt es sich um Schalen die zu dem Typ AB 22 zu rechnen sind[514], allerdings ist an einer dieser Schalen ein Henkel angebracht, was in Lidar Höyük nicht belegbar ist. Tellerformen sind in Tell Afis in großer Menge auch in den jüngeren Schichten belegt, so daß sich hier möglicherweise ein Unterschied zum Formenrepertoire des mittleren Euphrats zeigt. Wenn die typologische Entwicklung in beiden Regionen vergleichbar ist, dann muß es sich zumindest bei einem aus Schicht 4 stammenden Gefäß[515], welches dem Typ AA 02 von Lidar Höyük entspricht, um ein Altstück handeln.

Die aus den Schichten 1-4 des Sektors D vorliegenden Vergleiche bestätigen die Datierung dieser Schichten in das 8. und 7. Jh. v. Chr. Es ist eine deutliche Abfolge von Schalentypen zu erkennen, die derjenigen von Lidar Höyük entspricht. In der Schicht 4 von Tell Afis sind Schalen des Typs AB 22 typisch, die in Lidar Höyük noch in die Mittlere Eisenzeit gehören, so daß für Schicht 4 wahrscheinlich ein etwas früherer Zeitansatz, zu Beginn des 8. Jh. v. Chr., zu erwarten ist. Das relativ häufige Vorkommen von Schalen, die dem Typ AB 14 ähneln, in Schicht 3 kann nur dadurch erklärt werden, daß solche Gefäße in der Levante eine längere Laufzeit haben, als sie am mittleren Euphrat nachweisbar ist. Mit den Typen AB 28, AB 31 und vor allem AB 32 findet sich in den Schichten 1 und 2 ein Repertoire, das im 7. Jh. v. Chr. an fast allen bisher besprochenen Fundorten nachzuweisen ist. Zu diesem Formenkanon gehört auch eine Basaltschale aus Tell Afis[516], mit einem Profil, das unserem Typ AB 24 entspricht.

Bei den dänischen Ausgrabungen in **Tell Sukas** wurden leider nur stark gestörte Befunde des späten 2. und 1. Jahrtausends v. Chr. angetroffen. Unter der publizierten Keramik aus diesen Straten[517] finden sich Vergleiche zu den Typen AA 02[518], AA 05[519], AB 11[520], AB 12[521], AB 24[522], AB 32[523], AC 03[524], und CB 07[525] von Lidar Höyük. Im wesentlichen ist das Repertoire an vergleichbaren Formen das gleiche wie in Tell Afis. Auffällig ist ein Gefäß[526],

---

513 Mazzoni 1987, Abb. 18, 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 20.
514 Mazzoni 1987, Abb. 17, 1. 2. 3. 4. 5.
515 Mazzoni 1987, Abb. 16, 12.
516 Ciafardoni 1987, Abb. 3, 4.
517 Buhl 1983.
518 Buhl 1983, Abb. XIV, Nr. 213.
519 Buhl 1983, Abb. XIII, Nr. 181.
520 Buhl 1983, Abb. XII, Nr. 163.
521 Buhl 1983, Abb. XIV, Nr. 191.
522 Buhl 1983, Taf. XI, Nr. 180.
523 Buhl 1983, Abb. XIII, Nr. 177.
524 Buhl 1983, Abb. XII, Nr. 164.
525 Buhl 1983, Abb. IX, Nr. 95.
526 Buhl 1983, Abb. XIII, Nr. 183.

das, nach der Abbildung zu schließen, recht genau den rillenverzierten Gefäßen des mittleren und oberen Euphratgebietes entspricht. Wenn es sich hierbei nicht um eine zufällige Ähnlichkeit handelt, wäre dieses Gefäß der südlichste und westlichste Beleg für Keramik dieser Art.

Ras el Bassit

Dieser Ort, etwa 5o km nördlich von Latakia an der Küste gelegen, wurde mehrfach durch verschiedene Expeditionen aufgesucht und in einigen Kampagnen zwischen 1971 und 1986 unter der Leitung von P. Courbin erforscht[527]. Da man hier das antike Posideion vermutet, wurde auch bei der Betrachtung der Keramik das Augenmerk vor allem auf griechische Importe gerichtet. Ein Teil der lokalen Keramik, nämlich die mit rotem Überzug, wurde von F. Braemer in einem Vorbericht behandelt[528]. Von den etwa 140 Gefäßen und Scherben dieser Art, die bei den Grabungen zutage kamen, wurden dabei 44 bearbeitet. Diese Stücke kommen aus Befunden (Gräben, Gruben und Gräber), die als geschlossen angesehen werden[529], genauere Angaben zu den Befunden werden nicht mitgeteilt, so daß eine Überprüfung nicht möglich ist. Allgemein muß dazu gesagt werden, daß das Inventar eines einmalig belegten Grabes zwar mit einiger Wahrscheinlichkeit einen geschlossenen Fund darstellt, dies gilt aber selbstverständlich nicht für die Funde aus der Verfüllung der Grabgrube. Gräben und Gruben sind auf einem Siedlungshügel dagegen auf keinen Fall als geschlossene Funde anzusehen. Die 44 behandelten Beispiele werden, vermutlich aufgrund der Fundlagen, in acht Ensembles (A-H) von jeweils drei bis neun Einzelstücken unterteilt. Nur bei den drei ältesten Ensembles werden direkte Vergleichstücke zur Datierung herangezogen, wobei sich für Ensemble A Vergleiche vom 9. bis zum 8. Jh. v. Chr.[530], für Ensemble B Vergleiche vom 8. bis zum 6. Jh. v. Chr.[531] und für Ensemble C Vergleiche vom 8. bis zum 7. Jh.v. Chr. finden[532]. Eine genauere chronologische Einteilung, auch für die jüngeren Ensembles D-H, wird über die Datierung der mit den jeweiligen Ensembles zusammen gefundenen, griechischen Importkeramik versucht. Dabei werden die Ensembles B bis D in den Zeitraum von der Mitte des 8. Jh. v. Chr. bis in das zweite Viertel des 7. Jh. v. Chr. gesetzt, die Ensembles E bis F in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. und die Ensembles G bis H in die Zeitspanne vom letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. bis zum Ende des 6. Jh. v. Chr. Eine Datierung für das älteste Ensemble A wird nicht angegeben[533].

---

527 Courbin 1986, mit Literaturangaben.
528 Braemer 1986.
529 Braemer 1986, 223.
530 Braemer 1986, 225.
531 Braemer 1986, 227.
532 Braemer 1986, 230.
533 Braemer 1986, 241.

Die Unterscheidung von Warentypen beschränkt sich im wesentlichen auf die Erwähnung von streifiger Politur, die bei den drei Stücken des Ensembles A von Hand, bei den späteren Ensembles vorwiegend auf der Scheibe angebracht wurde.

Unter den abgebildeten Gefäßen fast aller Ensembles finden sich Vergleiche zu den Gefäßen der Warengruppe 5 von Lidar Höyük. Die Ausnahme bildet Ensemble A. Der Teller mit abgestrichenem Rand[534] hat genaue Parallelen in anderen levantinischen Fundorten. Die Laufzeit dieses Typs läßt sich beim derzeitigen Kenntnisstand noch nicht festlegen, aber mit dem Auftauchen solcher Gefäße ist mindestens ab dem 9. Jh. v. Chr. zu rechnen. Vergleichbare Stücke finden sich sowohl bei den von Swift publizierten Stücken aus der Amuq, wie auch in Tell Gindaris und Oylum Höyük. Dort sind sie aus einer relativ grob mineralisch gemagerten Ware gefertigt, deren Überzug von dunkel rotbrauner Farbe ist. Streifenpolitur von Hand ist bei diesen Vergleichsstücken häufig belegt. Diese Ware ist, außer durch das Einzelelement eines Überzuges, in keiner Weise mit den späteren rotüberzogenen Waren (Warengruppe 5 von Lidar Höyük) in Verbindung zu bringen.

Eines der drei Gefäße von Ensemble B[535] hat ein Profil, das dem des Typs AB 22 von Lidar Höyük gleicht. In Ensemble C finden sich Profile, die denen der Typen AB 28[536], AB 36[537] und AC 04[538] entsprechen. Unter den Stücken von Ensemble D finden sich Vergleiche zu den Typen AB 32[539], AB 37[540] und AC 04[541]. In Ensemble E gibt es Entsprechungen zu den Typen AB 34[542], AB 36[543] und AC 04[544] und in Ensemble F zu den Typen AB 28[545] und AC 04[546]. Unter den zu Ensemble G gerechneten Stücken gehört eines zu dem Typ AB 28[547] und eines zu AB 34[548]. In Ensemble F findet sich ein Stück, das dem Typ AC 04[549] entspricht und eines das zu dem Typ AB 36[550] zu rechnen ist.

---

534 Braemer 1986, 225, Abb. 1, Nr. 2.
535 Braemer 1986, 226, Abb. 2, Nr. 6.
536 Braemer 1986, 228, Abb. 3, Nr. 12.
537 Braemer 1986, 228, Abb. 3, Nr. 13.
538 Braemer 1986, 228, Abb. 3, Nr. 11.
539 Braemer 1986, 231, Abb. 4, Nr. 20.
540 Braemer 1986, 231, Abb, 4, Nr. 19.
541 Braemer 1986, 231, Abb. 4, Nr. 18.
542 Braemer 1986, 234, Abb. 5, Nr. 24.
543 Braemer 1986, 234, Abb. 5. Nr. 26.
544 Braemer 1986, 234, Abb. 5, Nr. 23.
545 Braemer 1986, 236, Abb. 6, Nr. 33.
546 Braemer 1986, 236, Abb. 6, Nr. 32.
547 Braemer 1986, 238, Abb. 7, Nr. 36.
548 Braemer 1986, 238, Abb. 7, Nr. 39.
549 Braemer 1986, 240, Abb. 8, Nr. 44.
550 Braemer 1986, 240, Abb. 8, Nr. 43.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Ensemble A mit dem Teller mit abgestrichenem Rand sicherlich das älteste Fundstück enthält. Die beschriebene Ware scheint der der frühen rot überzogenen Gefäße aus der Amuq (Phase Oa) zu entsprechen.

Aus Ensemble B stammt ein Stück vom Typ AB 22, der in Lidar Höyük für die Bauphasen <6c1> bis <6b2>, also für die Mittlere Eisenzeit, belegt ist. Soweit es sich aus der Beschreibung ersehen läßt, scheint die Ware dieses Gefäßes unserer Ware 5a2 zu entsprechen. Rotüberzogene Schalen dieses Typs kommen in Lidar Höyük allerdings nicht vor.

Das Material aus den Ensembles C-H ist weitgehend das gleiche. So kommen in fast allen dieser Ensembles Gefäße der Typen AB 28 und AC 04 vor. Der in Lidar Höyük ausschließlich sehr junge Typ AB 36 ist sowohl in C wie auch in E und in H belegt. Der jüngste Schalentyp von Lidar Höyük, AB 37, ist dagegen nur in Ensemble D vertreten. Die Funde gehören daher in den Zeitraum vom Ende des 8. bis in das 6. Jh. v. Chr., ohne daß es möglich wäre, diese Zeitspanne anhand der ausgewählten Beispiele zu unterteilen.

Das Beispiel von Ras el Bassit zeigt, daß man sich bei der Beschäftigung mit einem so kontrovers diskutiertem Problem, wie dem der Datierung der rotüberzogenen Keramik, ausschließlich auf Material stützen sollte, dessen Waren eindeutig definiert sind, das in statistisch relevanten Mengen vorliegt und das vor allem aus gut strazifizierten Befunden stammen muß.

Tell Abu Danna

Dieser, etwa 30 km östlich von Aleppo gelegene Siedlungshügel wurde zwischen 1974 und 1978 unter der Leitung von R. Tefnin erforscht. Die Grabung wurde in Vorberichten vorgestellt[551] und die Keramik der Schichten IId (=A6) und IIc (=A5) von M. Lebeau bearbeitet. Diese beiden Schichten werden von Lebeau von 875 - 750/700 v. Chr. (IId / A6), beziehungsweise von 750/700 - 600 v. Chr. (IIc / A5) datiert[552]. Tefnin gibt dagegen für diese Schichten eine Laufzeit von 650 - 500 v. Chr., beziehungsweise von 500 - 400 v. Chr. an[553]. Beide Datierungsvorschläge gehen von Vergleichen aus, die aus Fundorten stammen, deren Datierungen unkritisch übernommen werden. Zudem betonen beide Autoren die starke Störung der eisenzeitlichen Schichten durch Gruben und die daraus resultierende Vermischung mit älteren und jüngeren Funden. Das Material aus diesen Störungen wurde offensichtlich nicht von dem aus den Schichten stammenden Funden getrennt. Anhand der Publikationen ist es nur in

551 Tefnin 1980.
552 Lebeau 1983, 101.
553 Tefnin 1980, 21.

Einzelfällen möglich, die Herkunft einer bestimmten Scherbe zu eruieren. Die offensichtlichen Schwierigkeiten bei der chronologischen Einordnung resultieren daher aus dem Versuch, Schichten mit Fundmaterial zu datieren, das zu einem nicht unerheblichen Teil gar nicht aus diesen Schichten stammt. Der Vergleich mit ebenfalls nicht sicher stratifizierten Funden aus alten und zum Teil weit entfernten Grabungen ist dabei keineswegs hilfreich. Trotz dieser offenkundigen Mängel gilt die Vorlage der Keramik von Abu Danna noch immer als die vollständigste Keramikpublikation eines eisenzeitlichen syrischen Fundortes und wird ihrerseits oft zur vergleichenden Datierung herangezogen.

Lebeau bildet etwas über 800 Gefäße aus den Schichten IId (=A6) und IIc (=A5) ab, was das gesamte, typologisch bestimmbare Scherbenmaterial der beiden Schichten darstellt. Von diesen Stücken lassen sich 321 den Typen von Lidar Höyük zuweisen[554]. Diese, trotz der geographischen Nähe der beiden Fundorte, geringe Anzahl erklärt sich daraus, daß bei den Vergleichen einerseits undatierbare Stücke, wie Pithosränder und Böden nicht berücksichtigt wurden, und andererseits die Kochtöpfe von Abu Danna von einem Typ sind, der in Lidar Höyük nicht vorkommt. Diese kugeligen Töpfe ohne ausgeprägten Rand finden eher in den Kochtöpfen der Amuq[555] und Kilikiens[556] Vergleiche. Ein weiterer Teil der von Lebeau abgebildeten Gefäße, etwa die Schalen mit nicht verdicktem, nach innen gebogenem Rand[557] findet unter der eisenzeitlichen Keramik von Lidar Höyük keine Entsprechungen, wohl aber bei den bronzezeitlichen Gefäßen von Lidar Höyük und anderen Fundorten und dürfte von dementsprechender Zeitstellung sein.

554 s. Anhang 11.
555 Swift 1958, 137.
556 Dupré 1988, "cooking pots sans lèvre".
557 Lebeau 1983, Taf. VIII, 2-4.

Aus der Schicht IId (=A6) stammen insgesamt 243 Stücke, die sich 41 verschiedenen Typen von Lidar Höyük zuordnen lassen. Darunter finden sich sowohl ausgesprochen frühdatierende Typen, wie auch solche, die nur in der Ausgehenden Eisenzeit belegt sind.

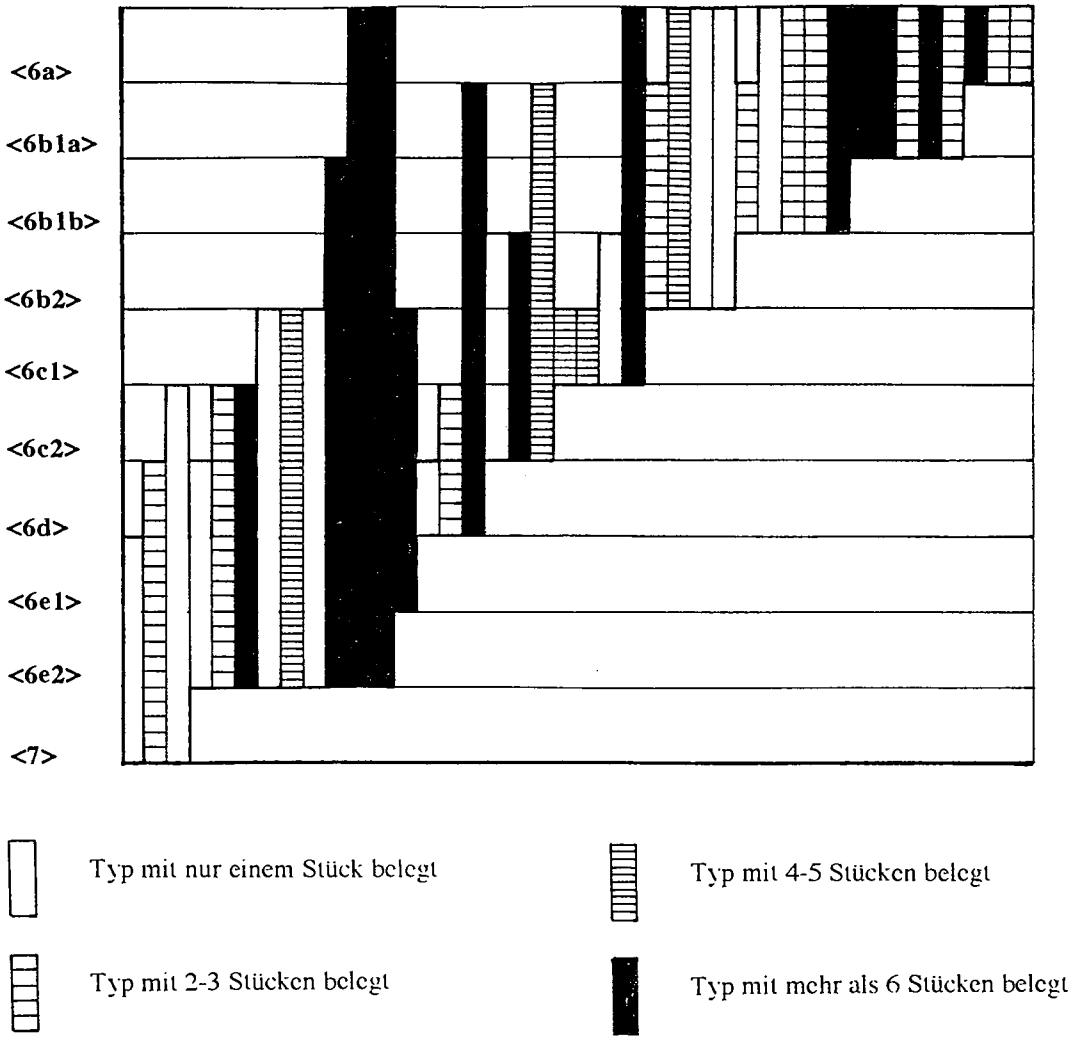


Abb. 16[558]

Auf Abb. 16 ist das gesamte Typenspektrum der Schicht IId (=A6) dargestellt. Die Höhe der Säulen gibt die Laufzeit der jeweiligen Typen in den Bauphasen von Lidar Höyük an. Auf den ersten Blick scheint sich das Material aus Schicht IId (=A6) von Abu Danna gleichmäßig auf

[558] Reihenfole der Typen von links nach rechts: 1: DB 03, 2: AA: 02, 3: DB 05, 4: AA 05, 5: CA 05, 6: CA 06, 7: AB 10, 8: AB 11, 9: AE 03, 10: DB 11, 11: DB 06, 12: DB 07, 13: DB 12, 14: AB 16, 15: CB 03, 16: AA 06, 17: CA 11, 18: AB 22, 19: CB 05, 20: AB 21, 21: DB 14, 22: AB 23, 23: CA 16, 24: AB 24, 25: AB 27, 26: CA 18, 27: DB 17, 28: AB 28, 29: AB 29, 30: DB 18, 31: DB 19, 32: DB 21, 33: AB 31, 34: AB 32, 35: AB 34, 36: CA 19, 37: CB 07, 38: AB 36, 39: CB 08, 40: CB 10. Der Typ DB 13 wurde auf der Graphik nicht dargestellt, da er nur ungefähr zu datieren ist.

alle Phasen zu verteilen. Dies ändert sich, wenn man die lange Laufzeit und die Anzahl der Stücke, die für den jeweiligen Typ belegt sind, in Betracht zieht. Es fällt auf, daß bis auf zwei, alle Typen, die mit mehr als fünf Stücken belegt sind, in die Phasen <6b2> bis <6b1a> datieren *können*. Von insgesamt 41 Typen mit 243 Stücken, können somit 21 Typen mit 208 Stücken in diese drei Phasen von Lidar Höyük datieren. 17 Typen mit 59 Stücken sind eindeutig älter zu datieren und drei Typen mit 14 Stücken datieren ausschließlich jünger. Der Grundsatz, daß immer das jüngste Stück das gesamte Ensemble datiert, kann hier selbstverständlich keine Anwendung finden, da kein geschlossener Befund vorliegt. Die Mehrheit der Funde würde die Schicht IId (=A6) von Abu Danna daher in die Mittlere Eisenzeit II und in die Späte Eisenzeit und somit in die Zeit von der zweiten Hälfte des 8. bis zum Ende des 7. Jh. v. Chr. datieren. Die 59 Stücke, die zu älteren Typen gehören, wären dann Altmaterial, die 14 jüngeren Gefäße müßten als intrusiv angesehen werden. Ein solches Vorgehen ist natürlich methodisch angreifbar, scheint aber unter den gegebenen Umständen die einzige Möglichkeit zu sein, zu einer Datierung der Schichten von Abu Danna zu gelangen. Sollte dieser Zeitansatz richtig sein, so ergeben sich daraus Konsequenzen für die chronologische Stellung der Teller vom Typ AA 06, sowie der rotüberzogenen Waren:

Roter Überzug ist in Schicht IId (=A6) bei 52 Gefäßen nachweisbar. Die Oberfläche von 34 dieser Gefäße ist vollständig überzogen, bei 18 Stücken bedeckt der Überzug nur einen Teil der Oberfläche[559]. Teller des Typs AA 06 sind in Schicht IId (=A6) von Abu Danna 31 mal belegt. Sie tragen 26 mal einen roten Überzug, der bei acht Stücken nur einen Teil des Gefäßes bedeckt. In den westsyrischen Fundorten sind rotüberzogene Teller häufig, kommen allerdings vor allem in der frühen Ware mit bräunlichem Überzug vor. In Lidar Höyük sind diese Gefäße der jüngste Tellertyp, ihre Laufzeit reicht aber nur bis in die Phase <6b2>, roter Überzug ist bei ihnen in keinem Fall belegt. Lebeau erwähnt, daß auch in Abu Danna eine Entwicklung von bräunlichem zu rotem Überzug und von Handpolitur zu Scheibenpolitur zu beobachten ist, ohne daß dieser Unterschied zu einer Trennung in verschiedene Waren genutzt wurde. Eine Differenzierung durch die Menge, Größe und Art der Magerungspartikel erfolgte nicht[560].

Es läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, daß sowohl die frühe, westsyrische rotüberzogene Ware, wie auch die jüngeren Waren der Gruppe 5 von Lidar Höyük in Abu Danna vorkommen. Es kann aber nicht festgestellt werden, zu welcher Ware die Teller vom Typ AA 06 im Einzelfall gehören. Zur Lösung dieses Problems bieten sich drei mögliche Erklärungen an:

---

559 Dieses Zahlenverhältnis kann sich möglicherweise etwas verschieben, da anhand der Abbildungen nicht immer klar zu unterscheiden ist, ob der Überzug ein Gefäß ganz oder nur teilweise bedeckt.
560 Lebeau 1983, 54-55.

1. Teller des Typs AA 06 haben in Abu Danna eine längere Laufzeit, die mindestens bis in die Phase <6b1b> von Lidar Höyük reicht, ab der die Warengruppe 5 nachweisbar ist.

2. Waren der Gruppe 5 setzen in Abu Danna schon früher, zu einer Zeit, die der Phase <6b2> entspricht, ein.

3. Teller dieses Typs kommen in einer älteren Phase der Schicht IId (=A6) in der frühen, westsyrischen rotüberzogenen Ware vor. In einer jüngeren Phase läuft der Typ weiter, wird aber in Waren der Gruppe 5 hergestellt.

Beim derzeitigen Kenntnisstand kann keine Entscheidung zugunsten einer dieser Möglichkeiten getroffen werden.

In der jüngeren Schicht IIc (=A5) von Abu Danna lassen sich 78 Gefäße 24 verschiedenen Typen von Lidar Höyük zuweisen. Das Schwergewicht liegt hier eindeutig bei jungdatierenden Typen, frühe Typen sind in der Minderzahl. Es gibt zwar, vor allem bei den Durchläufern, Überschneidungen mit der Schicht IId (=A6) aber mit den prozentualen Veränderungen der Anzahl von Stücken pro Typ (z. B. ist AA 06 nur noch vier mal nachzuweisen), dem Aufkommen von neuen Typen und dem Verschwinden von einigen anderen, bietet sich ein durchaus differenziertes Bild, das eine chronologische Entwicklung der Keramikproduktion deutlich werden läßt.

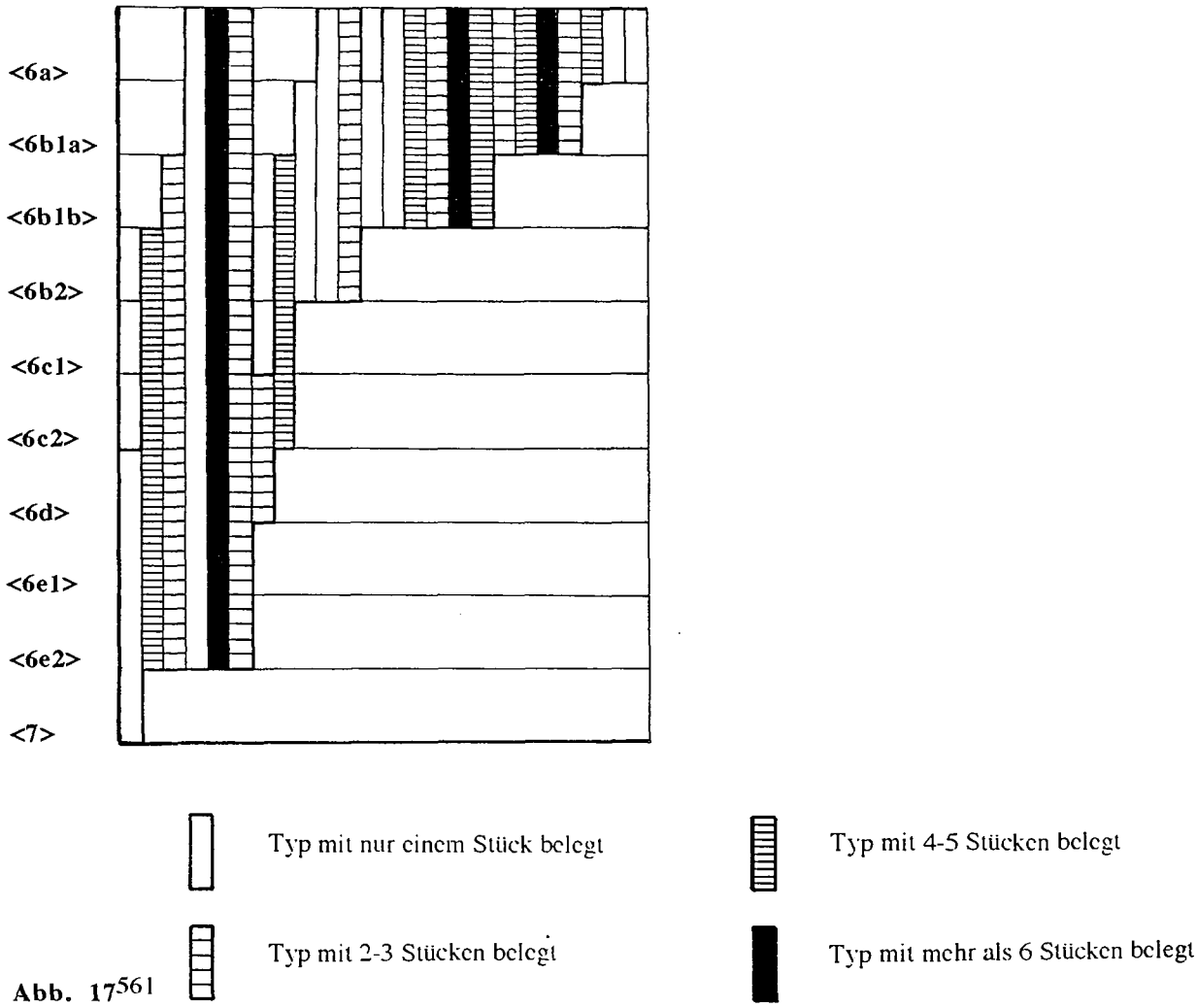


Abb. 17[561]

Abbildung 17 zeigt die chronologische Verteilung der in Schicht IIc (=A5) vorkommenden Typen. Bei der gleichen Vorgehensweise wie bei Schicht IId (=A6) zeigt sich, daß von 24 Typen mit insgesamt 78 Stücken 19 Typen mit 64 Stücken in die Phasen <6b1a> bis <6a> von Lidar Höyük datieren können. Eindeutig älter sind nur fünf Typen mit insgesamt 14 Stücken. Unter den gleichen Vorbehalten wie bei Schicht IId (=A6) läßt sich daher die Schicht IIc (=A5) von Abu Danna in die Späte und Ausgehende Eisenzeit und somit in die Zeit von der zweiten Hälfte des 7. bis in das 6. Jh. v. Chr. datieren. Roter Überzug ist in dieser Schicht an sieben Gefäßen zu beobachten, wovon zwei nur zum Teil überzogen sind. Das Zahlenverhältnis zwischen Komplett- und Teilüberzug ändert sich in dieser Schicht also nicht wesentlich. Zu bemerken sind allerdings zwei Stücke, die nur an einem horizontalen Streifen am Rand überzogen sind. Dies entspricht unserer Ware 5b, die in Lidar Höyük ebenfalls ausschließlich in den Phasen <6b1a> und <6a> nachzuweisen ist.

[561] Reihenfolge der Typen von links nach rechts: 1: AA 02, 2: AA 06, 3: DB 11, 4: AE 04, 5: DB 06, 6: DB 07, 7: CB 03, 8: CB 05, 9: AB 24, 10: AB 27, 11: DB 17, 12: AC 04, 13: AB 28, 14: DB 18, 15: DB 19, 16: DB 20, 17: DB 21, 18: AB 31, 19: AB 32, 20: CA 19, 21: CB 07, 22: AB 36, 23: AB 37, 24: CB 08.

5. 7.2 Palästina

Eisenzeitliche Keramik wurde in Palästina an vielen Orten gefunden und veröffentlicht. Der Forschungsstand unterscheidet sich grundlegend von dem in den bisher besprochenen Gebieten, da eine Vielzahl von gut dokumentierten Stratigraphien vorliegt, die die Erstellung einer sehr detaillierten Keramikchronologie ermöglichten. Eine diachrone Zusammenfassung der Ergebnisse der Keramikforschung wurde schon 1970 von R. Amiran publiziert[562]. Es zeigt sich, daß in der Frühen und Mittleren Eisenzeit kaum Material vorkommt, das sich mit der Region des mittleren Euphrats vergleichen ließe. Ein anderes Bild bietet sich in der, nach der palästinensischen Terminologie "Eisenzeit II c" genannten, Späten Eisenzeit. Hier tauchen dem einheimischen Keramikrepertoire fremde Schalenformen auf, die sehr genaue Entsprechungen an weit entfernten Fundorten haben. Aus der Vielzahl der Fundorte und Vergleiche seien hier nur einige, bei Amiran erwähnte, genannt.

In Schicht V von **Hazor** lassen sich Schalen unserer Typen AB 24[563], AB 32[564], und AB 36[565] nachweisen. Ein Exemplar des Typs AB 36 ist zum Teil mit rotem Überzug versehen, eine Schale des Typs AB 24, eine des Typs AB 36 und alle zitierten Beispiele des Typs AB 32 tragen eine horizontale Bemalung auf dem Rand.

In **Tell Beth Mirsim**, Schicht A, sind Schalen der Typen AB 32[566], AB 33[567] und Flaschen des Typs DB 15[568] belegt. Je ein Beispiel des Typs AB 32 ist ohne Überzug, zum Teil überzogen oder mit roter Randbemalung versehen. Die Schalen des Typs AB 33 tragen alle einen Überzug auf einem Teil der Oberfläche.Aus Schicht II von **Lachish/ Tell ed-Duweir** stammt eine Flasche des Typs DB 15[569]. Aus der Schicht III dieses Fundortes kommen Schalen vom Typ AB 33[570], von denen eine mit Teilüberzug versehen ist, die andere keinen Überzug trägt.

---

562 Amiran 1970.
563 Yadin 1960, Taf. CXXX, 2. Taf. CXXXIX, 3.
564 Yadin 1958, Taf. LIV, 1. Yadin 1960, Taf. LXXXI, 19. 25.
565 Yadin 1958, Taf. LXXI, 13, Yadin 1960, Taf. LXVI, 2. Taf. XCIII, 5.
566 Albright 1932, Taf. 63, 2. Taf. 64, 1. Albright 1943, Taf. 26, 7. Taf. 80, 28.
567 Albright 1932, Taf. 51, 1. Taf. 61, 2. Taf. 62, 5. Albright 1943, Taf. 20, 16. Taf. 81, 120.
568 Albright 1932, Taf. 57, 14. Taf. 58, 2. 5. Taf. 59, 2.
569 Tufnell 1953, Taf. 87, 274.
570 Tufnell 1953, Taf. 80, 86. Taf. 81, 120.

Tell Gezer

Stellvetretend für andere Fundorte in Palästina soll hier nur das Material von Tell Gezer eingehender besprochen werden. Hier fanden von 1964 bis 1974 Ausgrabungen der Nelson Glueck School of Biblical Archeology statt[571]. Die eisenzeitliche Keramik wurde von S. Gitin in vorbildlicher Weise publiziert[572]. Die aus den Schichten des 12. bis 4. Jh. v. Chr. stammenden Funde konnten 13 verschiedenen Straten und Substraten zugewiesen werden. Auf dieser Grundlage wurde eine verläßliche und sehr genaue Feinchronologie entwickelt, die dank des ausführlichen Katalog- und Tafelteiles der Publikation, bis ins Einzelne nachprüfbar ist und für alle Phasen ausreichend Vergleichsmaterial zur Verfügung stellt. Zu Bedauern ist allerdings, daß der ausführlichen Formtypologie keine entsprechende Analyse der Waren beigefügt wurde.

Mit den Typen von Lidar Höyük vergleichbare Formen finden sich bereits in den Straten des 13. Jh. v. Chr. Es handelt sich um Schalen des Typs AB 02[573], die an beiden Fundorten wahrscheinlich auf hethitische Vorbilder zurückgehen. In Tell Gezer (Stratum IX)[574], wie auch in Lidar Höyük erreicht die Laufzeit dieses Typs noch das 12. Jh. v. Chr.

In den jüngeren Straten X - VII A lassen sich keinerlei Vergleiche im Keramikrepertoire beider Fundorte mehr finden. Erst mit dem Stratum VI B des späten 9. Jh. v. Chr. lassen sich in Tell Gezer einige Schalen des Typs AB 11 und AB 12[575] nachweisen, die in Stratum VI A, das in die Mitte des 8. Jh. v. Chr. datiert, häufiger werden[576]. Die Oberfläche aller dieser Schalen aus Stratum VI A ist zum Teil mit rotem Überzug versehen. In Lidar Höyük ist Teilüberzug an Schalen dieses Typs nicht nachzuweisen. Aus dem gleichen Stratum stammen Belege für Schalen mit Henkeln, deren Randprofil unserem Typ AB 32 gleicht[577], sowie Schalen mit verdicktem, T-förmig verbreitertem Rand, die dem Typ AB 31 ähneln[578]. Letztere sind bis auf eine Ausnahme mit Teilüberzug versehen. Waren und Formen von Gezer VI A entsprechen somit unserer Phase <6b1b>, wobei Gezer VI A möglicherweise zeitversetzt etwas früher beginnt und endet.

---

571 Zusammenfassend: Dever 1976.
572 Gitin 1990.
573 Gitin 1990, Taf. 1, 11-15.
574 Gitin 1990, Taf. 3, 12-13.
575 Gitin 1990, 13, 7. Taf. 15, 7.
576 Gitin 1990, Taf. 20, 9. 11-14. 16-19.
577 Gitin 1990, Taf. 20, 20-21.
578 Gitin 1990, Taf. 21, 4-9.

Das darauf folgende Stratum V B/V A wird von Gitin in das späte 8. und 7. Jh. v. Chr. datiert. Von hier stammen wiederum Vergleiche zu unserem Schalentyp AB 32[579], die ebenfalls wieder mit Teilüberzug versehen sein können.

Aus Stratum V A, entsprechend dem 7. und 6. Jh. v. Chr., kommen Vergleiche zu den Schalentypen AB 33[580] und AB 36[581], die zu den jüngsten Typen von Lidar Höyük zählen. Roter Überzug oder Teilüberzug ist nun nicht mehr nachgewiesen, er wird, wie in Lidar Höyük, durch eine Bemalung des Gefäßrandes ersetzt, die aber an beiden Fundorten deutlich seltener zu beobachten ist als die überzogenen Waren. Die Straten V B und V A von Tell Gezer lassen sich durch diese Vergleiche mit den Phasen <6b1a> und <6a> von Lidar Höyük parallelisieren.

5. 7.3 Zusammenfassung

Die Vergleiche zeigen, daß nach der Zeit des hethitischen Großreiches keine Ähnlichkeiten im Keramikmaterial des mittleren Euphratgebietes und Palästinas zu finden sind. Auf den ersten Blick scheint die Situation in Westsyrien ähnlich zu sein, doch ist hier zu bedenken, daß bislang nur wenige Fundorte dieser Zeitstellung ergraben wurden und dann fast ausschließlich die bemalte Keramik publiziert wurde. Von fast allen besprochenen Fundorten gibt es aber einige Vergleiche zu früher datierenden Typen von Lidar Höyük, so daß die Ähnlichkeiten zwischen den Fundregionen bei besserem Forschungsstand sicher deutlicher werden dürften. In der Späten und Ausgehenden Eisenzeit ist das Bild geradezu gegensätzlich. Von Palästina bis in die Amuq tauchen nun die gleichen Schalen- und Flaschentypen auf, die schon in Zentralanatolien und im urartäischen Raum weitreichende Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük ermöglichten. Anders als im Norden und Westen sind die Ähnlichkeiten zwischen der Levante und dem Mittleren Euphrat aber noch ausgeprägter, da hier wie dort die vergleichbaren Formen auch in ähnlichen oder gleichen Waren mit rotem Überzug vorkommen. Diese Waren der Gruppe 5 sind an allen Fundorten eine Erscheinung, die mit dem späten 8. Jh. v. Chr. einsetzt. Sie sind in keiner Hinsicht mit der früher datierenden rotüberzogenen Keramik der Levante und Kilikiens zu vergleichen, da nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen sowohl die Formen, die Magerung, der Überzug, die anschließende Oberflächenbehandlung, der Brand und, daraus resultierend, die gesamte äußere Erscheinung unterschiedlich sind. Zur Datierung dieser frühen rotüberzogenen Keramik ist zu bemerken, daß sie sowohl in Kilikien, wie auch in Palästina bereits mit dem 12. Jh. v. Chr. einsetzt oder sogar auf bronzezeitliche Vorbilder zurückgeht.

---

579 Gitin 1990, Taf. 24, 4-5. 12.
580 Gitin 1990, Taf. 27, 27-28.
581 Gitin 1990, Taf. 27, 26.

Nur im westlichen Syrien wird ihr Aufkommen, der Datierung der Amuqfundorte folgend, bislang in das 10. oder 9. Jh. v. Chr. gesetzt. Es stellt sich daher die Frage, ob diese Datierung nicht eine Fehleinschätzung ist, die aus der schematischen typologischen Einteilung von Swift in eine frühe, bemalte Keramik und eine spätere, mit rotem Überzug versehene, resultiert.

5. 8.1. Nordsyrien östlich des Euphrats

Der Euphrat bildete während des ersten Jahrtausends v. Chr. eine kulturelle Grenze, die sich im archäologischen Material nachweisen läßt. Einige Fundorte, die westlich des Stromes liegen gehören aber eher zu der östlichen und nicht zu der westlichen, levantinischen Fundregion. Aus diesem Grund werden die Orte Kargamiš, Deve Höyük und Kefrik erst in diesem Kapitel behandelt.

Kargamiš/ Yunus Nekropole

Die von Sir C. L. Woolley und T. E. Lawrence ausgegrabenen Bestattungen von Kargamiš wurden 1939 in einer Auswahl publiziert[582]. Die genaue Datierung dieser Gräber blieb ungeklärt, es wurde nur ein Zeitraum zwischen 1200 und 600 v. Chr. mit einem Schwerpunkt der Belegung im 7. Jh. v. Chr. vorgeschlagen[583]. Die abgebildete Keramik unterstützt den allgemeinen Zeitansatz. Da jedoch keine Gesamtpublikation der Funde erfolgte, ist es unmöglich sämtliche Gräber einzeln zu datieren und dadurch die Angabe zu überprüfen, daß die Gräber mehrheitlich der Späten Eisenzeit zuzurechnen seien.

Mit den von Woolley als Typen B1, B2 und B3 bezeichneten Schalen, die unseren Typen AB 32, AB 33 und möglicherweise AB 36 entsprechen, sind Gefäßformen des 7. Jh. belegbar. Allerdings wurde nur ein einziges Stück dieser Typen als Foto abgebildet[584] und bei den Strichzeichnungen, die die Typen verdeutlichen sollen, wurde kein Profilschnitt angegeben.

Die bemalten Kratere von Yunus[585] gleichen den bemalten Gefäßen des Typs AE 08 von Lidar Höyük. Die Form, die gelblichbraune Ware mit dunkler Bemalung und die Malmuster aus horizontalen Linien, Wellenbändern, Kreuzschraffur und Metopengliederung sind an den Gefäßen aus beiden Fundorten die gleichen. Die Beispiele aus Yunus haben in der Mehrzahl Schlaufenfüße, die in Lidar Höyük ebenfalls belegbar sind, allerdings dort nie an ein Gefäß des Typs AE 08 angepaßt werden konnten. Die Ähnlichkeit zwischen den Stücken aus beiden Fundorten ist so groß, daß man die Gräber aus Yunus, die solche Kratere enthielten, ebenfalls in die Frühe Eisenzeit und allenfalls in die Mittlere Eisenzeit I datieren muß. Dies ergibt für diese Gräber einen Zeitansatz von etwa 1100 bis 850 v. Chr.

---

582 Woolley 1939.
583 Woolley 1939, 35.
584 Woolley 1939, Taf. XV, e 4.
585 Woolley 1939, Taf. IX,1-6. Taf. X, 1-4. (Zeichnungen auf Taf. XIII, 1-8)

Deve Höyük

Im Jahr 1913 wurden beim Bau der Baghdadbahn Gräberfelder der Eisenzeit angeschnitten. Beigaben aus diesen Gräbern wurden von C. L. Woolley angekauft[586], andere gelangten nach Berlin. Die Nekropolen befanden sich bei einem, etwa 50 km westlich von Kargamiš gelegenen, Siedlungshügel namens Deve Höyük. Die Funde wurden von P. R. S. Moorey[587] und E. Klengel-Brandt[588] vorgelegt und der Zeit der achämenidischen Herrschaft zugewiesen. Die Grabkeramik besteht vorwiegend aus Flaschen und anderen geschlossenen Formen, ein großer Teil der publizierten Gefäße ist bemalt. Nur einige wenige Stücke lassen sich durch ihr Randprofil mit den Typen von Lidar Höyük vergleichen. Dazu gehören zwei bemalte Flaschen, die den Typen DB 15[589] und DB 17[590] entsprechen, die auch in Lidar Höyük für die Ausgehende Eisenzeit belegt sind. Eine Schale mit Ritzverzierung in Gestalt eines Fisches[591] hat einen Rand, der unserem Typ AB 36 gleicht. Auch dieser Schalentyp datiert in die Späte und Ausgehende Eisenzeit.

Kefrik

Weitere von Moorey publizierte Keramikgefäße stammen aus einer Gruppe von Gräbern, die bei dem Dorf Kefrik, ungefähr 15 km westlich von Kargamiš gelegen, von Einheimischen geplündert wurden. Einige Funde aus diesen Gräbern wurden von Woolley angekauft. Moorey vergleicht die Beigaben mit denen von Deve Höyük und datiert sie in die gleiche Zeit, erwähnt aber, daß die Funde offensichtlich vermischt wurden, da sich auch Stücke aus islamischer Zeit darunter befinden. Unter den wenigen Tongefäßen ist ein Topf mit umgeschlagenem Rand, der dem Typ CA 06 ähnelt[592] und somit in die Frühe oder Mittlere Eisenzeit datieren dürfte. Späteisenzeitlich ist dagegen eine Schale vom Typ AB 32[593].

Von besonderem Interesse ist ein anderes, bemaltes Gefäß[594]. Mit seinem ausbiegenden Rand, dem Trichterhals, dem kleinen Gefäßkörper, den schulterständigen, außen gerieften Henkeln und der Bemalung aus Wellenbändern und horizontalen Linien entspricht dieses Stück den bemalten Gefäßen des Typs AE 08 von Lidar Höyük und den bemalten Krateren aus der

586 Woolley 1914.
587 Moorey 1980.
588 Klengel-Brandt 1980.
589 Moorey 1980, Abb. 2, 5.
590 Moorey 1980, Abb. 2, 6.
591 Moorey 1980, Abb. 3, 9.
592 Moorey 1980, Abb. 23, 557.
593 Moorey 1980, Abb. 23, 558.
594 Moorey 1980, Abb. 25, 583.

Nekropole von Yunus. Wie der Topf vom Typ CA 06 zeigt dieses Gefäß, daß in Kefrik mindestens ein Grab zerstört wurde, das in die Frühe Eisenzeit oder Mittlere Eisenzeit I datiert.

Til Barsip/ Teil Aḫmar

Dieser Ort, am Ostufer des Euphrats, nahe der Einmündung des Sajur, gelegen, wurde in den Dreißiger Jahren durch französische Ausgrabungen erforscht[595], von denen keine publizierte Keramik des ersten Jahrtausends v. Chr. vorliegt. Seit 1988 gräbt dort ein Team der Universität Melbourne unter der Leitung von G. Bunnens. Neben Vorberichten zu der Grabung[596] wurden auch erste Ergebnisse über die eisenzeitliche Keramik[597], sowie über experimentelle[598] und ethnographische[599] Forschungen veröffentlicht. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf einen Vortrag von A. Jamieson[600], der die Keramik der australischen Grabungen als Dissertation bearbeitet.

Das Material stammt aus "Area C", einer Grabungsfläche in der Unterstadt von Til Barsip. Hier wurde ein qualitätvoller Gebäudekomplex aufgedeckt, der unter anderem einen Hof mit schachbrettartiger Pflasterung wie in Tille Höyük, sowie ein Tontafelarchiv enthielt. Die Tafeln datieren den gesamten Befund in die Zeit zwischen 650 und 630 v. Chr.

Die Schalen aus Area C entsprechen unseren Typen AB 12, AB 22, AB 24, AB 25, AB 26, AB 27 AB 31, AB 32, AB 33, AB 35, AB 36 und AB 37. Weiterhin gibt es Vergleiche zu unseren Typen AE 04, AE 05, CA 12, EA 06 und EA 07. Ein Teil der Schalen ist mit rotem Überzug versehen und in Waren angefertigt, die mit den Waren 5a1 und 5a2 von Lidar Höyük identisch ist. Auch die nicht überzogenen Gefäße sind überwiegend aus Waren hergestellt, die sich nicht von denen aus Lidar Höyük unterscheiden. Zu den Ausnahmen zählen einige wenige Beispiele einer Ware mit grauem Überzug, von später "cilician white painted" Keramik, echter assyrischer Palastkeramik und rosettenstempelverzierter Keramik, die in Lidar Höyük nicht belegbar sind. Bis auf drei Stücke, die zu den Typen AA 06, AB 01 und AB 11 gehören, entspricht das Keramikmaterial von Area C von Til Barsip dem der Phase <6b1a> von Lidar Höyük. Die oben vorgeschlagene Datierung dieser Phase in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. kann somit als gesichert gelten. Zu den nicht vergleichbaren Keramiktypen zählen Lampen und Gefäßständer, die sich in Lidar Höyük, der starken Fragmentierung der Keramik wegen, nicht

595 Thureau-Dangin 1936.
596 Bunnens, 1989. 1990. 1991 a.1991 b. 1992. 1994 a. 1994 b.
597 Jamieson 1992 a.
598 Jamieson 1990.
599 Jamieson 1992 b. 1994.
600 Jamieson, Tell Ahmar- The Area C Neo-Assyrian Ceramic Ensemble, gehalten auf dem "1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit, 1995".

nachweisen lassen. Echte assyrische Palastkeramik und bemalte kilikische Gefäße kommen in Lidar Höyük nicht vor. Dies dürfte sich damit erklären lassen, daß in den ergrabenen Flächen von Lidar Höyük eine dörfliche Ansiedlung aufgedeckt wurde, in Til Barsip dagegen das Anwesen einer sozial hochstehenden Person an einem Ort, der bis 856 v. Chr. die Hauptstadt eines Kleinstaates war und noch in neuassyrischer Zeit als Verwaltungszentrum fungierte. Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Fundorten besteht in der Produktion von Kochgeschirr. Die Kochtöpfe von Til Barsip sind handgemacht und in ihrer Form nicht mit denen von Lidar Höyük zu vergleichen. Ihre nicht verdickten, abgerundeten Ränder ähneln vielmehr den von Lebeau publizierten Exemplaren von Tell Abu Danna. Bei einem besseren Forschungsstand sollten sich über diese rein lokal hergestellten Gefäße kleinräumige Keramikprovinzen voneinander trennen lassen. Da die Herstellung von Küchenkeramik sicherlich eher konservativen Trends folgt, sollte es möglich sein, diese Keramikprovinzen zeitlich zurück zu verfolgen. Dies könnte wichtige Beiträge zu der, immer noch in vieler Hinsicht unklaren, historischen Geographie der späthethitischen Kleinstaaten[601] liefern.

Tell Jurn Kabir

Dieser Fundort ist nur wenig südlich von Tell Aḫmar gelegen, befindet sich aber auf dem westlichen Euphratufer. Hier finden seit 1993 Ausgrabungen des Carsten Niebuhr Institutes der Universität Kopenhagen unter der Leitung von J. Eidem statt. Die Keramik wurde vom Ausgräber auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995 in Heidelberg vorgestellt.

Die Grabungen erbrachten zwei Phasen einer kleinen festungsartigen Anlage, die wohl zum Schutz eines Flußüberganges diente und in die Zeit der neuassyrischen Herrschaft über dieses Gebiet, also in das 8. und 7. Jh. v. Chr. datiert.

Unter den Keramikformen finden sich Vergleiche zu den Typen AB 24, AB 26, AB 27, AB 28, AB 32, AB 33, AB 36, AC 03, AC 04, AE 05, CA 10 und DB 15 von Lidar Höyük. Unter den Schalen befinden sich auch einige mit rotem Überzug. Dieses Repertoire entspricht dem der Phasen <6b1b> und <6b1a> von Lidar Höyük und somit dem späten 8. und 7. Jh. v. Chr. Einzelne Scherben einer Ware mit grauem Überzug finden in Lidar Höyük keine Vergleiche, haben aber Gegenstücke in Til Barsip. Auffallend ist der relativ große Anteil an assyrischer "Palastkeramik" im Fundmaterial. Soweit bisher abzusehen, sind auch die Relationen der Gefäßformen untereinander ungewöhnlich: Es kommen ausgesprochen viele offene Gefäße vor, während geschlossene Formen, vor allem Kochtöpfe, eher schlecht belegt sind. Dieses ungewöhnliche Keramikensemble dürfte mit den speziellen Bedürfnissen eines kleinen

601 Hawkins 1995.

militärischen Außenpostens der Assyrer zu erklären sein. Bei genauerer Kentniss des gesamten Keramikrepertoires gleichzeitiger aber verschiedenartiger Fundorte wird es möglich sein, unterschiedliche Siedlungstypen zu erkennen. Die Unterschiede im Formenschatz und in den relativen Verhältnissen der Gefäßformen zueinander im Falle der späteisenzeitlichen Fundplätze Til Barsip, Tell Jurn Kabir und Lidar Höyük lassen einen ersten Eindruck einer solchen Differenzierung erkennen.

Tell Šēḫ Ḥassan

Dieser 250 Meter durchmessende Siedlungshügel lag wenig östlich des alten Euphratlaufes und befindet sich heute am Ufer des Assadstausees. Nach syrischen Ausgrabungen in den Jahren 1972 und 1973 fanden hier von 1984 bis 1994 Ausgrabungen der Universität des Saarlandes unter der Leitung von J. Boese statt. An diesem Ort bestanden Siedlungen des akeramischen Neolithikums, des Chalkolithikums, der Eisenzeit, sowie der hellenistischen, römischen und byzantinischen Zeit[602]. Die eisenzeitlichen Befunde des Stratums 3 wurden erheblich durch jüngere Bebauung gestört. Dennoch konnte nachgewiesen werden, daß die Siedlung durch eine Mauer geschützt wurde. Innerhalb dieser Befestigung wurden mehrere Gebäude aufgedeckt, von denen ein als Hilani angesprochener Baukomplex mindestens drei Bauphasen aufweist. In der Kampagne 1994 wurde ein weiteres mehrphasiges, eisenzeitliches Gebäude mit *in situ* Befunden ausgegraben[603].

Die Waren der eisenzeitlichen Keramik entsprechen in fast jeder Hinsicht denen von Lidar Höyük. Neben rein mineralisch gemagerten Gefäßen kommen auch solche mit Häckselzuschlag vor. Kochtöpfe sind oft mit gemahlenem Feldspat ("Mica") gemagert. Roter Überzug kommt vor, ist aber selten. Daneben gibt es auch einige ungemagerte Gefäße mit extrem dünner Wandung, die in jeder Hinsicht unserer Ware 4 entsprechen[604].

Die Formen der offenen Gefäße von Tell Šēḫ Ḥassan entsprechen unseren Typen AA 06, AB 08, AB 09, AB 11, AB 12, AB 17, AB 19, AB 24, AB 32, AB 36, AC 03, AC 04, AE 04 und AF 01. Unter den Töpfen gibt es Vergleiche zu den Typen CA 06, CA 11, CA 16 und CB 07 von Lidar Höyük. Weiterhin sind Flaschen der Typen DB 06, DB 07, DB 09, DB 10 und DB 12 belegbar.

---

602 Zusammenfassend: Boese 1995.

603 Die Angaben zu den eisenzeitlichen Siedlungsresten und zu der Keramik sind dem Vortrag von E. Schneider auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995 entnommen. Die Keramik aus dem 1994 gegrabenen Gebäude konnte dabei noch nicht berücksichtigt werden.

604 Frau F. Bachmann M. A. und Herrn Dr. J. Boese, beide Saarbrücken, sei für die Möglichkeit, einen Teil der Keramik von Tell Seh Hassan in Augenschein zu nehmen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das Keramikrepertoire mit den Schalen der Typen AB 24, AB 32 und AB 36 beweist, daß in Tell Šēḫ Ḥassan eine Ansiedlung des 7. Jh. v. Chr. bestand. Die Typen AA 06, AB 08, AB 09, AB 19, AF 01 und CA 06 zeigen aber, daß hier mit einer längeren Abfolge zu rechnen ist, die sicher bis in die Mittlere Eisenzeit, wahrscheinlich aber bis in die Frühe Eisenzeit II, also das 10. Jh. v. Chr. zurückreicht.

Tell Halaf

Die Keramik aus den Grabungen am Tell Halaf ist nur in Ausnahmefällen bestimmten Schichten zuzuweisen, eine chronologische Einordnung muß sich daher auf typologische Analysen beziehen. K. Bartl konnte überzeugend darstellen, daß ein Teil der zu der "altmonochromen Ware" gerechneten Gefäße mit der früheisenzeitlichen rillenverzierten Keramik gleichzusetzen ist[605]. Tell Halaf stellt damit den bislang südlichsten, gesicherten Fundort dieser Keramik dar. Das Formenspektrum entspricht nur zum Teil demjenigen von Lidar Höyük. Es finden sich Stücke mit Ausgußtüllen, die unserem Typ BB 03 entsprechen[606], sowie ein Exemplar des gleichen Typs ohne Tülle[607]. Tüllen kommen auch an einem Beispiel des Typs BB 07[608] und an vier Exemplaren des Typs BB 08[609] vor. Drei weitere Stücke, die zu Typ BB 08 zu rechnen sind, haben Griffknubben[610], die in Lidar Höyük nicht belegt sind. Außen senkrecht geriefte Henkel mit wahrscheinlich rautenförmigem Querschnitt, die somit unserem Typ HE 09 entsprechen, sind mit drei Exemplaren auch in Tell Halaf zu belegen[611]. Neben diesen Typen kommen auch offene Gefäßformen[612] und Becher[613] vor, die in Lidar Höyük keine Entsprechungen haben, aber in den nordosttürkischen Fundorten gute Vergleiche finden.

In Lidar Höyük kommen Tüllen nur an den beiden Typen BB 03 und BB 06 vor, an dem Typ BB 08 sind sie nicht zu belegen.

Nach der Beschreibung zu urteilen, scheint es sich auch bei den rillenverzierten Gefäßen von Tell Halaf durchweg um Kochgeschirr zu handeln.

Das bekanntgewordene Formenspektrum der Rillenkeramik von Tell Halaf macht durch die relativ große Anzahl der Gefäße vom Typ BB 08 und das Fehlen des frühdatierenden Typs

605 Bartl 1989.
606 Schmidt 1943, Taf. III, 5. 11. 12.
607 Schmidt 1943, Taf. III, 7.
608 Schmidt 1943, Taf. III, 4.
609 Schmidt 1943, Taf. III, 1. 2. 3. 19.
610 Schmidt 1943, Taf. 8. 9. 10.
611 Schmidt 1943, Taf. III, 13, 14, 15.
612 Schmidt 1943, Taf. IV, 13.
613 Schmidt 1943, Taf. IV 10.

BB 01 einen eher späten Eindruck und könnte somit mehrheitlich in das 10. Jh. v. Chr. datieren. Definitive Angaben sind aber, der geringen Anzahl an sicher identifizierbaren Gefäßen wegen, nicht zu treffen.

Die Keramik der späteren Zeit wurde von B. Hrouda aufgrund ihrer äußeren Erscheinung in eine "aramäische" und eine neuassyrische Ware unterteilt[614]. Während die neuassyrische Ware mit ihrer feineren Magerung und den oft ins Grünliche spielenden Farben der sogenannten Palastkeramik ähnelt und zum Teil möglicherweise echte Importe beinhaltet, zeichnet sich die "aramäische" Keramik durch eine gröbere Magerung und, häufig, einen roten oder schwarzen Farbanstrich aus. Die rotüberzogenen Gefäßen dürften der Warengruppe 5 von Lidar Höyük zuzurechnen sein. Aus Til Barsip und einigen anderen nordostsyrischen Fundorten wird über das Vorkommen von grauüberzogener Keramik berichtet, die den Gefäßen mit schwarzem Farbanstrich entsprechen dürften.

Die von Hrouda abgebildeten Gefäße lassen sich den Typen AB 19[615], AB 20[616], AB 24[617], AB 25[618], AB 26[619], AB 31[620], AB 32[621], AB 33[622], AB 36[623] und AC 04[624] von Lidar Höyük zuweisen. Mit Ausnahme der beiden erstgenannten Typen, die der Frühen Eisenzeit I und der Mittleren Eisenzeit I und II angehören, ist somit das aus vielen anderen Fundorten bekannte Standardrepertoire an späteisenzeitlichen Schalenformen nachzuweisen. Da die gleichen Formtypen sowohl in "aramäischer" wie auch neuassyrischer Ware vorkommen, wird deutlich, daß die von Hrouda getroffene Einteilung nicht chronologisch begründet ist. Hier werden vielmehr unterschiedliche Keramiktraditionen sichtbar, die, wenn auch wahrscheinlich vor Ort zur Herstellung von Gefäßen verwendet, von unterschiedlicher Herkunft sind.

---

614 Hrouda 1962, 73.
615 Hrouda 1962, Taf. 58, 68. Taf. 61, 166.
616 Hrouda 1962, Taf. 61, 160.
617 Hrouda 1962, Taf. 61, 156.
618 Hrouda 1962, Taf. 56, 25. Taf. 61, 162. 171.
619 Hrouda 1962, Taf. 61, 159.
620 Hrouda 1962, Taf. 58, 73.
621 Hrouda 1962, Taf. 58, 70. Taf. 61, 146. 152. 153.
622 Hrouda 1962, Taf. 61, 147, 151.
623 Hrouda 1962, Taf. 56, 23. Taf. 61, 154. 157.
624 Hrouda 1962, Taf. 56, 8.

Tell Fakhariyah

An diesem Tell Halaf benachbarten Ort fanden 1940 Untersuchungen der Universität Chicago[625] und von 1955 bis 1956 Grabungen der Max-Freiherr-Oppenheim-Stiftung statt[626].

Von beiden Unternehmungen wurde nur sehr wenig Keramik publiziert. Kantor unterscheidet vier Gruppen von Keramik, von denen die erste eine unbehandelte Oberfläche hat, die zweite streifig poliert ist, die dritte ist mit roter oder bräunlicher Farbe bemalt und die vierte mit rotem Überzug versehen[627]. Unter der ersten Gruppe finden sich lokale Waren, wie auch assyrische "Palastkeramik". In der dritten sind sowohl Stücke anzutreffen, die als zyprischer Import bezeichnet werden, wie auch solche, die unserer Ware 5b entsprechen.

Unter den publizierten Stücken, sowohl der amerikanischen, wie auch der deutschen Ausgrabungen, finden sich fast ausschließlich Gefäße die sich entweder mit der bemalten Keramik Westsyriens oder der "Palastkeramik" Assyriens vergleichen lassen. Die in lokaler Tradition hergestellten Gefäße, die sicher die weit überwiegende Mehrheit der Funde ausmachen, wurden kaum berücksichtigt. Es lassen sich daher nur insgesamt sieben Stücke den Typen von Lidar Höyük zuweisen. Sie gehören zu den offenen Gefäßen vom Typ AB 23[628], AB 24[629], AB 25[630], AB 26[631], AB 36[632] und AC 04[633], sowie zu den Flaschen vom Typ DB 11[634]. Das bekannte Typenspektrum ist somit rein späteisenzeitlich und gehört in das 7. Jh. v. Chr. Die von Kantor angenommene Datierung der eisenzeitlichen Schichten von Tell Fakhariyah von 900 bis 600 v. Chr. ist durch die Keramik daher nicht zu belegen.

---

625 McEwan 1958.
626 Hrouda 1961.
627 Kantor 1958, 25.
628 Kantor 1958, Taf. 39, 91.
629 Hrouda 1961, Abb. 6, b.
630 Kantor 1958, Taf. 39, 34.
631 Kantor 1958, Taf. 39, 97.
632 Hrouda 1961, Abb. 6, c.
633 Hrouda 1961, Abb. 14, a.
634 Hrouda 1961, Abb. 7, c.

Tell Abu Hafur

Dieser kleine, nur etwa fünf Meter hohe Siedlungshügel liegt 15 Kilometer nordwestlich von Hasseke und ist inzwischen überflutet. Hier fanden von 1989 bis 1990 Ausgrabungen der Universität Warschau statt[635]. Die ergrabenen eisenzeitlichen Befunde waren stark durch spätere Strukturen gestört. Neben einigen Beispielen assyrischer "Palastkeramik" lassen sich vor allem Schalen der Typen AB 32, AB 33 und AB 36 nachweisen, die den Ort in die Späte und Ausgehende Eisenzeit datieren. Interessant ist die Tatsache, daß die meisten dieser späten Keramiktypen mit organischen Zuschlägen gemagert sind. Dies scheint eine regionale Besonderheit der späteisenzeitlichen Keramik des unteren Haburgebietes zu sein.

Tell Rad Šaqra

In den Jahren 1991 bis 1995 wurde am diesem, etwa 15 Kilometer südöstlich von Hasseke gelegenen, Ort durch die Universität Warschau gegraben[636]. Neben den Resten einer frühbronzezeitlichen Siedlung fanden sich etwa 100 eisenzeitliche Scherben an der Oberfläche und in Gruben. Die offenen Gefäße lassen sich unseren Typen AB 24, AB 32, AB 33 und AB 36 zuordnen, daneben sind Flaschen der Typen DB 06, DB 07 und DB 09 nachzuweisen. Dieses Keramikrepertoire datiert, wie das von Tell Abu Hafur, in die Späte und Ausgehende Eisenzeit. Auch hier sind die meisten Gefäße organisch gemagert.

---

[635] Bielinski 1991. Die Angaben zu der Keramik sind dem Vortrag von A. Reiche auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995 entnommen.
[636] Bielinski 1992. Die Angaben zu der Keramik sind dem Vortrag von A. Reiche auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995 entnommen.

Dūr-katlimmu/ Tell Šēḫ Ḥamad

Ein weiterer Fundort am unteren Haburlauf ist Tell Šēḫ Ḥamad, wo seit 1978 unter der Leitung von H. Kühne gegraben wird[637].

Die Keramik aus den als mittelassyrisch bezeichneten Schichten des 12. bis 10. Jh. v. Chr. wurde von P. Pfälzner vorgelegt[638]. Die Formen ähneln in mancher Hinsicht denen der Beginnenden und Frühen Eisenzeit von Lidar Höyük. So finden sich Entsprechungen zu unseren Typen AA 01[639], AA 04[640], AB 01[641], AB 12[642], BA 01[643], BA 02[644], BA 03[645], CA 06[646], DA 01[647], DB 02[648] und DB 07[649]. Daneben gibt es Schalen mit T-förmig verbreitertem Rand[650], die denen des Typs AB 23 von Lidar Höyük ähneln, die aber in Tell Šēḫ Ḥamad offenbar deutlich früher einsetzen. Neben diesen Ähnlichkeiten sind aber vor allem die Unterschiede im gleichzeitigen Fundmaterial der Orte Lidar Höyük und Tell Šēḫ Ḥamad auffallend. Vor allem unter den, sonst zu Vergleichszwecken meist hilfreichen, Schalentypen gibt es kaum genaue Entsprechungen. Dies zeigt deutlich daß während der Beginnenden und Frühen Eisenzeit die Keramikproduktion am mittleren Euphrat und am Habur in verschiedenen Traditionen stand. Überraschend ist dabei allerdings, daß die, in einer spätbronzezeitlichen Tradition gefertigten Kochtöpfe der Form BA an beiden Fundorten nachzuweisen sind, wobei sie in Tell Šēḫ Ḥamad offenbar noch eine längere Laufzeit als in Lidar Höyük haben.

Ein dreiphasiges, hilaniartiges Gebäude in Tell Šēḫ Ḥamad wird durch Tontafeln und Ostraka in das 6. und frühe 5. Jh. v. Chr. datiert. Unter den Keramikformen[651] finden sich Entsprechungen zu unseren Typen AB 32, AB 33 und vor allem AB 36, die diese Datierung bestätigen. Wie an den anderen Fundorten am unteren Habur ist auch in Tell Šēḫ Ḥamad ein erheblicher Teil der Keramik mit Häckselzuschlag gemagert. Von besonderem Interesse ist die

637 Kühne 1984. 1987.
638 Pfälzner 1995.
639 Pfälzner 1995, Taf. 136, a.
640 Pfälzner 1995, Taf. 67, i. j.
641 Pfälzner 1995, Taf. 107, d.
642 Pfälzner 1995, Taf. 73, b. Taf. 108, b.
643 Pfälzner 1995, Taf. 81, b.
644 Pfälzner 1995, Taf. 80, b. Taf. 81, a. c. Taf. 82, a.
645 Pfälzner 1995, Taf. 82, b.
646 Pfälzner 1995, Taf. 83, c.
647 Pfälzner 1995, Taf. 84, a. b.
648 Pfälzner 1995, Unter anderen: Taf. 85, c. d. e. f. g.
649 Pfälzner 1995, Taf. 87, j.
650 Pfälzner 1995, Taf. 109 a.
651 Die Angaben zu der Grabung und der Keramik dieses Gebäudes sind dem Vortrag von S. Kulemann auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit entnommen.

sogenannte "Šēḫ Ḥamad Ware", die ebenfalls organisch gemagert ist und sich durch Fingernagel- und Ritzverzierungen auszeichnet. Unter anderem sind auch umlaufende Wellenlinien als Dekor belegt. Diese Verzierungstechnik, ebenso wie die Häckselmagerung, findet sich an einem Gefäß von Lidar Höyük (Nr. 2763, Taf. 130, 3) wieder. Fragmente dieses stark zerscherbten Kraters wurden in verschiedenen Befunden der Bauphase <6b2> gefunden. In der Keramik dieser Phase von Lidar Höyük ist organische Magerung ansonsten nicht belegt. Eine Herkunft des Gefäßes Nr. 2763 aus dem unteren Haburgebiet könnte somit möglich sein. Dies würde allerdings eine länger zurückreichende Tradition der "Šēḫ Ḥamad Ware", als sie bisher belegt ist, zur Voraussetzung haben. Der Aufbau des Gefäßes Nr. 2763 entspricht dem Typ AE 08, bei dem ansonsten gemalte Verzierung üblich ist. Dieser Typ läßt sich in Lidar Höyük in der Frühen Eisenzeit und Mittleren Eisenzeit I belegen. Möglicherweise ist mit dem Stück Nr. 2763 ein Weiterleben des Typs mit veränderter Verzierungstechnik bis in die Zeit der Bauphase <6b2> nachzuweisen.

Girnavaz

Girnavaz liegt nahe der Stadt Nusaibin nur wenige Kilometer nördlich der türkisch-syrischen Grenze. Dort fanden von 1983 bis 1991 Ausgrabungen unter der Leitung von H. Erkanal statt[652]. Es konnten vier Schichten identifiziert werden, die alle als neuassyrisch bezeichnet und in das 7. Jh. v. Chr. datiert werden[653]. Die Keramik aus diesen Schichten wurde von S. Y. Senyurt in einer unpublizierten Magisterarbeit behandelt und in bislang zwei Artikeln veröffentlicht[654]. Ungewöhnlich für einen Fundort der neuassyrischen Zeit ist die relativ große Anzahl an bemalten Gefäßen, die auch den größten Teil der bisher publizierten Keramik ausmachen. Es scheint sich eine Trennung zwischen solchen Gefäßen, die nur mit einem oder wenigen horizontalen Streifen bemalt sind und solchen, die kompliziertere Malmuster aufweisen, durchführen zu lassen. Die nur mit umlaufenden Streifen dekorierten Gefäße entsprechen in etwa unserer Ware 5b. An Formen sind neben Bechern in der Art der assyrischen "Palastbecher" auch Schalen unserer Typen AB 26[655] und AC 04[656], sowie Flaschen des Typs DB 21[657] belegt. Diese Formen, wie auch das Vorkommen der Ware 5 b bestätigen die Datierung in das späte 7. Jh. v. Chr., machen aber auch ein Weiterbestehen der Siedlung im 6. Jh. v. Chr. wahrscheinlich.

652 Erkanal 1984. 1985. 1986. 1988 a. 1988 b. 1989. 1990. 1991.
653 Erkanal 1988 a, 364.
654 Şenyurt 1988. 1995.
655 Şenyurt 1995, 338, Abb. II, 12.
656 Şenyurt 1995, 338, Abb. II, 9. 10. 16.
657 Şenyurt 1995, 337, Abb. I, 15. 16. 338, Abb. II, 1.

Die Gefäße mit elaborierterem Dekor gehören zu anderen Typen. Mindestens zwei der publizierten Beispiele[658] dürften zu Krateren mit Trichterrand, entsprechend unserem Typ AE 08, gehört haben. Andere bemalte Gefäße weisen eine große Ähnlichkeit zu den bemalten Töpfen[659] und Flaschen[660] aus Norşuntepe auf. Diese Ähnlichkeiten beschränken sich nicht nur auf die Form der Gefäße, sondern werden auch in dem Dekor aus Wellenlinien, Punktfüllung und Dreiecksmotiven deutlich. Aus den Vorberichten wird leider nicht ersichtlich, zu welchen Schichten die einzelnen Gefäße gehören, doch anhand der oben beschriebenen Ähnlichkeiten zu den schichtbestimmten, bemalten Gefäßen von Norşuntepe und Lidar Höyük scheint eine Datierung der älteren eisenzeitlichen Schichten von Girnavaz in die Frühe Eisenzeit erwiesen.

Tell Barri

Der große Siedlungshügel Tell Barri liegt am Ostufer des Čağčağ, zwischen Qamisliya und Hasseke. Hier finden seit 1980 Ausgrabungen unter der Leitung von E. Pecorella statt. Innerhalb der langen Siedlungsabfolge von der Halafzeit bis ins Mittelalter konnten mehrere Schichten der mittel- und neuassyrischen Zeit zugewiesen werden. Die Keramik dieser Schichten wird von S. Anastasio als Dissertation bearbeitet[661] und wurde zum Teil bereits in einem Artikel vorgestellt[662].

Die Entwicklung der Waren scheint derjenigen von Lidar Höyük insofern ähnlich zu sein, da auch in Tell Barri frühe, häckselgemagerte Keramik durch spätere, mineralisch gemagerte Keramik abgelöst wird.

Unter den offenen Gefäßformen von Tell Barri gibt es Entsprechungen zu unseren Typen AB 05, AB 08, AB 12, AB 13, AB 15, AB 26, AB 31, AB 32, AB 33 AC 03 und AC 04. Bei den geschlossenen Formen finden sich Vergleiche zu den Töpfen vom Typ CA 06, den Flaschen vom Typ DB 06 und den Pithoi vom Typ EA 06. Die datierbaren Schalentypen zeigen, daß sowohl früh-, als auch späteisenzeitliche Formen nachzuweisen sind. Allerdings fehlen einige der typischen späteisenzeitlichen Schalen, wie die vom Typ AB 24, sowie die Typen AB 35, AB 36 und AB 37, die in Lidar Höyük mehrheitlich in die Ausgehende Eisenzeit datieren. Möglicherweise reicht die eisenzeitliche Siedlungsdauer nicht ganz bis in das 7. Jh. v. Chr., was auch das Fehlen rotüberzogener Keramik erklären würde.

---

658 Şenyurt 1995, 338, Abb. II, 13. 14.
659 Şenyurt 1995, 339, Abb. III, 11. 12. 13. 14
660 Şenyurt 1995, 338, Abb. II, 2. 339, Abb. III, 5.
661 Die folgenden Angaben zu der Keramik sind dem Vortrag von S. Anastasio auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit 1995 entnommen.
662 Anastasio 1995.

5. 8.2. Zusammenfassung

Befunde mit Keramik der Frühen Eisenzeit sind in dieser Region in Kargamiš/ Yunus, Kefrik und Girnavaz, sowie in Tell Šēḫ Ḥamad nachzuweisen. Das bekanntgewordene Formenrepertoire der westlichen Fundorte entspricht dem von Lidar Höyük, während zum Haburgebiet deutliche Unterschiede bestehen. Die inzwischen bekannte, größere Menge an bemalten Gefäßen des Typs AE 08 und vergleichbarer Formen läßt eine lokale Herstellung dieser Keramik zumindest möglich erscheinen. Rillenverzierte Gefäße der Form BB sind bislang nur in Tell Halaf nachzuweisen. Möglicherweise wurde diese Keramik bei älteren Ausgrabungen nicht als eisenzeitlich erkannt. Dennoch muß man beim derzeitigen Forschungsstand davon ausgehen, daß hier die südliche Verbreitungsgrenze der Rillenkeramik zu suchen ist.

In Tell Šēḫ Ḥassan ist mit einer Siedlungsabfolge von der Mittleren bis in die Späte Eisenzeit zu rechnen. Zusammen mit Tell Barri, das aber schon eine stärkere Einbindung in den assyrischen Raum zeigt, finden sich hier weitere statifizierte Funde des 9. und 8. Jh. v. Chr.

Die Späte und Ausgehende Eisenzeit ist an meheren Fundorten gut belegt. Es findet sich hier ein Standardrepertoire an Schalen- und Flaschenformen, daß sich in ganz ähnlicher Ausprägung vom urartäischen Raum und Zentralanatolien bis nach Paläsina nachweisen läßt. Die Zahl der mit Lidar Höyük vergleichbaren Typen ist in Nordsyrien aber selbstverständlich größer. Es lassen sich aber mirt der Verwendung von Häckselmagerung im 7. Jh. v. Chr. im Haburgebiet auch regionale Besonderheiten nachweisen.

5. 9.1. Assyrien

Im assyrischen Kerngebiet im heutigen Nordirak ist der Forschungsstand zur eisenzeitlichen Keramik in vieler Hinsicht wesentlich schlechter als in Nordsyrien. Dies liegt in dem frühen Zeitpunkt der meisten Ausgrabungen, die die Erforschung des ersten Jahrtausends zum Ziel hatten, begründet. Neuere Untersuchungen konzentrierten sich vor allem auf frühere Epochen.

Nimrud

Die Keramik der Ausgrabungen von M. E. L. Mallowan wurde bislang nur in einem Vorbericht vorgelegt[663]. Eine Publikation der in den Museen befindlichen Funde durch H. McDonald befindet sich in Vorbereitung[664]. Wie nicht anders zu erwarten, liegt aus Nimrud vor allem Feinkeramik vor, was keineswegs nur mit der Qualität des Fundortes, sondern vor allem mit der selektiven Auswahl der "aufbewahrungswürdigen" Funde auf der Grabung und in den Museen zu erklären ist. Sämtliche Funde stammen offenbar aus Befunden des späten 7. Jh. v. Chr.

Bei der Mehrzahl der bekanntgewordenen Stücke handelt es sich um die bekannten Becher- und Schalenformen aus der feinen, grünlichen "Palastware" oder etwas gröberen Waren.

Roter Überzug wird von Lines nicht erwähnt, von Oates wurden etwa sechs Stücke dieser Keramik beschrieben[665]. Grauer Überzug, glasierte und stempelverzierte Keramik kommen vor, sind aber sogar in der zur Verfügung stehenden Auswahl nur in verschwindend geringen Prozentzahlen nachzuweisen. Es muß also betont werden, daß dieses Material, das häufig zu Vergleichen herangezogen wird, in Nimrud eine Ausnahmeerscheinung darstellt.
Unter den publizierten Stücken finden sich Vergleiche zu den Typen AB 12[666], AB 24[667], AB 25[668], AB 26[669], AB 27[670], AB 32[671], AB 33[672], AB 35[673], AB 36[674], DB 06[675],

---

663 Lines 1954. Oates 1959.
664 Die folgenden Angaben sind zum Teil dem Vortrag von H. McDonald auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit entnommen.
665 Oates 1959, 136.
666 Oates 1959, Taf. XXXV, 2. 11.
667 McDonald, unpubliziert.
668 Lines 19545, Taf. XXXVII, 1. 2. 3. Oates 1959, Taf. XXXVI, 31.
669 Lines 1954, Taf. XXXVII, 4. 5. 10. Oates 1959, Taf. XXXV, 9. 19. 21. 22. 23. 24. 26.
670 Oates 1959, Taf. XXXV, 4. 5.
671 Oates 1959, Taf. XXXV, 3.
672 Oates 1959, Taf. XXXVI, 35.
673 Oates 1959, Taf. XXXVI, 32, 33.
674 Lines 1954, Taf. XXXVIII, 1. Oates 1959, Taf. XXXV, 12. 13. 14. 15. 16. 25.
675 Oates 1959, Taf. XXXVIII, 94. 98.

DB 15[676] und DB 21[677]. Dieses Formenspektrum und vor allem das häufige Vorkommen des Typs AB 36 bestätigt die Datierung der fraglichen Befunde in die Späte und Ausgehende Eisenzeit.

Assur

Die Keramik der Ausgrabungen von 1903 bis 1914 und der neueren Untersuchungen von 1988 und 1989 wurde von A. Hausleiter eingehend untersucht[678]. Sowohl unter dem schon von A. Haller[679] publiziertem Material, wie auch unter der Keramik aus den neuen Ausgrabungen[680] finden sich Vergleiche zu den Typen AB 24, AB 25, AB 26, AB 32, AB 33, AB 35 und AB 36. Dieses Repertoire gehört der Späten und Ausgehenden Eisenzeit an und weist auch im assyrischen Kernland eine weitgehende Vereinheitlichung der Keramikproduktion im 7. und 6. Jh. v. Chr. nach.

Unter den wenigen publizierten Tongefäßen aus **Ninive**[681] finden sich keine Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük. Es wurden vor allem Beispiele der sogenannten "Palastkeramik" abgebildet.

Von einigen neueren Ausgrabungen eisenzeitlicher Fundorte im Irak liegen Vorberichte vor, in denen einige Gefäße abgebildet werden. Die Abbildungen von Funden aus **Khirbet Khatuniyeh**[682], **Qasrij Cliff** und **Khirbet Qasrij**[683] beschränken sich aber weitgehend auf "Palastkeramik". Lediglich eine Flasche aus Khirbet Khatuniyeh ist dem chronologisch durchlaufenden Typ DB 06 von Lidar Höyük zuzuweisen.

5. 9.2. Zusammenfassung

Aus dem assyrischen Kernland gibt es bis heute keine Keramik, die zweifelsfrei der Frühen und Mittleren Eisenzeit zugewiesen werden könnte. Die publizierten Gefäße stammen meist aus den späteisenzeitlichen Zerstörungshorizonten der städtischen Zentren und der darauffolgenden Wiederbesiedlungsphase der Ausgehenden Eisenzeit. Abgesehen von der definitv als assyrisch anzusprechenden grünlichen, eierschalendünnen "Palastware" stammen wahrscheinlich auch

676 Oates 1959, Taf. XXXVIII, 86. 91.
677 Oates 1959, Taf. XXXVIII, 95. 97.
678 Hausleiter 1991.
679 Haller 1954.
680 Die folgenden Informationen sind dem Vortrag von A. Hausleiter auf dem 1. Table Ronde zur Keramik der Eisenzeit entnommen.
681 Hutchinson 1929. 1931.
682 Curtis 1987.
683 Curtis 1989.

die Typen, die in Lidar Höyük als AB 24, AB 26 und AB 35 bezeichnet werden, aus dieser Region. Neben diesen assyrischen Typen belegen auch die Schalen der Typen AB 32, AB 33 und AB 36, die eine noch größere Verbreitung haben, eine weitreichende Vereinheitlichung des Keramikrepertoires vom späten 8. bis in das 6. Jh. v. Chr.

6. ÜBERBLICK UND HISTORISCHE EINORDNUNG

Beginnende Eisenzeit:

Die Zeit nach dem Zerfall des hethitischen Großreiches ist nur an vergleichsweise wenigen Orten archäologisch zu fassen. Dennoch lassen sich starke regionale Unterschiede in der Entwicklung aufzeigen. In Lidar Höyük und damit im Taurusvorland östlich des Euphrats läßt sich anhand der Keramik und der Architektur eine ungebrochene kulturelle Tradition vom 13. in das 12 Jh. v. Chr. erkennen. Die prozentual sehr häufige Verwendung von Häcksel als Magerungszuschlag mag eine lokale oder regionale Besonderheit sein. Aber auch sie steht in der Tradition des vorangegangenen Jahrhunderts. Diese archäologische Überlieferung paßt zu der durch die Tonbullen von Lidar Höyük nachgewiesenen politischen Kontinuität in dieser Region.

In Nordsyrien westlich des Euphrats und in Kilikien ist eine gänzlich andere Situation zu beobachten. Dort folgt auf vielerorts nachgewiesene Zerstörungshorizonte eine Neubesiedlung. Das Keramikmaterial dieser Orte unterscheidet sich signifikant von dem der vorangegangenen Zeit. So ist in der Amuq eine Zunahme der bemalten Keramik zu verzeichnen und an soweit östlich und nördlich gelegenen Fundorten wie Tille Höyük kommt nun erstmals bemalte Keramik vor. In dieser verzierten Keramik wird häufig ein ägäischer Einfluß gesehen, vielerorts wird von direkten spätmykenischen (IIIc1b) Importen gesprochen. Dazu ist anzumerken, daß in Kilikien, wie auch in der Amuq bemalte Waren eine eigene, lokale Tradition in der Späten Bronzezeit haben. Beziehungen zu Zypern und der Ägäis lassen sich sowohl vor, wie auch nach 1200 v. Chr. feststellen. In welcher Richtung dabei die Beeinflussungen gingen, ist vielfach noch ungeklärt. Eine sichere Unterscheidung von importierter Spätmykenisch-IIIc1b-Keramik und lokal hergestellten "Imitaten" ist bislang noch problematisch[684]. Goldglimmerpartikel im Ton sind jedenfalls kein sicheres Kriterium, da sie in vielen Tonlagerstätten anzutreffen sind[685].

Eine weitere Gruppe von Keramik hat eine ähnliche zeitliche und räumliche Verbreitung. Es handelt sich dabei um die frühe westsyrische rotüberzogene Keramik. Sie geht in Kilikien und Palästina ebenfalls auf bronzezeitliche Traditionen zurück und dürfte auch in der Amuq, entgegen der Datierung bei Swift, schon in der Beginnenden Eisenzeit nachzuweisen sein.

---

684 Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich zur Zeit ein Projekt der Universität Bonn. Persönliche Mitteilung J. Maran.

685 Goldglimmer in kleinen Mengen ist beispielsweise in den meisten Gefäßen von Lidar Höyük, die definitiv lokaler Herstellung sind und keinerlei Beziehungen zur Ägäis haben, nachzuweisen.

Solche frühe, rotüberzogene Keramik kommt in Tille Höyük zusammen mit bemalter Keramik erstmals vor. Das Auftauchen neuer und fremdartiger Keramik an einem Fundort kann vielerlei Ursachen haben, unter denen die Besiedlung durch eine fremde "Ethnie" die unwahrscheinlichste ist. In jedem einzelnen Fall muß genau überprüft werden, um was für eine Art von Keramik es sich handelt. So haben beispielsweise Amphoren als Verpackungsmaterial gedient und sind somit ein Nachweis für Handelsbeziehungen, nicht aber für Bevölkerungsbewegungen. Bei der rotüberzogenen und bemalten Keramik von Tille Höyük handelt es sich um ausgesprochene Luxuswaren, die um ihrer selbst willen importiert sein kann. Ihr Vorkommen weist auf einen Bedarf an solcher Keramik hin und auf die Möglichkeit sie zu liefern. Ihr Fehlen in Lidar Höyük kann entweder auf einen fehlenden Bedarf, wahrscheinlicher aber auf fehlende Liefermöglichkeiten hindeuten. Diese Einschränkung der Handelsmöglichkeiten für Luxuswaren ist am ehesten mit einer politischen Grenze am Verlauf des mittleren Euphrats zu erklären. Westlich dieser Grenze gab es offenbar keine Handelsbeschränkung zwischen dem mittleren Euphratgebiet und Kilikien oder der Amuq.

In der Melitene scheint die Entwicklung, wie in Lidar Höyük, vor allem auf lokalen Traditionen zu beruhen. Bemalte Keramik ist nur in Einzelfällen, und dann vor allem im regionalen Zentrum Arslantepe, nachzuweisen. Für das Vorkommen früher rotüberzogener Keramik fehlt beim heutigen Forschungsstand bislang noch jeder Beleg.

In der Altınova bietet sich ein wiederum anderes Bild. Hier wird eine lokale, im Formenschatz hethitisch beeinflußte, Keramiktradition nach einer kurzen Zeit der Koexistenz von einer neuen, gänzlich anders gearteten Art der Keramikherstellung abgelöst. Der Begriff "neu" wird hier ganz bewußt gebraucht, da der Aufbau von Gefäßen mit der Hand in dieser Region und zu dieser Zeit eine Neuerung darstellt. Auf keinen Fall ist darin ein Rückschritt zu sehen, da die kulturelle Evolution, ebenso wie die biologische, nicht umkehrbar ist und es somit unmöglich ist, zu einer Technik zurückzukehren, die seit über eintausend Jahren unbekannt gewesen war. Dieser vollständige Wandel, der alle Keramikformen und ihre Herstellungstechnik betrifft, ist nur schwerlich mit einer autochtonen Entwicklung zu erklären. In diesem Fall muß damit gerechnet werden, daß *nach* dem Zerfall der hethitischen Autorität in dieser, peripheren Region fremde Bevölkerungselemente einsickerten. Die Herkunft dieser neuen Bevölkerungsgruppe dürfte in Transkaukasien gelegen haben, wo Gefäße, die der rillenverzierten Keramik ähnlich sind, schon im 13. Jh. v. Chr. nachzuweisen sind. In dieser Region ist ein Weiterleben der spätbronzezeitlichen Kultur in die Beginnende Eisenzeit zu beobachten, die sich aber nicht mehr in so reichen Gräbern manifestiert wie zuvor. Dies könnte mit einem Wegfallen der Handelsbeziehungen zu Zentralanatolien zu erklären sein. Über die Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder sprachlichen Gemeinschaft der Produzenten von rillenverzierter Keramik in der Beginnenden Eisenzeit sind keinerlei Aussagen möglich. Das gleichzeitige Auftreten von

handgemachter Keramik an der westlichen Peripherie des hethitischen Reiches dürfte nur in sehr mittelbarem Zusammenhang mit der Situation in der Altınova zu sehen sein.

Frühe Eisenzeit:

Diese Zeit gilt in Syrien als die Phase der Entstehung der aramäischen Stadtstaaten. Dieses Phänomen wird bis heute noch kontrovers diskutiert. Über die Aramäer wird, neben einigen unsicheren, früheren Textquellen[686], zuerst von Tiglat-Pileser I berichtet, der sie wiederholt bekämpfte. Die erste Erwähnung aramäischer Königreiche findet sich in Siegesnachrichten Adad-Neraris II. Unklar ist vor allem noch die Herkunft der Aramäer. Während Albright sie für Kamelnomaden aus dem Süden hält[687], werden sie üblicherweise als nomadisierende Schaf- und Ziegenhirten beschrieben. Unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Grundlage werden sie aber meist als fremde Nomaden betrachtet, die aus der Trockensteppe in die landwirtschaftlich nutzbaren Gebiete eindrangen und diese eroberten[688]. Die "Städte" der Aramäer, die von den mittelassyrischen Königen zerstört wurden, werden bei diesem Erklärungsmodell zu Zeltlagern erklärt[689]. Nach der erfolgreichen Landnahme wären dann in den besetzten Gebieten Kleinstaaten gegründet worden, wozu nach Sader "einige Krieger, die sich um einen berühmten Mann scharten", ausgereicht hätten[690]. Dieses Modell kann aus archäologischer Sicht nicht nachvollzogen werden. Zum einen sind die von den Assyrern als aramäisch bezeichneten Städte keineswegs Neugründungen, sondern befinden sich, soweit identifizierbar, üblicherweise an schon lange besiedelten Orten. Zum anderen ist es bislang nicht möglich, archäologische Hinterlassenschaften zweifelsfrei den Aramäern zuzuschreiben. So bezeichnet Garbini das Konzept einer eigenständigen aramäischen Kunst als nicht existent[691] und es gibt auch keine Keramik, die zu Recht als aramäisch zu bezeichnen wäre. Die von Hrouda publizierten Gefäße aus Tell Halaf werden von ihm aus gutem Grund nur in Anführungszeichen "aramäisch" genannt, um sie chronologisch von der neuassyrischen Keramik abzusetzten. Wie oben gezeigt wurde, ist die Zeitstellung auch dieser Keramik aber so spät, daß sie eindeutig in die Zeit der neuassyrischen Herrschaft über Tell Halaf gesetzt werden muß. Lebeaus Feststellung einer "erstaunlichen Gleichartigkeit zwischen der Keramik Palästinas, Syriens und der Melitene" die er dem Volk der Aramäer zuschreibt[692], beruht auf unzutreffenden Vergleichen, einer

686 Gelb 1961, 28. Albright 1975, 529.
687 Albright 1975, 532.
688. Klengel 1972, Malamat 1973. Snell 1985. Sader 1987.
689 Sader 1987, 272.
690 Sader 1987, 274.
691 Garbini 1959, 41-42.
692 Lebeau 1983, 27.

unzulässigen Gleichsetzung völlig unterschiedlicher, rotüberzogener Waren und der falschen Datierung der Schicht IId (=A6) von Abu Danna.
Eine wesentlich differenzierteres und realistischeres Modell entwickelte G. Schwartz[693]. Er geht davon aus, daß die Aramäer zum Teil seßhaft waren, zum Teil mit ihren Herden auf mehr oder weniger festgelegten Routen wanderten. Eine solche Wirtschaftsweise des "enclosed nomadism"[694] ist noch heute im Vorderen Orient weit verbreitet und wurde für die Türkei auch von Hütteroth unter dem Begriff "Yayla-Wirtschaft" beschrieben[695]. Das Siedlungs- und Schweifgebiet der frühen Aramäer wäre bei diesem Modell mit dem Gebiet der späteren aramäischen Staaten weitgehend identisch gewesen. So könnte erklärt werden, warum sich in der archäologischen Hinterlassenschaft der aramäischen Städte zwar einige Neuerungen, aber in vieler Hinsicht auch ungebrochene Traditionen nachweisen lassen.

In der Keramikproduktion von Lidar Höyük lassen sich mit neuen Typen sowohl Änderungen, mit der unveränderten Verwendung der bekannten Waren, aber auch starke Traditionen erkennen. Die auffälligsten Neuerungen, sowohl in der Architektur als auch bei der Keramik, kommen ganz eindeutig aus dem Norden. In der Altınova und der Melitene sind Vergleiche für das Querraumschema der Bebauung sowie für die rillenverzierten Kochtöpfe zu finden. Dieses Phänomen ist nicht nur auf Lidar Höyük beschränkt, sondern läßt sich im Süden bis nach Tell Halaf und auch westlich des Euphrats, in Tille Höyük, nachweisen. Von besonderer Bedeutung erscheint dabei, daß es keine Rücksicht auf die vorher vorhandene, kaum durchdringliche kulturelle und wohl auch politische Grenze entlang des Euphrats nimmt.

Hier muß wiederum auf den, schon zitierten, Feldzugsbericht Tiglat-Pilesers[696] zurückgegriffen wrden. Er berichtet, daß er eine Streitmacht von 20.000 Muški besiegte, die den Euphrat überschritten hatten. Die Muški waren nach den Angaben Tiglat-Pilesers seit einigen Generationen in den Ländern Alzi und Purulumzi, also im Norden, am Oberlauf des Euphrats ansässig[697]. Das Auftreten einer fremdartigen, von Norden kommenden Keramikform (Form BB) sowohl westlich wie östlich des Euphrats, ohne Rücksichtnahme auf alte Grenzen, passt zu dieser Überlieferung. Ein Import dieser Keramik ist höchst unwahrscheinlich, da sie keine Funktion erfüllt, die nicht auch von den in lokaler Tradition auf der Töpferscheibe gefertigten Kochtöpfen, die zudem auch optisch ansprechender sind, geleistet werden konnte. Die Verwendung als Verpackungsmaterial für importierte Güter kann ebenso ausgeschlossen werden, da die kugeligen Gefäße, ohne Randausprägung und oft

693 Schwartz 1989.
694 Rowton 1974.
695 Hütteroth 1982, 218.
696 Luckenbill 1926, § 221, 74.
697 s. Kapitel 5. 3.1.

mit Tüllen versehen, nicht verschließbar sind. Es bleibt daher nur die Herstellung dieser Keramik vor Ort übrig, wofür auch die Verwendung der lokal üblichen Waren für Kochtöpfe spricht. Die einfache Machart und das eingeschränkte Formenrepertoire im Vergleich zu der Rillenkeramik an ihrem Ursprungsort und die Beschränkung auf Kochgeschirr könnten ein Hinweis auf die Herstellung in einzelnen Haushalten sein. Unter Berücksichtigung dieser archäologischen und schriftlichen Überlieferung scheint die Behauptung zulässig zu sein, daß die Neuerrichtung der Bebauung der Schicht <6e2> von Lidar Höyük unter der Einbeziehung von Bevölkerungselementen aus dem Norden stattgefunden hat. Eine gleichartige Situation muß für Tell Halaf und Tille Höyük angenommen werden. Auch in der Melitene ist eine Vermischung aus einheimischen, mit den lokalen Typen von Lidar Höyük vergleichbaren Keramikformen und der fremdartigen Rillenkeramik zu belegen. Das Formenrepertoire der Rillenkeramik ist hier aber deutlich größer und gleicht dem der Altınova. Dies ist leicht durch die größere räumliche Nähe der Melitene zum Ursprungsgebiet der Rillenkeramik zu erklären. Es muß an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, daß es an keinem Fundort einen gesicherten Hinweis gibt, daß die Laufzeit der Rillenkeramik über das 10. Jh. v. Chr. hinausreicht.

Eine weitere auffällige Gruppe früheisenzeitlicher Keramik sind die bemalten Gefäße. Ihr Erscheinungsbild ist überall durch einen gelblichbraunen Ton, oft durch Naßverstrich, mit einer dünnen helleren Schicht auf der Oberfläche und eine dunkle, bräunliche bis pflaumenblaue Bemalung gekennzeichnet. Sie ist damit von ganz anderer Machart, als die gleichzeitige bemalte Keramik Kilikiens und der Levante. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von Zentralanatolien bis die Altınova und in das südliche Taurusvorland. Mit der Identifizierung der Gefäße aus Kargamiš/ Yunus und aus Girnavaz als Teil dieser Keramikgruppe hat sich der Verbreitungsschwerpunkt aber deutlich in die Region des heutigen türkisch/ syrischen Grenzgebietes verschoben.

Mittlere Eisenzeit:

Für diese Zeit sind Vergleiche zu dem Material von Lidar Höyük am schwersten zu finden. Einige Orte in der Melitene und in Nordsyrien haben entsprechende Funde erbracht. In vielen Fällen handelt es sich dabei aber um Altmaterial in jüngeren Schichten, die in die Mittlere Eisenzeit datierenden Befunde wurden oft nicht erreicht. Möglicherweise läßt sich nach der Publikation der Keramik von Tell Šēḫ Ḥassan und Tell Barri ein klareres Bild gewinnen. Nach den bislang vorliegenden Informationen zu schließen, scheint die Situation am mittleren Euphrat von einer Konsolidierung und Regionalisierung geprägt zu sein. Die auffallenden Fundgruppen, die rillenverzierte, wie auch die bemalte Keramik, verschwinden aus dem Repertoire. Importe und Beziehungen über weite Distanzen sind nicht mehr nachzuweisen.

In Kilikien geht die autochtone Entwicklung von bemalter Keramik weiter, hier finden sich auch weiterhin Beziehungen zu Zypern und der Ägäis.

Im Norden findet der bislang noch ungeklärte und rasant erscheinende Aufstieg Urartus statt. Leider ist es bislang noch nicht möglich, archäologische Zeugnisse dieser Entwicklung zu identifizieren. Diese bedauerliche Wissenslücke wird sich nicht schließen lassen, solange sich die Forschung ausschließlich auf die Ausgrabung der Zerstörungshorizonte von Festungen konzentriert.

Späte Eisenzeit:

Vom Ende des 8. Jh. v. Chr. an ist eine auffallende Vereinheitlichung des keramischen Fundmaterials zu beobachten. Diese Vereinheitlichung bezieht sich nicht auf alle Formen der Keramik, vor allem Töpfe und Kochtöpfe erlauben weiterhin eine regionale Differenzierung. Auch die Waren bleiben an den meisten Fundplätzen offenbar von lokaler Prägung. Dennoch ist die Verbreitung der Schalen vom Typ AB 32, AB 33 und AB 36, die im gesamten hier besprochenen Vergleichsgebiet, das heißt von Zentralanatolien bis in den Westiran und von Transkaukasien bis nach Palästina, vorkommen, ein beachtliches Phänomen. Dieses ist sicher im Zusammenhang mit der größten Ausdehnung und Machtfülle des assyrischen Reiches zu sehen, diese Keramiktypen als assyrisch zu bezeichnen scheint jedoch eine zu grobe Vereinfachung zu sein. Dies wird daran deutlich, daß diese Typen in Gebieten nachzuweisen sind, die niemals assyrischer Herschaft unterworfen waren, und daß sie dort in lokalen Waren angefertigt wurden. Vor allem auf dem Gebiet Urartus ist der Typ AB 32 der bei weitem häufigste Schalentyp. Er wurde hier in allen lokalen Waren, sowohl mit als auch ohne Überzug, hergestellt. Ob es hier aber Vorläufer des Typs gibt, ist beim derzeitigen Forschungsstand nicht zu klären. Innerhalb des Materials von Lidar Höyük wirken diese Schalen keineswegs fremdartig, da sie sich typologisch zwangslos aus Schalen des Typs AB 31 ableiten lassen. Die Antwort auf die Frage der Herkunft der Schalentypen AB 32, AB 33 und AB 36 könnte daher am mittleren und oberen Euphrat zu suchen sein, restlos zu klären ist diese Frage bislang aber noch nicht.

Als assyrisch können mit einiger Wahrscheinlichkeit allenfalls die Schalentypen AB 24, AB 26 und AB 35 bezeichnet werden, die ebenfalls eine weite, aber längst nicht so große Verbreitung haben. Diese Typen sind fast ausschließlich auf dem Gebiet des assyrischen Reiches in seiner größten Ausdehnung zu finden, nicht aber darüber hinaus. Ihr Verbreitungsgebiet deckt sich mit dem der späten rotüberzogenen Waren, die in Lidar Höyük als Warengruppe 5 bezeichnet werden. Die Herkunft dieser Warengruppe ist noch ungeklärt. In Assyrien selbst scheint sie, nach dem heutigen Forschungsstand, nicht beheimatet zu sein. Am mittleren Euphrat ist

Keramiküberzug in der Mittleren Eisenzeit und vorher unbekannt. Er taucht erst gegen Ende des 8. oder im 7. Jh. v. Chr. auf. Diese Region liegt in der Mitte zwischen der Levante und dem urartäischen Bereich, in denen roter Überzug bekannt ist und eine längere Tradition besitzt. Woher der Anstoß für die lokale Produktion solcher Keramik im 7. Jh. v. Chr. kam, ist nicht zu klären. Sowohl die frühe westsyrische, wie auch die urartäische Keramik unterscheiden sich in ihrer Machart erheblich von den Waren der Gruppe 5. Festzuhalten ist aber, daß sich diese Keramik, woher auch immer der Anstoß zu ihrer Produktion kam, im Bereich der größten Ausdehnung Assyriens überall verbreiten konnte.

Ausgehende Eisenzeit:

Die Besonderheiten der Keramik des 6. Jh. v. Chr. sind auch in Lidar Höyük schwer zu fassen, da für diese Zeit kaum gesicherte Befunde vorliegen. Es scheint aber eine bruchlose Fortsetzung der Keramiktraditionen des 7. Jh. v. Chr., bei gleichzeitiger Verarmung des Waren- und Formenspektrums nachweisbar zu sein. Die rotüberzogenen Waren 5a1 und 5a2 werden durch die Variante mit Randbemalung 5b ersetzt. Schalen vom Typ AB 36 und AB 37 sind nun die kennzeichnenden Formtypen.

7. ANHÄNGE

ANHANG 1

Liste der Katalognummern bei Ökse 1988, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus Değirmentepe (Prov. Malatya).

Lidar Typ AA 04:	Nr. 309
Lidar Typ AA 06:	Nr. 315, 678, 984
Lidar Typ AB 01:	Nr. 313, 798, 800, 801, 803, 1020
Lidar Typ AB 03:	Nr. 6, 7, 13, 14
Lidar Typ AB 04:	Nr. 792
Lidar Typ AB 05:	Nr. 17
Lidar Typ AB 07:	Nr. 736, 799, 802, 1015, 1016, 1017
Lidar Typ AB 08:	Nr. 121, 266, 308
Lidar Typ AB 09:	Nr. 715, 779, 782, 965, 966, 968
Lidar Typ AB 11:	Nr. 269, 273, 292, 295, 296, 970
Lidar Typ AB 12:	Nr. 289, 646, 650
Lidar Typ AB 13:	Nr. 737, 822
Lidar Typ AB 14:	Nr. 35, 276, 277, 278
Lidar Typ AB 17:	Nr. 18, 21, 30, 36, 37, 967,969
Lidar Typ AB 19:	Nr. 230, 283
Lidar Typ AB 20:	Nr. 274, 275
Lidar Typ AB 21:	Nr. 673
Lidar Typ AB 22:	Nr. 219, 242, 248, 251, 252, 254, 255, 743, 793
Lidar Typ AB 23:	Nr. 261, 262, 263, 849, 850
Lidar Typ AB 24:	Nr. 645, 818
Lidar Typ AB 25:	Nr. 34
Lidar Typ AB 26:	Nr. 129, 231
Lidar Typ AB 27:	Nr. 105, 677
Lidar Typ AB 28:	Nr. 676
Lidar Typ AB 29:	Nr. 306, 852, 853
Lidar Typ AB 30:	Nr. 817
Lidar Typ AB 31:	Nr. 102, 106, 107, 108, 109, 214, 215
Lidar Typ AB 32:	Nr. 49 - 53, 57, 71 - 74, 82, 87, 88, 98 - 100, 132 - 177, 182, 184 - 196, 198 - 211, 213, 297 - 299, 301 - 304, 642, 648, 649, 738, 786 - 788, 791, 827 - 830, 839 - 842, 844, 845
Lidar Typ AB 33:	Nr. 69, 70, 84, 96, 97, 114, 116, 180, 181, 183, 212, 233, 740, 838
Lidar Typ AB 34:	Nr. 8, 9, 117, 589, 640, 784, 785, 819, 820, 1005
Lidar Typ AB 35:	Nr. 241, 243, 244, 245, 271, 272, 674
Lidar Typ AB 36:	Nr. 833 - 837, 856, 857, 869
Lidar Typ AC 01:	Nr. 16, 256 - 260, 643, 742
Lidar Typ AC 02:	Nr. 726 - 728
Lidar Typ AC 03:	Nr. 644, 716
Lidar Typ AC 04:	Nr. 39, 813
Lidar Typ AC 05:	Nr. 675
Lidar Typ AD 01:	Nr. 995, 996, 998, 1000
Lidar Typ AD 02:	Nr. 846, 847, 851
Lidar Typ AD 04:	Nr. 824 - 826, 848, 997, 1001
Lidar Typ AE 01:	Nr. 971, 1030, 1031
Lidar Typ AE 02:	Nr. 327, 374, 375, 874, 875, 974, 1025, 1040
Lidar Typ AF 01:	Nr. 10
Lidar Typ BA 02:	Nr. 653, 884, 1023, 1050
Lidar Typ BA 03:	Nr. 1027, 1041, 1051
Lidar Typ BB 02? :	Nr. 718
Lidar Typ BC 01:	Nr. 882, 883
Lidar Typ BC 02:	Nr. 876, 878, 880, 1032, 1033, 1039

Lidar Typ BC 05:	Nr. 340, 342 - 344, 346, 355, 359, 362, 363, 373, 1034, 1042, 1052, 1057
Lidar Typ BC 06:	Nr. 892, 978
Lidar Typ CA 06:	Nr. 1035
Lidar Typ CA 17:	Nr. 679
Lidar Typ CA 19:	Nr. 652
Lidar Typ CB 01:	Nr. 387, 388, 399, 402
Lidar Typ CB 02:	Nr. 1029
Lidar Typ CB 03:	Nr. 437
Lidar Typ CB 04:	Nr. 328 - 337, 366 - 368, 380, 397, 398, 400, 403 - 405, 972
Lidar Typ CB 05:	Nr. 369, 749 - 755, 763, 764, 879, 885 - 887, 1045, 1046, 1049
Lidar Typ CB 07:	Nr: 386, 894
Lidar Typ CB 08:	Nr. 1141
Lidar Typ CB 09:	Nr. 999
Lidar Typ CB 10:	Nr. 888, 1047
Lidar Typ DA 01:	Nr. 393, 394, 761, 905, 975, 976
Lidar Typ DA 02:	Nr. 379, 381, 401, 439, 441, 443, 462, 596, 720, 980, 982
Lidar Typ DA 03:	Nr. 377, 384, 385
Lidar Typ DB 05:	Nr. 422, 423, 427
Lidar Typ DB 06:	Nr. 406 - 420, 428, 432, 656, 657, 759, 762, 893, 895
Lidar Typ DB 10:	Nr. 722, 723
Lidar Typ DB 11:	Nr. 681, 682
Lidar Typ DB 12:	Nr. 1024
Lidar Typ DB 13:	Nr. 766
Lidar Typ DB 15:	Nr. 425, 981
Lidar Typ DB 17:	Nr. 724, 896, 897
Lidar Typ EA 01:	Nr. 1110
Lidar Typ EA 03:	Nr. 1123
Lidar Typ EA 06:	Nr. 1083, 1089, 1094, 1097, 1099, 1101, 1104 - 1107, 1109, 1111, 1112, 1122, 1131, 1132
Lidar Typ EA 07:	Nr. 1085, 1092, 1127

ANHANG 2

Liste der Katalognummern bei Ökse 1988, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus Köşkerbaba.

Lidar Typ AA 04:	Nr. 312
Lidar Typ AB 02:	Nr. 1004
Lidar Typ AB 09:	Nr. 781
Lidar Typ AB 19:	Nr. 804
Lidar Typ AB 20:	Nr. 866 ?, 867
Lidar Typ AB 27:	Nr. 236, 706, 831, 832
Lidar Typ AB 29:	Nr. 270
Lidar Typ AB 32:	Nr. 178, 843
Lidar Typ AB 33:	Nr. 868
Lidar Typ AB 34:	Nr. 651
Lidar Typ AB 35:	Nr. 126, 590, 591
Lidar Typ AC 04:	Nr. 41, 641
Lidar Typ AE 08? :	Nr. 608
Lidar Typ BC 05:	Nr. 349, 352, 353, 357, 977, 979, 1055, 1056
Lidar Typ CB 01:	Nr. 365
Lidar Typ CB 08:	Nr. 1135
Lidar Typ CB 09:	Nr. 1144, 1145
Lidar Typ DA 02:	Nr. 440, 898, 900 - 903
Lidar Typ DB 15:	Nr. 445 - 448, 450, 541
Lidar Typ DB 18:	Nr. 592
Lidar Typ EA 01:	Nr. 1084, 1114, 1116
Lidar Typ EA 03:	Nr. 1118, 1119
Lidar Typ EA 06:	Nr. 1095, 1096, 1108, 1113, 1115, 1120, 1121
Lidar Typ EA 07:	Nr. 1093, 1100, 1117, 1124 - 1126

Liste der Abbildungsnummern bei Bilgi 1991, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus Köşkerbaba.

Lidar Typ AB 05:	Abb. 02.8.4
Lidar Typ AB 17:	Abb. 02.4.1
Lidar Typ AB 35:	Abb. 02.11.2 (= Ökse Nr. 591)
Lidar Typ BB 03:	Abb. 02.8.3
Lidar Typ BB 04	Abb. 02.8.2
Lidar Typ CB 08:	Abb. 02.6.2 (= Ökse Nr. 1135)
Lidar Typ DA 01:	Abb. 02.9.1
Lidar Typ DA 02:	Abb. 02.4.3 (= Ökse Nr. 898), 02.9.2
Lidar Typ DB 15:	Abb. 02.5.1 (= Ökse Nr. 446), 02.5.2 (= Ökse Nr. 445), 02.7.1 (= Ökse Nr. 450)
Lidar Typ DB 18:	Abb. 02.6.3 (= Ökse Nr. 592)

ANHANG 3

Liste der Katalognummern bei Ökse 1992 und Ökse 1988 (in Klammern), der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus İmamoğlu.

Lidar Typ AB 01:	Nr. 83
Lidar Typ AB 02:	Nr. 7
Lidar Typ AB 08:	Nr. 2, 20, 26
Lidar Typ AB 10:	Nr. 88
Lidar Typ AB 11:	Nr. 27
Lidar Typ AB 12:	Nr. 3, 102
Lidar Typ AB 13:	Nr. 25
Lidar Typ AB 15:	Nr. 1
Lidar Typ AB 19:	Nr. 4, 21, 48
Lidar Typ AB 21:	Nr. 6
Lidar Typ AB 22:	Nr. 5, 249, 253
Lidar Typ AB 31:	Nr. 101
Lidar Typ AC 01:	Nr. 47, 63, 84, 85
Lidar Typ BB 01:	Nr. 17, 51
Lidar Typ BB 02:	Nr. 66, 77, 79, 80
Lidar Typ BB 03:	Nr. 46, 53
Lidar Typ BB 06:	Nr. 78
Lidar Typ BB 07:	Nr. 30, 31, 55 - 57, 61 - 62, 67 - 69, 81, 82
Lidar Typ BB 08:	Nr. 52
Lidar Typ BC 02:	Nr. 50
Lidar Typ CA 01:	Nr. 49
Lidar Typ CA 06:	Nr. 58, 59
Lidar Typ CA 10:	Nr. (973)
Lidar Typ CB 01:	Nr. 41
Lidar Typ CB 08:	Nr. (1142)
Lidar Typ CB 10:	Nr. 22, 23
Lidar Typ DA 01:	Nr. 10, 60, 64, 65, 70, 87
Lidar Typ DA 02:	Nr. 12, 71, 89
Lidar Typ DB 06:	Nr. 9, 32
Lidar Typ DB 09:	Nr. 8
Lidar Typ EA 01:	Nr. 40
Lidar Typ EA 03:	Nr. 38
Lidar Typ EA 06:	Nr. 42
Lidar Typ EA 07:	Nr. 39, (1102)

ANHANG 4

Liste der Abbildungsnummern bei Pecorella 1975, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus Arslantepe.

Schicht II:

Lidar Typ AA 02:	Abb. 5, 2. 3
Lidar Typ AA 04:	Abb. 1, 7. 12. Abb. 3, 1, 2.
Lidar Typ AA 06:	Abb. 3, 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 19. Abb. 5, 1
Lidar Typ AB 01:	Abb. 1, 9. 10. 11
Lidar Typ AB 02:	Abb. 1, 8. Abb. 3, 13
Lidar Typ AB 03:	Abb. 3, 14
Lidar Typ AB 07:	Abb. 5, 10. 11
Lidar Typ AB 08:	Abb. 5, 6. 15. 24
Lidar Typ AB 10:	Abb. 5, 16. 17. 18
Lidar Typ AB 12:	Abb. 3, 15. 16. 17. 27. 28. Abb. 5, 13
Lidar Typ AB 19:	Abb. 5, 14
Lidar Typ AB 22:	Abb. 5, 27
Lidar Typ AB 24:	Abb. 3, 18
Lidar Typ AB 25:	Abb. 5, 9
Lidar Typ AB 35:	Abb. 5, 12
Lidar Typ AC 01:	Abb. 3, 20. 21. 22. 23. 24
Lidar Typ AC 08:	Abb. 6, 20 (?)
Lidar Typ AF 01:	Abb. 5, 31
Lidar Typ BA 01:	Abb. 6, 7. 8. 9
Lidar Typ BA 02:	Abb. 6, 6. 14
Lidar Typ BB 01:	Abb. 6, 12
Lidar Typ BB 02:	Abb. 6, 19
Lidar Typ BB 03:	Abb. 6, 17. 18
Lidar Typ BB 07:	Abb. 4, 3
Lidar Typ BC 02:	Abb. 4, 1. 2. Abb. 6, 2
Lidar Typ BC 05:	Abb. 4, 4 (?). Abb. 6, 13
Lidar Typ CA 01:	Abb. 6, 23. 25
Lidar Typ CA 16:	Abb. 1, 13. Abb. 6, 3
Lidar Typ CB 01:	Abb. 4, 12 (?)
Lidar Typ CB 02:	Abb. 6, 5. 21
Lidar Typ CB 04:	Abb. 6, 10
Lidar Typ DB 06:	Abb. 4, 15
Lidar Typ EA 06:	Abb. 6, 26. 27

Schicht III:

Lidar Typ AA 01:	Abb. 7, 12. 13
Lidar Typ AA 02:	Abb. 14, 8
Lidar Typ AA 03:	Abb. 14, 1. 2. 3. 5. 7
Lidar Typ AA 05:	Abb. 7, 14
Lidar Typ AB 02:	Abb. 14, 8. 16. 19. 20. 21. 53
Lidar Typ AB 07:	Abb. 7, 8. 9. Abb. 14, 12. 13. 14. 17
Lidar Typ AB 08:	Abb. 18. 25. 36. 52
Lidar Typ AB 11:	Abb. 14, 31
Lidar Typ AB 12:	Abb. 14, 22. 23
Lidar Typ AB 13:	Abb. 14, 15
Lidar Typ AB 14:	Abb. 14, 28. 29. 30
Lidar Typ AB 24:	Abb. 14. 39
Lidar Typ AB 32:	Abb. 14, 38
Lidar Typ AE 05:	Abb. 14, 43
Lidar Typ BA 01:	Abb. 16, 4. 5. 8. 9. 14. 21. Abb. 16 *bis*, 46
Lidar Typ BA 02:	Abb. 9, 3. Abb. 16, 3. 6. 23. 25
Lidar Typ BA 03:	Abb. 16, 7
Lidar Typ BC 01:	Abb. 16, 2. 10. 11. 29

Lidar Typ BC 05:	Abb. 16,1
Lidar Typ CA 01:	Abb. 9, 2. Abb. 10, 2. 3. Abb. 16, 16. 17. 32. 33. Abb. 16 *bis*, 49.
Lidar Typ CA 02:	Abb. 16, 30. 31
Lidar Typ CA 03:	Abb. 16, 24
Lidar Typ CA 04:	Abb. 16, 18. 19
Lidar Typ DA 02:	Abb. 8, 3. Abb. 15, 1. 2. 3. 5. 11. 26. 27
Lidar Typ DB 06:	Abb. 8, 7. Abb. 15, 4. 6
Lidar Typ DB 07:	Abb. 15, 8. 13
Lidar Typ EA 06:	Abb. 19, 1. 2. 4. 5. 7. 8
Lidar Typ EA 07:	Abb. 19, 3. 9

ANHANG 5

Liste der Katalognummern bei Ökse 1988, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus Kaleköy.

Lidar Typ AA 01:	Nr. 311, 321, 323
Lidar Typ AA 02:	Nr. 324
Lidar Typ AA 04:	Nr. 310, 316, 317, 319
Lidar Typ AA 05:	Nr. 318, 320, 322, 746
Lidar Typ AA 06:	Nr. 733, 747, 872, 1014
Lidar Typ AB 03:	Nr. 14
Lidar Typ AB 05:	Nr. 56, 58, 60
Lidar Typ AB 07:	Nr. 119, 704, 735, 794 - 797, 808, 1009 - 1013, 1019
Lidar Typ AB 08:	Nr. 120, 264, 265, 267, 783
Lidar Typ AB 09:	Nr. 43 - 45
Lidar Typ AB 10:	Nr. 27, 28, 216, 246, 734, 1007, 1008
Lidar Typ AB 11:	Nr. 63, 64, 293, 294, 1021
Lidar Typ AB 12:	Nr. 217, 218, 712
Lidar Typ AB 13:	Nr. 821, 823, 855
Lidar Typ AB 14:	Nr. 279 - 281
Lidar Typ AB 17:	Nr. 20, 26, 29, 31 - 33
Lidar Typ AB 19:	Nr. 225, 228, 284, 741, 744
Lidar Typ AB 22:	Nr. 250
Lidar Typ AB 25:	Nr. 2, 3, 11, 705
Lidar Typ AB 27:	Nr. 130, 197
Lidar Typ AB 29:	Nr. 854
Lidar Typ AB 30:	Nr. 50, 103, 235, 247, 814 - 816
Lidar Typ AB 31:	Nr. 104
Lidar Typ AB 32:	Nr. 48, 54, 55, 61, 66 - 68, 75 - 81, 83, 85, 86, 89 - 95, 110 - 113, 115, 122 - 125, 179, 227, 232, 282, 287, 288, 300, 305
Lidar Typ AB 33:	Nr. 226, 229, 234
Lidar Typ AB 34:	Nr. 4, 5, 588, 702
Lidar Typ AB 35:	Nr. 22 - 25, 118, 859, 860
Lidar Typ AC 01:	Nr. 15, 19, 220, 223
Lidar Typ AC 03:	Nr. 221, 222
Lidar Typ AC 04:	Nr. 40, 42, 745, 810 - 812
Lidar Typ AD 01:	Nr. 1006
Lidar Typ AE 01:	Nr. 1002
Lidar Typ AF 01:	Nr. 1003
Lidar Typ BA 02:	Nr. 1022, 1026, 1053
Lidar Typ BA 03:	Nr. 1028, 1038
Lidar Typ BC 02:	Nr. 877
Lidar Typ BC 04:	Nr. 360
Lidar Typ BC 05:	Nr. 345, 348, 351, 354, 361, 364, 1054
Lidar Typ CA 06:	Nr. 1037
Lidar Typ CA 19:	Nr. 356
Lidar Typ CB 02:	Nr. 890, 891
Lidar Typ CB 04:	Nr. 338, 339, 430
Lidar Typ CB 08:	Nr. 1140
Lidar Typ CB 10:	Nr. 434, 435, 756, 757, 889
Lidar Typ DA 01:	Nr. 378, 392, 396, 707, 760
Lidar Typ DA 02:	Nr. 382, 389 - 391, 597, 683
Lidar Typ DA 03:	Nr. 358, 376
Lidar Typ DB 05:	Nr. 421, 708
Lidar Typ DB 06:	Nr. 429
Lidar Typ DB 07:	Nr. 424
Lidar Typ DB 17:	Nr. 899
Lidar Typ EA 02:	Nr. 1087, 1136
Lidar Typ EA 06:	Nr. 1088, 1090, 1128 - 1130, 1139
Lidar Typ EA 07:	Nr. 1137, 1138

ANHANG 6

Liste der Inventarnummern bei Sevin 1995, der nach Lidartypen bestimmbaren Stücke aus İmikuşağı.

Lidar Typ AA 03:	Nr. 82.222
Lidar Typ AB 05:	Nr. 82.627
Lidar Typ AB 09:	Nr. 82.223, 82.625
Lidar Typ AB 12:	Nr. 83.2
Lidar Typ AB 17:	Nr. 83.62
Lidar Typ AC 01:	Nr. 82.251, 84.50
Lidar Typ AC 02:	Nr. 83.3
Lidar Typ AC 03:	Nr. 83.396
Lidar Typ AE 01:	Nr. 83.72, 83.239
Lidar Typ BA 02:	Nr. 82.249, 83.228, 83.287
Lidar Typ BB 01:	Nr. 81.89, 82.130, 82.285, 82.918, 82.932, 85.288
Lidar Typ BB 02:	Nr. 81.92, 82.920, 84.9, 84.917
Lidar Typ BB 03:	Nr. 82.919, 84.8
Lidar Typ BB 04:	Nr. 82.630
Lidar Typ BB 05:	Nr. 82.565, 82.921
Lidar Typ BB 07:	Nr. 82.225, 82.399, 82.624
Lidar Typ BC 02:	Nr. 83.331
Lidar Typ BC 05:	Nr. 82.1, 82.120
Lidar Typ CA 07:	Nr. 82.221, 83.60, 83.231
Lidar Typ CB 01:	Nr. 8.86, 83.61, 84.922
Lidar Typ DA 01:	Nr. 82.247, 82.372
Lidar Typ DA 02:	Nr. 83.871, Abb. 23, 2 (ohne Inv. Nr.)
Lidar Typ DB 03:	Nr. 82.252
Lidar Typ DB 05:	Nr. 82.17

ANHANG 7

Liste der bei Hauptmann 1969, 1970 a, 1970 b, 1971, 1972, 1974 a, 1976 a, 1976 b, 1982 und Bartl 1994 abgebildeten eisenzeitlichen Gefäße aus Norşuntepe mit Abbildungs- bzw. Tafelnummer, geordnet nach Typen und Schichten (Schichtzählung nach Hauptmann: 1 ist die jüngste Schicht eines Horizontes, 3 die älteste).

Horizont II (Frühe Eisenzeit):

Typ 1 (Einzelstück):	
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 9.
Typ 2:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1970 a, Taf. 6, 1.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 6.
Schicht 2:	Bartl 1994, Abb. 6, 6.
Typ 3:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 1. 9. (16, 1 = Bartl 1994, Abb. 15, 1). Hauptmann 1976 a, Taf. 46, 2. 3, Taf. 54, 10. Hauptmann 1976 b, Abb. 4.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 2. 5. 11.
Schicht 2:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 12. Bartl 1994, Abb. 7, 1, Abb. 12, 3, Abb. 13, 1, Abb. 15, 2. 3.
Typ 4:	
Ohne Schichtangabe:	Bartl 1994, Abb. 11, 4.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 7.
Schicht 2:	Bartl 1994, Abb. 11, 5.
Typ 5:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 55, 1. Bartl 1994, Abb. 6, 3, Abb. 7, 2. 3.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 1. Bartl 1994, Abb. 13, 2.
Schicht 2:	Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 2. Bartl 1994, Abb. 6, 2, Abb. 12, 6.
Typ 6:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 55, 4.
Typ 7:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1971, Taf. 67, 2. Hauptmann 1976 a, Taf. 54, 4. Bartl 1994, Abb. 6, 4, Abb. 7, 5.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 3. 4. 8. 10.
Schicht 2:	Hauptmann 1982, Taf. 22, 5. Bartl 1994, Abb. 8, 1. 4.
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 17, 1. 3. Bartl 1994, Abb. 8, 2.
Typ 8:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmannn 1970 b, Abb. 16, 8, Abb. 18, 4. Hauptmann 1971, Taf. 59, 2. Hauptmann 1976 a, Taf. 54, 8, Taf. 55, 1. 3.
Schicht 2:	Hauptmann 1970 b, Abb. 19, 5. 6. 7. Bartl, 1994, Abb. 10, 1.
Typ 9:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 2. 6. Hauptmann 1976 a, Taf. 54, 1, Taf. 55, 5.
Schicht 2:	Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 3. Abb. 18, 3. Bartl 1994, Abb. 7, 8, Abb. 9, 2. 3, Abb. 12, 2.

Typ 10:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1976 a, Taf. 55, 6.
Schicht 2: Hauptmann 1970 b, Abb. 18, 1. 2. 9. Bartl 1994, Abb. 7, 7, Abb. 10, 2, Abb. 12, 4.

Typ 11:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1976 a, Taf. 54, 2. 3. 11.
Schicht 2: Bartl 1994, Abb. 7, 6, Abb. 11, 1. 2. 3.

Typ 12:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1972, Taf. 67, 1. Hauptmann 1976 a, Taf. 46, 1. 4.
Schicht 2: Hauptmann 1970 b, Abb. 18, 8. Bartl 1994, Abb. 12, 1.

Typ 13:
Schicht 2: Bartl 1994, Abb. 13, 6, Abb. 14, 4.

Typ 14:
Schicht 2: Hauptmann 1976 a, Taf. 55, 7. Bartl 1994, Abb. 6, 5.

Typ 15:
Schicht 2: Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 7. Bartl 1994, Abb. 9, 4. 5.

Typ 16:
Schicht 2: Hauptmann 1970 b, Abb. 18, 10. 11.

Typ 17:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1976 a, Taf. 46, 5, Taf. 54, 6. 7. Bartl 1994, Abb. 7, 4.
Schicht 2: Hauptmann 1970 a Taf. 6, 2 (= Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 3). Bartl 1994, Abb. 8, 3, Abb. 13, 4 (= Hauptmann 1969, Abb. 11 ?).
Schicht 1: Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 10. 11, Abb. 17, 2 (= Hauptmann 1969, Abb 11. = Hauptmann 1971, Taf. 59, 1).

Typ 18:
Ohne Schichtangabe: Haptmann 1969, Abb 12. Hauptmann 1970 a, Taf. 6, 3 (= Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 2). Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 4. Bartl 1994, Abb. 15, 5.
Schicht 2: Hauptmann 1970 b, Abb. 16, 5. Bartl 1994, Abb. 15, 4. 8. 9.
Schicht 1: Bartl 1994, Abb. 15, 6. 7.

Typ 19:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1976 a, Taf. 46, 6 (= Taf. 55, 2).
Schicht 2: Bartl 1994, Abb. 13, 3. 5. 7, Abb. 14, 2.
Schicht 1: Hauptmann 1970 b, Abb. 17, 5. 6.

Typ 20:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1970 a, Taf. 6, 4. Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 4.
Schicht 2: Bartl 1994, Abb. 14, 1. 3.
Schicht 1: Hauptmann 1970 b, Abb. 17, 4. Hauptmann 1982, Taf. 22, 4.

Typ 21:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1976 a, Taf. 54, 5. 9.

Sch s. Anhang yp 22 (Einzelstück):
Schicht 1: Hauptmann 1970 b, Abb. 17, 7.

Typ 23 (Einzelstück):
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1970 a, Taf. 6, 5.

Horizont I (Mittlere Eisenzeit)

Typ 24:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 7 (= Hauptmann 1969, Abb 16. = Hauptmann 1971, Taf. 59, 7). Hauptmann 1974 a, Taf. 77, 7.
Schicht 3: Hauptmann 1970 b, Abb. 23, 2. 4.

Typ 25:
Ohne Schichtangabe: Hauptmann 1970 b, Abb. 23, 6.
Schicht 3: Hauptmann 1970 b, Abb. 23, 5. 7. 8. Hauptmann 1971, Taf. 59, 4.
Schicht 2-3: Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 9.

Typ 26:
"Ältere Schichten": Hauptmann 1974 a, Taf. 75, 2. Hauptmann 1976 b, Abb. 5. 6.

Typ 27:
"Ältere Schichten": Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 5 (= Hauptmann 1969, Abb. 17. = Hauptmann 1971, Taf. 59, 5).
Hauptmann 1974 a, Taf. 77, 8.

Typ 28:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 56, 6.
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 23, 1.
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 3. 7.
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 4.
Typ 29:	
Schicht 3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 23, 3 (= Hauptmann 1969, Abb. 16).
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 5.
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 8 (= Hauptmann 1970 b, Taf. 12, 6. = Hauptmann 1971, Taf. 59, 6.) Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 9.
Typ 30:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1982, Taf. 22, 1. 2.
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 10.
Typ 31:	
Schicht 2-3:	Hauptmann 1976 a, Taf. 56, 7.
Typ 32:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 12.
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 4. 6.
Typ 33:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 56, 3.
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 1. 2.
Typ 34:	
Schicht 2-3:	Hauptmann 1970 b, Abb. 22, 8.
Typ 35:	
Schicht 2:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 1.
Typ 36:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 56, 2. 4.
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 2. 3.
Typ 37:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1976 a, Taf. 56, 1. 5.
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 6. 7.
Typ 38:	
Schicht 1:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 5. 10.
Typ 39:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1982, Taf. 22, 3.
Typ 40:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1971, Taf. 59, 3.
Typ 41:	
Ohne Schichtangabe:	Hauptmann 1970 b, Abb. 21, 11.

ANHANG 8

Liste der mit den Typen von Lidar Höyük und Norşuntepe vergleichbaren Keramikformen aus Dilkaya:

Lidar Typ:	
AB 07:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 14, 15. Çilingiroğlu 1993, Abb. 12, 4; Abb. 14, 2.
AB 10:	Çilingiroğlu 1991 a, Abb. 6, 9.
AB 12:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 13, 9; Abb. 14,14.
AB 17:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 14, 18.
AB 18:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 13, 10.
AB 19:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 14, 12; 13.
AB 12/ AC 01:	Çilingiroğlu 1987, Abb. 14, 1; 3 (=Çilingiroğlu 1993 Abb. 13, 2); 4 (=Çilingiroğlu 1993, Abb 13, 3); 5 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 13, 4); Abb. 15, 5 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 5), 6 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 6), 7 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 7), 8 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 8), 9 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 9), 10 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 15, 10). Çilingiroğlu 1991 a, Abb 6, 4. Çilingiroğlu 1991 b, Abb. 03.5, 2 (Çilingiroğlu 1993, Abb. 13, 1). Çilingiroğlu 1993, Abb. 12, 1; 2; 3; Abb. 14, 3; 5; 6.
AC 01:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 14, 17.
BA 01:	Çilingiroğlu 1993, Abb. 17, 3.
BA 02:	Çilingiroğlu 1993, Abb. 17, 4.
BB 01:	Çilingiroğlu 1987, Abb. 15, 4 (=Çilingiroπlu 1993, Abb. 15, 4).
BB 02:	Çilingiroğlu 1992, Abb. 13, 11.
BB 03:	Çilingiroğlu 1991 a, Abb. 6, 8.
BB 04:	Çilingiroğlu 1988, Abb. 19, 2; 3. Çilingiroğlu 1993, Abb. 16, 1; 2; 3; 4. Çilingiroğlu 1987, Abb. 15, 1 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 14, 1), 2 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 14, 2), 3 (=Çilingiroğlu 1993, Abb. 14, 3); Çilingiroğlu 1988, Abb. 19, 1.
BB 06:	Çilingiroğlu 1993, Abb. 14, 1; Abb. 17, 1; 2.
DA 01:	Çilingiroğlu 1987, Abb. 13, 1; 2 (=Çilingiroğlu 1991 a, Abb. 03.5, 1); Çilingiroğlu 1993, Abb. 14, 4.

ANHANG 9

Liste der mit den Typen von Lidar Höyük vergleichbaren Keramikformen aus Bastam:

Lidar Typ:	
AB 04:	Kroll 1988, Abb. 7, 2.
AB 08:	Kroll 1988, Abb. 5, 5. Abb. 7, 7. 10. 11.
AB 10:	Kroll 1979, Abb. 4, 10.
AB 11:	Kroll 1979, Abb. 1, 19. Abb. 2, 10. Abb. 7, 1. 9.
	Kroll 1988, Abb. 1, 3. 4. Abb. 5, 2. Abb. 7, 4.
AB 12:	Kroll 1970, Zeichentafel 4, 6.
	Kroll 1979, Abb. 1, 16.
AB12 ?:	Kroll 1970, Zeichentafel 1, 2. 8. Zeichentafel 4, 1. 2.
AB 14:	Kroll 1979, Abb. 11, 4. 5.
	Kroll 1988, Abb. 6, 1. 2.
AB 21:	Kroll 1979, Abb. 4, 9. 10. 11.
AB 25:	Kroll 1970, Zeichentafel 1, 1. Zeichentafel 2, 7.
	Kroll 1979, Abb. 2, 2. 4. Abb. 4, 1. 2. 17.
AB 26:	Kroll 1979, Abb. 4, 19. 39. 40. 41.
	Kroll 1988, Abb. 7, 9.
AB 27:	Kroll 1979, Abb. 4, 28. 29. 35. 37. 42. Abb. 6, 17.
AB 28:	Kroll 1979, Abb. 4, 15. 16. 38.
AB 29:	Kroll 1979, Abb. 2, 1. Abb. 5, 1. 3.
AB 30:	Kroll 1979, Abb. 6, 20.
AB 31:	Kroll 1979, Abb. 6, 5.
AB 32:	Kroll 1970, Zeichentafel 1, 3. 5. 6. 10. Zeichentafel 3, 1. 3. 5. 7. Zeichentafel 4, 3. 4.
	Kroll 1979, Abb. 1, 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 18. Abb. 2, 9. Abb. 4, 12. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 30. 31. 32. 36. Abb. 6, 1. 2. 9. 12. 16. Abb. 7, 2. 4. 5. 6. 7.
	Kroll 1988, Abb. 7, 3. 6. Abb. 8, 6. 7.
AB 33:	Kroll 1970, Zeichentafel 3, 8.
	Kroll 1979, Abb. 1, 15. Abb. 2, 11. 12. Abb. 4, 27. 33. Abb. 6, 4. 11. 13. 14. 15.
	Kroll 1988, Abb. 1, 1. 2.
AB 35:	Kroll 1979, Abb. 2, 7. Abb. 5, 10. 11. Abb. 6, 18.
AB 37:	Kroll 1979, Abb. 7, 12.
AC 01:	Kroll 1979, Abb. 2, 3. 8. 13.
AC 04:	Kroll 1979, Abb. 2, 5. 6. Abb. 4, 7.
AE 04:	Kroll 1970, Zeichentafel 1, 9.
BB 04:	Kroll 1988, Abb. 7, 8.
BC 01:	Kroll 1979, Abb. 8, 5. 13. 14. 16. 17. 19.
BC 05:	Kroll 1970, Zeichentafel 5, 4.
	Kroll 1979, Abb. 8, 11. Abb. 10, 1. 4. 5. 6.
	Kroll 1988, Abb. 3, 3. 6. 7.
BC 06:	Kroll 1979, Abb. 10, 7.
CA 16:	Kroll 1979, Abb. 8, 10. 12.
CB 02:	Kroll 1979, Abb. 8, 15.
	Kroll 1988, Abb. 4, 6.
CB 10:	Kroll 1979, Abb. 8, 1. 6. 7. 8. 9. Abb. 9, 1. 6. 21. 22. 23. 24.
DA 01/02:	Kroll 1970, Zeichentafel 1, 7. Zeichentafel 2, 4. 6.
	Kroll 1979, Abb. 1, 1. Abb. 3, 1. 6. 8. 9.
	Kroll 1988, Abb. 3, 4. 9.
DA 03:	Kroll 1970, Zeichentafel 2, 5. Zeichentafel 6, 1.
	Kroll 1979, Abb. 9, 3. 8. 9.
	Kroll 1988, Abb. 4, 3.
DB 07:	Kroll 1979, Abb. 9, 13.
DB 16:	Kroll 1979, Abb. 10, 17.
DB 17:	Kroll 1979, Abb. 1, 5. Abb. 9, 17.
	Kroll 1988, Abb 4, 5.
DB 20:	Kroll 1979, Abb. 1, 7.
DB 21:	Kroll 1979, Abb. 9, 16.

ANHANG 10

Liste der mit den Typen von Lidar Höyük vergleichbaren Gefäßformen aus Tell Mastuma:

Lidar Typ:	
AA 05:	Egami 1984, Taf. 6,1. Egami 1988, Taf. 17, 3 (= Egami 1989, Abb. 5, 3).
	Wada 1994, Abb. 1, 1. 2. 3.
AA 06:	Egami 1988, Taf. 17, 2 (=Egami 1989, Abb. 5, 2).
AB 10:	Egami 1982, Taf. 7, 2. 3. (Aus Schicht II)
AB 12:	Egami 1982, Taf. 6, 2
AB 14:	Egami 1988, Taf. 17, 1 (= Egami 1989, Abb. 5, 5)
	Wada 1994: Abb. 1, 4. 5.
AB 22:	Egami 1988, Taf. 17, 5 (= Egami 1989, Abb. 5, 5).
	Wada 1994, Abb. 1, 11.
AB 23:	Egami 1988, Taf. 17, 7 (= Egami 1989, Abb. 5, 7).
AB 25:	Egami 1984, Taf. 6, 1.
AB 27:	Egami 1988, Taf. 17, 4 (= Egami 1989, Abb. 5, 4)
AB 32:	Egami 1988, Taf. 17, 4 (= Egami 1989, Abb. 5, 4).
	Wada 1994, Abb. 1, 7 (?).
AB 35:	Egami 1982, Taf. 6, 3. Egami 1984, Taf. 6, 4. 5. 6.
AC 03:	Wada 1994, Abb. 1, 8.
AE 04:	Egami 1988, Taf. 18, 1 (= Egami 1989, Abb. 6, 1).
	Wada 1994, Abb. 2, 2. 3.
AF 01:	Egami 1988, Taf. 18, 4 (= Egami 1989, Abb. 6, 4).
DB 08:	Egami 1988, Taf. 17, 11 (= Egami 1989, Abb. 5, 13).
DB 10:	Egami 1982, Taf. 6, 7.
DB 11:	Wada 1994, Abb. 3, 4. 9.
DB 15:	Egami 1982, Taf. 6, 8. Egami 1984, Taf. 7, 8.
	Egami 1988, Taf. 17, 10 (= Egami 1989, Abb. 5, 10).

ANHANG 11

Liste der nach den Typen von Lidar Höyük bestimmbaren Gefäße von Tell Abu Danna.

Schicht A 6 / II d:

Lidar Typ:	Lebeau 1983:
AA 02:	Taf. VII, 2-3.
AA 05:	Taf. I, 1.
AA 06:	Taf. I, 2. Taf. II, 1-7. Taf. III, 1-8. Taf. IV, 1-7. Taf. V, 1-6, 8. Taf. VI, 4-5.
AB 10:	Taf. XI, 1.
AB 11:	Taf. XXVI, 3-4. Taf. XXIX, 1. Taf. XXXI, 4.
AB 16:	Taf, XXIX, 3.
AB 21:	Taf. XVI, 1-4. Taf. LXXIX, 1.
AB 22:	Taf. XIX, 1-4. Taf. XXIV, 4-5.
AB 23:	Taf. XXXI, 3.
AB 24:	Taf. XIV, 3-4. (Taf. XIV, 4 = Taf. LXXXIV, 1).
AB 27:	Taf. XIV, 1-2. Taf. XVI, 5-6.
AB 28:	Taf. XII, 4. Taf. XXVIII, 1.
AB 29:	Taf. XXVI, 6.
AB 31:	Taf. XI, 4. Taf. XVIII, 1-3. Taf. XXIV, 3. Taf. XXVIII, 4.
AB 32:	Taf. X, 2-3. Taf. XV, 4-5. Taf. XVII, 1-4. Taf. XIX, 5. Taf. XX, 1-2. Taf. XXI, 1-7. Taf. XXIII, 3-7. Taf. XXIV, 1-2. 6-7. Taf. XXIX, 4. Taf. XXX, 2-3. Taf. XXXI, 2. Taf. XXXVII, 3.
AB 34:	Taf. VI, 1, 3, 6.
AB 36:	Taf. VIII, 1. Taf. X, 1. Taf. XII, 1-2. Taf. XV, 2-3. Taf. XXV, 1-5. Taf. XXX, 1.
AE 03:	Taf. XXXIV, 1.
CA 05:	Taf. XLIV, 2-3.
CA 06:	Taf. XLIII, 2-4. Taf. XLIV, 5. Taf. XLVII, 1-7. Taf. LXV, 4.
CA 11:	Taf. LXV, 5.
CA 16:	Taf. XXXIX, 2-5. Taf. XLII, 5-7.
CA 18:	Taf. LVIII, 1.
CA 19:	Taf. XLI, 1-5. Taf. LI, 1. Taf. LII, 3.
CB 03:	Taf. XLV, 2. Taf. LVII, 3.
CB 05:	Taf. XL, 2. Taf. XLVI, 3. Taf. LXVII, 3, 5.
CB 07:	Taf. LII, 4-6.
CB 08:	Taf. LXXI, 1. LXXII, 4.
CB 10:	Taf. LX, 3-4.
DB 03:	Taf. LIII, 2.
DB 05:	Taf. XLV, 4.
DB 06:	Taf. XLVI, 6. Taf. LIV, 3, 6. Taf. LX, 1. Taf. LXI, 1-5. Taf. LXII, 1-3, 6, 8. Taf. LXIII, 1, 5-8. Taf. LXIV, 1-2., 4-7. Taf. LXVI, 5. Taf. LXVII, 4.
DB 07:	Taf. XLV, 1. Taf. LV, 1-2. Taf. LX, 2. Taf. LXI, 6-9. Taf. LXII, 4-5. Taf. LXIII, 2-4. Taf. LXVI, 6.
DB 11:	Taf. XLV, 5. Taf. LXII, 7, 9-10. Taf. LXVI, 3. Taf. LXVIII, 1, 3-5. Taf. LXIX, 1-2, 4.
DB 12:	Taf. LXIX, 3, 5-9. Taf. LXX, 2-4.
DB 13:	Taf. XXX, 4. Taf. LXVII, 2.
DB 14:	Taf. LI, 2. Taf. LXVIII, 2, 6-8.
DB 17:	Taf. LX, 6.
DB 18:	Taf. LVIII, 6-7. Taf. LXVI, 7.
DB 19:	Taf. LIX, 1-3.
DB 21:	Taf. LI, 3. Taf. LII, 1-2. Taf. LVIII, 3-5, 8.

Schicht A 5 / II c:

AA 02:	Taf. CI, 1.
AA 06:	Taf. C, 1-4.
AB 24:	Taf. CV, 1.
AB 27:	Taf. CVI, 5.
AB 28:	Taf. CIII, 5.
AB 31:	Taf. CV, 2. Taf. CVII, 3.
AB 32:	Taf. CV, 3-5. Taf. CVI, 2.
AB 36:	Taf. CII, 5. Taf. CIV, 1-2. Taf. CVI, 1, 3.
AB 37:	Taf. CIV, 5.
AC 04:	Taf. CII, 4.
AE 04:	Taf. CXI, 2.
CB 03:	Taf. CXIV, 5. Taf. CXXII, 2.
CB 05:	Taf. CXXVII, 2-3. Taf. CXXVIII, 1-2.
CB 07:	Taf. CX, 1-3.
CB 08:	Taf. CXVIII, 1.
CA 19:	Taf. CXI, 4-5. Taf. CXV, 3-7.
DB 06:	Taf. CXXV, 4. Taf. CXXVI, 1, 3. Taf. CXXVII, 1. CXXVIII, 7-8. Taf. CXXIX, 1.
DB 07:	Taf. CXXV, 5-6. Taf. CXXVIII, 6.
DB 11:	Taf. CXXVIII, 4. Taf. CXXIX, 5. Taf. CXXX, 2.
DB 17:	Taf. CXXX, 1, 3.
DB 18:	Taf. CXXIII, 1. Taf. CXXV, 2-3. Taf. CXXVIII, 5.
DB 19:	Taf. CXXIX, 3-4. Taf. CXXX, 4.
DB 20:	Taf. CXX, 6. Taf. CXXI, 1-3. Taf. CXXII, 3, 5. Taf. CXXIII, 2-6. Taf. CXXV, 1. Taf. CXXVI, 2, 4.
DB 21:	Taf, CXX, 1-4.

ANHANG 12

Verzeichnis der auf der Grabung und im Katalog verwendeten Abkürzungen:

Abh.:	Abhub
BD:	Bodendurchmesser
Fb.:	Fußboden
Fr.:	Freiraum
Fs..	Feuerstelle
Gr.:	Grube
KM.:	Kerpic (Lehmziegel-) Mauer
M.:	Mauer
N.:	Niveau
Pfl:	Pflaster
R.:	Raum
RD.:	Randdurchmesser
Rgr.:	Raubgrube
u.:	unter
ü.:	über
n, o, s, w:	Nord, Süd, Ost, West, beziehungsweise nördlich, östlich, südlich, westlich.

In den Flächen H 39-40, E 44 und F 44 ist unter einer Bezeichnung wie "w. M. 2" üblicherweise "westlich Mauer 2" zu verstehen. In den Flächen Q/R/S 44-45 bedeutet "w. R. 67" entsprechend "westlich von Raum 67". "Rgr. w. M. R. 44" steht dagegen für "Raubgrube im Verlauf der Westmauer von Raum 44".

8. Verzeichnis der zitierten Literatur

Abramshvili 1978 — R. Abramshvili (Hrsg.), N. Gigashvili, K. Kachiani, N. Okhropiridse, J. Sultanishvili, Tbilisi, Sites Archéologiques 1, Tbilisi, 1978.

Akurgal 1955 — E. Akurgal, Phrygische Kunst, Ankara Üniversitesi Dil ve Çografya Fakültesi Yayimları No. 95, Arkeoloji Enstitüsi No. 5, Ankara, 1955.

Albright 1932 — W. F. Albright, The Excavation of Tell Beit Mirsim, Volume I. The Pottery of the first Campaigns, The Annual of the American Schools of Oriental Research, Volume XII, (1930-1931), 1932.

Albright 1943 — W. F. Albright, The Excavation of Tell Beit Mirsim, Volume III. The Iron Age, The Annual of the American Schools of Oriental Research, Volume XXI-XXII, (1941-1943), 1943.

Albright 1949 — W. F. Albright, The Archeology of Palestine. A Survey of the Ancient Peoples and Cultures of the Holy Land, London, 1949.

Albright 1975 — W. F. Albright, Syria, the Philistines and Phoenicia, Cambridge Ancient History II, 2, Cambridge, 1975, 507-536.

Amiran 1970 — R. Amiran, Ancient Pottery of the Holy Land, 1970.

Anastasio 1995 — S. Anastasio, La Ceramica Medioassiria di Tell Barri. La Ceramica Neoassiria: Una Nota, in P. E. Pecorella (Hrsg.), Tell Barri/ Kahat 2, Rom, 1995.

Bakır 1981 — T. Bakır, A. Çilingiroğlu, Kaleköy Kazısı 1979, 2. Kazı Sonuçları Toplantısı 1980, Ankara, 1981, 65-67.

Bakır 1983 — T. Bakır, Kaleköy 1981 Kazı Sonuçları Raporu, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 165-168.

Balkan 1960 K. Balkan, Ein urartäischer Tempel auf Anzavurtepe bei Patnos und hier entdeckte Inschriften, Anatolia 5, Anadolu, Révue Annuelle d´ Archéologie, Université d´ Ankara, Faculté des Lettres, Institut d´Archéologie, Ankara, 1960, 99-158.

Balkan 1964 K. Balkan, Patnos´ta Kesfedilan Urartu Tapınağı ve Sarayı, Atatürk Konferansları I, Ankara, 1964, 237 ff.

Barnett 1963 R. D. Barnett, The Urartian Cemetry at Igdyr, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 13, 1963, 153-198.

Barnett 1975 R. D. Barnett, Chapter XXVII: The Sea Peoples. Chapter XXX: Phrygia and the Peoples of Anatolia in the Iron Age, The Cambridge Ancient History II 2, Cambridge, 1975. 359-378. 417-442.

Bartl 1955 K. Bartl, Some Remarks on Eyrly Iron Age in Eastern Anatolia, Anatolica XXI, Leiden, 1995, 205-212.

Bartl 1988 K. Bartl, Norşun-Tepe. Die Frühe Eisenzeit, Dissertation, Berlin, 1988.

Bartl 1989 K. Bartl, Zur Datierung der altmonochromen Ware von Tell Halaf, in: O. M. Haex, H. H. Curvers, P. M. M. G. Akkermans, To the Euphrates and Beyond, Archeological studies in honour of Maurits N. van Loon, Rotterdam, 1989, 257-274.

Bartl 1994 K. Bartl, Die frühe Eisenzeit in Ostanatolien und ihre Verbindung zu den benachbarten Regionen, Baghdader Mitteilungen 25, Berlin, 1994, 473-518.

Belli 1989 O. Belli, Urartu Kalelerindeki Anitsal Kaya Isaretleri - Monumentale Felszeichen im Bereich urartäischer Fesungsanlagen, Anadolu Araştırmaları XI, Istanbul, 1989, 65-103.

Belli 1992 — O. Belli, Van-Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı - Die Ausgrabungen an der urartäischen Festung Anzaf bei Van, Arkeoloji ve Sanat 54-55, Ankara, 1992, 13.

Belli 1993 a — O. Belli, 1991 Yılı Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı, 14. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1992, Ankara, 1993, 441-468.

Belli 1993 b — O. Belli, Asağı ve Yukarı Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı (1991-1992), Arkeoloji ve Sanat 58, Ankara, 1993.

Belli 1994 — O. Belli, Asağı ve Yukarı Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı, 15. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1993, Ankara, 1994, 417-444.

Belli 1995 — O. Belli, Asağı ve Yukarı Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı 1993, 16. Kazı Sonuçları Toplantısı I 1994, Ankara, 1995, 287-312.

Belli 1996 — O. Belli, 1994 Yılı Asağı ve Yukarı Anzaf Urartu Kaleleri Kazısı, 17. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1995, Ankara, 1996, 379-408.

Bielinski 1991 — P. Bielinski, The Third Season of Excavation on Tell Rad Shaqrah (Hasake Southern Dam Basin), Polish Archeology in the Mediterranean II, Warschau, 1991, 94-100.

Bielinski 1992 — P. Bielinski, The first Season of Excavations in Northeastern Syria - 1990, Polish Archeology in the Mediterranean III, Warschau, 1992, 77-85.

Bilgi 1981 — Ö. Bilgi, Köşkerbaba Kazıları 1979, 2. Kazı Sonuçları Toplantısı 1980, Ankara, 1981, 113-119.

Bilgi 1982 — Ö. Bilgi, Köşkerbaba Höyük Kazısı 1980 Yılı Sonuçları, 3. Kazı Sonuçları Toplantısı 1981, Ankara, 1982, 83-86.

Bilgi 1983 — Ö. Bilgi, Köşkerbaba Höyük 1981 Dönemi Kazıları, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 89-93.

Bilgi 1984 — Ö. Bilgi, Köşkerbaba Höyüğü Kazıları 1982, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 113-116.

Bilgi 1985 — Ö. Bilgi, 1983 Dönemi Malatya-Köşkerbaba Höyük Kurtama Kazıları, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 49-54.

Bilgi 1986 — Ö. Bilgi, 1984 Dönemi Malatya-Köşkerbaba Höyük Kurtama Kazıları, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 143-149.

Bilgi 1991 — Ö. Bilgi, Iron Age Pottery from Köşkerbaba Höyük, in: Anatolian Iron Ages. The Proceedings of the Second Anatolian Iron Ages Colloquium, held at Izmir, 4-8 May 1987, British Institute of Archeology at Ankara Monograph 13, 1991, 11-28.

Blaylock 1990 — S. R. Blaylock, D. H. French, The Adiyaman Survey: an Interim Report, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 40, 1990, 81-135.

Boehmer 1961 — R. M. Boehmer, Die Keramikfunde vom Zendan-i Suleiman, in: H. H. von der Osten, R. Naumann, Takht-i Suleiman, Teheraner Forschungen I, 1961.

Boehmer 1965 — R. M. Boehmer, Die Grabungen auf dem Zendan-i-Suleiman, Archäologischer Anzeiger, Berlin, 1965, 746-788.

Boehmer 1967 — R. M. Boehmer, Forschungen am Zendan-i-Suleiman in Persisch Aserbeidschan, Archäologischer Anzeiger, Berlin, 1967, 573-583.

Boehmer 1989 — R. M. Boehmer, Rillenverzierte Keramik vom Zendan-i Suleiman, Archaeologia Iranica et Orientalis, Miscellenea in Honorem Louis vanden Berghe, Gent, 1989, 335-347.

Boese 1995 — J. Boese, Ausgrabungen in Tell Sheikh Hassan I, Vorläufige Berichte über die Grabungskampagnen 1984-1990 und 1992-1994, Saarbrücken, 1995.

Braemer 1986 — F. Braemer, La Céramique à engobe rouge de l´ Âge du Fer à Bassit, Syria 63, Paris, 1986, 221-246.

Braidwood 1937 — R. Braidwood, Mounds in the Plain of Antioch, The University of Chicago Oriental Institute Publications Volume XLVIII, Chicago, 1937.

Buhl 1983 — M.-L. Buhl, Sukas VII. The Near Eastern Pottery and Objects of other Materials from the Upper Strata, Publications of the Carlsberg Expedition to Phoenicia 9, Kobenhavn, 1983.

Bunnens 1989 — G. Bunnens, Tell Aḫmar on the Euphrates: A New Research Project of the University of Melbourne, Akkadica 63, 1989, 1-11.

Bunnens 1990 — G. Bunnens, Tell Aḫmar 1988 Season, Abr-Nahrain, Supplement Series, 2, Leuven, 1990,

Bunnens 1991 a — G. Bunnens, Melbourne University Excavations at Tell Aḫmar: 1988 Season, Actes de la XXXVIème Rencontre Assyriologique, Gent, 1991, 163-170.

Bunnens 1991 b — G. Bunnens, Aḫmar, in: H. Weiss (Hrsg.), Archeology in Syria, American Journal of Archeology 95, 1991, 372-374.

Bunnens 1992 — G. Bunnens, Melbourne University Excavations at Tell Aḫmar on the Euphrates: Short Report on the 1989-90 Seasons, Akkadica 79/ 80, 1992, 1-13.

Bunnens 1994 — G. Bunnens, Tall Aḫmar/ Til Barsip, in: H. Kühne (Hrsg.), Archäologische Forschungen in Syrien (5), Archiv für Orientforschungen XL / XLI, 1994, 221-225.

Burney 1960 — C. A. Burney, G. R. J. Lanson, Measured Plans of Urartian Fortresses, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 10, Ankara, 1960, 181-182.

Burney 1962 — C. A. Burney, Excavations at Yanik Tepe, Azerbaijan, 1961, Second Preliminary Report, Iraq XXIV, 2, 1962, 134-149.

Burney 1964 — C. A. Burney, The Excavations at Yanik Tepe, Azerbaijan, 1962: Third Preliminary Report, Iraq XXVI, 1, London, 1964, 54-61.

Burney 1966 — C. A. Burney, A First Season of Excavations at the Urartian Citadel of Kayalidere, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 16, Ankara, 1966, 55-111.

Burney 1970 — C. A. Burney, Excavations at Haftavan Tepe 1968, First Preliminary Report, Iran VII, 1970, 157-171.

Burney 1972 a — C. A. Burney, Excavations at Haftavan Tepe 1969, Second Preliminary Report, Iran X, 1972, 127-142.

Burney 1972 b — C. A. Burney, A. Lang, Peoples of the Hills, New York, 1972.

Burney 1973 — C. A. Burney, Excavations at Haftavan Tepe 1971, Third Preliminary Report, Iran XI, 1973, 153-172.

Cecchini 1987 — S. M. Cecchini, Il sondaggio stratigrafico, Egitto e Vicino Oriente X, 2, Pisa, 1987, 85-111.

Chacatrian 1975 — T. S. Chacatrian, Drevnjaja Kul´tura Siraka, 3.-1. tys. do. n. e., Jerevan, 1975.

Chanzadian 1973 — C. Chanzadian, K. Mkrtsian, E. V. Passamian, Metsamor, Issledovanie podannym raskop 1965-1966 g.g., Jerevan, 1973.

Chodžaš 1965 — S. I. Chodžaš, Keramika Erebuni Urartskogo vremeni, Materialy sessii posvjascennoj itogam archeologiceskich i etnograficeskich issledovanij 1964 goda v SSSR (Tezisy dokladov), Baku, 1965. 89 ff.

Chodžaš 1968 — S.I.Chodžaš, Keramika Erebuni, Šoobšcenija Gosudarstvennogo Muzeja Izobrazitel´nych Iskusstv 4, Moskau, 1968. 134 ff.

Chodžaš 1979 — S. I. Chodžaš, N. S. Truchtanova, K. L. Oganesian, Erebuni, Pamjatnik Urartskogo Zodcestva, Moskau, 1979.

Ciafardoni 1987 — P. Ciafardoni, Tell Afis: Un Insediamento dell Ferro nella regione di Idlib, Egitto e Vicino Oriente X, 2, Pisa, 1987, 5-23.

Çilingiroğlu 1986 — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 151-162.

Çilingiroğlu 1987 — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü Kazıları, 1985, 8. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1986, Ankara, 1987, 81-94.

Çilingiroğlu 1988 — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü Kazısı, 9. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1987, Ankara, 1988, 229-247.

Çilingiroğlu 1989 — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü, 1987 Kazısı, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 261-272.

Çilingiroğlu 1990 — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü Kazıları, 1988, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 247-254.

Çilingiroğlu 1991 a — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü Kazıları, 1989, 12. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1990, Ankara, 1991, 271-276.

Çilingiroğlu 1991 b — A. Çilingiroğlu, The Early Iron Age at Dilkaya, Anatolian Iron Ages, The Proceedings of the Second Anatolian Iron Ages Colloquium held at Izmir, 4-8 May 1987, British Institute of Archeology at Ankara Monograph 13, Oxbow Monograph 13, Oxford, 1991, 29-38.

Çilingiroğlu 1992 — A. Çilingiroğlu, Z. Derin, Van-Dilkaya Kazısı, 1990, 13. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1991, Ankara, 1992, 403-422.

Çilingiroğlu 1993 a — A. Çilingiroğlu, Van-Dilkaya Höyüğü Kazıları Kapanis, 14. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1992, Ankara, 1993, 469-491.

Çilingiroğlu 1993 b — A. Çilingiroğlu, Van Ayanis (Agartı) Kalesi Kazıları, 1990 - 1991, 14. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1992, Ankara, 1993, 431-440.

Çilingiroğlu 1994 — A. Çilingiroğlu, G. Kozbe, Ayanis Kalesi Kazısı, 1992, 15. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1993, Ankara, 1994, 445-456.

Çilingiroğlu 1996 — A. Çilingiroğlu, Van Ayanis Kalesi Kazıları, 1993 - 1994, 17. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1995, Ankara, 1996, 363-278.

Courbin 1986 — P. Courbin, Bassit, Syria 63, Paris, 1986, 175-220.

Courty 1996 — M. A. Courty, V. Roux, Identification of Wheel Throwing on the Basis of Ceramic Features and Microfabrics, Journal of Archeological Sience 22, 1995, 17-50.

Curtis 1987 — J. E. Curtis, A. R. Green, Preliminary Report on Excavations at Khirbet Khatuniyeh, 1985, Researches on the Antiquities of Saddam Dam Basin Salvage and other Researches, Baghdad, 1987, 73-77.

Curtis 1989 — J. E. Curtis, Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet Qasrij, British Museum Western Asiatic Excavations I, London, 1989.

Darga 1981 — M. Darga, Şemsiyetepe Kazıları, 2. Kazı Sonuçları Toplantısı 1980, Ankara, 1981, 27-30.

Darga 1982 — M. Darga, Şemsiyetepe Kazıları 1980 Yılı Buluntalari, 3. Kazı Sonuçları Toplantısı 1981, Ankara, 1982, 53-57.

Darga 1983 — M. Darga, Şemsiyetepe Kazıları 1981 Yılı Çalişmaları, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 55-62.

Darga 1984 — M. Darga, Şemsiyetepe Kurtama Kazıları, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 91-96.

Dever 1976 — W. G. Dever, Gezer, in: M. Avi-Yonah, Encyclopedia of Archeological Excavations of the Holy Land of Israel, Volume II, Jerusalem, 1976, 428-443.

DeVries 1990 — K. DeVries, The Gordion Excavation Seasons of 1969-1973 and Subsequent Research, American Journal of Archeology 94, 1990, 371-406.

Dézélus 1993 — R. Dézélus, Metsamor, Foyer Métallurgique et Culturel de la Préhistoire Armeniènne 3000-600 AV. J.-C., 1993.

Dorner 1974 — J. Dorner, K. Kromer, A. Lippert, Die zweite Kampagne der österreichischen Ausgrabungen am Kordlar-Tepe, Aserbaidschan, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 104, 1974, 111-136

Dupré 1983 — S. Dupré, Porsuk I, La Céramique de l'Age du Bronze et de l'Age du Fer, Éditions Recherches sur lesCivilisations, Mémoire n. 20, Paris, 1983.

Duru 1979 a — R. Duru, Değirmentepe Höyük Excavation, 1973, Keban Projesi 1973 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 6, Ankara, 1979, 19-24.

Duru 1979 b — R. Duru, Keban Projecct Değirmentepe Excavations 1973, Ankara, 1979.

Dyson 1958 — R. H. Dyson Jr., Iran 1957: Iron Age Hasanlu, University Museum Bulletin 22, 2, 1958, 25-32.

Dyson 1960 a — R. H. Dyson Jr., Hasanlu and Early Iran, Archeology 13, 2, 1960, 118-129.

Dyson 1960 b — R. H. Dyson Jr., Where the Golden Bowl of Hasanlu was found: Excavations near Lake Urmia which threw new Light on the Little-Known Mannaens: Part I, The Illustrated London News, January 23., 1960, 132-134.

Dyson 1960 c — R. H. Dyson Jr., The Golden Bowl and the Silver Cup - Treasures with a Dramatic History and a Rich Significance: Excavations at Hasanlu, near Lake Urmia - Part II, The Illustrated London News, February 13., 1960, 250-251.

Dyson 1961 — R. H. Dyson Jr., Excavating the Mannaean Citadel of Hasanlu and New Light on Several Millenia of Persian Azerbaidjan, The Illustrated London News, September 30., 1961, 534-537.

Dyson 1962 — R. H. Dyson Jr., The Hasanlu Project, Sience 135, No. 3504, 1962, 637-647.

Dyson 1964 a — R. H. Dyson Jr., Notes on Weapons and Chronology in Northern Iran around 1000 B.C., Istanbul, 1964, 32-45.

Dyson 1964 b — R. H. Dyson Jr., Sciences meet in Ancient Hasanlu, Natural History October 1964, 1964, 16-25.

Dyson 1964 c — R. H. Dyson Jr., In the City of the Golden Bowl, The Illustrated London News September 12., London, 1964, 372-374.

Dyson 1965 — R. H. Dyson Jr., Problems of Protohistoric Iran as seen from Hasanlu, Jounal of Near Eastern Studies 24, 3, 1965, 193-217.

Dyson 1967 — R. H. Dyson Jr., Early Cultures of Solduz, Azerbaidjan, Survey of Persian Art XIV, Tokyo, 1967, 2951-2974.

Dyson 1968 a — R. H. Dyson Jr., The Archeological Evidence of the Second Millenium B.C. on the Persian Plateau, The Cambridge Ancient History, fascicle 68, Cambridge, 1968, 3-36.

Dyson 1968 b — R. H. Dyson Jr., Hasanlu and the Solduz and Ushnu Valleys, Archeologia Viva 1, 1, 1968, 82-101.

Dyson 1989 — R. H. Dyson Jr., Rediscovering Hasanlu, Expedition 31, 2-3, Pennsylvania, 1968, 3-11.

Egami 1982 — N. Egami, S. Masuda, Tell Mastuma. Excavations in Idlib District, Syria 1980, Preliminary Report of Archeological Researches in Syria, Volume II, Tokyo, 1982.

Egami 1984 — N. Egami, S. Masuda, Tell Mastuma. Excavations in Idlib District, Syria 1982, Preliminary Report of Archeological Researches in Syria, Volume III, Tokyo, 1984.

Egami 1988 — N. Egami, Tell Mastuma. Excavations in Idlib District, Syria 1986, Preliminary Report of Archeological Researches in Syria, Volume IV, Tokyo, 1988.

Egami 1989 — N. Egami, S. Wakita, K. Ishida, Excavations at Tell Mastuma, Syria, 1988, Bulletin of the Ancient Orient Museum, Volume X, Tokyo, 1988-1989, 47-76.

Emre 1969 — K. Emre, The Urartian Pottery from Altıntepe, Belleten 33, Ankara, 1969, 279-301.

Erkanal 1984 — H. Erkanal, Girnavaz Kazıları, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 131-135.

Erkanal 1985 — H. Erkanal, 1983 Girnavaz Kazıları, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 121-135.

Erkanal 1986 — H. Erkanal, 1984 Girnavaz Kazıları, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 201-210.

Erkanal 1988 a — H. Erkanal, 1986 Girnavaz Kazıları, 9. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1987, Ankara, 1988, 361-369.

Erkanal 1988 b — H. Erkanal, Girnavaz, Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft 120, Berlin, 1988, 139-152.

Erkanal 1989 — H. Erkanal, 1986 Girnavaz Kazıları, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 273-286.

Erkanal 1990 — H. Erkanal, 1988 Girnavaz Kazıları, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 261-273.

Erkanal 1991 — H. Erkanal, 1989 Girnavaz Kazıları, 12. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1990, Ankara, 1991, 277-292.

Ertem 1979 — H. Ertem, Korucutepe Excavations, 1973, Keban Projesi 1973 , Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları,Seri I, No. 6, Ankara, 1979, 37-41.

Ertem 1982 — H. Ertem, Korucutepe Excavations, 1974-75, Keban Projesi 1974-75 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları,Seri I, No. 7, Ankara, 1982, 7-11.

Erzen 1960 — A. Erzen, E. Bilgic, Toprakkale Sondajları ve Bölgedeki Calişmalar, Türk Arkeoloji Dergisi X-2, Ankara, 1960, 5-22.

Erzen 1962 — A. Erzen, Untersuchungen in der urartäischen Stadt Toprakkale bei Van in den Jahren 1959-61, Archäologischer Anzeiger 77, Berlin, 1962, 383-414.

Erzen 1976 a — A. Erzen, Van Kalesi Kazısı 1974 Çalişmaları, Türk Arkeoloji Dergisi 23-2, Ankara, 1976, 49-52.

Erzen 1976 b — A. Erzen, Çavuştepe Kazısı 1974 Çalişmaları, Türk Arkeoloji Dergisi 23-2, Ankara, 1976, 45-47.

Erzen 1977 — A. Erzen, Çavuştepe Yukarı Kale ve Toprakkale 1976 Dönemi Kazıları, Anadolu Araştırmaları, VI-7, Ankara, 1976/ 77, 5-6.

Erzen 1978 — A. Erzen, Çavuştepe I, MÖ. 7.-6. Yüzyıl Urartu mimarlik anitları ve ortaçag nekropolü, Ankara, 1978,

Esaian 1976 — S. A. Esaian, Drevnjaja Kul'tura Plemen Severo-Vostocnoj Armenii, Jerevan, 1976.

Esin 1970 — U. Esin, Tepecik Excavation 1968 Campaign, Preliminary Report, Keban Projesi 1968 Yaz Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 1, Ankara, 1970, 159-172.

Esin 1971 — U. Esin, G. Arsebük, Tepecik Excavations 1969, Keban Projesi 1969 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 2, Ankara, 1971, 119-129.

Esin 1972 — U. Esin, Tepecik Excavations 1970, Keban Projesi 1970 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 3, Ankara, 1972, 149-158.

Esin 1974 — U. Esin, Tepecik Excavations 1971, Keban Projesi 1971 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 4, Ankara, 1974, 123-135.

Esin 1976 — U. Esin, Tepecik Excavations, 1972, Keban Projesi 1972 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 5, Ankara, 1976, 109-117.

Esin 1979 — U. Esin, J. Boessneck, A. von den Driesch, Tepecik Excavations, 1973, Keban Projesi 1973 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 6, Ankara, 1979, 97-114.

Esin 1981 — U. Esin, 1979 Değirmentepe Kazıları 1979, 2. Kazı Sonuçları Toplantısı 1980, Ankara, 1981, 91-99.

Esin 1982 a — U. Esin, J. Boessneck, A. von den Driesch, Tepecik Excavations, 1974, Keban Projesi 1974-1975 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 7, Ankara, 1982, 95-118.

Esin 1982 b — U. Esin, 1980 Yılı Değirmentepe (Malatya) Kazısı Sonuçları, 3. Kazı Sonuçları Toplantısı 1981, Ankara, 1982, 39-41.

Esin 1983 — U. Esin, Değirmentepe (Malatya) Kazısı 1981 Yılı Sonuçları, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 39-48.

Esin 1984 — U. Esin, Değirmentepe Kazısı, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 71-79.

Esin 1985 — U. Esin, Değirmentepe (Malatya) Kurtama Kazısı 1983 Yılı Raporu, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 11-29.

Esin 1986 — U. Esin, 1984 Değirmentepe (Malatya) Kurtama Kazısı, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 53-85.

Esin 1987 — U. Esin, 1985 Değirmentepe (Malatya Imamlı Köyü) Kurtama Kazısı, 8. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1986, Ankara, 1987, 95-137.

Fischer 1963 — F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy, Boğazköy-Hattuša IV, Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient Gesellschaft 75, Berlin, 1963.

French 1981 — D. H. French, Tille Kazısı 1979 Raporu, 2. Kazı Sonuçları Toplantısı 1980, Ankara, 1981, 19-21.

French 1982 — D. H. French, J. Moore, H. F. Russel, Excavations at Tille 1979-1982: an Interim Report. Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 32, 1982, 161-187.

French 1983 — D. H. French, Tille 1981, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 415-418.

French 1984 — D. H. French, Excavations at Tille Höyük, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 169-170.

French 1985 — D. H. French, Tille Höyük 1983, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 245-258.

French 1986 — D. H.French, Tille 1984, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 211-215.

French 1987 a — D. H. French, Tille, 8. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1986, Ankara, 1987, 205-212.

French 1987 b — D. H. French, Tille Excavations 1979, Lower Euphrates Project 1978-1979 Activities, Middle Eastern Technical University Lower Euphrates Project Publications, Series 1, No. 3, Istanbul, 1987, 303-309.

French 1988 — D. H. French, Tille Arkeoloji Kazısı, 9. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1987, Ankara, 1988, 335-344.

French 1991 a — D. H. French, Tille Höyük 1989, 12. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1990, Ankara, 1991, 311-323.

French 1991 b — D. H. French, Commagene: Territorial Definitions, Asia Minor Studien 3, Bonn 1991, 11-19.

Garbini 1959 — G. Garbini, Il problema dell´arte aramaica, Rivista degli Studi Orientali 34, 1959.

Garstang 1940 — J. Garstang, Explorations at Mersin, American Journal of Archeology 26, 1939-1940, 89-158.

Garstang 1953 — J. Garstang, Prehistoric Mersin, Oxford, 1953.

Gelb 1961 — I. J. Gelb, The Early History of West Semitic Peoples, Journal of Cuneiform Studies 15, 1961, 27-27.

Gerber 1992 — Chr. Gerber, Besiedlungsgeschichte im Gebiet der nördlichen Osrhoene. Ergebnisse der während der Grabung auf dem Lidar Höyük in der Südosttürkei durchgeführten Begehungen, unpublizierte Magisterarbeit, Heidelberg, 1992.

Girshman 1939 — R. Girshman, Fouilles de Sialk, Paris, 1939.

Girshman 1979 — R. Girshman, Tombe princière de Ziwiyé et le début de l'art animalier Scythe, Publication de la Societé Iranienne pour la Conservation du Patrimonie National, 1979.

Gitin 1990 — S. Gitin, Gezer III. A Ceramic Typology of the Late Iron II, Persian and Hellenistic Periods at Tell Gezer, Annual of the Nelson Glueck School of Biblical Archeology, Volume III, Jerusalem, 1990.

Goldman 1963 — H. Goldman, G. M. A. Hanfmann, E. Porada, Excavations at Gözlükule, Tarsus, Volume III, The Iron Age, Princeton, 1963.

Grayson 1991 — A. K. Grayson, The Royal Insccriptions of Mesopotamia. Assyrian Periods Volume 2. assyrian Pulers of the Early first Millenium BC I (1114-859 BC), Toronto, 1191.

Gunter 1991 — A. C. Gunter, The Bronze Age, Gordion Excavations Final Reports III, University Museum Monograph 73, Pennsylvania, 1991.

Haller 1954 — A. Haller, Die Gräber und Grüfte von Assur, Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient Gesellschaft 65, Berlin, 1954.

Hanfmann 1963 — G. M. A. Hanfmann, The Iron Age Pottery of Tarsus, in: H. Goldman, G. M. A. Hanfmann, E. Porada, Excavations at Gözlü Kule, Tarsus, Volume III, Princeton, 1963.

Hauptmann 1969 — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe 1969, Türk Arkeoloji Dergisi, XVIII - 2, Ankara, 1969, 111-121.

Hauptmann 1970 a — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1968, Keban Projesi 1968 Yaz Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 1, Ankara, 1970, 115-130.

Hauptmann 1970 b — H. Hauptmann, Norşun-Tepe, Historische Geographie und Ergebnisse der Grabungen 1968/69, Istanbuler Mitteilungen, Band 19/20, 1969/1970, 21-78.

Hauptmann 1971 — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1969, Keban Projesi 1969 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 2, Ankara, 1971, 81-90.

Hauptmann 1972 — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1970, Keban Projesi 1970 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 3, Ankara, 1972, 103-117.

Hauptmann 1974 a — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1971, Keban Projesi 1971 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 4, Ankara, 1974, 87-99.

Hauptmann 1974 b — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe 1972. Bericht über die 5. Kampagne, Türk Arkeoloji Dergisi, XXI-1, Ankara, 1974, 59-73.

Hauptmann 1974 c — H. Hauptmann, A. von Gladiß, Norşuntepe, Antike Welt, 5. 4, 1974, 9-19.

Hauptmann 1976 a — H. Hauptmann, Boessneck J., von den Driesch A., Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1972, Keban Projesi 1972 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 5, Ankara, 1976, 71-100.

Hauptmann 1976 b — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşuntepe 1973. Bericht über die 6. Kampagne, Türk Arkeoloji Dergisi, XXIII-1, 1976, 65-86.

Hauptmann 1976 c — H. Hauptmann, Die Entwicklung der frühbronzezeitlichen Siedlung auf dem Norşuntepe in Ostanatolien, Archäologisches Korrespondezblatt 6, 1976, 9-20.

Hauptmann 1979 a — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1973, Keban Projesi 1973 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 6, Ankara, 1979, 61-78.

Hauptmann 1979 b — H. Hauptmann, Kalkolitik Çağdan Ilk Tunc Çağinin Bitimine Kadar Norşuntepe'de Yerlesmenin Gelisimi, Türk Tarih Kongresi VIII-I, Ankara, 1979, 55-63.

Hauptmann 1982 — H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1974, Keban Projesi 1974-75 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 7, Ankara, 1982, 41-70.

Hauptmann 1983 — H. Hauptmann, Neue Funde eurasischer Steppennomaden in Kleinasien, in: Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel, 1983, 251-270.

Hauptmann 1987 — H. Hauptmann, Lidar Höyük, in: D. O. Edzard (Hrsg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 7, 1. / 2. Lieferung, Berlin, 1987, 15-16.

Hausleiter 1991 — A. Hausleiter, Die neuassyrische Keramik, unpublizierte Magisterarbeit, München, 1991.

Hawkins 1988 — J. D. Hawkins, Kuzi-Tešub and the "Great Kings" of Karkamiš, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 38, 1988, 99-108.

Hawkins 1995 — The political Geography of North Syria and South-East Anatolia in the Neo Assyrian Period. in: M. Liverani (Hrsg.), Neo-Assyrian Geography, Quaderni di Geografia Storica 5, 1995, 87-102.

Hrouda 1961 — B. Hrouda, Tell Fecherije. Die Keramik, Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Neue Folge Band 20, (Band 54), Berlin, 1961.

Hrouda 1962 — B. Hrouda, Tell Halaf. Vierter Band: Die Kleinfunde aus historischer Zeit, Berlin, 1962.

Hulin 1960 — P. Hulin, New Urartian Inscribed Stones at Anzaf, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 10, Ankara, 1960, 205-207.

Hutchinson 1929 — R. W. Hutchinson, R. C. Thompson, D. Litt, The Excavations on the Temple of Nabu at Nineveh - The Pottery, Archeologia 79, 1929, 103-148.

Hutchinson 1931 — R. W. Hutchinson, R. C. Thompson, D. Litt, The Site of The Palace of Ashurnasirpal at Nineveh, excavated in 1929-30 on behalf of the British Museum - The Pottery, University of Liverpool Annals of Archeology and Anthropology Volume XVIII, Liverpool, 1931, 79-112.

Hütteroth 1982 — W.-D. Hütteroth, Türkei, Wissenschaftliche Länderkunden Band 21, 1982.

Işin 1992 — M. A. Işin, İmamoğlu in der Eisenzeit: Architektur, Istanbuler Mitteilungen 42, Istanbul, 1992, 21-29.

Jamieson 1990 — A. Jamieson, Experiments in the Manufacture of Ancient Near Eastern Pottery, The Artefact, Journal of the Victorian Archeological and Anthropological Society 13, Melbourne, 1990, 12-27.

Jamieson 1992 a — A. Jamieson, The Neo-Assyrian Ceramics from Tell Aḫmar and Associated Research Projects relating to the Study of the Ancient Pottery, Bulletin of the Archeological and Anthropological Society of Victoria, Melbourne, 1992, 4-9.

Jamieson 1992 b — A. Jamieson, Current Research on the Ancient and Modern Pottery from Tell Aḫmar, Syria, in: M. J. Bannister (Hrsg.), Ceramics Adding the Value, Volume I, Proceedings of the International Ceramic Conference, Australia, 1992, 58-63.

Jamieson 1994 — A. Jamieson, Observations on a Village Potter from the Euphrates Valley, Newsletter, Department of Pottery Technology Leiden 12, Leiden, 1994.

Kalandadse 1982 — A. Kalandadse, A. Apakidse, Mtskheta, Ergebnisse der Archäologischen Forschungen, Band VI, 1 & 2, Samtavro Archäologische Denkmäler der vorklassischen Periode (in Georgisch), Tbilisi, 1982.

Kantor 1958 — H. J. Kantor, C. W. McEwan, L. S. Braidwood, H. Francfort, H. G. Güterbock, R. C. Haines, C. H. Kraehling, The Pottery, In: C. W. McEwan et al. : Soundings at Tell Fakheriyah, The University of Chicago Oriental Institute Publications Volume LXXIX, Chicago, 1958. 21-43.

Kaschau 1995 — G. Kaschau, Die Keramik der Mittleren Bronzezeit vom Lidar Höyük, Südosttürkei, Dissertation im Druck, Heidelberg, 1995.

Kleiss 1976 — W. Kleiss, H. Hauptmann, Topographische Karte von Urartu, Archäologische Mitteilungen aus Iran, Ergänzungsband 3, Berlin, 1976.

Klengel-Brandt 1990 — E. Klengel Brandt, Kleinfunde aus Deve Höyük bei Karkemisch im vorderasiatischen Museum Berlin, in: P. Matthiae, M. van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni, Istanbul, 1990, 133-152.

König 1955 — F. König, Handbuch chaldischer Inschriften 1, 1955.

Krogman 1949 — W. M. Krogman, Ancient Cranial Types at Chatal Hüyük and Tell al-Judaidah, Syria, from the late fith millenium B. C. to the Mid-Seventh Century A. D., Belleten 13, Ankara, 1949, 407-477.

Kroll 1970 — S. Kroll, Keramik der Ausgrabung Bastam 1969, Archäologische Mitteilungen aus Iran, Neue Folge 3, Berlin, 1970, 67-92.

Kroll 1972 — S. Kroll, Excavations at Bastam, Archeology 25, 1972, 292-297.

Kroll 1979 — S. Kroll, Bastam I, Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1972-1975, Berlin, 1979, 203-228.

Kroll 1988 — S. Kroll, Bastam II, Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1977-1978, Berlin, 1988, 165-173.

Kromer 1976 — K. Kromer, A. Lippert, Die österreichischen Ausgrabungen am Kordlar-Tepe in Asrebaidschan, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 106, 1976, 65-82.

Kuftin 1943 — B. A. Kuftin, Urartskii "kolombarii" u podoshvy Ararata i Kuro-Arakskii Éneolit, Bulletin of the Georgian Gouvernment Museums, Part XIII. B, Tbilisi, 1943.

Kühne 1984 — H. Kühne, Tell Šēḫ Ḥamad/ Dür-katlimmu 1981-1983 & 1984, Archiv für Orientforschungen XXXI, Berlin, 1984, 166-178.

Kühne 1987 — H. Kühne, Preliminary Report on the Excavation in Tell Sech Hamad/ Dur-Katlimmu 1985 & 1986, Annales Archéologiques Arabes Syriènnes 36-37, 1986-1987, 221-267.

Lebeau 1983 — M. Lebeau, La Céamique de l'Âge du Fr II-III à Tell Abou Danné et ses rapports avec la cérarmique contemporaine en Syrie, Éditions Recherche sur les civilisations, cahier no. 12, Paris, 1983.

Lehmann-Haupt 1906 — Lehmann-Haupt, Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens II, Berlin, 1906.

Lehmann-Haupt 1910-1913 — K. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst und jetzt, Reisen und Forschungen, Bd. I & II, Berlin, 1910-1913.

Lines 1954 — J. Lines, Late Assyrian Pottery from Nimrud, Iraq XVI, London, 1954. 164-167.

Lippert 1979 — A. Lippert, 3. Vorbericht der österreichischen Ausgrabungen am Kordlar-Tepe in Persisch-Aserbaidschan (1971-1978), Archäologische Mitteilungen aus Iran, Neue Folge 12, 1979, 103-153.

Lloyd 1953 — S. Lloyd, N. Gökçe, Sultantepe, Anglo-Turkish joint Excavations, 1952, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 3, 1953. 27-51.

Lloyd 1954 — S. Lloyd, N. Gökçe, Sultantepe Part II, Anglo-Turkish joint Excavations, 1953, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 4, 1954, 101-110.

Luckenbill 1926 — D. Luckenbill, Ancient Records of Assyria and Babylonia, 1, Chicago, 1927.

Martirossian 1961 — A. A. Martirossian, Gorod Teišebaini. Po Raskopkan 1947-1958 g. g., Akademia nauk Armenskoy S.S.R. Jerevan, 1961.

Martirossian 1964 — A. A. Martirossian, Armenien in der Bronze- und Eisenzeit, Jerevan, 1964.

Martirossian 1974 — A. A. Martirossian, Argištihinili, Arrcheologiceskie Pamjatniki Armenii 8, Urartskie Pamjatniki I, Jerevan, 1974.

Mazzoni 1987 — S. Mazzoni, Lo scavo dell'Edificio del Settore D, Egitto e Vicino Oriente X, 2, Pisa, 1987, 25-83.

Mazzoni 1990 — S. Mazzoni, Tell Afis and the Chronology of Iron Age in Syria, Annales Archéologiques Arabes Syriennes, XL, Damascus, 1990, 76-92.

Mazzoni 1992 — S. Mazzoni, S. M. Cecchini, P. Ciafardoni, P. D'Amore, B. Wilkens, Tell Afis e L'Età del Ferro, Seminari di Orientalistica 2, Pisa, 1992.

McEwan 1937 — C. W. McEwan, The Syrian Expedition of the Oriental Institute of the University of Chicago, American Journal of Archeology 41, 1937, 8-12.

McEwan 1958 — C. W. McEwan, L. S. Braidwood, H. Francfort, H. G. Güterbock, R. C. Haines, H. J. Kantor, C. H. Kraehling, Soundings at Tell Fakhariyah, The University of Chicago Oriental Institute Publications Volume LXXIX, Chicago, 1958.

Mellink 1964 — M. Mellink, Postscript on Nomadic Art, in Dark Ages and Nomads c. 1000 B.C., 1964.

Mikami 1992 — T. Mikami, S. Omura, A Preliminary Report on the Second Excavation at Kaman-Kalehöyük inTurkey (1987), Bulletin of the Middle Eastern Culture Centre in Japan, Volume VI, 1992, 23-59.

Mitchell 1980 — S, Mitchell, Aşvan Kale, Keban Rescue Excavations, Eastern Anatolia, British Institute of Archeology at Ankara Monograph 1, BAR International Series 80, 1980.

Moore 1993 — J. Moore, Tille Höyük 1, The Medieval Period, British Institute of Archeology at Ankara, Monograph No. 14, 1993.

Moorey 1980 — P. R. S. Moorey, Cemetries in the Ist Millenium BC at Deve Höyük near Carchemish, salved by T. E. Lawrence and L. Woolley in 1913, B. A. R. 87, Oxford, 1980.

Mori 1990 — M. Mori, S. Omura, 1988 Kaman-Kalehöyük Kazıları, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 335-354.

Mori 1993 — M. Mori, S. Omura, A Preliminary Report on the Third Excavation at Kaman-Kalehöyük inTurkey (1988), Bulletin of the Middle Eastern Culture Centre in Japan, Volume VII, 1993, 43-74.

Mori 1995 — M. Mori, S. Omura, A Preliminary Report on the Excavation at Kaman-Kalehöyük inTurkey (1989-1993), Bulletin of the Middle Eastern Culture Centre in Japan, Volume VIII, 1995, 1-42.

Müller-Karpe 1988 — A. Müller-Karpe, Hethitische Töpferei der Oberstadt von Hattuša, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 10, 1988.

Muscarella 1966 — O. W. Muscarella, Hasanlu 1964, The Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, November 1966, New York, 1966, 121-135.

Muscarella 1968 — O. W. Muscarella, Excavations at Dinkha Tepe, 1966, The Bulletin of the Metropolitan Museaum of Art, November 1968, New York, 1968, 187-196.

Muscarella 1971 a — O. W. Muscarella, Hasanlu in the ninth Century BC. and its Relations with other Cultural Centers in the Near East, American Journal of Archeology 75, 1971, 263-266.

Muscarella 1971 b — O. W. Muscarella, Qalatgah: an Urartian Site in Northwestern Iran, Expedition 13, 3-4, Philadelphia, 1971, 44-49.

Muscarella 1973 — O. W. Muscarella, Excavations at Agrab Tepe, Iran, Metropolitan Museum Journal 8, New York, 1973, 47-76.

Muscarella 1974 — O. W. Muscarella, The Iron Age at Dinkha Tepe, Iran, Metropolitan Museum Journal, Volume 9, 1974, 35-90.

Negahban 1964 — E. Negahban, A Preliminary Report on Marlik Excavation, Teheran, 1964.

Oates 1959 — J. Oates, Late Assyrian Pottery from Fort Shalmaneser, Iraq XXI, London, 1959, 130-151.

Ögün 1962 a — B. Ögün, Topakkale ve Çavuştepe Kazıları Raporu, 1962, Türk Arkoloji Dergisi 12-1, Ankara, 1962, 19-20.

Ögün 1962 b — B. Ögün, Kurze Geschichte der Ausgrabungen in Van und die Türkischen Versuchsgrabungen auf dem Toprak-Kale 1959, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Neue Folge 36, Wiesbaden, 1962, 263 ff.

Ögün 1967 — B. Ögün, E. Bilgiç, Adilcevaz Kef Kalesi Kazıları 1967, Türk Arkeoloji Dergisi XVI-1, Ankara, 1967, 45-50.

Ögün 1968 — B. Ögün, Die Ausgrabungen von Kef Kalesi bei Adilcevaz und einige Bemerkungen über die urartäische Kunst, Archäologischer Anzeiger, Berlin, 1967, 481-503.

Ökse 1988 — T. Ökse, Mitteleisenzeitliche Keramik Zentral-Ostanatoliens mit dem Schwerpunkt Karakaya-Stauseegebiet am Euphrat, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Band 9, Berlin, 1988.

Ökse 1992 — T. Ökse, İmamoğlu in der Eisenzeit: Keramik, Istanbuler Mitteilungen 42, Istanbul, 1992, 31-66.

Özdoğan 1977 — M. Özdoğan, Lower Euphrates Basin 1977 Survey, Middle Eastern Technical University Lower Euphrates Project Publication, Series 1, No. 2. Istanbul, 1977.

Özgen 1989 — E. Özgen, Oylum Höyük 1987, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 95-102.

Özgen 1990 a — E. Özgen, Oylum Höyük 1988, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 203-210.

Özgen 1990 b — E. Özgen, Oylum Höyük. A brief account of investigations conducted in 1987 and 1989, Anatolica XVI, Leiden, 1989-1990, 21-30,

Özgen 1995 — E. Özgen, H. Tekin, H. K. Ensert, Oylum Höyük 1991 ve 1993 Kazı Çalişmaları, 16. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1994, Ankara, 1995, 95-106.

Özgen 1996 — E. Özgen, H. Tekin, H. K. Ensert, Oylum Höyük 1994 Yılı Çalişmaları, 17. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1995, Ankara, 1996, 183-188.

Özgüç 1949 — T. Özgüç, N. Özgüç, Ausgrabungen in Karahöyük, Bericht über die im Auftrag der türkischen Geschichtskomission im Jahre 1947 durchgeführten Ausgrabungen, Ankara, 1949.

Özgüç 1966 — T. Özgüç, Altıntepe I, Ankara, 1966.

Özgüç 1969 — T. Özgüç, Altıntepe II, Ankara, 1969.

Omura 1989 — S. Omura, 1987 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 353-368.

Omura 1991 — S. Omura, 1989 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 12. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1990, Ankara, 1991, 427-442.

Omura 1992 — S. Omura, 1990 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 13. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1991, Ankara, 1992, 319-336.

Omura 1993 — S. Omura, 1991 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 14. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1992, Ankara, 1993, 307-326.

Omura 1994 — S. Omura, 1992 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 15. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1993, Ankara, 1994, 271-292.

Omura 1995 — S. Omura, 1993 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, 16. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1994, Ankara, 1995, 313-330.

Omura 1996 — S. Omura, 1994 Yılı Kaman Kalehöyük Kazıları, 17. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1995, Ankara, 1996, 181-208.

Parzinger 1992 — H. Parzinger, R. Sanz, Die Oberstadt von Hattuša. Hethitische Keramik aus dem zentralen Tempelviertel, Boğazköy-Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen XV, Berlin, 1992.

Parzinger 1996 — H. Parzinger, Bemalte Keramik aus Boğazköy-Hattuša und die frühe Eisenzeit im westlichen Anatolien, in: Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens, Festschrift für Rainer Michael Boehmer, Mainz, 1996, 527-536.

Petrov 1917 — P. F. Petrov, Otchet po Kavkazomy Muzeyu za 1914 god, Tbilisi, 1917, 21.

Pfälzner 1995 — P. Pfälzner, Mittanische und Mittelassyrische Keramik. Eine Chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse, Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu (BATSH) 3, 1995.

Piotrovskij 1950 — B. B. Piotrovskij, Karmir Blur I, Rezul'tay Rabot, Jerevan, 1950.

Piotrovskij 1952 — B. B. Piotrovskij, Karmir Blur II, Archeologiceskie Raskopi w Armenii No. 2, Jerevan, 1952.

Piotrovskij 1955 a — B. B. Piotrovskij, Karmir Blur III, Archeologiceskie Raskopi w Armenii No. 5, Jerevan, 1955.

Piotrovskij 1955 b — B. B. Piotrovskij, Karmir Blur IV, Archeologiceskie Raskopi w Armenii No. 6, Jerevan, 1955.

Piotrovskij 1959 — B. B. Piotrovskij, Vanskoe Carstvo (Urartu), Moskau, 1959.

Prag 1970 — K. Prag, The 1959 Deep Sounding at Harran in Turkey, Levant 2, 1970.

Rad 1950 — M. Rad, A. Hakemi, The Description and Results of the Scientific Excavations at Hasanlu, Teheran, 1950.

Rice 1952 — D. S. Rice, Medieval Harran, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 2, 1952, 36-83.

Rowton 1974 — M. Rowton, Enclosed Nomadism, Journal of the Economic and Social History of the Orient 17, 1974, 545-570.

Russel 1984 — H. F. Russel, Shalmanesers´s Campaign to Urartu in 856 B.C. and the Historical Geography of Eastern Anatolia according to the Assyrian Sources, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 34, Ankara, 1984, 171-201.

Sader 1987 — H. Sader, Les ètats araméenes de Syrie depuis leur fondation jusqu´à leurs transformation en provinces assyriennes, Beiruter Texte und Studien Band 36, Beirut, 1987.

Salvini 1995 — M. Salvini, Geschichte und Kultur der Urartäer, 1995.

Sams 1990 — G. K. Sams, M. M. Voight, Work at Gordion in 1988, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 2 1989, Ankara, 1990, 77-105.

Sams 1994 — G. K. Sams, The Early Phrigian Pottery, The Gordion Excavations 1950 - 1973, Final Reports Volume IV, University Museum Monograph 79, Pennsylvania, 1994.

Schmidt 1932 — E. F. Schmidt, The Alishar Höyük, Seasons of 1928 and 1929, Part I, University of Chicago Oriental Institute Publications Volume XIX, 1932.

Schmidt 1933 — E. F. Schmidt, The Alishar Höyük, Seasons of 1928 and 1929, Part II, University of Chicago Oriental Institute Publications Volume XX, 1933.

Schneider 1989 G. Schneider, A. Burmester, C. Goedicke, H. W. Hennicke, B. Kleinmann, H. Kroll, M. Magetti, R. Rottländer, Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik, Diskussionsergebnisse der Projektgruppe Keramik im Arbeitskreis Archäometrie in der Fachgruppe Analytische Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker, Acta Praehistorica et Archaeologica 21, Berlin, 1989, 9-39.

Schwartz 1989 G. M. Schwartz, The origins of the Aramaeans in Syria and northern Mesopotamia: Research problems and potential strategies, in: O. M. Haex, H. H. Curvers, P. M. M. G. Akkermans, To the Euphrates and Beyond, Archeological studies in honour of Maurits N. van Loon, Rotterdam, 1989, 275-291.

Şenyurt 1988 S. Y. Şenyurt, Girnavaz Kazıları Isiginda Gec Assur Devri Dügme Dipli Vazolari, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Dergisi XXXII: 1-2, Ankara, 1988, 281-291.

Şenyurt 1995 S. Y. Şenyurt, Late Assyrian Pottery from Girnavaz, in: A. Erkanal, H. Erkanal, H. Hüryilmaz, T. Ökse (Hrsg.), Studien über alte Vorderasiatische Kulturen. In Memoriam I. Metin Akyurt & Bahattin Devam, Ankara, 1995, 327-339.

Sevin 1983 V. Sevin, İmikuşağı Kazıları 1981, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 121-130.

Sevin 1984 V. Sevin, İmikuşağı Kazıları, 5. Kazı Sonuçları Toplantısı 1983, Ankara, 1984, 137-142.

Sevin 1985 V. Sevin, İmikuşağı Kazıları 1983, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 83-103.

Sevin 1986 V. Sevin, K. Köroğlu, İmikuşağı Kazıları 1984, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 163-179.

Sevin 1987 V. Sevin, Z. Derin, İmikuşağı Kazıları 1985, 8. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1986, Ankara, 1987, 181-204.

Sevin 1988 a — V. Sevin, Imikuşağı Kazıları 1986, 9. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1987, Ankara, 1988, 299-333.

Sevin 1988 b — V. Sevin, Elaziğ Yöresi Erken Demir Çağı ve Muškiler Sorunu, Höyük 1, 1988, 51-63.

Sevin 1991 — V. Sevin, The Early Iron Age in the Elaziğ Region and the Problem of the Mushkians, Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 41, 1991, 87-97.

Sevin 1995 a — V. Sevin, Imikuşağı I (6. - 1. Yapı Katları), Ankara, 1995.

Sevin 1995 b — V. Sevin, E. Kavaklı, Van-Karagündüz Erken Demir Çağı Nekropolü Kurtama Kazıları 1992-1993, 16. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1994, Ankara, 1995, 331-350.

Sevin 1996 a — V. Sevin, Van/Karagündüz Erken Demir Çağı Nekropolü, Belleten 227, Ankara, 1996, 1-20.

Sevin 1996 b — V. Sevin, E. Kavakli, Van/ Karagündüz. Bir Erken Demir Çağ Nekropolü, Arkeoloji ve Sanat Yayınları. Kazı Monografileri Dizisi: 4, Istanbul, 1996.

Sevin 1996 c — V. Sevin, E. Kavakli, Karagündüz Höyüğü ve Nekropolü 1994 Yılı Kazıları, 17. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1995, Ankara, 1996, 337-362.

Stein 1940 — A. Stein, Old Routes of Western Iran, London, 1940.

Summers 1990 — G. D. Summers, 1988 Tille Höyük Kazısı, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 305-316.

Summers 1991 — G. D. Summers, Kummuh and Assyria: The Evidence from Tille Höyük, Asia Minor Studien 3, 1991, 1-6.

Summers 1993 — G. D. Summers, D. Collon, P. Kuniholm, S. Tarter, C. Griggs, Tille Höyük 4, The Late Bronze Age and the Iron Age Transition, British Institute of Archeology at Ankara, Monograph No. 15, 1993.

Sürenhagen 1986 — D. Sürenhagen, Ein Königssiegel aus Kargamiš, Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft zu Berlin 118, Berlin, 1986, 183-190.

Swift 1958 — G. F. Swift, The Pottery of the `Amuq Phases K to O, and its Historical Relationships, Dissertation, Chicago, 1958.

Tarhan 1989 — M. T. Tarhan, Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları-1987, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 369-428.

Tarhan 1990 — M. T. Tarhan, V. Sevin, Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları-1988, 11. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1989, Ankara, 1990, 355-375.

Tarhan 1991 — M. T. Tarhan, V. Sevin, Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları-1989, 12. Kazı Sonuçları Toplantısı 2 1990, Ankara, 1991, 429-456.

Tarhan 1993 — M. T. Tarhan, V. Sevin, Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları 1991, 14. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1992, Ankara, 1993, 407-430.

Tefnin 1980 — R. Tefnin, J.-M. Doyen, E. Warmenbol, Les Niveaux Supérieurs du Tell Abou Danné, Chantier A - 1977/78, Syro-Mesopotamien Studies 3/3, Malibu, 1980.

Thrane 1964 — H. Thrane, Excavations at Tepe Guran, Luristan, Acta Archaeologica XXXIV, Kopenhagen, 1964, 121-133.

Thureau-Dangin 1936 — F. Thureau-Dangin, M. Dunand, L. Cavro, G. Dossin, Til-Barsib, Bibliothèque Aréologigque et Historique, Tome XXIII, Paris, 1936.

Tufnell 1953 — O. Tufnell, M. A. Murray, D. Diringer, Lachish III (Tell ed Duweir), Oxford, 1953.

Uzunoğlu 1982 — E. Uzunoğlu, Malatya İmamoğlu Höyüğü 1980 Çalişmaları, 3. Kazı Sonuçları Toplantısı 1981, Ankara, 1982, 17-19.

Uzunoğlu 1983 — E. Uzunoğlu, İmamoğlu Höyüğündeki 1981 Yılı Çalişmaları, 4. Kazı Sonuçları Toplantısı 1982, Ankara, 1983, 131-136.

Uzunoğlu 1985 — E. Uzunoğlu, Malatya Imamoğlu Höyüğünde 1983 Yılı Kazı Çalişmaları, 6. Kazı Sonuçları Toplantısı 1984, Ankara, 1985, 235-243.

Uzunoğlu 1986 — E. Uzunoğlu, Imamoğlu Kazıları 1984 Yılı Çalişmaları, 7. Kazı Sonuçları Toplantısı 1985, Ankara, 1986, 181-199.

Uzunoğlu 1987 — E. Uzunoğlu, Malatya Imamoğlu Höyüğünde 1985 Yılı Kazı Çalişmaları, 8. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1986, Ankara, 1987, 213-229.

Uzunoğlu 1988 — E. Uzunoğlu, Malatya İmamoğlu Höyüğü 1986 Yılı Kazısı Çalişmaları, 9. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1987, Ankara, 1988, 205-228.

Uzunoğlu 1989 — E. Uzunoğlu, Malatya İmamoğlu Höyüğü, 1987 Yılı Kazısı Sonuçları, 10. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 1988, Ankara, 1989, 71-93.

Van Loon 1966 — M. Van Loon, Urartian Art. Its distinctive Traits in the Light of new Excavations, Istanbul, 1966.

Van Loon 1969 — M. Van Loon, H. G. Güterbock, The 1969 Excavation at Korucutepe near Elaziğ, Türk Arkeoloji Dergisi, XVIII-2, Ankara, 1969, 123-128.

Van Loon 1970 — M. Van Loon, G. Buccellati, The University of Chicago-University of California Excavations at Korucutepe-1968, Keban Projesi 1968 Yaz Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 1, Ankara, 1970, 89-102.

Van Loon 1971 — M. Van Loon, H. G. Güterbock, Korucutepe Excavations, 1969, Keban Projesi 1969 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 2, Ankara, 1971, 59-69.

Van Loon 1972 — M. Van Loon, H. G. Güterbock, Korucutepe Excavations, 1970, Keban Projesi 1970 Çalişmaları, Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No. 3, Ankara, 1972, 83-85.

Vanden Berghe 1959 — L. vanden Berghe, Archéologie de l'Iran Ancien, Leiden, 1959.

Vanden Berghe 1964 — L. vanden Berghe, Le Nécropole de Khurvin, Istanbul, 1964.

Von der Osten 1930 — H. H. Von der Osten, E. F. Schmidt, The Alishar Höyük, Season of 1927, Part I, University of Chicago Oriental Institute Publications Volume VI, 1930.

Von der Osten 1937 — H. H. Von der Osten, The Alishar Höyük, Seasons of 1930-32, Part II, University of Chicago Oriental Institute Publications Volume XXIX, 1937.

Von der Osten 1952 — H. H. Von der Osten, Die urartäische Töpferei aus Van und die Möglichkeiten ihrer Einordnung in die Anatolische Keramik I, Orientalia NS 21, Rom, 1952, 307-328.

Von der Osten 1953 — H. H. Von der Osten, Die urartäische Töpferei aus Van und die Möglichkeiten ihrer Einordnung in die Anatolische Keramik II, Orientalia NS 22, Rom, 1953, 329-354.

von Luschan 1893 — F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli, Heft I, Mitheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft XI, Berlin, 1893.

von Luschan 1898 — F. von Luschan, C. Humann, R. Koldewey, Ausgrabungen in Sendschirli II, Ausgrabungen und Architektur, Mitheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft XII, Berlin, 1898.

von Luschan 1902 — F. von Luschan, Ausgrabungen in Sendschirli III, Thorsculpturen, Mitheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft XIII, Berlin, 1902.

von Luschan 1911 — F. von Luschan, G. Jacobi, Ausgrabungen in Sendschirli IV, Thorsculpturen, Mitheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Heft XIV, Berlin, 1911.

von Luschan 1943 — F. von Luschan, W. Andrae, Die Kleinfunde von Sendschirli, Mitheilungen aus den Orientalischen Sammlungen Band XV, Berlin, 1943.

Wada 1994 — H. Wada, Pottery Vessels in the Iron Age I in the South Area in Tell Mastuma, Bulletin of the Ancient Orient Museum, Volume XV, Tokyo, 1994, 51-76.

Wakita 1995 — S. Wakita, I. Asano, H. Wada, T. Adachi, Y. Okada, Y. Ikeda, Tell Mastuma: A Preliminary Report of the Excavations at Idlib, Syria in 1994 and 1995, Bulletin of the Ancient Orient Museum, Volume XVI, Tokyo, 1995, 1-73.

Wartke 1990 — R. B. Wartke, Toprakkale, Untersuchungen zu den Metallobjekten im Vorderasiatischen Museum zu Berlin, Berlin, 1990.

Wartke 1993 — R. B. Wartke, Urartu. Das Reich am Ararat, Kulturgeschichte der Alten Welt Band 59, 1993.

Whallon 1979 — R. Whallon, An archeological Survey of the Keban Reservoir Area of East-Central Turkey, Memoirs of the Museum of Anthropology, University of Michigan, Ann Arbor, 1979.

Winckler 1899 — H. Winckler, Die Völker Vorderasiens, Der Alte Orient Band I, Leipzig, 1899.

Winn 1980 — M. M. Winn, E. E. Griffin, H. G. Güterbock, H. Stoepker, Ö. Bakıren, G. Wild-Wülker, Part VII: Phase K, The Early Iron Age, in: Korucutepe 3, Final Report on the Excavation of the Universities of Chicago, California (L. A.), and Amsterdam in the Keban Reservoir, Eastern Anatolia 1968-1970, 1980, 155-175.

Woolley 1914 — C. L. Woolley, A North Syrian Cemetry of the Persian Period, University of Liverpool Annals of Archeology and Anthropology Volume VII, 1914, 115-129.

Woolley 1939 — C. L. Woolley, The Iron-Age Graves of Carchemish, University of Liverpool Annals of Archeology and Anthropology Volume XXVI, Liverpool, 1939. 11-37.

Yadin 1958 — Y. Yadin, Y. Aharoni, R. Amiran, T. Dothan. I. Dunayevsky, J. Perrot, Hazor I. An Account of the first Season of Excavations 1955, Jerusalem, 1958.

Yadin 1960 — Y. Yadin, Y. Aharoni, R. Amiran, T. Dothan. I. Dunayevsky, J. Perrot, Hazor II. An Account of the Second Season of Excavations 1956, Jerusalem, 1960.

Yadin 1989 — Y. Yadin, Y. Aharoni, R. Amiran, A. Ben-Tor, M. Dothan, T. Dothan. I. Dunayevsky, S. Geva, E. Stern, Hazor III-IV. An Account of the third and fourth Season of Excavations 1957-1958, Jerusalem, 1989.

Young 1965 — T. C. Young Jr., A Comparative Ceramic Chronology for Western Iran, 1500-1000 B.C., Iran III, London, 1965, 53-85.

Young 1966 — R. Young, The Gordion Campaign of 1965, American Journal of Archeology 70, 1966, 267-278.

Young 1967 — T. C. Young, The Iranian Migration into the Zagros, Iran V, 1967, 11-34.